MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Stellenwert Österreichs im universitären DaF-Unterricht"

Eine empirische Untersuchung in osteuropäischen Ländern

verfasst von / submitted by

Mag. Živorad Žujović, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 814
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Betreut von / Supervisor:	Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger

Danksagung

Primär möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, durch die ich zum einen während meiner Studienzeit positive Energie und Motivation erfahren konnte und insbesondere bei meinen längerfristigen Auslandsaufenthalten in Moskau (Russische Föderation), Kiew (Ukraine) und Budapest (Ungarn) emotionale sowie finanzielle Unterstützung erhalten habe. Mein Dank gebührt auch meinen vielen FreundInnen weltweit, die mir immer wieder Zuversicht gegeben haben, auch in schwierigen Phasen nicht aufzugeben und meine Ziele konsequent weiterzuverfolgen.

Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen meiner Abschlussarbeit leistete mein Masterarbeitsbetreuer, Herr Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger, indem er stets ein Verständnis für meine Fragestellungen zeigte und mich immer wieder mit der richtigen Hilfestellung auf den richtigen Weg führte. Seine wertvollen Hinweise und Anregungen haben mir geholfen, mich auf die zentralen Fragestellungen der Arbeit zu konzentrieren.

Die erfolgreiche Realisierung meiner Masterarbeit wäre ohne interne Informationen österreichischer Institutionen unmöglich gewesen: Hierbei möchte ich mich u. a. bei Frau Mag.ª Dr.in Katharina Körner und Frau Mag.ª Susanne Hartmann (Österreich Institut Wien), Frau Mag.ª Maria Marginter (KulturKontakt Austria), Frau Mag.ª Ludmila Waschak, Frau Mag.ª Eva Philipp und Frau Mag.ª Teresa Karamat, M.E.S. (Sommerkollegs), Frau Prof.in i.R. Mag.ª Dr. Renate Faistauer, Frau Dipl.-Päd.in Dr.in Anke Sennema, MA und Frau Mag.ª Marlene Aufgebauer (DaF-Auslandspraktikum), Frau Mag.ª Ulla Riesenecker (Sprachassistenz), Herrn Mag. Andreas Kurz (OeAD-Lektoratsprogramm), Frau Martina von Janowski (Europaschulen) sowie Herrn ADir. Robert Fittner und Herrn Mag. Josef Fasching (österreichisches Auslandsschulwesen) für die mir zur Verfügung gestellten Daten bedanken.

Für das Durchsehen und Korrekturlesen dieser Masterarbeit möchte ich mich bei Frau Mag.ª Sabrina Jovčić, Frau Mag.ª jur. Sandra Eisschiel und Frau Kristine Franković herzlichst bedanken.

Dem Studienförderungswerk *ProScientia*, bei dem ich seit dem Sommersemester 2016 Stipendiat bin, danke ich einerseits für die finanzielle Unterstützung und andererseits für die Möglichkeit, im Rahmen des wissenschaftlichen Netzwerkes sowie an der Sommerakademie weitere Geförderte österreichweit kennenzulernen und mich interdisziplinär weiterzubilden.

Ich möchte mich abschließend bei denjenigen OeAD-LektorInnen bedanken, die sich dazu bereit erklärt haben mit mir ihre ausführlichen Erfahrungen und Meinungen zu teilen. Auch ihren KollegInnen, die an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben, gebührt großer Dank.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 30.09.2019

Mag. Živorad Žujović, BA

Abstract (Deutsch)

Deutsch ist mit 15,4 Millionen Deutschlernenden (Stand 2015) am weltweiten Fremdsprachenmarkt sehr beliebt – allein 82 % der Lernenden, welche die deutsche Sprache in ihrer Heimat oder in den deutschsprachigen Ländern erwerben, stammen aus Osteuropa. Diese Masterarbeit hat sich das Ziel gesetzt, den Stellenwert Österreichs und die in Österreich gesprochene Sprachvarietät im universitären DaF-Unterricht in diesem Teil Europas zu untersuchen. Im theoretischen Teil der Arbeit wird zunächst die Stellung des österreichischen Deutsch sowie Österreichs in der Welt erörtert. Daraufhin wird die auswärtige Sprachenpolitik sowie Auslandskulturpolitik Österreichs erläutert. Der anschließende praktische Teil, mit dessen Hilfe anhand einer empirischen Untersuchung die gegenwärtige Situation dargestellt wird, bezieht sich auf eine im Studienjahr 2018/2019 durchgeführte Online-Fragebogenbefragung von 90 ehemaligen und aktuellen OeAD-LektorInnen sowie einer mündlichen Befragung von 10 österreichischer AuslandslektorInnen.

Abstract (English)

The German language is very popular amongst foreign-language-learners, as 15.4 million learners (as of 2015) would imply — amongst them, 82 % percent of those who learn German in their respective home countries or in a German-speaking country come from Eastern Europe. This Master thesis aims to look at the German variety spoken in Austria and in turn at Austria's position within academic DaF (German as a foreign language) tuition. The theoretical part of this thesis informs the reader on ‚Austrian German', on Austria's place in the world as well on its language and foreign-country policies. The following empirical part representing the current situation is based on an online-survey conducted between 2018 and 2019 on 90 former and current OeAD (Austrian Foreign Service) lecturers, as well as on 10 Austrian foreign lecturers.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 1

1. Einführung 1

2. Themenwahl 7

3. Gliederung der Diplomarbeit 7

II. Theoretischer Teil 9

1. Forschungsgeschichte und -stand (Überblick) 9

1.1. Plurizentrik 9

1.2. DACH(L)-Landeskunde 19

1.3. Landesbilder 25

2. Die Stellung des österreichischen Deutsch sowie Österreichs in der Welt 28

2.1. Stellenwert des österreichischen Deutsch 28

2.1.1. Allgemeines zum österreichischen Deutsch 29

2.1.2. Rezeption im Ausland 29

2.2. Stellenwert Österreichs 30

2.2.1. Allgemeines zu Österreich 31

2.2.2. Stereotype, Vorurteile sowie Landesbilder 33

2.2.3. Entstehung und Entwicklung von Landesbildern 33

2.2.3. Vorhandene Österreichbilder 34

3. Auswärtige Sprachenpolitik sowie Auslandskulturpolitik Österreichs 37

3.1. Internationaler Überblick 39

3.2. Auslandskulturkonzept 42

3.3 Institutionen, Instrumente, Konzepte und Verbände 42

3.3.1. Auslandsvertretungen 43

3.3.2. Kulturabkommen 46

3.3.3. Österreich-Institut 48

3.3.4. Österreichisches Kulturforum 55

3.3.5. Österreich-Bibliothek 60

3.3.6. Kompetenz- und Ressourcenzentrum KulturKontakt Austria 75

3.3.7. Sommerkollegs 78

3.3.8. OeAD-Lektoratsprogramm 82

3.3.9. DaF-Auslandspraktikum 85

3.3.10. Sprachassistenzprogramm 87

3.3.11. Österreichische/andere Auslandsschulen sowie Europaschulen 89

3.3.12. DaF/DaZ-Fachverbände und Fachzeitschriften 92

3.3.13. Österreichisches Sprachdiplom 93

3.3.14. bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“ 97

3.3.15. Österreichisches Wörterbuch 97

III. Praktischer Teil 98

1. Forschungsfragen/Hypothesen 98

2. Methodische Vorgehensweise 99

2.1. Ort und Zeitraum der Datenerhebung 100

2.2. Formen der Datenerhebung 101

2.2.1. Auswahl der InformantInnen 101

2.2.2. Fragebogen 102

2.2.3. Interview 103

2.3. Datenaufbereitung 104

2.4. Datenanalyse 105

3. Ergebnisse der empirischen Untersuchung 105

3.1. Auswertung der Fragebögen 105

3.2. Auswertung der Interviews 115

IV. Conclusio 132

V. Literaturliste 135

1. Bibliografie 135

2. Internetlinks 141

3. Weiterführende Literatur 143

VI. Anhang 145

1. Zusammenfassung 145

2. Summary 149

3. Fragebogen 153

4. Interviewleitfaden 158

5. Einwilligungserklärung 161

6. Lebenslauf 162

7. Transkripte 167

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Europaweiter Überblick zur Stellung Österreichs in den einzelnen Staaten (Stand: Februar 2019) 41

Tabelle 2: Überblick zu den österreichischen Auslandsvertretungen in Osteuropa 45

Tabelle 3: Überblick zu den weltweit abgeschlossenen Kulturabkommen Österreichs 47

Tabelle 4: Überblick zu den europaweiten Österreich Instituten (Stand Februar 2019) 49

Tabelle 5: Übersicht KursteilnehmerInnenzahl an den Österreich Instituten (2014–2018) 51

Tabelle 6: Übersicht ÖSD-Prüfungen an den einzelnen Österreich Instituten (2014–2018) 52

Tabelle 7: Übersicht BesucherInnenzahl an den einzelnen Veranstaltungen der Österreich Institute (2014–2018) 53

Tabelle 8: Übersicht über die Kontakte zu Schul- und Universitätslehrenden (2014–2018) 54

Tabelle 9: Überblick zu den weltweiten Standorten der Österreichischen Kulturforen (Stand: Februar 2019) 57

Tabelle 10: Schwerpunkte der Österreichischen Kulturforen in Osteuropa 59

Tabelle 11: Überblick Österreich-Bibliotheken (Stand Februar 2019) 63

Tabelle 12: Überblick in Osteuropa situierter Österreich-Bibliotheken 74

Tabelle 13: Überblick der von KulturKontakt Austria betreuten Partnerländer 76

Tabelle 14: Überblick der von KulturKontakt Austria-Projekt-/Regionalbüros in Ost- und Südosteuropa 77

Tabelle 15: Überblick zu den Standorten der österreichischen Sommerkollegs (Stand: März 2019) 79

Tabelle 16: Überblick zu den österreichischen Sommerkollegs (Stand: März 2019) 81

Tabelle 17: Überblick zu den OeAD-Standorten (Stand: Mai 2019) 84

Tabelle 18: Überblick zu den DaF-Auslandspraktikumsplätzen 2019/2020 (Stand: Juni 2019) 86

Tabelle 19: Überblick zu den Jahresplatzierungen ab dem Jahr 2000 (Stand: März 2019) 88

Tabelle 20: Überblick zu den österreichischen Auslandsschulen (Stand: März 2019) 89

Tabelle 21: Überblick zu den anderen Auslandsschulen (Stand: März 2019) 91

Tabelle 22: Überblick zu den europäischen Auslandsschulen (Stand: März 2019) 92

Tabelle 23: Überblick ÖSD-Prüfungszentren (Stand: April 2019) 96

Tabelle 24: Überblick zu den durchgeführten Interviews 101

Tabelle 25: Überblick zu den TeilnehmerInnen der schriftlichen Befragung 106

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Studienort der Befragten 106

Diagramm 2: Länder der teilnehmenden OeAD-LektorInnen 107

Diagramm 3: DaF-Lehrerfahrungen vor Dienstantritt 107

Diagramm 4: Einsatzbereiche der befragten OeAD-LektorInnen 108

Diagramm 5: Bevorzugte Standardvarietät im Unterrichtsalltag 108

Diagramm 6: Bewusste Anwendung von Austriazismen/ Teutonismen/ Helvetismen im Unterrichtsalltag 109

Diagramm 7: Normauswahl bei der schriftlichen Korrektur 109

Diagramm 8: Normauswahl bei der mündlichen Korrektur 110

Diagramm 9: Thematisierung Österreichs im Unterricht 110

Diagramm 10: Vermittlung eines positiven Österreichbildes 111

Diagramm 11: Bewerbung österreichischer Bücher/Filme/Lieder etc. 111

Diagramm 12: Vernetzung mit den österreichischen Auslandsinstitutionen 111

Diagramm 15: Einsatz von Materialien mit Österreich-Bezug 112

Diagramm 16: Empfehlung des Österreichischen Wörterbuches 113

Diagramm 17: Interne/regionale Kooperation unter den OeAD-LektorInnen 113

Diagramm 18: Vorherrschende Standardvarietät an den OeAD-Standorten 114

Diagramm 19: Thematisierung Österreichs im Curriculum 114

Diagramm 20: Diskriminierung der OeAD-LektorInnen an den einzelnen Standorten 115

Anmerkungen

In der vorliegenden Masterarbeit werden vornehmlich die deutschen Bezeichnungen der einzelnen Städte Europas – vorausgesetzt diese sind vorhanden – verwendet, auch wenn vereinzelte Namen mittlerweile veraltet sind. Schließlich wurde die Arbeit selbst in deutscher Sprache verfasst und es sollte auf die gemeinsame Geschichte Österreichs mit diesen Ländern aufmerksam gemacht werden. Umbenennungen, die hingegen während der Zeit des Nationalsozialismus getätigt wurden und an diese für die einzelnen Völker sowie für Gesamteuropa fürchterlichen Periode erinnern, werden nicht berücksichtigt. Darüber hinaus sollte bei mehrsprachigen Städtenamen keine Sprache bevorzugt werden. Primär aus diesem Grund fiel die Wahl auf die deutschen Benennungen.

Im Anschluss folgt eine alphabetische Liste mit den in der Abschlussarbeit verwendeten Städte auf Deutsch sowie in der bzw. den Originalsprache(n).

Deutsche Bezeichnung	*Originalbezeichnung*	*Land*
Abakan	Абакан	Russische Föderation
Agram	Zagreb	Kroatien
Almaty	Алматы / Almatı	Kasachstan
Altstadt	Staré Město pod Landštejnem	Tschechien
Aluschta	Алушта	Ukraine
Amman	عمان	Jordanien
Aussig an der Elbe	Ústí nad Labem	Tschechien
Bad Landeck	Lądek-Zdrój	Polen
Baku	Bakı	Aserbaidschan
Bangalore	ಬೆಂಗಳೂರು	Indien
Be’er Scheva	בְּאֵר שֶׁבַע	Israel
Belgrad	Београд	Serbien
Bhaktapur	भक्तपुर	Nepal
Birkenkirchen	Nyíregyháza	Ungarn
Bischkek	Бишкек	Kirgisistan
Bitola	Битола	Nordmazedonien
Blagoewgrad	Благоевград	Bulgarien
Böhmisch Budweis	České Budějovice	Tschechien
Bozen	Bolzano / Bulsan	Italien
Breslau	Wrocław	Polen

Bromberg	Bydgoszcz	Polen
Brünn	Brno	Tschechien
Brüssel	Bruxelles / Brussel	Belgien
Bugojno	Бугојно / Bugojno	Bosnien-Herzegowina
Bukarest	București	Rumänien
Busan	부산	Südkorea
Cebu City	Dakbayan sa Sugbo / Lungsod ng Cebu	Philippinen
Chandigarh	चंडीगढ़ / ਚੰਡੀਗੜ੍ਹ	Indien
Charkiw	Харків	Ukraine
Czernowitz	Чернівці	Ukraine
Danzig	Gdańsk	Polen
Debreczin	Debrecen	Ungarn
Dision	Dijon	Frankreich
Dnipro	Дніпро	Ukraine
Doboj	Добој / Doboj	Bosnien-Herzegowina
Drohobytsch	Дрогобич	Ukraine
Duala	Douala	Kamerun
Egersee	Zalaegerszeg	Ungarn
Eperies	Prešov	Slowakei
Esseg	Osijek	Kroatien
Fès	فاس	Marokko
Flitsch	Bovec	Slowenien
Fock	Siófok	Ungarn
Fukuoka	福岡市	Japan
Fünfkirchen	Pécs	Ungarn
Guangzhou	廣州市 / 广州市	China
Guatemala-Stadt	Guatemala-Ciudad	Guatemala
Hammamet	الحمامات	Tunesien
Hanoi	Hà Nội	Vietnam
Hermannstadt	Sibiu	Rumänien
Ho-Chi-Minh-Stadt	Thành phố Hồ Chí Minh	Vietnam
Isfahan	اصفهان	Iran
Istanbul	İstanbul	Türkei
Izmir	İzmir	Türkei

Jadera	Zadar	Kroatien
Jarmeritz	Jaroměřice nad Rokytnou	Tschechien
Jassy	Iași	Rumänien
Jerewan	Երևան	Armenien
Jerusalem	ירושלים	Israel
Jink	Gyönk	Ungarn
Kairo	القاهرة	Ägypten
Kandrzin-Cosel	Kędzierzyn-Koźle	Polen
Kaohsiung	高雄市	China
Karlstadt	Karlovac	Kroatien
Kaschau	Košice	Slowakei
Katharinenburg	Екатеринбург	Russische Föderation
Kattowitz	Katowice	Polen
Kesthell	Keszthely	Ungarn
Ketschkemet	Kecskemét	Ungarn
Kiew	Київ	Ukraine
Kischinau	Chișinău	Moldau
Klausenburg	Cluj-Napoca	Rumänien
Kolomna	Коломна	Russische Föderation
Königsberg	Калининград	Russische Föderation
Konstanza	Constanța	Rumänien
Krakau	Kraków	Polen
Krawsko	Kravsko	Tschechien
Laibach	Lubljana	Slowenien
Lemberg	Львів	Ukraine
Lodz	Łódź	Polen
Lundenburg	Břeclav	Tschechien
Mährisch-Sternberg	Šternberk	Tschechien
Mailand	Milano	Italien
Maisbrünn	Mezőberény	Ungarn
Manila	Lungsod ng Maynila	Philippinen
Mantua	Mantova	Italien
Marburg an der Drau	Maribor	Slowenien
Maria-Theresiopel	Суботица	Serbien

Mediasch	Mediaș	Rumänien
Mexiko-Stadt	Ciudad de México	Mexiko
Minsk	Мінск	Belarus
Moskau	Москва	Russische Föderation
Mostar	Мостар	Bosnien-Herzegowina
Mülhausen	Mulhouse	Frankreich
Nagoya	名古屋市	Japan
Neapel	Napoli	Italien
Neugarten	Zahrádky u České Lípy	Tschechien
Neusatz	Нови Сад	Serbien
Neusohl	Banská Bystrica	Slowakei
Neutra	Nitra	Slowakei
Neu-Delhi	नई दिल्ली / نئی دلی / ਨਵੀਂ ਦਿੱਲੀ	Indien
Neuyork	New York	USA
Nikschitsch	Никшић	Montenegro
Nisch	Ниш	Serbien
Nischni Nowgorod	Нижний Новгород	Russische Föderation
Nizza	Nice	Frankreich
Novi Pazar	Нови Пазар	Serbien
Odessa	Одеса	Ukraine
Olmütz	Olomouc	Tschechien
Orjol	Орёл	Russische Föderation
Osaka	大阪市	Japan
Ostrau	Ostrava	Tschechien
Pardubitz	Pardubice	Tschechien
Peking	北京	China
Perm	Пермь	Russische Föderation
Permud	Premuda	Kroatien
Pilsen	Plzeň	Tschechien
Pirian	Piran	Slowenien
Plowdiw	Пловдив	Bulgarien
Podgorica	Подгорица	Montenegro
Podiebrad	Poděbrady	Tschechien
Pola	Pula	Kroatien

Posen	Poznań	Polen
Prag	Praha	Tschechien
Pressburg	Bratislava	Slowakei
Prischtina	Приштина / Prishtinë	Serbien
Prizren	Призрен / Prizreni	Serbien
Raab	Győr	Ungarn
Reichenberg	Liberec	Tschechien
Reval	Tallinn	Estland
Riga	Rīga	Lettland
Rom	Roma	Italien
Rustschuk	Рyсе	Bulgarien
Saporischschja	Запоріжжя	Ukraine
Sapporo	札幌市	Japan
Sarajewo	Сарајево/Sarajevo	Bosnien-Herzegowina
Schanghai	上海	China
Schiras	شیراز	Iran
Schlapanitz	Šlapanice	Tschechien
Segedin	Szeged	Ungarn
Senitza	Зеница/Zenica	Bosnien-Herzegowina
Shkodra	Shkodër	Albanien
Sliwen	Сливен	Bulgarien
Sofia	София	Bulgarien
Sosopol	Созопол	Bulgarien
St. Petersburg	Санкт-Петербург	Russische Föderation
St. Veit am Flaum	Rijeka	Kroatien
Steinamanger	Szombathely	Ungarn
Straßburg	Strasbourg	Frankreich
Stuhlweißenburg	Székesfehérvár	Ungarn
Tabor	Tábor	Tschechien
Taipeh	臺北市	China
Teheran	تهران	Iran
Tel Aviv	תל אביב-יפו	Israel
Temeswar	Timișoara	Rumänien
Teschen	Czieszyn	Polen

Tetovo	Тетово / Tetovë	Nordmazedonien
Thorn	Toruń	Polen
Tiflis	თბილისი	Georgien
Tokio	東京	Japan
Trient	Trento	Italien
Troppau	Opava	Tschechien
Tunis	تونس	Tunesien
Turin	Torino	Italien
Tuzla	Тузла / Tuzla	Bosnien-Herzegowina
Ulan Ude	Улан-Удэ / Улаан-Үдэ	Russische Föderation
Ustron	Ustroń	Polen
Waitzen	Vác	Ungarn
Warasdin	Varaždin	Kroatien
Warna	Варна	Bulgarien
Warschau	Warszawa	Polen
Washington	Washington, D.C.	USA
Weiden im Friaul	Udine	Italien
Weina Luka	Бања Лука / Banja Luka	Bosnien-Herzegowina
Weißbrunn	Veszprém	Ungarn
Weliko Tarnowo	Велико Търново	Bulgarien
Wihitsch	Бихаћ / Bihać	Bosnien-Herzegowina
Wilna	Vilnius	Litauen
Wissoko	Високо / Visoko	Bosnien-Herzegowina
Wolgograd	Волгоград	Russische Föderation
Wolin	Volyně	Tschechien
Znaim	Znojmo	Tschechien

„Aber wir Österreicher unterscheiden uns doch von den Deutschen durch so mancherlei, besonders durch die gleiche Sprache.“

Karl Farkas, österreichischer Schauspieler und Kabarettist (1893–1971)

I. Einleitung

1. Einführung[1]

Aus dem im Jahr 2010 gesammelten Datenmaterial des Statistik-Portals statista geht hervor, dass von 7,7 Milliarden Menschen (Stand 2019) weltweit ungefähr 118 Millionen Deutsch als Erst- bzw. Zweitsprache sprechen (vgl. statista 2010, online). Ein Großteil davon lebt in sieben Staaten, in denen die deutsche Sprache auch eine Amtssprache – ob einzige, nationale oder regionale – darstellt: Belgien, Südtirol, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich und die Schweiz (vgl. Ammon 2005, 110). Mit einer Fläche von 83.879 km^2 sowie einer Bevölkerungszahl von um die 8,8 Millionen Menschen ist Österreich, das am 1. Jänner 1996 der Europäischen Union (EU) beigetreten ist, das zweitgrößte Land im deutschsprachigen Raum (vgl. Statistik Austria [13]2018, 8f.).

Die Anwendung der deutschen Sprache ist jedoch nicht ausschließlich auf die obengenannten europäischen Gebiete beschränkt. In vielen Staaten gibt es bedingt durch zahlreiche historische Ereignisse (u. a. germanische Völkerwanderung in der Zeit vom 4.–6. Jhd. n. Chr., Kolonialisierung vereinzelter afrikanischer Gebiete im 19. Jhd. durch das Deutsche Kaiserreich, Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Mittel- und Osteuropa nach 1945) autochthone deutschsprachige Bevölkerungsgruppen: In Europa sind u. a. die deutschen Nordschleswiger (Dänemark), Finnlanddeutschen (Finnland), Elsässer und Deutsch-Lothringer (Frankreich), Fersentaler, Walser, Zimbern, Kanaltaler, Tischlwanger, Zahrer und Pladner (Italien), Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, Banater Berglanddeutsche, Sathmarer Schwaben, Landler, Regatsdeutsche und Zipser (Rumänien), Karpatendeutsche (Slowakei, Ukraine) oder Deutschböhmen, Deutschmährer und Sudetendeutsche (Tschechien) zu nennen. Weitere deutsche Minderheiten gibt es auch in Afrika (Deutschnamibier, Angola-Deutsche), Amerika (Deutschamerikaner, Belgranodeutsche oder Deutschbrasilianer) oder Asien (Bosporus-Deutsche, Jeckes oder Kasachstandeutsche). Überdies ist Deutsch neben Englisch und Französisch eine Arbeitssprache des Europarats sowie eine der 24 Amtssprachen in der EU und somit in wichtigen Organen wie der Kommission oder dem Ministerrat vertreten, obwohl sie im Vergleich dazu kaum Verwendung findet (vgl. Ammon 2005, 111.). Allein die SprecherInnenzahl und die Tatsache, dass Deutsch im Alltag und bei Verhandlungen in der Politik oder Wirtschaft eine wichtige Rolle übernimmt, motiviert viele Menschen dazu Deutsch zu erlernen.

[1] Dieses Kapitel wurde bereits im Rahmen der im Sommersemester 2017 an der Universität Wien stattgefundenen Lehrveranstaltung „FPR Empirische Forschungsmethoden im Fach DaF/DaZ (in der Abschlussphase)“ sowie der im Wintersemester 2018 absolvierten Lehrveranstaltung „SE Masterarbeit“ ausgearbeitet und als damalige Prüfungsleistungen eingereicht.

Eine vom deutschen Auswärtigen Amt in Auftrag gegebene Studie zur weltweiten Datenerhebung aller DaF-Lernenden beziffert, dass im Jahr 2015 weltweit 15,4 Millionen Menschen an den verschiedensten Institutionen Deutsch gelernt haben – allein in Europa waren es 9,4 Millionen Personen (vgl. Auswärtiges Amt 2015, 6). Demnach möchte eine große Anzahl an Menschen nicht nur die deutsche Sprache erlernen, sondern sich auch mit der Kultur der deutschsprachigen Länder auseinandersetzen. Oft wird jedoch vonseiten der Lernenden sowie Lehrenden vergessen, dass Deutsch nicht nur in Deutschland gesprochen wird. Zwar wird seit dem 10. Jhd. mit dem Namen Österreich ein bedeutender geografischer und politischer Raum bezeichnet, der im Laufe der Jahrhunderte zahlreichen sich für das Land positiven, aber auch negativen auswirkenden Grenzveränderungen ausgesetzt war und somit seine führende Machtposition in Europa verloren hat (vgl. Winkelbauer [3]2016, 11). Der Stellenwert, den die restlichen deutschsprachigen Länder und insbesondere das heutige Österreich jedoch in der alltäglichen Unterrichtspraxis einnehmen, fällt eher bescheiden aus.

Das Ansehen Österreichs wird für eine lange Zeit vor allem anhand der Vergangenheit eines der größten Imperien im „alten" Europa bestimmt: Aus diesem Grund wird die kleine Republik in erster Linie an den großen und weniger großen Leistungen in der eigenen Historie gemessen. Die glorreichen Zeiten der Habsburgermonarchie – primär ihre kulturellen Hinterlassenschaften – werden von den Erinnerungen an der Zeit des Nationalsozialismus überschattet. Mit dem EU-Beitritt besteht die Hoffnung, dass Österreich sich ein Beispiel an die westlichen Demokratien nehmen und selbst zu einem etablierten europäischen Staat wird. Zwar wird der Neutralitätsstatus Österreichs, der in Mitteleuropa eine große Ausnahme darstellt, sehr geschätzt, jedoch wird die zeitgenössische österreichische Kultur noch immer stark anhand der kulturellen Giganten der imperialen Geschichte – allen voran den Komponisten und Musikern Joseph Haydn (1732–1809), Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) und Gustav Mahler (1860–1911), den Malern Gustav Klimt (1862–1918) und Egon Schiele (1890–1918) oder den Schriftstellern Hugo von Hoffmannsthal (1874–1929) und Arthur Schnitzler (1862–1931) – verglichen (vgl. Pelinka 2011, 21f.). Im 20 Jhd. ist insbesondere die österreichische Bundeshauptstadt Wien – ähnlich wie beispielsweise London heute – ein internationales Zentrum, das zumindest mit anderen europäischen Metropolen aus wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und intellektuellen Gründen verbunden ist und ab dem Jahre 1918 nach und nach die meisten Funktionen verliert. Während der Nazi-Herrschaft wird sie zur Provinzstadt degradiert – zu dieser Zeit ist ein Großteil der jüdischen Intelligenz aus der Stadt vertrieben worden und nie wieder zurückgekehrt. Nach 1945 entwickelt sich Wien zu einer internationalen Begegnungsstätte und beherbergt seitdem zahlreiche Konferenzen, Tagungen sowie Versammlungen wie

das Gipfeltreffen in Wien (1961) oder den Strategic Arms Limitation Talks II-Verhandlungen (1979). Darüber hinaus lassen sich seit den 1970er-Jahren zahlreiche internationale Organisationen wie die UNO-City, UNIDO, IAEA oder OPEC in Wien nieder (vgl. Exenberger 2011, 34f.). Durch die Ansiedlung verschiedenster relevanter politischer Institutionen kommt es erneut zu einer Internationalisierung Wiens. Dies hat zur Folge, dass Österreich auf dem internationalen Parkett an Einfluss gewinnt und als möglicher Mediator in politischen Krisensituationen – überwiegend dank des ehemaligen Bundeskanzlers Bruno Kreisky (1911–1990) zwischen Israel und der arabischen Welt – dienen kann. In der Zwischenzeit verliert Österreich die Vermittlerposition zwischen Ost und West, da sich die österreichische Politik nach dem Kalten Krieg eher auf den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft fokussiert. Zudem werden viele Gipfel zwischen den Präsidenten der USA und der Russischen Föderation, die sich jahrelang auf österreichischen Boden ereignet haben, in die neuen NATO-Mitgliedstaaten Tschechien, Slowakei oder Slowenien verlegt (vgl. Frey 2011, 157). Selbst wenn im Vergleich zu den letzten Jahrzehnten weniger internationale Begegnungen in der Bundeshauptstadt stattfinden, bleibt Österreich aufgrund der dort ansässigen Organisationen von höchster Bedeutung.

Trotz allem betrachten die meisten Deutschlernenden Österreich lediglich als ein Urlaubsland: Österreichs Lebensraum, der ihrer Ansicht nach aus wunderschönen Naturräumen (Nord-, Süd- und Zentralalpen, Pannonische Flach- und Hügelländer, Nördliches Granit- und Gneishochland, Nördliches und Südöstliches Alpenvorland sowie Klagenfurter Becken) mit einer atemberaubenden Artenvielfalt bestehen soll, lockt genauso wie das abwechslungsreiche Klima viele TouristInnen hierher (vgl. Sauberer / Prinz / Essl 2017, 30–34). Insbesondere der Tourismus ist ein „Motor“ für die heimische Wirtschaft und schafft Arbeitsplätze. Österreich gehört zu den beliebtesten europäischen Topdestinationen und verzeichnet seit den 2000er-Jahren sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison neben BesucherInnen aus den traditionellen Herkunftsmärkten wie Deutschland, den Niederlanden oder der Schweiz immer mehr Gäste aus Osteuropa (vgl. Statistik Austria [13]2018, 58f.). Erfreulicherweise wird das Land oftmals mit Gastfreundschaft, guter Gastronomie und wertvollen Kulturgütern in Verbindung gebracht – in vielen Fällen wird es fälschlicherweise nur auf die Rolle eines Tourismuslandes begrenzt.

An dieser Stelle ist es von hoher Relevanz auf den Wirtschaftsstandort Österreich zu verweisen: Hier ist vorrangig das seit 1956 tätige internationale Öl- und Gasunternehmen OMV zu nennen, welches als eine österreichische Erfolgsgeschichte bezeichnet werden kann. Die Unternehmung spielt eine sehr wichtige Rolle für die europäische Energiesicherheit und gilt als Weltkonzern, da sie in 17 Ländern weltweit aktiv ist (vgl. Smith 2011, 161). Neben Luxemburg, Irland und

den Niederlanden gehört Österreich zu den wirtschaftlich erfolgreichsten EU-Ländern. Seit 1970 schrumpft der primäre und sekundäre Wirtschaftssektor zwar kontinuierlich zugunsten des Tertiärsektors, dennoch ist der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse für die österreichische Wirtschaft (2016: EUR 8,3 Mrd.) nicht unbedeutend. Der Dienstleistungsbereich, der 80 % der Unternehmen beschäftigt, ist in Österreich sehr dominant und birgt daher ein hohes Potenzial. Die meisten ArbeitnehmerInnen sind im Handel tätig, gefolgt von den Bereichen Beherbergung und Gastronomie (vgl. Statistik Austria [13]2018, 46–54). Zu den Top-Unternehmen, die sowohl im In- als auch im Ausland aktiv sind, gehört neben der bereits erwähnten OMV auch die Bankengruppe Erste Group Bank, der stahlbasierte Technologie- und Industriegüterkonzern voestalpine oder der Versicherungskonzern Vienna Insurance Group. Viele österreichische Großunternehmen suchen händeringend nach gut ausgebildeten Fachkräften, die ausgezeichnete Kenntnisse über das Terrain haben und sind dabei auch bereit, Arbeitskräfte aus dem Ausland einzustellen. Gute Deutschkenntnisse sind in diesen Fällen immer von Vorteil, um sich in der neuen Umgebung einzuleben: Sympathiepunkte bei der einheimischen Bevölkerung können beispielsweise besonders für Österreich typische Ausdrücke hervorrufen.

Österreichisches Deutsch[2] wird – außer durch die LektorInnen des Österreichischen Austauschdienstes (OeAd) – im Unterricht an ausländischen inner- und außereuropäischen Universitäten kaum thematisiert. Die Gründe dafür sind ambivalent und fallen unterschiedlich aus: Während die einen dazu tendieren das österreichische Deutsch mit positiven Eigenschaften wie „charmant“, „angenehm“ oder „sympathisch“ zu belegen, beschreiben es die anderen wiederum als „belächelnd“, „ländlich“ oder „fehlerhaft“ (vgl. Ransmayer 2006, 41–44). Mit dieser Tatsache wurde ich bereits zu Beginn meiner Unterrichtstätigkeit im Jahr 2013 konfrontiert, als ich im Rahmen eines Hospitations- und Unterrichtspraktikums an einem St. Petersburger Gymnasium Deutsch als Fremdsprache (DaF) unterrichtete und mir klar wurde, dass die SchülerInnen kaum etwas über das Land, dessen Kultur, Bräuche und Traditionen wussten und mein Akzent ihnen suspekt vorkam. Auch während weiterer Universitätspraktika und Lehrtätigkeiten in diesem Bereich im osteuropäischen Ausland (Polen, der Moldau, Rumänien, Serbien, Tschechien sowie der Ukraine) bestätigte sich leider diese Annahme. Selbst bei der Auswahl für den Unterricht passender Lehrmaterialien fiel mir ständig auf, dass Österreich wenig Erwähnung in den meistgenutzten Unterrichtsmedien findet.

[2] In dieser Masterarbeit wird unter dem Terminus „Österreichisches Deutsch“ jene gebräuchliche Varietät der neuhochdeutschen Standardsprache, die Sprachkultur und alle Sprachgewohnheiten auf dem gegenwärtigen österreichischen Staatsgebiet verstanden. Teilweise beachtliche linguistische Unterschiede sind vor allem in den Bereichen Grammatik, Lexik, Morphologie, Phonetik, Phonologie, Prosodie und Syntax zu finden.

Nicht nur allein aufgrund dieses Faktums ist es allzu verständlich, dass DaF-Lernende lediglich Deutschland und das Bundesdeutsche mit der deutschen Sprache verbinden und die österreichische Sprachvarietät eher als Dialekt und „falsch“ von ihnen vernommen wird. Zudem tragen auch die Lehrkräfte – die diese Betrachtungsweise teilen – zu dieser Situation bei, indem dem österreichischen Deutsch beispielsweise durch die Prüfungsuntauglichkeit die Existenzgrundlage entzogen wird. Dies hat zur Folge, dass nicht nur Deutschland-orientierter Germanistiknachwuchs an den Universitäten ausgebildet wird, sondern auch Sprachinstitute in Österreich durch den zweifelhaften Ruf wirtschaftlich benachteiligt werden. Überdies entsteht für österreichische DaF-Lehrende durch die eher Deutschland-geprägten eingesetzten Lehrmaterialien in Osteuropa ein Mehraufwand, da das plurizentrische Unterrichtsprinzip darin nicht ausreichend umgesetzt worden ist und die Lehrkräfte selbst Unterrichtsmaterialien erstellen müssen (vgl. Ransmayer 2007, 67ff.). Folgende Herausforderungen musste ich in meiner jungen DaF-Lehrerlaufbahn meistern: Während eines Praktikums an einer Universität in Moskau wurde ich beispielsweise von einer Dozentin und ihren KollegInnen am Lehrstuhl belächelt, weil ich Eigenmaterialien mit einem Dialog, der österreichische Dialekte und Umgangssprache thematisierte, im Unterricht verwenden wollte. Letztlich wurde mir untersagt mit den Studierenden zu diesem Thema zu arbeiten, weil es für die dortige Germanistik nicht von Belang war und die StudentInnen durch die vorkommenden Mundarten sowie die Alltagssprache verwirrt sowie überfordert werden könnten. Die Dialekte aus Deutschland fanden jedoch im Laufe des Studiums durch die Lehrkräfte – wie mir die Studierenden versicherten – gerne Platz im Unterricht, ohne solche Bedenken zu äußern. Auch während meiner DaF-Auslandspraktika in der Moldau sowie der Ukraine war ich gezwungen für meinen Unterricht zahlreiches Eigenmaterial zu entwerfen, da die verwendeten moldauischen bzw. ukrainischen Lehrmaterialien nur Deutschland-zentriert waren bzw. Materialien direkt aus Deutschland eingesetzt wurden.

Die Bevorzugung des Bundesdeutschen unter den nicht-österreichischen LektorInnen hat nicht nur zur Folge, dass Austriazismen als Fehler markiert und behandelt werden, sondern den Studierenden auch indirekt vermittelt wird beispielsweise kein Auslandssemester an einer österreichischen Universität zu absolvieren. Schließlich könnten sich diese dort neben den Austriazismen auch einen österreichischen Akzent aneignen, welcher ebenfalls als „unrichtig“ betrachtet und zu einem Sprachhandicap erkoren wird (vgl. Ransmayer 2017, 199ff.). Nichtsdestotrotz steigt die Zahl derjenigen, die sich für ein Auslandssemester in Österreich entscheiden, jährlich an. So kommen im Studienjahr 2007/2008 4.412 Personen für Studienzwecke nach Österreich – sieben Jahre später sind es bereits 6.188 (vgl. European Commission 2014, online). Die Herkunftsländer unterscheiden sich von Jahr zu Jahr, wobei es neben West- und

OsteuropäerInnen immer mehr Deutsche für einen kurzzeitigen Aufenthalt (Auslandssemester, oder Praktikum) nach Österreich lockt.

Eine beträchtliche Anzahl deutscher StaatsbürgerInnen jedoch entschließt sich auch dazu, ein Vollzeit Studium in Österreich zu absolvieren – im Studienjahr 2016/2017 waren das laut der Servicestelle Neue Österreicher/innen (MSNÖ) um die 31.000 Personen (vgl. derStandard 2017, online). Nicht wenige davon beginnen Austrian Studies, Deutsche Philologie, Deutsch als Fremd-/Zweitsprache, Indogermanistik und historische Sprachwissenschaft oder Interkulturelle Germanistik an österreichischen Universitäten zu studieren. Theoretisch können sie allein aufgrund ihrer EU-Staatsbürgerschaft – ohne je ein Studium in Österreich abgeschlossen zu haben – an österreichischen Institutionen im Ausland wie beispielsweise an den Österreich-Instituten arbeiten. In den meisten Fällen wird dennoch verlangt, dass zumindest der Lebensmittelpunkt für einige wenige Jahre in Österreich liegt. Inwiefern deutsche und ausländische AbsolventInnen an Wissen über Österreich und Kenntnisse über die österreichische Kultur sowie Sprache im Laufe der Jahre ansammeln können, um dieses Land und diesen Kulturkreis in der Fremde vertreten zu können ist fraglich (vgl. Žujović 2019, online).

Besonders in Osteuropa ist Deutsch als erste bzw. zweite lebende Fremdsprache an Schulen sehr beliebt. SchülerInnen, welche die deutsche Sprache während der Schulzeit lernen, setzen meistens, wenn der Erwerb einer Sprache im Rahmen des Lehrplans als ein Pflichtfach festgelegt wurde, mit der Sprachbildung an der Universität fort. Auch Sprachschulen florieren in den östlichen Ländern Europas und ermöglichen es somit Erwachsenen, die fest im Berufsleben stehen, sich Deutsch anzueignen. Die Nachfrage nach Deutsch ist aus den verschiedensten beruflichen sowie persönlichen Gründen insbesondere in diesem Teil Europas sehr hoch: Schließlich sind laut einer in Auftrag gegebenen Studie des deutschen Auswärtigen Amts in Osteuropa[3] 82 % aller Deutschlernenden Europas zu Hause (vgl. Auswärtiges Amt 2015, 9–16). Für Deutschlehrende stellen die osteuropäischen Länder letztlich relevante Zukunftsmärkte dar, da sie ein hohes Kundenpotenzial aufweisen.

[3] Der Osteuropa-Begriff wird in dieser Masterarbeit in einem breiteren Sinne definiert, nämlich sowohl aus historischer, geografischer als auch aus politischer Sicht. Demnach werden in dieser Abschlussarbeit folgende Staaten zu den osteuropäischen Ländern gezählt: neben Griechenland all diejenigen Länder, die im Rahmen der Osterweiterung 2004, 2007 und 2013 EU-Mitglieder wurden sowie Belarus, die Ukraine, die Moldau, die Russische Föderation, die kaukasischen Länder Armenien, Aserbaidschan, Georgien; die Türkei sowie die Balkan-Länder Albanien, Bosnien-Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien. Trotz der internationalen Anerkennung der südserbischen Provinz Kosovo durch 116 UNO-Staaten (Stand: Februar 2019) als unabhängiger Staat und der Mitgliedschaft in einigen wenigen internationalen Organisationen wie der Weltbank oder dem Internationalen Währungsfonds (IWF) wird er aufgrund der fehlenden UNO-Mitgliedschaft in dieser Arbeit weiterhin als Bestandteil Serbiens behandelt.

2. Themenwahl

Bereits zu Studienbeginn stand für mich fest, dass ich gerne ein landeskundliches Thema im Rahmen meiner Abschlussarbeit bearbeiten möchte. Das Deutsche als plurizentrische Sprache interessierte mich schon seit meiner frühen Jugend, da mir diese Problematik aus meinen beiden Erstsprachen (Serbisch sowie Rumänisch) ebenfalls bekannt war.

Im Zuge meines schon abgeschlossenen Lehramtsstudiums UF Bosnisch/Kroatisch/Serbisch UF Russisch kam es zwar in den sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen zur detaillierten Befassung mit diesen Sprachen, jedoch wurde erst im DaF/Z-Studium – obwohl es sich beim Serbokroatischen ebenfalls um solch eine Sprache handelt – gezielt von Plurizentrik gesprochen. Dass mein Erstfach genauso wie die deutsche Standardvarietäten unterrichtet werden könnte, wurde in den fachdidaktischen Pflichtlehrveranstaltungen für dieses Unterrichtsfach leider nicht erwähnt. Deswegen stieg seit diesem Zeitpunkt mein Interesse noch stärker an, mehr Informationen zu diesem Thema zu erhalten und vor allem im Ausland praktische Erfahrungen im Unterrichten zu sammeln.

Da ich seit 2012 im DaF-Lehrberuf tätig bin, war es für mich ein Anliegen herauszufinden, welche Bedeutung Österreich einerseits in der Unterrichtpraxis und andererseits in den öffentlich zugänglichen Unterrichtsmaterialien zuerkannt wird. Zwar konnte ich bisher im Rahmen von Hospitationen sowohl bei österreichischen als auch andersstämmigen KollegInnen Beobachtungen diesbezüglich anstellen sowie Lehrmaterialien analysieren, jedoch wollte ich diese näher anhand meiner eigenen Hypothesen wissenschaftlich untersuchen.

Zumal ich eine Karriere als DaF-Lehrkraft in osteuropäischen Ländern anstrebe und meine bisherige Arbeitserfahrung hauptsächlich aus dieser Region stammt, entschloss ich mich bewusst für die Untersuchung Osteuropas. Zudem wollte ich auch erfahren, ob andere Lehrpersonen im universitären Bereich ähnliche Beobachtungen und Erfahrungen zu bestimmten Themen machten.

3. Gliederung der Masterarbeit

Diese Abschlussarbeit ist in einer Einleitung, einem Theorie- sowie Praxisteil und einer Conclusio unterteilt. Eine Literaturliste und ein Anhang, der insbesondere alle für die Empirie notwendigen Unterlagen beinhaltet, sind am Ende der Arbeit zu finden.

In den jeweiligen Kapiteln des Theorieteils wird Grundlegendes zum österreichischen Standarddeutsch, dem vermittelten Österreich-Bild sowie plurizentrischen DaF-Unterricht

behandelt. Die Ergebnisse meiner empirischen Erhebung, die im Studienjahr 2018/2019 unter den aktuellen sowie ehemaligen OeAD-LektorInnen durchgeführt wurde, werden im Praxisteil dargeboten. Da der Rahmen dieser Masterarbeit durch die Beschäftigung mit Gesamteuropa gesprengt werden würde, muss sich die folgende Abhandlung auf Osteuropa begrenzen. Dennoch wird zumindest bei der Ausarbeitung der einzelnen Institutionen und Programme auf die Vollständigkeit geachtet und alle Standorte bzw. teilnehmenden (außer-)europäischen Länder in dieser Abschlussarbeit genannt.

Das erste Kapitel legt die Forschungsgeschichte sowie -stand zur Plurizentrik des Deutschen, DACH(L-)-Landeskunde und Landesbilder überblicksmäßig dar. Im zweiten Kapitel wird die Stellung der österreichischen Standardvarietät sowie Österreichs in der Welt näher erörtert, indem einerseits vor allem auf die Rezeption des österreichischen Deutsch im Ausland eingegangen wird und andererseits Stereotype/Vorurteile über Österreich besprochen sowie vorhandene Österreichbilder diskutiert werden. Im Anschluss wird im dritten Kapitel die auswärtige Sprachpolitik Österreichs resp. österreichische Auslandskulturpolitik überblicksmäßig vorgestellt: Es werden detailliert die verschiedenen Institutionen, Instrumente, Konzepte sowie Verbände, die für den Staat und das österreichische Deutsch von hoher Relevanz sind, genannt und analysiert.

Der praktische Teil der Abschlussarbeit setzt sich gänzlich mit der Empirie auseinander. Zum einen wird die Methodik, die Formen der Datenerhebung, die -aufbereitung sowie -analyse erörtert. Zum anderen folgt in diesem Kapitel die Präsentation und Evaluation der erhaltenen Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung.

In der Conclusio werden weniger die wichtigsten theoretischen Aspekte zusammengefasst – eher wird die Empirie ein letztes Mal resümiert. Dabei wird besonders auf Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen der schriftlichen Online-Fragebogenuntersuchung und den mündlichen Interviews Bezug genommen. Darüber hinaus werden auch potenzielle Problemfelder des OeAD-Lektoratsprogramms angesprochen. Zum einen enthält sie einen Ausblick zum österreichischen Standarddeutsch und zum Österreich-orientierten DaF-Unterricht in Osteuropa. Sie umfasst zum anderen auch eine kurze Beschreibung der zukünftigen Perspektive der OeAD-NachwuchslektorInnen für diesen Teil Europas.

Die Literaturliste beinhaltet neben der für die Masterarbeit verwendete Bibliografie auch weiterführende Literatur, die sich zur vertiefenden Auseinandersetzung mit den in der Abschlussarbeit behandelten Themen eignet.

II. Theoretischer Teil

1. Forschungsgeschichte und -stand (Überblick)[4]

Im folgenden Kapitel wird die Forschungsgeschichte und -stand zu den Themen Plurizentrik, Länderbilder sowie DACH(L)-Landeskunde überblicksmäßig skizziert.

1.1. Plurizentrik

Eine erste Auflistung scheinbarer, heutzutage teilweise ungebräuchlicher Austriazismen einschließlich österreichischer „Sprachfehler“ wird erstmals im Roman *Die Eselfresser* (1866) des deutschen Schriftstellers, Schauspielers, Rezitatoren, Theaterleiters Karl Eduard von Holtei (1798–1880) veröffentlicht. Ziel ist es, die Sprache der Österreicher – aus preußischer Sicht – zu verspotten. Indes wird durch die Publikation der Langerzählung einem breiteren Publikum ein Beleg für die Eigenständigkeit des österreichischen Standarddeutsch geliefert. Diesem Buch ist wohl das steigende Forschungsinteresse an der österreichischen Sprachvarietät zu verdanken: Zu den vermeintlich frühesten Untersuchungen zählt die im Jahr 1875 erschienene Abhandlung *Das österreichische Hochdeutsch – Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigenthümlichkeiten* des deutschen Linguisten Hermann Lewi (1839–1900). Der Autor liefert wichtige historische Sprachdaten, indem er versucht, typische „Fehler“ des österreichischen Deutsch festzustellen, um deren Beseitigung zu fördern. Zwar thematisiert er zum Großteil nicht mehr zeitgemäße Wörter, Wortformen sowie Redenarten, jedoch ist darin auch eine Aufzählung nach wie vor in Österreich üblicher Exempel wie *Obers* ‚Sahne‘, die umgelauteten Pluralformen wie beispielsweise *Erlässe* oder Adjektive mit umgelauteten Grundwörtern wie etwa *-färbig* zu finden. Die angeführten Beispiele, welche er als „Austriacismen“ bezeichnet, dürften wiederum nicht spezifisch für dieses Areal sein. Ein weiteres relevantes Werk für die Eigenständigkeit der österreichischen Sprachvarietät legt der österreichische Anglist Karl Luick (1865–1935) vor, der im Jahr 1904 mit der Abhandlung *Deutsche Lautlehre – Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer* eine verhältnismäßig frühe Erläuterung der österreichischen Aussprachebesonderheiten der Öffentlichkeit zugänglich macht. In dieser Arbeit befürwortet er zwar die Homogenität des Bühnendeutschen im gesamten deutschen Sprachraum, spricht sich jedoch gleichzeitig für die Beibehaltung regionaler Besonderheiten in anderen Sprachdomänen wie

[4] Dieses Kapitel wurde im Rahmen folgender Pflichtlehrveranstaltungen an der Universität Wien ausgearbeitet: den im Sommersemester 2017 stattgefundenen Lehrveranstaltungen „SE (B) Lehrwerkanalyse und -forschung im DaF/DaZ-Kontext“ sowie „FPR Empirische Forschungsmethoden im Fach DaF/DaZ (in der Abschlussphase)“ und der im Wintersemester 2018 absolvierten Lehrveranstaltung „SE Masterarbeit“. Sie wurden als Prüfungsleistung eingereicht.

z. B. der Schule aus (vgl. Ammon 1995, 50f.). Die soeben genannten Werke zeigen deutlich, dass das österreichische Deutsch einerseits seit dem 19. Jhd. mit auch heutzutage aktuellen Vorurteilen wie „falsch“, „schlecht“ oder „fehlerhaft“ zu kämpfen hat. Andererseits ist schon damals ein gewisses wissenschaftliches Forschungsinteresse vorhanden.

Erst im 20. Jhd. wird mit der bewussten wissenschaftlichen Auseinandersetzung der deutschen Nationalvarietäten begonnen, als der deutsche Linguist Paul Kretschmer (1866–1956) in den Jahren 1916/1918 das zweibändige Werk *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*, eine übergreifende Darstellung zu dieser Thematik, veröffentlicht. Seine Arbeit kann als Beleg für die bereits zu jener Zeit vorhandene Aufteilung des Deutschen in unterschiedliche Zentren gewertet werden, wobei zum einen die äußeren Lebensstände und zum anderen die sprachlichen Verhältnisse später zahlreiche Änderungen erfahren. Heute gelten lediglich die vom Autor angeführten Sprachunterschiede als aktuell. Die Sprachregionen teilt er in erster Linie entlang der vor dem Ersten Weltkrieg geltenden politischen Grenzen ein, nämlich dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn, der Schweiz und dem Russischen Kaiserreich, wobei sie in gewissen Umfang auch zugleich sprachliche Grenzen bilden. Insbesondere die in diesen vier Staatsgebilden situierten städtischen Gebiete identifiziert er bereits zum damaligen Zeitpunkt als die Zentren der hochdeutschen Umgangssprache. Nachdem die ersten beiden Staaten im Zuge des Völkerringens in viele mittel- und osteuropäische Einzelstaaten zerfallen, hat dies erhebliche Auswirkungen auf die Zentrenzuordnung der deutschen Sprache (vgl. ebd., 35–38). Aus heutiger Sicht sind drei Vollzentren, nämlich Deutschland, Österreich und die Schweiz bekannt, in denen sich standardsprachliche Besonderheiten auf den Ebenen der Lexik, Morphologie, Phonetik sowie Syntax entwickelt haben. In den Halbzentren, zu denen Ostbelgien, Luxemburg, Liechtenstein sowie Südtirol gezählt werden, hat Deutsch die Funktion einer Co-Amtssprache ohne eigene räumliche Abgrenzung inne bzw. ist auf einen begrenzten Teil eines Staates beschränkt und fungiert neben einer anderen Sprache als Staatssprache. Die meisten Publikationen thematisieren deutschsprachige Vollzentren – Halbzentren werden im Vergleich dazu in der Fachwelt weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch der deutsche Germanist Wilhelm Maximilian Otto Behagel (1854–1936) befasst sich dürftig in seinem mehrfach gedruckten Aufsatz „Deutsches Deutsch und österreichisches Deutsch“ aus dem Jahre 1927 mit Sprachbesonderheiten der österreichischen Sprachvarietät, indem er einige Ursachen wie die Randlage des Alpenstaates, die umgebenden fremdsprachlichen Kontaktgebiete sowie die eigene staatliche Verwaltung verantwortlich für die Eigenheiten macht. Kurz vor dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich

verfasst 1938 der anglikanische Priester österreichisch-mährischer Abstammung Carl Friedrich Hrauda das schmale Buch *Die Sprache des Österreichers*, welches jedoch aufgrund der Tatsache, dass es als eine Schmähschrift gegen alles Preußisch-Deutsche an der deutschen Sprache gedacht ist, infolge der Zeitumstände erst zehn Jahre später in Druck gehen kann. Es enthält neben einer scharfen Kritik an das mangelnde Eigenständigkeitsbewusstsein der gebildeten österreichischen bürgerlichen Kreise vor allem zutreffende Feststellungen zu den österreichischen Spracheigenheiten im Phonetik- sowie Lexik-Bereich. Diese Besonderheiten empfiehlt er in das österreichische Standarddeutsch aufzunehmen. Darüber hinaus wird diesem Werk eine Liste von aus dem Deutschen Reich eingedrungenen Wörtern beigefügt. Der österreichische Pädagoge Franz Wollmann (1871–1961) gibt im Jahr 1948 eine gleichnamige Abhandlung heraus, die eine ausgewogene und eine durchaus gründliche Gesamtschau über die österreichische Standardvarietät mit Schwerpunkt auf die sprachliche Herkunft der Fremd- und Lehnwörter bietet. Dabei stützt er sich primär auf die Arbeiten von H. Lewi sowie K. Luick und ergänzt diese mit eigenen Materialien (vgl. ebd., 51f.).

Wichtige Arbeiten zu den Charakteristika der deutschen Standardsprache außerhalb Deutschlands publiziert der deutsche Germanist Hugo Leonhard Moser (1909–1989). Als sein größter Verdienst kann im Zusammenhang mit möglichen sprachlichen Folgen der politischen Teilung Deutschlands die Ersetzung des haltlos gewordenen Terminus „Reichsdeutsch“ bezeichnet werden, wenngleich dieser – in Konsens mit österreichischen und Schweizer Linguisten – mit dem noch stärkeren monozentrischen Begriff „Binnendeutsch“ ausgetauscht wird. Darüber hinaus bezeichnet er Österreich, die Schweiz sowie deutsche Minoritäten in anderen Ländern als „Außengebiete der deutschen Hochsprache“ und das in Deutschland gesprochene Deutsch als „Hauptvariante Bundesrepublik“. Alle nichtdeutschländischen Nationalvarietäten werden somit als Regionalismen deklariert resp. mit Minderheitendeutsch in anderen Staaten gleichgestellt und als zweitrangig betrachtet. Beispielsweise wird das in der BRD gesprochene Deutsch mit dem Attribut „eigentlich“, die in der DDR verwendete Variante hingegen mit den Eigenschaften „abweichend“ sowie „uneigentlich“ belegt (vgl. Polenz 2000, 419). Somit wird mit der Teilung Deutschlands im Jahr 1949 der BRD eine Zentralstellung innerhalb des deutschen Sprachraums zugewiesen, da lediglich die in diesem Staat gesprochene Standardvarietät als richtige Norm akzeptiert wird.

Im Jahr 1951 wird erstmals das sogenannte *Österreichische Wörterbuch* (ÖW), ein für Österreich gültiges amtliches Regelwerk der deutschen Sprache, auf den Markt gebracht. Seit diesem Zeitpunkt steigt auch die Anzahl der publizierten Studien zu dieser Standardvarietät

(vgl. Ammon 1995, 53). Diese Tatsache hängt auch mit den zwei neu eingeschlagenen Richtungen in der Forschung zusammen: Ab der zweiten Hälfte des 20. Jhd. treten zwei voneinander unabhängige Forschungsansätze in Erscheinung, die erst zu einem späteren Moment miteinander kombiniert werden. Die im Rahmen der marxistischen Sprachwissenschaft in den 1950er-Jahren in der Sowjetunion entwickelte Auffassung einer nationalen Variante, welche im Prinzip nationale Varietäten inkludiert, steht dem US-amerikanischen Forschungsansatz der 1960er-Jahren gegenüber. Dieser entsteht im Kontext der Bemühungen mehrsprachige Länder nach Funktion sowie Status ihrer Sprachen und Sprachvarietäten zu definieren. Dabei wird zunächst der „polyzentrische", später der „plurizentrische" Sprachtyp festgestellt. Eine Integration beider Terminologiefelder kann erst viel später über den umstrittenen Subtyp der „plurinationalen" Sprachen erfolgen (vgl. Ammon 1997, 7f.). Erstmals wird der Ansatz „plurizentrische Sprache" in Westdeutschland durch den deutschen Linguisten und renommierten Experten für Sprachminderheiten Heinz Kloss (1904–1987), welcher diesen Begriff vom US-amerikanischen Soziolinguisten William Alexander Stewart (1930–2002) adoptiert, im Jahr 1952 eingeführt. Die österreichisch-sowjetische Germanistin, Sprachwissenschaftlerin und Stilforscherin Elise Riesel (1906–1989) fängt ebenso im Jahr 1953 an – im Konsens mit internationalen sprachwissenschaftlichen Tendenzen – den Begriff „nationale Variante" anzuwenden und beschäftigt sich als eine der ersten LinguistInnen im Sinne der Plurizentrik näher mit dem österreichischen Deutsch (vgl. Polenz 2000, 420). Der von ihr vorgeschlagene Terminus findet bei den sowjetischen FachkollegInnen rasch großen Anklang, sodass diese – wie z. B. der sowjetische/russische Linguist Anatolij Domašnev – den Begriff aktiv in ihren Publikationen zu nutzten beginnen. Des Weiteren macht sie als erste auf den relevanten Begriffsunterschied zwischen „nationaler Gemeinschaft" und „Staatsgemeinschaft" aufmerksam: Zwar sei der deutsche Sprachraum jener Zeit auf primär vier Staaten (BRD, DDR, Österreich, Schweiz) aufgeteilt, jedoch kann nur von drei nationalen Gemeinschaften (den beiden deutschen Staaten, Österreich und der Schweiz), die über eine eigene nationale Varietät verfügen, gesprochen werden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wird die Forderung, von unterschiedlichen nationalen Varianten der deutschen Standardsprache für die BRD sowie die DDR zu sprechen, einerseits politisch von dem deutschen kommunistischen Widerstandskämpfer sowie späteren DDR-Politiker Hermann Axen (1916–1992) und andererseits auf linguistischer Ebene durch Argumentationen des deutschen Germanisten Gotthard Lerchner (1935–2016) und in Absprache mit FachkollegInnen umgesetzt (vgl. Ammon 1995, 44).

Neben den Eigenheiten des österreichischen sowie Schweizer Standarddeutsch wird – unter dem Eindruck linguistischer Divergenzen zwischen den beiden deutschen Staaten – in der

zweiten Hälfte der 1950er-Jahre mit einer systematischen Untersuchung der abweichenden Formen des Bundesdeutschen angefangen (vgl. Ammon 1997, 8). In der internationalen Varietätenlinguistik werden hingegen auch Arbeiten zu anderen plurizentrischen Sprachen veröffentlicht: Besonders aktiv sind hierbei ForscherInnen aus der Sowjetunion, den USA sowie Australien. So führen gegen Ende der 1950er-Jahre sowjetische WissenschaftlerInnen Untersuchungen zur französischen Sprache in Amerika durch (vgl. Polenz 2000, 420). Auch andere Weltsprachen, die zu den plurizentrischen Sprachen gezählt werden, werden analysiert. Der sowjetische Romanist Georgij Vladimirovič Stepanov (1919–1986) erforscht ebenfalls zu diesem Zeitpunkt die besondere „nationale" Ausprägungen der spanischen Standardvarietät in Südamerika. Währenddessen untersucht sein Landsmann, der sowjetische Amerikanist Aleksandr Davydovič Švejcer (1923–2002), auf verwandter begrifflicher Basis die Eigenheiten des amerikanischen Englisch im Vergleich zur britischen Varietät (vgl. Ammon 1995, 43f.). In der Fachwelt wird zugleich langsam mit der Erhebung sowie Begutachtung der west-östlichen deutschländischen Wortschatzunterschiede, die insbesondere in den Bereichen Funktionärsvokabular der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sowie der Verwaltungsterminologie festzustellen sind, begonnen (vgl. Polenz 2000, 427).

Insbesondere zahlreiche repräsentative Studien zum österreichischen Standarddeutsch, die noch heute wichtig Daten liefern, werden in den 1960er-Jahren publiziert. Hier sind in erster Linie folgende umfangreiche Arbeiten zu nennen: die bereits 1956 als Dissertation und 1962 als Zweitauflage veröffentlichte *Untersuchungen zur Gestalt der deutschen Schriftsprache in Österreich sowie in den deutschen Siedlungsgebieten Südeuropa* der deutschen Linguistin Hildegard Rizzo-Baur (1922–2011), welche sich auf schriftliches Material wie Zeitungen oder dem *ÖW* stützt; die 1961 verfasst, aber unveröffentlicht gebliebene Studie des schwedischen Germanisten Lars-Olof Nyhlen (*1931), der zur Untersuchung durch den schwedischen Germanisten sowie Sprachforscher Gustav Korlén (1915–2014) angeregt wurde, zur Entwicklung der österreichischen Sprachbesonderheiten ab dem 18. Jhd. inklusive einer detaillierten Liste von österreichischen Eigenheiten in Wortschatz sowie Grammatik; die ebenfalls schon 1967 fertiggestellt und erst 1974 als Dissertation vorgelegt, jedoch bisher unveröffentlichte Materialiensammlung aus den 1950er-Jahren des tschechischen Germanisten und Pädagogen Zdeněk Valta (*1936) mit dem Hauptaugenmerk auf Zeitungsanalysen sowie Interviews von Gewährsmänner und -frauen sowie die auf Sachliteratur und belletristischer österreichischer Literatur basierenden Untersuchung des österreichischen Germanisten, Historiker, Pädagogen und Theaterwissenschaftler Jakob Ebner (*1942) aus dem Jahre 1969 (vgl. Ammon 1995, 53).

Als Reaktion darauf erscheinen von den verschiedensten Autoren zahlreiche lexikografische Zusammenstellungen zu den „Besonderheiten“ der deutschen Gemeinsprache in den Nachbarstaaten der BRD, wobei sich diese deutschland- bzw. hochsprachenzentrierte Markierungen bedienen. Nach dem Zweiten Weltkrieg und vornehmlich seit den 1970er-Jahren werden ebenfalls die Forschung der vom Bundesdeutschen dominierten anderen Nationalvarietäten vorangetrieben. In der Zwischenzeit versuchen einige DDR-LinguistInnen – darunter der deutsche Germanist Helmut Langner (1928–2013) – bis in die 1980er-Jahre hinein erfolglos eine vierte deutsche Sprachnorm, nämlich die der DDR, zu etablieren. Großen Widerstand gegen diese Bemühungen kommen vor allem von seinen Landsleuten, dem Philologen Wolfgang Julius Bruno Fleischer (1922–1999) sowie dem Politikwissenschaftler und Publizisten Wolf Oschlies (*1941), und anderen germanistischen SprachexpertInnen aus anderen Ostblockländern. Des Weiteren wird erst ab Ende der 1970er-Jahren mit einer umfassenden, alle großen Nationalvarietäten gleichstellenden Problemerörterung gestartet. Dabei werden bei den Diskussionen einerseits das Bundesdeutsche, die „Besonderheiten“-Perspektive sowie der Begriff „nationale Variante des Deutschen“ für das österreichische Standarddeutsch und andererseits die Termini „westdeutsche/ostdeutsche Varietät“ als „staatliche Varietäten“ thematisiert. Die ‚kommunikativ-pragmatische Wende‘ der Linguistik hat im Besonderen positive Auswirkungen auf den flexiblen Terminus Deutsch als plurizentrische Sprache, indem der Schwerpunkt auf die Förderung der historisch bedingten Zentren des Deutschen anstelle der sprachlichen Unterschiede zwischen der BRD sowie DDR gelegt wird. Ab den 1980er-Jahren werden sowohl von westlichen als auch von östlichen WissenschaftlerInnen differenzierte Studien sowie Sammlungen über den nichtoffizielle, alltägliche, subkulturelle und soziolektalen Sprachgebrauch in der DDR im Kontrast zu entsprechendem westdeutschem Material (z. B. über die allgemeine Alltagssprache, gesprochene Regionalsprache oder DDR-Slang) erstellt (vgl. Polenz 2000, 419–429). Seit dem Jahre 1987 soll die monozentrische Ansicht auf die deutsche Sprache in der Fachwelt endgültig überwunden sein (vgl. Polenz 1987, 101). Dennoch wird auch weiterhin im Duden, dem ältesten Rechtschreibwörterbuch der deutschen Sprache, nur bei Austriazismen, Helvetismen und regional in Deutschland verwendeten Varianten eine Kennzeichnung durchgeführt, wobei dies bei Teutonismen aufgrund der vermeintlichen Allgemeingültigkeit entfällt.

Die Einsicht, dass Deutsch eine plurizentrische Sprache ist und somit neben wesentlichen Gemeinsamkeiten auch über nationale Unterschiede verfügt, hat sich letztlich ab den 1990er-Jahren innerhalb der germanistischen Sprachwissenschaft etabliert (vgl. Die Dudenredaktion 2008, 3). Nach der Wende im Jahr 1989/1990 und der anschließenden Deutschen Wieder-

vereinigung müssen sich Millionen ehemalige DDR-BürgerInnen soziolinguistisch an die alten BundesbürgerInnen anpassen. So findet eine Umstellung von ‚DDR-Deutsch' auf ‚BRD-Deutsch' statt, indem es zur Ergänzung, Archaisierung und Entarchaisierung zahlreicher Wörter sowie Wendungen kommt. Die sprachlichen Probleme seit der Überwindung der Teilung thematisieren in ihren Arbeiten u. a. der deutsche Germanist und Sozialwissenschaftler Dirk Bauer (*1965), der deutsche Germanist Georg Stötzel (*1936) oder der deutsche Sprachwissenschaftler Helmut Glück (*1949). Das Ende des Kalten Krieges hat auch Auswirkungen auf die Schaffung eines Einheitsdudens: Ein gemeinsamer Orthografie-Duden mit zahlreichen Sprichwörtern aus dem ehemaligen DDR-Sprachgebiet wird 1991 herausgebracht, als der Mannheimer und Leipziger Duden-Verlag miteinander vereint werden und infolgedessen eine allmähliche Vereinheitlichung des deutschländischen Standarddeutsch vollzogen wird. Darin werden jedoch lediglich die politischen Lexika mit „ehem. In der DDR" markiert – weniger politische, potenziell weiterlebende Wörter hingegen werden mit der verschleiernden Pauschalmarkierung „regional" gekennzeichnet. Kritisiert wird hierbei, dass auch andere, genauere Kennzeichnungen wie „norddeutsch", „ostdeutsch", „südwestdeutsch" oder „österreichisch" möglich gewesen wären (vgl. Polenz 2000, 433f.). In der Fachwelt werden indes Forschungen zum österreichischen Standarddeutsch vorangetrieben. Es können sich in den letzten 40 Jahren des 20. Jhds. insbesondere der deutsche Germanist und Philosoph Bernhard Gajek (*1929), die deutsche Linguistin Hannelore Fenske (1930–2007), die österreichische Sprachwissenschaftlerin, Dialektologin und Namensforscherin Maria Hornung (1920–2010), der deutsche Germanist Wolfgang Mentrup (1942–2013), der österreichische Germanist Peter Wiesinger (*1938), der österreichische Germanist und Anglist Günter Lipold (*1945), der österreichische Germanist Herbert Tatzreiter (*1938), der Altphilologe, Germanist und Pädagoge Paul Rusch (*1958), der russische Germanist Viktor Malygin (*1958), die österreichische Phonetikerin und Linguistin Sylvia Moosmüller (1954–2018), der österreichische Germanist Rudolf Muhr (*1950), der österreichische Sprachforscher und Schulbuchautor Ernst Pacolt (*1912), der österreichische Sprachwissenschaftler und Hochschullehrer Wolfgang Pollak (1915–1995) oder der österreichische Pädagoge Michael Bürkle (*1957) hervortun (vgl. Ammon 1995, 53f.). Im Vergleich dazu sind Forschungsarbeiten zur Schweizer Variante sowie die Dialekte in der Deutschschweiz eher in kleinerer Zahl vorhanden (vgl. Studer 2002, 105). Dies ist insofern erstaunlich, da das eigensprachliche Bewusstsein in Österreich bedeutend schwächer und vom historischen Blickwinkel betrachtet jünger als in der Schweiz ist (vgl. Polenz 2000, 436f.).

Der Ansatz eines österreichischen Deutsch ist unter österreichischen SprachexpertInnen sowie Intellektuellen aufgrund von Unsicherheiten in der Bewertung besonders umstritten. Im

Unterschied zu den DeutschschweizerInnen und LuxemburgerInnen wird jedoch von einem überwiegenden Großteil der österreichischen ForscherInnen keine reale sprachseparatistische Haltung eingenommen, sondern der Wunsch nach Mitbestimmung an der modernisierenden Weiterentwicklung der deutschen Standardsprache öffentlich kundgetan (vgl. ebd., 435f.). Dies lässt sich beispielsweise mit dem österreichischen EU-Beitritt 1995 belegen: Die österreichische Linguistin und Übersetzerin Heidemarie Markhardt (*1961), analysiert im Rahmen ihrer Dissertation das *Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union*. Zwar hegt Österreich seinerzeit den Wunsch, Teil eines supranationalen Gebildes zu werden, jedoch will die Vranitzky-Regierung beim EU-Beitritt 23 typisch österreichische Kulinarik-Bezeichnungen im Hinblick auf fortschreitende Vereinheitlichungsversuche der deutschen Sprache durch die EU nicht missen. Das Zusatzdokument entsteht daher in erster Linie aufgrund der befürchteten Einflussnahme der EU-Varietät der deutschen Sprache auf das österreichische Deutsch. Zudem kommt die Autorin in ihrer Arbeit zum Entschluss, dass die Dominanz der deutschen Sprachvarietät zu Abgrenzungsbedürfnissen, Minderwertigkeitsgefühlen sowie Nationalismus auf österreichischer Seite führen und von lokalen Populisten missbraucht werden kann (vgl. Markhardt 2004, 20f.).

Mit der Erforschung der österreichischen Sprachvarietät beschäftigt sich in erster Linie das im Jahr 1996 gegründete Projekt „Österreichisches Deutsch“, das sich aufgrund der Partizipation an zwei EU-Sprachkorpora-Projekten, nämlich Parole/Simple, entwickelt hat. Im Zuge dessen wird mit der Intensivierung der Analyse der österreichischen Sprachvarietät begonnen, indem auch weitere Projekte aus den Bereichen Korpuslinguistik, Spracherkennung, Wörterbucherstellung etc. realisiert werden. Im Laufe der Jahre wird aus dem Projekt die Forschungsstelle „Österreichisches Deutsch“ (FÖDT), eine wissenschaftliche Einrichtung, die dem Zentrum für Plurilingualismus der Karl-Franzens-Universität Graz angegliedert ist, und verschiedene wissenschaftlichen Ziele verfolgt. Zu diesen gehören einerseits die Erforschung des österreichischen Standarddeutsch sowie die sprachlichen Verhältnisse in Österreich – einschließlich Minderheitensprachen sowie MigrantInnensprachen – und andererseits die Verbesserung des Ansehens des österreichischen Standarddeutsch im In- und Ausland. Konkret sollen diese Ziele durch das Erforschen und Beschreiben der österreichischen Sprachvarietät (in den Bereichen Aussprache, Wortschatz, Redewendungen sowie Satzbau), Erstellung von Sprachkorpora und österreichbezogener Wörterbücher und Stellungnahme zu aktuellen sprachlichen Entwicklungen in Österreich erreicht werden (vgl. oedeutsch 2019, online). Gesammelte Erkenntnisse aus dem Projekt werden fortan laufend publiziert.

In den nächsten Jahren können große Erfolge bei der Erforschung des Deutschen als plurizentrische Sprache gefeiert werden. So erscheinen zahlreiche Überblicksdarstellungen über die nationale Varietäten und die Plurinationalität des Deutschen, Abhandlungen zur nationalen Variation anderer Sprachen, dem Verhältnis von Sprache und Nation, der Terminologie nationale Variante (u. a. Varietät, plurizentrische/plurinationale Sprache, Austriazismus), der Dominanz Deutschlands (u. a. Bundesdeutsch, Rand-/ Außendeutsch), der Kodifizierung nationaler Varianten, der Pluriarealität des Deutschen sowie zentreninternen Differenzierung, Untersuchungen und Darstellungen zu der deutschen, österreichischen sowie schweizerischen nationalen Varietät (Austriazismen, Helvetismen, Teutonismen), den Auseinandersetzungen um das *Österreichische Wörterbuch*, der schweizerdeutschen Diglossie, der Terminologiediskussion, dem BRD- und DDR-Deutsch als separates Thema sowie Arbeiten zum Standarddeutsch in Liechtenstein, Luxemburg, Südtirol, Ostbelgien und in Gebieten mit Deutsch als nichtamtliche Minderheitssprache, der nationalen Varietät und nationalen Identität, den Nationalliteraturen und nationalen Varianten in Literatur und Medien sowie den nationalen Varianten als didaktisches Problem (vgl. Ammon 1997, 3). Insbesondere den VertreterInnen des „plurinationalen" Modells für die deutsche Sprache wird momentan der Vorwurf gemacht, dass sie sowohl die Stigmatisierung als auch die Tabuisierung alles „Nationalem" im deutschen Sprachraum negieren bzw. unterschätzen. Außerdem werden die sprachpuristisch ausgerichteten Bemühungen kritisiert, da sie einerseits das Sprach- und Kommunikationsverhalten vieler österreichischer Jugendliche ignorieren und andererseits ein sprachlich symbolisierter Patriotismus im gemeinsamen, grenzfreien EU-Raum zu unnötigen Mehrkosten führt (vgl. Glauninger 2013, 462ff.). Abhandlungen diesbezüglich können beim vorhin erwähnten R. Muhr, dem australischen Linguisten Michael George Clyne (1939–2010), dem deutschen Germanisten Ulrich Ammon (1939-2019) sowie dem österreichischen Linguisten Rudolf de Cillia (*1950) nachgelesen werden.

Zu Beginn des 21. Jhds. wird die intensive Erforschung der österreichischen Sprachvarietät in Rahmen von Sammelbanderscheinungen fortgesetzt. In erster Linie sind hier folgende Publikationen anzuführen: Das zwischen 1993 und 2001 erschienene dreibändige Sammelband *Materialien und Handbücher zum Österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache* von R. Muhr, P. Wiesinger sowie dem österreichischen Linguisten und Psychologen Richard Schrodt (*1948) beinhaltet neben vielen Fachbeiträgen auch ausreichend Raum für sprachpolitische Belange. Im Jahr 2004 bringt der österreichische Journalist und Sachbuchautor Robert Sedlaczek (*1952) das Buch *Das österreichische Deutsch – Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden* heraus, in dem der Autor sich populärwissenschaftlich den

Unterschieden zwischen österreichischer und deutscher Lexik annähert. Für die Kodifizierung des österreichischen Standarddeutschs sind insbesondere das im selben Jahr publizierte *Variantenwörterbuch des Deutschen* von U. Ammon, unter Mitwirkung des Schweizer Germanisten Hans Bickel (*1957) sowie der deutschen Linguistin Alexandra Nicole Lenz (*1971), welches ungefähr 12.000 anhand ihrer nationalen bzw. regionalen eingeschränkten Verbreitung gekennzeichnete Wörter und Wendungen, mit Gebrauchsdifferenzen oder deren gemeindeutschen Äquivalente enthält, sowie das aus dem Jahr 2006 von H. Markhardt stammende Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie von großer Relevanz. P. Wiesingers 2006 erschienenes Sammelband *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte* ist für die weiterführende Diskussion und Forschung von hohem Wert. R. Muhr veröffentlicht 2006 gemeinsam mit dem österreichischen Germanisten Manfred B. Sellner (*1950) im Sammelband *Zehn Jahre Forschung zum österreichischen Deutsch: 1995–2005 – Eine Bilanz* wichtige Arbeiten zur Lexik, Grammatik und Entwicklung des österreichischen Standarddeutsch. *Das Österreichische Aussprachewörterbuch* wird ein Jahr darauf von R. Muhr publiziert und kann als eine Art Datenbank zur Aussprache der österreichischen Standardvarietät gewertet werden. Darüber hinaus werden von einigen ForscherInnen auch Austriazismen in der österreichischen Gegenwartsliteratur – vor allem in der Prosa – untersucht. Hier sind z. B. die Romananalysen zu Peter Roseis (*1947) *Die Milchstraße* sowie Peter Hanischs (*1943) *Pepi Prohaska, Prophet* von P. Wiesinger aus dem Jahre 2006 zu nennen (vgl. Zeman 2009, 15–18).

Trotz der steigenden Neugierde zahlreicher internationaler ForscherInnen verfügt die österreichische Bevölkerung selbst viel zu wenig Informationen über ihre eigene Sprachvarietät (vgl. Sedlaczek 2005, 10). Erst die von der damaligen Bundesministerin für Bildung und Frauen, Gabriele Heinisch-Hosek (*1961), in Auftrag gegebene Broschüre *(Österreichisches) Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache* aus dem Jahre 2014 führt zu einer gesellschaftlichen Diskussion über die österreichische Standardvarietät, obwohl sich die Österreichische Akademie der Wissenschaften bereits 2011 im Rahmen des Schwerpunktprojekts „Österreichisches Deutsch/Deutsch in Österreich“ mit der Thematik des österreichischen Standarddeutsch beschäftigt und 2012 ein FWF-Projekt zum österreichische Deutsch und seiner Rolle als Unterrichts- und Bildungssprache startet, welches mittlerweile abgeschlossen ist. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass im Zuge der Erforschung lediglich die Standardsprachvarietät untersucht wird (vgl. Cillia / Ransmayr / Fink 2014, 10). Fortan folgen ebenfalls zu diesen Projekten zahlreiche Publikationen und renommierte ForscherInnen tun vermehrt im Fernsehen oder Zeitungen ihre Meinung zur aktuellen Situation kund.

In der Zwischenzeit ist das Forschungsinteresse an dem Österreichischen Deutsch nach wie vor gegenwärtig und hat nicht nachgelassen: So wird im Jahr 2016 der Spezialforschungsbereich Deutsch in Österreich (DiÖ), an dem die Universität Wien, Universität Graz, Universität Salzburg sowie Österreichische Akademie der Wissenschaften mitarbeiten, ins Leben gerufen. Erstmals werden bei diesem Projekt alle Varietäten des österreichischen Standarddeutsch (Standardvarietät, Dialekte, Mischsprachen) von Forschergruppen aus den Bereichen Soziolinguistik, Dialektforschung, Computerlinguistik oder Mehrsprachigkeitsforschung analysiert (vgl. DiÖ 2017a, online). Der Projektname ist bewusst ausgewählt worden, da sämtliche bisherige Forschungsresultate zur deutschen Sprache in Österreich unter der Bezeichnung „österreichisches Deutsch" nur die meist verschriftliche „Hochsprache" des Deutschen in Österreich behandeln. Darüber hinaus wird in diesem Forschungsprojekt erstmalig von der Pluriarealität des Deutschen ausgegangen, da die räumliche Gliederung und Variation der deutschen Sprache häufig nicht durch die nationalen Grenzen zu begründen ist und regionale Unterschiede innerhalb Österreichs hervorgehoben werden (vgl. DiÖ 2017b, online).

1.2. DACH(L)-Landeskunde

Erstmals ist um 1870 in den Fremdsprachenphilologien der deutschsprachigen Länder der Landeskundebegriff aufgetaucht: Der deutsche Essayist, Publizist, Kulturwissenschaftler und Literaturhistoriker Karl Hillebrand (1829–1884) veröffentlicht 1873 sein Werk *Frankreich und die Franzosen* und regt damit eine Diskussion über die LehrerInnenausbildung im universitären Bereich an. Parallel zur Sprachvermittlung soll auch in den Neuphilologien die Realienkunde, nämlich Fakten über Land und Leute, Bevölkerung, Handel, Industrie, Gesellschaft sowie Institutionen gelehrt werden (vgl. Lüsebrink 2007, 60f.). Infolge wirtschaftlicher Expansion wird zu diesem Zeitpunkt der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen sowie Kenntnissen in den Bereichen Organisationen, Verkehr und Wirtschaft anderer Länder größer und es kommt zu einer verstärkten Nachfrage solcher Inhalte. Zudem werden seit den 1880er-Jahren zunehmend traditionelle Bildungsideale – zugunsten des positivistischen Wissenschaftsverständnisses – kritisiert sowie die Forderung nach einem Ausbau des Realschulwesens laut. Dieser Zeitraum ist insbesondere von neusprachlichen Reformbewegungen und der Aufwertung des Fremdsprachenunterrichts gekennzeichnet: So orientieren sich die Lehrpersonen stärker an der Praxis, indem einerseits alltags- sowie wirtschaftssprachliche Fertigkeiten und andererseits nützliches Faktenwissen über Land und Leute vermittelt werden. Viele ForscherInnen beschäftigen sich auch immer mehr mit der neuen Disziplin „Völkerpsychologie", die zwischen Völkerkunde, Volkskunde und Psychologie angesiedelt ist (vgl. Seebauer 2010, 72).

Kurz nach dem Ersten Neuphilologenkongress 1886 etabliert sich der Landeskundeunterricht als Teildisziplin am frühesten in der Romanistik– die Anglistik und Amerikanistik folgen nach dem Ersten Weltkrieg. Das Buch *England* des deutschen Anglisten Wilhelm Dibelius (1876–1931) aus dem Jahre 1923 ist ein zu jener Zeit bedeutendes Werk, da es die englische Gesellschaft, Kultur sowie den Staat überblicksmäßig thematisiert. Bereits ab den 1920er-, vor allem jedoch ab den 1930er-/1940er-Jahren, entstehen immer mehr Publikationen, die nicht mehr zur faktenorientierten Realienkunde, sondern zur (nationalistischen) Kulturkunde gezählt werden können. Hier ist beispielsweise das vom deutschen Philologen Fritz Roeders (1886–1939) im Jahr 1924 publizierte Buch *Englischer Kulturunterricht – Leitgedanken für seine Gestaltung* zu nennen. Im Vordergrund dieser Werke steht die nationale Erziehung des eigenen Volkes sowie der Glaube von der moralischen sowie kulturellen Überlegenheit (vgl. Lüsebrink 2007, 61). Zwar wird auf den Bildungswert fremder Sprachen und Literatur aufmerksam gemacht, jedoch liegt der Schwerpunkt auf die Literaturbetrachtung und der Ermittlung fremder Kulturmerkmale – akzentuiert werden in erster Linie die Unterschiede zwischen den Völkern. Ab den 1933er-Jahren prägt die nationalsozialistischen Propagandapolitik des Deutschen Reiches nicht nur den Alltag, sondern auch die Kulturkunde. Beispielsweise werden neusprachliche Fächer – primär das Französische – degradiert und u .a. ein starker Fokus auf Feindbildkonstruktionen und rassenkundliche Argumentationen gelegt (vgl. Seebauer 2010, 73.). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beginnt sich die Fremdsprachendidaktik vermehrt für die Völkerverständigung einzusetzen. Die insbesondere in den letzten Jahren nationalistisch geprägte und völkerpsychologisch ausgerichteten Kulturkunde wird aus der schulischen sowie universitären Lehre verdrängt und durch Literatur, welche von nun an neben der Sprachvermittlung eine wichtige Rolle innehat, ersetzt (vgl. Lüsebrink 2007, 61). Kulturkundliche Konzepte verlieren immer mehr an Legitimation – stattdessen soll die zunehmende Grammatik- und Literaturorientierung Sprachlernenden einen Einblick in fremde Kulturen ermöglichen. Auch wird durch den Beginn der europäischen Einigungspolitik ein erweitertes Fremdsprachenangebot an Schulen und Universitäten gefordert. In der Nachkriegszeit erfährt das Fach, nachdem Kulturkunde mit Legitimationsverlusten zu kämpfen hat und somit nicht mehr explizit in den Curricula verankert ist, Veränderungen. Die Analyse von Stereotypen und der Abbau von Vorurteilen spielen von nun an eine große Rolle. Den Ende der 1960er-Jahre einsetzenden Studierendenbewegungen mit ihren emanzipatorischen sowie gesellschaftskritischen Forderungen, aus denen die pädagogische Bildungsreform der 1970er-Jahre hervorgeht, und dem steigenden Fremdsprachenbedarf in Handel sowie Industrie ist es zu verdanken, dass landeskundlichen Inhalten in Lehrplänen mehr Platz eingeräumt wird (vgl. Seebauer 2010, 73).

Unterschiedliche landeskundliche Konzepte entwickeln sich bereits ab den 1960er-Jahren und gewinnen mit der Zeit immer mehr an Bedeutung. Im Laufe der Jahrzehnte entstehen hauptsächlich drei in der Unterrichtspraxis und in Lehrwerken sichtbare Ansätze, die nicht eindeutig voneinander abzugrenzen sind. Das älteste Konzept, der kognitive bzw. faktische Ansatz, versucht Landeskunde als Tatsache zu vermitteln, indem es reines Faktenwissen aus Geografie, Staat, Geschichte sowie Politik, Kultur sowie Gesellschaft beschreibt und darstellt. Der kommunikative Ansatz wiederum stellt das sprachliche Handeln im Zentrum einer handlungsorientierten Landeskunde, indem die Fähigkeit zum Gespräch über Alltagssituationen mit Angehörigen der Zielländer trainiert werden soll. Die Förderung von Empathie und Wahrnehmung der Eigen- bzw. Fremdkultur steht im Fokus des interkulturellen Ansatzes, welches aufgrund seiner handlungsbezogenen Aspekte als Erweiterung des kommunikativen Ansatzes betrachtet werden kann (vgl. Dejica-Carțiș 2008, 75f.).

Angespornt durch verschiedene Reformbewegungen wird dazu tendiert, Literatur aus dem Schulbetrieb zurückzudrängen: Dies hat wiederum Einfluss auf die Veröffentlichung zahlreicher landeskundlich ausgerichteter Schulbuchreihen sowie Dossiers. In erster Linie wird Landeskunde durch kulturelle Medien sowie massenwirksame Ausdrucksformen (z. B. Filme, Lieder oder Comics) im schulischen Fremdsprachenunterricht behandelt und nimmt seit Mitte der 1990er-Jahre gemeinsam mit Kultur und Medien teilweise eine zentrale Rolle ein. Im Unterschied zur Schule findet Landeskunde, die bis zu jenem Zeitpunkt im tertiären Bildungsbereich vor allem vermittlungs- und faktenorientiert war, erst Jahre später an vereinzelten Universitäten Beachtung – nämlich ab den 1980er-Jahren – als erste Landeskunde-Professuren eingerichtet werden. Dahingegen wird aufgrund der Praxisorientierung der Lehre und Forschung in der DDR die sogenannte „Landeswissenschaft“ bereits 1969 zu einem verpflichtenden Lehrgebiet mit Staatsexamen für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrenden und SprachmittlerInnen eingeführt und den Sprach- und Literaturwissenschaften gleichgestellt. Nachdem die deutsche Vereinigung vollzogen ist, wird die Relevanz der Landeskunde bzw. -wissenschaften jedoch an vielen Standorten in den neuen Bundesländern stark reduziert (vgl. Lüsebrink 2007, 61). Zu jener Zeit wird zwischen zwei Konzepten unterschieden: Einerseits die sprachinhärente Landeskunde, die sich als Teil des Spracherwerbs betrachtet und teilweise auf Konnotations-Wissen beschränkt, und andererseits die problemorientierte Landeskunde, die interkulturelle Vergleiche anstellt und Entwicklungstendenzen des Ziellandes behandelt. Neben fertigkeitsorientierten Zielen wie der Sprechfertigkeit, insbesonders bezogen auf Alltagssituationen, und dem Lernziel kommunikative Kompetenz stehen die Verbesserung der transnationalen/interkulturellen Kommunikationsfähigkeit im Vordergrund. Durch die Übernahme von

Daten und sozialwissenschaftlichen Methoden wird heute von Landeswissenschaft gesprochen, die einen eher sozial- und politikwissenschaftlichen Schwerpunkt hat (vgl. Seebauer 2010, 73).

Der Landeskundeunterricht wird – seitdem er wieder seinen rechtmäßigen Platz in der Fremdsprachendidaktik gefunden hat – vor allem bei der Verknüpfung kulturspezifischer Themen interdisziplinär behandelt: Eine größere Rolle als das Auswendiglernen von geografischen sowie historischen Fakten und Zahlen spielt die Vermittlung von kulturellen Hintergrundinformationen über verschiedene Lebensformen, der Sprache oder die Region (vgl. Dejica-Carțiș 2008, 73f.). An manchen Universitäten kommt es ab den 1990er-Jahren durch die engere Kooperation von Nachbarsdisziplinen wie Geschichte, Geografie, Politikwissenschaft sowie Soziologie zur Entwicklung von interdisziplinären Kulturraumstudien, die sich bei der Lehre und Forschung an britischen, kanadischen und US-amerikanischen Bildungseinrichtungen orientieren und zur Schaffung mehrerer neuer Studiengänge wie der Interkulturellen Germanistik, Interdisziplinäre Osteuropastudien oder Austrian Studies führen (vgl. Lüsebrink 2007, 62).

Für diesen Zeitraum ist auch die Entstehung neuer Landeskunde-Konzepte typisch, die das effizientere Unterrichten von landeskundlichen Inhalten ermöglichen sollen: Das Tübinger Modell, welches auch als integratives Landeskunde-Modell bekannt ist, bezieht sich vielmehr auf die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachwissenschaften als auf das Zusammenspiel von Sprach- und Landeskundevermittlung. Indem es kulturkontrastiv angelegt ist, können u. a. historische, kulturelle oder politische Gegebenheiten zweier Staaten analysiert werden. Nennenswert für den gegenwärtigen plurizentrischen Landeskundeunterricht sind die von 1988–1990 erarbeiteten ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht (ABCD-Thesen), welche nicht nur Anregungen für neue Inhalte und Zielsetzungen geben, sondern sich auch für eine Neuorientierung bei deren Vermittlung aussprechen (vgl. Žujović 2014, 11). Das Konzept wird von einer Arbeitsgruppe, die aus mindestens je drei VertreterInnen der DeutschlehrInnenverbände aus der BRD, DDR, Österreich und der Schweiz stammen, erarbeitet. Zu den in München und Leipzig an den beiden Arbeitstreffen teilnehmenden WissenschaftlerInnen gehören u. a. der österreichische Germanist Wolfgang Hackl (*1953), der deutsche Germanist Dieter Strauss (*1942) für die BRD, der deutsche Germanist Rainer Bettermann (*1944) für die DDR und der deutsch-schweizerische Germanist und Literaturwissenschaftler Edgar Marsch (*1939). Insgesamt werden 22 Thesen verbalisiert, die sich in den Kategorien allgemeine Grundsätze (These 1–8), didaktisch-methodische Grundsätze (These 9–18) und Möglichkeiten der Kooperation (These 19–22) einordnen lassen (vgl. IDV 1990, 15–18). Nachdem die BRD und DDR im Zuge der deutschen Wiedervereinigung erneut zu einem

gemeinsamen Staat werden, vermindert sich die Anzahl der an diesem Konzept kooperierenden deutschsprachigen Länder von vier auf drei. Dies hat auch unmittelbar Folgen auf die damalige DDR-Auslandsgermanistik, die fortan der Geschichte angehört (vgl. Fischer 2006, online).

In den ABCD-Thesen fordert die Arbeitsgruppe beispielsweise die Berücksichtigung der Vielfalt des deutschen Sprachraums in Lehrwerken, wobei dies zunächst nur in einem additiven Nebeneinander der deutschen, österreichischen und schweizerischen Landeskunde realisiert wird. Obwohl dem Konzept eine historische Bedeutung beigemessen wird, stellt es laut einigen ExpertInnen, welche die eher allgemeinen und weniger konkreten Formulierungen kritisieren, in mehrerlei Hinsicht ein Kompromisspapier dar. Als Nachfolger etabliert sich ab Mitte/Ende der 1990er-Jahre das DACH-Prinzip[5], welches stärker und konkreter auf die Pluralität der deutschen Sprache und Kultur aufmerksam machen möchte. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Konzept der Mittlerorganisationen des deutschsprachigen Raums sowie führender DaF-ExpertInnen. Der Gegenstandsbereich der Landeskunde wird darin nicht nur um weitere deutschsprachige Länder erweitert, sondern auch zu einer integrativen Konzeption präzisiert sowie weiterentwickelt. Somit wird die regionale Vielfalt dieses Raumes bewusst betont und Themen, die sich auf die Lebens- und Erfahrungswelt der LernerInnen beziehen, primär behandelt. Beim Unterrichten der deutschen Sprache, der Landeskunde-Vermittlung, der Erstellung von Lehrmaterialien und der Aus- und Fortbildung von Lehrenden wird zudem auf mehr als ein Land der Zielsprache Deutsch und spezifisch bundesdeutsche, österreichische und schweizerische Eigenheiten vor allem auf phonetischer und lexikalischer Ebene Bezug genommen (vgl. Altmayer 2013, 22ff.).

Die ersten DACH(L)-Fortbildungsseminare für Lehrende finden 1993 in Regensburg (Deutschland), Vill-Igls (Österreich) sowie Aeschi bei Spiez (Schweiz) statt, wobei die Seminare, die als erlebte Landeskunde konzipiert sind, erstmals von ExptertInnen aus allen beteiligten Staaten geplant werden. Daraufhin erscheinen einige Jahre später zum ersten Mal Publikationen zum DACH-Konzept sowie den Weiterbildungen: Hierbei sind in erster Linie veröffentlichte Artikel von W. Hackl, dem deutschen Germanisten und Geografen Michael Langner (*1955), dem deutschen Germanisten und Historiker Hans Simon-Pelanda (*1950) sowie dem Schweizer

[5] Die Abkürzung „DACH“ zielt auf das Sichtbarmachen der Tatsache, dass die deutsche Sprache in mehreren Staaten eine Amtssprache ist und daher facettenreich ist. Der Buchstabe „D“ steht in diesem Fall für Deutschland, „A“ für Österreich und „CH“ für die Schweiz. Es werden hierbei lediglich die drei Vollzentren des Deutschen erwähnt. So manche ForscherInnen sprechen bei neueren Arbeiten auch vom DACH(L)-Prinzip, indem sie Liechtenstein, welches hierbei mit dem Buchstaben „L“ vertreten ist, dazu zählen. Da es sich bei dem Fürstentum – wie bei Belgien, Luxemburg und Südtirol – lediglich um ein Halbzentrum handelt, wird es in der Forschungsliteratur oft „mibeDACHt“.

Germanisten und Philosophen Bruno Frischherz (*1962) zu nennen, die erste Eindrücke thematisieren und auf die künftige Seminargestaltung Einfluss haben (vgl. Schweiger 2013, 130f.).

In den 2000er-Jahren werden Forderungen laut, dass das alte DACH-Prinzip, welches bis dahin die Vermittlung von Strategien zum selbstständigen Wissenserwerb, Methoden zur Integration von Vorwissen, Perzeption sowie neuem Wissen und sozio-kulturelle Sensibilisierung sowie den Perspektivenwechsel als drei große Lernzielbereiche definiert, zu einem neuen Konzept umgestaltet werden soll. Die Betrachtung von DACH soll aus einem plurikulturellen Blickwinkel erfolgen, da sich der deutschsprachige Raum im 21. Jhd. zunehmend zu einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt. Darüber hinaus sollen ebenfalls interkulturelle Kompetenzen vermittelt werden (vgl. Studer 2013, 81f.). In der Fachwelt wird das Konzept zwar angenommen, jedoch erweist sich die Realisierung in der Praxis als schwierig: Durch die rein kontrastive Veranschaulichung sowie durch den vermeintlich additiven Charakter kommt es in erster Linie zur Überforderung. Zudem wird der fehlende Umsetzungswille sichtbar (vgl. Sorger 2013, 40).

Im Jahr 2007 wird daher auf Initiative des Internationalen DeutschlehrerInnenverbands (IDV) erstmals eine neue DACHL-Arbeitsgruppe gegründet, die den Auftrag hat, die Kooperation der vier deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein zu fördern. Für die erfolgreiche Umsetzung arbeiten u. a. der österreichische Anglist und Germanist Hannes Schweiger (*1976) als Verbandsvertreter des Österreichischen Verbandes für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (ÖDaF), die deutsche Germanistin und Slawistin Sara Hägi-Mead (*1982) als Repräsentantin des Arbeitskreises Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in der Schweiz sowie die deutsche Germanistin, Komparatistin und Romanistin Silvia Demmig (*1966) als Vertreterin des deutschen Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Der aktuellen Gruppe wird die Aufgabe zuteil, sich um die Vernetzung der Verbände sowie Mittlerorganisationen wie beispielsweise das Goethe-Institut oder das bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“ dieser Saaten zu kümmern – die Weiterentwicklung der Landeskundedidaktik ist nicht direkt als Ziel formuliert (vgl. Demmig / Hägi / Schweiger 2013, 7f.).

Heute wird in den deutschsprachigen Ländern – insbesondere in der Ausbildung künftiger DaF-Unterrichtender – je nach Universität auf die Lehre des DACH(L)-Prinzips mehr oder weniger großer Wert gelegt. Die trinationale universitäre Kooperation – sei es in der Forschung oder Lehre – funktioniert jedoch einwandfrei (vgl. Demmig 2013, 126f.). Auch zwischen den einflussreichsten und größten Anbietern im Bereich der landeskundlichen Fortbildung, dem bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“ sowie dem Goethe-Institut kommt es seither öfters zu gemeinsamen Aktivitäten (vgl. Schweiger 2013, 132). An dieser Stelle müssen auch zahlreiche

Projekte, die in Gemeinschaftsarbeit von deutschen, österreichische und Schweizer ForscherInnen entstehen, wie der Atlas zur deutschen Alltagssprache, der Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandard sowie die DACH-Projekte „Variantenwörterbuch des Deutsch“ und „Variantengrammatik des Standarddeutschen“, erwähnt werden (vgl. IDV 2019, online).

In der Zwischenzeit sind zahlreiche relevante Forschungsarbeiten zum international anerkannten plurizentrischen Ansatz im Landeskundeunterricht und deren erfolgreiche Realisierung in DaF-Lehrbüchern veröffentlicht worden. Folgende WissenschaftlerInnen forschen neben vielen in diesem Kapitel genannten Personen zu landeskundlichen Inhalten – insbesondere zur Theorie sowie Geschichte der DACH(L)-Landeskunde und zu der Umsetzung in Lehrwerken und -materialen: die Schweizer Germanistin Monika Clalüna-Hopf (*1944), der österreichische Germanist und Anglist Roland Fischer (*1946), die polnische Germanistin Alina Dorota Jarząbek (*1980), der österreichische Germanist, Philosoph und Slawist Clemens Tonsern (*1981) oder die österreichische Germanistin und Romanistin Astrid Pucharski (*1968).

1.3. Landesbilder

Im Allgemeinen ist es für FremdsprachenlehrerInnen unmöglich, keine Landesbilder im Unterricht zu thematisieren, da diese insbesondere durch verwendete Arbeitsmaterialien erzeugt werden. Landesbilder haben bereits in der ersten Hälfte des 20. Jhds. als Forschungsgegenstand das Interesse unterschiedlicher ForscherInnen verschiedenster Fachdisziplinen wie den Literatur-, Kultur- oder Sozialwissenschaften geweckt: Im Jahr 1922 führt erstmalig der amerikanische Kommunikationswissenschaftler Walter Lippmann (1889–1974) den Terminus (nationales) Stereotyp in den kulturwissenschaftlichen Diskurs ein. Im Laufe der Debatte zur Konkretisierung des Begriffs „Stereotyp“ kommt es auch zu Diskussionen über die Entstehungszusammenhänge von Stereotypen, die Nähe zu Vorurteilen, die nicht vorhandene Validität und die Konsensusqualität als Eigenschaften von Stereotypen, wobei gerade letztere aufgrund ihrer individuellen Erzeugung bzw. Annahmen zu Verfälschungen führen könnten und somit als Merkmale umstritten sind (vgl. Behrendt [2]2010, 132). Seit den 1930er-Jahren beschäftigt sich vor allem die sozialpsychologische Forschung mit der Untersuchung von Stereotypen. Hier ist vor allem das Eigenschaftslistenverfahren der US-amerikanischen Psychologen Daniel Katz (1903–1998) und Kenneth W. Braly (1906–1953) zu nennen. In den 1970er-Jahren entstehen mehrere Erklärungsansätze für das Bestehen von Stereotypen, da sich das Forschungsinteresse von der bloßen Erfassung zur Erforschung ihrer Entstehung wendet. Somit entstehen der soziokulturelle und intraindividuelle Ansatz, kognitive Theorien sowie die Theorie der sozialen Identität (vgl. Schulze 2010, 46).

An dieser Stelle muss betont werden, dass Landesbilder klar von Nationenimages, welche in der Bevölkerung parallel zu Landesbildern koexistieren, und zumeist stark von Vorstellungen in der Werbung oder Repräsentation geprägt, gepflegt und weiter ausgebaut werden, abgegrenzt werden müssen. Dabei wird Kulturinstituten die Aufgabe übertragen, für ein positives Image zu sorgen, wobei dieses selten mit der in anderen Staaten verbreiteten Vorstellung koinzidiert (vgl. Kleinsteuber 1991, 65). Die in den DaF/Z-Lehrwerken sowie -materialien vermittelten Vorstellungen über die Zielkultur(en) werden zu Landesbildern gemacht und insbesondere als diese thematisiert. Aufgrund der über eine längere Zeitspanne andauernde Verwendung dieser Lehrwerke und somit veralteter Informationen, können Landesbilder, Stereotype und Vorurteile erhalten bleiben (vgl. Funk 1999, 8). Theoretisch können Landesbilder auch stereotypisierend vermittelt werden, wobei dies in der Praxis nicht zwangsläufig passieren muss – letztlich bleibt diese Entscheidung der Lehrkraft selbst überlassen auf welcher Art und Weise und in welchem Umfang sie Stereotype, Vorurteile und Klischees thematisiert.

Es muss außerdem hinzugefügt werden, dass in der Forschung vorrangig das gängige Deutschlandbild untersucht wird. Im von dem deutschen Politikwissenschaftler, Italien- und Russlandforscher Günter Trautmann (1941–2001) editierten Sammelband *Die hässlichen Deutschen? – Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn* aus dem Jahre 1991 wird beispielsweise das historische, aber auch gegenwärtige Ansehen Deutschlands in seinen Nachbarländern diskutiert. Des Weiteren widmet sich der deutsche Geschichts- und Sozialwissenschaftler Jan Peter Behrendt (*1981) im Artikel „Das Deutschlandbild als Forschungsgegenstand: Perzeption, Imagination sowie Veräußerlichung“ aus dem Jahre 2010 ebenfalls dieser Thematik. Auch im DaF-Kontext erscheinen etliche Fachpublikationen und Seminar- sowie Abschlussarbeiten zu diesem Thema, welche das jeweilige Deutschlandbild in bestimmten Ländern erörtern. Hier sind beispielsweise die 1991 veröffentlichte Dissertation von Frank Krampikowski (*1964) zum Deutschlandbild im Deutschunterricht am amerikanischen College sowie die 2013 publizierte empirische Untersuchung von A. Witte (*1980), die das Deutschlandbild mexikanischer Studierender untersucht oder die Projektarbeit von Cleopatra K. Chapwanya (*1991) aus dem Jahre 2016 zur Differenzierung des Deutschlandbildes im landeskundlichen DaF-Unterricht in Simbabwe zu nennen.

Zum Österreichbild sind bisher weitaus weniger Publikationen veröffentlicht worden. Als Standardwerk kann der 1997 von der österreichischen Geschichtswissenschaftlerin Ursula Prutsch (*1965) sowie dem Germanisten und Historiker Manfred Lechner (*1964) herausgegebene Sammelband *Das ist Österreich – Innensichten und Außensichten* bezeichnet werden, welches

die Eigen- und Fremdwahrnehmung des Alpenstaates aus dem Blickwinkel verschiedenster Disziplinen betrachtet. Zwar sind einige Arbeiten hinsichtlich des Österreichbildes in den Literatur-, Medien- oder Geschichtswissenschaften publiziert worden, jedoch sind Abhandlungen mit DaF/Z-Kontext bisher in der Minderheit. Lediglich ein Online-Artikel des rumänischen Germanisten Ioan-Gabriel Lazarescu (*1953), der die Vermittlung des Österreichbilds in rumänischen DaF-Lehrbüchern analysiert, sowie die Arbeiten der österreichischen Anglistin, Germanistin und Historikerin Jutta Ransmayr (*1971) sind von Relevanz. Seit letztere ihre Dissertation im Jahr 2005, bei der sie zum Status des österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten forschte, publiziert hat, setzt sie sich fortlaufend in Projekten mit dieser Thematik auseinander. Damit verbunden sind auch Untersuchungen zum vermittelten Österreichbild, jedoch nicht nur in Lehrwerken, sondern auch in der tatsächlichen Unterrichtspraxis sowohl in West- als auch in Osteuropa. Ebenso kann eine Abhandlung von Alexander Grubich (*1978) zum Österreichbild in Kroatien und ein Werk von Renate Fisseler-Skandrani (*1972) zum vorhandenen Landesbild des Alpenstaates in Köpfen tunesischer Studierender zu Beginn des Studiums genannt werden.

Die Österreichbild-Problematik wird weitaus häufiger von Studierenden aufgegriffen, die sich im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten (Diplom- bzw. Masterarbeiten) mit dieser Thematik auseinandersetzen. So werden in den letzten Jahren immer mehr Diplomarbeit zur Österreichbild-Problematik verfasst. Es können daher an dieser Stelle u. a. die Abschlussarbeiten von Birgit Kainz (*1973) aus dem Jahr 1997 zum Österreichbild in Russland, von Ju-Young Rhee (*1971) aus dem selben Jahr zum Österreichbild südkoreanischer OberschulenschülerInnen, von Elisabeth Augustin (*1974) aus dem Jahr 1998 zum Österreichbild deutschlernender Jugendlicher im osteuropäischen Ausland (Kroatien, Rumänien sowie Polen), von Astrid Helga Maria Steiner (*1977) aus dem Jahr 2000 zum Österreichbild im landeskundlichen DaF-Unterricht, von Evelyn Sihorsch (*1978) aus dem Jahre 2002 zum Österreichbild der SchülerInnen des St. Georgs-Kolleg in Istanbul, von Gundula Schwaighofer (*1987) aus dem Jahr 2011 zum Österreichbild französischer SchülerInnen oder von Desiree Resch (*1992) aus dem Jahr 2017 zum Österreichbild internationaler Studierender in Wien aufgezählt werden. Dissertationen in diesem Themenfeld werden eher seltener publiziert.

Mit der wissenschaftlichen Erforschung des Stellenwerts Österreichs bzw. des österreichischen Deutsch im universitären DaF-Unterricht wurde erst relativ spät – insbesondere nach der Wende – begonnen. Hierbei sind vor allem die Arbeiten von J. Ransmayr zu nennen. Weitere Abhandlungen zu dieser Thematik konnten nach längeren Eigenrecherchen keine gefunden werden.

2. Die Stellung des österreichischen Deutsch sowie Österreichs in der Welt

Die deutsche Sprache ist in Osteuropa bereits seit dem späten 12. Jhd. eine wichtige Verkehrssprache. Als Hauptgründe können die regionale Expansion von ErstsprachlerInnen (siehe Heiratspolitik der europäischen Adeligen, Teilungen Polens in den Jahren 1772, 1793 sowie 1795) oder die An- und Besiedlung fast menschenleerer Areale des Königreiches Ungarn (siehe Slawonien, Batschka sowie Banat) im 18. Jhd. und die daraus mündende politische sowie wirtschaftlichen Ausdehnung Preußens und Österreichs genannt werden. Zudem begünstigt die Vormachtstellung dieser beiden Länder die Stellung des Deutschen als Wissenschaftssprache in Europa. Dahingegen wird im Habsburgerreich der deutschen Sprache vor allem die Rolle der Lingua franca bei interethnischen Kontakten zugewiesen. Schon nach dem Ersten Weltkrieg verliert das Deutsche jedoch durch die Verkleinerung des deutschsprachigen Staatsgebiets und dem Entstehen zahlreicher neuer Länder im Osten Europas aufgrund des Zerfalls der Donaumonarchie an politischen und wissenschaftlichen Einfluss. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Situation nochmals verschärft, als es zu einem Braindrain, der Abwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte sowie der wissenschaftlichen Elite, insbesondere in Richtung USA kommt (vgl. Ammon 2001, 32–35). Mit dem ab den 1950er-Jahren einsetzenden ökonomischen Aufschwung der deutschsprachigen Länder gewinnt nicht nur die deutsche Sprache, sondern allmählich auch die Staaten selbst auf internationaler Ebene erneut an Bedeutung.

2.1. Stellenwert des österreichischen Deutsch

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sprechen zumindest die rund 8,8 Millionen EinwohnerInnen Österreichs sowie ca. 583.700 (Stand: Jänner 2018) AuslandsösterreicherInnen die österreichische Sprachvarietät. Im Ausland wohnhafte österreichische StaatsbürgerInnen sind auf allen fünf Kontinenten beheimatet. Hervorzuheben ist jedoch Europa, da mit 74,9 % (insbesondere in Deutschland, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich) auf diesem Kontinent die Mehrheit ansässig ist. Eine große Anzahl lebt auch in den Gaststaaten USA (6,2 %), Australien (4,3 %) sowie Argentinien (2,9 %). Ethnische ÖsterreicherInnen, welche die Staatsbürgerschaft des neuen Heimatlandes erwerben, können jedoch in dieser Statistik nicht berücksichtigt werden (vgl. Statistik Austria 2018, online). Obwohl die weltweite Dominanz des Bundesdeutschen und Deutschlands weiterhin allgegenwärtig ist, kann auf globaler Ebene dank der österreichischen Auslandskultur- sowie Auslandssprachpolitik eine kontinuierliche Bewusstseinsmachung der österreichischen Sprachvarietät erreicht werden (vgl. Die Dudenredaktion 2008, 12). Im Anschluss folgen kurz gefasst die wesentlichsten Informationen zur österreichischen Sprachvarietät.

2.1.1. Allgemeines zum österreichischen Deutsch[6]

Der Begriff „Österreichisches Deutsch“ bezeichnet die in Österreich gesprochene Standardvarietät der deutschen Sprache, welche erst in der zweiten Hälfte des 19 Jhd. als politische Idee an Bedeutung gewinnt, da ein neues staatstragendes habsburgisches Kulturbewusstsein in Österreich-Ungarn geschaffen wird. Somit entstehen insbesondere in der Sprache der Verwaltung, des gesellschaftlichen Lebens und der Koch- und Speisekultur neue Begrifflichkeiten – auch Austriazismen genannt – die jedoch in wissenschaftlichen Fachkreisen bis zur Herausgabe des *ÖW* nicht diskutiert werden. Auch heute herrschen in der Sprachwissenschaft unterschiedliche Standpunkte vor, die als Extrempositionen bezeichnet werden können: Während die einen von einer nahezu eigenständigen österreichischen Sprache ausgehen, halten die anderen österreichisches Deutsch für eine selbstständige Varietät innerhalb der deutschen Standardsprache (vgl. Ebner 2014, 8f.). Da nicht immer eine klare Trennlinie zwischen Dialekt, Umgangs- und Standardsprache gezogen wird, hat dies – auch durch die Dominanz der deutschländischen Varietät – bei der österreichischen Bevölkerung zumeist eine sprachliche Verunsicherung zur Folge (vgl. Burka 2014, 13).

2.1.2. Rezeption im Ausland

Österreichisches Deutsch wird – wie bereits in der Einleitung dieser Abschlussarbeit erwähnt – an den Auslandsgermanistiken für gewöhnlich nicht allzu ernst genommen und verfügt daher über ein großes Imageproblem: Es wird tendenziell als Non-Standard resp. Substandard-Varietät des Deutschen perzipiert und an der bundesdeutschen Norm gemessen. Österreich selbst wird demnach nicht als geeigneter Sprach- und Kooperationspartner eingestuft, da Vorurteile und Vorbehalte insbesondere bezüglich der Sprache überwiegen (vgl. Pohl 2014, 105). Gerade in Osteuropa scheinen sich viele Studierenden, aber auch eine große Anzahl an Universitätslehrenden nicht darüber im Klaren zu sein, dass österreichisches Deutsch genauso wie das Bundesdeutsche eine Standardvarietät der deutschen Sprache ist.

Dies ist jedoch teilweise auch der Tatsache geschuldet, dass das österreichische Standarddeutsch im eigenen Land von der Bevölkerung kaum Anerkennung findet und beispielsweise die im deutschen TV gesprochene Standardvarietät als gutes Deutsch angesehen wird. Folglich passen sich immer mehr österreichische ErstsprachlerInnen der deutschen Norm an. Mit ähnlichen Problemen haben jedoch auch andere plurizentrische Sprachvarietäten wie z. B. das

[6] Dieses Unterkapitel wurde im Rahmen der im Sommersemester 2017 an der *Universität Wien* stattgefundenen Lehrveranstaltung „FPR Empirische Forschungsmethoden im Fach DaF/DaZ (in der Abschlussphase)“ verfasst und als damalige Prüfungsleistung eingereicht.

argentinische Spanisch, kanadische Französisch oder finnische Schwedisch zu kämpfen. Das österreichische Deutsch stellt im Falle der ostmitteleuropäischen Staaten die primäre Kontaktvariante dar und wird aufgrund der geografischen Nähe dementsprechend positiver wahrgenommen, da einerseits österreichisches Fernsehen und der Rundfunk gut empfangen werden kann und andererseits viele Gemeinsamkeiten in der Sprechkultur vorhanden sind (vgl. Muhr 1993, 115–119). Menschen in entfernter liegenden Ländern mit kaum vorhandenen Berührungspunkten neigen eher dazu österreichisches Deutsch als einen Dialekt zu betrachten.

Um sich einerseits von der bundesdeutschen Dominanz zu lösen und andererseits das Imageproblem der österreichischen Sprachvarietät zu verbessern, werden seit mehreren Jahrzehnten seitens der österreichischen Kulturpolitik SprachassistentInnen, PraktikantInnen und LektorInnen an ausländischen Kindergärten, Schulen, Universitäten oder Fachhochschulen entsandt und Kurse im Inland organisiert, welche die österreichische Sprachvarietät vermitteln sollen (vgl. Duden 2008, 12f.) Durch das eigene Sprachdiplom, das *ÖW* oder das *Variantenwörterbuch des Deutschen* werden Mechanismen geschafft, die das Bewusstsein für das österreichische Standarddeutsch im In- und Ausland stärken. Dennoch ist zunächst notwendig, dass das Sprach-Marketing bei den eigenen BürgerInnen Früchte trägt: In erster Linie muss zumindest der Germanistik-Nachwuchs mit dieser Thematik in Berührung kommen, bevor Schritte zur weltweiten Promovierung der österreichischen Sprachvarietät unternommen werden (vgl. Pohl 2014, 106ff.).

2.2. Stellenwert Österreichs[7]

Österreich genießt weltweit, obwohl es – verglichen mit Deutschland – des Öfteren auf dem internationalen politischen Parkett ein Schattendasein fristet, einen guten Ruf. Beispielsweise wird 2019 die österreichische Hauptstadt bei einer weltweiten Vergleichsstudie vom internationalen Beratungs-Unternehmen Mercer zum zehnten Mal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt (vgl. MERCER 2019, online). Diese Ehrung hat mehrere Gründe: So wird jahrelang das positive politische, soziale und ökonomische Klima, die hervorragende medizinische Versorgung, die guten Ausbildungsmöglichkeiten und die fortschrittlichen infrastrukturellen Voraussetzungen in der Bundeshauptstadt besonders hervorgehoben. Im Anschluss folgen überblicksartige Informationen zum Alpenland. Daraufhin werden in Osteuropa vorhandene Stereotype, Vorurteile sowie Landesbilder besprochen.

[7] Dieses Kapitel wurde bereits teilweise im Rahmen der im Sommersemester 2017 stattgefundenen Lehrveranstaltung „SE (B) Lehrwerkanalyse und -forschung im DaF/DaZ-Kontext“ ausgearbeitet und als Prüfungsleistung eingereicht.

2.2.1. Allgemeines zu Österreich

Österreich wird von der Wirtschaftskammer als eine sich mitten im Herzen Europas befindende kleine, offene Volkswirtschaft beschrieben, die darüber hinaus noch Mitglied der EU ist. Durch eine weltoffene und international ausgerichtete Wirtschaft zieht das Land als ein attraktives Investitionsziel immer mehr ausländische Direktinvestoren an. Zudem kann es sich durch seine günstige geografische Lage im südlichen Mitteleuropa insbesondere als Dreh- sowie Angelpunkt zwischen den Handels- und Reisewegen Nord- und Südeuropas bzw. West- und Osteuropas durchsetzen. Die verkehrstechnisch – innerhalb eines zwei-Stunden Flugradius vom gesamten europäischen Kontinent aus – sehr leichte Erreichbarkeit trägt dazu bei, dass dieser Staat ein internationaler und diplomatischer Hub ist. Die hohe Lebensqualität, der soziale Friede und ein gut funktionierendes Sozialsystem ziehen immer mehr Menschen hierher, die vor Ort einen längerfristigen Aufenthalt anstreben (vgl. Wirtschaftskammer Österreich 2017, online). Welche Erfahrungen bei einem Österreich-Besuch tatsächlich gemacht werden, hängt in erster Linie von der Reisedauer und -zweck ab: Sowohl TouristInnen als auch DiplomatInnen oder KonferenzteilnehmerInnen sammeln im Vergleich zu Einheimischen oder MigrantInnen, die ein anderes Bundesland besuchen, aufgrund ihrer kurzfristigen Aufenthaltsdauer unterschiedliche Eindrücke. Diese Erlebnisse können oftmals auch der Beschreibung offizieller österreichischer Institutionen widersprechen.

2.2.2. Stereotype, Vorurteile sowie Landesbilder

Vorstellungen über die Zielkultur(en) werden in erster Linie hauptsächlich in schriftlicher Fassung mittels Lehrwerke und -materialien vermittelt. Dabei müssen diese vermittelten Landesbilder nicht zwangsläufig stereotypisierend und voller Vorurteile sein. Zunächst ist es für das Verständnis von großer Bedeutung, die im Zuge der vorliegenden Auseinandersetzung relevanten Begriffsdefinitionen aufzuzeigen.

Unter dem Terminus „Stereotyp“ wird für gewöhnlich eine allgemeine Bezeichnung für starre, gleichförmige, fest montierte Abläufe verstanden. In der Psychologie bezeichnet es, ähnlich wie bei Vorurteilen, ein ziemlich erfahrungsresistentes, gleichförmig über ein Kollektiv verteiltes System von Ansichten, Anschauungen, Urteilen oder Werten, dass die Träger befreit und die Kompliziertheit und Verschiedenheit des stereotypisierten Faktums über Gebühr verkleinert. Sprachpsychologisch bezeichnet es zähe, situationsbedingt relativ zwingend ausgelöste Wendungen, Äußerungen und Formulierungen, die entweder für Individuen, für Gruppen, für Regionen oder für bestimmte Situationen nahezu verbindlich sein können (vgl. Glück 1993, 603). Stereotypen wohnt die Tendenz inne, sich zu verselbstständigen, mit der

Gefahr, als allumfassende, „totalisierende“ Erklärung Zuspruch zu finden. Dadurch werden die tatsächlich vorhandenen Differenzierungen verwischt und Konflikte gewisser gesellschaftlicher Gruppen verschärft. Sie bilden so die Voraussetzung für die Diskriminierung von Minderheiten, für die Entstehung von Feindbildern, Rassenhass und Sexismus (vgl. Brockhaus-Enzyklopädie-redaktion [19]1998, 175). Stereotype sind im Unterschied zu Landesbildern lediglich ein Teilaspekt eines diffizil synkritischen sowie veränderbaren Bildes, das sich Personen von anderen Ländern ausdenken. Wie neuere Forschungsergebnisse insbesondere in kognitiven Ansätzen ergeben, können sie sowohl zu negativen als auch zu positiven Konnotationen führen, indem sie als mentale Programme für die Ordnung, Interpretation, Klassifizierung sowie Reduktion der Komplexität von Informationen zuständig sind (vgl. Zawadzka 1997, 124). Auch wenn Stereotype hinsichtlich etwas Fremdem zu Ungerechtigkeit tendieren, dienen sie in erster Linie lediglich zur vorläufigen Orientierung und sind daher positiv zu werten (vgl. Bolten 2007, 56).

Der Begriff „Vorurteil“ wiederum ist ein in der Sozialpsychologie verwendeter Begriff und bezieht sich eher auf negative Einstellungen und Haltungen – positive Inhalte von Vorurteilen bilden eher eine Ausnahme (vgl. Zick 1997, 37f.). Vorurteile beziehen sich entweder auf „soziale Objekte“ wie Menschen und Gruppen oder auf „nicht-soziale Objekte des Lebensumfeldes“ wie Musik oder Sprache. Sie sind als ein verfestigtes und starres Meinungsbild über diese „Objekte“ zu verstehen, mit welchen normative und moralische Wertungen assoziiert werden. Ein weiteres Merkmal sind die auf dieser Bewertung beruhenden verallgemeinernden Aussagen, denen Wahrheitsgehalt unterstellt wird (vgl. Hort 2007, 34–41).

Der Fachausdruck „Landesbild“ hingegen beschreibt das Spektrum aller Vorstellungen, die jede/r Einzelne von einem anderen Land besitzt bzw. durch die Erwähnung des Staates hervorgerufen werden. Diese diffizile Konstruktion bezüglich des Landes und der Kultur besteht aus vagen Vorstellungen, bestimmten Kenntnissen, eigenen Erlebnissen, abstrakten Gedanken, Stereotypen und Vorurteilen. Das Landesbild ist durch seine Offenheit für neue Wahrnehmungen objektiv marginal fassbar und stellt daher keine geschlossene Gesamtheit dar (vgl. Kleinsteuber 1991, 64). Die Perzeption eines Landes – wie in diesem Fall Österreichs durch Deutsche, FranzosInnen oder ItalienerInnen – kann in den Augen verschiedener Nationalitäten sowohl positiv als auch negativ ausfallen (vgl. Grond 1997, 261ff). Heute spielen Medien wie Bücher, Presse, Hörfunk, Fernsehen, Video/DVD und Kino als Medium bei der Vermittlung von Österreichbildern eine große Rolle, da sie der/dem Rezipierenden gewisse Ansichten zu Land und Leuten vermitteln können (vgl. Ammon 2015, 870). Daher können insbesondere Österreichbilder viele Stereotype sowie Vorurteile enthalten. Die Thematisierung dieser hat

daher im Allgemeinen einen wichtigen Stellenwert für den Fremdsprachenunterricht, da sie einerseits nur auf diese Art und Weise abgebaut und andererseits somit Missverständnisse in der Kommunikation beseitigt werden können (vgl. Žujović 2015, 19).

2.2.3. Entstehung und Entwicklung von Landesbildern

Zuallererst muss darauf hingewiesen werden, dass Landesbilder – genauso wie Stereotype und Vorurteile – unvermeidbar sind, da sie die Basis der Informationsverarbeitung, der inneren psychischen Festigung sowie des sozialen Nebeneinanderbestehens bilden. Oft sind diese während des Sozialisierungsprozesses entstandenen Strukturen emotional gefärbt und verändern sich kaum unter dem Einfluss von kognitiven Fähigkeiten und Wissen (vgl. Zawadzka 1997, 129).

Landesbilder, die unterschiedlichen Einflussfaktoren unterliegen, beruhen im besten Fall auf Fakten- und/oder Erfahrungswissen. Bei der Entstehung von Landesbildern sind sowohl Primär- als auch Sekundärerfahrungen von großer Bedeutung. Zu ersteren wird das unmittelbare Erleben, z. B. im Rahmen von Austauschsemestern oder Praktika, sowie die direkte Umweltbeobachtung, z. B. durch das Zusammentreffen mit Personen aus dem Zielland im eigenen Staat; hingegen zu letzteren die Sozialisationsinstanzen Familie, Freunde, Schule und Massenmedien gezählt (vgl. Spaniel 2004, 167). Zudem wird ebenfalls von persönlichen und vermittelten Erfahrungen gesprochen (vgl. Stierstorfer 2003, 12). Während Primärerfahrungen bzw. persönliche Erfahrungen je nach räumlicher Entfernung nur einer kleinen Anzahl an Personen bereitstehen, erreichen Sekundärerfahrungen bzw. vermittelte Erfahrungen ein breiteres Publikum. Landesbilder, die häufig ohne direkten Kontakt zum Staat entwickelt werden, sind insbesondere durch den allgemeinen gesellschaftlichen Konsens als durch individuelle Erfahrungen beeinflusst. Eine enorme Rolle tragen dabei die örtlichen Medien, da sie größtenteils die einzige Informationsquelle über entfernte Kulturen und Staaten sind (vgl. Nafroth 2012, 14ff.). Die Bedeutung der Medien als Reproduktionsstätte von vorgeprägten Denkmustern kann vor allem in der heutigen Zeit der Fake News, der sich überwiegend durch das Internet verbreitenden Falschmeldungen, eine weitere gefährliche Komponente erhalten, indem Unwahrheiten zu einem fremden Land und Leuten rasend schnell veröffentlicht werden.

Kurz- oder längerfristige Aufenthalte in einem fremden Land sowie die Konfrontation mit eigenem Wissen, eigener Einstellungen sowie Empfindungen sind jedoch unzureichend um existierende Landesbilder, Stereotypen und Vorurteile abzuschwächen bzw. abzubauen, da diese durch die Perzeption der eigenen Erwartungen im Wahrnehmungsprozess bestätigt werden. Aus diesem Grund sind ein bewusster Vergleich, eine beabsichtigte Konfrontation

sowie Thematisierung für den Fremdsprachenunterricht wichtiger Probleme unabdingbar. Es wird vorgeschlagen besonders großen Wert auf eine entsprechende Textauswahl zu legen, die zur Erklärung, zum Vergleich und zur Reflexion anregt (vgl. Zawadzka 1997, 129f.).

2.2.4. Vorhandene Österreichbilder

Zahlreiche AutorInnen haben sich bisher bereits – sei es auf wissenschaftlicher oder populistischer Art und Weise – mit den vorherrschenden Stereotypen und Vorurteilen über Österreich beschäftigt. Im Folgenden werden daher die verbreitetsten historischen sowie gegenwärtigen Österreichbilder vorgestellt. Zudem wird auch auf vorherrschende Stereotypen und Vorurteile innerhalb Österreichs eingegangen.

Das österreichische Landesbild blickt auf eine lange Tradition zurück, da Österreich bereits seit 1804 als konstituiertes Kaisertum Österreich auf der Landkarte existiert. Favell Lee Mortimer (1802–1878), einer erfolgreichen englischen Kinderbuchautorin im 19. Jhd., zufolge sei Österreich ein Teil Deutschlands. Ihrer Meinung nach sei niemand so versessen auf Gesellschaften wie die Bewohner Wiens, welche rund um die Uhr nur ans Vergnügen, Feiertage, Musik und Tanz denken sowie für ihr Leben gerne gute Sachen essen. Die Bundeshauptstadt stellt sie in ihrem Buch folgendermaßen vor: Auf den Straßen gebe es sehr viele Kutschen, welche mit großer Geschwindigkeit fahren und somit eine große Gefahr für die Bewohner der Hauptstadt darstellen. Es sei unmöglich ihnen auszuweichen, weil es keine Bürgersteige gebe. Die Straßen werden sehr sauber gehalten, jedoch fließe mitten durch die Stadt ein dunkler, ziemlich ekelerregender und ungesunder Fluss. Da in Wien ein kalter Ostwind wehe, haben viele Wiener Husten (vgl. Mortimer / Pruzan 2005, 81). Diese Stereotypen sind vor allem im 19. Jhd. über Österreich und die Bundeshauptstadt Wien geläufig. Die Autorin selbst war aber noch nie im Alpenland und besucht lediglich als Mädchen die Hauptstädte Belgiens (Brüssel) sowie Frankreichs (Paris) und als Witwe die schottische Hauptstadt Edinburgh. In ihrer gesamten Karriere veröffentlicht sie 16 Sachbücher zu den verschiedensten Themen – alleine drei Werke gehören in den Bereich Geografie. Aufgrund vieler Kontroversen bezüglich ihrer Person erscheinen keine Neuauflagen ihrer Abhandlungen mehr und sie ist gezwungen, unter einem Pseudonym weiterzuschreiben.

Die weltweit vorhandenen Stereotypen über Österreich fallen heute zum Großteil positiv aus. Vereinzelt sind auch negative Beispiele vorhanden: So herrscht im Allgemeinen die Meinung vor, dass andere Nationen die österreichische Bevölkerung u. a. aufgrund des wirtschaftlichen Erfolgs beneiden würden, aber diese nicht ernst nehme. Der Alpenstaat werde zudem von

seinen nördlichen und westlichen Nachbarländern primär als Transit- und Urlaubsland wahrgenommen. Daher wird das Image der ÖsterreicherInnen vorwiegend von den Urlaubserfahrungen anderer Menschen geprägt: Österreich sei ein schönes Alpenland, mit etwas dörflichen, aber netten Leuten. Der Fremdenverkehr ist der wichtigste Wirtschaftsfaktor: Die österreichische Bevölkerung lebe gerne in ihrem Land und verkaufe es mit einem Lächeln an die TouristInnen. Nicht nur die Naturlandschaft, also die vielen Seen und zahlreichen Berge, sondern auch die Kulturlandschaft, also der Stephansdom, Donauwalzer, Neujahrskonzert, der österreichische Charme und Wiener Schmäh sei für die ÖsterreicherInnen ein teures Gut. In Österreich treffe man zuhauf auf KünstlerInnen, aber eher weniger auf sportliche und politische Talente, obwohl die österreichische Bevölkerung auch als begabte Hobby-RadfahrerInnennation gelte. Zudem würden ÖsterreicherInnen die Deutschen verehren, aber auf alle anderen Nachbarnationen, insbesondere auf die östlichen Nachbarländer und Italien, herabschauen. Dennoch existiere zwischen ÖsterreicherInnen und Deutsche eine Art Hassliebe, welche eher von ersteren ausgehe. Beispielsweise würden sie sich mehr über die Niederlagen deutscher Nationalmannschafen freuen als über die Siege der eigenen SportlerInnen. Neben dem Tourismus gebe es andere Erfolgsprodukte wie „Red Bull“ oder nostalgische Naschereien wie die Sachertorte, Mozartkugeln oder Mannerschnitten (vgl. Lendl 2009, 14-22). Zwar werden die letztgenannten Produkte – im Unterschied zum Energy Drink nicht täglich von der dort lebenden Bevölkerung konsumiert, jedoch gerne als Souvenir bzw. Gastgeschenk für GeschäftspartnerInnen, Familie oder FreundInnen im Ausland mitgenommen und verschenkt.

Auch innerhalb des eigenen Landes haben viele BewohnerInnen Vorurteile gegenüber den anderen EinwohnerInnen, die beispielsweise aus einem anderen Bundesland oder einer anderen Gegend als sie stammen und denken daher in Stereotypen. Im Folgenden werden nun mögliche Stereotypen über die BewohnerInnen der neun Bundesländer beschrieben:

Die/der VorarlbergerIn sei im Vergleich zu den anderen BewohnerInnen Österreichs ein/e StreberIn. Sie/er sei sowohl in der Medien- und Kulturszene als auch in den Vorstandsetagen der Wirtschaft überproportional häufig anzutreffen. Zudem sei die vorarlbergische Mentalität und Kultur eher vom reformierten Nachbarland Schweiz als vom katholischen Österreich geprägt. Des Weiteren herrsche die Meinung vor, dass VorarlbergerInnen oftmals ihren FreundInnen und BekanntInnen einen Job in der eigenen Firma beschaffen oder mit ihnen gemeinsam ein neues Unternehmen gründen. Die/der TirolerIn sei immer gut gelaunt, gut gebräunt und gehe gerne überall zu Fuß hin. Ihr/sein liebster Aufenthaltsort sei der Berg – ob zum Skifahren, Wandern oder Bergsteigen. Diese Bevölkerungsgruppe lebe zwar hauptsächlich vom Fremden-

verkehr, arbeite selbst aber nur in leitenden Positionen in der Touristikbranche. Niedere Arbeit werde lediglich von GastarbeiterInnen erledigt. Die SalzburgerInnen seien zwar ein wenig verschlossen, aber auch herzlicher als die VorarlbergerInnen und TirolerInnen. Sie seien im Unterschied zu den anderen weniger von einer Saison abhängig, da die Gastschaft sowohl im Winter als auch im Sommer das Bundesland besuche. Viele Angestellten würden in den Diensten eines Mannes – dem österreichischen Unternehmer und Red-Bull-Besitzer Dietrich Mateschitz (*1944) stehen. Die Bekanntheit Salzburgs würden die SalzburgerInnen einerseits der Mozartkugel und andererseits den Salzburger Festspielen, welche alljährlich Gäste in die Stadt an der Salzach einladen, verdanken. Dahingegen seien die OberösterreicherInnen die wohl wandlungsfähigste Bevölkerung Österreichs, weil die Hauptstadt Linz – obwohl das Land ein Viertel der heimischen Industrieprodukte herstellt – den Bogen von der Stahl- zur Kulturstadt elegant geschafft habe. Die oberösterreichische Bevölkerung sei sehr kommunikativ und habe es geschafft ihren Gewerbepark als Fremdenverkehrsidylle mit dem Motto „Ferien auf dem Bauernhof“ zu vermarkten. Daher würden immer neuere Naturschutzgebiete in Oberösterreich entstehen – folglich habe jeder Ort einen eigenen Fremdenverkehrsverein sowie ein Heimatmuseum. Die NiederösterreicherInnen wiederum, würden jahrzehntelang unter den Ruf leiden, nur die BewohnerInnen des Umlandes von Wien zu sein. Indem sie sich eine eigene Hauptstadt erwählt und diese mit Theatern, Opern, Museen und Fußgängerzonen ausgestattet haben, würden sie sich davon befreit haben. Die WienerInnen stellen mit fast 20 % der EinwohnerInnen die zahlenmäßig größte und kulturell dominierende Gruppe in Österreich dar. Nur drei Städte würden die Bezeichnung Stadt verdienen, nämlich Wien, Linz und Graz – die restlichen sogenannten Städte seien eigentlich nur Dörfer. Überdies würde sich in Österreich alles auf die Hauptstadt Wien konzentrieren. Die BurgenländerInnen seien zwar erst 1918 zum Alpenstaat gekommen, würden dafür aber noch immer im Ruf stehen, minderbemittelt und des Deutschen nicht wirklich mächtig zu sein. Obwohl die Minderheitenrechte der in diesem Bundesland wohnenden Kroaten, Ungarn sowie Roma und Sinti zwar gesetzlich verbrieft sind, würden diese zuerst Deutsch lernen müssen, um eine Arbeit zu finden, auch wenn ihre Sprachkenntnisse gebrochen seien. Den SteirerInnen werde eine gewisse Weinseligkeit und relative Weltoffenheit nachgesagt, obwohl die Umgangssprache in der Steiermark eher an urzeitliche Laute, ein „Bellen“, erinnere. Der steirische Dialekt werde von Diphthongen geprägt und nach reinen Vokalen suche man darin vergeblich, genauso wie nach Einheimischen, die der deutschen Hochsprache mächtig seien. Die KärntnerInnen seien deutschnationale Chauvinisten, welche in dem Wahn leben, einen ständigen „Abwehrkampf“ gegen die slowenischsprachige Minderheit führen zu müssen. Die in braun gehaltene Landestracht und die alljährliche

Feierstunde der Ewiggestrigen zur Sommersonnenwende verursache außenstehenden BeobachterInnen eine Gänsehaut. Dennoch versuche der weiche und breite Ton der Wirtsleute und Bademeister vor allem weibliche Sommergäste zu beeindrucken, damit sie sich in einem Hotel am Wörthersee einmieten. Auch die Natur zwischen Steirischen Kalkalpen und Karawanken bringt Kärnten viele Gäste, welche auf die garstigen Einheimischen vergessen würden (vgl. ebd., 24–29).

Alle hier bisher aus ausgewählten literarischen und publizistischen Werken stammenden Fakten über das österreichische Volk eignen sich gut zur Thematisierung und im nächsten Schritt Auseinandersetzung mit der hauptsächlich auf Verallgemeinerung in den Gastländern basierenden vorhandenen Österreich-Meinungen. Die Aufgabe einer/eines österreichischen DozentIn ist es daher, sowohl auf äußere als auch auf innere Stereotype und Vorurteile über zu reagieren, und im Rahmen des Unterrichts für die Vermittlung eines kritischen Österreichbildes zu sorgen.

3. Auswärtige Sprachpolitik sowie Auslandskulturpolitik Österreichs

Unter dem Begriff „Sprach- bzw. Sprachenpolitik“ wird das politisch motivierte Eingreifen in die sprachlichen Belange von Gesellschaften unter den unterschiedlichsten Etikettierungen wie z. B. als Sprachgesetzgebung, Normenfestschreibung, Entlehnungs- und Fremdwortpolitik; als Sprachkultur, Muttersprachen- und Fremdsprachenerziehung, Sprachregelung und Sprachplanung verstanden. Bereits seit dem 13. Jhd. wird die politisierte Sprachenfrage von Alphons X. (1221–1284), einem kastilischen König, sowie im 14. Jhd. von Dante Alighieri (1265–1321), einem italienischen Dichter und Philosophen, thematisiert und mündet in verschiedenen seit dem 16. Jhd. anhaltenden Diskussionen über politische Interventionen in die linguistischen Belange von Gemeinschaften (vgl. Bochmann 1993, 3). Der Unterschied zwischen diesen beiden Begrifflichkeiten liegt in erster Linie im Bezugswort: In Anbetracht dessen, dass das sprachpolitische Handeln im Inland mehr als zwei Sprachen, nämlich Minderheiten-, Migranten- sowie lebende Fremdsprachen an österreichischen Schulen/Universitäten, umfasst, wird unter dieser Voraussetzung von Sprachenpolitik gesprochen. Hingegen handelt es sich im Falle der Promotion der offiziellen und einzigen Amtssprache Österreichs, das österreichische Standarddeutsche, im Ausland um die auswärtige Sprachpolitik (vgl. Bilous 2014, 7). Demnach ist für die Fragestellungen der vorliegenden Masterarbeit lediglich letzteres von Interesse.

Wenngleich Österreich ein kleines Land mit einem begrenzten Budget und Machtmitteln ist, verfolgt es ebenfalls eine Auslandskulturpolitik, die stark von der aktuellen Friedens- und Neutralitätspolitik geprägt ist (vgl. Kampits 1990, 11). Die Auslandskultur eines Staates kann als essenzielles, unschätzbar wichtiges politisches Instrument bezeichnet werden, mit dessen

Hilfe der Stellenwert dieses Landes in ausgewählten Gebieten bzw. weltweit erhöht werden soll. Ziel der österreichischen Auslandskulturpolitik ist es, Österreich als ein aktives, zukunftweisendes, innovativ-kreatives, und kulturschaffendes Land zu präsentieren, das den kulturellen Dialog als erfolgreiches Medium für die Verbesserungen der zwischenstaatlichen Beziehungen betrachtet (vgl. BMEIA 2019a, online). Weitere Zielsetzungen sind: ein aktuelles Österreichbild vermitteln, die Eigenständigkeit der österreichischen Kultur im deutschen Sprachraum verdeutlichen, die traditionellen kulturellen Bindungen mit den Nachbarländern festigen sowie gezielt neue Beziehungen anbahnen. Zudem sollen durch die Arbeit an gemeinsamen Projekten neue Bekanntschaften entstehen und ein konkreter Beitrag zur Völkerverständigung geleistet werden (vgl. Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten 1981, 11).

Bevor jedoch mit der Auslandskulturarbeit begonnen werden kann, steht Österreich im 20. Jhd. vor bestimmten Schwierigkeiten. Der Faktor Sprache rückt als identitätsbestimmendes Merkmal erst in den 1980er-Jahren verstärkt in den Fokus öffentlicher Debatten, obwohl in der österreichischen Verfassung Deutsch schon nach dem Zweiten Weltkrieg als Staatssprache fixiert wird. Zwar wird durch den EU-Beitritt die internationale Akzeptanz des österreichischen Deutsch als eigenständige Sprachvarietät verstärkt, jedoch wird kritisiert, dass auch bei neueren Auslandskulturkonzepten nach wie vor institutionelle Kultur- und Sprechaktivitäten im Ausland zum Großteil getrennt werden. Dennoch werden ab dem Jahre 1989 seit der Öffnung der Ostgrenzen vermehrt staatlich beauftragte und (teil)finanzierte Initiativen gesetzt, um die deutsche Sprache insbesondere in den Nachbarstaaten und im Donauraum zu fördern (vgl. Ortner / Ruckteschell-Katte 2010, 138). Zwar ist das Interesse an Osteuropa seit der einsetzenden Tauwetter-Periode (1960er-Jahre), als es zur Erleichterung der politischen Spannungen zwischen dem Westen und der Sowjetunion (inkl. Satellitenstaaten) kommt, vorhanden. Kulturvermittlung zu jener Zeit ist jedoch schwierig, da es im Unterschied zu Deutschland, Frankeich oder dem Vereinigten Königreich noch keine offiziellen bzw. zentralen Institutionen gibt und diese erst in den Folgejahren langsam aufgebaut werden. In den 1970er-Jahren soll daher in Anlehnung an das Goethe-Institut, dem British Council oder dem Svenska-Institut ein für die Auslandskulturarbeit betrautes Zentralinstitut gegründet werden, wobei die Pläne aufgrund von begrenzter finanzieller Mittel verworfen und somit nie realisiert werden (vgl. Burka 2009, 67–72). Stattdessen werden verstärkt ab den 1980er-/1990er-Jahren Kulturräte in Botschaften eingesetzt, Kulturabkommen mit anderen Staaten geschlossen sowie Bibliotheken, Kulturforen und Vereine gegründet, die primär in den osteuropäischen Ländern tätig sind (vgl. Gehler 2005, 570).

3.1. Internationaler Überblick

Von der internationalen Perspektive her betrachtet ist Österreich insbesondere in Europa stark vertreten. Die erfolgreiche Vermarktung Österreichs sowie Lehre der deutschen Sprache übernehmen an den verschiedensten Standorten sogenannte Netzwerke sowie staatlich geförderte Programme. Hier sind vor allem die österreichischen Auslandsvertretungen (AV), bilateral abgeschlossene Kulturabkommen (KA) zwischen Österreich und anderen Staaten, Einrichtungen wie die Österreich-Institute (ÖI), die Österreichische Kulturforen (ÖK), die Österreich-Bibliotheken (ÖB) oder das KulturKontakt Austria (KK), Austauschprogramme wie Sommerkollegs (SK), das OeAD-LektorInnenprogramm (AD), das Praktikumsprogramm „Auslandspraktika Deutsch als Fremdsprache“ (AP), das Sprachassistenzprogramm Weltweit unterrichten (SW),die österreichischen, europäischen und anderen Auslandsschulen (AS) sowie Prüfungszentren des Österreichischen Sprachdiploms (SD) zu nennen. Anschließend folgt eine tabellarische Übersicht, die die aktuelle Situation in den osteuropäischen Ländern zeigt:

Land	*AV*	*KA*	*ÖI*	*ÖK*	*ÖB*	*KK*	*SK*	*AD*	*AP*	*SW*	*AS*	*SD*
Albanien	✔	✔			✔	✔		✔			✔	✔
Andorra	✔											
Armenien	✔				✔			✔	✔		✔	✔
Aserbaidschan	✔				✔			✔	✔			✔
Belarus	✔				✔			✔				✔
Belgien	✔	✔		✔						✔	✔	
Bosnien-Herzegowina	✔		✔	✔	✔	✔		✔	✔		✔	✔
Bulgarien	✔	✔			✔		✔	✔				✔
Dänemark	✔											
Deutschland	✔			✔							✔	
Estland	✔				✔				✔			✔
Finnland	✔	✔							✔			

Frankreich	✔	✔		✔				✔		✔		
Georgien	✔				✔				✔			✔
Griechenland	✔											✔
Irland	✔							✔		✔		
Island	✔											
Italien	✔	✔	✔	✔				✔		✔	✔	✔
Kroatien	✔	✔		✔	✔		✔	✔		✔		✔
Lettland	✔				✔							
Liechtenstein	✔										✔	✔
Litauen	✔				✔							
Luxemburg	✔	✔									✔	
Malta	✔											
Moldau	✔				✔	✔		✔				✔
Monaco	✔											
Montenegro	✔	✔				✔		✔	✔			✔
Niederlande	✔										✔	
Nord-mazedonien	✔	✔			✔	✔		✔				✔
Norwegen	✔	✔									✔	
Polen	✔	✔	✔	✔	✔		✔	✔	✔			✔
Portugal	✔	✔					✔	✔	✔			
Rumänien	✔	✔		✔	✔		✔	✔	✔			✔
Russische Föderation	✔	✔	✔	✔	✔	✔	✔	✔	✔	✔		✔

San Marino	✔											
Schweden	✔											✔
Schweiz	✔			✔						✔		✔
Serbien	✔	✔	✔	✔	✔	✔		✔	✔			✔
Slowakei	✔	✔	✔	✔	✔		✔	✔	✔		✔	✔
Slowenien	✔	✔		✔	✔		✔	✔				✔
Spanien	✔	✔		✔			✔	✔		✔	✔	✔
Tschechien	✔	✔	✔	✔	✔		✔	✔	✔		✔	✔
Türkei	✔			✔	✔						✔	✔
Ukraine	✔			✔	✔	✔	✔	✔	✔			✔
Ungarn	✔	✔	✔	✔	✔		✔	✔	✔	✔	✔	✔
Vatikan	✔											
Vereinigtes Königreich	✔	✔		✔				✔		✔	✔	✔
Zypern	✔											
Insgesamt:	48	22	8	19	23	8	12	25	16	10	16	29

Tabelle 1: Europaweiter Überblick zur Stellung Österreichs in den einzelnen Staaten (Stand: Februar 2019)

Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass Osteuropa für Österreich von höchster Priorität ist. Schließlich befinden sich in 27 von 48 Ländern Auslandsvertretungen und allein mit 13 osteuropäischen Ländern – in Gesamteuropa 22 Staaten – wurden Kulturabkommen abgeschlossen. Die Österreich Institute sind überwiegend – mit sieben von acht Ländern – im Osten Europas konzentriert. Mehr als die Hälfte der Österreichischen Kulturforen – 12 von 19 – und 60 Standorte der Österreich-Bibliothek sind in 23 Ländern dieser Region angesiedelt. Der Verein KulturKontakt Austria ist ausschließlich in acht Ländern Osteuropas tätig. Österreichische Deutschlehrende können als OeaD-LektorInnen vornehmlich in osteuropäischen – 19 von 25 – Ländern unterrichten. Eine kleine Ausnahme stellen die Praktikumsprogramme dar: Während beim Sprachassistenzprogramm primär PraktikantInnen für westeuropäische Länder – in sieben von zehn Staaten – gesucht werden, sind es beim Auslandspraktika Deutsch als Fremdsprache-

Programm wiederum Länder des Ostens (14 von 16 Staaten). Sieben Länder Osteuropas haben auf ihren Territorien österreichische, europäische und andere Auslandsschulen, an denen sich österreichische Lehrkräfte um eine kurz- oder langfristige Anstellung bemühen können. Unterrichtsmöglichkeiten ergeben sich auch im Sommer in zehn Ländern. Überdies ist ein Großteil der ÖSD-Prüfungszentren in 23 von 29 osteuropäischen Staaten situiert. Allein diese Zahlen zeugen von dem großen Potenzial, das Österreich und die österreichische Standardvarietät zum gegenwärtigen Zeitpunkt in dieser Region Europas hat und voraussichtlich auch in Zukunft haben wird.

3.2. Auslandskulturkonzept

Anfang des 21. Jhd. wird das „Auslandskulturkonzept" entwickelt, um einen unschätzbaren Beitrag zur Vermittlung eines weltweiten modernen Österreichbilds sowie der Perzeption Österreichs als zukunftsweisendes Land zu leisten (vgl. Kurz 2014, 4). In der neuen Konzeption von 2015–2018 stehen die Bereiche Film und Neue Medien, Architektur, Tanz, Frauen in Kunst und Wissenschaft sowie Österreich als Dialogstandort als sektorielle und thematische Schwerpunktthemen neu im Programm. Zudem sollten die Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen mit den Nachbarländern, den Westbalkan und Südosteuropa intensiviert werden (vgl. austria kultur^{int} 2014, 5).

Die darin formulierten Grundgedanken verdeutlichen das Bestreben – durch Kultur sowie Kunst – Grenzen zu überwinden, Türen zu öffnen und Menschen zu verbinden. Der Alpenstaat soll vor allem mit kulturellen Mitteln verständlich und perzipierbar gemacht werden (vgl. BMEIA 2019b, online).

Zu den wichtigsten Maßnahmen, die zur Zielerreichung dienen, gehören neben der Pflege und Weiterentwicklung österreichischer Auslandsvertretungen und Einrichtungen, auch im Ausland durchgeführte bzw. unterstützte Kultur- und Wissenschaftsprojekte aus Österreich. Auch Projekte im Bereich des Dialogs der Kulturen und Religionen im In- und Ausland sollen gefördert werden (vgl. austria kultur^{int} 2014, 7).

3.3. Institutionen, Instrumente, Konzepte und Verbände

Für den Erfolg der österreichischen Sprachenpolitik und Verbreitung der Auslandskulturpolitik sind gewisse Institutionen, Instrumente, Konzepte und Verbände, sogenannte Netzwerke, die im Anschluss überblicksmäßig kurz vorgestellt werden, von höchster Relevanz. Das Augenmerk der Darstellungen liegt hierbei insbesondere auf den DaF-Bereich.

3.3.1. Auslandsvertretungen

Bei Auslandsvertretungen wird im Allgemeinen zwischen diplomatischen (Botschaften, Apostolische Nuntiaturen, Hochkommissariate sowie ständige Vertretungen) und konsularischen Vertretungen (Generalkonsulate, Konsulate sowie Honorarkonsulate) unterschieden. Beide Missionsarten können in einem Land öfters vertreten sein und gehören – im Falle österreichischer Vertretungen – dem Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BmeiA) an. Österreichische Auslandsvertretungen sind in erster Linie für österreichische TouristInnen und im Ausland lebende BürgerInnen verantwortlich, die konsularische Serviceleistungen (u. a. Personenstandsangelegenheiten, Urkunden, Pässe) in Anspruch nehmen wollen oder Hilfe in Notsituationen (u. a. Autounfall, Krankheit, Rechtsbeistand) benötigen. Des Weiteren sind Botschaften für die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Österreich und den jeweiligen Ländern zuständig: So bereiten die MitarbeiterInnen hochrangige Besuche aus Österreich vor und betreuen die Gäste, unterstützen österreichische Unternehmen im Gastland (z. B. Vermittlung von Geschäftskontakten, Interventionen bei Behörden oder Vorsprache bei Regierungsstellen), sammeln Informationen und bereiten Entscheidungen für österreichische Behörden, Unternehmen und politische Entscheidungsträger wie der Regierung oder dem Parlament vor und fördern durch den Abschluss von Investitionsschutzabkommen oder das Lobbying für Marktöffnung ein wirtschaftsfreundliches Klima für österreichische und europäische Unternehmen. Überdies bewerben die einzelnen Standorte Österreich als Sitz internationaler Organisationen, fördern den Tourismus durch Informationsveranstaltungen sowie gegebenenfalls der Vergabe von Visa und haben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Einfluss auf das Österreichbild. Als Außenstellen für Asyl- und Migrationsfragen begünstigen sie qualifizierte Zuwanderung und fördern Integrationsarbeit. Diplomatische Vertretungen Österreichs spielen ebenso für die Wissenschaft und Kultur dieses Landes eine große Rolle: Einerseits wird durch den Austausch von ProfessorInnen, LektorInnen und SchülerInnen sowie der Vermittlung österreichischer KünstlerInnen interkultureller und interreligiöser Dialog gefördert. Andererseits ist die Auslandsvertretung sowohl ein Ansprechpartner für Studierende aus Österreich als auch aus dem Ausland, indem sie Bildungsmessen organisiert und bei Fragen rund um das Visum bzw. Aufenthaltstitel hilft (vgl. BMEIA 2019c, online).

Diplomatische Beziehungen unterhält Österreich heute zu etwa 196 Staaten, wobei – wie in diesem Fall – nicht in allen Ländern Botschaften gegründet wurden. Der ersten Tabelle nach zu urteilen sind im Allgemeinen die Interessen Österreichs in Europa – insbesondere aus

kultureller Perspektive betrachtet – gut vertreten. Schließlich unterhält das Land, vertreten durch die österreichischen Auslandsvertretungen, mit allen europäischen Staaten bilaterale Beziehungen. Botschaften sind jedoch auch in Europa – insbesondere im westlichen Teil – nicht überall existent. Lediglich Island und vier der sechs europäischen Zwergstaaten stellen in diesem Fall eine Ausnahme dar. Während österreichische Honorargeneralkonsulate in Reykjavik (Island) und Monte-Carlo (Monaco) vorhanden sind, lassen sich österreichische Honorarkonsulate in Mauren (Liechtenstein) und San Marino finden. Zudem fallen diese Länder in den Zuständigkeitsbereich anderer österreichischer Botschaft: So sind die diplomatischen Vertretungen in Dänemark für Island, in Spanien für Andorra, in Frankreich für Monaco sowie am Heiligen Stuhl für San Marino zuständig.

Allein in Osteuropa, wo sich in 26 Ländern Auslandsvertretungen befinden, sind in manchen Staaten parallel neben Botschaften auch Honorarkonsulate sowie Koordinationsbüros für Technische Zusammenarbeit der österreichischen Botschaft (KTZ) zu finden. Letztere sind insbesondere für die österreichische Entwicklungszusammenarbeit in Bereichen wie Energie, Tourismus, Governance, Menschenrechte, Gleichstellung der Frau, Umwelt sowie Kapazitätenbildung von großer Bedeutung. Im Anschluss folgt eine kurze Tabelle, die überblicksmäßig über die gegenwärtige Situation der österreichischen Auslandsvertretungen in Osteuropa informiert (vgl. BMEIA 2019, 5–264):

Land	*Botschaftssitz*	*Honorarkonsulat*	*KTZ*
Albanien	Tirana	Shkodra, Vlora	Tirana
Armenien		Jerewan	Jerewan
Aserbaidschan	Baku		
Belarus	Minsk	Minsk	
Bosnien-Herzegowina	Sarajewo		
Bulgarien	Sofia	Burgas	
Estland	Reval		
Georgien	Tiflis		Tiflis
Griechenland	Athen	Heraklion, Hermoupolis, Korfu, Patras, Rhodos, Thessaloniki	

Kroatien	Agram	Pola, Split, St. Veit am Flaum	
Lettland		Riga	
Litauen		Wilna	
Moldau	Kischinau		Kischinau
Montenegro	Podgorica	Budva	
Nordmazedonien	Skopje	Bitola	
Polen	Warschau	Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Krakau, Lodz, Lublin, Posen	
Rumänien	Bukarest	Hermannstadt, Konstanza, Temeswar	
Russische Föderation	Moskau	Katharinenburg, Nischni Nowgorod, St. Petersburg	
Serbien	Belgrad, Prischtina	Nisch, Peja	Prischtina
Slowakei	Pressburg		
Slowenien	Laibach	Marburg an der Drau	
Tschechien	Prag	Brünn, Böhmisch Budweis	
Türkei	Ankara	Antakya, Antalya, Bodrum, Bursa, Edirne, Gaziantep, Istanbul,Izmir, Kayseri, Mersin, Samsun	
Ukraine	Kiew	Charkiw, Czernowitz, Dnipro, Lemberg, Odessa, Saporischschja	
Ungarn	Budapest	Birkenkirchen, Fünfkirchen, Raab, Stein-amanger, Stuhlweißenburg, Segedin, Weißbrunn	
Zypern	Nikosia		
Insgesamt:	24	61	5

Tabelle 2: Überblick zu den österreichischen Auslandsvertretungen in Osteuropa

Insgesamt ist die Republik Österreich mit 24 Botschaften im osteuropäischen Ausland vertreten. Darüber hinaus sind in diesen Ländern zusätzlich 61 Honorarkonsulate und fünf Koordinationsbüros für Technische Zusammenarbeit der österreichischen Botschaft vorhanden.

Obwohl Österreich in dieser Region stark präsent ist, besitzt der österreichische Staat in drei osteuropäischen Ländern, nämlich in Armenien, Lettland und Litauen, keine Botschaften. Stattdessen sind in diesen Ländern immerhin Honorarkonsulate vorhanden. Eine besonders große Anzahl an konsularischen Vertretungen ist in erster Linie in den Nachbarländern Tschechien sowie Ungarn, historisch und kulturell bedeutsamen Ländern wie Albanien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien sowie der Ukraine, aber auch in typischen Urlaubsländern wie Griechenland, Kroatien oder der Türkei verfügbar. Die fünf Koordinationsbüros befinden sich in etwas geografisch entfernteren Ländern, die in Zukunft eine EU-Mitgliedschaft anstreben.

3.3.2. Kulturabkommen

Kulturabkommen sind – als Mittel der politischen Annäherung – bilaterale Verträge über den Austausch auf verschiedensten Gebieten wie der Wissenschaft, Kunst oder dem Bildungswesen. In erster Linie zielen sie darauf ab, die kulturellen Beziehungen auf zwischenstaatlicher Ebene zu pflegen (vgl. Mosler 1955, 1f.). Allein in den Jahren zwischen 1947 und 2017 schließt Österreich weltweit mit 30 Ländern Kulturabkommen ab. Um welche Staaten es sich hierbei handelt, kann aus der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Land	*Jahr*	*Bereiche*
Albanien	2006	Bildung, Kultur, Wissenschaft
Ägypten	1973	Erziehung, Kultur, Wissenschaft
Belgien	1953	Kultur
Brasilien	2017	Bildung, höhere Bildung
Bulgarien	2015	Bildung, Jugend, Kultur, Wissenschaft
China	2002	kulturelle Zusammenarbeit
Finnland	1979	kulturelle Zusammenarbeit
Frankreich	1947	Kultur
Guatemala	1989	Bildungswesen, Kultur, Wissenschaft
Indonesien	1976	Erziehung, Forschung, Kultur, Wissenschaft
Italien	1954	kulturelle Beziehungen

Kroatien	2005	Bildung, Kultur
Luxemburg	1986	Kultur
Mexiko	1975	kultureller Austausch
Montenegro	1973	Erziehung, Kultur, Wissenschaft
Nordmazedonien	2011	kulturelle Zusammenarbeit
Norwegen	1973	Erziehung, Kultur, Wissenschaft
Polen	1973	Kultur, Wissenschaft
Portugal	1984	Kultur, Wissenschaft
Rumänien	1973	kulturelle Zusammenarbeit
Russische Föderation	1999	kulturelle Zusammenarbeit
Serbien (Kosovo)	1973 2017	Erziehung, Kultur, Wissenschaft kulturelle Zusammenarbeit
Slowakei	2000	Bildung, Kultur, Wissenschaft
Slowenien	2002	Bildung, Kultur, Wissenschaft
Spanien	1976	kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit
Tschechien	2009	Bildung, Jugend, Kultur, Sport, Wissenschaft
Tunesien	1988	Erziehung, Kultur, Wissenschaft
Ungarn	1977	Kultur, Wissenschaft
USA	1963	Finanzierung von ausgewählten Erziehungs- und Kulturaustauschprogramme
Vereinigtes Königreich	1953	Kultur
Insgesamt:		10 unterschiedliche Bereiche

Tabelle 3: Überblick zu den weltweit abgeschlossenen Kulturabkommen Österreichs

Die zwischenstaatlichen Vereinbarungen betreffen vor allem die Bereiche Bildung, Erziehung, Finanzierung, Forschung, Jugend, Kultur, kultureller Austausch sowie (wissenschaftliche) Zusammenarbeit, Sport und Wissenschaft. Die Mehrheit der Kulturabkommen – nämlich 22

Verträge – wurde mit europäischen Staaten unterzeichnet. Den Schwerpunkt stellen erneut – mit zwölf Abkommen – osteuropäische Länder da: Seit den 2000er-Jahren werden zahlreiche Vereinbarungen mit dieser Region signiert. Dieses Faktum ist mit dem späteren Entstehen zahlreicher Nationalstaaten – nach dem Zerfall des Eisernen Vorhangs und den daraus resultierenden Zusammenbrüchen Jugoslawiens, der Sowjetunion sowie Tschechoslowakei – sowie der Verschiebung des außenpolitischen Schwerpunkt der österreichischen Regierung von West nach Ost zu erklären.

3.3.3. Österreich-Institut

Das Österreich-Institut, dessen Eigentumsvertreter das BmeiA ist, führt gemäß des Österreich Institut-Gesetz (BGBl. Nr. 177/1996) im Auftrag der Republik Österreich nach internationalen Qualitätsstandards österreichbezogene Deutschkurse im mittel-, süd-, ost- und südosteuropäischen Ausland in privatrechtlicher Form durch (vgl. austria kultur^{int} 2014, 9). Zudem ist es eine Institution, die den kulturellen Austausch zwischen Österreich und den Gastländern fördert. Es wurde mit dem Ziel, kulturelle Auslandsbeziehungen vor allem über das Medium des Deutschen zu pflegen, gegründet. Alle an den bisher österreichischen Auslandsvertretungen in Italien, Polen, der Slowakei und Ungarn angebotenen Deutschkurse wurden mit der Zeit als Österreich Institute zusammengefasst und neu organisiert. Das Institut arbeitet mit (lokalen) Einrichtungen der österreichischen Kultur- und Außenpolitik sowie einer Anzahl von nationalen sowie internationalen Partnern im In- und Ausland zusammen. Die Einrichtung wird zwar grundsätzlich als österreichisches Pendant zum Goethe-Institut gesehen, unterscheidet sich jedoch gerade durch den plurizentrischen Zugang zur deutschen Sprache bzw. dem Unterrichten der österreichischen Standardvarietät sowie der Vermittlung österreichischer Landeskunde von dem deutschen Gegenstück (vgl. Österreich Institut 2018, 4). Des Weiteren gib es im Vergleich zum Goethe-Institut auch weltweit weniger Filialen.

Neben der Zentrale in Wien ist das Sprach- und Kulturinstitut in Besitz von europaweiten Niederlassungen, die jährlich ca. 11.000 Lernende zählen. Gleichzeitig dienen alle Institute als zertifizierte Prüfungszentren für die international anerkannte Zertifikatsprüfung „Österreichisches Sprachdiplom Deutsch“ (ÖSD). Diese sind vor allem bei SchülerInnen oder Studierenden sehr beliebt, aber auch in der Arbeitswelt sehr gefragt (siehe das dazugehörige Unterkapitel „Österreichisches Sprachdiplom“). Die anschließende Tabelle gibt bezüglich der Gründungsjahre der Niederlassungen, der momentanen Institutsleitung sowie den angestellten lokalen (L) und deutschsprachigen (D) LektorInnen über die einzelnen Standorte Aufschluss (vgl. Österreich Institut 2019, online):

Land	*Standort*	*Gründungsjahr*	*Leitung*	*LektorInnen*	
				L	*D*
Bosnien-Herzegowina	Sarajewo	2016	Maida Bećarević	13	
Italien	Rom	2003	Daniela Hell		11
Österreich	Wien	1997	Katharina Körner		
Polen	Breslau	2005	Joanna Röhr	14	3
	Krakau	1982/1999	Agnieszka Markowska	15	1
	Warschau	1970/1999	Thomas Holzmann	15	4
Tschechien	Brünn	2001	Lucie Judová	15	7
Russische Föderation	Moskau	2018	Thomas Stiglbrunner	6	1
Serbien	Belgrad	2007	Nataša Pavlović	6	
Slowakei	Bratislava	1998	Jana Homolová	11	2
Slowenien	Laibach		2003–2014		
Ungarn	Budapest	1998	Erika Lehoczkyné Gál	14	2
Insgesamt:	11			109	31

Tabelle 4: Überblick zu den europaweiten Österreich Instituten (Stand Februar 2019)

Der Tabelle nach zu urteilen ist das Österreich-Institut momentan in neun Ländern tätig. Laut mündlicher Auskunft der Geschäftsleitung wurden für die Niederlassungen vornehmlich osteuropäische Länder ausgewählt, da einerseits nach der EU-Osterweiterung Brücken in Länder mit einer historischen und wirtschaftlichen Bedeutung für Österreich geschlagen werden sollten und andererseits diese Staaten aktuell den außenpolitischen Schwerpunkt der Regierung darstellen. Mittlerweile musste die slowenische Einrichtung geschlossen werden, da der Standort wirtschaftlich nicht tragbar und kein Potenzial auf langfristiger Eigenfinanzierung vorhanden war. An den Österreich-Instituten besteht– den jeweiligen Homepages zu urteilen – großteils ein ausgewogenes Verhältnis an lokalen Lehrkräften, zu denen auch TrainerInnen aus anderen osteuropäischen Staaten sowie LektorInnen aus den deutschsprachigen Ländern gezählt werden. Lediglich die Niederlassungen in Belgrad, Moskau, Sarajewo und Rom stellen hier Ausnahmen dar: Zwar sind qualifizierte, deutschsprachige Lehrkräfte, die an einer

Zusammenarbeit in der bosnischen, serbischen oder russischen Filiale interessiert sind und sich dort gerade im Bewerbungsprozess befinden, verfügbar, jedoch sind die bürokratischen Hürden für eine Anstellung hoch. So dauert die Klärung rechtlicher Fragen bezüglich der Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis sowie der Versteuerung bei potenziellen DozentInnen aus Österreich, Deutschland oder der Schweiz noch an. Im Unterschied dazu sind im Österreich Institut Rom keine örtlichen LektorInnen angestellt, da – im Vergleich zu den osteuropäischen Standorten – ein Überschuss an kompetenten ErstsprachlerInnen im Land vorhanden ist, aus dessen Bewerbungspool gewählt werden kann. Zudem spielt auch die Tatsache, dass italienische Lernende eher von L1-SprecherInnen unterrichtet werden möchten, eine große Rolle. Die an den Österreich-Instituten übliche präsente Vielfalt spiegelt sich ebenfalls bei den jeweiligen LeiterInnen an den einzelnen Standorten wider, sodass aus den beidseitig vorhandenen Erfahrungen nur Vorteile für die einzelnen Einrichtungen gezogen werden können. Schließlich bringen die örtlichen ManagerInnen genauso wie ihre österreichischen KollegInnen das notwendige fachliche Knowhow mit, kennen sich jedoch im Gegensatz dazu besser mit der aktuellen Situation im Land, den relevantesten Partner-Institutionen sowie den lokalen Gegebenheiten aus.

An den verschiedenen Lokalitäten werden laut Institutsorganigramm unterschiedliche Aufgabenbereiche erledigt: Die Wiener Zentrale kümmert sich um die operative und fachliche Leitung, das Controlling und Reporting, die Qualitätssicherung sowie die Erstellung von Untersuchungsmaterialien zur Unterstützung des Deutschunterrichts weltweit. Dahingegen werden an den einzelnen Niederlassungen Deutschkurse sowie ÖSD-Prüfungen durchgeführt. Zudem wird mittels verschiedener kultureller Angebote der Deutschunterricht vor Ort begünstigt (vgl. ebd., online). Durch die jährlich stattfindenden Treffen in Wien – an denen insbesondere die Institutsleitungen teilnehmen – findet reger Austausch zwischen allen Standorten statt.

Zur Zielgruppe gehören Personen, die einerseits vorhaben, einen kurzzeitigen Aufenthalt (z. B. Tagesausflüge, Dienstreisen oder Auslandssemester) in Österreich zu verbringen oder einen längerfristigen Verbleib mittels Migration dorthin unternehmen wollen. Andererseits zählen dazu auch Einheimische, die deutsche Wurzeln haben und mit (verbesserten) Sprachkenntnissen am kulturellen Leben teilhaben wollen, oder Fachkräfte, die mit Deutschkenntnissen ihre Jobchancen am lokalen Arbeitsmarkt erhöhen wollen. Das Angebot ist daher recht abwechslungsreich: Es werden u. a. Standarddeutschkurse, Kurse für Kinder und Jugendliche, Spezialkurse, Studierendenkurse, Firmenkurse sowie Projektwochen angeboten. Anschließend wird mittels einer Tabelle die Entwicklung der KursteilnehmerInnenzahlen der letzten fünf Jahre veranschaulicht (vgl. Jahresberichte des Österreich Instituts 2015, 2016, 2017, 2018, 2019):

Standort	*2014*	*2015*	*2016*	*2017*	*2018*	*Ø-Wachstum*
Belgrad	1.316	968	835	792	839	- 12,9 %
Breslau	1.022	1.084	1.023	1.013	1.156	+ 2,8 %
Brünn	1.628	1.803	1.790	1.813	1.609	- 0,6 %
Budapest	781	790	778	628	1.190	+ 5,8 %
Krakau	942	1.027	1.135	1.216	1.248	+ 6,8 %
Moskau					94	
Pressburg	1.669	1.733	1.399	1.260	1.396	- 5,3 %
Rom	866	1.003	1.064	1.131	1.019	+ 3,6 %
Sarajewo				414	789	+ 90,6 %
Warschau	2.245	2.262	2.161	2.337	2.403	+ 1,6 %
Insgesamt:	10.469	10.670	10.185	10.604	11.743	+ 2,6 %

Tabelle 5: Übersicht KursteilnehmerInnenzahl an den Österreich Instituten (2014–2018)

Den Zahlen nach zu urteilen gehören die Niederlassungen in Warschau, Brünn sowie Pressburg zu den Top 3-Standorten der letzten Jahre, obwohl lediglich die polnische Niederlassung einen jährlichen TeilnehmerInnenzuwachs zu verzeichnen hatte. Dennoch lässt sich bei den KursteilnehmerInnen mit Ausnahme des Jahres 2016 per annum ein leichter Anstieg von durchschnittlich 2,6 % beobachten – am stärksten prosperierten hierbei bisher die Filialen in Sarajewo, Krakau und Budapest. Einen nicht unbeachtlichen Zuwachs verbuchten auch die Filialen in Rom und Breslau. Einzig die Belgrader Filiale, die im Jahr 2014 noch zum viertgrößten Österreich-Institut gehörte, hat mit einer starken Reduzierung der KursteilnehmerInnen – jährlich um die 12,9 % – zu kämpfen, wobei letztlich wiederum in dieser Niederlassung mehr TeilnehmerInnen zu registrieren sind. Dieser erhebliche Verlust lässt sich womöglich mit der seit diesem Zeitpunkt anhaltenden Emigration serbischer Arbeits- und Fachkräfte nach Österreich erklären. Bezüglich der Wachstumsentwicklung in den zwei neuen Niederlassungen in Moskau sowie Sarajewo können im Moment noch keine zuverlässigen Rückschlüsse gezogen werden: Schließlich müssen langsam weitere Maßnahmen gesetzt werden, um den Bekanntheitsgrad der Filialen in diesen Ländern zu promoten.

Die ausländischen Niederlassungen sind auch bedeutende ÖSD-Prüfungszentren und bieten Examina auf allen Prüfungsstufen an. Sie werden von den an den Österreich-Instituten tätigen LektorInnen, welche im Besitz der Prüferlizenzen sind, durchgeführt – bei Bedarf kommen auch externe Examinatoren zum Einsatz. Die folgende Tabelle zeigt die an den einzelnen Niederlassungen in den letzten fünf Jahren abgelegten ÖSD-Prüfungen (vgl. ebd.):

Standort	*2014*	*2015*	*2016*	*2017*	*2018*	*Ø-Wachstum*
Belgrad	460	422	953	1.199	1.210	+ 17 %
Breslau	85	57	74	67	54	- 15,2 %
Brünn	203	172	158	172	137	- 11,1 %
Budapest	696	670	558	530	605	- 4,2 %
Krakau	58	63	68	97	87	+ 8,4 %
Moskau					59	
Pressburg	38	44	99	63	53	- 99,8 %
Rom	86	110	129	138	136	+ 10,4 %
Sarajewo		/		115	481	+ 318,3 %
Warschau	419	390	497	445	373	- 4,2 %
Insgesamt:	2.045	1.928	2.536	2.826	3.195	+ 9,9 %

Tabelle 6: Übersicht ÖSD-Prüfungen an den einzelnen Österreich Instituten (2014–2018)

Generell ist seit 2014 eine jährliche Erhöhung der ÖSD-Prüfungsablegungen von durchschnittlich 9,9 % an den Österreich-Instituten zu beobachten. Hierbei stellt das Jahr 2015 einen Sonderfall dar, da es im Vergleich zu 2014 einen Rückgang von 5,7 % aufweist. Absoluter Spitzenreiter bei den ÖSD-Prüfungen ist die Belgrader Niederlassung, gefolgt von den Standorten Budapest sowie Warschau. Die beeindruckende Prüfungsanzahl am Österreich-Institut Belgrad ist mit ziemlicher Sicherheit im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Abwanderung nach Österreich zu betrachten. Jährlich ist auch ein leichter Anstieg von 10,4 % in der Römer Filiale zu beobachten, während die Prüfungsantritte in Budapest stetig abnehmen. Mit einem Negativtrend haben auch zwei polnische Niederlassungen (Breslau und Warschau) sowie die Filialen in Brünn, Budapest und Pressburg zu ringen.

Das Österreich-Institut ist auch für seine ganzjährig veranstalteten kulturellen Events bekannt, die das Interesse an das Land und der deutschen Sprache wecken sollen. Diese Ziele werden mit zahlreichen Aktivitäten für Schulen (z. B. Workshops für Kinder und Jugendliche, ÖSD-Probeprüfungen), aber auch Informationsabenden für Erwachsene (beispielsweise über die Studienmöglichkeiten in Österreich), regelmäßig stattfindenden Stammtischen sowie Sommer- und Weihnachtsfeiern erreicht. Verschiedene Veranstaltungen werden auch am Europäischen Tag der Sprachen, der Langen Nacht der kurzen Texte oder Internationalen Tag der Frauen (mit)organisiert und durchgeführt. Im Anschluss wird mithilfe einer Tabelle die BesucherInnenzahl an solchen Festlichkeiten illustriert (vgl. ebd.):

Standort	2014	2015	2016	2017	2018	Ø-Wachstum
Belgrad	180	300	160	150		- 18,1 %
Breslau	280	240	315	270		- 3,2 %
Brünn	1.980	2.964	3.150	3.000	**UNBEKANNT**	+ 11, 4 %
Budapest	80	250	250	340		+ 31,5 %
Krakau	500	440	425	425		- 5,7 %
Moskau						
Pressburg	168	88	130	100		- 29,5 %
Rom	600	770	558	640		- 1 %
Sarajewo				300		
Warschau	210	240	210	540		+ 3,6 %
Insgesamt:	3.998	5.292	5.198	5.765		+ 8,1 %

Tabelle 7: Übersicht BesucherInnenzahl an den einzelnen Veranstaltungen der Österreich Institute (2014–2018)

Wie der Tabelle entnommen werden kann, genießen die kulturellen Veranstaltungen der Österreich Institute regen BesucherInnenzulauf. Ihre Zahl wuchs jährlich um 8,1 %, wobei 2014 mit insgesamt weniger als 5.000 Gästen im untersuchten Zeitraum eine Ausnahme darstellt. Zudem wurden für das Jahr 2018 offiziell keine Daten erhoben. Besonders beliebt waren solche Events in Brünn, da beinahe die Hälfte des Publikums die dortigen Vorstellungen besuchte. Viele besuchten zu diesen Zwecken auch die Römer Filiale sowie die polnischen Niederlassungen.

Nicht unbedeutend sind auch die von den einzelnen Niederlassungen organisierten LehrerInnenfortbildungen für Schul- und Universitätslehrende. Im Rahmen dieser veranstaltet das Österreich-Institut jährlich zahlreiche Workshops oder Veranstaltungen zu Methodik und Didaktik des Fremdsprachenunterrichts sowie zu österreichbezogenen Inhalten. Überdies werden auch Fortbildungen für Prüfende des ÖSD und Informationsveranstaltungen zu diesen Examina angeboten. Es ist auch möglich, vereinzelte MitarbeiterInnen auf regionalen DeutschlehrerInnentagen sowie -tagungen anzutreffen, die dort das Institut im Rahmen von Vorträgen und Workshops vertreten. Anhand der folgenden Tabelle ist ersichtlich, wie viele Schul- und Universitätslehrende in den letzten fünf Jahren an den jeweiligen Standorten Kontakt zu dieser österreichischen Institution hatten (vgl. ebd.):

Standort	2014	2015	2016	2017	2018	Ø-Wachstum
Belgrad	152	165	40	30		- 112,7 %
Breslau	60	200	433	34		- 350 %
Brünn	357	357	260	280	UNBEKANNT	- 10,1 %
Budapest	490	375	946	593		- 9,9 %
Krakau	75	300	115	120		- 27,2 %
Moskau						
Pressburg	69	80	981	31		- 986,3 %
Rom	303	498	204	30		- 228,3 %
Sarajewo		/		140		/
Warschau	189	850	189	91		- 126,6 %
Insgesamt:	1.695	2.825	3.168	1.349		- 21 %

Tabelle 8: Übersicht über die Kontakte zu Schul- und Universitätslehrenden (2014–2018)

Die Zahl der Schul- und Universitätslehrende, die zwischen 2014 und 2018 in Kontakt mit dem Österreich Institut getreten sind, unterliegt starken Schwankungen. Den zahlenmäßigen Höhepunkt erreichten die Fortbildungen im Jahr 2016, wobei für das Jahr 2018 ebenfalls keine Daten erhoben wurden. Im Durschnitt sind sie bis zum Jahr 2017 um 21 % gesunken. Die meisten Schulungen gab es im Zeitraum zwischen 2014 und 2017 in Budapest, Brünn sowie Krakau.

Seit 2016 gehört das Österreich Institut zu den Nationalen Kulturinstituten in der Europäischen Union (EUNIC), das momentan aus 36 Kultureinrichtungen aus 27 EU-Mitgliedstaaten besteht, und schafft mit diesen gemeinsame Kulturinitiativen in seinen Gastländern. Eine weitere wichtige Aufgabe des Österreich Instituts ist die Entwicklung eigener österreichbezogener Lehrmaterialien wie Fachsprachenmappen (z. B. „Deutsch für JuristInnen" oder „Deutsch im Gesundheits- oder Pflegebereich"), Filmdidaktisierungen oder der *Österreich Spiegel* (ÖSP) für einen modernen Sprachunterricht (vgl. Österreich Institut 2019, online). Bei letzterem handelt es sich um eine Zeitschrift, die quartalsmäßig herausgegeben wird. Sie enthält ausgesuchte Artikel aus der österreichischen Presse sowie Radiobeiträge zu aktuellen Fragestellungen aus Politik, Kultur, Sport, Bildung, Wirtschaft und Technik. Des Weiteren ist dem *ÖSP* eine didaktische Beilage mit Unterrichtsvorschlägen, Übungen, Transkriptionen der Radiobeiträge und ein Lösungsschlüssel beigelegt, mit dessen Hilfe die Zeitschrift sowohl im Unterricht eingesetzt als auch im Selbststudium genutzt werden kann. Die darin vorkommenden Übungen, die mit Niveaustufen gekennzeichnet sind, können dabei helfen, Texte besser zu verstehen und sich letztlich einfacher auf die ÖSD-Prüfungen zu präparieren (vgl. Žujović 2014, 15).

An dieser Stelle muss auch die immense Bedeutung der Österreich Institute für die Ausbildung künftiger DaF-Lehrkräfte hervorgehoben werden. So bietet diese Institution z. B. im Schnitt 30 StudentInnen des Wiener Fachbereichs die Chance, ihr Hospitations- und Unterrichtspraktikum an einem seiner Standorte zu absolvieren. Darüber hinaus können bereits seit mehreren Jahren auch 30 Studierende österreichweit, die die Lehrveranstaltung „Projektunterricht" absolviert haben, an den eigenen Einrichtungen oder an geografisch nah situierten Schulen mit SchülerInnen eigene Projekte mit Österreichschwerpunkt gestalten und durchführen.

3.3.4. Österreichisches Kulturforum

Die österreichischen Kulturforen, sogenannte „Botschaften der Kultur", wollen Österreich als moderne und weltoffene Kulturnation präsentieren: Weltweit sind 31 Kulturinstitute vorhanden, die sich in 28 Ländern befinden, und im Netzwerk „Auslandskultur" für die Förderung des kulturellen sowie wissenschaftlichen Dialogs mit KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen des jeweiligen Gastlandes zusammengefasst sind. Jährlich organisieren und betreuen die einzelnen Niederlassungen ca. 6 000 kulturelle und wissenschaftliche Projekte, die an zahlreichen Orten weltweit präsentiert werden. Diese Vorhaben, die das zeitgenössische und kreative Schaffen aus Österreich in Kultur und Wissenschaft thematisieren, zielen insbesondere auf den Aufbau und der Wahrung relevanter kultureller Brücken in die Welt. Anschließend folgt ein tabellarischer Überblick zu den unterschiedlichen Standorten (vgl. BMEIA 2019d, online):

Land	*Stadt*	*Gründungsjahr*	*Leitung*
Ägypten	Kairo	1959	Ulrike Nguyen
Belgien	Brüssel	2001	Marina Chrystoph
Bosnien-Herzegowina	Sarajewo	2018	Sabine Kernthaller
China	Peking	2004	Arnold Obermayr
Deutschland	Berlin	1991	Viktoria Wagner
Frankreich	Paris	1954	Mario Vielgarder
Indien	Neu-Delhi	2007	Michael Heinz
Iran	Teheran	1958	Alexander Rieger
Israel	Tel Aviv	2001	Johannes Strasser
Italien	Mailand	1993	Herbert Jäger
	Rom	1935	Elke Atzler
Japan	Tokio	2001	derzeit unbesetzt
Kanada	Ottawa	2001	Bernhard Faustenhammer
Kroatien	Agram	1974	Susanne Ranetzky
Mexiko	Mexiko-Stadt	2002	Ilona Hoyos
Polen	Krakau	1990	derzeit unbesetzt
	Warschau	1965	Rupert Weinmann
Rumänien	Bukarest	1999	Thomas Kloiber
Russische Föderation	Moskau	2001	Simon Mraz
Schweiz	Bern	2001	derzeit unbesetzt
Serbien	Belgrad	2001	Johannes Irschik
Slowakei	Bratislava	1990	Wilhelm Pfeistlinger

Slowenien	Laibach	1990	Andreas Pawlitschek
Spanien	Madrid	1992	Vera Reisner
Tschechien	Prag	1993	Andreas Schmidinger
Türkei	Istanbul	1974	Romana Königsbrun
Ukraine	Kiew	1994	Florian Kohlfürst
Ungarn	Budapest	1976	Regina Rusz
USA	Neuyork	1956	Michael Haider
	Washington	2001	Eva Schöfer
Vereinigtes Königreich	London	1956	Katalin-Tünde Huber

Tabelle 9: Überblick zu den weltweiten Standorten der Österreichischen Kulturforen (Stand Februar 2019)

Die meisten Niederlassungen sind administrativ und räumlich mit den jeweiligen Auslandsvertretungen verbunden, wobei ungefähr ein Viertel der Filialen auch in getrennten Gebäuden untergebracht ist. Botschaften bzw. Generalkonsulate, an denen keine Kulturinstitute angegliedert sind, können wie das Österreichische Kulturforum über ein Kulturbudget verfügen. Kulturveranstaltungen können von Honorarkonsulaten allein oder in Zusammenarbeit mit Kulturinstituten bzw. Vertretungsbehörden organisiert werden (vgl. austria kultur^{int} 2014, 8f.). Es ist auch möglich, dass OeAD-LektorInnen diesen Institutionen betreffend Events oder der Einladung von Gästen Vorschläge machen und somit mitbestimmen können. Ungefähr ein Drittel der Österreichischen Kulturforen liegt in Osteuropa und wurde zu einem Großteil – ähnlich wie im Falle der zwischen Österreich und ausgewählten Ländern abgeschlossenen Kulturabkommen – nach der Auflösung des Ostblocks und den sich daraus ergebenen Niedergängen Jugoslawiens, der Sowjetunion sowie Tschechoslowakei in den 1990er-Jahren eröffnet. Die Leitung der Kulturinstitute können bei entsprechender Qualifikation lediglich österreichische StaatsbürgerInnen übernehmen, da sie vorübergehend Diplomatenstatus verliehen bekommen – mit der Aufgabe Ihrer Positionen verlieren sie diesen wieder. Jedes einzelne Österreichische Kulturforum beschäftigt sich – um die spezifischen Anforderungen der jeweiligen Lokalbevölkerung und Partnerorganisationen zu erfüllen – mit verschiedenen Österreich-Themen, die teilweise auch mit der Kultur des Gastlandes verglichen werden können. Es folgt nun eine kurze Übersicht zu den Schwerpunkten der einzelnen osteuropäischen Niederlassungen dieses Kulturinstituts (vgl. BMEIA 2019d, online):

Standort	*Schwerpunkte*
Agram	Vermittlung historischer Parallelen sowie eines modernen Österreichbildes, Ergänzung des geläufigen Klischees Österreichs als Land der Klassischen Musik und des Walzers sowie um die Darstellung der Errungenschaften zeitgenössischer österreichischer Bildender Kunst, Literatur und Wissenschaft
Belgrad	Präsentation gegenwärtiger österreichischer Kunst sowie Kultur, Kontaktpflege zwischen den Ländern und Kulturen, Support des Multilingualismus in Europa, Förderung von Innovation sowie Austausch in Kunst und Wissenschaft, Stärkung des europäischen Gedankens
Budapest	Ausführliche Präsentation zeitgenössischen österreichischen Kulturschaffens (Tanz und Tanztheater und alle Formen kontemporärer Musik), Demonstration der österreichischen Filmproduktion, Präsentation österreichischer Fotografie und zeitgenössische Architektur
Bukarest	Konzentration primär auf die zeitgenössische österreichische Kunst sowie auf das aktuelle intellektuelle Umfeld in Rumänien sowie der Republik Moldau, Interesse an der Teilhabe am publiken Diskurs beider Zivilgesellschaften, Einbringung österreichischer Standpunkte, Durchführung von Autorenlesungen, Konzertveranstaltungen, Tanzprojekten, Ausstellungen, Filmvorführungen, Diskurs über Architektur und Urbanismus
Istanbul	Bestreben um einer Brückenfunktion in den Bereichen Kunst, Kultur sowie Wissenschaft zwischen Österreich und der Türkei, Präsentation eines zeitgemäßen Österreichbildes, Durchführung von Kulturprojekten mit örtlichen Institutionen bzw. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen, Vertiefung kultureller Beziehungen zwischen beiden Ländern
Kiew	Möglichst aktive Teilhabe am ukrainischen Kultur- und Wissenschaftsleben, Unterstützung im anhaltenden Transformationsprozesses, Support von lokalen Modernisierungsprozessen, Veranstaltungen im Bildungsbereich, Beteiligung an europäischen Veranstaltungen im Land
Laibach	Vertiefung kultureller Beziehungen sowie des kulturellen Dialogs zwischen beiden Österreich und Slowenien, Förderung von Projekten aus allen Bereichen der Kunst und Kultur, wobei jedoch die Rubriken Bildende Kunst, Architektur, Musik, Tanz, Theater und Literatur Priorität haben

Moskau	Präsentation des österreichischen Kulturlebens, Diskussionsplattform zu Fragen österreichischer Politik, Geschichte und Kultur, Organisator und Drehscheibe bei der Initiierung und Koordination langfristiger Projekte zwischen österreichischen und russischen kulturellen sowie wissenschaftlichen Einrichtungen, Informations- und Servicestelle für österreichische KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen, Förderung des akademischen Dialogs und der Übersetzung belletristischer und wissenschaftlicher Literatur
Prag	Aufarbeitung des gemeinsamen kulturellen, historischen und wissenschaftlichen Erbes, Pflege der modernen reziproken kulturellen Relationen, Erschließung ehemaliger Kulturstätten für neue kulturelle Initiativen, Hervorrufung vergessener Biografien namhafter Persönlichkeiten
Pressburg	Vermittlung der vielschichtigen Wirklichkeit des heutigen Österreichs, Demonstration österreichischer KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen durch Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Film- und Theateraufführungen, AutorInnenlesungen und wissenschaftliche Konferenzen, Betreuung aller Fragen des Kultur- und Bildungswesens
Sarajewo	Plattform für den Dialog in Kunst, Kultur, Wissenschaft sowie Bildung zwischen Österreich und Bosnien-Herzegowina, Schlüsselrolle beim Ausbau des Netzwerkes der Österreichischen Auslandskultur im südosteuropäischen Raum, Vermittlung und Förderung österreichischer KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen
Warschau	Plattform sowie Sponsor von künstlerischen und wissenschaftlichen Kampagnen zwischen Polen und Österreich, Zeichnung eines modernen Bildes von Österreich als Partnerland Polens, regelmäßige Ausstellungspräsentationen von österreichischen und polnischen KünstlerInnen, Unterhaltung enger Beziehungen zu Verlagen sowie wissenschaftlichen Institutionen, vor allem im Bereich der Literatur, Germanistik und Sozialwissenschaften sowie zu Museen, Galerien, Theatern und NGOs

Tabelle 10: Schwerpunkte der Österreichischen Kulturforen in Osteuropa

In der Regel sind die einzelnen Filialen ausschließlich in einem Land tätig, wobei das Österreichische Kulturforum Bukarest eine Ausnahme darstellt: Schließlich fällt die Moldau ebenfalls in dem Zuständigkeitsbereich dieser Niederlassung. Alle zwölf Kulturinstitute sind zwar schwerpunktmäßig für die kulturellen sowie akademischen Beziehungen zwischen Österreich und den Gastländern zuständig, jedoch übernehmen vereinzelte

Einrichtungen auch politische Aufgaben und kümmern sich um die kulturelle, wirtschaftliche, wissenschaftliche sowie politische Modernisierung der jeweiligen Standorte.

An dieser Stelle sollte auch auf die Möglichkeit eines entgeltlichen Verwaltungspraktikums an den Filialen des Österreichischen Kulturforums aufmerksam gemacht werden. Das Praktikum richtet sich an StudentInnen, FachhochschulabsolventInnen und UniversitätsabsolventInnen ohne Alterslimit mit österreichischer Staatsbürgerschaft sowie Wohnsitz in Österreich und wird für die Dauer von zwei bis drei Monaten abgeschlossen. Es bietet den AuslandspraktikantInnen die Chance, die unterschiedlichen Aufgaben und die Arbeitsweise des Außenministeriums in der Praxis kennenzulernen. Auf diesem Weg kann auch eine Berufsvorbildung durch eine vergleichbare praktische Tätigkeit vertieft und ergänzt werden. Die Beherrschung der jeweiligen Landessprache kann bei der Vergabe des Praktikums an einigen Standorten – insbesondere in den westlichen Niederlassungen – eine Voraussetzung sein, in Osteuropa sind jedoch vor allem fließende Kenntnisse in Deutsch und Englisch gefragt.

3.3.5. Österreich-Bibliothek

Die Österreich-Bibliotheken sind seit 1989 an 66 Standorten in 27 Ländern vorwiegend in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, aber auch in der Schwarzmeer-Region, im Südkaukasus sowie in Zentralasien angesiedelt. Dort fungieren sie aktiv als Plattformen des interkulturellen Dialogs sowie Infozentren für lokale Deutschlehrkräfte und bieten u. a. zahlreiche Bücher und Materialien zur Geschichte und Gegenwart Österreichs (vgl. BMEIA 2019f, online). In erster Linie sind diese Einrichtungen als Kooperation mit lokalen Bibliotheken und Universitäten in denjenigen Städten entstanden, die keine österreichischen Vertretungsbehörden beherbergen. Weitere wichtige Kooperationspartner sind die Österreichische Akademie der Wissenschaften sowie die Österreichische Gesellschaft für Literatur. Während die Fixkosten mehrheitlich von den örtlichen Partnerorganisationen getragen werden, unterstützt das BmeiA die einzelnen Niederlassungen mit einer Grundausstattung von Büchern sowie anderen ausleihbaren (Neuen) Medien, gewährt den Filialen ein jährliches Ankaufsbudget, bildet das lokale Personal im Hinblick auf ihre Österreichkenntnisse weiter, ermöglicht lokalen GermanistInnen Stipendienaufenthalte in Österreich und organisieren Fortbildungsseminare (vgl. austria kultur^{int} 2014, 9). Altbestände werden meistens untereinander aufgeteilt oder für ein kleines Entgelt an Dritte weiterverkauft bzw. gänzlich hergeschenkt. Grundsätzlich sind die Leihbibliotheken sowohl für Studierende als auch für Lehrende und anderen Personen, die sich für Österreich interessieren, offen. Im Anschluss folgt ein kurzer Überblick zu den weltweit vorhandenen Niederlassungen (vgl. BMEIA 2019e, online):

Land	*Standort*	*Gründungsjahr*	*Leitung*
Albanien	Shkodra	2000	Alida Luka
Armenien	Jerewan	2010	Liana Safaryan
Aserbaidschan	Baku	2010	Vilayet Hajiyev
Belarus	Minsk	1995	Larysa Tarasevich
Bosnien-Herzegowina	Sarajewo	1996	Ismet Ovčina
	Tuzla	1996	Edin Jahić
	Weina Luka	2008	Michael Resanović
Bulgarien	Rustschuk	2006	Penka Angelova
	Sofia	1991	Emilia Staitscheva
	Weliko Tarnowo	1994	Vladimira Valkova
Estland	Reval	1991	Janne Andresoo
Georgien	Tiflis	2000	Mzia Galdavadze
Israel	Jerusalem	1998	Elisheva Moatti
Italien	Trient	1995	Giorgio Antoniacomi
	Weiden im Friaul	1989	Sonja Kuri
Kasachstan	Almaty	1997	Bachit Spikbayeva
Kirgisistan	Bischkek	2009	Symbat Sadykova
Kroatien	Agram	2015	Milka Car
	Esseg	1995	Dubravka Pađen-Farkaš
	Jadera	2013	Anita Pavić Pintarić
	St. Veit am Flaum	2011	Aneta Stojić
Lettland	Riga	2001	Venta Kocere

Litauen	Wilna	1994	Karmela Rudaitiene
Moldau	Kischinau	2002	Svetlana Corcevschi
Nordmazedonien	Bitola	2001	Bojan Stefanovski
Polen	Breslau	1992	Grażyna Piotrowicz
	Krakau	1986	Zdzisław Pietrzyk
	Oppeln	1993	Tadeusz Chrobak
	Posen	1990	Aleksandra Wiśniewska
	Rzeszów	2014	Mariola Wierzbicka
	Warschau	2002	Anna Wołodko
Rumänien	Bukarest	1992	Mariana-Virginia Lazarescu
	Jassy	2010	Cristina Bărbulescu
	Klausenburg	2003	Rudolf Gräf
	Temeswar	1992	Roxana Nubert
Russische Föderation	Katharinenburg	2007	Natalia W. Pestova
	Moskau	1993	Irina Krajewa
	Nischni Nowgorod	1995	Valerij Susmann
	St. Petersburg	1993	Alexander Belobratow
Serbien	Belgrad	2001	Aleksandar Jerkov
	Neusatz	1998	Selimir Radulovic
	Prischtina	2000	Fidan Svarca
Slowakei	Kaschau	1993	Daniela Džuganová
	Pressburg	1990	Ladislav Dombi
Slowenien	Marburg an der Drau	1990	Zdenka Petermanec

Tschechien	Aussig an der Elbe	2014	Renata Cornejo
	Böhmisch Budweis	1993	Helena Landová
	Brünn	1990	Tomáš Kubíček
	Olmütz	1992	Alžběta Peštová á
	Pilsen	1995	Daniel Bechný
	Reichenberg	1992	Blanka Konvalinkov
	Troppau	1993	Zuzana Ticha
	Znaim	1992	Vera Masková
Türkei	Istanbul	2007	Franz Kangler
	Samsun	2010	Zeki Karakaya
Ukraine	Charkiw	1996	Valentina Rakitjanskaja
	Czernowitz	1992	Petro Rychlo
	Drohobytsch	2009	Jaroslaw Lopuschanskyj
	Kiew	1992	Lyubow Dubrowina
	Lemberg	1992	Wassyl Ferschtej
Ungarn	Budapest	1976	Eszter Bognár
	Debreczin	1993	Gyöngyi Karácsony
	Fünfkirchen	1993	Zoltán Szendi
	Segedin	1991	Katalin Keveházi
	Steinamanger	1992	Katalin Keszei-Barki

Tabelle 11: Überblick Österreich-Bibliotheken (Stand Februar 2019)

Der Tabelle nach zu urteilen befinden sich allein 60 Standorte in 23 osteuropäischen Ländern – dies zeugt klar von einem Osteuropaschwerpunkt. Die Österreich-Bibliotheken sind in diesen Staaten – ähnlich wie die Österreichischen Kulturforen und Österreich-Institute – nach der Wende entstanden. Die Bestände umfassen um die 450.000 Bücher, die jährlich von ungefähr

250.000 Personen genutzt werden. Geleitet werden die einzelnen Niederlassungen hauptsächlich von Ortskräften, da diesen die lokalen Bedingungen am besten bekannt sind. Wenn an den einzelnen Standorten auch OeAD-Lektorate vorhanden sind, können die LektorInnen mit dem Personal kooperieren. An den meisten Filialen sind neben den LeiterInnen, auch wissenschaftliche BetreuerInnen, BibliothekarInnen und MitarbeiterInnen beschäftigt. Es folgt nun eine kurze Beschreibung der Bibliotheken in den einzelnen Gastländern (vgl. ebd., online):

Land	*Allgemeine Informationen*
Albanien	Die Österreich-Bibliothek Shkodra ist an der Universität Luigj Gurakuqi situiert und verfügt über ca. 6.500 Bücher, die in elektronischer Form erfasst sind. Neben Büchern sind dort auch Neue Medien und eine Sammlung von Styriaca zu finden. In der Bibliothek können Bücher aus den Bereichen österreichische Literatur und Geschichte, Literaturgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Bildende Kunst und Architektur sowie Geografie und Regionalforschung ausgeliehen werden. Zudem findet jährlich seit 2008 an dieser Einrichtung die Veranstaltungsreihe „Österreich liest! Treffpunkt Bibliothek“ statt. Betreut wird die Bibliothek von der Österreichischen Botschaft Tirana.
Armenien	Die Österreich-Bibliothek Jerewan ist an der Staatlichen Linguistischen Waleri Brjussow-Universität situiert und verfügt über einen Erstbestand von ca. 1.500 Bänden. Neben Büchern sind dort auch ausleihbare Zeitungen, CD-Roms und DVDs, Audio- und Videokassetten zu finden. Das Angebot umfasst die Bereiche Deutsch als Fremdsprache und Lexika, Kinder- und Jugendliteratur, österreichische Literatur und Sprachwissenschaft, Philosophie, Psychologie, österreichische Geschichte und Landeskunde, Kunst, Musik und Architektur. Zudem organisiert die Leihbibliothek Theateraufführungen, Autorenlesungen, Ausstellungen, Videovorführungen, Vorträge, Bibliotheksführungen, Konversationsstunden, Deutschkurse sowie ÖSD-Prüfungen und begünstigt insbesondere die Übersetzung der österreichischen Literatur ins Armenische. Betreut wird die Bibliothek von der Österreichischen Botschaft für Armenien mit Sitz in Wien sowie der Heimatuniversität.
Aserbaidschan	Die Österreich-Bibliothek Baku ist an der Aserbaidschanischen Sprachuniversität situiert und verfügt über eine Leihbibliothek von ca. 2.700 Bänder, 130 DVDs sowie zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften. Die Bibliothek

	bietet Bücher aus den Bereichen österreichische Literatur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie zum Ausleihen an. Zudem finden an dieser Einrichtung Autorenlesungen, Buchpräsentationen, Vorträge, Tagungen, Filmvorführungen sowie Konversationskurse statt. Betreut wird die Bibliothek von der Österreichischen Botschaft Baku.
Belarus	Die Österreich-Bibliothek Minsk ist an der Staatlichen Linguistischen Universität Minsk situiert und verfügt über ca. 5.300 Bücher, die in elektronischer Form erfasst sind, Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms, Audio- sowie Videokassetten. Die Leihbibliothek bietet Werke aus den Bereichen österreichische Literatur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Österreichische Geschichte und Landeskunde zum Ausleihen an. Zudem organisiert die Einrichtung Ausstellungen, Konversationsstunden sowie Film- und Videovorführungen und gibt Informationsmaterialien wie „Entdecken Sie Österreich!“ und das bibliografische Verzeichnis „Vade Mecum“ heraus. Betreut wird die Bibliothek vom Österreichischen Kulturforum Moskau.
Bosnien-Herzegowina	In diesem Land sind drei Einrichtungen vorhanden. Die Österreich Bibliothek Sarajewo ist in der National- und Universitätsbibliothek Sarajewo, die Österreich-Bibliothek Tuzla an der Volks- und Universitätsbibliothek Tuzla und die Österreich-Bibliothek Weina Luka an der Universität Weina Luka situiert. An allen drei Standorten sind über 11.000 Bänder, die teilweise in einem Online-Katalog verzeichnet, teilweise in einer Inventarliste abrufbar sind, und Tonbänder zu finden. Der Bestand aus den Bereichen österreichische Literatur und Geschichte, Literaturgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Landeskunde, Wirtschaft, Soziologie, Politikwissenschaften und Rechtswissenschaften wird kontinuierlich erweitert. Neben dem Bibliotheksdienst werden an den Standorten Filmvorführungen, Ausstellungen und Lesungen durchgeführt. Zudem wurde in der Österreich-Bibliothek Weina Luka eine umfassende internationale humanwissenschaftliche Literatursammlung mit starkem Österreich-Bezug integriert. Betreut werden die Einrichtungen von der Österreichischen Botschaft Sarajewo sowie dem Österreichisch-Bosnischen Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur.

Bulgarien	In diesem Land sind drei Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Rustschuk ist an der Angel Kanchev-Universität, die Österreich Bibliothek Sofia an der Universität Sofia und die Österreich-Bibliothek Weliko Tarnowo an der Universität Weliko Tarnowo situiert. An allen drei Standorten sind über 26.600 Bänder, die zu einem Teil elektronisch in einem Onlinekatalog erfasst, zum anderen Teil in einem Bandkatalog aufgenommen und teilweise auch über den Onlinekatalog der Bulgarischen Nationalbibliothek recherchierbar sind, auffindbar. Daneben können noch Zeitungen, Zeitschriften, Audio- und Videokassetten sowie CDs und DVDs ausgeborgt werden. Teile des Bestandes, die aus Schenkungen der Robert Bosch Stiftung, der Schweizerischen Botschaft Sofia, dem Liechtenstein-Regal und eines Nachlasses des österreichischen Schriftstellers Wolfgang Kraus (1924–1998) stammen, beinhalten Literatur aus den Bereichen österreichische Literatur (inkl. Werke von und über Elias Canetti in 19 Sprachen), österreichische Geschichte, Philosophie, Kultur-, Kunst- und Literaturwissenschaft, Europa- und Weltgeschichte sowie Europäische Integration und Balkanistik. Zudem finden auf den Räumlichkeiten der bulgarischen Österreich-Bibliotheken Autorenlesungen, Ausstellungen, Buchpräsentationen, Vorträge, Tagungen, Theateraufführungen und Videovorführungen, Schreibwerkstätten, Seminare und Diskussionsveranstaltungen sowie ÖSD-Prüfungen statt. Darüber hinaus wird jährlich in der Rustschuker Niederlassung ein Literaturfestival organisiert. Betreut werden die Einrichtungen von der Österreichischen Botschaft Sofia.
Estland	Die Österreich-Bibliothek Reval ist an der Estnischen Nationalbibliothek situiert und verfügt über ca. 5.790 Bücher aus den Bereichen Österreichische Literatur und Geschichte, Musik, Landeskunde und Touristik sowie Philosophie und Psychologie, die über einen Onlinekatalog abrufbar sind. Neben Büchern sind dort auch Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms sowie Audio- und Videokassetten ausleihbar. Zudem finden an der Leihbibliothek Konferenzen, Symposien, Ausstellungen, Video- und Filmvorführungen, Autorenlesungen, Konversationsstunden, Vorträgen, Seminaren und Tagungen statt. Betreut wird die Einrichtung von der Österreichischen Botschaft Reval.
Georgien	Die Österreich-Bibliothek Tiflis, die von der Österreichischen Botschaft Tiflis betreut wird, ist an der Staatlichen Ilia-Universität situiert. Neben

	Ausstellungen, Präsentationen, Kulturprojekten, Konferenzen und Symposien werden an diesem Standort auch die Ablegungen von ÖSD-Prüfungen sowie Übersetzungsworkshops organisiert. Neben einen Bestand von 7.435 Bänden zu den Themen österreichische Literatur, Literatur- und Linguistik, Deutsch als Fremdsprache, Philosophie, Sozial- und Kunstwissenschaften sowie österreichische Geschichte und Landeskunde können auch Zeitungen, Zeitschriften, CDs, DVDs und Videokassetten ausgeborgt werden.
Kroatien	In diesem Land sind vier Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Agram ist an der Universität Agram, die Österreich-Bibliothek Esseg an der Stadt- und Universitätsbibliothek Esseg, die Österreich-Bibliothek Jadera an der Universität Jadera und die Österreich-Bibliothek St. Veit am Flaum an der Universität St. Veit am Flaum situiert. An allen vier Standorten sind 18.600 Bänder, die teilweise elektronisch in einem Onlinekatalog integriert wurden, sowie Zeitungen, Zeitschriften, Audio- und Videokassetten sowie digitale Medien vorhanden. Letztere dürfen an der Österreich-Bibliothek Jadera lediglich von Studierenden sowie MitarbeiterInnen der Universität ausgeliehen werden. Viele der sich in den Leihbibliotheken befindenden Werke sind Bücherspenden seitens des OeADs, der ehemaligen Bibliothek des Österreichischen Kulturforums Agram sowie verschiedener österreichischer Bibliotheken und Institutionen. Auf dieser Art und Weise wird das Sortiment aus den Bereichen Österreichische Literatur (insbesondere Nachkriegsliteratur) und Geschichte, Literaturgeschichte, Touristik, Ost- Mittel- und Südosteuropäische Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, österreichische Landeskunde, darstellende Kunst und Musik, Biographien und Geschichte im Allgemeinen kontinuierlich erweitert. Zudem finden an den einzelnen Filialen Lesungen, Buchpräsentationen, Vorträge, Seminare, Workshops, Tagungen, Ausstellungen, Konzerte und Filmvorführungen statt. Betreut werden die Einrichtung von dem Österreichischen Kulturforum Zagreb.
Lettland	Die Österreich-Bibliothek Riga ist an der Akademischen Bibliothek der Universität Riga situiert und umfasst über 4.500 Bücher aus den Bereichen Österreichische Gegenwartsliteratur und Geschichte, die über einen Online-Katalog abrufbar sind. Zudem finden Bibliotheksführungen und Videovorführungen, aber auch Autorenlesungen, Seminare, Ausstellungen und

	Konzerte am Standort statt. Betreut wird die Bibliothek von der Österreichischen Botschaft für Lettland mit Sitz in Wien.
Litauen	Die Österreich-Bibliothek Wilna ist an der Öffentlichen Adomas-Mickevičius-Bezirksbibliothek Wilna situiert und verfügt über 6.600 Bänder aus den Bereichen Germanistik, Philosophie, Psychologie, Wirtschaft, Geschichte sowie Kunst, die teilweise über einen Online-Katalog zugänglich sind, sowie Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms, Audio- und Videokassetten. Die Leihbibliothek arbeitet mit örtlichen Universitäten, Schulen, Schriftstellerverbände sowie Verlage zusammen und organisiert an seinen Räumlichkeiten Vorträge, Lesungen, Buchpräsentationen, Konzerte, Seminare, Workshops sowie Treffen der Litauisch-Österreichischen Gesellschaft. Betreut wird die Leihbibliothek von der Österreichischen Botschaft für Litauen mit Sitz in Wien.
Moldau	Die Österreich-Bibliothek Kischinau ist an der Staatlichen Universität Moldau situiert und im Besitz von 4.000 Bänden, die elektronisch erfasst wurden. Vor Ort können Bücher aus den Bereichen österreichische Literatur, Deutsch als Fremdsprache, Philosophie und Geschichte ausgeborgt werden. Zudem organisiert die Leihbibliothek Vorträge, Seminare, Buchpräsentationen und Videovorführungen. Betreut wird die Einrichtung vom Österreichischen Kulturforum Bukarest und von der Österreichischen Botschaft Kischinau.
Nordmazedonien	Die Österreich-Bibliothek Bitola ist an der Nationalen Hl. Kliment Ohrdiski-Universitätsbibliothek situiert und verfügt über 3.000 Bänder aus den Bereichen österreichische Literatur, Kinder- und Jugendliteratur, Deutsch als Fremdsprache sowie Österreichische Geschichte und Landeskunde. Betreut wird die Einrichtung von der Österreichischen Botschaft Skopje und dem Österreichischen Honorarkonsulat Bitola.
Polen	In diesem Land sind sechs Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Breslau ist an der Universitätsbibliothek Breslau, die Österreich-Bibliothek Krakau an der Jagiellonischen Bibliothek, die Österreich-Bibliothek Oppeln an der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek Oppeln, die Österreich-Bibliothek Posen an der Universitätsbibliothek Posen, die Österreich-Bibliothek Reichshof am Lehrkolleg für Fremdsprachen und die Österreich-Bibliothek Warschau an der Universitätsbibliothek Warschau

	situiert. An diesen Leihbibliotheken können ca. 59.200 Bücher aus den Bereichen österreichische Literatur sowie Geschichte, Literaturgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Kinder- und Jugendliteratur, Ost-, Mittel- und Südosteuropäische Geschichte, Geografie, Regionalforschung, Touristik, Politikwissenschaft, Landeskunde, Philosophie, Psychologie, Bildende Kunst, Architektur, Kunst, Musik und Recht, die teilweise elektronisch erfasst und über einen Onlinekatalog zugänglich sind, ausgeliehen werden. An den einzelnen Standorten sind darüber hinaus auch Zeitungen, Zeitschriften, CD-ROMs und DVDs, Audio- und Videokassetten sowie elektronische Medien zu finden. Zudem organisieren die einzelnen Niederlassungen auch Theateraufführungen, Autorenlesungen, Ausstellungen, Videovorführungen, Blockvorlesungen, (Gast)Vorträge, Symposien, Bibliotheksführungen, Konzerte, Tagungen, Konversationsklubs, Deutschkurse und ÖSD-Prüfungen. Überdies richtet die Österreich-Bibliothek Oppeln seit 1998 jährlich den polenweiten Wissenswettbewerb „Österreich – Land und Leute“ aus. Außerdem arbeitet die Österreich-Bibliothek Breslau mit verschiedenen regionalen Kulturzentren, Verlagen sowie dem Polnischen Deutschlehrerverband zusammen. Betreut wird die Einrichtung vom Österreichischen Kulturforum Warschau.
Rumänien	In diesem Land sind vier Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Bukarest ist an der Universität Bukarest, die Österreich-Bibliothek Jassy an der Alexandru Ioan Cuza-Universität, die Österreich-Bibliothek Klausenburg an der Babeș Bolyai-Universität und die Österreich-Bibliothek Temesvar an der Zentralen Eugen Todoran-Universitätsbibliothek situiert und verleiht ca. 27.000 Bände aus den Bereichen österreichische Gegenwartsliteratur, Kinder- und Jugendliteratur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Landeskunde und Österreichische, Deutsch als Fremdsprache, Literaturgeschichte, Touristik, Kunst, Psychologie, Philosophie, ost-, mittel- und südosteuropäische Geschichte, die in Onlinekatalogen abrufbar sind. Des Weiteren können an diesen Standorten auch Zeitschriften, Zeitungen, CDs, DVDs und Videokassetten ausgeborgt werden. Teile der Leihmedien stammen von der Universität Wien sowie Universität Graz und werden vom Land Oberösterreich finanziert. Die einzelnen Niederlassungen organisieren außerdem Ausstellungen, Buchpräsentationen, Autorenlesungen, Vorträge,

	Seminare, Symposien, Literaturkreise, Filmvorführungen, Konzerte, Theateraufführungen und Workshops. Betreut werden die Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Bukarest.
Russische Föderation	In diesem Land sind vier Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Katharinenburg an der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität, die Österreich-Bibliothek Moskau an der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität, die Österreich-Bibliothek Nischni Nowgorod an der Staatlichen Linguistischen Universität Nischni Nowgorod und die Österreich-Bibliothek St. Petersburg an der Staatlichen Universität St. Petersburg situiert. Zur Grundausstattung zählen 27.400 Bände aus den Bereichen österreichische Literatur und Geschichte, Landeskunde, Geografie, Wirtschaft, Architektur, Touristik, Bildende Kunst, Literaturgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Informatik, Management, Politik, Philosophie, Psychologie sowie Rechtswissenschaft. Zudem sind dort CD-Roms, Zeitschriften, Biografien und Anthologien österreichischer SchriftstellerInnen sowie eine Video- und Audiothek zu finden. Zudem organisieren die einzelnen Filialen Lesungen österreichischer AutorInnen, wissenschaftliche Vorträge, Buchpräsentationen, landeskundliche Seminare, Symposien und Workshops, Konsultationen, Konzerte, kleine Ausstellungen, Filmvorführungen mit anschließenden Diskussionen, Spieleabende und Theateraufführungen. Nicht unbedeutend sind auch die Publikations- und Übersetzungstätigkeit der einzelnen Niederlassungen: So gibt die Österreich-Bibliothek St. Petersburg das „Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg“ sowie die Reihe „Österreich-Bibliothek in St. Petersburg“, Romane österreichischer AutorInnen in russischer Sprache und zweisprachige Lyrikbände, aber auch akademische Arbeiten zur österreichischen Literatur, die in St. Petersburg entstanden sind, heraus. Betreut werden die Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Moskau.
Serbien	In diesem Land sind drei Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Belgrad ist an der Svetozar Marković-Universitätsbibliothek, die Österreich-Bibliothek Prischtina an der Hasan Prischtina-Universität und die Österreich-Bibliothek Neusatz an der Matica Srpska-Bibliothek situiert. Beide Leihbibliotheken umfassen 15.400 Bände, die zu einem Teil online erfassbar sind und zum anderen über den Onlinekatalog der Bibliothek

	Matica Srpska abrufbar sind. Es können in den Filialen Bücher aus den Bereichen österreichische Literatur, Biografie, Geschichte Österreichs, Literatur- und Sprachwissenschaft, Landeskunde, Bildende Kunst, Musik, Theaterwissenschaft, Kulturgeschichte und Politikwissenschaft sowie Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms, Audio- und Videokassetten ausgeliehen werden. An der Österreich-Bibiliothek Prischtina ist darüber hinaus seit 2015 eine Schweizer Ecke mit Schweizerischer Sprache und Literatur, Geschichte, Landeskunde sowie Kunst vorhanden. Überdies organisieren die beiden Standorte Buchpräsentationen, Tagungen, Lesungen und Vorträge. Betreut werden die Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Belgrad (Niederlassung in Belgrad und Neusatz) und der Österreichischen Botschaft Prischtina (Filiale in Prischtina).
Slowakei	In diesem Land sind zwei Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Kaschau ist an der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität und die Österreich-Bibliothek Pressburg an der Universitätsbibliothek Pressburg situiert. Beide Leihbibliotheken umfassen über 13.100 Bände aus den Bereichen österreichische Literatur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Bibliografie, Kultur, Kunst, Theater, Musik, Bildende Kunst, Medizin, Philosophie, Psychologie, Pädagogik sowie Politik, die mittels eines Onlinekatalogs abrufbar sind. In den Niederlassungen können auch CDs, DVDs und Audio- sowie Videokassetten ausgeliehen werden. Zudem organisieren beide Präsenzbibliotheken Autorenlesungen, Vorträge, Seminare, Musik- und Filmabende, Ausstellungen, Videoabende, Konversationsklubs sowie Bibliothekführungen. Betreut werden beide Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Pressburg.
Slowenien	Die Österreich-Bibliothek Marburg ist an der Drau ist an der Universitätsbibliothek Marburg an der Drau situiert und verfügt über ca. 6.200 Bände aus den Bereichen österreichische Literatur, Literatur- und Kulturgeschichte, Landeskunde, Deutsch als Fremdsprache, Literatur- und Sprachwissenschaft, die mittels eines Onlinekatalogs aufgerufen werden können. Die Leihbibliothek ist ebenfalls in Besitz von Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms sowie Audio- und Videokassetten. Zudem organisiert die Leihbibliothek Lesungen, Vorträge, Ausstellungen und Filmvorführungen. Betreut wird die Einrichtung vom Österreichischen Kulturforum Laibach.

Tschechien	In diesem Land sind acht Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Aussig an der Elbe ist an der Jan Evangelista Purkyně-Universitätsbibliothek, die Österreich-Bibliothek Böhmisch Budweis an der Zentralbibliothek der Südböhmischen Universität Budweis, die Österreich-Bibliothek Brünn an der Mährischen Landesbibliothek, die Österreich-Bibliothek Olmütz an der Universität Olmütz, die Österreich-Bibliothek Pilsen an der Studien- und Wissenschaftlichen Bibliothek der Pilsner Region, die Österreich-Bibliothek Reichenberg an der Wissenschaftlichen Bibliothek, die Österreich-Bibliothek Troppau an der Universitätsbibliothek Troppau und die Österreich-Bibliothek Znaim an der Znaimer Stadtbibliothek situiert. Die Standorte verfügen über 53.000 Bände aus den Bereichen, österreichische Literatur, Landeskunde, Literatur- und Kulturgeschichte, Kinder- und Jugendliteratur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Geschichte, Bildende Kunst, Architektur, Wirtschaft, Politik, Philosophie, Psychologie sowie Gender Studies. Die teilweise über einen Onlinekatalog aufrufbar sind. Darüber hinaus können in den Niederlassungen, die u. a. mit der Universität Wien und der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz kooperieren, auch Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms, Audio- und Videokassetten sowie Neue Medien ausgeliehen werden. Zudem organisieren die einzelnen Leibibiotheken Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Workshops, Seminare, Konzerte, Theateraufführungen, Bibliotheksführungen, Film- und Videovorführungen, Autorenlesungen, Musikabende und Tagungen. Betreut werden die Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Prag.
Türkei	In diesem Land sind zwei Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Istanbul ist am Österreichischen St. Georgs-Kolleg Istanbul und die Österreich-Bibliothek Samsun an der Universität des 19. Mai situiert. Beide Standorte verfügen über 36.500 Bände aus den Bereichen Deutsch als Fremdsprache, Kinder- und Jugendliteratur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Philosophie, Psychologie, österreichische Geschichte und Landeskunde, Kunst, Musik sowie Architektur, die über einen Onlinekatalog abrufbar sind. Bei der Grundausstattung, zu denen auch Zeitungen, CDs und DVDs gehören, handelt es sich teilweise um Bestände der ehemaligen Bibliothek des Österreichischen Kulturforums Istanbul, die inhaltlich

	erweitert und aktualisiert wurden. Zudem kooperiert die Österreich-Bibliothek Istanbul mit dem Christlich-Muslimischen Forum und hat dadurch ein größeres Angebot zur Verfügung. Die Österreich-Bibliothek Samsun arbeitet mit der Universität Wien, der Universität Graz sowie dem Akademienverbund-Pädagogische Hochschule der Diözese St. Pölten zusammen. Betreut werden die Einrichtungen von der Österreichischen Botschaft Ankara und dem Österreichischen Kulturforum Istanbul.
Ukraine	In diesem Land sind fünf Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Charkiw ist an der Staatlichen Wissenschaftlichen Korolenko-Bibliothek, die Österreich-Bibliothek Czernowitz ist an der Nationalen Jurij-Fedkowytsch-Universität Czernowitz, die Österreich-Bibliothek Drohobytsch an der Staatlichen Pädagogischen Iwano Franko-Universität Drohobytsch, die Österreich-Bibliothek Kiew an der Ukrainischen Nationalbibliothek und die Österreich-Bibliothek Lemberg an der Stefanyk-Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften situiert. Die Standorte verfügen über 46.000 Bände aus den Bereichen österreichische Literatur und Geschichte, Galizienliteratur, Architektur, Bildende Kunst, Literatur- und Sprachwissenschaft, Politik, Philosophie, Kulturgeschichte, Landeskunde, Recht, Ost-, Mittel- und Südosteuropäische Geschichte und Wirtschaft, die zum einen in einem Zettelkatalog erschlossen und zum anderen über einen Onlinekatalog zugänglich sind. Es können auch Zeitungen, Zeitschriften, CDs, DVDs sowie Audio- und Videokassetten ausgeliehen werden. Die herausgeberischen Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek Drohobytsch sind hervorzuheben, die in der wissenschaftlichen Reihe „Komparatistische Forschungen zu österreichisch-ukrainischen Literatur-, Sprach- und Kulturbeziehungen“ realisiert werden. Zudem organisieren die Filialen Lesungen, Konferenzen, Bibliotheksführungen, Buchpräsentationen, Vorträge, Seminare, Workshops, Tagungen, Ausstellungen, Studienreisen, ÖSD-Prüfungen sowie Theater-, Film- und Musikveranstaltungen. Seit 2013 findet an der Österreich-Bibliothek Charkiw, an der auch seit 2015 der VindobonaCamp-Klub beheimatet ist, jährlich die Veranstaltungsreihe „Wissenschaftliche Österreich-Abende“ statt. Betreut werden die Einrichtungen von dem Österreichisch-Ukrainischen Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur und dem Österreichischen Kulturforum Kiew.

Ungarn	In diesem Land sind fünf Einrichtungen vorhanden. Die Österreich-Bibliothek Budapest ist an der Andrássy Universität, die Österreich-Bibliothek Debreczin an der Universitäts- und Nationalbibliothek Debreczin, die Österreich-Bibliothek Fünfkirchen an der Universitätsbibliothek Fünfkirchen, die Österreich-Bibliothek Segedin an der Universitätsbibliothek Segedin und die Österreich-Bibliothek Stein am Anger an der Universitätsbibliothek der Westungarischen Universität Savaria. Die Standorte verfügen über 37.800 Bände aus den Bereichen österreichische Literatur und Geschichte, Literaturgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Bildende Kunst, Architektur, Landeskunde, Touristik, Politikwissenschaft, Psychologie sowie Musik, die teilweise über einen Onlinekatalog zugänglich und teilweise in einem Zettelkatalog erschlossen sind. An den Leihbibliotheken können Zeitungen, Zeitschriften, CD-Roms, Audio- und Videokassetten sowie Dias ausgeliehen werden. Die Präsenzbibliotheken arbeiten mit mehreren österreichischen Universitäten zusammen und organisiert Ausstellungen, Autorenlesungen, Workshops, Tagungen, Wien-Exkursionen, Bibliotheksführungen, Vorträge, Buchpräsentationen, Theateraufführungen, Wettbewerbe, Filmvorführungen, Konzerte, Symposien und Konversationsklubs. Betreut werden die Einrichtungen vom Österreichischen Kulturforum Budapest.

Tabelle 12: Überblick in Osteuropa situierter Österreich-Bibliothek

Die meisten Österreich-Bibliotheken sind – der Tabelle nach zu urteilen – in Tschechien (acht Niederlassungen), Polen (sechs Niederlassungen) sowie der Ukraine und Ungarn (je fünf Niederlassungen) angesiedelt. Alle osteuropäischen Filialen zusammen verfügen über einen Bücherbestand von rund 400.000 Bänden zu den verschiedensten Themengebieten, die überwiegend über einen Onlinekatalog abgerufen werden können. Das größte Bücherangebot bieten die Leihbibliotheken in Polen (um die 59.000 Bände), Tschechien (um die 53.000 Bände) sowie der Ukraine (um die 46.000 Bände).

Hier soll auch auf die Möglichkeit eines unentgeltlichen Auslandspraktikums (im Ausmaß von 120 Wochenstunden) im Rahmen der an der Universität Wien angebotenen Masterstudiums „Austrian Studies“ aufmerksam gemacht werden, das an zwölf Österreich-Bibliotheken, nämlich in Belgrad, Klausenburg, Krakau, Minsk, Nischni Nowgorod, Posen, Rustschuk, Shkodra, Tiflis, Warschau, Weiden im Friaul oder Weliko Tarnowo absolviert werden kann. An manchen Standorten kann um ein Erasmus+-Stipendium angesucht werden.

3.3.6. Kompetenz- und Ressourcenzentrum KulturKontakt Austria

Das europäische Kompetenz- und Ressourcenzentrum KulturKontakt Austria ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für den Kulturaustausch zwischen Österreich sowie ost- und südosteuropäischen Ländern einsetzt. Das Tätigkeitsfeld der rund 50 MitarbeiterInnen umfasst einerseits die Kulturvermittlung mit österreichischen Schulen sowie internationaler Bildungskooperation und andererseits die Betreuung des Artists-in-Residence-Programm, einem Stipendienprogramm für ausländische KünstlerInnen unterschiedlicher Fachrichtungen (Schauspieler, Bildende Künstler, Musiker, Schriftsteller). Sowohl im Auftrag als auch mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie des Bundeskanzleramtes wird das Jahresprogramm entwickelt und implementiert (vgl. KulturKontakt Austria 2019a, online).

KulturKontakt Austria unterhält und unterstützt ein Netzwerk von Projektbüros in Ost- und Südosteuropa, die von österreichischen Bildungsbeauftragten betreut werden. Die anschließende Tabelle gibt Auskunft zu den einzelnen Partnerländern, den Schwerpunkten und durchgeführten Projektbeispielen (vgl. KulturKontakt Austria 2019b, online):

Land	*Allgemeine Informationen*	*Projektbeispiele*
Albanien	Berufsbildung in mittleren und höheren Schulen (Wirtschafts-, Tourismus- sowie IT-Schulen) und Zugang von Mädchen zu technischen Berufen	Entrepreneurship Learning, IT-Schule in Tirana, GENDER: Förderung des Zuganges von Mädchen zu technischen Berufen, Kompetenzbasierte Lernportfolios, AL-Tour: Erhöhung der Qualität, der Arbeitsmarktrelevanz und der sozialen Inklusion der Ausbildung im Tourismus, Hotellerie und Gastgewerbesektor in Albanien
Bosnien-Herzegowina	Reform der Tourismusausbildung, Stärkung der Kooperation Schule – Wirtschaft, Einführung von Übungsfirmenunterricht, Bildungs- und Qualitätsmanagement	Kooperation Schule – Wirtschaft im Bereich Tourismus, Unterstützung in der Analyse der Umsetzung der nationalen Berufsbildungsstrategie Bosnien-Herzegowina, Unterstützung des Übungsfirmenunterrichtes im Lande, Leitfaden für SchuldirektorInnen im ersten Mandatsjahr: Ratgeber und Begleiter neu im Amt befindlicher SchulleiterInnen

Moldau	Einkommensgenerierung in der Berufsbildung, Inklusive Bildung	VEN – Einkommensgenerierung an berufsbildenden Schulen und Schulen und Kollegs, SEN (Special Educational Needs) – Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule
Montenegro	Förderung der Kooperation Schule – Wirtschaft, Reform der Tourismusausbildung, Inklusive Berufsbildung	Kooperation Schule – Wirtschaft im Bereich Tourismus, SEN – Unterstützung inklusiver Berufsbildung, Übungsfirmenunterricht – Sicherung der Nachhaltigkeit
Nord-mazedonien	Entrepreneurship Learning	Entrepreneurship Learning
Russische Föderation	Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen, Förderung des Bildungsdialogs – Bildungsforum St. Petersburg	Die ökologische Schule – das schulische Umweltzeichen, Begleitung von JunglehrerInnen
Serbien	Berufsbildung in mittleren und höheren Schulen, Qualitätsentwicklung, Förderung der Kooperation Schule – Wirtschaft, Unterstützung der Reform der Tourismusausbildung, Unterstützung des Übungsfirmenunterrichts, bildungspolitischer Erfahrungsaustausch im Rahmen von ERISEE	Unterstützung des Übungsfirmenunterrichtes im Kosovo, Entrepreneurship Learning, Twinning-Projekt, Unterstützung der Umsetzung schulischer Qualitätsentwicklung, Projekt: Aligning Education with Labour Market Needs, Kooperation Schule – Wirtschaft im Bereich Tourismus, Förderung des Übungsfirmenunterricht, LehrerInnenfortbildung für Schulen in benachteiligten Regionen
Ukraine	Kompetenzbasiertes Lernen, Qualitätsentwicklung sowie Schulmanagement, Inklusive Pädagogik, Förderung des internationalen Bildungsdialogs mit dem ukrainischen Bildungsministerium	Neue Kompetenzanforderungen an SchulleiterInnen, Qualitätsentwicklung in der Sonderpädagogik, Kompetenzbasiertes Lernen – Fokus: Sozialkompetenz, Policy-Dialog zu Bildungsreformen in der Ukraine und in EU Mitgliedsländern, Einführung von Bildungsstandards am Beispiel von Mathematik

Tabelle 13: Überblick der von KulturKontakt Austria betreuten Partnerländer

Der Verein ist in acht Ländern tätig und verfolgt in den einzelnen Staaten unterschiedliche Schwerpunkte, die sich in erster Linie auf den schulischen Bildungssektor beziehen. Demnach

wird der in den Statuten dieser Vereinigung formulierten Hauptzielsetzung, nämlich der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen in ost- und südosteuropäischen Ländern sowie Österreich zum nachhaltigen Support von Bildungsreformen im Rahmen verschiedenster Projekte, nachgegangen (vgl. KulturKontakt Austria 2019a, online). Es folgt eine kurze Illustration zu den Niederlassungen dieses Vereins (vgl. KulturKontakt Austria 2019b, online):

Standort	*Zuständigkeitsbereich*	*Gründungsjahr*	*Bildungsbeauftragte/r*
Projektbüro Kischinau	Moldau	2004	Elisa Deutschmann
Projektbüro Odessa	Ukraine	2006	Nina Hawrylow
Regionalbüro Sarajewo	Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Serbien	2000	Lejla Sirbubalo
Projektbüro St. Petersburg	Russische Föderation	1995	Norma Kirchler
Regionalbüro Tirana	Albanien, Kosovo, Nordmazedonien	1995	Nina Beširević

Tabelle 14: Überblick der von KulturKontakt Austria-Projekt-/Regionalbüros in Ost- und Südosteuropa

Der Tabelle kann entnommen werden, dass der Verein seit Mitte der 1990er-Jahre in Osteuropa aktiv ist und kontinuierlich den Einfluss des Alpenlandes in dieser Gegend verstärken konnte. Zudem befindet sich nicht in jedem Partnerland eine Filiale von KulturKontakt Austria. Insgesamt sind zwar nur fünf Niederlassungen vorhanden, jedoch agieren sie auch in anderen Staaten: Während sich die Kooperation und Koordination der Projektbüros in Kischinau, Odessa sowie St. Petersburg lediglich auf ein Land beschränken, betreuen die Regionalbüros in Sarajewo und Tirana jeweils auch zwei weitere Nachbarländer. Bei dieser Gelegenheit sollte angemerkt werden, dass sich die beiden ehemaligen Projektbüros in Sarajewo sowie Tirana im Jahr 2014 zu Regionalbüros entwickelt haben. Die einzelnen Standorte werden mit Bildungsbeauftragten, die einerseits Aufgaben wie Projektanbahnung, Projektmanagement sowie -monitoring und andererseits die Vernetzung von österreichischen und örtlichen Institutionen wahrnehmen, für zunächst einem Jahr besetzt – mit einer Verlängerungsmöglichkeit, abhängig vom Dienstverhältnis, von je nach Standort maximal fünf bis acht Jahren. Zusätzlich soll auch betont werden, dass InteressentInnen an solch einem Posten – ähnlich der LeiterInnen an Österreichischen Kulturforen – bei der Bewerbung über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen müssen. Diese Anforderung lässt sich ebenfalls mit dem Erhalt eines diplomatischen Status begründen, den die MitarbeiterInnen nach Dienstaustritt wieder verlieren (vgl. Weltweit unterrichten 2019a, online).

3.3.7. Sommerkollegs

Bei den österreichischen Sommerkollegs handelt es sich um bilaterale Sprachkurse, an denen prüfungs- und forschungsaktive Studierende österreichischer Universitäten und Fachhochschulen gemeinsam mit StudentInnen aus den jeweiligen Gastländern teilnehmen können, um in erster Linie ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, aber auch mittels Tandemprinzip die gegenseitige Kultur besser kennenzulernen. Die Kosten werden zum Großteil im Rahmen von Stipendien (Unterricht, Verpflegung, Unterkunft, Landeskundliches Programm und Kulturprogramm, teilweise Reisekosten) vom BMBWF sowie vom Bundeskanzleramt getragen – lediglich ein geringer Eigenmittelbetrag, eine sogenannte Anmeldegebühr, wird von den TeilnehmerInnen selbst bezahlt. Grundsätzlich müssen bei den österreichischen Teilnehmenden keine sprachlichen Vorkenntnisse vorhanden sein, um an den Kursen zu partizipieren (vgl. Asperger 2003, 2). Anhand der folgenden Tabelle können Rückschlüsse zu den einzelnen bisher angebotenen Sommerkollegs gezogen werden:

Land	*Teilnahme-zeitraum*	*bisherige Standorte*	*Unterrichtssprachen*
Bulgarien	1994–2017	Blagoewgrad, Plowdiw, Sofia, Sosopol, Warna, Weliko Tarnowo	Bulgarisch, Deutsch
Kroatien	seit 1996	Agram, Permud, Pola	Deutsch, Französisch, Kroatisch, Slowenisch, Spanisch
Österreich	seit 1997	Klagenfurt, Payerbach-Reichenau, Schlierbach	Deutsch, Kroatisch, Niederländisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch
Polen	seit 1995	Bad Landeck, Kandrzin-Cosel, Krakau, Posen, Teschen, Ustron, Warschau	Deutsch, Polnisch
Portugal	seit 2000	Colares	Deutsch, Portugiesisch
Rumänien	seit 1995	Hermannstadt, Konstanza, Temesvar	Deutsch, Rumänisch
Russische Föderation	seit 2001	Moskau, Nischni Nowgorod, St. Petersburg	Deutsch, Russisch
Slowakei	seit 1999	Eperies, Neutra, Neusohl, Pressburg	Deutsch, Slowakisch

Slowenien	seit 1994	Ankaran, Flitsch, Permud, Pirian	Deutsch, Friulanisch, Italienisch, Kroatisch, Slowenisch
Spanien	seit 1997	Berga, Sant Hilari Sacalm, Rupit, Torelló, Vic	Deutsch, Katalanisch,
Tschechien	seit 1992	Altstadt, Böhmisch Budweis, Brünn, Číhalín, Jarmeritz, Krawsko, Neugarten, Podiebrad, Reichenberg, Schlapanitz	Deutsch, Tschechisch
Ukraine	seit 1995	Aluschta, Charkiw, Kiew, Lemberg	Deutsch, Russisch, Ukrainisch
Ungarn	seit 1992	Budapest, Fünfkirchen, Kesthell, Segedin, Steinamanger	Deutsch, Ungarisch

Tabelle 15: Überblick zu den Standorten der österreichischen Sommerkollegs (Stand: März 2019)

Schwerpunktmäßig finden die Sommerkollegs primär in osteuropäischen Ländern (10 von 13 Staaten) statt. Manche Kollegs werden jedoch im zwei Jahreszyklus abwechselnd im Gastland und Österreich (z. B. Portugal, Rumänien, Spanien) veranstaltet. Das Österreichisch-Ukrainische Sommerkolleg für Russisch und Deutsch stelle hierbei jahrelang eine Ausnahme dar, da der Unterricht sowie das Programm zwei Wochen lang in der Ukraine und eine Woche lang in Österreich realisiert wurde (vgl. Müllner 2003, 14). Der folgenden Tabelle kann zwar entnommen werden, dass auch westeuropäische Sprachen unterrichtet werden/wurden, trotz allem liegt der Fokus auf den Sprachen Osteuropas. Dies lässt sich damit begründen, dass nach dem Fall des Eisernen Vorhangs viele junge Leute in Osteuropa Deutsch gelernt haben und versucht worden ist, Deutsch dort als Verkehrssprache zu etablieren (vgl. oead.news 2012, 12). Anschließend folgt eine Tabelle mit den wichtigsten Zahlen und Fakten zu den bisher stattgefundenen Sommerkollegs, die das BMBWF freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat:

Jahr	*Kursanzahl*	*Sprachen*	*TeilnehmerInnen*	
			österreichische	*nicht-österreichische*
1992	3	2	50	54
1993	5	3	98	100
1994	6	4	114	123

1995	9	7	176	153
1996	9	7	156	158
1997	11	9	183	180
1998	12	11	178	213
1999	14	11	167	216
2000	14	12	189	229
2001	18	15	283	337
2002	25	16	416	458
2003	23	13	407	506
2004	20	12	262	417
2005	20	11	262	412
2006	20	11	265	442
2007	19	11	221	399
2008	17	10	332	335
2009	17	9	357	297
2010	17	9	357	300
2011	19	12	311	402
2012	18	11	323	397
2013	18	13	342	363
2014	18	13	336	337
2015	19	13	300	328
2016	20	14	339	355
2017	21	13	331	392

2018	17	12	243	260
Insgesamt:	429	max. 16	6.998	8.163

Tabelle 16: Überblick zu den österreichischen Sommerkollegs (Stand: März 2019)

Von 1992 bis 2018 werden in erster Linie durch die Universität Wien, Universität Klagenfurt Wirtschaftsuniversität Wien und der Fachhochschule Burgenland insgesamt 429 Sommerkollegs für 16 Sprachen organisiert sowie erfolgreich durchgeführt, wobei die TeilnehmerInnenzahlen von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterliegen. Besonders sticht hervor, dass in den Jahren kurz vor und auch nach der EU-Osterweiterung die Motivation an solch einem Kurs teilzuhaben höher ist. In Summe nehmen in diesen Jahren rund 23.000 StudentInnen an diesen bilateralen Sprachkursen teil, wobei das Partizipationsinteresse seitens ausländischer Studierende um 14,3 % höher ist. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass z. B. die Studienrichtung Germanistik im Unterschied zur Slawistik mehr InteressentInnen vorzuweisen hat.

Im Allgemeinen finden die zwei- bzw. dreiwöchigen Sommerkollegs zwischen Juli und September statt. Die erfolgreiche Absolvierung eines Sprachkurses wird mit 4 ECTs belohnt – die TeilnehmerInnen erhalten ein Zeugnis und eine Kursbeschreibung. Somit soll die Anrechnung an der Heimatuniversität erleichtert werden (vgl. Waschak 2017, 99f.). In den meisten Fällen können Sommerkollegs an österreichischen Universitäten – wenn überhaupt – nur im Rahmen der Freien Wahlpflichtfächer bzw. Alternative Erweiterung angerechnet werden. Mit demselben Problem sind auch zahlreiche Studierende in den Zielländern konfrontiert, da ihnen häufig nicht einmal solch eine Anrechnungsmöglichkeit von den zuständigen Studienprogrammleitungen überlassen wird. In der Regel nehmen alle Studierende freiwillig an den Sommerkollegs teil: Eine Ausnahme stellen jedoch österreichische Studierende nach dem zweiten Studienjahr, die den Bachelor-Fachhochschulstudiengang „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ an der FH Burgenland in ihrer Vollzeitvariante absolvieren, dar. Sie müssen laut Curriculum verpflichtend an einem bilateralen Sprachkurs partizipieren und ihn mit einer positiven Abschlussnote beenden, da sie im fünften Semester ein Pflichtpraktikum im Zielland machen und somit der für diesen Zeitraum geplante Spracherwerbskurs im Rahmen eines Sommerintensivkurses nachgeholt werden soll.

AbsolventInnen eines Lehramtsstudiums (am besten in Kombination mit dem UF Deutsch), DaF/DaZ-Studiums oder anderer philologischer Studien (inkl. DaF-Lehrerfahrung) können sich als Sommerkolleg-LektorInnen bewerben – gelegentlich werden solche Stellen ausgeschrieben bzw. können die einzelnen Universitäten selbst kontaktiert werden.

3.3.8. OeAD-Lektoratsprogramm

Beim OeAD-Lektoratsprogramm handelt es sich um ein Mobilitätsprogramm zur Lehre der deutschen Sprache sowie österreichischen Literatur und Landeskunde an Universitäten im Ausland. Seit 1961 konnten sich NachwuchswissenschaftlerInnen dank des Österreichischen Auslandsstudentendienstes, der später in Österreichischer Akademischer Austauschdienst umbenannt und danach bis 2009 durch den Verein Österreich-Kooperation betreut wurde, bewerben. Dabei werden österreichische AuslandslektorInnen, die zugleich auch StipendiatInnen des OeADs sind, in einem Ausmaß von zwölf bis 14 Semesterwochenstunden verpflichtet, an ihren Standorten je nach dem eigenen Ausbildungsprofil Lehrveranstaltungen in den allgemeinen Fächern „Sprachvermittlung", „Landeskunde" oder „Literatur- und Kulturgeschichte" durchzuführen. Die Lektoratsstellen selbst sind vor allem an germanistischen und Fremdsprachen-Instituten angesiedelt. Neben der Lehr- und Prüfungstätigkeit an der Gastuniversität sollen die OeAD-StipendiatInnen auch für eigene Forschungsarbeiten recherchieren resp. Weiterbildungen anbieten. Die österreichischen LektorInnen übernehmen auch die Beratung von Studierenden und informieren diese über Gelegenheiten für Studien-, Forschungs- und Kooperationsmöglichkeiten in Österreich. Die Lektoratstätigkeit ist zwar auf maximal fünf Jahre begrenzt, jedoch kann innerhalb dieses Zeitraums der Standort auch gewechselt werden (vgl. OeAD 2019a, online). Anschließend folgt eine Tabelle mit den möglichen weltweiten Einsatzorten aus dem Studienjahr 2018/2019, wobei zu dem Zeitpunkt nicht alle besetzt waren:

Länder	*Stellenanzahl*	*Standorte*
Ägypten	1	Kairo
Albanien	1	Shkodra
Armenien	1	Jerewan
Aserbaidschan	1	Baku
Belarus	1	Minsk
Bosnien-Herzegowina	3	Mostar, Sarajewo, Weina Luka
Bulgarien	3	Plowdiw, Sofia, Weliko Tarnowo
China	4	Peking, Schanghai, Taipeh

Frankreich	17	Aix-en-Provence, Brest, Caen, Dision, Le Mans, Montpellier, Mülhausen, Nantes, Nizza, Paris, Pessac Bordeaux, Poitiers, Reims, Rouen, Straßburg
Irland	5	Cork, Dublin, Limerick, Maynooth
Israel	1	Be'er Scheva
Italien	4	Neapel, Pisa, Rom, Turin
Japan	1	Tokio
Kroatien	4	Agram, Esseg, Jadera, St. Veit am Flaum
Mexiko	2	Guadalajara, Mexiko-Stadt
Moldau	1	Kischinau
Montenegro	1	Podgorica-Nikschitsch
Nordmazedonien	2	Skopje, Tetovo
Polen	6	Breslau, Krakau, Lodz, Posen, Thorn, Warschau
Portugal	1	Coimbra
Rumänien	6	Bukarest, Jassy, Hermannstadt, Klausenburg, Konstanza, Temeswar
Russische Föderation	4	Moskau, Nischni Nowgorod, St. Petersburg
Serbien	4	Belgrad, Neusatz, Prischtina, Prizren
Slowakei	7	Eperies, Kaschau, Neusohl, Neutra, Pressburg
Slowenien	1	Marburg an der Drau
Spanien	3	Barcelona, Salamanca, Santiago de Campostela
Tschechien	10	Aussig, Böhmisch Budweis, Brünn, Olmütz, Ostrau, Pilsen, Prag, Reichenberg
Ukraine	3	Charkiw, Kiew, Lemberg
Ungarn	8	Budapest, Debreczin, Fünfkirchen, Piliscsaba-Klotildliget, Segedin, Steinamanger

Vereinigtes Königreich	13	Aberdeen, Bath, Birmingham, Kingston upon Hull, Leeds, London, Manchester, Oxford, Reading, Sheffield, St. Andrews

Tabelle 17: Überblick zu den OeAD-Standorten (Stand: Mai 2019)

Insgesamt sind österreichische AuslandslektorInnen an mehr als 100 Standorten in 31 Ländern aktiv. Sowohl die an diesem Mobilitätsprogramm teilnehmenden Universitäten (19 Staaten), als auch mehr als die Hälfte der Stellen (56 %) befinden sich mehrheitlich in Osteuropa. Manche osteuropäische Städte sind sogar mit mehreren Universitäten im Mobilitätsprogramm vertreten (siehe Budapest, Brünn oder Pressburg). Somit lässt sich der klare Osteuropa-Fokus des österreichischen Auslandslektorats erkennen. Dennoch bleiben insbesondere die osteuropäischen OeAD-Standorte häufig unbesetzt, obwohl beispielsweise die Lebenserhaltungskosten in den diesen Ländern niedriger sind als im Westen. Dieser Umstand lässt sich einerseits mit der stärkeren Beliebtheit westlicher Einsatzorte erklären, andererseits können zumeist keine geeigneten Personen gefunden werden bzw. sind Komplikationen in administrativen Bereichen und bürokratische Hürden vorhanden.

Grundsätzlich steht dieses Mobilitätsprogramm allen österreichischen bzw. EU-StaatsbürgerInnen offen, die über ein abgeschlossenes Universitätsstudium geistes- und kulturwissenschaftlicher Studienrichtung in Österreich sowie über Kenntnisse der deutschen Sprache auf C2-Niveau gemäß des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeRS) verfügen. Darüber hinaus soll die/der BewerberIn in der Lage sein, die österreichische Sprachvarietät zu vermitteln. Eine Vorbildung im Deutsch als Fremdsprache-Bereich ist zwar keine Pflicht, wird jedoch wärmstens empfohlen. Eine Bewerbung ist auch in der Abschlussphase des Studiums möglich, wobei der Studienabschluss vor Dienstantritt an der Gastuniversität nachgewiesen werden muss. Jedenfalls darf der Mag.-/MA/PhD-Abschluss nicht länger als zehn Jahre her sein und der Hauptwohnsitz während der letzten beiden Jahre vor der Ausreise sollte in Österreich liegen – eine Ausnahme stellen Teilnahmen an anderen staatlichen Mobilitätsprogrammen dar. Bei erfolgreicher Bewerbung können die künftigen AuslandslektorInnen auch am Weiterbildungsseminar „Kompetenzfeld Ausland“ teilnehmen, das aus drei Modulen (didaktische und kulturwissenschaftliche Grundlagen, Methoden, Projektmanagement und internationale Kulturarbeit sowie Karrierepotentiale, wissenschaftliche und berufliche Entwicklungskonzepte) besteht und mit einem Zertifikat im Ausmaß von 20 ECTs abgeschlossen wird. Das Lokalgehalt wird seitens der Gastuniversität ausbezahlt – zusätzlich erhält jede/r LektorIn eine Förderung durch den OeAD, wobei die Handhabung davon abhängt, ob sich das Lektorat inner- oder außerhalb der EU befindet (vgl. OeAD 201b, online).

3.3.9. DaF-Auslandspraktikum

Das DaF-Auslandspraktikum ist ein vom BMBWF gefördertes und vom Fachbereich DaF/DaZ betreutes Praktikumsprogramm, das 1992 auf Initiative von H.-J. Krumm ins Leben gerufen wurde und seit 1995/1996 den teilnehmenden Studierenden ermöglichen soll, erste Unterrichtserfahrungen in der universitären Lehre in nichtdeutschsprachigen Ländern zu sammeln. Zur Zielgruppe gehören in erster Linie DaF-Studierende, die ein Studium an der Universität Wien, Universität Graz, Universität Klagenfurt, Universität Salzburg und Universität Innsbruck betreiben (vgl. Piringer 2008, 5). Eines der jährlich ca. 60 Plätze steht jedem offen, die/der DaF-Studienanteile (vor allem methodische Grundqualifikationen und Inlandspraktikum) nachweisen kann. Bei der Bewerbung geben die InteressentInnen bis zu fünf Gastländer an, wo sie tätig werden möchten. Das Auswahlverfahren beinhaltet eine Sichtung der eingereichten Unterlagen (Formalprüfung, Begutachtung der Plausibilität des Antrags, Prüfung und Beurteilung der bisherigen Studienleistungen und des Motivationsschreibens sowie Lebenslaufes) durch eine DaF-ExpertInnenjury der am Programm beteiligten Universitäten (vgl. Sennema 2016, 145).

Bei erfolgreicher Bewerbung erhalten Studierende die Möglichkeit, drei bis fünf Monate maximal acht Stunden wöchentlich an den zugeteilten Standorten zu hospitieren, zu unterrichten und ein praktikumsbezogenes Projekt durchzuführen. Zudem erhalten die PraktikantInnen seitens des Bundesministeriums eine finanzielle Unterstützung in Form eines Stipendiums (je nach Standort ca. 400–800 EUR) sowie einen einmaligen Reisekostenzuschuss (max. 500 EUR). Jedes Sommersemester vor Praktikumsantritt findet auch ein verpflichtendes vier halbtägiges Kolloquium mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen (u. a. administrative Durchführung, Vernetzung der PraktikantInnen, fachliche Vorbereitung, Reflexion über Erwartungen) an der Universität Wien statt, das auf die Tätigkeit vorbereiten soll. Bei Praktikumsabschluss sollen die StudentInnen einen Bericht verfassen, der einen Tätigkeits- sowie Erfahrungsüberblick und Hinweise sowie Tipps für die NachfolgerInnen beinhaltet (vgl. Faistauer 2008, 4). Für das Studienjahr 2019/2020 sind folgende Gastländer ausgeschrieben:

Kontinent	*Länder*
Afrika	Ägypten, Algerien, Ghana, Kamerun, Marokko, Senegal, Tunesien
Asien	China (inkl. Taiwan), Indien, Indonesien, Iran, Japan, Jordanien, Kasachstan, Kirgisistan, Mongolei, Nepal, Tadschikistan, Usbekistan, Vietnam

Australien und Ozeanien	Australien, Neuseeland	
Mittel-/ Südamerika	Brasilien, Chile, Ecuador, Kuba, Mexiko, Nicaragua,	
Europa	Finnland, Portugal	Armenien, Aserbaidschan, Bosnien-Herzegowina, Estland, Georgien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Slowakei, Tschechien, Ukraine, Ungarn

Tabelle 18: Überblick zu den DaF-Auslandspraktikumsplätzen 2019/2020 (Stand: Juni 2019)

Wie der Tabelle entnommen werden kann, können sich Studierende entweder im Winter- oder Sommersemester für einen Praktikumsplatz an fünf Kontinenten bewerben. Aufgrund von die Bürokratie, das Finanzwesen oder das Praktikum selbst betreffenden Hürden stehen Länder wie Argentinien, Madagaskar oder die Moldau heute nicht mehr im Programm. Dieses Beispiel impliziert, dass keine fixen Standorte existieren und jährlich eine neue Konstellation von teilnehmenden Universitäten zusammengestellt werden kann (vgl. Faistauer / Krumm 2000, 6ff.) Insbesondere in den europäischen Ländern werden öfters mehrere Städte in einem Gastland angeboten (siehe Russische Föderation mit Praktikumsmöglichkeit in Abakan, Moskau, Perm, Ulan Ude sowie Wolgograd im Studienjahr 2016/2017). Dementsprechend ist fast die Hälfte der am Programm partizipierenden Universitäten schwerpunktmäßig in Osteuropa situiert.

Der Fokus des DaF-Auslandspraktikums liegt – im Unterschied zu etwa dem OeAD-Lektoratsprogramm oder der Sprachassistenz – vor allem auf der Fremdheitserfahrung. Aus diesem Grund werden Studierende, welche die Sprache eines Gastlandes sprechen bzw. studieren, generell bei der Bewerbung für diesen Praktikumsplatz nicht berücksichtigt (vgl. Faistauer 2008, 4). Auch bisherige Aufenthalte im Zielland können die Erfolgschancen auf den gewünschten Standort mindern. Ziel der Fremdheitserfahrung ist es, die Entwicklung von Toleranz, Verständnis sowie Wertschätzung anderer Kulturen bei den DaF-Auslandspraktikant-tInnen zu fördern. Des Weiteren sollen sie die Chance erhalten an ihrer Persönlichkeit zu arbeiten, lernen offen zu bleiben und zur Vermittlung eines kritischen Österreichbildes außerhalb der gängigen Klischees beitragen (vgl. Sennema 2016, 147ff.). Viele ehemalige StipendiatInnen bewerben sich nach Studienabschluss – falls vorhanden und gerade frei – für eine OeAD-Lektoratsstelle und bleiben der Region, in der sie eine Zeit lang verbracht haben, treu.

3.3.10. Sprachassistenzprogramm

Unter der Sprachassistenz wird ein Mobilitätsprogramm verstanden, welches es Studierenden bzw. AbsolventInnen von Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Universitäten (vor allem LehramtsstudentInnen), Bildungsanstalten für Elementarpädagogik sowie Bildungsanstalten für Sozialpädagogik und Elementarpädagogik ermöglicht, erste Unterrichtserfahrungen zu sammeln. Das Programm richtet sich auch an UnterrichtspraktikantInnen sowie Lehrkräfte mit wenig Unterrichtserfahrung. Je nach Angebot freier Plätze können auch Studierende anderer Studienrichtungen mitberücksichtigt werden – sofern sie den allgemeinen Bewerbungsvoraussetzungen entsprechen. Dazu zählen neben der Beherrschung der deutschen Sprache auf Erstsprachenniveau bzw. C2-Niveau gemäß des GeRS, auch die österreichische bzw. EU-Staatsbürgerschaft, eine viersemestrige Studiendauer zum Zeitpunkt des Tätigkeitsantritts abhängig vom Zielland ein maximales Alter von 30/35 Jahren sowie in den meisten Staaten Grundkenntnisse in der Landessprache. SprachassistentInnen sollen je nach Gastland variierenden während ihres sechs bis zehn monatigen Aufenthalt in erster Linie bei den Lernenden die Begeisterung für Österreich wecken, sie zum Sprechen motivieren und dabei mit den lokalen Deutschlehrkräften kooperieren. Während der Tätigkeit (je nach Land ca. zwölf bis 15 Wochenstunden) tauchen sie in ein anderes Bildungssystem ein, sammeln interkulturelle Erfahrungen und erleben Landeskunde hautnah (vgl. Weltweit unterrichten 2019b, online). Anschließend folgt ein Überblick zu den seit womöglich dem Jahr 1953 – es sind keine genauen Aufzeichnungen vorhanden – am Programm teilnehmenden Gastländern:

Länder	*Stellenanzahl (jährlich)*	*TeilnehmerInnenzahl seit 2000*	*Schultyp*
Belgien	2–3	38	Sekundarbereich, Hochschule
Frankreich	120	> 1.133	Primar- und Sekundarbereich
Irland	2	> 31	Sekundarbereich
Italien	20	> 321	Sekundarbereich
Kroatien	2	> 29	Primar- und Sekundarbereich
Niederlande		24	
Russische Föderation	1–4	> 17	Sekundarbereich, Pädagogische Hochschule

Schweiz	1–3	29	Sekundarbereich, Fachhochschulen
Slowenien		8	
Spanien	30–60	439	Primar- und Sekundarbereich, Erwachsenenbildung
Ungarn	2	2	Elementarbereich
Vereinigtes Königreich	30–40	> 865	Primar- und Sekundarbereich
Insgesamt:	208–254	> 2. 936	

Tabelle 19: Überblick zu den Jahresplatzierungen ab dem Jahr 2000 (Stand: März 2019)

Mit einer detaillierten Dokumentierung wird erst zu Beginn des 21. Jhds. begonnen. Seit dem Jahre 2000 können fast 3.000 SprachassistentInnen in zwölf Gastländern – darunter vier osteuropäische Staaten – als unterstützende Deutschlehrkräfte in den verschiedensten Bereichen (Elementar-, Primar- und Sekundarbereich, Erwachsenenbildung, Universitäten oder Fachhochschulen) tätig werden. Die Mehrzahl der Stellen ist jedoch nicht im tertiären Bildungsbereich angesiedelt. Zu den Ländern mit der größten Kapazität an Plätzen (um die 87 %) gehören die westeuropäischen Länder Frankreich, Spanien und das Vereinigte Königreich. Nach Osteuropa werden Jahr für Jahr nur um die 3 % der Deutsch-AssistentInnen entsandt. Umgekehrt können sich ebenfalls aus diesen Ländern SprachassistentInnen an heimischen Schulen als Englisch-/Französisch-/Italienisch-/Kroatisch-/Russisch-/Slowenisch-/Spanisch- oder Ungarisch-Lehrkräfte betätigen. Heute partizipieren jedoch nur mehr zehn der in der Tabelle genannten Gastländer am Sprachassistenzprogramm: Die Niederlande sind ausgeschieden, da sie das Programm verändert haben – es war kein Sprachassistenzprogramm mehr, sondern ein zweijähriges LehrerInnenausbildungsprogramm. Slowenien hat die AssistentInnen immer wieder als selbstständige Lehrkräfte eingesetzt, diese aber nicht dementsprechend bezahlt. Letztlich hat es selbst entschieden aus dem Programm auszuscheiden. Ungarn ist erstmals seit dem Studienjahr 2018/2019 mit dabei und somit das jüngste Mitglied. Die Zukunft wird zeigen, wie sich die dortige Sprachassistenzstelle entwickeln wird.

Für die Tätigkeit erhalten SprachassistentInnen entweder ein monatliches Gehalt oder – in manchen Fällen auch zusätzlich – eine Art Stipendium. Die finanzielle Abgeltung ist u. a. von den Lebenserhaltungskosten in den jeweiligen Gastländern abhängig und kann zwischen EUR 440 in der Russischen Föderation und EUR 2.400 in der Schweiz liegen. In den meisten Ländern beträgt sie zwischen EUR 700 und EUR 900 (vgl. ebd., online).

3.3.11. Österreichische/andere Auslandsschulen sowie Europaschulen

Bereits fertig ausgebildete österreichische Lehrkräfte an mittleren und höheren Schulen sowie VolksschullehrerInnen können sich für einige Jahre auch an österreichischen und anderen Auslandsschulen sowie an Europäischen Schulen um eine Stelle bewerben, sofern sie über die Lehrberechtigung mit den passenden Unterrichtsfächern im gesuchten Schultyp verfügen und ihre Karriere dort fortsetzen möchten.

Jede Lehrkraft, die den Lebensmittelpunkt in Österreich hat, und die Anstellungserfordernisse für das Lehramt im Alpenstaat erfüllt, kann sich grundsätzlich für eine Planstelle für Subventionslehrkräfte bewerben. Die/der BewerberIn sollte eine mehrjährige einschlägige Unterrichtspraxis nachweisen können, Ausnahmen bilden jedoch etwa Stellen im computertechnischen Bereich. Erfahrungen mit Kindern nichtdeutscher Erstsprache sowie DaF sind bei der Bewerbung von Vorteil. Österreichische Auslandsschulen werden zwar primär von SchülerInnen des Gastlandes besucht, jedoch werden die Kinder und Jugendlichen nach jeweils für die Schulform gültigen österreichischen Lehrplan unterrichtet und können daher eine österreichische Matura erwerben. Österreichische sowie teilweise lokale Lehrkräfte unterrichten dort Heranwachsenden mit nicht-deutscher Erstsprache ihre Unterrichtsfächer in deutscher Sprache. Das Salär der österreichischen LehrerInnen erfolgt nach österreichischen Vorschriften inklusive Auslandszulagen. Bei einer erfolgreichen Bewerbung werden die Lehrkräfte üblicherweise zunächst für zwei Jahre beschäftigt und können ihren Vertrag bis zu maximal acht Jahren verlängern (vgl. Weltweit unterrichten 2019c, online). Folgende Standorte sind vorhanden:

Land	*Gründungsjahr*	*Schulname*
Albanien	2007	Österreichische Schule „Peter Mahringer“ Shkodra
Guatemala	1958	Instituto Austriaco Gutemalteco
Liechtenstein	1995	Österreichische Schule Liechtenstein
Mexiko	2011	Colegio Austriaco Mexicano
Tschechien	2000	Österreichisches Gymnasium Prag
Türkei	1882	St. Georgs-Kolleg
Ungarn	1989	Österreichische Schule Budapest
	1995	Österreichisch-Ungarische Europaschule Budapest

Tabelle 20: Überblick zu den österreichischen Auslandsschulen (Stand: März 2019)

Der Schwerpunkt Österreichs in Osteuropa lässt sich auch anhand der großen Auswahl an Österreichischen Auslandsschulen in dieser Region erkennen: Momentan werden acht Schulen in sieben Ländern betrieben, wovon sich vier in osteuropäischen Ländern befinden. Bis auf das St. Georgs-Kolleg in Istanbul sind alle in Osteuropa situierten Auslandsschulen erst nach dem Mauerfall gegründet worden.

In anderen Auslandsschulen können österreichische Lehrkräfte je nach Standort zwischen zwei und höchstens acht Jahren ihre Unterrichtsfächer in deutscher oder – im Falle der United World Colleges – in englischer Sprache lehren. SchülerInnen letzterer Bildungseinrichtung, die hauptsächlich aus dem Gastland stammen, erwerben ein internationales Bakkalaureat, einen international anerkannten Schulabschluss, der weltweit als Hochschulzugangsberechtigung anerkannt wird. Die LehrerInnen werden durch Österreich entsendet und nach österreichischem Besoldungsrecht inklusive Auslandszulagen entlohnt. Im Unterschied zu den bilingualen Schulen in den Nachbarländern (Slowakei, Tschechien, Ungarn) entfallen hier die Auslandszulagen, da die Lehrkräfte zumeist auch an einer grenznahen Schule tätig sind und das tägliche Pendeln ihnen zumutbar ist (vgl. Weltweit unterrichten 2019d, online). Anschließend folgt eine Auflistung der weltweit situierten United World Colleges:

Land	*Gründungsjahr*	*Schulname*
Armenien	2014	United World College Dilijan College
Bosnien-Herzegowina	2006	Koledž Ujedinjenog svijeta u Mostaru
China	1993 2015	Li Po Chun United World College of Hong Kong United World College Changshu China
Costa Rica	2006	United World College of Costa Rica
Deutschland	2014	United World College Robert Bosch College
Indien	1997	Mahindra United World College of India
Italien	1982	United World College of the Adriatic
Japan	2014	United World College Japan
Kanada	1974	Lester B. Pearson United World College of the Pacific
Niederlande	2009	United World College Maastricht

Norwegen	1995	United World College Red Cross Nordic
Singapur	1975	United World College of South East Asia
Swasiland	1963	Waterford Kamhlaba United World College of Southern Africa
Tansania	1969	United World College East Africa
Thailand	2009	United World College Thailand
USA	1982	United World College–USA
Venezuela	1987–2012	Simón Bolívar United World College of Agriculture
Vereinigtes Königreich	1962	United World Colleges of the Atlantic

Tabelle 21: Überblick zu den anderen Auslandsschulen (Stand: März 2019)

Insgesamt gibt es weltweit 19 United World Colleges, wobei der Standort in Barinas durch die venezolanische Regierung geschlossen wurde. Diese internationale Schule ist lediglich in zwei osteuropäischen Ländern vertreten – nämlich in zwei Staaten, die noch heute mit politischer Instabilität zu kämpfen haben. Die restlichen Schulen sind alle auf vier Kontinenten (Afrika, Asien, Amerika und Europa) verteilt.

Um an einer europäischen Schule für mindestens zwei bis maximal neun Jahren arbeiten zu können, muss eine Lehrkraft, die den Lebensmittelpunkt in Österreich hat, dieselben Anstellungserfordernisse erfüllen wie bei der Bewerbung an einer österreichischen Auslandsschule. Bei erfolgreichem Abschluss des Aufnahmeverfahrens müssen die österreichischen Lehrkräfte bereit sein, die Sprache des Gastlandes zu erwerben. Ausreichende Kenntnisse der französischen bzw. italienischen Sprache und vor allem Englisch sind für die Kommunikation mit dem multinationalen Kollegium und den Erziehungsberechtigten sowie bei Konferenzteilnahmen unabdingbar. Europaschulen besuchen zwar in erster Linie SchülerInnen, deren Eltern normalerweise EU-Bedienstete sind, aber es sind auch Kinder des Gastlandes dort zu finden. Gemeinsam erwerben sie nach erfolgreicher Absolvierung der Schule das europäische Abitur, einer von allen EU-Ländern anerkannte allgemeine Hochschulreife. Österreichische Lehrkräfte, die in den deutschen Sprachabteilungen tätig sind, unterrichten SchülerInnen mit deutscher sowie nichtdeutscher Erstsprache. Die finanzielle Abgeltung funktioniert nach demselben System wie bei österreichischen Auslandsschulen (vgl. Weltweit unterrichten 2019e, online). In der folgenden Tabelle sind alle derzeitigen Europaschulen vermerkt:

Land	*Gründungsjahr*	*Schulname*
Belgien	1958	Europaschule Brüssel I
	1974	Europaschule Brüssel II
	2000	Europaschule Brüssel III
	2007	Europaschule Brüssel IV
	1960	Europaschule Mol
Deutschland	2002	Die Europäische Schule Frankfurt am Main
	1962	Die Europäische Schule Karlsruhe
	1977	Die Europäische Schule München
Italien	1960	Europäische Schule Varese
Luxemburg	1953	Europäische Schule Luxemburg I
	2004	Europäische Schule Luxemburg II
Niederlande	1963	Europäische Schule Bergen N.H.
Spanien	2002	Europäische Schule Alicante
Vereinigtes Königreich	1978–2017	Europäische Schule Culham

Tabelle 22: Überblick zu den europäischen Auslandsschulen (Stand: März 2019)

Momentan gibt es europaweit 13 offizielle Europaschulen, wobei sich auch an 14 weiteren Standorten anerkannte europäische Schulen befinden, die jedoch nicht von den EU-Behörden finanziert werden, im nationalen Bildungssystem verankert sind und daher hier nicht genannt werden. Fast alle Europaschulen (92 %) sind in den EU-Gründungsmitgliedsstaaten situiert und blicken auf eine längere Schulgeschichte zurück. Akkreditierte nationale Schulen sind immerhin auch in Osteuropa in Griechenland sowie Estland zu finden.

3.3.12. DaF/DaZ-Fachverbände und Fachzeitschriften

Neben Institutionen sind auch Fachverbände, die auf der politischen sowie wirtschaftlichen Ebene öffentliche, fachliche, sprachenpolitische und arbeitsrechtliche Interessen verschiedenster Einzelpersonen, die mit Gleichgesinnten vernetzt sind, vertreten, relevant. In Deutschland sind an dieser Stelle vor allem der Fachverband Deutsch als Fremdsprache sowie die Sektion Deutsch zu nennen, die auch Teil des 1986 gegründeten Dachverband IDV sind. Fachzeitschriften sind ebenfalls als Diskussionsplattformen von höchster Relevanz. Hier wären u. a. *Fremdsprache Deutsch*, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* oder *Info DaF* zu nennen, im Rahmen

dessen von der jeweiligen Zielgruppe (Deutschlehrende oder WissenschaftlerInnen) Fachfragen diskutiert werden (vgl. Jung / Krumm / Wicke 2010, 151f.) In Österreich hat DaF/DaZ im Unterschied zu Deutschland keine lange institutionelle Tradition – daher wurde 1984 der ÖDaF gegründet, das ebenfalls Teil des IDVs ist und als Sprachrohr und Netzwerk agiert. Darüber hinaus bietet er durch die zweimal jährlich erscheinenden *ÖDaF-Mitteilungen* Publikationsmöglichkeiten für Universitätslehrende, Studierende oder seine Mitglieder, veranstaltet Konferenzen, Jahrestagungen, Workshops und Stammtische. Vor allem ist es ihm zu verdanken, dass Jahre später, als es ab den 1990er-Jahren zu gesellschaftspolitischen Umwälzungen in Osteuropa kommt und die deutschen Sprache sehr gefragt ist, zahlreiche Institutionen bzw. Vereinigungen wie beispielsweise der DaF-Lehrstuhl an der Universität Wien sowie die Vereine Österreich-Kooperation oder KulturKontakt Austria gegründet werden (vgl. Sorger 2010, 153ff.).

Alle beim ÖDaF mitwirkenden Personen arbeiten ehrenamtlich mit und erhalten dabei kein Entgelt. Einerseits entstehen somit alle Initiativen auf freiwilliger Basis, andererseits kann die Erfüllung von Aufgabenstellungen nicht eingefordert werden. Die Ehrenamtlichen verfassen beispielsweise Stellungsnahmen zu aktuellen tagespolitischen Themen und organisieren auch Projekte und die ÖDaF-Tagungen mit (vgl. Sorger 2016, 367). Wichtige Themen für den ÖDaF sind neben Sprache und deren Vermittlung auch bildungspolitische Themen, interkulturelles Lernen, Landeskunde (insbesondere DACH(L)-Prinzip) sowie Integration. Weitere wichtige österreichische Fachverbände sind die Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung des Deutschen als Fremdsprache, der Verband für Angewandte Linguistik sowie das Netzwerk „SprachenRechte“ (vgl. Sorger 2010, 156f.).

3.3.13. Österreichisches Sprachdiplom Deutsch

Das Österreichische Sprachdiplom Deutsch (ÖSD) ermöglicht es seit 1995 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen weltweit anerkannte Deutschnachweise gemäß des GeRS zu erwerben. Insgesamt werden 16 verschiedene Prüfungstypen angeboten: Allgemeinsprachliche Prüfungen können Erwachsene auf den Niveaus A1-C1 ablegen. Während Kinder lediglich Prüfungen auf der Anfängerstufe (A1, A2) absolvieren können, haben Jugendliche die Möglichkeit, Prüfungsvarianten auf den Levels B1–C1 zu schreiben. Des Weiteren werden auch Prüfungen für in Österreich lebenden MigrantInnen auf den Stufen A1–B1 und eine Wirtschaftsdeutsch-Prüfung (C2) offeriert (vgl. Glaboniat / Kleinberger / Ziehr 2016, 46). Bei den Prüfungen selbst wird die deutsche Standardsprache abgefragt, jedoch stammen die Beispiele im Bereich der Perzeption vermehrt aus Österreich (vgl. Krumm 2000, 17).

Land	*Anzahl an Prüfungszentren*	*Standorte*
Ägypten	1	Kairo
Albanien	1	Tirana
Armenien	1	Jerewan
Aserbaidschan	1	Baku
Belarus	1	Minsk
Bosnien-Herzegowina	12	Bugojno, Doboj, Mostar, Sarajewo, Senitza, Tuzla, Weina Luka, Wihitsch, Wissoko
Bulgarien	4	Plowdiw, Sliwen, Sofia, Weliko Tarnowo
China	4	Guangzhou, Kaohsiung, Peking, Schanghai
Estland	1	Reval
Georgien	1	Tiflis
Griechenland	1	Athen
Guatemala	1	Guatemala-Stadt
Indien	2	Bangalore, Chandigarh
Iran	3	Isfahan, Schiras, Teheran
Italien	14	Bologna, Brescia, Bozen, Castelfranco Veneto, Grosseto, Leno, Mailand, Mantua, Rom, Siena, Triest, Weiden im Friaul
Japan	5	Fukuoka, Nagoya, Osaka, Sapporo, Tokio
Jordanien	1	Amman
Kamerun	1	Duala
Kasachstan	1	Almaty
Kirgisistan	1	Bischkek

Kolumbien	1	Bogotá
Kroatien	3	Agram, Karlstadt, Warasdin
Liechtenstein	1	Schaan
Marokko	1	Fès
Mexiko	17	Acatlán, Guadalajara, Guanajuato, Hermosillo, Mérida, Mexiko-Stadt, Monterrey, Puebla, Querétaro, Xalapa-Enríquez, Xochitepec, Zapopan
Moldau	1	Kischinau
Montenegro	1	Podgorica
Nepal	1	Bhaktapur
Nicaragua	1	Managua
Nordmazedonien	1	Tetovo
Österreich	215	Amstetten, Baden, Bischofshofen, Braunau, Bregenz, Breitenfurt, Bruck an der Leitha, Deutschfeistritz, Deutschlandsberg, Dornbirn, Ebensee, Eisenstadt, Feldbach, Feldkirch, Freistadt, Gmünd, Gmunden, Graz, Grieskirchen, Hall in Tirol, Hallein, Hollabrunn, Imst, Innsbruck, Kietzbühl, Kirchdorf, Kirchdorf an der Krems, Klagenfurt, Korneuburg, Krems, Kufstein, Landeck, Liezen, Linz, Lustenau, Mattersburg, Mistelbach, Mödling, Neulengbach, Oberwart, Perg, Ranshofen, Reutte, Ried, Saalfelden, Salzburg, St. Peter am Hart, St. Pölten, Schärding, Schwaz, Strasshof, Steyr, Tamsweg, Trofaiach, Waidhofen an der Thaya, Vöcklaburg, Wels, Weyer, Wien, Wiener Neustadt, Wolfurt, Villach, Ybbs, Zwettl
Philippinen	3	Cebu City, Manila
Polen	5	Breslau, Danzig, Krakau, Warschau
Rumänien	3	Bukarest, Mediasch, Temeswar

Russische Föderation	11	Kolomna, Königsberg, Nischni Nowgorod, Moskau, Orjol, Perm, St. Petersburg
Schweden	1	Västervik
Schweiz	3	Frauenfeld, Ziegelbrücke, Zürich
Serbien	7	Belgrad, Maria-Theresiopel, Neusatz, Novi Pazar, Prischtina
Slowakei	3	Neusohl, Pressburg
Slowenien	2	Laibach, Marburg an der Drau
Spanien	1	Madrid
Südkorea	1	Busan
Tschechien	14	Böhmisch Budweis, Brünn, Lundenburg, Mährisch-Sternberg, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prag, Tabor, Wolin, Znaim
Tunesien	2	Hammamet, Tunis
Türkei	6	Adana, Ankara, Bursa, Istanbul
Ukraine	5	Charkiw, Kiew, Lemberg, Odessa
Ungarn	17	Birkenkirchen, Budapest, Debreczin, Egersee, Fock, Fünfkirchen, Jink, Ketschkemet, Maisbrünn, Nagykállo, Ödenburg, Raab, Segedin, Steinamanger, Stuhlweißenburg, Waitzen, Weißbrunn
USA	1	Houston
Vereinigte Arabische Emirate	1	Dubai
Vereinigtes Königreich	1	Birmingham
Vietnam	2	Hanoi, Ho-Chi-Minh-Stadt
Insgesamt:	389	216

Tabelle 23: Überblick ÖSD-Prüfungszentren (Stand: April 2019)

In 51 Ländern bzw. 216 Städten weltweit können an 389 Prüfungszentren Prüfungen abgelegt werden – mehr als die Hälfte davon ist in Österreich situiert. Da sich davon 23 Staaten bzw. 85 Städten und 102 Prüfungsorten in Osteuropa befinden, ist diese Region von hoher Relevanz.

3.3.14. bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“

Seit 1990 können Deutschlehrende und GermanistInnen aus aller Welt landeskundliche Fortbildungsseminare zum Thema „Erlebte Landeskunde“ in Österreich besuchen, die vom bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“ des BMBWF organisiert und durchgeführt werden. Darüber hinaus entsendet die Abteilung ExpertInnen mit österreichischen Beiträgen zu nationalen DeutschlehrerInnentagungen und großen internationalen Fachtagungen bzw. Kongressen. Bei Deutschlehrenden sind die Landeskunde- sowie Literaturdidaktisierungen zu Österreich sehr gefragt, welche das Referat erstellen lässt (vgl. Sorger 2010, 156). Beispielsweise sind bereits Materialien zu berühmten österreichischen Frauen, der Sportlandschaft oder Festen erschienen. An dieser Stelle sind auch die im Ausland abgehaltenen Österreich-Tage, Kurzseminare, die in Kooperation mit internationalen DeutschlehrerInnenverbänden oder Universitäten umgesetzt werden, zu nennen (vgl. Kultur und Sprache 2019, online).

3.3.15. Österreichisches Wörterbuch

Das *Österreichische Wörterbuch (ÖW)* ist genauso wie der *Duden*, *PONS*, *Langenscheidt* oder das *Variantenwörterbuch des Deutschen* ein Nachschlagewerk für die deutsche Sprache. Es ist das offizielle Wörterbuch Österreichs und als einziges Wörterverzeichnis im Deutschunterricht an hiesige Schulen zulässig (vgl. Muhr 1983, 134). Es wurde erstmals 1951 veröffentlicht – zuvor wurde bis 1938 das Buch *Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis* verwendet. Dessen Vorgänger, das beim k.k. Schulbücher-Verlag in Wien publizierte Wörterbuch *Regeln und Wörter-Verzeichnis für die deutsche Rechtschreibung* erschien im Jahr 1879 und somit sogar ein Jahr vor dem *Duden* (vgl. Reiffenstein 1995, 159).

Mittlerweile ist die aktuellste Version, an der namenhafte österreichische GermanistInnen mitgewirkt haben, seit dem Jahre 2016 in 43. Auflage erhältlich. Herausgeber des *ÖWs* ist das BMBWF, welches das Regelwerk in zwei Ausgaben veröffentlicht – einerseits einer Schulausgabe mit 928 Seiten und andererseits einer vollständigen amtlichen Ausgabe mit 1.056 Seiten.

Im Unterschied zu den oben erwähnten Regelwerken ist eine Online-Version des *ÖWs* erst in Arbeit: Bisher wurden laut der Website-BetreiberInnen ca. 2.000 Wörter eingetragen und über 30.000 weitere Lexeme zur Begutachtung eingetragen. Diese Online-Sammlung hat es sich im Gegensatz zu den anderen online verfügbaren Wörterbüchern zum Ziel gemacht, alle in Österreich verwendeten Lexeme und Dialektausdrücke am Leben zu erhalten – bevor sie letztlich gänzlich verschwinden (vgl. ÖW2019, online).

III. Praktischer Teil

1. Forschungsfragen/Hypothesen[8]

Die folgende Masterarbeit, beschäftigt sich mit der Frage, welchen Stellenwert Österreich und die in Österreich gesprochene Sprachvarietät gegenwärtig im universitären DaF-Unterricht in osteuropäischen Ländern genießt und welche Rolle dabei die OeAD-LektorInnen spielen:

1. Das österreichische Standarddeutsch und insbesondere die Akzente werden von osteuropäischen Deutschlehrenden sowie -lernenden sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen. In welchem Rahmen werden die sprachlichen Unterschiede zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz an den Universitäten behandelt? In welchen Ländern wird die österreichische Sprachvarietät des Deutschen im akademischen Kreise überwiegend mit positiven und in welchen Staaten eher mit negativen Eigenschaften versehen? Spielt bei der Perzeption des österreichischen Deutsch die geografische Nähe bzw. gemeinsame Geschichte eine Rolle?
2. Die Republik Österreich wird in (osteuropäischen) Deutschlehrbüchern sowie in im Internet zur Verfügung gestellten Arbeitsblättern kaum thematisiert. Bei den wenigen Deutschmaterialien, die Österreich behandeln, wird häufig ein klischeehaftes und auf Stereotypen basierendes Österreichbild vermittelt. Welche gängigen Stereotypen und Vorurteile existieren im Allgemeinen über Österreich? Welche Österreichbilder werden, durch die am häufigsten verwendeten Deutschlehrbücher vermittelt? Welchen Einfluss hat die österreichische Auslandskulturpolitik auf die Vermittlung der Österreichbilder? Welchen Beitrag leisten die einzelnen OeAD-LektorInnen bei der Entstehung und Widerlegung dieser?
3. Österreichische Lehrende sind insbesondere in Osteuropa tätig: An vielen Studienorten sind zumeist neben ihnen auch DAAD-LektorInnen beschäftigt. Werden die OeAD-StipendiatInnen im Unterschied zu diesen von den heimischen DozentInnen anders behandelt? Erhalten sie im Unterschied zu ihren deutschen KollegInnen andere Pflicht- oder freie Wahllehrveranstaltungen zu halten? Welchen Einfluss können die AustauschlektorInnen an ihren Dienstorten ausüben, um Österreich zu thematisieren und stärker in den Curricula einzubauen?

Auf all diesen Fragen wurde anhand von Artikeln, Monografien, Statistiken und veröffentlichten Studien verschiedenster Organisationen sowie einer durchgeführten Empirie Antworten gefunden. Die persönlichen Einschätzungen der OeAD-LektorInnen waren ebenfalls hilfreich.

[8] Die Forschungsfragen/Hypothesen wurden bereits im Rahmen der im Wintersemester 2018 stattgefundenen Lehrveranstaltung „SE Masterarbeit“ formuliert und als Prüfungsleistung eingereicht.

2. Methodische Vorgehensweise[9]

Bei der vorliegenden empirischen Untersuchung war es notwendig auf die verschiedensten Techniken der Datenerhebung zurück zu greifen, um an die erforderlichen Zahlen und Resultate zu gelangen. Dabei wurden sowohl Methoden der qualitativen als auch der quantitativen Untersuchung bedient. Darüber hinaus wurde neben zugänglichen Daten, die von österreichischen Auslandsinstitutionen zur freien Nutzung überlassen wurden, auch eine primärstatistische Datenerhebung durchgeführt.

Die Kombination sowie Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden, ist vor allem in anwendungsorientierten und interdisziplinären Forschungsfeldern von großer Bedeutung, da sie eine mehrperspektivische Betrachtungsweise ermöglichen (vgl. Moschner / Anschütz 2010, 20). In der Fachwelt wird zwar oft kritisiert, dass qualitative sowie quantitative Forschungsergebnisse einander bestätigen bzw. widersprechen können, jedoch wurde in dieser Abschlussarbeit gezeigt, dass es auch zu einer Ergänzung der Resultate kommen kann.

Im Falle dieser Empirie handelt es sich um ein Daten- und Methodentriangulationsmodell: Obwohl es zu den in der Masterarbeit thematisierten Forschungsfeldern bereits zahlreiche Studien gibt, wurden diese selten in Synthese zueinander gesetzt – somit bedarf es einer Vernetzung der Resultate. Üblicherweise werden die Daten bei diesem Modell beinahe zeitgleich erhobene und ausgewertet, um einander in ihrer mehrperspektivistischen Erkenntnis zu unterstützen (vgl. ebd., 13). Die schriftliche Online-Fragebogenuntersuchung mit aktuellen und ehemaligen OeAD-LektorInnen wurde kurz vor den Interviews mit ausgewählten InterviewpartnerInnen durchgeführt, wobei die Auswertung zeitgleich stattfand.

Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und Transparenz ist bei beiden Arten der Datenerhebung von größter Relevanz. Der Link zur Online-Umfrage wurde an 58 potenzielle TeilnehmerInnen, die aktuell als OeAD-LektorInnen tätig sind, per E-Mail – mit der Bitte um Teilnahme – gesendet. Ehemaligen StipendiatInnen wurde die URL einerseits von der Slawistik-Mailingliste weitergeleitet, andererseits konnten sie aufgrund eines Posts in der Facebook-Gruppe „OeAD-LektorInnen“ im Ausland auf die Untersuchung aufmerksam gemacht werden. Eventuelle UmfrageteilnehmerInnen, die sich gegen eine Partizipation entschlossen haben, hatten mit keinen Nachteilen zu rechnen. Alle aus der Fragebogenuntersuchung sowie den Interviews stammenden Daten wurden vor der Analyse pseudonymisiert, wobei die InterviewpartnerInnen

[9] Die in dieser Masterarbeit angeführte und verwendete Literatur wurde ebenfalls für meine 2017 eingereichte Diplomarbeit *Mehrsprachigkeit, Identität und kompetenzorienterter Sprachunterricht im Banat – Eine empirische Untersuchung der rumänischsprachigen Minderheit im serbischen Südbanat* benutzt. Das Methodenkapitel wurde in der Lehrveranstaltung „SE Masterarbeit“ ausgearbeitet und als Prüfungsleistung eingereicht.

jedoch in der zuvor zu unterschreibenden Einwilligungserklärung entscheiden konnten, ob sie es bevorzugen ihre Identität zu benennen oder mit einem Pseudonym gekennzeichnet werden möchten (vgl. Legutke / Schramm 2016, 111ff.). Zudem konnten die GesprächspartnerInnen auch darüber entscheiden, ob sie der Veröffentlichung ihrer Audiodatei zustimmen oder nicht.

Überdies ist bei der Datenerhebung die informierte Zusage, bei der die/der TeilnehmerIn über den Erhebungszweck und die Ziele der Umfrage ausreichend informiert wird, von äußerster Relevanz. Bei der schriftlichen Online-Befragung mittels „Google Formulare" befanden sich alle notwendigen Informationen bereits im ersten Abschnitt der Umfrage. Indem die Befragten den Fragebogen ausfüllten, gaben sie somit ihr Einverständnis, an der empirischen Untersuchung teilzunehmen. Potenziellen Teilnehmende hatten jedoch jederzeit die Möglichkeit, sich bei Nichtbeantwortung der schriftlichen Befragung bzw. der Ablehnung des Gesprächs von der Empirie zurück zu ziehen (vgl. Miethe 2010, 929). Alle an den Interviews teilnehmenden OeAD-LektorInnen erhielten überdies vor Konversationsbeginn eine Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten in deutscher Sprache, in der sie dem Gespräch zustimmten. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass sich die verwendete Einwilligungserklärung stark am Musterbeispiel der von der Arbeitsgruppe Datenschutz und Qualitative Sozialforschung (RatSWD) entwickelten Einverständniserklärung orientiert und geringfügig für die vorliegenden Forschungszwecke verändert wurde.

2.1. Ort und Zeitraum der Datenerhebung

Die schriftliche Fragebogenuntersuchung wurde von Februar 2019 bis Mitte März 2019 durchgeführt. Ein wenig später, nämlich von Ende März 2019 bis Ende Mai 2019, wurde mit den zehn Interviews begonnen. Der Ort der Datenerhebung unterschied sich nach der Art der Datensammlung: Während die Umfrage online absolviert wurde, fanden die Interviews teilweise online über Skype und teilweise offline an den jeweiligen Standorten bzw. innerhalb Österreichs statt. In der anschließenden Tabelle folgt eine Übersicht zu den durchgeführten Interviews – inklusive Datum, Ort sowie Dauer.

Tätigkeitsland	*Interview-Datum*	*Interview-Ort*	*Dauer*
Aserbaidschan	02.04.2019	Skype	63´16
Bosnien-Herzegowina	17.04.2019	Wien	43´33
Moldau	21.05.2019	Graz	43´44

Nordmazedonien	18.05.2019	Skopje	59´13
Polen	14.05.2019	Krakau	51´42
Russische Föderation	15.05.2019	Skype	54´12
Serbien	28.03.2019	Belgrad	47´39
Slowakei	04.04.2019	Wien	35´47
Tschechien	12.04.2019	Brünn	42´13
Ungarn	03.04.2019	Budapest	45´50

Tabelle 24: Überblick zu den durchgeführten Interviews

Die Tabelle zeigt, dass acht der zehn Interviews in den Tätigkeitsländern oder in Österreich umgesetzt, während zwei Gespräche über den Instant-Messaging-Dienst Skype vollzogen wurden. Diese Vorgehensweise ist in erster Linie mit anfallenden bürokratischen Hürden zu erklären – es musste daher auf eine Konversation via Internet zurückgewichen werden.

2.2. Formen der Datenerhebung

Im Rahmen der Datensammlung wurde sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Methoden gearbeitet. Als quantitative Forschungsmethode wurde die Methode der Fragebogenuntersuchung gewählt. Aus dem Bereich der qualitativen Untersuchung stammt die Interviewmethode.

2.2.1. Auswahl der InformantInnen

Bei der Auswahl der InformantInnen wurde auf folgende Kriterien geachtet: In erster Linie sollten die an der schriftlichen Online-Befragung teilnehmenden ProbandInnen aktuell als OeAD-LektorInnen tätig bzw. in der nahen Vergangenheit beschäftigt gewesen sein. Darüber hinaus sollten sie an einem OeAD-Standort in den folgenden osteuropäischen Ländern wirken bzw. gearbeitet haben: Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine sowie Ungarn. Dieselben Voraussetzungen galten auch für die InterviewpartnerInnen, wobei darauf geachtet wurde, dass die österreichischen AustauschdozentInnen vor allem in den Nachbarländern, in historisch für Österreich bedeutenden Ländern sowie den Schwerpunktländern der österreichischen

Außenpolitik arbeite(te)n. Dies betraf speziell OeAD-DozentInnen an bosnischen, nordmazedonischen, polnischen, serbischen, slowakischen, tschechischen und ungarischen Universitäten. KollegInnen aus Aserbaidschan, der Moldau, Rumänien und der Russischen Föderation wurden vornehmlich aufgrund der geografischen Entfernung der Standorte ebenfalls zu einem Gespräch gebeten.

2.2.2. Fragebogen

Der Fragebogen wurde mittels der Umfrage-App „Google Forms“ erstellt und sowohl aktuellen als auch ehemaligen OeAD-LektorInnen für die schriftliche Teilnahme im Zeitraum Februar 2019 bis Mitte März 2019 online bereitgestellt. Die Partizipation wurde mit einer ungefähren Dauer von zehn Minuten veranschlagt.

In der Einleitung wurden die potenziellen UmfrageteilnehmerInnen in der Sie-Anredeform einerseits über die Prozedur und andererseits über die Ziele des Fragebogens aufgeklärt. Bevor die Befragten mit der Online-Befragung beginnen konnten, mussten sie zunächst im ersten Bereich „Allgemeine Informationen“ persönliche Angaben (z. B. Geschlecht, Alter, abgeschlossene Studien sowie -ort) sowie generelle Angaben zu ihrem Einsatzort (z. B. OeAD-Standort, Zeitraum, Einsatzschwerpunkte) machen. Anschließend konnten Fragen zu den folgenden Themengebieten beantwortet werden: Unterrichtspraxis (Fragen 1–29), Unterrichtsmaterialien (Fragen 30–36) und OeAD-Standort (Fragen 37–52). Alle zu beantwortenden Fragen waren obligatorisch – lediglich eine sich gegen Ende des Fragebogens befindende allgemeine Frage war optional. Den Befragten wurde somit die Möglichkeit eingeräumt freiwillig relevante Informationen preiszugeben, die nicht durch die schriftliche Befragung gedeckt waren.

Der gesamte obligatorische Teil der Online-Befragung bestand aus geschlossenen Stellungnahmen, die suggestiv formuliert und auf einer verbalisierten, vierstelligen Ratingskala – von „trifft völlig zu“ bis „trifft gar nicht zu“ – bewertet wurden. Diese Methode wurde bewusst ausgewählt: Zum einen vereinfacht die Verbalisierung den Umgang mit der Skala und zum anderen sollte durch das Fehlen einer Mittelkategorie ein willkürliches Ankreuzen vermieden werden. Sollte eine Aussage aus den unterschiedlichsten Gründen nicht beurteilt werden können, so kann das Item „keine Angabe“ angekreuzt werden, um einer Verfälschung der Ergebnisse entgegenzuwirken (vgl. Daase / Hinrichs / Settinieri 2014, 105f.).

In dem in der Masterarbeit dafür vorgesehenem Kapitel lässt sich die überblicksmäßige Auswertung der schriftlichen Befragung wiederfinden. Zudem befindet sich im Anhang dieser Abschlussarbeit ein Beispielexemplar des verwendeten Fragebogens.

2.2.3. Interviews

Um nicht nur einen Überblick zu den in dieser Masterarbeit zu untersuchenden Themen zu erhalten, sondern auch zu detaillierteren Informationen über die subjektiven Sichtweisen der OeAD-LektorInnen und deren Erfahrungen zu kommen, wurde die mündlichen Befragung genutzt (vgl. ebd., 110). Bei den durchgeführten Interviews handelte es sich um einen Mix aus halbstandardisierten und problemzentrierten Interviewfragen, die in einem Leitfaden zusammengefasst wurden. Den GesprächspartnerInnen wurde die Wahl überlassen, ob und wie detailliert diese auf die für sie spontan gestellten Fragen eingehen möchten – gelegentlich wurden die Gespräche mit Zwischenfragen abgerundet. Auf das Versenden des Interviewleitfadens wurde bewusst verzichtet, damit es nicht zu einer Verzerrung der Ergebnisse kommt.

Jedes Gespräch wurde überwiegend gemäß dem Interviewleitfaden durchgeführt: Zuallererst wurde der/dem InterviewpartnerIn in der Eröffnungsphase der Aufbau und die Prozedur des Interviews erläutert. Daraufhin wurden Aufwärmfragen gestellt, um die Situation etwas aufzulockern. Hier wurden insbesondere persönliche Fragen zur akademischen Laufbahn, zu den Beweggründen OeAD-LektorIn zu werden und der allgemeinen Zufriedenheit mit der Berufsentscheidung sowie zum Stellenwert der Thematisierung Österreichs in deren universitären Ausbildung gestellt. Im Anschluss wurden die InterviewpartnerInnen zu den drei großen Themenfeldern Unterrichtspraxis, Lehrmaterialien und OeAD-Standort befragt. Zusätzlich muss erwähnt werden, dass einige Informationen bereits im Rahmen der Online-Befragung mittels der zu bewertenden Statements eingeholt wurden. Da jedoch die erhaltenen Antworten lediglich eine Bewertung – ohne ausführliche Begründung – darstellen, wurde auch im Zuge der Interviewgespräche beabsichtigt, diese Daten erneut einzuholen, um detailliertere Antworten zu bekommen.

Folgende Fragetypen wurden entsprechend der Auffassung halbstandardisierter Interviews im Leitfadeninterview eingesetzt: offene (z. B. Wie würden Sie den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde in Ihrem Gastland beschreiben?), theoriegeleitete (z. B. Wie behandeln Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht?) oder hypothesengerichtete (z. B. Mit welchen positiven, aber auch negativen Eigenschaften wird das österreichische Deutsch assoziiert?) Fragen gestellt. Diese wurden mit Konfrontationsfragen (z. B. Fühlen Sie sich als OeAD-LektorIn beispielsweise aufgrund Ihres Akzents, Ihren sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an Ihrem Standort diskriminiert?) abgerundet. Eine beachtliche Anzahl

an Fragen – insbesondere zu Beginn des Interviews – war gemäß einem problemzentrierten Interview dem Erfassen biographischer Daten gewidmet, die eine explizite Problematik wie beispielsweise die eigenen Erfahrungen am OeAD-Standort behandelten (vgl. Flick [6]2002, 127–135). Somit wurde den GesprächspartnerInnen die Chance gegeben ihre Sichtweisen sowie Erfahrungen frei zu verbalisieren und ihr eigenes Leben, das von persönlichen Erlebnissen, Gedanken und Gefühlen beeinflusst wurde zu beschreiben (vgl. Hopf [2]1995, 177).

Die zehn von Ende März 2019 bis Ende Mai 2019 durchgeführten Interviews haben durchschnittlich 48´43 Minuten gedauert. Die Mehrheit der InterviewpartnerInnen war im Studienjahr 2018/2019 für das Lektoratsprogramm tätig, während drei Personen heute einer anderen Beschäftigung nachgehen. Lediglich vier der zehn Interviews wurden in der Sie-Anredeform geführt – dies ist damit zu begründen, dass einige GesprächspartnerInnen vor dem Interview, das Du anboten und mit drei Lektoren bereits jahrelang Kontakt besteht. Die Auswertung der Interviews befindet sich in dem dafür vorgesehenen Kapitel – ein Beispielexemplar des verwendeten Interviewleitfadens ist im Anhang zu finden.

2.3. Datenaufbereitung

Im Anschluss an den endgültig abgeschlossenen Datenerhebungsprozess folgt die digitale Datenaufbereitung. Hier ist zunächst das Verfassen von Transkripten besonders relevant, da die empirische Untersuchung der Masterarbeit teilweise auf einer transkriptbasierten Analyse aufbaut. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, dass beim Transkribieren kein kostenpflichtiges Programm verwendet wurde, sondern lediglich mit dem Microsoft Word-Programm sowie der Multimedia-Verwaltungssoftware iTunes gearbeitet wurde.

Bei der Transkription ist die Lesbarkeit primär von Bedeutung – somit orientiert sich die Niederschrift hauptsächlich an der Standardorthografie. Jedes Transkript enthält die Erläuterung der Interviewsituation (z. B. Charakteristika der Gesprächssituation, Interviewverlauf, besonders Auffallendes), um die notwendige methodische Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten (vgl. Langer 2010, 518–522). Die Interviews wurden nach den von der deutschen Soziologin Christa Hoffmann-Riem (1937–1990) ausgearbeiteten Transkriptionsregeln aus dem Jahre 1984 verschriftlicht, weil es sich einerseits um ein einfaches Transkriptionsmodell handelt und es andererseits den an das Transkript gestellten Erwartungen genügt. Die mit Studierenden und lokalen DozentInnen während der Standortbesuche geführten Smalltalks wurden gedächtnisbasierend, d. h. auf Basis des eigenen Erinnerungsvermögens und stichwortartigen Anmerkungen, analysiert und in einem separaten Forschungstagebuch vermerkt (vgl. Kuckartz [3]2010, 42–47).

2.4. Datenanalyse

Bei der Datenanalyse wurde mit zwei Methoden gearbeitet: zu einem mit einer statistischen Auswertung der schriftlichen Online-Fragebogenuntersuchung und zum anderen mit einer inhaltlichen und diskursanalytischen/gesprächsanalytische Interpretation der Interview-Ergebnisse.

Die Erstellung einer Deskriptivstatistik ist notwendig, um die Daten zu analysieren. Zunächst werden die konkreten Zahlenmengen der Fragebogenumfrage mittels weniger Kennwerte subsumiert und durch Grafiken, Kennzahlen sowie Tabellen übersichtlich geordnet. Daraufhin werden die Daten für die Kodierung insbesondere in Messwerte mit konkreten Merkmalen, nämlich binär (z. B. Geschlecht der Teilnehmenden), kategorial (z. B. aktuelle OeAD-LektorInnen vs. ehemalige österreichische Austauschlehrkräfte) und ordinal (z. B. Bewertung der einzelnen Äußerungen) konvertiert und auf Nominal- sowie Ordinalskalen dargestellt (vgl. Settinieri 2016, 325ff.). Bei der Darstellung der Ergebnisse wurden folgende Diagrammarten verwendet: Balkendiagramme, um Größenverhältnisse abzubilden (z. B. die Akzeptanz der verschiedenen Sprachvarietäten), Säulendiagramme um Trends demonstrieren (z. B. Zusammenarbeit mit anderen OeAD-LektorInnen) und Kreisdiagramme um Anteile zu veranschaulichen (z. B. Diskriminierung gegenüber den Befragten an ihren Standorten). Die aus den Interviews gesammelten Daten helfen insbesondere beim Ziehen von Schlussfolgerungen: Einerseits kann durch die erhaltenen Resultate teilweise eine Übereinstimmung mit den schriftlichen Befragungen gefunden werden, andererseits liefern die Gespräche eine Erklärung für Widersprüche in den im Vorfeld geäußerten Hypothesen.

3. Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Es konnten im Laufe der Empirie zahlreiche Daten gesammelt werden, die nun in diesem Kapitel kurz überblicksmäßig zusammengefasst und interpretiert werden.

3.1. Auswertung der Fragebögen

Insgesamt nahmen 46 von 58 kontaktierten OeAD-LektorInnen an der schriftlichen Online-Befragung teil. Mit einer Teilnahmequote von 79 % ist die Relevanz der Fragebogenuntersuchung dennoch nicht gefährdet, da sie die Grundgesamtheit darstellt und daher Aussagen getroffen werden können (vgl. Kaya / Himme ^{2}2007, 80). Es wurde zwar eine Vollerhebung geplant, da aber nicht alle aktuell in Osteuropa tätigen OeAD-LektorInnen der Bitte um Partizipation nachgekommen sind, musste auf eine Teil- bzw. Stichprobenerhebung ausgewichen werden.

Teilnehmende LektorInnen aus 19 osteuropäischen Ländern		*Geschlecht*	
		♂	♀
aktuelle LektorInnen, die an der Umfrage teilgenommen haben	44	16	28
aktuelle LektorInnen, die nicht an der Umfrage teilgenommene haben		12	
aktuelle LektorInnen, die an der Umfrage teilgenommen, diese aber nicht beendet haben	2	1	1
ehemalige LektorInnen, die an der Umfrage teilgenommen haben	32	11	21
Insgesamt:		90	

Tabelle 25: Überblick zu den TeilnehmerInnen der schriftlichen Befragung

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich, wurden insgesamt 90 Personen mit der Fragebogenuntersuchung erreicht, wobei 21 % der aktuellen OeAD-LektorInnen aufgrund ihres Fernbleibens an der Umfrage keine Daten liefern konnten. Von den an der Online-Studie teilnehmenden LektorInnen sind 64 % der Befragten im Studienjahr 2018/2019 und 36 % nicht mehr für den OeAD tätig. Die Fehlerspanne beträgt insgesamt 4,55 %, weil zwei LektorInnen zwar mit der Umfrage begonnen, diese aber nicht ordnungsgemäß beendet haben. Bei einer späteren Nachfrage begründeten sie dies damit, dass sie ihrer Ansicht nach keine repräsentativen Antworten liefern können, da sie Fachlektorate betreuen.

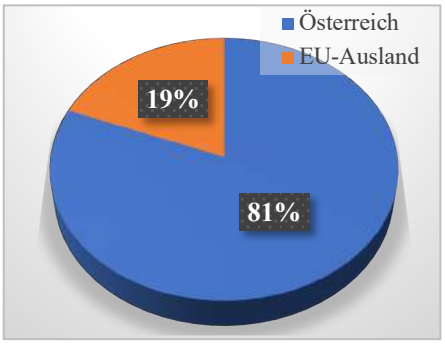


Diagramm 1: Studienort der Befragten

Die Geschlechterverteilung der aktiv an der Untersuchung teilnehmenden Personen war folgendermaßen: Eine große Mehrheit, nämlich 64 % der Befragten, ist weiblich – die restlichen 36 % männlich. Das Durchschnittsalter der befragten OeAD-LektorInnen beträgt ungefähr 34 Jahre. Eine große Mehrheit (81%) absolvierte ihre akademische Laufbahn in Österreich – vor allem an den Standorten Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Wien. Die übrigen 19 % machten ihren Abschluss im EU-Ausland, u. a. in Deutschland, Frankreich oder Kroatien. Folgende Studienrichtungen wurden beispielsweise studiert: Angewandte Linguistik, Anglistik, Betriebswissenschaft, Bildungswissenschaften, Geschichte, Germanistik, Rechtswissenschaften, Lehramt, Kunstgeschichte, Philosophie, Politikwissenschaft, Sozial- und Integrationspädagogik, Slawistik, Soziologie, Theater-, Film- und Medienwissenschaften oder Translationswissenschaft.

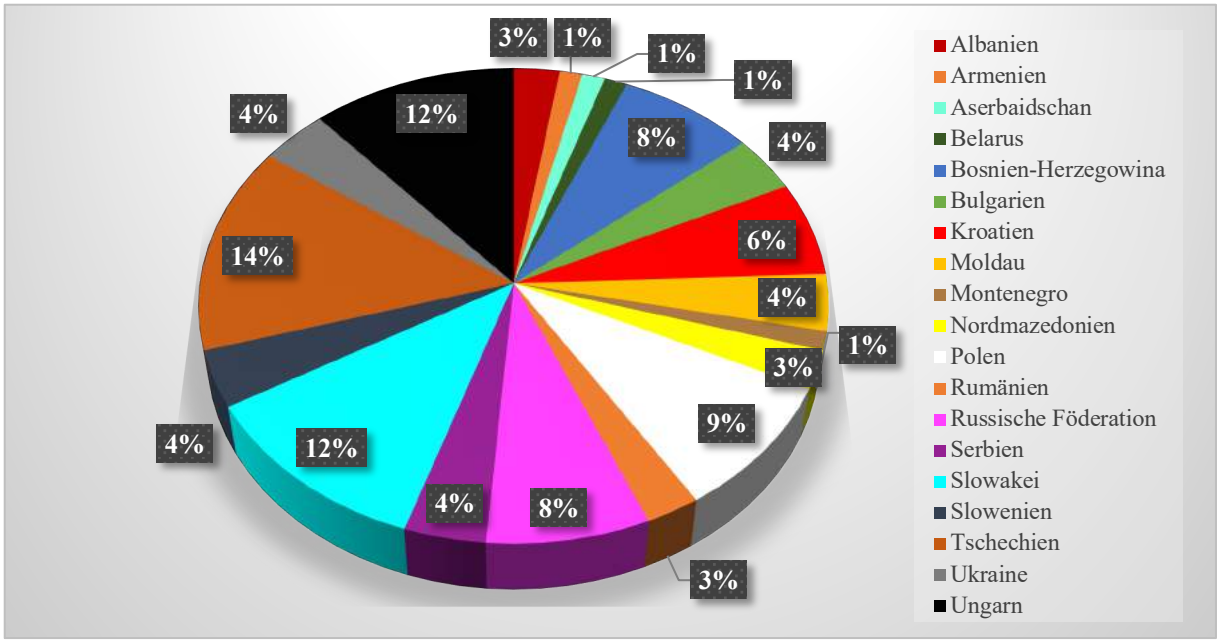


Diagramm 2: Länder der teilnehmenden OeAD-LektorInnen

Die meisten an der Online-Umfrage teilnehmenden OeAD-LektorInnen in Osteuropa sind in den Nachbarländern Österreichs, nämlich Tschechien (14 %), der Slowakei und Ungarn (je 12 %) tätig, während die wenigsten Befragten – lediglich je 1 % – in den Kaukasusrepubliken Armenien und Aserbaidschan; Belarus sowie Montenegro arbeiten. Dies lässt sich in erster Linie mit der höheren Anzahl an Lektoratsstellen in diesen Ländern erklären. Der Durchschnitt der an der Online-Umfrage teilgenommenen aktuellen OeAD-LektorInnen befinden sich im zweiten Lektoratsjahr – die Ehemaligen wiederum waren durchschnittlich vier Jahre lang als österreichische AuslandslektorInnen beschäftigt.

Bereits vor Dienstantritt sammelte eine große Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen, nämlich 95 %, auf der verschiedensten Art und Weise DaF-Lehrerfahrungen: Die meisten Erfahrungen (39 %) konnten in Rahmen von Praktika, welche seitens Österreich organisiert wurden, gemacht werden. Um ein eigenes Praktikum (z. B. im Zuge des Goethe-Sprachassistenzprogramms in Osteuropa oder einem DAAD-Sprachassistenzprogramm) bzw. eine Beschäftigung an lokalen Sprachschulen kümmerten sich 35 % der Befragten. Eine der Österreich Institut-Filialen war für 14 % der Teilnehmenden vor Dienstantritt der Arbeitgeber. Lediglich 7 % der UmfrageteilnehmerInnen wurden in österreichischen bzw. europäischen/anderen Schulen eingesetzt. Keine DaF-Lehrerfahrungen vor ihrer Aufnahme des Dienstes hatten nur 5 % der Befragten vorzuweisen.

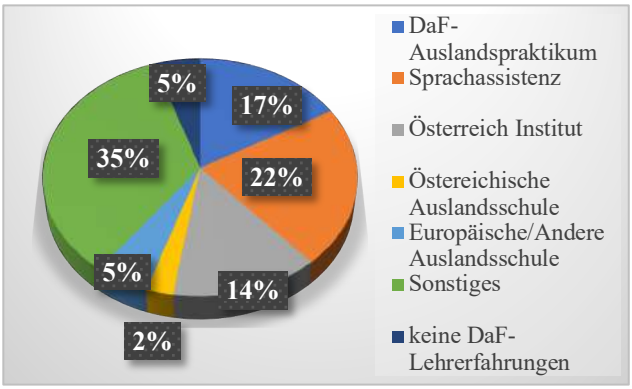
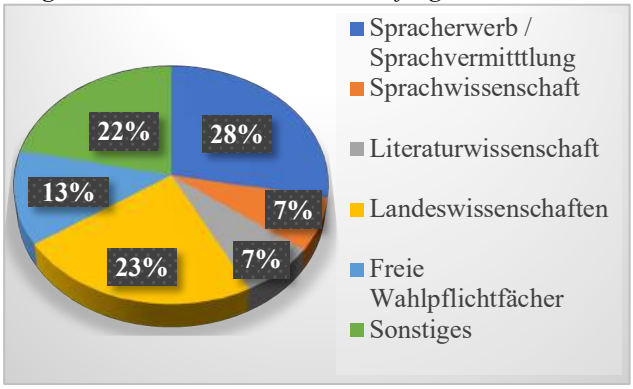


Diagramm 3: DaF-Lehrerfahrungen vor Dienstantritt

Diagramm 4: Einsatzbereiche der befragten OeAD-LektorInnen



Die an der Umfrage teilnehmenden OeAD-LektorInnen hatten an ihren Standorten verschiedene Einsatzschwerpunkte: Zumeist waren sie an den Universitäten für den Spracherwerb bzw. -vermittlung (28 %) zuständig. Zahlreiche OeAD-StipendiatInnen unterrichteten auch landeswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen (23 %). 22 % der Befragten erklärten, dass sie Kurse aus anderen Bereichen wie Fachdidaktik, Geschichte oder Politikwissenschaften hielten. Fast ein Viertel (13 %) der UmfrageteilnehmerInnen gab an, im Bereich der Freien Wahlpflichtfächer eingesetzt worden zu sein, während jeweils 7 % der OeAD-LektorInnen auch sprach- bzw./und literaturwissenschaftliche Inhalte vermittelten. Es sollte an dieser Stelle angemerkt werden, dass keine/r der FragebogenteilnehmerInnen lediglich Lehrveranstaltungen aus einer Disziplin hielt, sondern im Rahmen ihrer/seiner Tätigkeit zumindest zwei Themenbereiche lehrte.

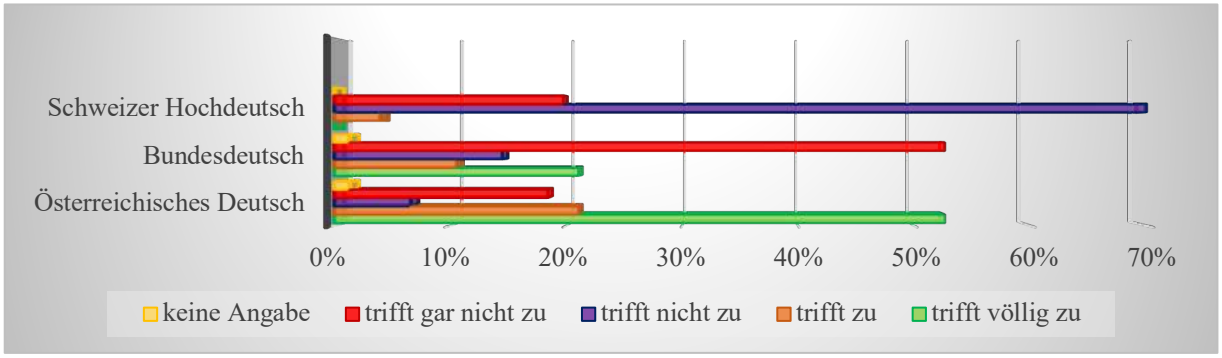


Diagramm 5: Bevorzugte Standardvarietät im Unterrichtsalltag

Im Laufe ihrer Lehrtätigkeit verwendet ein Großteil der befragten OeAD-LektorInnen die österreichische Sprachvarietät (74 %), während 32 % der Fragebogen-Teilnehmenden die bundesdeutsche Variante bevorzugt. Eine an der Befragung partizipierende Person konnte keine Angabe dazu machen, weil diese aus einer österreichisch-deutschen Mischehe stamme, in Norddeutschland geboren und bis zum neunten Lebensjahr dort aufgewachsen sei. Später sei sie mit ihrer Familie nach Österreich gezogen und habe hier ihre Schul- und Universitätslaufbahn beendet. Im Unterrichtsalltag jedoch nutze sie beide Varietäten. Sie fügte jedoch hinzu, dass sie – was die Lexik, Morphologie und Syntax betrifft – zur österreichischen Standardvarietät neige. Allein der Akzent der Lektorin sei für so manch ein österreichisches Ohr stark bundesdeutsch gefärbt. Lediglich ein kleiner Teil der UmfrageteilnehmerInnen (4 %) gab an, sich in ihrer Arbeit auch dem Schweizer Hochdeutschen zu bedienen. Im Allgemeinen fällt auf, dass 96 % der Befragten – hauptsächlich aufgrund nicht vorhandener Sprachkenntnisse – das in der Schweiz und Liechtenstein gebrauchte Standarddeutsch im Unterricht nicht anwendet.

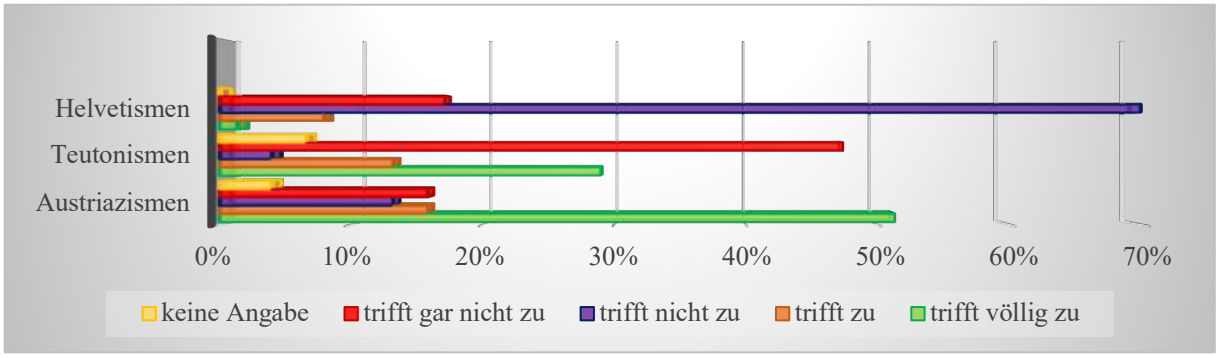


Diagramm 6: Bewusste Anwendung von Austriazismen/ Teutonismen/ Helvetismen im Unterrichtsalltag

Mehr als zwei Drittel der OeAD-LektorInnen (67 %) verwenden bewusst in ihrem Unterricht Austriazismen. Weniger als die Hälfte der am österreichischen Lektoratsprogramm teilnehmenden Personen (42 %) benutzt auch gezielt Teutonismen. Helvetismen werden in vereinzelten Lehrveranstaltungen von 9 % der Befragten thematisiert – eine beachtliche Mehrheit, nämlich 91 % der Fragebogen-TeilnehmerInnen, gab jedoch vor allem aufgrund unzureichender Sprachkompetenz an, in ihren Vorlesungen oder Seminaren nicht Lexik aus dem Deutschschweizer Sprachgebiet zu behandeln. Generell muss betont werden, dass die Verwirklichung des plurizentrischen Ansatzes im DaF-Unterricht für 47 % der UmfrageteilnehmerInnen von höchster und für 37 % der Teilnehmenden von hoher Relevanz ist. Nur bei 16 % der österreichischen AustauschlektorInnen genießt dieser Unterrichtsansatz nicht allzu hohe Aufmerksamkeit. Dies kann mit der Tatsache erklärt werden, dass nicht alle OeAD-LektorInnen im Bereich Spracherwerb bzw. -vermittlung eingesetzt werden, sondern manche KollegInnen auch Fachunterricht geben.

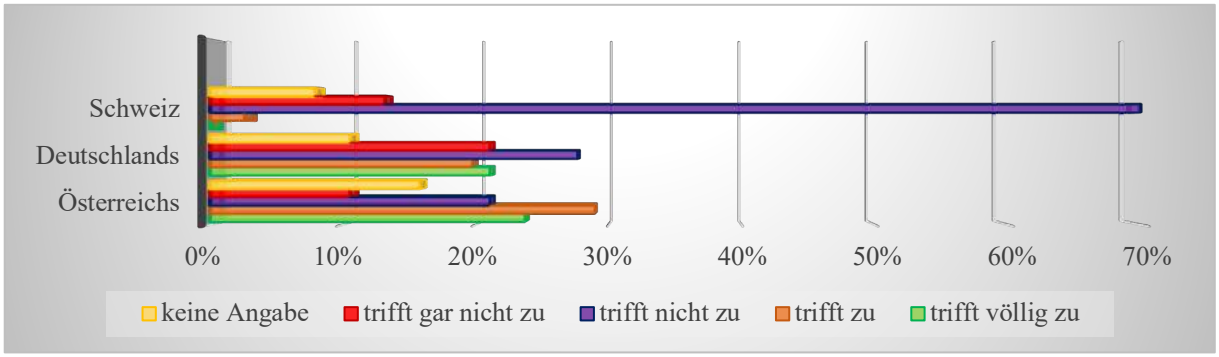


Diagramm 7: Normauswahl bei der schriftlichen Korrektur

Bei der schriftlichen Korrektur bedient sich mehr als die Hälfte der befragten OeAD-LektorInnen (53 %) der Norm Österreichs – ein bisschen weniger als die Hälfte (41 %) korrigiert Aufsätze, Essays oder Statements auch nach dem bundesdeutschen Standard. Ein Großteil der Umfrage-TeilnehmerInnen (89 %) gab an, schriftliche Arbeiten nicht nach der Schweizer Norm zu verbessern, da ihnen das Regelwissen dazu fehle. Insgesamt 35 % der Teilnehmenden wollte zu dieser Thematik keine näheren Angaben machen. Einige KollegInnen teilten mit, dass sie im Allgemeinen überhaupt froh seien, wenn grammatikalisch richtige Sätze produziert werden.

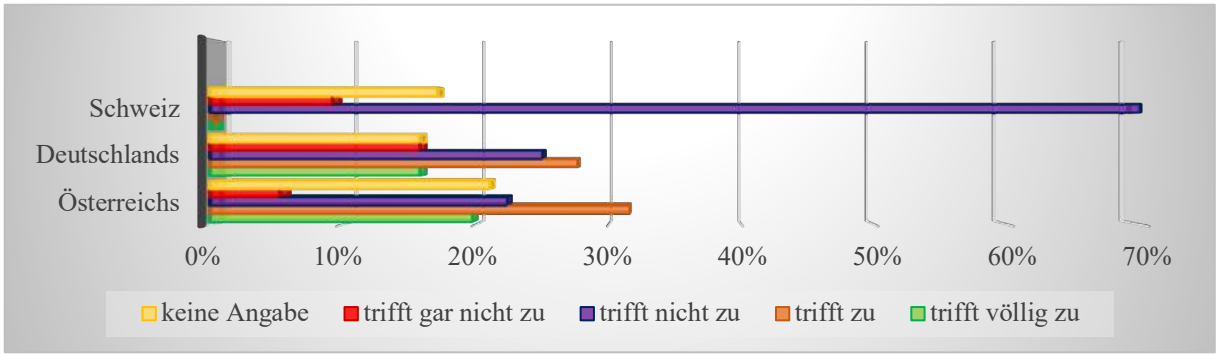


Diagramm 8: Normauswahl bei der mündlichen Korrektur

Ähnlich verhält es sich bei der mündlichen Korrektur: Auch hier stellte sich heraus, dass knapp mehr als die Hälfte der Befragten (52 %) seine Studierenden nach der österreichischen Norm verbessert, während 44 % der Fragebogen-TeilnehmerInnen mündliche Fehler ebenfalls nach den Richtlinien Deutschlands korrigieren. Erneut gab eine gewaltige Mehrheit von 83 % der OeAD-LektorInnen an, nicht nach dem schweizerhochdeutschen Standard auszubessern. Keine Angaben zur Normauswahl bei der mündlichen Fehlerbehebung machten in Summe 54 % der StipendiatInnen: Grundsätzlich seien viele KollegInnen froh, wenn sich die Studierenden trauen sich über ein Thema auf Deutsch zu äußern – die Normauswahl spiele hier eine untergeordnete Rolle. Einstimmigkeit unter den Umfrage-TeilnehmerInnen herrschte bei der Frage, ob ein deutscher/österreichischer/schweizerdeutscher Akzent umgehend berichtigt werden sollte: 97 % der österreichischen DozentInnen stimmten dem gar nicht zu, während 3 % der Befragten sich darüber wenig zustimmend äußerten. An der Verbesserung eines fremdsprachlichen Akzents im Unterricht arbeiten 14 % der an dieser Umfrage teilgenommenen LektorInnen.

Für drei Viertel der befragten OeAD-LektorInnen ist es wichtig, den Alpenstaat so oft wie möglich im Unterricht zu behandeln. So wird immer wieder beispielsweise in Sprachkursen versucht, tagesaktuelle Geschehnisse aus Österreich zur Diskussion zu stellen. Im Unterschied dazu ist die Thematisierung des Alpenlandes für 13 % der Umfrage-TeilnehmerInnen nicht allzu und für 12 % der Teilnehmenden gar nicht wichtig. Dies hat in erster Linie mit dem Einsatzbereich der Lektorin/des Lektors zu tun: Sollte beispielsweise eine Vorlesung zur deutschen Literaturgeschichte gehalten werden, so hat die/der österreichische DozentIn weniger Spielraum LiteratInnen aus Österreich in der Lehrveranstaltung miteinzubeziehen. Auch bei den Fachlektoraten sei es aufgrund des vorhandenen Curriculums nicht stets realisierbar, den Alpenstaat zum Unterrichtsthema zu machen.

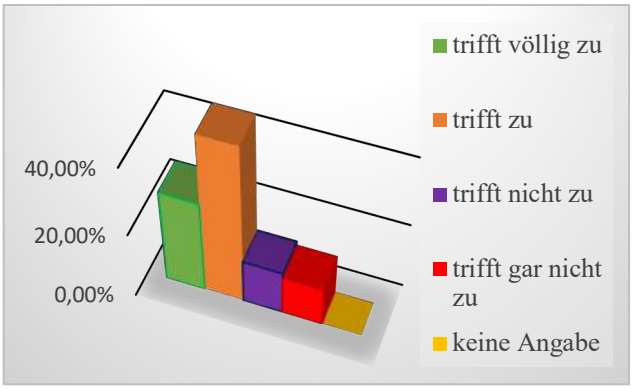
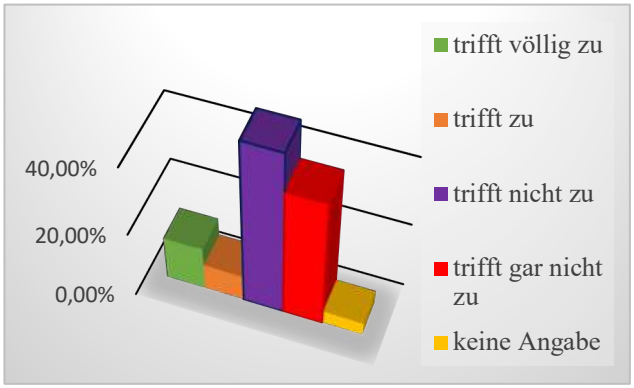


Diagramm 9: Thematisierung Österreichs im Unterricht

Diagramm 10: Vermittlung eines positiven Österreichbildes



Die gemeinsame Hinterfragung von Stereotypen sowie Vorurteilen spielt bei 74 % der StipendiatInnen während ihrer Lehrtätigkeit eine große Rolle – die restlichen 26 % gaben an, dieses Thema im Unterricht nicht zu behandeln. Ein ausschließlich positives Landesbild versucht weniger als ein Viertel der befragten OeAD-LektorInnen zu vermitteln, während 75 % der Umfrage-TeilnehmerInnen Tabuthemen und geschichtliche Fehlschläge des Alpenlandes sehr wohl in Vorlesungen oder Seminaren aufgreift und somit auch die Kehrseite des im Ausland positiven Images aufzeigt.

Mehr als die Hälfte der Umfrage-TeilnehmerInnen (56 %) weisen ihre Studierende darauf hin, Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug z. B. aus der Österreich-Bibliothek auszuborgen bzw. diese in Geschäften oder im Internet zu erwerben, um u. a. eine optimale Hinterfragung der Österreichbilder zu ermöglichen.

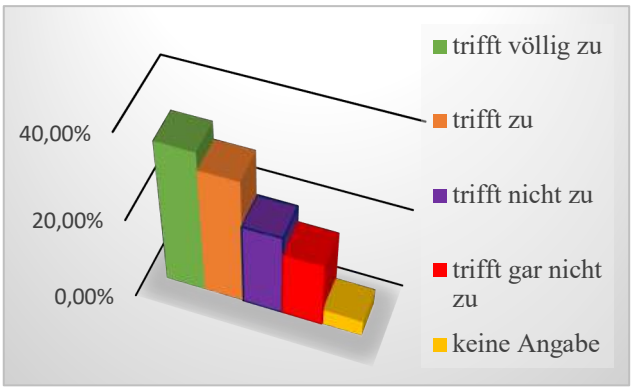


Diagramm 11: Bewerbung österreichischer Bücher/Filme/ Lieder etc.

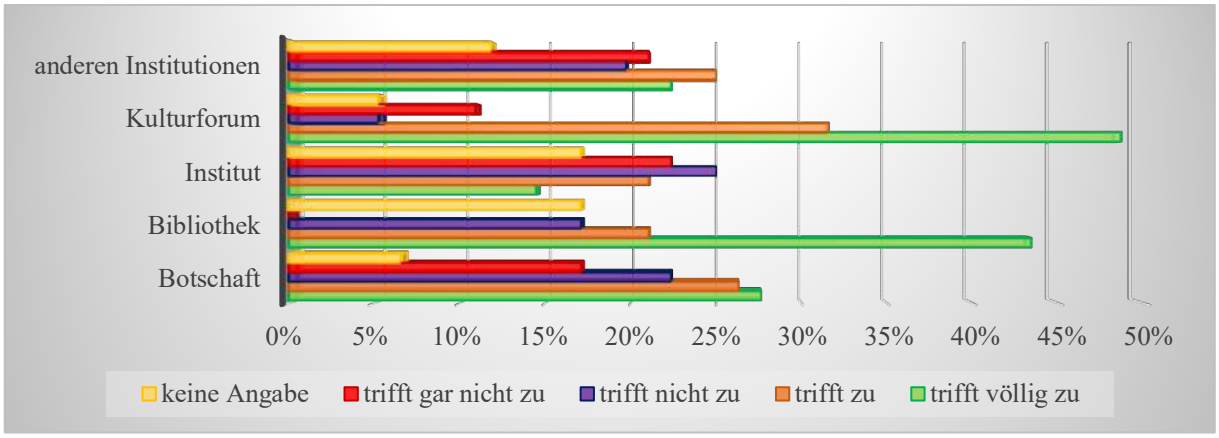
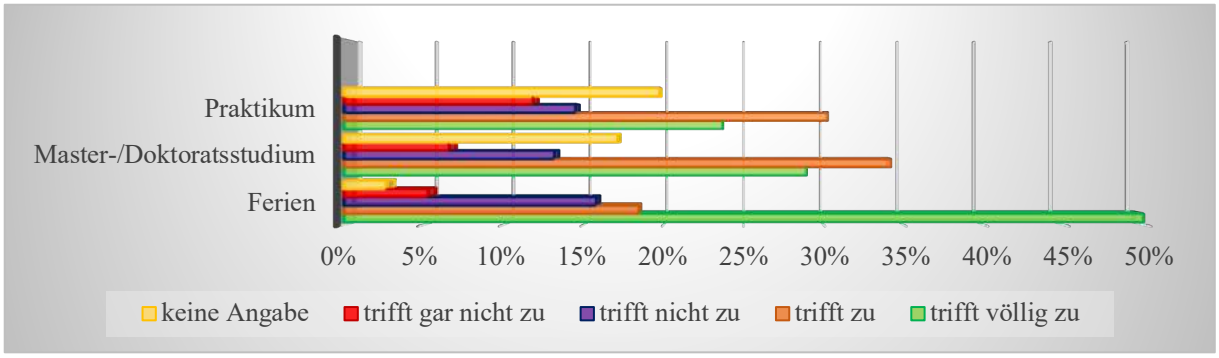


Diagramm 12: Vernetzung mit den österreichischen Auslandsinstitutionen

Viele OeAD-LektorInnen pflegen zu den österreichischen Auslandsinstitutionen gute Kontakte: Hier ist insbesondere das Österreichische Kulturforum (81 %), die Österreich-Bibliothek (64 %) sowie die Österreichische Botschaft (55 %) zu nennen. 47 % der Befragten gaben an, auch mit anderen österreichischen Institutionen wie KulturKontakt Austria oder der Österreich Werbung zu kooperieren. Mit den einzelnen Filialen des Österreichs Instituts werden mit 36 % die schlechtesten Beziehungen unterhalten. Dies lässt sich dadurch begründen, dass nicht in jedem osteuropäischen Land und an jedem Standort Niederlassungen vorhanden sind.

Diagramm 13: Motivation zu Aufenthalten in Österreich



Die Mehrheit der StipendiatInnen (76 %) ermuntert die eigenen Studierenden dazu, zumindest in den Ferien einen Auslandsaufenthalt in Österreich zu absolvieren. 63 % der Umfrage-TeilnehmerInnen bestärken ihre StudentInnen bei dem Wunsch ein Master-/Doktoratsstudium im Alpenstaat zu beginnen, während nur knapp mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (54 %) die Studierenden auch zur Absolvierung von Praktika im Alpenland anspornt. Dies kann daran liegen, dass viele OeAD-LektorInnen – was die verschiedensten Praktikumsprogramme anbelangt – nicht über allzu viele Kenntnisse verfügen.

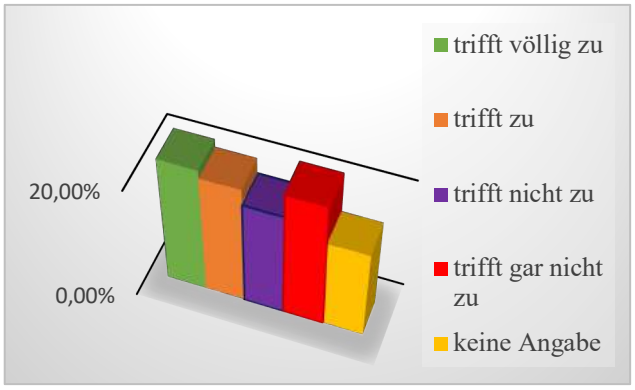


Diagramm 14: Ablegung von ÖSD-Prüfungen

Hauptsächlich, wenn ausländische Studierende in Österreich studieren möchten – weniger, wenn diese ein Praktikum absolvieren wollen, müssen sie ein Zertifikat über ihre Deutschkenntnisse vorweisen. Weniger als die Hälfte der österreichischen DozentInnen (43 %) würde hier den Studierenden explizit die ÖSD-Zertifikatsprüfungen empfehlen. Dies lässt sich womöglich dadurch erklären, dass nicht an allen OeAD-Standorten Prüfungszentren vorhanden und nicht alle LektorInnen ÖSD-PrüferInnen sind.

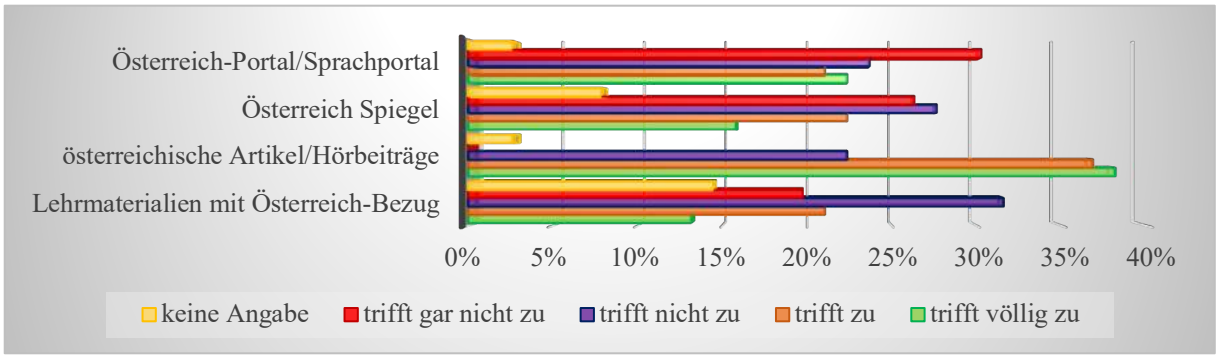


Diagramm 15: Einsatz von Materialien mit Österreich-Bezug

Fast mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (55 %) erstellt selbst Eigenmaterialien mit Österreich-Bezug, weil ihnen an den Universitäten keine geeigneten Materialien zur Verfügung stehen oder sie am Lehrmaterialen-Markt keine zufriedenstellenden finden. Eine gewaltige

Mehrheit von 74 % der Befragten gab an, dabei größtenteils Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk zu durchsuchen und passende Inhalte für eigene Unterrichtszwecke zu didaktisieren. Weniger als die Hälfte der Umfrage-TeilnehmerInnen (43 %) sagte aus, dass sie Beiträge aus dem Österreich-Portal bzw. Sprachportal verwende. Bei den befragen österreichischen DozentInnen sind jedoch der ÖSP (38 %) sowie Lehrwerke bzw. -materialien mit Österreich-Bezug (34 %) noch unbeliebter und werden daher kaum im Unterricht eingesetzt.

Das *Österreichische Wörterbuch* wird lediglich von knapp einem Viertel der OeAD-LektorInnen (24 %) während ihrer Lehrtätigkeit verwendet – von mehr als die Hälfte der Fragebogen-TeilnehmerInnen (59 %) jedoch werden andere Nachschlagewerke genutzt. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der expliziten Empfehlung dieses Wörterbuchs seitens der österreichischen DozentInnen an die eigenen Studierenden: Nur 20 % der Befragten würden es ihren Studierenden ans Herz legen – eine überwiegende Majorität von 71 % rät eher zu anderen Wörterverzeichnissen.

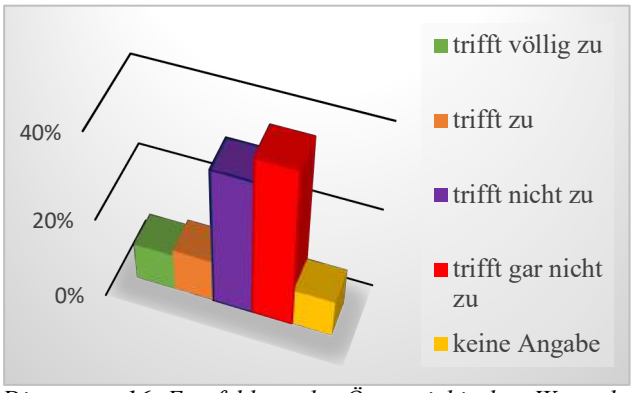


Diagramm 16: Empfehlung des Österreichischen Wörterbuches

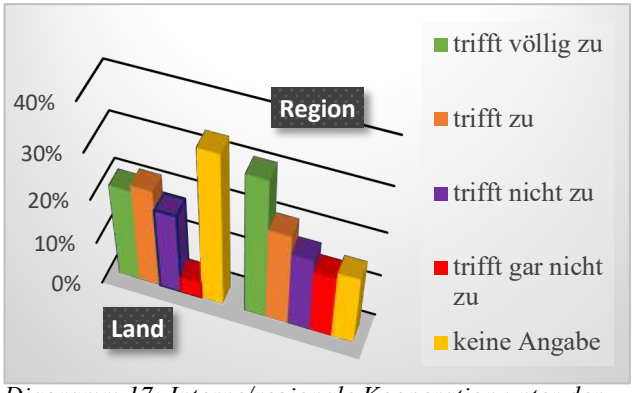


Diagramm 17: Interne/regionale Kooperation unter den OeAD-LektorInnen

Einerseits kooperiert beinahe die Hälfte der StipendiatInnen (43 %) innerhalb eines Landes miteinander, um beispielsweise gemeinsame Konferenzen, Projekte oder Studienaufenthalte in Österreich zu organisieren. Andererseits konnten 34 % der Befragten hierzu keine Angabe machen, da es in zahlreichen osteuropäischen Ländern nur einen OeAD-Standort gibt und daher ein internes Zusammenwirken nicht möglich ist. Regional arbeitet wiederum etwas mehr als die Hälfte der Umfrage-TeilnehmerInnen (53 %) mit anderen OeAD-LektorInnen mal mehr, mal weniger zusammen, während ein kleiner Teil von 31 % der StipendiatInnen auch hier eher Einzelarbeit bevorzugt. Zudem haben 42 % der Fragebogen-TeilnehmerInnen im Laufe ihrer Lehrtätigkeit eine funktionierende Kooperation mit den KollegInnen vom DAAD aufgebaut, während 38 % der befragten österreichischen DozentInnen aus den bereits oben genannten Gründen keine Angaben dazu machen konnten.

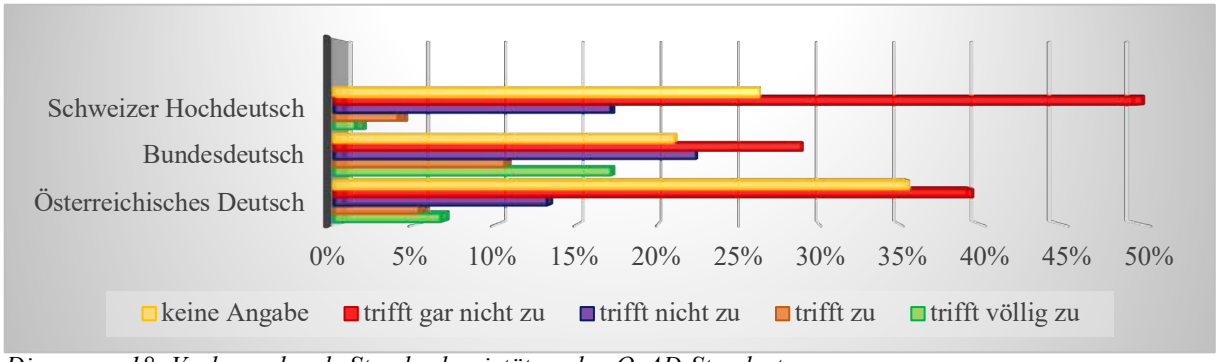


Diagramm 18: Vorherrschende Standardvarietät an den OeAD-Standorten

Laut 28 % der befragten OeAD-LektorInnen wird an ihren Standorten das Bundesdeutsche von den örtlichen LehrveranstaltungsleiterInnen bevorzugt. Mehr als die Hälfte der Umfrage-TeilnehmerInnen gab an, dass das Österreichische Deutsch (52 %) sowie insbesondere das Schweizer Hochdeutsch (68 %) an ihren Universitäten eher eine Nebenrolle spiele. Dementsprechend werden laut 55 % der StipendiatInnen auch eher die DAAD-LektorInnen als ExpertInnen der deutschen Sprache wahrgenommen, während lediglich 37 % selbst das Gefühl hatten von den lokalen KollegInnen als solche betrachtet zu werden. Knapp mehr als zwei Drittel der Fragebogen-TeilnehmerInnen (33 %) waren daher der Meinung, dass die deutschen DozentInnen primär bei Spracherwerbskursen bevorzugt behandelt werden. Eine Mehrheit der an der Online-Umfrage teilnehmenden Personen (66 %) verneinte, dass sie lediglich für Kurse mit Österreich-Bezug eingesetzt werde.

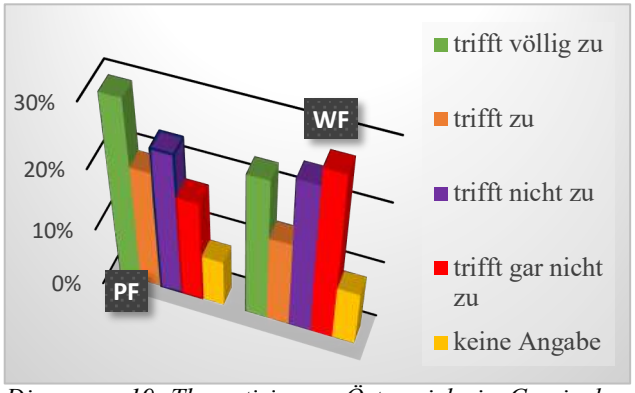


Diagramm 19: Thematisierung Österreichs im Curriculum

Die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen (PF) ist laut mehr als der Hälfte der österreichischen DozentInnen (52 %) an den einzelnen Standorten curricular vorgesehen und wird zumindest von einer Lehrveranstaltung abgedeckt. Bei der Annahme, dass der Alpenstaat nur im Zuge von Wahlpflichtfächern (WF) thematisiert wird, handle es sich durch die Einschätzungen der AuslandslektorInnen zum Teil um ein Mysterium (38 %): Dennoch gaben 47 % der OeAD-LektorInnen an, dass das österreichische Standarddeutsch an ihren Lokalitäten (Schulen, Universitäten, Sprachinstituten) kaum unterrichtet werde, da in erster Linie Unterrichtsmaterialien aus Deutschland verwendet werden. Zusätzlich muss auch angemerkt werden, dass nur vereinzelte StipendiatInnen Kontakt zu LehrerInnen an Schulen bzw. DozentInnen an Sprachschulen haben. Zudem pflegen ebenfalls die wenigsten OeAD-LektorInnen Kontakt zu anderen Deutschlehrenden an anderen Universitäten.

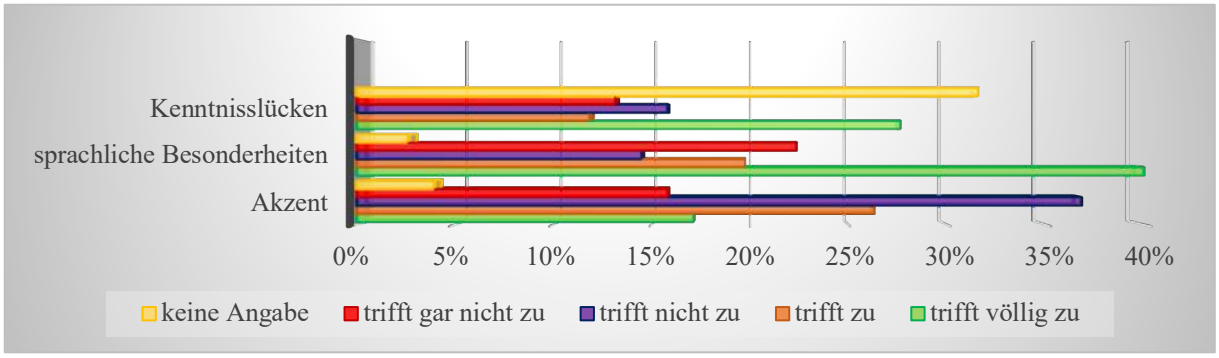


Diagramm 20: Diskriminierung der OeAD-LektorInnen an den einzelnen Standorten

Größtenteils fühlen sich die meisten OeAD-LektorInnen an ihren Standorten nicht diskriminiert: Mehr als die Hälfte der Befragten (53 %) gaben an, dass der österreichische Akzent an ihren Einsatzorten eher positiv wahrgenommen werde. Die sprachlichen Besonderheiten des österreichischen Standarddeutsch werden laut 61 % der Umfrage-TeilnehmerInnen wiederum tendenziell negativ perzipiert. Bei der Frage, ob sich die StipendiatInnen aufgrund von Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur Diskriminierung erfahren, haben 40 % der Teilnehmenden dies bejaht. Eine große Anzahl der AustauschlektorInnen (32 %) machte jedoch keine Angaben dazu.

3.2. Auswertung der Interviews

Das folgende Kapitel fasst die wichtigsten Punkte aus den zehn mündlich durchgeführten Interviews zusammen. Zum Teil beinhaltet es auch eine Gegenüberstellung der von den aktuellen sowie ehemaligen OeAD-LektorInnen getätigten Aussagen. Hierbei wurde als Auswahlverfahren das thematische Kodieren – aufbauend auf Fall- und Gruppenvergleich – genommen, um Berührungspunkte und Differenzen zwischen den InterviewpartnerInnen herauszuarbeiten, die zuletzt subsumiert werden (vgl. Flick 1995, 208).

Insgesamt sind 40 % der Befragten männlich und 60 % weiblich. 70 % der GesprächspartnerInnen waren während des Interviewzeitraums als österreichische AustauschlektorInnen tätig – davon drei Personen (№ 1, № 3, № 9) im ersten Dienstjahr, zwei Personen (№ 2, № 6) im zweiten Dienstjahr und jeweils eine Person (№ 5, № 7) im vierten sowie fünften Dienstjahr. Drei der interviewten ehemaligen OeAD-LektorInnen (№ 4, № 8, № 10) waren zwei, drei bzw. fünf Jahre lang StipendiatInnen des Mobilitätsprogramms. Zwei der GesprächspartnerInnen (№ 4, № 5) wechselten noch während Ihrer Tätigkeit aus privaten Gründen den Tätigkeitsort. Alle InterviewpartnerInnen haben mehrere Jahre lang an österreichischen Universitäten in Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg sowie Wien studiert. Sie waren u . a. für folgende Studienrichtungen bzw. Universitätslehrgänge inskribiert, wobei zu dem Zeitpunkt noch nicht alle

Studien abgeschlossen wurden: Angewandte Linguistik, Anglistik und Amerikanistik, Betriebswirtschaft, Bildende Kunst, Deutsche Philologie, DaF/DaZ, Geografische Technologien, Lehramt UF Deutsch, UF Englisch, UF Französisch, UF Geografie und Wirtschaftskunde, UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, UF Latein, UF Russisch sowie UF Philosophie/Psychologie, Kunstgeschichte, Medienwissenschaften, Philosophie, Slawistik und Vergleichende Literaturwissenschaft. Bis auf zwei Personen (№ 7, № 8) haben alle GesprächspartnerInnen ein Germanistik- bzw. DaF/DaZ-Studium abgeschlossen – vor der Lektoratstätigkeit wurden jedoch entsprechende Kurse beim Goethe-Institut oder an einer Volkshochschule nachgeholt. Ein Interviewpartner (№ 8) hat vor Dienstanritt promoviert, während die restlichen Befragten zumindest über einen Magister- bzw. Mastertitel verfügen.

Bevor sich 80 % der Befragten dazu entschlossen, sich für das OeAD-Lektoratsprogramm zu bewerben, konnten sie während des Studiums bzw. unmittelbar danach Lehrerfahrungen sammeln. Die meiste Erfahrung konnte im DaZ-Bereich erworben werden: Hier sind die Projekte „Melon“ für Asylwerbende sowie „UniClub“ für StudyBuddies, ein Inlandspraktikum an der Universität Salzburg und Unterrichtspraxis an Gymnasien, Neuen Mittelschulen oder Polytechnischen Schulen zu nennen. DaF-Erfahrung konnte im Rahmen der Sprachassistenz in Frankreich, der Russischen Föderation sowie dem Vereinigten Königreich und im Zuge des DaF-Auslandspraktikums in Aserbaidschan, Madagaskar, Südafrika, der Ukraine und Vietnam angeeignet werden. Weitere Lehraufträge wurden auch in Slowenien, der Slowakei und Polen ausgeführt. Ein Gesprächspartner (№ 3) gab zudem an, dass er jahrelang im Sommer an Goethe-Jugendkursen unterrichtet hat.

> /ja/ /also/ Ich habe bereits irgendwie schon kurz erwähnt, dass ich das DaF-Praktikum über den OeAD absolviert habe, hab’ da recht gute Erfahrungen gemacht und .. die logische Konsequenz und Folge daraus war dann … auch für längere Zeit DaF zu unterrichten und da bot eben das Lektorat diese Möglichkeit .. länger /ähm/ im Ausland zu leben und als DaF-Lehrerin tätig zu sein. (vgl. RS♀, persönliches Interview, 28.03.2019, 167)

Die im Rahmen der angebotenen Mobilitätsprogramme positiv erlebten DaF-Lehrerfahrungen können Einfluss auf die Beweggründe, sich als potenzielle/r LektorIn zu bewerben, haben. Außerdem legten ehemalige StipendiatInnen einigen InterviewpartnerInnen die Bewerbung für das Lektoratsprogramm nahe. Neben einer spannenden und herausfordernden Tätigkeit im universitäreren Bereich, die neben Deutsch- auch Kultur-, Landeskunde- sowie Projektunterricht umfasst, sprechen weitere Auslandsaufenthalte, Abenteuerlust, Reisefreude, Neugierde auf fremde Kulturen, private Gründe, die Möglichkeit bereits Erlerntes anzuwenden und die Verbesserung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse für die Bewerbung. Ein Interviewpartner

(№ 3) äußerte, dass er sich auch mangels Alternativen (ungünstige Fächerkombination, DaF/DaZ-Masterstudium im Schuldienst nicht anerkannt) für diesen Job entschied. Für eine andere Gesprächspartnerin (№ 5) waren die vorhandenen prekären Anstellungsverhältnisse in Österreich sowie die gute Vergütung des Lektorats ein gutes Motiv. Alle InterviewpartnerInnen gaben an, dass sie mit ihrer Berufswahl und ihrer Tätigkeit an den einzelnen OeAD-Standorten zufrieden sind/waren – auch wenn der Job von Zeit zu Zeit anstrengend sei. Hierbei wurde insbesondere der Einsatzbereich der OeAD-LektorInnen, die Möglichkeit der Selbstentfaltung und -verwirklichung sowie das vorhandene universitäre Netzwerk hervorgehoben, obwohl es an manchen Universitäten teilweise zu bürokratischen Hürden – vor allem im Bereich der Visumsvergabe in den EU-Drittstaaten – kommen kann. Von einem ehemaligen Stipendiaten (№ 10) wird daher zu Tätigkeitsbeginn geraten, mit realistischen Erwartungen an die neue Arbeit heranzugehen.

Grundsätzlich haben alle im Rahmen Ihrer Schulausbildung landeskundliche Fakten über den Alpenstaat sammeln können. An sich sollten insbesondere im Germanistik-Studium relevante Österreich-Informationen vermittelt werden, die Realität sah jedoch bei den interviewten GesprächspartnerInnen folgendermaßen aus:

> /also/ Eher einen geringeren. Natürlich, wir haben jetzt gerade die Leute vom ÖSD an der Uni Klagenfurt bei uns, die natürlich sehr viel Wert auf Plurizentrik der deutschen Sprache legen .. und .. dass man /ah/ dann sehr wohl im Unterricht das österreichische Standarddeutsch thematisiert. Das war immer sehr zentral bei uns, aber jetzt nur im Hinblick auf das österreichische Standarddeutsch und weniger auf Österreich an sich. Auch in der Lehramtsausbildung gab's auch nicht einmal im Literaturunterricht irgendwie einen Fokus auf spezifische österreichische Autorinnen und Autoren. Es war eigentlich immer das deutschsprachige .. das eher im Vordergrund stand – sehr wenig Fokus auf spezifisch österreichisch. /ja/ (vgl. AZ♀, persönliches Interview, 02.04.2019, 176)

Wie stark Österreich in der Ausbildung fokussiert wird, hängt in erster Linie von den LehrveranstaltungsleiterInnen ab. Meistens wurde kurz auf die Unterschiede von DaF/DaZ, österreichische AutorInnen, Plurizentrik und dem Stellenwert von Dialekt sowie Austriazismen im Studium der Befragten eingegangen. Eine Ausnahme stellt laut diesen (№ 1, № 3) der DaF/DaZ-Lehrgang in Graz dar – hierbei wurden die speziellen Kurse zur Landeskundevermittlung Österreichs und die Beschäftigung mit österreichischer Literatur sowie Lehrwerken mit Österreich-Schwerpunkt gelobt. Ebenfalls von einer Austauschdozentin (№ 4) positiv hervorgehoben wurde der Vorbereitungslehrgang für das Lektorat, da immer wieder das Alpenland, Österreich-Materialien, Landeskunde und andere relevante Themen behandelt worden sind. Negativ fällt laut einem Stipendiaten (№ 8) jedoch die praxisnahe Fort- und Weiterbildungsreihe des Goethe-Instituts „Deutsch lehren lernen" auf, da der plurizentrische Ansatz und

das DACH(L)-Prinzip kaum gelehrt worden sind. Dennoch gab mehr als die Hälfte der InterviewpartnerInnen (№ 1, № 2, № 4, № 6, № 7, № 9) an, dass ihnen die während des Studiums gesammelten Österreich-Infos einigermaßen in der eigenen Unterrichtspraxis von Nutzen seien, da sie speziell auf Österreich ausgerichtete, handfeste Materialien bzw. Broschüren bekamen und ihnen verschiedenste Konzepte zum Alpenstaat bzw. zum Österreichbild oder Plurizentrik vermittelt worden sind. Insbesondere aktuelle Informationen mussten sich die AustauschlektorInnen jedoch selbst heraussuchen oder Unterlagen von anderen KollegInnen übernehmen – zumindest aber wurde ihnen gezeigt woher sie sich diese beschaffen können. Auch die im Rahmen des Studiums erworbenen Kompetenzen wie beispielsweise differenziertes Denken oder Reflektieren sind für die Lektoratstätigkeit vorteilhaft.

Hauptsächlich wird in erster Linie im osteuropäischen Deutschunterricht aufgrund der verwendeten Lehrwerke bundesdeutsches Hochdeutsch gelehrt. Trotzdem verwende(te)n alle InterviewpartnerInnen größtenteils in ihrer Unterrichtspraxis die österreichische Sprachvarietät und thematisier(t)en diese im eignen Unterricht. Ein Gesprächspartner (№ 3) fügte hinzu, dass er österreichisches Deutsch mit einer urbanen Einfärbung spräche, eine Interviewpartnerin (№ 2) gab an, dass sie auch die bundesdeutsche Variante gebrauche, um die Studierenden nicht zu verwirren und ein anderer Befragter äußerte, dass er in der schriftlichen Sprache beim Unterrichten doch eher das Bundesdeutsche verwende. Einigen OeAD-LektorInnen (№ 1, № 2, № 6, № 9, № 10) ist/war es u. a. wichtig, dass das österreichische Standarddeutsch nicht als Dialekt gesehen wird. Aus diesem Grund wird zumeist versucht, vorhanden Dialekte in der Herkunftssprache kontrastiv mit denen des deutschsprachigen Sprachraums zu vergleichen. Neben Dialekten ist im Rahmen des Unterrichts auch öfters Umgangssprache, Slang oder Jargon– vor allem mittels Filme, Lieder, authentische Texte, ORF-Sendungen und Zeitungsartikel – ein Thema, wobei ein Austauschdozent (№ 8) diese nur auf Anfrage der StudentInnen machte. Alle befragten LektorInnen unterrichte(te)n nach dem plurizentrischen Ansatz und behandeln Austriazismen, Teutonismen und Helvetismen in ihren Lehrveranstaltungen:

> Ich streu's immer sehr, sehr gern ein – als Abwechslung auch .. etwas was interessant ist, was man sich anhören kann, aber nicht unbedingt merken muss. Manchmal braucht man solche Dinge im Unterricht. /und/ Ich gebe zu, dass ich meistens die deutschen und österreichischen Varianten gegenüberstelle, weil ich die Schweizer auch nicht so gut kenne. Normalerweise frage ich auch die Studenten was ihnen besser gefällt. „Azubi ist doch ein komisches Wort?" oder „Lehrling ist so süß – wie ein Schmetterling." /also/ Es ist subtile .. Werbung für Austriazismen. (vgl. CZ♀, persönliches Interview, 12.04.2019, 206)

In der Sprachpraxis spielen Austriazismen bei der Mehrheit der Befragten (№ 1, № 2, № 4, № 5, № 6, № 8, № 9, № 10) eine bedeutende Rolle. Schließlich kennen sie diese ziemlich gut

aus ihrer eigenen Sprachverwendung und arbeiten vor allem mit Österreich-Materialien. Diese österreichischen Ausdrücke versuchen sie primär mit dem dazu passenden bundesdeutschen Äquivalent zu erklären. Grundsätzlich versuch(t)en alle GesprächspartnerInnen Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen in der Unterrichtspraxis gleichwertig zu vermitteln, jedoch gaben sie mehrheitlich (№ 1, № 2, № 3, № 6, № 8, № 9) an, dass sie sich bei der Vermittlung der in der Schweiz üblichen Ausdrücken unsicher fühl(t)en. An einem Standort (№ 1) gibt es beispielsweise lokale bzw. DAAD-KollegInnen, die sich näher mit der Schweizer Standardvarietät beschäftigt haben, und daher diese Aufgabe übernehmen können.

Das allgemeine Korrekturverhalten der OeAD-LektorInnen kann als ziemlich tolerant bezeichnet werden – bis auf drei Personen (№ 5, № 7, № 9) lassen üblicherweise alle Befragten die drei Varietäten zu. Ein Gesprächspartner (№ 7) gab an, dass er sich an den Vorgaben des Instituts hält, die eher das Bundesdeutsche bevorzugen, während eine andere Stipendiatin (№ 9) bewusst nach der Norm Deutschlands verbessert, da diese viel geläufiger sei. Die dritte Person (№ 5) bezweifelt die bewusste Verwendung des Schweizerhochdeutschen und lässt sie aus diesem Grund nicht gelten. Die StudentInnen werden/wurden lediglich eventuell darauf aufmerksam gemacht, ob ihnen bewusst sei, dass sie Austriazismen oder Helvetismen gebrauchen. Ein paar InterviewpartnerInnen (№ 3, № 4) ist es außerdem wichtig, dass ihre Deutschlernenden die Varianten nicht mischen, sondern sich an den Regeln der ausgewählten Varietät halten. Die konsequente Einhaltung ist laut einem Gesprächspartner (№ 8) besonders dann wichtig, wenn die Studierenden auf einem hohen Niveau sind. Bei der Normauswahl wird kaum ein Unterschied zwischen dem mündlichen und schriftlichen Korrekturverhalten gemacht:

> /ähm/ Jo, nein, eigentlich nicht. /ahm/ Es geht hauptsächlich irgendwie – auch wenn es manchmal ungern gehört wird – eben das Sprache doch mehr den Zweck hat der Kommunikation /na/, dass auch eine Kommunikation stattfinden sollte .. egal in welcher Form. /und/ Wenn es jetzt schriftsprachlich Bundesdeutsch sein sollte und dann mündlich auf einmal österreichischer sein sollte, dann ist es so. /na/ .. Ich freue mich trotzdem wenn auch Inhalte vermittelt werden. […] (vgl. HU♂, persönliches Interview, 03.04.2019, 190)

Kein/e der interviewten (Ex-)OeAD-LektorIn würde bei der Korrektur zwischen geschriebener und gesprochener Sprache differenzieren und bei schriftlichen resp. mündlichen Prüfungen Punkte abziehen. Ein Gesprächspartner (№ 7) würde seinen Deutschlernenden zwar nicht zu einer anderen Normauswahl drängen, jedoch ihnen raten sich für eine Varietät zu entscheiden – grundsätzlich wird von einigen Befragten die Wahl des österreichischen Deutsch oder Schweizerhochdeutschen gutgeheißen. Bisher erzählte nur eine Person (№ 4) von einem Fall, bei dem ein Student einen längerfristigen Aufenthalt in der Schweiz verbrachte und Texte nach dieser Norm verfasse. Im Allgemein haben die Studierenden beim Sprechen entweder einen

bundesdeutsch anmutenden Akzent oder gröbere resp. schwächere Aussprachefehler. Fremdländische bzw. deutsche/schweizerdeutsche Akzente würde/hat die Mehrheit der AustauschdozentInnen (№ 1, № 2, № 3, № 4, № 6, № 9, № 10) nicht verbesser(t)en, sofern das Gesagte verständlich ist/war. Nur eine Person (№ 5) meinte, dass sie bei ihren StudentInnen versuche den für Deutschland, Österreich oder der Schweiz fremdklingenden Akzent wegzutrainieren. Ähnlich handhabte es auch ein weiterer Lektor (№ 8), welcher der Phonetik viel Platz in seinem Unterricht einräumte. Ein anderer Interviewpartner (№ 7) gab an, dass er den Studierenden im Rahmen seiner Sprechstunde anbieten würde, private Phonetik-Einheiten zu machen.

Welchen Stellenwert österreichisches Deutsch und die österreichische Landeskunde im tertiären Bildungsbereich in den Gastländern genießt, hängt vorrangig von den Universitäten, aber auch von der geografischen, historischen sowie politischen Nähe der Standorte zum Alpenstaat ab. In Polen (№ 7), der Slowakei (№ 5), Tschechien (№ 4) und Ungarn (№ 3) ist Österreich traditionell von hoher Bedeutung – relevante Themen werden vertiefend behandelt. Ähnlich äußerte sich auch der ehemalige Lektor in Russland (№ 8), der hinzufügte, dass das Alpenland durch das Forschungsinteresse seiner Ex-KollegInnen dort fast überrepräsentiert sei. In Serbien (№ 1) wird zwar nur Basiswissen über Österreich vermittelt und somit kein Fokus auf die österreichische Sprachvarietät und Landeskunde gelegt, jedoch wird von der OeAD-Lektorin ausdrücklich erwartet, dass sie in ihren Lehrveranstaltungen Österreich behandelt. In Bosnien-Herzegowina (№ 6) wiederum findet kein klarer Landeskundeunterricht, da das Curriculum wie in einer Inlandsgermanistik organisiert ist, statt und österreichisches Standarddeutsch wird außer in den eigenen Kursen kaum thematisiert. Wiederum ist in Aserbaidschan (№ 2) Deutschland aufgrund der zahlreichen Stipendien präsenter – dementsprechend ist auch der Schwerpunkt zu erklären. Zwar wird im Landeskundeunterricht auf das Alpenland eingegangen, jedoch wird dem nördlichen Nachbarland sprachlich und inhaltlich mehr Platz eingeräumt. In Nordmazedonien (№ 9) ergibt sich ein ähnliches Bild, da laut der Stipendiatin der Bezug zu Österreich fehle. Auch in der Moldau (№ 10) haben österreichisches Deutsch und die Landeskunde keinen großen Stellenwert, jedoch sind hier laut dem Gesprächspartner vor allem die LektorInnen gefragt diesen Umstand zu beenden und zum Positiven zu entwickeln.

> Das ist <u>schwierig</u>. /also/ Ungleich behandelt, nein. Aber es ist schon so .. da war dann noch der Bosch-Lektor /ähm/ einige Zeit /also/ ein Jahr .. und es war schon teilweise in manchen Situationen so, dass dann der deutsche Kollege /ähm/ wie soll man das sagen .. vorgereiht oder, /also/ dass demjenigen irgendwie mehr beigemessen wurde. Jetzt nicht extrem und offensiv, aber es war schon zu merken: „Okay, das ist der Deutsche. Das ist der Österreicher." /also/ Er hatte automatisch eine höhere Sprachkompetenz, eine höhere Sprachreputation […] (vgl. RU♂, persönliches Interview, 15.05.2019, 233)

Alle InterviewpartnerInnen verneinten eventuelle Ungleichbehandlungen durch lokale oder deutsche KollegInnen an ihren Lehrstuhl. Hierbei wird lediglich die bessere Bezahlung der DAAD-LektorInnen und eine leichte Bevorzugung erwähnt. Die OeAD-LektorInnen fühlen sich mit der Kollegenschaft aus Deutschland gleichberechtigt sowie -gestellt und haben keine nennenswerten Nachteile erfahren. Dennoch bemängelten manche StipendiatInnen (№ 2, № 10), dass österreichisches Deutsch am Lehrstuhl als Dialekt betrachtet werde und noch nicht gänzlich als Sprachevarietät anerkannt sei. Zudem herrschen laut einer Austauschdozentin (№ 6) bei einigen örtlichen KollegInnen gewisse Vorannahmen, wie z. B. die Minderwertigkeit der österreichischen Standardvarietät gegenüber dem Bundesdeutschen, vor. Eine andere Stipendiatin (№ 9) fühlte sich sogar zu Beginn von anderen lokalen DozentInnen nicht ernst genommen, womöglich hänge das ihrer Meinung nach mit ihrer Funktion als Lektorin zusammen.

Die ambivalente Wahrnehmung des österreichischen Standarddeutschs wird auch von den OeAD-LektorInnen bestätigt. So erfährt das österreichische Deutsche die klassischen positiven Zuschreibungen und wird als „charmant", „freundlich", „gemütlich", „herzig", „lustig", „melodisch", „nett", „sanft", „süß" und „überhöflich" bezeichnet. Eine Interviewpartnerin (№ 5) widersprach jedoch dieser Attribuierung und meinte, dass nichts davon zutreffe. Manche Ausdrücke werden dennoch belächelt und die Sprachvarietät wird weiterhin als falsch und Dialekt perzipiert. Weitere negative Zuschreibungen wären beispielsweise „doof", „verniedlichend", „provinziell" und die Abwertung so mancher Austriazismen.

Mit Stereotypen bzw. Vorurteilen werden alle OeAD-LektorInnen während ihrer Tätigkeit konfrontiert. Die Thematisierung vorhandener Österreichbilder verläuft bei den einzelnen StipendiatInnen recht unterschiedlich und individuell:

> /ähm/ /ja/ Das ist die große Frage, welches Österreichbild man vermitteln will. /ähm/ Ich glaube genau indem man über diese Frage diskutiert .. und das behandelt /ähm/ im Unterricht. Das ist so meine Methode: Möglichst ein weites Spektrum zu eröffnen .. Österreichbilder, würde ich das mal so nennen, /ähm/ verschiedene Texte, verschiedene Persönlichkeiten. /ähm/ […] Genau, sowohl positive als auch negative. /ähm/ Das auch im Vergleich mit dem Standort – mit Bosnien in dem Fall – /ähm/ um im Vergleich auch so Gemeinsamkeiten, Unterschiede herauszuarbeiten. Aber halt schon .. ein Fokus liegt darauf irgendwie so möglichst … viele Perspektiven, möglichst /ähm/ ein breites Angebot an .. Materialien auch bereitzustellen .. und eben nicht nur jetzt positiv auch die Kultur, Stereotype, sondern .. versuchen /ähm/ wenn es z. B. um Stereotype geht das auch so zu benennen, das zu hinterfragen, zu schauen was es noch gibt .. wer z.B. was anderes sagt. (vgl. BH♀, persönliches Interview, 17.04.2019, 217)

Insbesondere durch die Verwendung authentischer Österreich-Materialien, Filmabschnitten, aktuellen Tagesnachrichten oder der Tourismuswerbung versuchen die StipendiatInnen ein

relativ realistisches Bild von Österreich zu vermitteln. Dabei wird nicht nur auf die klassischen Stereotype, Vorurteile sowie Klischees wie beispielsweise Lipizzaner, Mozart(kugel), Sachertorte, Sissi(-Kult), Sound of Music oder Trachten gegriffen, sondern auch versucht positive bzw. negative Themen, die Österreich bewegen und nicht unbedingt kontrovers, aber diskutabel sind, zu behandeln. Die Vermittlung eines bunten, kritischen Österreichbilds steht dabei an erster Stelle – so wird versucht bestehende Bilder wie z. B. den Alpenstaat als präindustrielles Agrarland oder die angeblich im Land vorherrschende Titelsucht kulturvergleichend und kontrastiv zu hinterfragen. Die Hinterfragung von Österreichbildern ist laut einer Gesprächspartnerin (№ 2) schwierig, weil das Denken an der Metaebene oft schwierig sei und osteuropäische Studierende im Allgemeinen Schwierigkeiten mit dem Reflektieren und der freien Meinungsäußerung hätten. Ein Interviewpartner (№ 8) gab sogar an, dass er eher ein negatives Österreichbild (u. a. Korruption, Rechtspopulismus, Umweltproblematik, Vetternwirtschaft) vermittle, da seiner Ansicht nach das Landesbild prinzipiell ein übertrieben Positives sei.

Bis auf zwei Personen (№ 2, № 10) raten alle InterviewpartnerInnen ihren Studierenden persönlich dazu, sich im Rahmen eines Auslandssemesters oder Praktikums für einen längeren Aufenthalt im Alpenstaat zu bewerben. Darüber hinaus machen mehrere InterviewpartnerInnen (№ 1, № 2, № 6, № 9) auch Reklame für Sommerschulen bzw. Sprachreisen in Österreich. Ein Befragter (№ 7) würde sogar ein verpflichtendes Auslandssemester einführen, damit die Studierenden von der Sprache profitieren können. Dafürsprechen laut den OeAD-LektorInnen die geografische Nähe, familiäre und freundschaftliche Bande sowie der Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land. Die Tatsache, dass in Österreich eine andere Sprachvarietät gesprochen wird als diejenige, welche die StudentInnen an der Universität lernen, und die daraus resultierenden Verständnisschwierigkeiten, sprechen gegen einen längerfristigen Aufenthalt in Österreich. Auch die schwächere finanzielle Lage der osteuropäischen Studierenden, die – im Vergleich zu Deutschland – kleinere Anzahl an österreichischen Stipendien sowie bürokratische Schwierigkeiten wie z. B. das Ansuchen um ein Visum im Heimatland, erschweren einen Auslandsaufenthalt..

In allen Staaten befinden sich zahlreiche österreichischen Institutionen, mit denen die StipendiatInnen während ihrer Lektoratstätigkeit kooperieren können, indem sie beispielsweise gemeinsame Projekte oder Feierlichkeiten vor Ort organisieren. Die OeAD-LektorInnen sind mit ihnen mehr oder weniger vernetzt – die Zusammenarbeit fällt daher unterschiedlich stark aus. Dieses Faktum ist mit dem in einigen Ländern bzw. Standorten Nichtvorhandensein von Niederlassungen dieser Organisationen zu begründen:

> /also/ Es gibt kein Kulturforum und es gibt keine Österreich-Bibliothek. Es gibt an der Universität Tetovo .. einen Austrian Corner .. oder wie das heißt. Das ist so wie eine kleine Österreich-Bibliothek, die der Lektor dort betreut. Aber davon kann man jetzt in Skopje nichts irgendwie profitieren, weil sie es an der Uni halt irgendwie eingebunden haben. Was die österreichische Botschaft betrifft, war ich sehr enttäuscht /also/ hier an dem Standort. (vgl. MK♀, persönliches Interview, 18.05.2019, 244)

Am besten läuft laut der Befragten (№ 1, № 3, № 4, № 5, № 6, № 7, № 10) die Kooperation mit den Österreichischen Kulturforen – hier können die AustauschdozentInnen sogar beim Kulturprogramm mitwirken und beispielsweise Lesungen vorschlagen. Ebenso gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den GesprächspartnerInnen (№ 1, № 2, № 3, № 5, № 6, № 7, № 8) und den Österreich-Bibliotheken – viele LektorInnen machen zu Semesterbeginn eine Exkursion in den naheliegenden Filialen, besuchen die dortigen österreichischen Kurzfilmfestivals oder feiern gemeinsam Ostern bzw. Weihnachten. Auch auf die Unterstützung der meisten Österreich Institute – falls im Land vorhanden – können sich die StipendiatInnen (№ 1, № 4, № 5, № 6, № 7, № 8) beispielsweise bei Veranstaltungen wie Poetry Slam-Abende verlassen. Es gab lediglich Komplikationen mit den österreichischen Botschaften in einigen wenigen Ländern, da nur manche OeAD-LektorInnen (№ 1, № 2, № 7, № 10) mit der Kooperation zufrieden waren. Hier wurden in erster Linie die schlechten Erfahrungen mit dem Botschaftspersonal und die Kommunikation im formellen Bereich kritisiert. Die meisten LektorInnen hatten zudem lediglich an Feiertagen wie z. B. den österreichischen Nationalfeiertag Kontakt zu den Auslandsvertretungen. Zudem bestehen laut einigen InterviewpartnerInnen (№ 2, № 3, № 10) an ihren Standorten auch Zusammenarbeitsmöglichkeit mit anderen österreichischen Organisationen wie Niederlassungen der Wirtschaftskammer Österreich, Bildungskooperation, OeAD-Informationsstelle, ÖSD-Zentren oder Wien-Tourismusbüro.

An manchen Universitäten werden auch DaF-AuslandspraktikantInnen bzw. in den wenigsten Fällen auch SprachassistentInnen eingesetzt. Sie leben entweder in demselben Land bzw. im besten Fall in derselben Stadt wie die OeAD-LektorInnen oder befinden sich in ihrer unmittelbaren geografischen Nähe:

> […] Das Gastinstitut kann natürlich profitieren von so einem Austausch, weil der /ja/ ein anderes Bild, ein anders kulturelles Verständnis /ja/ den kann man richtig ausquetschen. /na/ Auch was seine Expertise in Landeskunde betrifft oder in der Sprache – da hat man einen Muttersprachler am Institut und das kann schon gut. /ähm/ Wenn man ihn nicht nur als billigen Unterrichtsersatz verwendet. /ähm/ Gleichzeitig profitiert natürlich der Sprachassistent von seinen interkulturellen Erfahrungen, aber auch institutionellen Erfahrungen, /ge/ weil da jetzt in verschiedenen Ländern .. die Institute und die Institutskultur auch was anderes ist /ge/ und konkret was an jedem Standort anders funktioniert mit anderer Logik und so. […] (vgl. MD♂, persönliches Interview, 21.05.2019, 255)

Laut der Meinung aller StipendiatInnen sind solche Programme einerseits für den an den Universitäten tätigem Lehrkörper wichtig, um außeruniversitäre Projekte zu planen oder durchzuführen und dabei noch eine zusätzliche Unterstützung zu haben, da diese als VermittlerInnen zwischen den Studierenden und dem Lehrpersonal fungieren. Zudem übernehmen sie Konversationsstunden und an manchen Unis die Prüfungsabnahme, -aufsicht sowie -verbesserung, vermitteln ein frisches Österreichbild, machen Öffentlichkeitsarbeit und stärken allein durch ihre Anwesenheit die Präsenz des Alpenstaates vor Ort. Andererseits sind solche Praktika auch für die Studierenden bzw. AbsolventInnen selbst von großer Bedeutung, da sie deren Horizont erweitern, mehr Perspektiven kennenlernen, einen guten Einblick in die spätere Lektoratstätigkeit erhalten und erste Unterrichtserfahrung sammeln können. An vielen Standorten sind neben österreichischen Trainee auch deutsche SprachassistentInnen zugegen. Bis auf zwei GesprächspartnerInnen (№ 1, № 9) hatten alle OeAD-LektorInnen in der Vergangenheit mehr oder weniger mit DaF-AuslandspraktikantInnen zu tun. Eine Befragte (№ 4) ist jedoch der Ansicht, dass die PraktikantInnen für ihre eigene Arbeit als Lektorin nicht relevant sind. An manchen Standorten – wie z. B. bei der in Serbien tätigen Stipendiatin – kann es jedoch passieren, dass aufgrund von organisatorischen Schwierigkeiten und Problemen bürokratischer Natur keine PraktikantInnen rechtzeitig zu Tätigkeitsbeginn erscheinen können.

Durch Bücher, Filme bzw. Serien oder Lieder können einerseits Fortschritte im Spracherwerb erzielt werden und andererseits Länderbilder vermittelt werden. Eine Interviewpartnerin (№ 1) gab an, dass sie in diesem Studienjahr zu Semesterbeginn in ihren Lehrveranstaltungen über der Lernplattform Moodle eine Liste mit primär aktuellen österreichbezogenen Materialien, d. h. Musikstücken, Literatur und Fernsehsendungen/Kinofilmen veröffentlichte und ihren Studierenden zugänglich machte, während eine andere Gesprächspartnerin täglich interessante deutschsprachige Trailer- oder Liederlinks über den Instant-Messaging-Dienst WhatsApp versendete. Eine ähnliche Literatur- und Filmliste, die den Studierenden zur Verfügung gestellt wurde, erstellte auch zu seiner Zeit ein ehemaliger Lektor (№ 10). Falls die StipendiatInnen im Unterricht jedoch einen Film zeigen möchten, müssen sie laut einer Befragten (№ 2) darauf achten, dass die Filmszenen nicht anrüchig sind. Beispielsweise wurden in den Lehrveranstaltungen bereits untertitelte Filme in Dialekt resp. Standardsprache von Adrian Goiginger, Tony Erdmann oder Stefan Ruzowitzky gezeigt. Des Weiteren empfahlen sie als Lektüre Bücher von Puneh Ansari, Michael Fehr, Daniel Glattauer, Wolf Haas, Maria Hofer, Michael Köhlmeier oder Barbi Marković. Musikalisch wurde von den AustauschdozentInnen ein breites Spektrum – von den Rappern RAF Camora, Jugo Ürdens und Skero bis hin zu dem Austropop-Sänger Rainhard Fendrich – vorgeschlagen. Die OeAD-LektorInnen raten ihren StudentInnen im

Prinzip nicht explizit dazu, all diese Dinge käuflich zu erwerben – sie ermuntern sie jedoch diese bei Gelegenheit aus den Österreich-Bibliotheken auszuleihen oder dort an Buchbesprechungen, Filmabenden oder Lesungen teilzunehmen.

Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug nehmen teilweise bei den AuslandslektorInnen einen wichtigen Stellenwert ein. Eingangs muss erwähnt werden, dass einige OeAD-LektorInnen (№ 1, № 3, № 7) laut Eigenaussagen in ihrem Unterricht keine bis kaum Lehrbücher verwenden. Andere (№ 2, № 4, № 5, № 6, № 8, № 9, № 10) wiederum sollen an ihren Standorten Lehrwerke vom Hueber-Verlage wie *Menschen*, *Schritte* oder *Sicher!*, Bücher vom Cornelsen-Verlag wie *Panorama* oder *Pluspunkt Deutsch*, Werke vom Klett-Verlag wie *Aspekte* oder *Mittelpunkt* bzw. Fibeln vom Schubert-Verlag wie *Erkundungen* gebrauchen. Nach welchen Kriterien Lehrmaterialien ausgesucht werden, ist sehr unterschiedlich und hängt überwiegend von dem zu unterrichtenden Fach ab. Bei der Auswahl stehen vor allem Aktualität, Authentizität, flexible sowie vielfältige Einsetzbarkeit, Mehrwert und Wiederverwertbarkeit im Fokus. Es werden auch Zusatzmaterialien von Kultur und Sprache (№ 4, № 8, № 10), die Homepage erinnern.at (№ 9), der *ÖSP* (№ 1, № 2, № 3, № 4, № 5, № 7, № 8, № 10) und das Sprach- bzw. Österreichportal (№ 1, № 2, № 4, № 7, № 8) verwendet:

> Den Österreich Spiegel habe ich sehr viel verwendet, weil ich am Österreich Institut war und deswegen auch immer einen Österreich Spiegel hatte. /und/ Das Österreich-Portal habe ich auch sehr gerne verwendet, da gab es immer viele und gute Sachen. […] /also/ Beim Österreich Spiegel sind eben aus österreichischen Tageszeitungen .. gut aufbereitet die Sachen. Das ist natürlich praktisch – kann man sehr gut verwenden und leicht was dazu machen. /ähm/ Beim Österreich-Portal .. ist einfach der Österreich-Bezug klar, der ist einfach da. /und/ Ich habe mich mit denen besser ausgekannt als jetzt auf deutschen Seiten .. etwas zu suchen. […] Für mich nicht, nein. Mir fallen da jetzt auch keine spontan ein. (vgl. SK♀, persönliches Interview, 04.04.2019, 201)

Während die Zusatzmaterialien von Kultur und Sprache weitgehend positiv beurteilt wurden, wurde der *ÖSP* von den AuslandslektorInnen ambivalent wahrgenommen. Einerseits ist er für die einen (№ 1, № 7) umfangreich und relativ gut geeignet für Anfängergruppen – wobei eine Stipendiatin (№ 6) das niedrige Niveau beanstandet. Auch werden im Unterricht einer OeAD-Lektorin (№ 2) weniger Hör- und mehr Lesetexte daraus herausgenommen. Prinzipiell ist er aber bei ihren lokalen KollegInnen sehr beliebt. Andererseits handelt es sich bei den Artikeln und Hörbeiträgen laut eines Befragten (№ 3) um gefilterte Inhalte. Gemäß einer anderen Interviewpartnerin (№ 5), die insbesondere die Tatsache kritisiert, dass sie nur ein Exemplar zugesendet bekommt, scheinen die Artikel und Hörbeiträge stupide herausgegriffen zu sein. Darüber hinaus gefallen ihr die vorgeschlagenen Übungen nicht. Eine andere Lektorin (№ 1) meint, dass der Alpenstaat ein bisschen zu stereotyp und einseitig präsentiert wird. Auch ein weiterer

Gesprächspartner (№ 8) gab an, dass die Artikel und Hörbeiträge teilweise falsche Niveauangaben beinhalten und die Didaktisierungen nicht seinen Qualitätsnormen entsprechen. Zudem bemängelte er die immer wiederkehrenden Themen wie beispielsweise österreichisches Essen. Letztlich benutzt eine Austauschdozentin (№ 9) den *ÖSP* nicht, da er ihrer Meinung nach politisch gefärbt sei. Mit dem Sprach- bzw. Österreichportal haben im Vergleich dazu eher wenige StipendiatInnen gearbeitet. Eine Person arbeitet (№ 1) mit den dort vorhandenen standardisierten Prüfungen, wobei sie mit diesen Materialien eher einen Mehraufwand verbindet, da viel ausgewählt und zusammengeschrieben werden müsse, um einen kohärenten Unterricht zu schaffen. Aufgrund der schlechten Internetverbindung kann eine weitere Lektorin (№ 2) das Portal kaum benutzen. Im Allgemeinen werden die am Markt vorhandenen Lehrmaterialien mit einer Durchschnittsnote von 2-3 bewertet, wobei eine Stipendiatin (№ 9) auch ehrlich zugab, dass sie generell keinen guten Überblick über die vorhandenen Lehrwerke habe. Lediglich wenige der befragten Person (№ 3, № 8, № 9) würden eventuell von gewissen Materialien abraten: Ihrer Meinung nach sollten Lehrmaterialien vom Integrationsfond, das Lehrwerk *Pluspunkt Deutsch* sowie die Ausgaben des *ÖSP* mit Vorsicht genossen werden.

Alle bis auf eine Stipendiatin (№ 5) gaben an, dass sie für ihren Sprachpraxisunterricht hauptsächlich Eigenmaterialien erstellen. Dies ist mit dem nicht Vorhandensein von passenden Didaktisierungen zu erklären. Wöchentlich verbringen sie mehrere Stunden mit der Materialerstellung. Bei der Erstellung werden hauptsächlich österreichische Medienanstalten zu Rate gezogen. Hier sind bei der Suche nach geeigneten Hörbeiträgen insbesondere der österreichische Rundfunk, Ö1 und FM4 zu nennen. Manche für Unterrichtszwecke konsultierten Zeitungen wie z. B. Augustin, Falter, Kurier, Kronen-Zeitung, Presse, Salzburger Nachrichten oder den Standard haben die LektorInnen auch über den OeAD abonniert. Des Weiteren werden auch deutsche bzw. Schweizer Medien wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung oder Beiträge aus dem Bayerischen Rundfunk, Schweizer Radio und Fernsehen sowie dem ZDF konsumiert. Auch die Internetseiten „Deutsche Welle“ und „Die Tagespresse“, der Mikrobloggingdienst Twitter sowie Online-Foren werden gerne für die Erschaffung von Leseaufgaben oder Hörübungen benutzt. Grundsätzlich werden den OeAD-LektorInnen bei der Themenwahl keine Grenzen gesetzt – solange sie dem Curriculum folgen – und sie werden an ihren Standorten nicht zensiert. Zu den folgenden mehr oder weniger anspruchsvollen Themen wurden von den StipendiatInnen bereits Unterrichtsmaterialien gemacht: Arbeitsmarkt und -situation, Bevölkerung, Bräuche und Traditionen, Essen und Trinken, Gender, Karenzsituation, Medien, Migration, Musik, österreichische Persönlichkeiten, Phraseologismen und Idiome, Tagespolitik, Textsorten sowie Tourismus.

Gelegentlich müssen die AustauschlektorInnen auch orthografische bzw. grammatikalische Nachschlagewerke zur Beratung hinzuziehen. Normalerweise wird in der Mehrzahl der Fälle die Online-Version des *Dudens* von den StipendiatInnen (№ 1, № 2, № 3, № 5, № 6, № 7, № 8, № 9) verwendet, weil es praktischer sei und meistens auch österreichische Ausdrücke hervorhebe. Die Papierversion des *Dudens* wurde lediglich von einer Person (№ 4) genutzt. Zusätzlich nehmen diese und zwei weitere Kollegen (№ 8, № 10) auch öfters das *Varianten-wörterbuch des Deutschen* zur Hand. Das *ÖW* wird – falls es am Lehrstuhl überhaupt vorhanden ist – nur von wenigen LektorInnen (№ 1, № 2, № 4, № 7, № 10) verwendet. Gegen eine Benutzung spricht die Tatsache, dass das Nachschlagewerk unhandlich zu bedienen sei. Trotzdem empfehlen die einen (№ 1, № 4, № 5, № 7, № 8, № 10) es ihren Studierenden, weil der Aufbau gut und übersichtlich sei. Darüber hinaus lassen sich dort Austriazismen einfacher finden. Dennoch tendieren viele Studierende – wie es bereits bei den OeAD-LektorInnen ersichtlich ist – eher zu Online-Wörterbüchern, welche die klassischen Nachschlagewerke in der Zukunft größtenteils ersetzen werden. Eine ansprechende Online-Version des *ÖWs* gibt es im Moment noch nicht und dies wird ebenfalls von einer Austauschdozentin (№ 6) bemängelt.

Falls Studierende ein Deutschzertifikat erwerben wollen, informieren sie sich in den meisten Fällen zuerst bei ihren DozentInnen. Bis auf eine Austauschlektorin (№ 1, № 2, № 3, № 4, № 5, № 6, № 7, № 8, № 10) würden alle ihre Deutschlernenden explizit dazu ermuntern, eine ÖSD-Prüfung abzulegen. Dies lässt sich mit der Tatsache erklären, dass beinahe die Hälfte der StipendiatInnen (№ 2, № 4, № 5, № 8) als ÖSD-PrüferInnen tätig und daher auch mit dem Prüfungsformat vertraut ist. Ein paar (№ 4, № 10) von ihnen bauten sogar das ÖSD-Prüfungszentrum vor Ort auf. Für die Ablegung dieser Zertifikatsprüfung spricht ebenfalls, dass sie an manchen Standorten kostengünstiger als ihr deutsches Pendant ist. Im gleichen Atemzug würden jedoch nur drei Befragte (№ 1, № 7, № 8) ihren StudentInnen auch das Goethe-Zertifikat empfehlen. Dennoch wird zuerst darauf hingewiesen, sich zunächst über den gewünschten Zweck, wofür diese Zertifikate benötigt werden, Gedanken zu machen. Schließlich gibt es an einigen Standorten (№ 1, № 2) das Gerücht, dass ÖSD-Prüfungen nicht überall akzeptiert werden. Beispielsweise wird auf der Homepage des aserbaidschanischen ÖSD-Zentrums aggressive Gegenwerbung betrieben.

Grundsätzlich herrschen an den einzelnen Standorten verschiedenste Bedingungen vor: Alle InterviewpartnerInnen arbeit(et)en zwar an relativ großen Instituten – laut Eigenschätzung waren mindestens 90 und maximal 500 StudentInnen für Germanistik oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache wie Lehramt Unterrichtsfach Deutsch oder

Übersetzung/Dolmetsch inskribiert. Die Abbruch- und Ausfallquote kann im Laufe des Studiums relativ hoch sein, jedoch nimmt die Studierendenzahl (u. a. aufgrund der weltweiten Bedeutungszunahme der englischen Sprache) jährlich ab. Alle AustauschlektorInnen werden/wurden in Spracherwerbskursen (Niveaus A0-C1) eingesetzt – ansonsten sind/waren sie u. a. auch zusätzlich in den Bereichen Fachdidaktik (№ 2, № 4, № 8), Landeskunde (№ 2, № 3, № 7, № 8, № 10), Literaturwissenschaft (№ 5, № 8) und Sprachwissenschaft (№ 2, № 6) tätig.

Die Wahl fiel aus den unterschiedlichsten Gründen auf die eigenen Standorte: Bei den einen (№ 1, № 2, № 6) war der Wunsch, eine osteuropäische bzw. neue Sprache zu erlernen bzw. zu verbessern ein Grund. Andere (№ 1, № 6) wollten für längere Zeit im Ausland leben. Das Interesse an der Kultur des Gastlandes war für zwei AustauschlektorInnen (№ 2, № 10) wichtig. Ein Austauschdozent (№ 3) meinte, dass für ihn die räumliche Nähe zu Österreich und die – im Vergleich zum Westen – günstigen Preise ausschlaggebend waren. Bei drei StipendiatInnen (№ 5, № 7, № 8) spielten private Gründe für die Bewerbung eine große Rolle. Manche (№ 4, № 6, № 9) haben sich auch erst sekundär für den jetzigen Standort entschieden, weil sie durch den Programmleiter dazu bewogen wurden. Beispielsweise wollte eine von ihnen (№ 4) zunächst nach Frankreich und entschied sich, nachdem es nicht mit ihrem Wunschstandort klappte und sie sich mit ihm absprach, für eine Universität in der Nähe von Wien.

Im Prinzip sind alle StipendiatInnen mehrsprachig und sprechen daher mehrere Sprachen: Nur wenige LektorInnen (№ 1, № 4, № 8, № 9) waren bereits bei der Bewerbung der osteuropäischen Sprache mächtig. Andere (№ 2, № 3, № 4, № 5, № 6, № 7, № 10) haben erst im Laufe ihrer Lektoratstätigkeit begonnen, sich die am Standort vorherrschende Sprache anzueignen, um vor allem im Alltag besser zurechtzukommen. Grundsätzlich gaben alle AustauschdozentInnen an, dass sie die Sprache einigermaßen beherrschen würden. Die Sprachkenntnisse fallen jedoch unterschiedlich aus: Laut Selbsteinschätzung einiger OeAD-LektorInnen beherrsch(t)en 40 % der Befragten (№ 2, № 3, № 4, № 10) die Sprache auf Anfänger- und 30 % der InterviewteilnehmerInnen diese (№ 1, № 8, № 9) auf Fortgeschrittenen-Niveau. Die restlichen 30 % der GesprächspartnerInnen (№ 5, № 6, № 7) machten keine näheren Angaben dazu.

Untereinander sind theoretisch alle AustauschlektorInnen gut miteinander vernetzt, da sie sich vor allem aus dem Weiterbildungsseminar „Kompetenzfeld Ausland“ kennen. An manchen Standorten ist jedoch die Vernetzung innerhalb der Länder schwieriger: Entweder die Universitäten liegen sehr weit voneinander entfernt (siehe Russische Föderation, Serbien, Ukraine) oder es ist nur ein/e LektorIn in dem Staat tätig (siehe Belarus, Moldau, Montenegro). Aus diesem Grund haben manche nur während der Regionaltreffen etwas miteinander zu tun.

> /also/ Wir sind sehr gut vernetzt – wir telefonieren häufig und /äh/ bei wirklich gravierenden Problemen unterstützen wir uns auch und .. vor allem am Anfang /also/ zu Beginn der Tätigkeit .. haben wir uns sehr intensiv ausgetauscht und beraten .. und g'holfen. .. Ein paar Mal im Jahr sehn ma uns mittlerweile sind wir gute Freunde geworden. (vgl. PL♂, persönliches Interview, 14.05.2019, 229)

Laut den befragten OeAD-LektorInnen ist eine Mehrheit (№ 2, № 4, № 6, № 7, № 9, № 10) intern oder regional gut vernetzt und nimmt an sowohl offiziellen als auch inoffiziellen LektorInnentreffen teil. Der Wunsch Studierendenaustausche – sofern finanziell realisierbar – zu organisieren, besteht, jedoch wurden diese bisher kaum verwirklicht. Beispielsweise habe laut einer Interviewpartnerin (№ 2) ein in Armenien tätiger Kollege eine Studienreise nach Georgien unternommen. Eine andere Kollegin sei laut einer Gesprächspartnerin (№ 6) sogar mit ihren StudentInnen nach Österreich gereist. Studienreisen gebe es auch laut einer Lektorin (№ 9) innerhalb eines Landes zu dem Standort eines anderen Kollegen, mit dem sie gemeinsame Projekte plant. Darüber hinaus gebe es laut zwei Lektoren (№ 10, № 8) auch anderweitige Kooperationen wie Messeteilnahmen oder kulturelle Veranstaltungen. Exkursionen werden hauptsächlich von den meisten AustauschdozentInnen (№ 4, № 8) eigenständig organisiert. Bisher wurden durch die Befragten keine gemeinsamen Konferenzen veranstaltet.

An den meisten Standorten (№ 1, № 2, № 4, № 6, № 9, № 10) wird – wie bereits eingangs erwähnt – die bundesdeutsche Sprachvarietät sowohl von den lokalen DozentInnen als auch von den Studierenden gesprochen und teilweise bevorzugt behandelt. Dies lässt sich dadurch erklären, dass der Großteil ausländischer LektorInnen aus Deutschland stammt und OrtslektorInnen eher beim nördlichen Nachbarn Studien- und Forschungsaufenthalten verbringen. Auch die Größe des Landes, der Einfluss der deutschen Medien und familiäre Verbindungen sind dafür verantwortlich. Diejenigen, die für eine kürzere oder längere Zeit im Alpenland waren, kennen und verwenden freilich auch Austriazismen. Laut einer Lektorin (№ 1) wird österreichisches Deutsch prinzipiell an den Universitäten geschätzt – auch wenn es die KollegInnen am Lehrstuhl kaum benutzen. Eine ähnliche Situation ergibt sich auch an osteuropäischen Schulen und Sprachinstituten. Jene Personen im Gastland, die sich für die österreichische Sprachvarietät interessieren, könnten laut den OeAD-LektorInnen (№ 7, № 8) Kurse am *Österreich Institut* besuchen, verschiedene Lehrwerke verwenden und sich somit die Ausdrücke einprägen. Ein Grund warum sich OrtsdozentInnen womöglich gegen die Verwendung des österreichischen Standarddeutsch entscheiden ist laut einer Gesprächspartnerin (№) die Vielzahl an SprecherInnen der bundesdeutschen Sprachvarietät, die größere Anzahl an deutschen KooperationspartnerInnen sowie der Wunsch vieler Studierende in Deutschland zu arbeiten resp. studieren.

Kooperationen in Form von gemeinsamen Kursen zwischen den DAAD-LektorInnen bzw. -SprachassistentInnen ist laut einer Austauschdozentin (№ 1) an ihrer Uni recht häufig. Die Durchführung gemeinsamer Projekte hingegen passiere laut einer Interviewten (№ 2) gelegentlich. Insbesondere aufgrund des höheren Budgets der deutschen Kollegin wird vor allem bei größeren Projekten versucht, etwas Gemeinsames zu planen. Nicht näher definierte Zusammenarbeit oder gegenseitige Unterstützung (№ 4, № 6, № 7) komme auch vor. Einige AustauschdozentInnen (№ 3, № 4, № 5, № 10) gaben an, dass sie aus den unterschiedlichsten Gründen mit niemandem aus dem DAAD-Personal vor Ort kooperiert haben – ein Lektor (№ 10) veranstaltete jedoch öfters etwas mit der Robert Bosch-Lektorin. An einer Universität (№ 5) war sogar eine Zusammenarbeit praktisch unmöglich, da es keine/n DAAD-LektorIn bzw. -SprachassistentIn gibt. Bei der Lehrveranstaltungsvergabe hatte kaum ein/e LektorIn das Gefühl, dass die deutschen KollegInnen bevorzugt und sie benachteiligt werden/wurden. Die Einteilung erfolgt entsprechend des Profils der/des OeAD-Lektorin/-Lektors. An einem Standort (№ 5) können sich die ausländischen DozentInnen Kurse untereinander ausmachen.

Das Alpenland ist an manchen Standorten laut den StipendiatInnen (№ 1, № 4) weder im Rahmen von Pflicht- noch von Wahlpflichtfächern im Curriculum fest verankert und wird höchstens kurz in den Lehrveranstaltungen thematisiert. An anderen Unis (№ 2, № 4, № 7, № 8, № 9) wiederum ist die Behandlung Österreichs im Zuge des verpflichtenden Landeskundeunterrichts vorgesehen. Ein Austauschdozent (№ 3) bejahte, dass der Alpenstaat in beiden Fällen behandelt werden müsse, während eine andere Interviewte (№ 5) mitteilte, dass an ihrem Institut Österreich lediglich bei den Wahlpflichtfächern ein Thema sei. Einige LektorInnen (№ 6, № 7) konnten zwar die an den Standorten gelehrten Fächer mit Österreich-Bezug wie beispielsweise Österreichische Kulturgeschichte nennen, nannten aber nicht den Rahmen in welchem die Lehrveranstaltung unterrichtet werde. Eine Person (№ 10) konnte keine Angaben darüber machen, weil sie sich nicht mehr daran erinnern konnte.

Auch wenn die österreichische Sprachvarietät an den einzelnen Standorten nicht allzu populär zu sein scheint, werden die österreichischen AustauschdozentInnen genauso wie ihre deutschen KollegInnen als ExpertInnen der deutschen Sprache wahrgenommen und von lokalen DozentInnen an den Unis bei Fragen gleichberechtigt angesprochen. Die Herkunft der/des ausländischen Lektorin/Lektors ist dabei nebensächlich – es wird zuerst die- bzw. derjenige gefragt, welche/r im LektorInnenzimmer anzutreffen ist. Dabei kommt es laut einer Austauschlektorin (№ 1) manchmal zu kleineren Diskussionen, da im österreichischen Deutsch manchmal etwas realisierbar sei was in der bundesdeutschen Sprachvarietät nicht möglich sei

und umgekehrt. Grundsätzlich wird laut eines Befragten (№ 3) keine Unterscheidung gemacht, wer von den deutschsprachigen KollegInnen besseres bzw. korrekteres Deutsch spreche. Vor allem wenn es Fragen zur österreichischen Sprachvarietät gibt, werden laut einer Stipendiatin (№ 5) eher die österreichischen AuslandsdozentInnen konsultiert – sogar von den deutschen KollegInnen. Lediglich ein Interviewter (№ 8) gab an, dass er im Vergleich zum am Institut tätigen Robert Bosch-Lektor öfters zu Rate gezogen wurde, wobei er dies mit der Tatsache erklärte, dass er öfters am Lehrstuhl zugegen war.

Bei erneutem Nachfragen, ob sich die OeAD-LektorInnen an ihrem Standort aufgrund ihres Akzents, sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur diskriminiert fühlen, verneinten dies erneut alle Befragten. Zwei Lektoren (№ 7, № 8) sagten, dass sie aufgrund ihrer Abstammung eher positive Erfahrungen machten und ihnen viel Sympathie entgegengebracht wurde. Eine weitere Stipendiatin (№ 2) meinte sogar, dass sie prinzipiell als Expertin gesehen werde und ihr deshalb keine Diskriminierung widerfahre. In einer Art Doppelrolle gesteckt fühlte sich eine andere Gesprächspartnerin (№ 5): Einerseits werde ihr aufgrund ihrer Funktion als Lektorin zuletzt der angenehme Stundenplan zugeteilt und sie muss öfters Konferenzbeiträge Korrektur lesen und Veranstaltungen organisieren, welche das Personal vor Ort nicht übernehmen möchte. Andererseits werde sie bei Besuchen von Gästen wie ein Star präsentiert.

Grundsätzlich sind die OeAD-LektorInnen nicht in der Position Entscheidungen bezüglich des Curriculums zu treffen, da es sich hierbei lediglich um Gastlehrende handelt. Dennoch können sie an manchen Standorten (№ 5) zumindest Vorschläge bezüglich der freien Wahlpflichtfächer machen. Eine Ex-Lektorin (№ 4) gab beispielsweise an, dass sie viele Freiheiten bei den Lehrveranstaltungen hatte, da sie durch die offenen Curricula eigene Schwerpunkte setzen konnte. Wenn die LehrstuhlinhaberInnen die AustauschdozentInnen nach Änderungsvorschlägen fragen würde, hätten alle bis auf zwei Personen (№ 4, № 8) konkrete Ideen. Bevor darüber nachgedacht werde, müsste laut einer Interviewten (№ 2) erstmals das Bildungssystem im Gastland reformiert werden. Eine Befragte (№ 1) würde vor allem Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben anbieten, da diese an ihrem Standort kaum vorhanden sind. Ein anderer Interviewpartner (№ 3) würde sich an seiner Universität mehr Kurse im Bereich der sprachlichen Förderung wünschen. Weitere Vorschläge (№ 5, № 6, № 7, № 9, № 10) waren: weniger Infos zu den Sprachvarietäten, verpflichtende (Landeskunde)Lehrveranstaltungen mit Österreich-Schwerpunkt, Tandemunterricht mit ErstsprachlerInnen, obligatorische Auslandsaufenthalte, Theaterkurse und bessere Vermittlung von Kompetenz- oder Diskursorientierung.

IV. Conclusio

Das Ziel dieser Masterarbeit, einen Überblick über die Plurizentrik der deutschen Sprache, den gängigsten Österreichbildern sowie den Netzwerken der österreichischen Sprachen- bzw. Auslandskulturpolitik zu geben, wurde erreicht. Sowohl die aufgestellten Hypothesen als auch die gestellten Forschungsfragen konnten anhand der verwendeten Bibliographie und der durchgeführten Empirie geklärt und verifiziert werden. NachwuchswissenschaftlerInnen können aufgrund der hohen Deutsch-Nachfrage im Osten Europas definitiv Karriere machen.

Osteuropa ist nicht nur traditionell für den Alpenstaat eine Schwerpunkt-Region, in die viele finanzielle und logistische Mittel investiert werden, sondern wird dies auch in naher Zukunft bleiben. Schließlich wird vor allem durch zahlreiche in der Fremde ansässige Institutionen wie z. B. den österreichischen Auslandsvertretungen, den Österreich Instituten oder den österreichischen Auslandsschulen die starke Präsenz Österreichs in dieser Gegend sichtbar. Dennoch können aufgrund der wesentlich kleineren zur Verfügung stehenden Finanzmittel nicht dieselben Erfolge wie bei im Ausland agierenden deutschen Institutionen erzielt werden. Zudem fällt es Österreichs Kultureinrichtungen schwieriger, beispielsweise bei Kulturveranstaltungen ein größeres Zielpublikum zu erreichen, da sie einerseits weniger in- bzw. ausländische Partnerorganisationen haben und ihnen weniger Werbemittel zur Verfügung stehen. Das Alpenland ist in Osteuropa weiterhin hauptsächlich als Tourismusland bekannt: Wenn die Regierung weniger in Werbung und mehr in den Auslandsinstitutionen, Stipendien sowie den in dieser Abschlussarbeit vorgestellten Programmen investieren würde, könnte sich in absehbarer Zeit einiges ändern und Österreich würde ein passenderes Image erhalten. Leider ist ein solcher Schritt momentan durch die Politik nicht zu erwarten – es ist eher mit dem Gegenteil zu rechnen, da Investitionen in diesem Bereich entweder gekürzt oder gar nicht getätigt werden.

Aus den Ergebnissen der empirischen Untersuchung geht hervor, dass das Bundesdeutsche zwar an den meisten Universitäten vom Lehrkörper bevorzugt wird und österreichisches Standarddeutsch an den Universitäten eher eine Nebenrolle spielt, jedoch wird die österreichische Standardvarietät im tertiären Bildungsbereich als solche zumindest anerkannt und nur an sehr wenigen Standorten weiterhin als Dialekt betrachtet. Die klare bundesdeutsche Präferenz ist in erster Linie mit den durch DAAD-Stipendien geförderten Auslandsaufenthalten zu erklären. Da in den meisten Ländern sowohl österreichische als auch deutsche AustauschdozentInnen tätig sind und diese nicht nur beim Unterrichten miteinander kooperieren, sondern auch zahlreiche Veranstaltungen gemeinsam organisieren, vermitteln sie den Studierenden das Bild eines vereinten deutschsprachigen Sprachraums. Sprachliche und teilweise kulturelle

Unterschiede werden entweder in den Einführungsvorlesungen oder durch die erstsprachlichen AuslandslektorInnen in ihren Lehrveranstaltungen grundsätzlich nicht als etwas Trennendes, sondern als Bereicherung für alle deutschsprachigen Staaten vermittelt. Wie letztlich österreichische Akzente und das österreichische Standarddeutsch von osteuropäischen Deutschlehrenden sowie -lernende wahrgenommen wird, ist eher subjektiv und weniger standortabhängig. Jede/r LektorIn kann hierbei sowohl von positiven als auch von negativen Erlebnissen erzählen, wobei positive Erfahrungen bei den meisten überwiegen. Die geografische Nähe bzw. gemeinsame Geschichte beeinflusst die akademische Wahrnehmung leicht, wobei dies mit der mal stärkeren, mal schwächeren Präsenz österreichsicher Institutionen in den Zielländern zusammenhängt. Es ist jedoch eine Tendenz zu erkennen, dass Österreich sowie österreichisches Deutsch in den Studienplänen der Nachbarländer sowie den ehemaligen Kronländern eher thematisiert wird als beispielsweise am Balkan.

Des Weiteren stellt sich heraus, dass nur wenige ProbandInnen bzw. InterviewpartnerInnen mit den am Markt angebotenen Deutschlehrbüchern sowie -materialien zufrieden sind und diese im Unterricht nutzen. Da Österreich darin kaum behandelt und wenn überhaupt klischeehaft dargestellt wird, müssen u. a. Eigenmaterialien erschaffen werden, die Stereotype sowie Vorurteile hinterfragen. Kritisiert werden hier vor allem die großen Verlage, die sich – bis auf Cornelsen – kaum darum bemühen, den plurizentrischen Ansatz in ihren Lehrwerken einfließen zu lassen. Zwar können auch zahlreiche Österreich-Zusatzmaterialien zum einen im Internet gefunden und zum anderen von verschiedenen österreichischen Einrichtungen bestellt werden, jedoch entsprechen sie zumeist nicht den Wünschen und Anforderungen der befragten LektorInnen. Hier ist ebenfalls erneut die Politik gefragt, entweder mehr Druck bei den Medienunternehmen auszuüben oder, was eher wahrscheinlich ist, mehr Finanzmittel für die Erstellung solcher Materialien bereitzustellen. Zu den am gängigsten in Lehrwerken und -materialien vermittelten Österreichbilder gehören in erster Linie positive Darstellungen, die auf das Alpenland als schönen Naturraum und perfektes Urlaubsziel aufmerksam machen. Des Weiteren wird öfters Bezug auf die glanzvolle Vergangenheit während der Habsburgerzeit und die österreichische Küche genommen. Die österreichische Auslandskulturpolitik trägt teilweise zu den sich in den Köpfen etablierenden Landesbilder bei, indem sie diese für Werbezwecke nutzt. Dahingegen versuchen die meisten österreichischen AustauschlektorInnen, SprachassistentInnen oder PraktikantInnen vorhandene Österreichbilder durch die Verwendung von authentischem Material zu widerlegen. Im Unterschied zu den österreichischen Institutionen, die prinzipiell eher dazu neigen ein positives Landesbild zu vermitteln, thematisiert das österreichische Personal an den Universitäten gelegentlich mal auch negative Ereignisse.

Teilweise können jedoch aus der quantitativen und qualitativen Empirie unterschiedliche Schlüsse gezogen werden, da sich die Antworten insbesondere in einem Punkt enorm unterscheiden, nämlich – im Vergleich zu den deutschen KollegInnen – einer möglichen Andersbehandlung sowie Diskriminierung. Bei den Befragten der Online-Fragebogenuntersuchung waren die Diskriminierungsgefühle am OeAD-Standort wegen des eigenen Akzents, sprachlicher Besonderheiten oder Kenntnislücken in der deutschländischen Kultur stärker ausgeprägt als bei den GesprächspartnerInnen, die das Hegen solcher Gefühle einstimmig verneinten. Viele LektorInnen haben auch den Eindruck, dass ihre DAAD-KollegInnen eher als ExpertInnen der deutschen Sprache wahrgenommen und diese bei der Vergabe von Sprachkursen bevorzugt behandelt werden. Daher bedarf die Erforschung dieser Frage noch weitere Untersuchungen, die im besten Falle schriftlich stattfinden und mehr ProbandInnen umfassen müsste, damit eine verlässliche Antwort darauf gefunden werden kann. Trotz allem kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die Mehrheit mit ihrer Jobauswahl zufrieden ist, da sie zumeist entsprechend ihrem Profil eingesetzt werden und an manchen Einsatzorten sogar Einfluss auf den Lehrplan übernehmen und somit zu einer tieferen Thematisierung Österreichs beitragen können.

Abschließend muss angemerkt werden, dass die österreichischen Institutionen und AustauschdozentInnen vor Ort – sei es in der Schule oder an Universitäten – einen wichtigen Beitrag für die Bekanntmachung des Alpenlandes sowie der österreichischen Sprachvarietät leisten. Große Verantwortung tragen hierbei die OeAD-LektorInnen, da sie an vielen Standorten die einzigen österreichischen AnsprechpartnerInnen sind bzw. als Vermittler zwischen den vorhandenen Niederlassungen fungieren. Gerade deswegen benötigt es neben einer finanziellen Erhöhung des Budgets auch eine Reform des Mobilitätsprogramms, um entsprechend auf die Veränderungen der heutigen Zeit reagieren zu können. Folgende Problemfelder wurden von einigen StipendiatInnen außerhalb der Interviews angesprochen: Zwischen den einzelnen Standorten (westliche vs. östliche OeAD-Standorte) und erst recht zum DAAD gebe es bei der Verrichtung gleicher Arbeit beträchtliche Einkommensunterschiede. Außerdem werde von den AustauschdozentInnen erwartet, dass sie Projekte organisieren, ohne dass diese von OeAD-Projektgeldern budgetiert werden. So manch ein/e LektorIn in Osteuropa sei auch auf die lokale staatliche Krankenversicherung angewiesen, was schon öfters zu prekären Situationen führte. Die rechtlich problematischen Arbeitsverträge für LektorInnen außerhalb der EU, die schlechte technische Ausstattung an manchen Standorten und die Verletzung der Stellenprofile durch die Partnerinstitutionen führe bei den OeAD-LektorInnen zu Belastungen. Es bedarf einer raschen Situationsverbesserung, damit das Interesse am Lektorat auch in Zukunft erhalten bleibt.

V. Literaturliste

1. Verwendete Bibliografie

Primärliteratur:

Mortimer, F. L./ Pruzan, T. (2005): *Die scheußlichsten Länder der Welt. Mrs. Mortimers übellauniger Reiseführer*. München/ Zürich: Piper.

Lendl, W. (2009): *Darum nerven Österreicher*. München, Zürich: Piper.

Sekundärliteratur:

Altmayer, C. (2013): „Die DACH-Landeskunde im Spiegel aktueller kulturwissenschaftlicher Ansätze." In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 15–31.

Ammon, U. (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietät*. Berlin/ New York: de Gruyter.

Ammon, U. (1997): *Nationale Varietäten des Deutschen*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Ammon, U. (2001): „Deutsch als Lingua franca in Europa." In: *Sociolinguistica 15/2001*, 32–41.

Ammon, U. (2005): „Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt von heute." In: Leibniz-Institut für Länderkunde (Hrsg.): *Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 11: Deutschland in der Welt*. München: Elsevier, 110–111.

Ammon, U. (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin/ München/ Boston: De Gruyter.

Asperger, S. (2003): „Vorwort." In: OeAD (Hrsg.): *Higher Education: Kooperationen – Sommerkollegs*. Wien: OeAD GmbH, 2–3.

austria kultur^{int} (2014): *Auslandskulturkonzept 2015*. Wien: BMEIA.

Auswärtiges Amt (2015): *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2015.* Berlin: Bonifatus.

Behrendt, P. J. (^{2}2010): „Das Deutschlandbild als Forschungsgegenstand. Perzeption, Imagination und Veräußerlichung." In: Reichle, I. / Siegel, S./ Spelten, A. (Hrsg.): *Verwandte Bilder: Die Fragen der Bildwissenschaft*. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 131–142.

Bilous, O. (2014): „Sprachpolitik: Abriss theoretischer Grundlagen von der Sicht westlicher Sprachforscher." In: *Serija: Filolohični nauki. Vypusk 127*, 6–12.

BMEIA (2019): *Verzeichnis der Österreichischen Vertretungsbehörden. Stand 12. Januar 2019*. Wien: BMEIA.

Bochmann, K. (1993): „Theorie und Methoden der Sprachpolitik und ihrer Analyse." In: Bochmann, K. (Hrsg.): *Sprachpolitik der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter & Co., 3–58.

Boeckmann, K.-B. (2010): „Entwicklungen von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Österreich." In: Krumm, H.-J./ Fandrych, Ch./ Hufeisen, B./ Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin/ New York: De Gruyter Mouton, 72–80.

Bolten, J. (2007): *Interkulturelle Kompetenz.* Thüringen: Landeszentrale für politische Bildung.

Brockhaus-Enzyklopädieredaktion (Hrsg.) ([19]1998): *Brockhaus-Enzyklopädie einundzwanzigstes Band SR – TEO. In vierundzwanzig Bänden*. Leipzig/ Mannheim: F.A. Brockhaus.

Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (1981): *Österreichs kulturelle Auslandsbeziehungen*. Wien: Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten.

Burka, A. (2009): *Was bliebe vom Fenster in den Westen? Zur Auslandspolitik Österreichs in Ostmitteleuropa seit 1945 am Beispiel Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens*. New York: Peter Lang.

Burka, A. (2014): „Österreichisches Deutsch und Plurizentrik." In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache.* Wien: BMB, 13–15.

Cillia, R. d. / Ransmayr, J./ Fink, I. E. (2014): „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache." In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache*. Wien: BMB, 10–12.

Daase, A./ Hinrichs, B. / Settinieri, J. (2014): „7. Befragung." In: Settinieri, J. / Demirkaya, S / Feldmeier, A. et al. (Hrsg.): *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 103– 122.

Dejica-Carțiș A. (2008): „Landeskunde im DaF Unterricht.", In: *Buletinul Științific al Universității „Politehnica" din Timișoara,Vol. 7,* 73–80.

Demmig, S. (2013): „Das DACH-Prinzip in der Ausbildung von DaF-Lehrenden in Österreich, Deutschland und der Schweiz." In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 122–128.

Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (2013): „Vorwort." In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 7–9.

Die Dudenredaktion (2008): „Vorwort.", In: Duden (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch. Eine Einführung von Jakob Ebner*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag, 3.

Duden (2008): *Österreichisches Deutsch. Eine Einführung von Jakob Ebner*. Mannheim/ Zürich: Dudenverlag.

Ebner, J. (2014): „Österreichisches Deutsch ein Klärungsversuch." In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache*. Wien: BMB, 7–9.

Exenberger, A. (2011): „Globalization and Austria: Past and Present." In: Bischof, G. / Plasser, F. (Hrsg.): *Global Austria. Austria's Place in Europe and the World*. Innsbruck: University Press, 26–45.

Faistauer, R. (2008): „Das Programm." In: OeAD (Hrsg.): *Higher Education: Kooperationen – Auslandspraktikum Deutsch als Fremdsprache*. Wien: OeAD GmbH, 4.

Faistauer, R. / Krumm, H.-J. (2000): *Bauchlandungen und Aha-Effekte. Auslandspraktika im Studium Deutsch als Fremdsprache – Berichte der Studierenden*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Flick, U. (1995): *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Flick, U. ([6]2002): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Frey, E. (2011): „Konferenzplatz Wien: Vienna as an International Conference Site." In: Bischof, G. / Plasser, F. (Hrsg.): *Global Austria. Austria's Place in Europe and the World*. Innsbruck: University Press, 147–160.

Funk, H. (1999): „Lehrwerke und andere neue Medien. Zur Integration rechnergestürzter Verfahren in den Unterrichtsalltag." In: *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts 21*, 5–12.

Gehler, M. (2005): *Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik: Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts. Band 2*. Innsbruck/Wien/Bozen: Studien Verlag.

Glaboniat, M. / Kleinberger, A. / Ziehr, H. (2016): „ÖSD-Prüfungen – Prüfungsqualität und Prüfungsteilnehmende im Fokus." In: Schweiger, H./ Ahamer, V./ Tonsern, C./ Welke, T./ Zuzok, N. (Hrsg.): *In die Welt hinaus. Festschrift für Renate Faistauer zum 65. Geburtstag*. Wien: Praesens Verlag, 45–54.

Glauninger, M. M. (2013): „Deutsch im 21. Jahrhundert: «pluri-», «supra-» oder «postnational»?" In: Fiala-Fürst, I. / Joachimsthaler, J. / Schmitz, W. (Hrsg.): *Mitteleuropa. Kontakte und Kontroversen.* Dresden: Thelem, 459–468.

Glück, H. (1993): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart u.a.: J.B. Metzler.

Grond, W. (1997): „Österreichbild." In: Prutsch, U./ Lechner, M. (Hrsg.): *Das ist Österreich. Innensichten und Außensichten.* Wien: Döcker Verlag, 261–265.

Hopf, C. ([2]1995): „Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick." In: Flick, U./ Kardorff, E. v./ Keupp, H. et al. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. Weinheim: Psychologie Verlag Union, 177–181.

Hort, R. (2007): *Vorurteile und Stereotype – Soziale und dynamische Konstrukte*. Saarbrücken: Müller.

IDV (1990): „ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht." In: *IDV-Rundbrief. Der internationale Deutschlehrerverband*, 15–18.

Jung, M./ Krumm, H.-J. / Wicke, R. E. (2010): „Institutionen und Verbände für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Deutschland." In: Krumm, H.-J./ Fandrych, C./ Hufeisen, B./ Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch.* Berlin/ New York: Walter de Gruyter, 144–153.

Kampits, P. (1990): *Die Auslandskulturpolitik Österreichs: Konzepte, Strukturen, Perspektiven*. Wien: Wilhelm Braumüller.

Kaya, M./ Himme, A. ([2]2007): „Möglichkeiten der Stichprobenbildung." In: Sönke, A./ Klapper, D./ Konradt, U. et al. (Hrsg.): *Methodik der empirischen Forschung*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 79–88.

Kleinsteuber, H. J. (1991): „Stereotype, Images und Vorurteile – Die Bilder in den Köpfen der Menschen." In: Trautmann, G. (Hrsg.): *Die häßlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 60–68.

Krumm, H.-J. (2000): „Welches Deutsch lehren wir? Norm, Varietät und Fehler im Deutschunterricht.“ In: Bäckström, K./ Forsgren, K.-Å./ Gartner, I./ Hollenstein, G. (Hrsg.): *Österreichische Sprache, Literatur und Gesellschaft. Symposium zu Fragen des akademischen Sprachunterrichts*. Münster: Nodus Publikationen, 9–25.

Kuckartz, U. ([3]2010): *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kurz, S. (2014): „Vorwort.“ In: austria kultur[int] (2014): *Auslandskulturkonzept 2015*. Wien: BMEIA, 4.

Langer, A. (2010): „Transkribieren – Grundlagen und Regeln.“ In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prengel, A. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Juventa, 515–526.

Legutke, M. K./ Schramm, K. (2016): „4.6.2 Forschungsethik.“ In: Caspari, D./ Klippel, F./ Legutke, M. K./ Schramm, K. (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch.* Tübingen: Narr, 108–117.

Lüsebrink, H.-J. ([5]2007): „Kultur- und Landeswissenschaften.“, In: Bausch, K.-R./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: A. Francke, 60–66.

Markhardt, H. (2004): „Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union.“ In: *Lebende Sprachen Nr. 1/2004*, 15–22.

Miethe, I. (2010): „Forschungsethik.“ In: Friebertshäuser, B./ Langer, A./ Prengel, A. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Juventa, 927–937.

Moschner, B./ Anschütz, A. (2010): „Kombinatin und Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden in einem interdisziplinären Forschungsprojekt.“ In: Diethelm, I./ Dörge, C./ Hildebrandt, C./ Schulte, C. (Hrsg.): *Didaktik der Informatik: Möglichkeiten empirischer Forschungsmethoden und Perspektiven der Fachdidaktik ; 6. Workshop der GI-Fachgruppe „Didaktik der Informatik“ 16. – 17. September 2010 in Oldenburg*. Bonn: Köllen Verlag, 11–20.

Mosler, H. (1955): „Kulturabkommen des Bundesstaats. Zur Frage der Beschränkung der Bundesgewalt in auswärtigen Angelegenheiten.“ In: *Heidelberg Journal of International Law. Band 16*, 1–34.

Muhr, R. (1983): „Über das Für und Wider der Kritik am Österreichischen Wörterbuch.“ In: *Information zur Deutschdidaktik 4*, 134-139.

Muhr, R. (1993): „Österreichisch – Bundesdeutsch – Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache.“ In: Muhr, R. (Hrsg.): *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarschaftlichen Bezügen*. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, 108–123.

Müllner, E. (2003): „Sommerkollegs – Wie alles begann.“ In: OeAD (Hrsg.): *Higher Education: Kooperationen – Sommerkollegs*. Wien: OeAD GmbH, 12–19.

Nafroth, K. (2002): *Zur Konstruktion von Nationenbildern in der Auslandsberichterstattung. Das Japanbild der deutschen Medien im Wandel*. Münster: LIT Verlag.

Oead.news (2012): „Othmar Huber. Wie alles begann.“ In: OeAD (Hrsg.): *oead'news: Jahrgang 22. Nummer 1/86*. Wien: OeAD GmbH, 12.

Ortner, B./ Ruckteschell-Katte, K. (2010): „Sprachenpolitische Konzept und Institutionen zur Förderung der deutschen Sprache in nichtdeutschsprachigen Ländern.“ In: Krumm, H.-

J./ Fandrych, C./ Hufeisen, B./ Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch.* Berlin/New York: Walter de Gruyter, 133–143.

Österreich Institut (2015): *Jahresbericht 2014*. Wien: Österreich Institut.

Österreich Institut (2016): *Jahresbericht 2015*. Wien: Österreich Institut.

Österreich Institut (2017): *Jahresbericht 2016*. Wien: Österreich Institut.

Österreich Institut (2018): *Jahresbericht 2017*. Wien: Österreich Institut.

Österreich Institut (2019): *Jahresbericht 2018*. Wien: Österreich Institut.

Pelinka, A. (2011): „Introduction." In: Bischof, G. / Plasser, F. (Hrsg.): *Global Austria. Austria's Place in Europe and the World*. Innsbruck: University Press, 21–25.

Piringer, U. (2008): „Betreute Fremdheitserfahrung." In: OeAD (Hrsg.): *Higher Education: Kooperationen – Auslandspraktikum Deutsch als Fremdsprache*. Wien: OeAD GmbH, 5–6.

Pohl, H. (2014): „Österreichisches Deutsch. Überlegungen zur Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich." In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 37–38 (2011-2012)*, 63–123.

Polenz, P. v. (1987): „Nationale Varianten der deutschen Hochsprache. Podiumsdiskussion auf der VIII. Internationalen Deutschlehrertagung in Bern am 5. August 1986." In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik –Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte. Heft 15*, 101–103.

Polenz, P. v. (2000): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band 3.* Berlin: Walter de Gruyter.

Ransmayer, J. (2006): „Der Status des Österreichischen Deutsch an Auslandsuniversitäten." In: Muhr, R./ Sellner, M. (Hrsg.): *Zehn Jahre Forschung zum Österreichischen Deutsch: 1995-2006. Eine Bilanz*. Wien u. a.: Peter Lang Verlag, 39–48.

Ransmayer, J. (2007): „Charmant, aber falsch? Das Image-Defizit des österreichischen Deutsch im Ausland." In: *Ödaf-Mitteilungen. Heft 2/2007*, 66–76.

Ransmayer, J. (2017): „Zur Warnehmung der Varietäten des Deutschen im Unterricht für Deutsch als Muttersprache und Deutsch als Fremdsprache. In: *Der Sprachdienst. Gesellschaft für deutsche Sprache*, 198–207.

Reiffenstein, I. (1995): „Das Österreichische Wörterbuch: Zielsetzungen und Funktionen." In: Muhr, R./ Schrodt, R./ Wiesinger, P. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, 158–165.

Sauberer, N. / Prinz, M. / Essl, F. (2017): „Österreichs Klima, Geographie und Landbedeckung im Überblick." In: *Denisia 0039*, 27–34.

Schulze, S. (2010): „Das Lehrwerk als bildprägende Instanz? Die Landesbilder von Großbritannien und den USA bei Schülerinnen und Schülern unter dem Einfluss des Lehrwerks." In: *Forum Sprache 4.2010*, 43–58.

Schweiger, H. (2013): „DACH erleben. Das DACH-Konzept in der Fortbildung von Lehrenden." In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 129–140.

Sedlaczek, R. (2005): *Das österreichische Deutsch – Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden*. Wien: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau.

Seebauer, R. (2010): „Landeskunde – Was ist das? Einige Anmerkungen zu didaktischen Konzepten im Fach DaF und in international heterogenen Lernergruppen (in ERASMUS-Intensivprogrammen).“ In: Pädagogische Hochschule Wien (Hrsg.): *Europäische Perspektiven 3. Jahrbuch des Büros für internationale Beziehungen, Studienjahr 2009/2010*. Wien/Berlin: Lit Verlag, 69–95.

Sennema, A. (2016): „Schillerndes Programm: In die Welt mit dem «Auslandspraktikum Deutsch als Fremdsprache» der Österreichischen Universitäten.“ In: Schweiger, H./ Ahamer, V./ Tonsern, C./ Welke, T./ Zuzok, N. (Hrsg.): *In die Welt hinaus. Festschrift für Renate Faistauer zum 65. Geburtstag*. Wien: Praesens Verlag, 143–154.

Settinieri, J. (2016): „5.3.10 Deskriptiv- und Interferenzstatistik.“ In: Caspari, D./ Klippel, F./ Legutke, M. K./ Schramm, K. (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch.* Tübingen: Narr, 324–340.

Smith, A. (2011): „OMV: A case study of an Austrian Global Player.“ In: Bischof, G. / Plasser, F. (Hrsg.): *Global Austria. Austria's Place in Europe and the World*. Innsbruck: University Press, 161–183.

Sorger, B. (2010): „Institutionen und Verbände für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Österreich.“ In: Krumm, H.-J./ Fandrych, C./ Hufeisen, B./ Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch.* Berlin/ New York: Walter de Gruyter, 153–160.

Sorger, B. (2013): „Institutions- und sprachenpolitische Aspekte des DACH-Konzepts.“ In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 32–48.

Sorger, B. (2016): „Was bedeutet es, sich in einem Fachverband zu engagieren – oder was wäre Renate Faistauers Leben ohne den ÖdaF?“ In: Schweiger, H./ Ahamer, V./ Tonsern, C./ Welke, T./ Zuzok, N. (Hrsg.): *In die Welt hinaus. Festschrift für Renate Faistauer zum 65. Geburtstag*. Wien: Praesens Verlag, 365–373.

Spaniel, D. (2004): „Deutschland-Images als Einflussfaktor beim Erlernen der deutschen Sprache.“ In: *Deutsch als Fremdsprache 41/3*, 166–172.

Statistik Austria ([13]2018): *Österreich. Zahlen – Daten – Fakten*. Wien: Statistik Austria.

Stierstorfer, K. (2003): *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen. Literatur, Presse, Film, Funk, Fernsehen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Studer, T. (2002): „Varietäten des Deutschen verstehen lernen. Überlegungen und Beobachtungen zum universitären DaF-Unterricht.“ In: Häcki Buhofer, A. (Hrsg): *Spracherwerb und Lebensalter*. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag, 105–118.

Studer, T. (2013): „Braucht es ein neues DACH(L)?.“ In: Demmig, S./ Hägi, S./ Schweiger, H. (Hrsg.): *DACH-Landeskunde Theorie – Geschichte – Praxis*. München: Iudicum Verlag, 67–96.

Waschak, L. (2017): „Sommerkollegs: eine Erfolgsgeschichte der Sprachenvielfalt.“ In: Eschenbach, S./ Zavrl, I. (Hrsg.): *Wirtschaft & Sprachen zur Ausbildung von international orientierten Betriebswirten*. Graz: Leykam, 99–106.

Winkelbauer, T. ([3]2016): „Vorwort des Herausgebers.“ In: Winkelbauer, T. (Hrsg.): *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, 11–15.

Zawadzka, E. (1997): „Stereotype und Vorurteile im Fremdsprachenunterricht – Sollte man sie bekämpfen, akzeptieren oder relativieren?“ In: *Glottodidactica, Vol. XXV*, 121–135.

Zick, A. (1997): *Vorurteile und Rassismus. Eine soziopsychologische Analyse*. Münster/New York: Waxmann Verlag.

Zeman, D. (2009): *Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich. Linguistische, sprachpolitische und soziolinguistische Aspekte der österreichischen Varietät*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Žujović, Ž. (2014): „Der Stellenwert Österreichs im Landeskundeunterricht in Osteuropa (Ein Erfahrungsbericht aus der Republik Moldau und der Russischen Föderation).“ In: Čugunova, N. V./ Šul'gan, O.O. et al. (Hrsg.): Materialy V mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencïï. *Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 2–3 žovtnja 2014 roku.* Odesa: O. S. Popov ONAT, 11–17.

Žujović, Ž. (2015): „Stereotipy kak material na zanjatijach po inostrannomu jazyku. Proekt: «Stereotipy: čto dumajut ukraincy al. avstrijcach?».” In: Čugunova, N. V./ Šul'gan, O.O. et al. (Hrsg.): *Materialy VI* mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencïï. *Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 2–3 žovtnja 2014 roku.* Odesa: O. S. Popov ONAT, 16–19

2. Verwendete Internetlinks

BMEIA (2019a): „Auslandskulturkonzept 2015 – 2018.“, online unter: https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/auslandskultur/auslandskulturkonzept/ (letzter Zugriff am 10.01.2019)

BMEIA (2019b): „Auslandskulturpolitik.“, online unter: https://www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/ueber-uns/auslandskulturpolitik/ (letzter Zugriff am 10.01.2019)

BMEIA (2019c): „Welche Arten von österreichischen Vertretungen gibt es?“, online unter: https://www.bmeia.gv.at/botschaften-konsulate/suche-nach-oesterreichischen-vertretungen/welche-arten-von-vertretungen-gibt-es/ (letzter Zugriff am 07.01.2019)

BMEIA (2019d): „Kulturforen.“, online unter: https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/auslandskultur/kulturforen/ (letzter Zugriff am 03.02.2019)

BMEIA (2019e): „Bibliotheks-Verzeichnis. Unsere Österreich-Bibliotheken im Ausland.“, online unter: https://www.oesterreich-bibliotheken.at/oesterreich-bibliotheken/die-bibliotheken/bibliotheks-verzeichnis/ (letzter Zugriff am 07.02.2019)

BMEIA (2019f): „Über uns.“, online unter: https://www.oesterreich-bibliotheken.at/oesterreich-bibliotheken/ueber-uns/ (letzter Zugriff am 04.02.2019)

derStandard (2017): „Anteil an ausländischen Studenten konstant bei rund 27 Prozent.“, online unter: https://derstandard.at/2000064955708/Anteil-an-auslaendischen-Studenten-konstant-bei-rund-27-Prozent (letzter Zugriff am 19.01.2019)

DiÖ (2017a): „Überblick.“, online unter: https://dioe.at/ueber-dioe/ueberblick/ (letzter Zugriff am 20.03.2019)

DiÖ (2017b): „FAQs.“, online unter: https://dioe.at/ueber-dioe/faqs/ (letzter Zugriff am 20.03.2019)

European Commission (2014): „Erasmus+ statistics 2014.“, online unter: http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/repository/education/library/statistics/2014/140ustria_en.pdf (letzter Zugriff am 05.06.2017)

Fischer, R. (2006): „Landeskunde – aber bitte in Skalen, nach Niveaustufen und als Zertifikat!“, online unter: http://www.akdaf.ch/html/rundbrief/rbpdfs/55_landeskunde.pdf (letzter Zugriff am 27.09.2019)

IDV (2019): „Deutsch-Projekte.“, online unter: https://idvnetz.org/dachl-online/dachl-im-fach-dafdaz/deutsch-projekte (letzter Zugriff am 18.09.2019)

Kultur und Sprache (2019): „Über Kultur und Sprache.“, online unter: http://www.kulturundsprache.at/site/kulturundsprache/home (letzter Zugriff am 17.06.2019)

KulturKontakt Austria (2019a): „Über uns.“, online unter: https://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=5104&rn=143977 (letzter Zugriff am 18.02.2019)

KulturKontakt Austria (2019b): „Partnerländer der Bildungskooperation mit Projektbeispielen.“, online unter: https://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=5625&rn=180730 (letzter Zugriff am 18.02.2019)

MERCER (2019): „Quality of living city ranking.“, online unter: https://mobilityexchange.Mercer.com/Insights/quality-of-living-rankings (letzter Zugriff am 19.04.2019)

OeAD (2019a): „Inhalt und Ziele des Lektoratsprogramm.“, online unter: https://oead.at/de/ins-ausland/lehren-im-ausland/lektoratsprogramm/inhalte-und-ziele/ (letzter Zugriff am 21.05.2019)

OeAD (2019b): „Bewerbung um eine OeAD-Lektoratsstelle.“, online unter: https://oead.at/de/ins-ausland/lehren-im-ausland/lektoratsprogramm/bewerbung/ (letzter Zugriff am 21.05.2019)

oedeutsch (2019): „Wer wir sind …“, online unter: http://www.oedeutsch.at /OEDTPORTAL/content/02kontakt/1Werwirsind.htm (letzter Zugriff am 22.01.2019)

Österreich Institut (2019): „Über uns.“, online unter: https://www.oesterreichinstitut.at/ueber-uns/ (letzter Zugriff am 27.01.2019)

ÖW (2019): „Österreichisches Wörterbuch.“, online unter: https://www.oesterreichisch.net/woerterbuch (letzter Zugriff am 28.08.2019)

statista (2010): „Die meistgesprochenen Sprachen weltweit: Anzahl der Sprecher als Muttersprache oder Zweitsprache* (in Millionen).“, online unter: https://de.statista.com /statistik/daten/studie/150407/umfrage/die-zehn-meistgesprochenen-sprachen-weltweit/ (letzter Zugriff am 08.01.2019)

Statistik Austria (2018): „Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher 2018.“, online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/internationale_uebersich/036450.html (letzter Zugriff am 22.03.2019)

Weltweit unterrichten (2019a): „Bildungsbeauftragte.“, online unter: https://www.weltweit unterrichten.at/site/bildungsbeauftragte/home (letzter Zugriff am 19.02.2019)

Weltweit unterrichten (2019b): „Sprachassistenzprogramm – außerhalb Österreichs.“, online unter: https://www.weltweitunterrichten.at/site/sprachassistenz/outgoing/home (letzter Zugriff am 12.03.2019)

Weltweit unterrichten (2019c): „Österreichische Auslandsschulen – Austria Schulnetzwerk.“, online unter: https://www.weltweitunterrichten.at/site/auslandsschulen/home (letzter Zugriff am 16.03.2019)

Weltweit unterrichten (2019d): „Andere Auslandsschulen.“, online unter: https://www.weltweitunterrichten.at/site/weitereauslandsschulen/weitereauslandsschulen/home (letzter Zugriff am 19.03.2019)

Weltweit unterrichten (2019e): „Europäische Schulen.“, online unter: https://www.weltweitunterrichten.at/site/weitereauslandsschulen/europaeischeschulen/home (letzter Zugriff am 20.03.2019)

Wirtschaftskammer Österreich (2017): „Das ist Österreich – Zahlen, Daten & Fakten 2017.“, online unter: https://news.wko.at/news/oesterreich/standort-oesterreich.pdf (letzter Zugriff am 27.07.2019)

Žujović, Ž. (2019): „Der universitäre DaF-Unterricht in Osteuropa. Welchen Einfluss hat das kulturelle Gedächtnis auf den Stellenwert Österreichs in diesen Ländern?“, online unter: https://www.proscientia.at/none/26/gehaltene-referate (letzter Zugriff am 12.05.2019)

3. Weiterführende Literatur

Augustin, E. (1998): *Das Österreich-Bild deutschlernender Jugendlicher im Ausland*. Wien: Diplomarbeit.

Busch, B./ Peissl, H. (2003): „Sprachenvielfalt im Wohnzimmer. Sprachenpolitik und Medien.“ In: Busch, B./ de Cillia, R. (Hrsg.): *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. New York: Peter Lang Edition, 180–195.

Cillia, R. d. (2003): „Braucht Österreich eine Sprachenpolitik?“ In: Busch, B./ de Cillia, R. (Hrsg.): *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. New York: Peter Lang Edition, 9–42.

Gardt, A. (1999): „Sprachpatriotismus und Sprachnationalismus. Versuch einer historisch-systematischen Bestimmung am Beispiel des Deutschen.“ In: Gardt, A./ Haß-Zumkehr, U./ Roelcke, T. (Hrsg.): *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. Berlin/New York: Walter de Gruyte, 89–113.

Hägi, S. (2007): „Die Plurizentrik auf den Punkt gebracht. Wegleitung nicht nur für i-Tüpferl-Reiter.“ In: *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Heft 37*, 46–49.

Kainz, B. (1997): *Österreichbild in Rußland: Alte Klischees und eine neue Bedeutungslosigkeit – Konturen eines Länderimages*. Wien: Diplomarbeit.

Kellermeier-Rehbein, B. (2014): *Plurizentrik. Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Leerkamp, J.-H. (2003): *Die österreichische Varietät der deutschen Sprache*. Essen: LINSE.

Lingg, A.-J. (2006): „Kriterien zur Unterscheidung von Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen.“ In: Dürscheid. C./ Businger, M. (Hrsg.): Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Muhr, R. (2011): „Zur sprachpolitischen Situation des Österreichischen Deutsch 2002–2012.“ In: de Cillia, R./ Vetter, E. (Hrsg.): *Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2011*. New York: Peter Lang Edition, 257–305.

Muhr, R. ([2]1990): „Die Unterschiede zwischen dem Österreichischen und dem Binnendeutschen (mit Schwerpunkt auf der BRD).“ In: Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache (Hrsg.): *Gemeinsame Zeichen – Verständigung zwischen Menschen. Materialien und*

Unterrichtseinheiten zu Deutsch in Österreich, zum Sprachunterricht Deutsch als Fremdsprache und zur österreichischen Landeskunde. Graz: Universität Graz, 24–27.

Muhr, R./ Schrodt, R. (1997): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.

Muhr, R./ Schrodt, R./ Wiesinger, P. (1995): *Österreichisches Deutsch – Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky.

Pohl, H. D. (1999): „Österreichische Identität und österreichisches Deutsch." In: *Kärntner Jahrbuch für Politik*, 71–103.

Polenz, P. v. (1999): „Deutsch als plurinationale Sprache im postnationalistischen Zeitalter." In: Gardt, A./ Haß-Zumkehr, U./ Roelcke, T. (Hrsg.): *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. Berlin/New York: Walter de Gruyte, 115–132.

Pollak, W. (1992): *Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher.* Wien: Österreichische Gesellschaft für Semiotik/Institut für Soziosemiotische Studien.

Reiffenstein, I. (1983): „Deutsch in Österreich." In: Reiffenstein, I./ Rupp, H./ Polenz, P v./ Korlén, G. (Hrsg.): *Tendenzen, Formen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945 – Vier Beiträge zum Deutsch in Österreich, der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik*. Marburg: Elwert Verlag, 15–27.

Resch, D. (2017): *Das Österreichbild internationaler Studierender in Wien – Zum Einfluss der Faktoren Auslandsaufenthalt und DaF-Unterricht*. Wien: Diplomarbeit.

Retti, G. (1999): *Austriazismen in Wörterbüchern. Zum Binnen- und Außenkodex des österreichischen Deutsch*. Innsbruck: Dissertation.

Reutner, R. (2001): „Der Streit um Wörter. Anmerkungen zum Österreichischen Deutsch im 18. Jahrhundert." In: *Österreich in Geschichte und Literatur 4*, 240–249.

Rhee, J.-Y. (1997): *Landeskunde im Deutschunterricht an koreanischen Oberschulen: Eine empirische Untersuchung über das Deutschlandbild, Österreichbild, Schweizbild der koreanischen Oberschüler*. Wien: Diplomarbeit.

Schwaighofer, G. (2011): *Österreichische Landeskunde im DaF-Unterricht an französischen Sekundarschulen*. Wien: Diplomarbeit.

Sihorsch, Evelyn (2002): *Landeskunde und interkulturelles Lernen am St. Georgs-Kolleg, Istanbul – Untersuchung zum Österreichbild der SchülerInnen der österreichischen Schule Istanbul anhand von Fragebögen*. Wien: Diplomarbeit.

Steiner, A. H. M. (2000): *Das Österreichbild im landeskundlichen Deutsch als Fremdsprachen-Unterricht – Eine Analyse ausgewählter Lehrwerke unter besonderer Berücksichtigung des D-A-CH-Konzeptes*. Wien: Diplomarbeit.

Tonsern, C. (2016): „Landeskunde als das Ungeheuer von Loch Ness: Faktenorientiert, kommunikativ, interkulturell und von nun an diskursiv?" In: Schweiger, H./ Ahamer, V./ Tonsern, C./ Welke, T./ Zuzok, N. (Hrsg.): *In die Welt hinaus. Festschrift für Renate Faistauer zum 65. Geburtstag*. Wien: Praesens Verlag, 69–80.

Wintersberger, A. (1995): *Österreichisch-Deutsch Wörterbuch*. Salzburg: Residenz Verlag.

Wodak, R. (1994): „Wir sind nicht Duden-Land." In: *Wiener Journal. Juni 1994*, 26–27.

VI. Anhang

1. Zusammenfassung

Seit dem späten 12. Jhd. ist Deutsch in Osteuropa eine wichtige Verkehrssprache: Ihren Höhepunkt erreicht es im 19. sowie 20. Jhd., wobei die deutsche Sprache recht schnell nach dem zweiten Weltkrieg den hohen Stellenwert verliert. Mittlerweile ist durch die erstarkte Wirtschaftslage der deutschsprachigen Länder die Nachfrage nach institutionellem Deutschunterricht gestiegen. Zwar können von nun an in allen Wirtschaftssektoren Job-Angebote gefunden werden, jedoch ist in Österreich insbesondere die Nachfrage nach ausländischen Fachkräften im Dienstleistungsbereich besonders hoch. Weltweit sprechen mehr als 100 Millionen Menschen Deutsch als Erst- bzw. Zweitsprache. Deutsch ist in sieben Ländern die alleinige resp. eine nationale oder regionale Amtssprache. Zu diesen Staaten zählen neben Österreich auch Belgien, Südtirol, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg und die Schweiz. Zudem ist Deutsch in vielen Ländern eine wichtige Minderheitensprache und eine der 24 EU-Amtssprachen. Insbesondere in Osteuropa ist die deutsche Sprache an Schulen oder Universitäten eine sehr beliebte lebende Fremdsprache – über 80 % der europäischen Deutschlernenden stammen aus dieser Region. Theoretisch werden dort die drei größten Standardvarietäten des deutschen Sprachraums, nämlich das bundesdeutsche, österreichische und schweizerische Hochdeutsch gelehrt. In der Praxis jedoch lässt sich in den meisten Staaten eine klare Bevorzugung der bundesdeutschen Sprachvarietät erkennen – die anderen Varianten werden im besten Fall im Unterricht behandelt oder immerhin am Rande erwähnt.

Auf der ganzen Welt sprechen rund 9,4 Millionen Menschen die österreichische Sprachvarietät. Diese unterscheidet sich teilweise beachtlich u. a. in den Bereichen Grammatik, Lexik, Morphologie, Phonetik, Phonologie, Prosodie und Syntax vom Bundesdeutschen oder Schweizerhochdeutschen. Im Zuge des plurizentrischen DaF-Unterrichts wird zwar auf die Unterschiede eingegangen, jedoch werden verständlicherweise eher die Gemeinsamkeiten der deutschen Sprachvarietäten in den Vordergrund gesetzt. Dennoch hat das österreichische Deutsch im Ausland mit einem großen Imageproblem zu kämpfen, da es tendenziell als Non-Standard resp. Substandard-Varietät des Deutschen wahrgenommen und an der bundesdeutschen Norm gemessen wird. Obwohl Österreich mit einer Fläche von 83.879 km^2 sowie einer Bevölkerungszahl von um die 8,8 Millionen Menschen das zweitgrößte deutschsprachige Land ist und seit Jahrhunderten in osteuropäischen Ländern eine wichtige politische sowie wirtschaftliche Rolle spielt, wird mit der deutschen Sprache noch immer primär Deutschland assoziiert. Deutschlernende planen beispielsweise aus diesem Grund eher weniger ihre Sprachaufenthalte in Österreich, da sie befürchten, nicht die richtige Sprachvarietät zu erlernen und dadurch

berufliche Nachteile zu erfahren. Das Land selbst nehmen sie primär aus Eigenerfahrung und durch die zahlreichen wissenschaftlichen oder populistischen Publikationen lediglich als Urlaubsland und weniger als potenziellen Arbeits- und Studienort wahr. Es lohnt sich daher weniger für sie, sprachliche Eigenheiten der österreichischen Sprachvarietät zu erlernen.

Die vermeintlich im Alpenraum gesprochene fehlerhafte deutsche Sprache wird bereits ab der zweiten Hälfte des 19. Jhd. von einigen Schriftstellern literarisch sowie wissenschaftlich verarbeitet. Erst im Laufe des 20. Jhds. beginnt die bewusste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Nationalvarietäten des Deutschen als sich zahlreiche namenhafte ForscherInnen mit den Voll-, Halb-, Viertelzentren der deutschen Sprache zu beschäftigen beginnen. Zudem erscheinen immer mehr akademische Abhandlungen zum österreichischen Standarddeutsch. Diese Arbeiten verhelfen dazu, dass die österreichische Standardvarietät ab den 1990er-Jahren zumindest in der Fachwelt einen höheren Stellewert und zusehends Akzeptanz erfährt. Den breiteren Massen in Europa wird die Plurizentrik der deutschen Sprache erst durch den Beitritt Österreichs zur EU bewusst, als der Staatenverbund, der sich eher um eine Vereinheitlichung der deutschen Sprache bemüht, auf Antrag des neuen Mitglieds ein Protokoll zur Verankerung 23 kulinarischer Ausdrücke ratifiziert. Nach dem Erwerb der EU-Mitgliedschaft steigt auch die Anzahl der wissenschaftlichen Projekte, die sich mit dem österreichischen Deutsch beschäftigen, stark an.

Im Fremdsprachenunterricht nimmt vor allem die Landeskunde eine bedeutsame Rolle ein, wenn es um die Vermittlung der österreichischen Standardvarietät und kulturellen sowie materiellen Hintergrundinformationen zu Österreich geht. Landekunde selbst wird erst langsam ab der zweiten Hälfte des 19. Jhds. in die Fachwelt eingeführt, wobei der Begriff und die Disziplin mehrere Etappen in der Entwicklung durchlaufen. Zunächst vermittelt sie als sogenannte Realienkunde reine Fakten über Land und Leute, Geografie, Geschichte oder Politik. Anfang des 20. Jhds. ist der Übergang von der fakten-orientierten Realienkunde zur (nationalen) Kulturkunde festzustellen, die hauptsächlich das Ziel der nationalen Erziehung und Ideologievermittlung verfolgt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird nicht mehr von Kultur- sondern von Landeskunde gesprochen, wobei vor allem zwischen der sprachkohärenten und problemorientierten Landeskunde unterschieden wird. Weitere wichtige Landeskunde-Konzepte, die im Laufe der Jahre erarbeitet werden, sind das Tübinger-Modell, die ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht, das DACH(L)-Prinzip oder die erlebte Landeskunde. Eine stärkere grenzübergreifende Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Ausbildung künftiger DaF-Lehrender ist vor allem seit den 2000er-Jahren zu beobachten.

Auch wenn akademische Kooperationen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz meist einwandfrei funktionieren, bestehen dennoch in den Köpfen der jeweiligen Bevölkerungen Nationenimages zu den jeweiligen Nationen. In der ersten Hälfte des 20. Jhds. beginnen sich verschiedene ForscherInnen für diese Thematik zu interessieren und erheben Untersuchungen zu den Themen Stereotyp, Vorurteil sowie Landesbild. Insbesondere die Analyse von Deutschlandbildern steht ab den 1990er-Jahren im Fokus der Wissenschaft – auch im DaF-Bereich sind zahlreiche Publikationen zum deutschen Landesbild erschienen. Einige Jahre später wird auch damit begonnen, vorhandene Österreichbilder in den verschiedensten geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu untersuchen – Abhandlungen zum österreichischen Landesbild im DaF-Kontext verbleiben in der Minderheit und werden eher im Rahmen von Abschlussarbeiten analysiert.

Eine wichtige Aufgabe der auswärtigen Sprachpolitik sowie Auslandskulturpolitik ist es, bestehende Österreichbilder inklusive Stereotype und Vorurteile zu hinterfragen. Diese Aufgabe übernehmen vorrangig SprachassistentInnen, PraktikantInnen und LektorInnen, die an ausländischen Universitäten entsandt und Kurse im Inland organisieren. Beispielsweise sollen sie die österreichische Sprachvarietät sowie landeskundliche Informationen zu Österreich vermitteln. Österreich ist in Osteuropa schwerpunktmäßig gut vertreten: Im Moment befinden sich in 26 Ländern österreichische Auslandsvertretungen und mit 13 Staaten sind Kulturabkommen abgeschlossen worden. Das Österreich Institut hat sich in sechs Ländern niedergelassen, während das Österreichischen Kulturforums in elf Staaten Filialen eröffnet hat. Zudem sind in 23 Ländern Österreich-Bibliotheken vorhanden und das Kompetenz- und Ressourcenzentrum KulturKontakt Austria agiert in acht Ländern. Österreichische Lehrkräfte können in sieben Ländern an österreichischen, europäischen und anderen Auslandsschulen eine Stelle finden. Während der Sommermonate können AbsolventInnen, die bereits als DaF-Lehrende tätig sind, Deutsch an zahlreichen Sommerkollegs im In- und Ausland unterrichten. Studierende bzw. AbsolventInnen können dank der Sprachassistenz in drei Staaten und im Rahmen des DaF-Auslandspraktikums – je nach Studienjahr – in mehr als 14 Ländern erste Unterrichtserfahrungen sammeln. Das OeAD-Lektoratsprogramm, das HochschulabsolventInnen ermöglicht die deutsche Sprache sowie österreichischen Literatur und Landeskunde an Universitäten zu lehren, ist in 19 Ländern aktiv. Ein Großteil der ÖSD-Prüfungszentren, bei dem Deutschlernende einen Nachweis ihrer Deutschkenntnisse erwerben können, befindet sich darüber hinaus in 23 Staaten. Der Osteuropa-Schwerpunkt ist auch im Auslandskulturkonzept 2015–2018 formuliert, welcher der Region in den Bereichen Film und Neue Medien, Architektur, Tanz sowie Frauen in Kunst und Wissenschaft mehr Aufmerksamkeit schenkt. Für die

Verbreitung der österreichischen Sprachvarietät sind neben den bisher genannten Akteuren auch Verbände wie der ÖDaF und das bm:ukk-Referat „Kultur und Sprache“ zuständig. Der vermehrte Einsatz des Österreichischen Wörterbuchs trägt ebenfalls zur Stärkung dieser Variante bei.

Die im Zuge der Masterarbeit durchgeführte empirische Untersuchung hat ergeben, dass österreichisches Standarddeutsch und insbesondere die Akzente von osteuropäischen Deutschlehrenden sowie -lernende ambivalent perzeptiert werden können, jedoch positive Eigenschaften überwiegen. Unterschiede zwischen den drei Nationalvarietäten des Deutschen werden überwiegend entweder in Einführungsvorlesungen oder durch die erstsprachlichen AuslandslektorInnen thematisiert. Die geografische Nähe bzw. gemeinsame Geschichte kann Einfluss auf die akademische Wahrnehmung haben, wobei für diesen Umstand eher die an manchen Standorten stärkere bzw. schwächere Präsenz österreichischer Institutionen ausschlaggebend ist. Österreich selbst wird in den meisten Deutschlehrbüchern klischeehaft dargestellt, weshalb viele OeAD-LektorInnen auf Eigenmaterialien zurückgreifen, um Stereotype sowie Vorurteile gemeinsam mit den Studierenden einfacher hinterfragen zu können. Gelegentlich werden gängige Österreichbilder seitens der österreichischen Auslands-kulturpolitik verwendet, um international für das Land zu werben. Die einzelnen OeAD-LektorInnen wiederum leisten einen großen Beitrag bei der Widerlegung dieser. Ein Großteil der AustauschdozentInnen gab an, sich nicht an ihren Standorten diskriminiert zu fühlen. Sie erhalten genau dieselben Lehrveranstaltungen zu halten so wie ihre deutschen KollegInnen bzw. diejenigen Studieninhalte, die ihren Profilen entsprechen. An manchen Dienstorten können sie sogar Einfluss auf den Lehrplan übernehmen und somit zu einer stärkeren Thematisierung Österreichs beitragen.

2. Summary

Since the late 12th century, German has been an important lingua franca in Eastern Europe, reaching its peak in the 19th and 20th century whereby it lost its high status after the Second World War. Meanwhile, the growing economic situation in German-speaking countries has affected the increase of the demand for institutional German lessons. Although job offers can be found in all economic sectors particularly in Austria where the demand for foreign skilled workers in the service sector is utterly high. More than 100 million people worldwide speak German as their first or second language. German is the sole national or regional official language in the following seven countries: Austria, Germany, Belgium, South Tyrol, Liechtenstein, Luxembourg and Switzerland. In addition, German is an important minor language in many countries and one of the 24 EU official languages. Especially in Eastern Europe, German language is a very popular foreign language in schools or universities – over 80 % of European learners of German come from this region. Theoretically, there are three largest standard varieties of the German-speaking world: German Standard German, Austrian Standard German and Swiss Standard German. While the other standard forms are mentioned in the classroom or at least occasionally, in practice most countries have a clear preference for the Standard German language.

About 9.4 million people speak the Austrian language variety around the world. This differences from the German Standard German or Swiss Standard German are noticeable in the areas of grammar, lexicons, morphology, phonetics, phonology, prosody and syntax. In the course of pluricentric DaF lessons, the emphasis is on differences, but understandably, the similarities of German language disciplines are rather emphasized. Nevertheless, the Austrian Standard German has to contend with a big problem abroad, as it tends to be perceived as a non-standard variety of German and measured by the German Standard German. Although, Austria is the second largest German-speaking country with an area of 83,879 km^2 and a population of around 8.8 million people and has played an important political and economic role in Eastern European countries for centuries, the German language is still primarily associated to the German variation. That is why learners of German are not likely to plan their stay in Austria because of their fear of not learning the right language variety and thus experience professional disadvantages. The country itself is perceived by them primarily from their own experience and through the numerous scientific or populist publications merely as a holiday destination and less as a potential place of work and study. Therefore, it is less worthwhile for them to learn linguistic characteristics of the Austrian language variety.

The allegedly faulty German language in the Alpine region is already literarily and scientifically processed by some writers as early as the second half of the 19th century. Only in the course of the 20th century begins the conscious scientific examination of national varieties of the German as many well-known researchers begin to occupy themselves with the full, half and quarter centers of the German language. Furthermore, many academic essays occur on the Austrian standard of German language. Therefore, since the 1990s, the Austrian standard variety has a higher ranking and increased acceptance, at least in the professional world. The pluricentry of the German language is only becoming known to the broader masses throughout Europe through the accession of Austria to the EU, when the federation of states ratified a protocol to anchor 23 culinary expressions at the request of the new member. Following the acquisition of EU membership, the number of scientific projects dealing with the Austrian German have increased rapidly.

In foreign language teaching, the geography of the country plays an important role when it comes to the mediation of the Austrian standard variety and the culture which provides background information about Austria. Regional studies slowly started from the second half of the 19th century, when they were introduced into the professional world, whereby the term and the discipline went through several stages in the development. First of all, as so-called material culture science, pure facts about land and people, geography, history and politics were being taught. In the early 20th century was made the transition from fact-oriented, material culture science to (national) Cultural studies, which mainly pursued the goal of national education and ideology-mediation. Since the end of the Second World War, people no longer speak of culture but geography, distinguishing between language-coherent and problem-oriented Cultural studies. Further important Cultural studies concepts that have been developed over the years include: the Tübinger model, the ABCD theses on the role of regional studies in German lessons, the DACH(L) principle or the experienced Cultural studies. Stronger cross-border cooperation between teaching, research and education of future teachers of German as a foreign language has been particularly evident since the 2000s.

Even though academic cooperation between Germany, Austria and Switzerland generally works flawlessly, there are still images of the nations in the minds of the respective populations. In the first half of the 20th century different researchers began to take an interest for this topic and research stereotypes, prejudice and national image. In particular, the analysis of German rural images from the 1990s is in the focus of science – also in the DAF area numerous publications have appeared on the German state image. A few years later, the researchers began

to examine existing images of Austria in various disciplines of humanity – treatise on the Austrian country image in the DaF context remain in the minority and are analyzed more in the context of final thesis.

An important task of foreign language policy and foreign cultural policy is to check if the image of Austria, including stereotypes and prejudices, exists. This task is mainly done by language assistants, trainees and lecturers, who work at foreign universities and organize German lessons in those countries. For example, they provide the Austrian language variety which include also regional studies. Austria is predominantly well represented in Eastern Europe: at the moment there are Austrian diplomatic representations in 26 countries and Austria has cultural agreements with 13 states. The Austrian Institute is present in six countries while the Austrian Cultural Forum has opened its branch in eleven states. In addition, there are Austrian libraries in 23 countries and the Competence and Resource Center KulturKontakt Austria operates in eight countries. Austrian teachers can find a job in seven countries at Austrian, European and other foreign schools. During the summer period, graduates who already work as teachers of German as a foreign language can teach German at numerous summer schools in Austria and abroad. Thanks to the language assistance programs, students and graduates can gain their first teaching experience in three countries. Depending of the academic year, they can teach as well in 14 different countries as part of a DaF internship. The OeAD Lectureship program, which enables graduates to teach German as well as Austrian literature and regional studies at universities, is active in 19 countries. A large part of the ÖSD examination centers, where learners of German can obtain proof of their German language skills, are also located in 23 countries. The focus in Eastern Europe is also formulated as a Foreign Cultural Concept 2015.–2018., which pays more attention to the region in the fields of film and new media, architecture, dance, and women in the arts and sciences. Associations as the ÖDaF and the bm: ukk "Culture and Speech" department are responsible for the dissemination of the Austrian variety, in addition to the previously mentioned institutions and instruments. The increased use of the Austrian dictionary also contributes to the strengthening of this variant.

In the course of the Master thesis the empirical study carried out that Austrian standard German, in particular the accents of Eastern European German teachers and students can be perceived as ambivalently with positive predominate properties. Differences between the three national varieties of German are mainly discussed either in introductory lectures or by first-language foreign lecturers. Geographical proximity or common history can have an impact on the academic perception in some locations, and they are stronger or weaker while the presence of

Austrian institutions is crucial. In most German books Austria is described as a clichéd, that is why mostly OeAD lectors use their own materials with their students for questioning stereotypes and prejudices. Occasionally, common images of Austria are used by Austrian foreign cultural policy to promote the country and some OeAD lectors working hard to refute those. The majority of exchange teachers stated that they did not feel discriminated at their workplace. In general, they receive exactly the same courses as their German colleagues and the study content corresponds to their professional profiles. In some workplaces, they are able to even influence the curriculum and thus contribute to a greater focus on Austria.

3. Fragebogen

ONLINE-FRAGEBOGENUNTERSUCHUNG OeAD-LEKTORINNEN

Folgende Umfrage dauert ca. zehn Minuten. Ich bitte Sie, alle Fragen ehrlich zu beantworten. Schreiben Sie bitte in die dafür vorgesehenen Zeilen Ihre Antwort bzw. kreuzen Sie diese in dem dafür vorgesehenen Kästchen an. Ich garantiere vollständige Anonymisierung. Alle Informationen werden nur für Forschungszwecke (Masterarbeit) verwendet und haben das Ziel, den Stellenwert Österreichs in Ihrer Unterrichtspraxis zu ermitteln.

I. Allgemeine Informationen:

1. Geschlecht: □ männlich □ weiblich □ keine Angabe

2. Alter: …..... Jahre

3. Abgeschlossene Studien sowie -ort:….....

….....

4. OeAD-Standort:

□ Albanien □ Armenien □ Aserbaidschan
□ Belarus □ Bosnien-Herzegowina
□ Bulgarien □ Kroatien □ Moldau
□ Montenegro □ Nordmazedonien □ Polen
□ Rumänien □ Russische Föderation
□ Serbien □ Slowakei □ Slowenien
□ Tschechien □ Ukraine □ Ungarn

5. Bisherige DaF-Lehrerfahrungen: (Mehrfachantwort möglich!)

□ Sprachassistenz
□ DaF-Auslandspraktikum
□ Österreich-Institut
□ Österreichische Auslandsschule
□ Europäische/Andere Auslandsschule
□ Sonstiges: ….....
□ keine DaF-Lehrerfahrungen

6. Zeitraum des OeAD-Lektorats: von: …..... bis ….....

7. Einsatzschwerpunkte als OeAD-LektorIn: (Mehrfachantwort möglich!)

□ Spracherwerb / Sprachvermittlung
□ Sprachwissenschaft
□ Literaturwissenschaft
□ Landeswissenschaften
□ Freie Wahlpflichtfächer

II. Fragen zur Unterrichtspraxis:
Bitte bewerten Sie folgende Aussagen.

	Trifft völlig zu	*trifft zu*	*trifft nicht zu*	*trifft gar nicht zu*	*keine Angabe*
1. In meinem Unterricht spreche ich österreichisches Deutsch.	☐	☐	☐	☐	☐
2. In meinem Unterricht spreche ich Bundesdeutsch.	☐	☐	☐	☐	☐
3. In meinem Unterricht spreche ich Schweizer Hochdeutsch.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Im Unterricht verwende ich bewusst Austriazismen.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Im Unterricht verwende ich bewusst Teutonismen.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Im Unterricht verwende ich bewusst Helvetismen.	☐	☐	☐	☐	☐
7. In meinem Unterricht achte ich darauf, den plurizentrischen Ansatz im DaF-Unterricht zu verwirklichen.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Ich korrigiere schriftlich nach der sprachlichen Norm Österreichs.	☐	☐	☐	☐	☐
9. Ich korrigiere mündlich nach der sprachlichen Norm Österreichs.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich korrigiere schriftlich nach der sprachlichen Norm Deutschlands.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich korrigiere mündlich nach der sprachlichen Norm Deutschlands.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Ich korrigiere schriftlich nach der sprachlichen Norm der Schweiz.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Ich korrigiere mündlich nach der sprachlichen Norm der Schweiz.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Sollten meine Lernenden einen österreichischen Akzent haben, verbessere ich diesen umgehend.	☐	☐	☐	☐	☐
15. Sollten meine Lernenden einen deutschen Akzent haben, verbessere ich diesen umgehend.	☐	☐	☐	☐	☐
16. Sollten meine Lernenden einen Schweizer Akzent haben, verbessere ich diesen umgehend.	☐	☐	☐	☐	☐
17. Fremdsprachliche Akzente verbessere ich umgehend.	☐	☐	☐	☐	☐

18. Es ist mir wichtig, Österreich im Unterricht so oft wie möglich zu thematisieren.	☐	☐	☐	☐	☐
19. Im Unterricht behandle ich Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich und hinterfrage diese gemeinsam.	☐	☐	☐	☐	☐
20. Ich versuche im Unterricht hauptsächlich ein positives Österreichbild zu vermitteln.	☐	☐	☐	☐	☐
21. Ich bin mit der Österreichischen Botschaft vor Ort vernetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
22. Ich bin mit der Österreich-Bibliothek vor Ort vernetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
23. Ich bin mit dem Österreich-Institut vor Ort vernetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
24. Ich bin mit dem Österreichischen Kulturforum vor Ort vernetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
25. Ich bin mit anderen österreichischen Institutionen vor Ort vernetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
26. Ich weise meine Lernenden darauf hin, Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen / zu erwerben.	☐	☐	☐	☐	☐
27. Ich ermuntere meine Lernenden dazu, in den Ferien einen Aufenthalt in Österreich zu absolvieren.	☐	☐	☐	☐	☐
28. Ich ermuntere meine Lernenden dazu, dass Master- bzw. Doktoratsstudium in Österreich zu absolvieren.	☐	☐	☐	☐	☐
29. Ich ermuntere meine Lernenden dazu, ein Praktikum in Österreich zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
30. Ich ermuntere meine Lernenden dazu, das Österreichische Sprachdiplom Deutsch zu absolvieren.	☐	☐	☐	☐	☐

III. Fragen zu den Unterrichtsmaterialien:
Bitte bewerten Sie folgende Aussagen.

	Trifft völlig zu	*trifft zu*	*trifft nicht zu*	*trifft gar nicht zu*	*keine Angabe*
31. Ich achte darauf Lehrwerke/ Lehrmaterialien aus Österreich bzw. mit Österreich-Schwerpunkt im Unterricht zu gebrauchen.	☐	☐	☐	☐	☐

32. In meinem Unterricht verwende ich Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk.	☐	☐	☐	☐	☐
33. Ich arbeite mit dem Österreich Spiegel.	☐	☐	☐	☐	☐
34. Ich verwende das Österreich-Portal/Sprachportal.	☐	☐	☐	☐	☐
35. Sollte ich einen Begriff nachschlagen wollen, verwende ich das Österreichische Wörterbuch.	☐	☐	☐	☐	☐
36. Sollte ich meinen Studierenden ein Wörterbuch empfehlen, lege ich Ihnen insbesondere das Österreichische Wörterbuch ans Herz.	☐	☐	☐	☐	☐
37. Sollten keine geeigneten Materialien mit Österreich-Bezug zur Verfügung stehen, erstelle ich Eigenmaterialien.	☐	☐	☐	☐	☐

IV. Fragen zum OeAD-Standort:
Bitte bewerten Sie folgende Aussagen.

	Trifft völlig zu	*trifft zu*	*trifft nicht zu*	*trifft gar nicht zu*	*keine Angabe*
38. Mit anderen OeAD-LektorInnen in meinem Land organisiere ich gemeinsame Konferenzen, Projekte oder Studienaufenthalte in Österreich.	☐	☐	☐	☐	☐
39. Mit anderen OeAD-LektorInnen, die sich in meiner Region befinden, organisiere ich gemeinsame Konferenzen, Projekte oder Studienaufenthalte in Österreich.	☐	☐	☐	☐	☐
40. Ich arbeite mit meinen DAAD-KollegInnen an meinem Standort zusammen.	☐	☐	☐	☐	☐
41. Das Bundesdeutsche wird an meiner Institution von den örtlichen Lehrkräften favorisiert.	☐	☐	☐	☐	☐
42. Die österreichische Standardvarietät wird an meiner Institution von den örtlichen Lehrkräften favorisiert.	☐	☐	☐	☐	☐
43. Das Schweizer Hochdeutsch wird an meiner Institution von den örtlichen Lehrkräften favorisiert.	☐	☐	☐	☐	☐

44. Meine deutschen KollegInnen werden von den örtlichen Lehrkräften als Deutsch-ExpertInnen gesehen.	☐	☐	☐	☐	☐
45. Ich werde von den örtlichen Lehrkräften als ExpertInnen der deutschen Sprache gesehen.	☐	☐	☐	☐	☐
46. Ich werde lediglich für Kurse mit Österreich-Bezug eingesetzt.	☐	☐	☐	☐	☐
47. Bei der Lehrveranstaltungsvergabe werden DAAD-KollegInnen vor allem in Spracherwerbskursen bevorzugt.	☐	☐	☐	☐	☐
48. Die Thematisierung Österreichs ist an meinem Institut im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen curricular vorgesehen.	☐	☐	☐	☐	☐
49. Die Thematisierung Österreichs ist an meinem Institut lediglich im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer vorgesehen.	☐	☐	☐	☐	☐
50. Das österreichische Standarddeutsch wird an meinem OeAD-Standort an Schulen, Universität bzw. Sprachinstituten kaum unterrichtet.	☐	☐	☐	☐	☐
51. Ich fühle mich an meinem OeAD-Standort aufgrund meines Akzents diskriminiert.	☐	☐	☐	☐	☐
52. Ich fühle mich an meinem OeAD-Standort aufgrund meiner sprachlichen Besonderheiten diskriminiert.	☐	☐	☐	☐	☐
53. Ich fühle mich an meinem OeAD-Standort aufgrund meiner Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur diskriminiert.	☐	☐	☐	☐	☐

IV. Allgemeine Frage (optional):

Haben Sie sonst Informationen für mich, die Ihrer Meinung nach für meine Masterarbeit von großem Nutzen sein könnten? Teilen Sie mir diese nun bitte mit:

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

4. Interviewleitfaden

Aufwärmfragen:

- Erzählen Sie mir doch bitte kurz etwas über Ihre akademische Laufbahn. Welche Studienrichtung haben Sie an welcher Universität studiert? Wie lange haben Sie ungefähr studiert? Konnten Sie bereits während Ihres Studiums Erfahrungen als DaF-DozentIn sammeln?
- Warum haben Sie sich dazu entschlossen DaF-LektorIn des österreichischen Austauschdienstes zu werden? Seit wann sind Sie als österreichische Austauschlehrkraft tätig? Sind Sie zufrieden mit Ihrer Berufswahl und Ihrer Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?
- Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs in Ihrer Ausbildung? Inwiefern helfen Ihnen Ihre während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich in der Unterrichtspraxis?

Fragen zur Unterrichtspraxis:

- Welche Standardvarietät verwenden Sie in Ihrem Unterricht? Inwiefern thematisieren Sie Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache?
- Inwiefern folgen Sie im Unterricht dem Ansatz von plurizentrischer Sprache? Welche Rolle spielen bei Ihnen Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen?
- Wie würden Sie Ihr Korrekturverhalten beurteilen: Korrigieren Sie nach einer bestimmten Norm – Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz? Falls ja, nach welcher? Machen Sie bei Ihrer Normauswahl bei der mündlichen und/oder schriftlichen Korrektur einen Unterschied?
- Wie verhalten Sie sich bei einem fremdländischen oder schweizerdeutschen oder deutschen Akzent? Korrigieren Sie diesen sofort oder ignorieren Sie ihn eher, solange es für Sie verständlich ist? Begründen Sie bitte Ihr Vorgehen.
- Wie würden Sie den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde in Ihrem Gastland beschreiben? Inwiefern fühlen Sie sich als Person, die die österreichische Standardvariante spricht, von Ihren deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl ungleich behandelt?
- Wie wird die österreichische Standardvarietät an Ihrem Standort wahrgenommen? Mit welchen positiven, aber auch negativen Eigenschaften wird es assoziiert?
- Wie behandeln Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? Welches Österreichbild versuchen Sie zu vermitteln?

- Wie bewerben Sie im Unterricht Österreich? Raten Sie Ihren Lernenden dazu ein Auslandssemester oder Praktikum im Alpenstaat zu absolvieren? Welche Gründe sprechen Ihrer Ansicht nach dafür und welche dagegen?
- Wie würden Sie die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen wie z. B. – falls an Ihrem Standort vorhanden – dem Österreich Institut, der Österreichischen Botschaft, dem Österreichischen Kulturforum, der Österreich Bibliothek bewerten?
- Arbeiten Sie mit österreichischen AuslandspraktikantInnen bzw. SprachassistentInnen – falls diese vorhanden sind – an Ihrem Standort zusammen? Wie bewerten Sie die Relevanz solcher Austauschprogramme
- Weisen Sie Ihre Lernenden darauf hin Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen / zu erwerben? Falls ja, welche Vorschläge machen Sie Ihnen?

Fragen zu Lehrmaterialien:

- Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug Ihrer Meinung nach im Sprachunterricht ein? Nach welchen Kriterien suchen Sie diese aus?
- Welche Aspekte müssten Ihrer Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen? Warum sind diese für Sie so wichtig?
- Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug wie beispielsweise den «Österreich Spiegel» oder das «Österreich-Portal» bzw. «Sprachportal» verwenden Sie in Ihrem Unterricht? Welche Vor- und welche Nachteile haben diese Ihrer Meinung nach?
- Gebrauchen Sie in Ihrem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk. Falls ja, von welcher Medienanstalt? Begründen Sie bitte Ihre Auswahl.
- Wenn Sie die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müssten – 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend – welche Note würden Sie vergeben und warum?
- Von welchen Österreichbezogenen-Lehrmaterialien würden Sie anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten? Warum?
- Wie oft waren Sie gezwungen selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es keine passenden am Markt gab? Zu welchen Themen war das? Mit welchen Schwierigkeiten waren Sie dabei konfrontiert?
- Verwenden Sie, wenn Sie einen Begriff nachschlagen wollen, das Österreichische Wörterbuch? Empfehlen Sie dieses Nachschlagwerk auch Ihren Studierenden?

- Falls Ihre StudentInnen vorhaben, ein Sprachdiplom zu erwerben: Ermuntern Sie Ihre Studierenden dazu, explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?

Fragen zum OeAD-Standort:

- Erzählen Sie mir bitte etwas über Ihren OeAD-Standort. Wieso haben Sie gerade dieses osteuropäische Land ausgesucht? Wie viele Studierende gibt es, die Germanistik oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache studieren? Für welche Lehrveranstaltungen werden Sie hauptsächlich eingesetzt? Beherrschen Sie die Landessprache Ihres Gastlandes?
- Wie gut sind Sie mit den anderen OeAD-LektorInnen Ihres Landes – falls vorhanden – vernetzt? Organisieren Sie mit in Ihrer Region tätigen KollegInnen Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich?
- Haben Sie den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an Ihrem Standort bevorzugt wird? Falls ja, wie können Sie sich diese Tatsache erklären?
- Kooperieren Sie an Ihrem Standort mit der/dem DAAD-LektorIn? Werden sie bei der Lehrveranstaltungsvergabe in Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten Ihrer Ansicht nach bevorzugt?
- Ist an Ihrem OeAD-Standort die Thematisierung Österreichs– im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen – oder – im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer – curricular vorgesehen?
- Wird das österreichische Standarddeutsch Ihrer Ansicht nach an Ihrem OeAD-Standort an Schulen, Universität bzw. Sprachinstituten unterrichtet? Welche Gründe sprechen für und welche gegen die Thematisierung der österreichischen Sprachvarietät in diesem Land?
- Wenn Ihre lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben, wenden Sie sich an Sie oder eher an der DAAD-Kollegin/den DAAD-Kollegen? Wie können Sie sich das erklären?
- Fühlen Sie sich als OeAD-LektorIn beispielsweise aufgrund Ihres Akzents, Ihren sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an Ihrem Standort diskriminiert? Wie gehen Sie damit um?
- Wenn Sie spontan die Möglichkeit bekämen an Ihrem Institut das Curriculum mitzugestalten: Welche Änderungen würden Sie vornehmen?

5. Einwilligungserklärung

EINWILLIGUNGSERKLÄRUNG ZUR ERHEBUNG UND VERARBEITUNG PERSONENBEZOGENER INTERVIEWDATEN

Masterarbeit: Der Stellenwert Österreichs im universitären DaF-Unterricht – Eine empirische Untersuchung in osteuropäischen Ländern

Interviewer: Mag. Živorad Žujović, BA (Universität Wien)

Interviewdatum: _____

Ich, _____, erkläre mich damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und in Schriftform gebracht wird. Ich nehme zur Kenntnis, dass alle Angaben, die zu einer Identifizierung meiner Person führen könnten, verändert oder aus dem Text entfernt werden. In wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden Interviews nur in Ausschnitten zitiert, um gegenüber Dritten sicherzustellen, dass der entstehende Gesamtzusammenhang von Ereignissen nicht zu einer Identifizierung meiner Person führen kann.

Personenbezogene Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert. Nach Beendigung der Masterarbeit werden meine Kontaktdaten automatisch gelöscht, es sein denn, ich stimme einer weiteren Speicherung zur Kontaktmöglichkeit für themenverwandte Forschungsprojekte ausdrücklich zu. Selbstverständlich kann ich einer längeren Speicherung zu jedem Zeitpunkt widersprechen.

Die Teilnahme ist freiwillig. Ich habe zu jeder Zeit die Möglichkeit, ein Interview abzubrechen, weitere abzulehnen und mein Einverständnis in eine Aufzeichnung und Niederschrift des Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, im Rahmen der Masterarbeit an einem Interview teilzunehmen.

□ ja □ nein

Ich, Živorad Žujović, garantiere vollständige Vertraulichkeit, die erhaltenen Informationen ausschließlich für Forschungszwecke zu verwenden und, was die Datenaufbewahrung betrifft, im Sinne der interviewten Person zu handeln.

□ ja □ nein

Ich, _____, möchte nicht, dass meine Aufzeichnung veröffentlicht wird.

□ ja □ nein

_____

Unterschrift Interviewte/r

Unterschrift Interviewer

6. Lebenslauf

Persönliche Daten:	
Vor- und Zuname:	Živorad Žujović
Geburtsdatum und -ort:	09.01.1991, Wien
Staatsangehörigkeit:	Serbien
Familienstand:	ledig, keine Kinder
Ausbildung:	
WS 2018–SS 2019:	Auslandsjahr an der Fakultät für Humanwissenschaften der *Eötvös-Loránd-Universität*, Ungarn
SS 2018:	Auslandssemester an der Fakultät für Philologie der *Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew*, Ukraine
WS 2017 sowie SS 2014:	Auslandssemester an der Fakultät für Philologie der *Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität*, Russland
SS 2017:	Auslandsemester am Institut für Slawische Philologie der *Jagiellonen-Universität*, Polen
WS 2016:	Auslandssemester an der Fakultät für Polonistik der *Universität Warschau*, Polen
seit WS 2016:	Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Institut für Germanistik der *Universität Wien*
seit SS 2016:	Masterstudium Slawistik am Institut für Slawistik der *Universität Wien*
seit WS 2013	Lehramtsstudium UF Polnisch und UF Russisch am Institut für Slawistik der *Universität Wien*
WS 2010–WS 2017:	Lehramtsstudium UF Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und UF Russisch am Institut für Slawistik der *Universität Wien;* **Abschluss:** bestanden
SS 2013–WS 2015:	Bachelorstudium Slawistik (Russisch) am Institut für Slawistik der *Universität Wien*; **Abschluss:** mit Auszeichnung bestanden
WS 2011–SS 2012:	Auslandsjahr an der Fakultät für Psychologie der *Staatlichen Universität Sankt Petersburg*, Russland
1997–2010:	Schulausbildung: Matura an der Handelsakademie (HAK) *der Schulen des BFI Wien*; **Schwerpunkt:** Europäische Wirtschaft; **Abschluss:** mit gutem Erfolg bestanden
Berufserfahrung:	
A r b e i t s e r f a h r u n g	
08/2019:	Deutschlehrkraft im Kinder- und Jugendkurs des *Goethe-Instituts* in Pforzheim-Hohenwart; **Niveaustufe:** B2
07/2019:	Deutschlehrkraft am XX. Österreichisch-Tschechischen Sommerkolleg der *FH Burgenland*; **Niveaustufe:** B1
03/2019–04/2019:	Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache an der *Volkshochschule Poly-college*; **Kursart:** ÖSD-Prüfungsvorbereitung B1 und B2

03/2019–04/2019: Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache bei *Pierre Overall* **Niveaustufe:** B1

11/2018: Lehrkraft für Wirtschaftsdeutsch auf der DAAD-Herbstschule *Fachsprachenkurs Wirtschaftsdeutsch, Odessa 2018,* Ukraine

10/2016–06/2017: Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache am *Österreich Institut Polska*, Polen; **Niveaustufen:** A1.1, A1.2, B1.3, C1.1, C1.2, C1.3

08/2016: Deutschlehrkraft für die 5. Ausgabe des Sommersprachkurses *Școala de germană*, Rumänien; **Niveaustufe:** B2

10/2015–06/2016: Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache, Kroatisch und Russisch an der *Volkshochschule Favoriten*

02/2015–05/2015: Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache im *Bayerischen Haus Odessa*, Ukraine, **Niveaustufen:** B1, B2, B2+, C1, C1+

seit 10/2014: Redakteur beim «Österreich Spiegel» des *Österreich Instituts* **Ressorts:** Aus aller Welt, Bildung, Beruf und Karriere; Europa, Österreich; Familie und Gesellschaft

10/2014–12/2014: Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache am *Centru de Limbă Germană Chișinău – Zentrum für Deutsche Sprache (CLG Chișinău)*, Republik Moldau, **Niveaustufen:** B1, Test-DaF B2

U n i v e r s i t ä t s p r a k t i k a

06/2016: Planung und Durchführung einer Projektwoche im Rahmen der Lehrveranstaltung „Projektunterricht (DaF/Z 7)“ am *XIX Liceum Ogólnokształcące im. Powstańców Warszawy*, Polen

Thema: Österreichische Landeskunde

02/2016–04/2016: Hospitations- und Unterrichtspraktikum im Rahmen einer Supplierung an der *Russischen Botschaftsschule*; **Fach:** Deutsch als Fremdsprache

12/2015: Studentische Organisationshilfe bei der Konferenz «Slawische Ethnolinguistik: Methoden, Ergebnisse, Perspektiven» am Institut für Slawistik der *Universität Wien*

09/2015: Hospitationspraktikum im Rahmen der 1. Diplomarbeit in allen angebotenen Fremdsprachen sowie Unterrichtspraktikum am *Borislav Petrov Braca-Gymnasium*, Serbien

Fächer: Deutsch als Fremdsprache, Russisch als Fremdsprache

04/2015: Externer Vortragender für österreichische Landeskunde an der Romano-Germanischen Fakultät der *Nationalen I. I. Mečnikov Universität Odessa*, Ukraine

03/2015–06/2015: Unterrichtspraktikum für Deutsch als Fremdsprache an der Deutschen Technischen Fakultät der *Nationalen Polytechnischen Universität Odessa*, Ukraine

02/2015–06/2015:	DaF-Auslandspraktikum an der *Nationalen Odessaer A. S. Popov-Akademie für Nachrichtenwesen*, Ukraine
10/2014–12/2014:	Fachbezogenes Praktikum für Polnisch als Fremdsprache an der Fakultät für Fremdsprachen und Literaturen der *Staatlichen Universität Moldau*, Republik Moldau
09/2014–01/2015:	DaF-Auslandspraktikum an der Fakultät für Fremdsprachen und Literaturen der *Staatlichen Universität Moldau*, Republik Moldau
03/2014–05/2014:	Hospitations- und Unterrichtspraktikum an der Fakultät für Fremdsprachen und Regionalwissenschaften der *Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität*, Russland **Fach:** Deutsch als Fremdsprache und Landeskunde Österreichs
02/2014–04/2014:	Hospitations- und Unterrichtspraktikum an der Fakultät für Philologie der *Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität*, Russland **Fächer:** Deutsch als Fremdsprache, Serbisch als Fremdsprache
11/2013:	Einwöchiges Hospitations- und Unterrichtspraktikum für Deutsch als Fremdsprache am *Österreich Institut Kraków*, Polen
02/2013:	Fachbezogenes Praktikum für Russisch als Fremdsprache sowie Hospitations- und Unterrichtspraktikum für Deutsch als Fremdsprache am *Sankt Petersburger Gymnasium № 631*, Russland
12/2012–02/2013:	Unterrichtspraktikum am Sprachenzentrum der *Universität Wien* **Fach:** Deutsch als Zweitsprache
10/2012–06/2013:	Fachbezogenes Praktikum für Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als Fremdsprache an der *Volkshochschule Favoriten*
02/2012–04/2012:	Pädagogisches Praktikum am *Akademischen Gymnasium der Staatlichen Universität Sankt Peterburg*, Russland

S C H U L P R A K T I K A

11/2009–01/2010:	Journalistisches Schulpraktikum beim *Stadtmagazin biber* **Artikel:** Bratislava: Die Stadt fürs erste Date!
07/2009:	Betriebspraktikum bei *Siemens*; **Abteilung:** Corporate Finance, CF SAS Debitors & Creditors
08/2007:	Auslandspraktikum bei *Istrobanka*, Slowakei **Abteilung:** Projektmanagement

Besondere Kenntnisse:

Sprachen:	Serbisch (erste L1), Rumänisch (zweite L1), Deutsch (L2) Russisch (C2), Polnisch (C1) Ukrainisch (B2), Englisch (B1) Französisch (A2), Ungarisch (A1) Altslawisch – passive Kenntnisse, Altkirchenslawisch – passive Kenntnisse, Latein – passive Kenntnisse

EDV-Kenntnisse:	Windows (10), MS-Word, MS-Excel, MS-Access, MS-Powerpoint
Zertifikate:	Peer Mediation, Zusatzqualifikation «Interkulturelle Kompetenz», Erste Hilfe-Kurs, ÖSD-Prüferlizenz (A1–A2)

Publikationen:

Žujović, Ž. (2019): „Der universitäre DaF-Unterricht in Osteuropa – Welchen Einfluss hat das kulturell Gedächtnis auf den Stellenwert Österreichs in diesen Ländern?“ In: *Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA*, online unter http://www.proscientia.at/none/26/gehaltene-referate

Žujović, Ž. (2018): „Pop-Lieder als Politikum in Krisenzeiten – Welche Folgen hat die Krim-Krise auf den russischen sowie ukrainischen Kulturraum?“ In: *Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA*, online unter http://www.proscientia.at/none/26/gehaltene-referate

Žujović, Ž. (2018): „Die Relevanz von Wirtschaftsdeutsch im DaF-Unterricht.” In: Čugunova, N. V./ Šul’gan, O.O. et al. (Hrsg.): *Materialy IX mižnarodnoï naukovo-metodyčnoï konferencïï. Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 4–5 žovtnja 2017 roku*. Odesa: O. S. Popov ONAT, 11–22.

Žujović, Ž. (2017): „Die Perzeption des fremdsprachlichen slawischen Akzents im Deutschen.” In: Čugunova, N. V./ Šul’gan, O.O. et al. (Hrsg.): *Materialy VIII mižnarodnoï naukovo-metodyčnoï konferencïï. Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 5–6 žovtnja 2017 roku*. Odesa: O. S. Popov ONAT, 11–22.

Žujović, Ž. (2017): „Die interethnischen Beziehungen im serbischen Südbanat – Ein bunter europäischer Kulturteppich oder doch ein eintöniges nationales Geflecht?” In: *Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA*, online unter http://www.proscientia.at/none/26/gehal tene-referate

Žujović, Ž. (2017), Rez. zu: „Weltgeschichte und Alltag im Banat. Fälle aus einem Anwaltsarchiv von der Monarchie bis zum Kommunismus.” In: Sonntagsblatt Nr.1/2017, 11–12.

Žujović, Ž. (2016): „Sovremennye podhody k ocenivanju v Evrope na primere avstrijskich obrazovatel’nych učereždenij.” In: Čugunova, N. V./ Šul’gan, O.O. et al. (Hrsg.): Materialy VII mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencïï. Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 6–7 žovtnja 2015 roku. Odesa: O. S. Popov ONAT, 11–14.

Žujović, Ž. (2016): „Die Darstellung der Slawen – Zufall oder gekonnte Inszenierung?” In: Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA, online unter http://www.proscientia.at/none/26/gehaltene-referate

Žujović, Ž. (2015): „Stereotipy kak material na zanjatijach po inostrannomu jazyku. Proekt: «Stereotipy: čto dumajut ukraincy ob avstrijcach?».” In: Čugunova, N. V./ Šul’gan, O.O. et al. (Hrsg.): Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 8–9 žovtnja 2015 roku. Materialy VI mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencïï. Odesa: O. S. Popov ONAT, 16–19.

Žujović, Ž. (2014): „Der Stellenwert Österreichs im Landeskundeunterricht in Osteuropa (Ein Erfahrungsbericht aus der Republik Moldau und der Russischen Föderation).“ In: Čugunova, N. V./

Šul'gan, O.O. et al. (Hrsg.): Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 2–3 žovtnja 2014 roku. Materialy V mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencïï. Odesa: O. S. Popov ONAT, 11–17.

Žujović, Ž. (2013): „Domovina Evropa." In: Mik, V. (Hrsg.): XXI vek – Forum za proevropsku komunikaciju. Broj 6, januar 2014. Pančevo: Evroregionalni centar za razvoj društva u multietničkim sredinama „In medias res", 41–43.

Žujović, Ž. (2013): „Lužički Srbi i njihovi jezici." In: Mik, V. (Hrsg.): XXI vek – Forum za proevropsku komunikaciju. Broj 6, januar 2014. Pančevo: Evroregionalni centar za razvoj društva u multietničkim sredinama „In medias res", 34–36.

Žujović, Ž. (2012): „Sistema vospitanija v Avstrii." In: Veršlovskij, S. G. (Hrsg.): Vospitat' čeloveka … Materialy meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii. Sankt-Peterburg: GBOU Gimnazija No. 631, 29–30.

Fortbildung:

09/2019:	PRO SCIENTIA-Sommerakademie in Oberbozen
08/2018:	63. Sommersprachkurs POLONICUM
07/2018:	Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg in Warschau
08/2017:	Ukrainisch-Österreichisches Sommerkolleg in Lemberg
07/2017:	Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg in Cosel
09/2016:	PRO SCIENTIA-Sommerakademie in Raabs an der Thaya
07/2016:	Russisch-Österreichisches Sommerkolleg in Moskau
08/2015:	60. Sommersprachkurs POLONICUM
07/2015:	Kroatisch-Österreichisches Sommerkolleg in Pula
07/2014:	Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg in Posen
08/2013:	Russisch-Österreichisches Sommerkolleg in Charkiw – Klagenfurt
07/2013:	Polnisch-Österreichisches Sommerkolleg in Krakau

Interessen:

Sport Politik Sprachen Kultur Literatur

Mitgliedschaft bei der Aktionsgemeinschaft Universität Wien Geisteswissenschaften

PRO SCIENTIA-Stipendiat

Wien, am 30.09.2019

7. Transkripte

Interview № 1

Interviewsituation: Das Interview wurde in einem Kaffeehaus am frühen Nachmittag durchgeführt. Da noch viele Gäste ihre Mittagspause dort verbracht haben, ist es dementsprechend laut gewesen. Die Kellnerin unterbrach ungefähr zwei Mal das Gespräch.

Ž. Ž.: Hallo! /also/ Vielen Dank – wie gesagt – für die Teilnahme an meinem Interview. .. Das Interview ist so konzipiert, dass es Aufwärmfragen gibt, Fragen zur Unterrichtspraxis .. /ähm/ zu den Lehrmaterialien und zum OeAD-Standort. .. Ich beginn' gleich mit der ersten Frage: /also/ Erzähl' mir doch bitte kurz etwas über deine akademische Laufbahn: /also/ Welche Studienrichtungen hast du /ja/ an welcher Universität studiert und wie lange?

RS♀: /mhm/ Okay. /also/ Ich habe 2008 mit meinem Studium begonnen – mit Russisch und Spanisch Lehramt. .. Habe dann aber 2009 gewechselt und 2009 mit Russisch und Latein Lehramt weitergemacht. Dieses Studium habe ich 2014 abgeschlossen .. und ein Jahr später – /also/ im Studienjahr 2015/2016 – habe ich noch den Universitätslehrgang für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Karl-Franzens-Universität in Graz absolviert – /also/ das einjährige Grundstudium. /ahm/ Das Lehramtsstudium Russisch/Latein habe ich ebenfalls dort beendet.

Ž. Ž.: Gut. … Konntest du bereits während deines Studiums Erfahrungen als DaF-Dozentin sammeln?

RS♀: /also/ Direkt während des Studiums nicht, aber kurz nach dem Abschluss meines Studiums war ich /ähm/ fünf, sechs Monate in Russland als Sprachassistentin .. an der Pädagogischen Universität in Woronesch. /ahm/ Danach … im Jahre 2016/2017 war ich als DaF-Praktikantin in Baku, in Aserbaidschan. Jetzt bin ich eben als DaF-Lektorin in Belgrad.

Ž. Ž.: /mhm/ Schön! Kannst du mir bitte sagen .. warum du dich dazu entschlossen hast Lektorin für Deutsch als Fremdsprache des OeADs zu werden. /also/ Welche Beweggründe haben für dich .. insbesondere für diese Tätigkeit gesprochen?

RS♀: /ja/ /also/ Ich habe bereits irgendwie schon kurz erwähnt, dass ich das DaF-Praktikum über den OeAD absolviert habe, hab' da recht gute Erfahrungen gemacht und .. die logische Konsequenz und Folge daraus war dann … auch für längere Zeit DaF zu unterrichten und da bot eben das Lektorat diese Möglichkeit .. länger /ähm/ im Ausland zu leben und als DaF-Lehrerin tätig zu sein.

Ž. Ž.: Richtig. .. Seit wann bist du als DaF-Lektorin in Belgrad tätig?

RS♀: Ich bin erst seit 2018 … /also/ seit September 2018 hier. Das heißt .. ich absolviere jetzt gerade mein erstes Tätigkeitsjahr.

Ž. Ž.: /mhm/ Wie würdest du die Zufriedenheit mit deiner Berufswahl und den allgemeinen Tätigkeiten innerhalb des LektorInnenprogramms bewerten?

RS♀: /ja/ /also/ Ich bin sehr zufrieden mit meiner Tätigkeit. Ich werde vor allem im Bereich der Sprachvermittlung eingesetzt … /äh/ was mir persönlich sehr gefällt, da ich vor allem in diesem Bereich schon Erfahrung sammeln konnte und mich für diesen Bereich interessiere. /und/ Ich werde auch eher in den /ähm/ .. nicht Anfänger-, aber Studienanfängerkursen eingesetzt /also/ so auf Niveau A2-B1, was mir auch mehr entspricht – würde ich sagen – als dann die höheren Niveaus mit B2 oder C1.

Ž. Ž.: Da du ja eine breite .. Ausbildung … in Graz genossen hast: Wie würdest du den Stellenwert der Thematisierung Österreichs dort im DaF/Z-Lehrgang /ähm/ … bewerten?

RS♀: /mhm/ /also/ Österreich hat natürlich im DaF/Z-Lehrgang in Graz eine Rolle gespielt. /ahm/ Wir hatten spezielle Kurse zur Landeskundevermittlung .. und eben Landeskunde Österreichs, natürlich. Wir haben auch verschiedene Lehrwerke in Augenschein genommen, die quasi einen Schwerpunkt auf Österreich haben – nicht nur, natürlich, aber auch. /ja/ Haben auch mit Literatur gearbeitet und hier natürlich versucht österreichische Autoren und Autorinnen .. zu thematisieren. /also/ Es wurde jetzt nicht nur der Fokus auf Österreich gelegt, aber natürlich wurde gezeigt … wie man mit authentischen österreichischen Materialien arbeiten kann.

Ž. Ž.: /mhm/ Was würdest du sagen: Haben dir .. die während des Studiums gesammelten Informationen .. zu Österreich in der Unterrichtspraxis weitergeholfen?

RS♀: /ähm/ Ja .. natürlich. /also/ Wir bekamen natürlich auch Materialien .. /ahm/ /also/ handfeste Materialien oder Broschüren .. irgendwelche Materialien, Bände, die speziell auf Österreich ausgerichtet sind. /und/ … Die kann ich jetzt so verwenden und ad hoc hab' ich die zur Hand .. und kann die in meinem Unterricht einsetzen.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt kommen wir zum zweiten Themenfeld: der Unterrichtspraxis. .. Welche Standardvarietät verwendest du in deinem Unterricht und inwiefern … thematisierst du Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache?

RS♀: /mhm/ /also/ Ich benütze im Unterricht die österreichische Standardvarietät /ahm/ und thematisiere das schon im Unterricht. /also/ Ich verwende vor allem österreichische Texte, Zeitungsartikel, wo es natürlich auch vorkommt, dass spezifisch österreichische Ausdrücke vorkommen und thematisiere das eben, dass das spezielle Austriazismen sozusagen sind und gebe dann aber auch meistens deutsche Äquivalente an, da die Studierenden zumeist die deutsche Standardvarietät eher beherrschen als die österreichische. /ahm/ .. Mit Dialekt, Mundart, Umgangssprache oder Jargon habe ich mich in den letzten Monaten bisschen mehr auch mit den Studierenden im Rahmen des Unterrichts auseinandergesetzt. /also/ Ich habe mich viel mit Musik .. /ähm/ beschäftigt bzw. Musik aus Österreich gebracht u. a. auch Musikstücke, die in Dialekt verfasst sind, gezeigt und interpretiert. Hab' das natürlich dann auch mit den Studierenden thematisiert. .. Die sollten dann diesen Text aus dem Dialekt ins Standarddeutsche übersetzen. Wir hatten auch einen Filmabend mit einem österreichischen Film „Die beste aller Welten", der /ja/ im Salzburger Dialekt ist. Auch das /ähm/ .. ist dann thematisiert worden. Wir haben den Film zwar mit Untertiteln gezeigt, aber die Resonanzen und das Feedback der Studierenden waren durchaus positiv. /also/ Ich finde, dass man vor allem im ersten Studienjahr noch die Studierenden dafür sensibilisieren kann und die dann auch noch ein bisschen flexibler sind. Ich habe folgendes Gefühl: Je höher man in der Studienlaufbahn kommt, desto fixierter wird man auf eine Varietät, aber im ersten Jahr sind sie noch etwas aufnahmefähiger.

Ž. Ž.: Lernfreudiger sozusagen ((lachen)). Soweit ich gerade verstanden habe, verfolgst du ja im Unterricht /äh/ den Ansatz von plurizentrischer Sprache. .. Welche Rolle würdest du sagen, spielen eben bei dir Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen?

RS♀: /ja/ /also/ Austriazismen spielen bei mir die größte Rolle .. von diesen drei Standardvarietäten. Natürlich auch /ähm/ … /also/ ich versuche die Austriazismen immer durch das standarddeutsche Äquivalent zu erklären. Ich muss aber zugeben, dass die Schweizer Standardvarietät in meinem Unterricht /ahm/ zu kurz kommt und nicht wirklich thematisiert wird. Sie wird aber von einer Kollegin von mir mehr behandelt, die sich da bisschen den Schwerpunkt auf die Schweiz gelegt hat und .. eben auch über die Schweiz spricht. Deswegen habe ich mir zum Ziel genommen, dass ich einfach Österreich mache und das so gut wie möglich an die Studierende weitergebe.

Ž. Ž.: /hmm/ .. Aber die Kollegin, die auch die Schweiz mitbehandelt, ist /ähm/ eine örtliche Kollegin oder .. aus Deutschland?

RS♀: Die Kollegin kommt aus Deutschland, aber .. mit einer Affinität zu der Schweiz und deswegen nimmt sie sich dessen an. ((lachen))

Ž. Ž.: Eine gute Ergänzung sozusagen ((lachen)). /so/ Wenn du dein Korrekturverhalten beurteilen müsstest: Korrigierst du nach einer bestimmten Norm – /also/ der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz?

RS♀: /ahm/ Ist für mich alles okay. /also/ Wenn sie was Österreichisches verwenden, werde ich sie da nicht korrigieren in dem Sinne – ich werd's vielleicht noch ergänzen. Für andere denen der Begriff nicht so geläufig ist. Aber für mich .. ist das total okay und ich lass' alle drei Varietäten gelten.

Ž. Ž.: Machst du .. /ahm/ bei deiner Normauswahl .. bei der mündlichen und/oder schriftlichen Korrektur einen Unterschied? /also/ Wenn jetzt jemand .. ein Student z. B. schriftlich die Schweizer Norm befolgt, aber mündlich eher die deutsche Norm spricht.

RS♀: /ja/ Ist jetzt sehr hypothetisch, da das eher nicht der Fall ist. /ähm/ Aber wenn es das wäre: /naja/ Es wird schon gesagt, dass man sich an einer Varietät halten soll und diese dann konsequent verfolgen soll .. und da muss ich halt auch schon zugeben, dass die deutsche Varietät /ähm/ nicht unbedingt in Vorteil ist, aber die halt von den meisten Lektoren und Professoren, Professorinnen gelehrt wird. /ähm/ Wenn sie bei mir was Österreichisches verwenden, was auch .. selten bis gar

nicht vorkommt, würde ich es natürlich .. gelten lassen. Aber die Tendenz ist klar dazu, dass die deutsche Standardvarietät vorherrscht und .. bevorzugt verwendet wird. /ja/

Ž. Ž.: /mhm/ Wie verhältst du dich bei einem fremdländischen oder schweizerdeutschen oder deutschen Akzent? Korrigierst du diesen sofort .. oder ignorierst du sie /ähm/ solang es für dich verständlich sein sollte?

RS♀: /ja/ Das würde ich .. absolut akzeptieren. /ja/ Solange es verständlich ist, da ich /ja/ auch selber mit einem Akzent spreche und .. so viel Vielfalt .. so viel Vielfalt darf meiner Meinung nach schon sein.

Ž. Ž.: Gut. .. /dann/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde in deinem Gastland beschreiben? .. Inwiefern fühlst du dich als Person, die die österreichische Standardvariante spricht, von deinen deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl eventuell ungleich behandelt?

RS♀: /ja/ Da muss ich sagen, dass ich .. /ähm/ keine Probleme habe. Ich glaube .. relativ Glück habe, dass ich da mich wirklich gleichgestellt mit den Lektorinnen aus Deutschland fühle. /also/ Ich habe keine Nachteile irgendwie erfahren /äh/ aus der Tatsache, dass ich aus Österreich komme oder eben die österreichische Standardvarietät verwende. .. Der Schwerpunkt ist jedoch nicht .. oder es gibt keinen Schwerpunkt bzw. Fokus auf Österreich. Es wird zwar in einer Eingangsvorlesung, die quasi „Einführung in die Germanistik“ heißt, wird wohl das Basiswissen über Österreich vermittelt, aber das war's dann ziemlich .. schon dann. Ich wurde aber am Anfang meiner Lektoratstätigkeit darauf hingewiesen, dass ich bitte .. und gerne auch Landeskunde zu Österreich machen soll, da das am Lehrstuhl unterrepräsentiert ist, aber sehr willkommen wäre und wünschenswert ist.

Ž. Ž.: /dann/ Wie wird das österreichische Standarddeutsch in deinem Gastland wahrgenommen? /also/ Gibt es positive oder auch negative Eigenschaften, mit denen es assoziiert wird?

RS♀: /ja/ /also/ Da hätte ich noch nichts Negatives gehört. Ich denke, dass es sich vor allem .. im ersten Studienjahr, die /ja/ da ein bisschen flexibler .. ein bisschen voreingenommener sind, dass da .. denen das sogar zum Vorteil ist oder zugutekommt. Dass ich bisschen langsamer spreche, da ich normalerweise im Dialekt spreche, aber eben mit den Studierenden im österreichischen Standarddeutsch und dadurch automatisch ein bisschen langsamer spreche, was denen natürlich zugutekommt. Ein langsameres Sprechtempo, bisschen weichere Aussprache, aber es wird /ja/ manchmal im Lehrerzimmer selbst /ähm/ .. manche Ausdrücke bisschen belächelt, aber nicht irgendwie spöttisch, sondern einfach /ahm/ /ja/ wird einfach lustig aufgenommen.

Ž. Ž.: Genau. /dann/ /ähm/ Wie behandelst du Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? Welches Österreichbild versuchst du zu vermitteln?

RS♀: /mhm/ /ja/ Da ich – wie ich schon erwähnt habe – sehr viel mit authentischem Material arbeite, vor allem auch aus Zeitungen, /ähm/ versuche ich ein relativ realistisches Bild von Österreich zu vermitteln. /also/ Nicht nur Mozart, Sachertorte usw., sondern einfach Themen, die Österreich bewegen: .. Seien sie jetzt positiv, seien sie negativ. Ich versuche eher .. bisschen was, /ähm/ nicht unbedingt kontroverses, aber diskutable Themen zu finden, da das auch oft der Schwerpunkt in den Lehrveranstaltungen ist – einfach über Themen zu diskutieren. /ähm/ Da geben halt /ähm/ Themen und Sachverhalte, die /ähm/ bisschen kontrovers auch sind einfach mehr .. her. Ich versuche auch bisschen ein kritisches Bild zu vermitteln und auch .. arbeite ich oft kontrastiv. /also/ Dass wir schauen, wie ist es in Österreich, wie ist es in Serbien. .. Wie sind die Tendenzen hier .. und dort und was sind die Prognosen für die Zukunft.

Ž. Ž.: Klingt sehr interessant. .. Wie bewirbst du im Unterricht Österreich? .. Ratest du beispielsweise deinen Lernenden dazu, ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? /und/ Welche Gründe könnten dafür-, welche dagegensprechen?

RS♀: /ja/ Ich /also/ ermutige meine Studierende auf jeden Fall dazu, einen längeren Aufenthalt in Österreich zu planen. .. Wir hatten jetzt im speziellen Fall, dass eben viele Werbematerialien für Sommerschulen in Österreich an die Uni gekommen sind /also/ per Post usw. angeworben wurden /und/ .. ich gebe das dann natürlich auch im Unterricht weiter. /also/ Sommerschulen in Wien, in Graz, auch Stipendien .. Erasmus /ähm/ usw. Die Uni Belgrad dürfte eine Kooperation auch mit der Uni Graz haben. /also/ Auch da ermutige und ermuntere ich die Studierenden auch .. Österreich in Betracht zu ziehen .. und nicht nur Deutschland. /ähm/ Dafür spricht natürlich, dass Österreich .. geografisch bisschen näher gelegen ist als Deutschland. Zweitens auch, dass viele der Studierenden /also/ vielleicht nicht viel zu viele, aber einige durchwegs noch familiären

/ähm/ Bezug zu oder in Österreich haben, seien es Verwandte, seien es Freunde usw. .. Was spricht dagegen? /also/ Ich bereite die Studierenden schon auch vor .. oder warne sie zumindest ein bisschen, dass das Deutsch, das in Österreich gesprochen wird, sich halt unterscheidet von dem Deutsch, dass sie wahrscheinlich /ähm/ gehört, gelernt haben, je nachdem welche Medien sie konsumieren oder .. welche LehrerInnen sie hatten. Aber, ich versuche ihnen auch die Angst zu nehmen. Ich sage: „Es ist nicht so schlimm! Sie werden das schnell verstehen. Man muss sich nur ein bisschen einhören." Aber .. das würde ich Ihnen schon klar machen, /ja/ dass sie da vielleicht .. oder vor allem wahrscheinlich am Anfang mit /ähm/ gewissen Verständnisschwierigkeiten konfrontiert sein werden.

Ž. Ž.: Wie würdest du die Vernetzung <u>oder</u> Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen /also/ wie z. B. an deinem Standort mit dem Österreich Institut, der österreichischen Botschaft, dem österreichischen Kulturforum und der Österreich-Bibliothek bewerten?

RS♀: /also/ Die Kooperation hier vor Ort in Belgrad läuft .. würd' ich sagen sehr gut. /also/ Ich bin im ständigen Kontakt mit den Vertretern dieser Institutionen: Mit Herrn Irschik vom Österreichischen Kulturforum, mit Frau Kroissenbrunner von der österreichischen Botschaft und mit Frau Džidić von der Österreich-Bibliothek. Wir hatten auch gemeinsame Projekte, z. B. eine Führung durch die Österreich-Bibliothek. Dann hatten wir auch .. einen Filmabend in Zusammenarbeit mit der Österreich-Bibliothek und dem Österreichischen Kulturforum. Letzte Woche hatten wir ein Sprachcafé, das in der österreichischen Botschaft stattgefunden hat – auf Initiative der Botschaft. /und/ /also/ Ich wurde quasi dann noch ins Boot geholt. Vergessen habe ich noch das Österreich Institut – auch da .. mit Frau Pravlović /ahm/ stehen wir auch immer in Kontakt und versuchen die Zusammenarbeit zu stärken.

Ž. Ž.: /also/ Langweilig wird dir nie. ((lachen))

RS♀: Nein, nein. Das auf keinen Fall. ((lachen))

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Arbeitest du mit österreichischen AuslandspraktikantInnen /äh/ an deinem Standort zusammen .. und wie bewertest du die Relevanz solcher Austauschprogramme?

RS♀: Dazu kann ich jetzt leider nicht allzu viel sagen. Es hätte eigentlich im Sommersemester eine Praktikantin aus Österreich kommen sollen – ist aber nicht gekommen .. aufgrund von organisatorischen Schwierigkeiten und Problemen. Aber .. wäre meines Erachtens nach wichtig gewesen, um einfach außeruniversitäre Projekte zu planen oder durchzuführen, um da noch eine zusätzliche Unterstützung zu haben. .. Aber ist leider in diesem Semester nicht zustande gekommen.

Ž. Ž.: Das stimmt allerdings. Weist du <u>eigentlich</u> deine Lernenden darauf hin .. Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen bzw. zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge machst du ihnen?

RS♀: /ja/ /also/ Ich habe /ähm/ ganz zu Beginn des Semesters /ahm/ Dokumente auf Moodle gestellt /also/ wir verwenden Moodle, mit einer Liste von aktuellen österreichischen Filmen, mit einer Liste von aktuellen österreichischen Musikstücken, Bands usw. und auch noch ein Dokument, wo /ähm/ Bücher, Klassiker, Romane der österreichischen Literatur aufgeführt sind. Ich weise sie /ja/ irgendwie auch implizit darauf hin .. indem ich einfach Musikstücke im Unterricht verwende, indem wir Filmabende mit österreichischen Filmen veranstalten und sie dazu bisschen dazu anregen möchte, sich bisschen da weiter zu informieren oder quasi auf den Geschmack zu kommen. .. Was die Bücher betrifft /so/ haben wir eben im ersten Studienjahr eine Exkursion in die Österreich-Bibliothek gemacht. /also/ Sie wüssten prinzipiell, wo die österreichischen Bücher zu finden sind. /ja/ Was sie dann daraus machen .. ist ihre Sache, aber ich habe schon geplant Literatur auch in Zukunft /ja/ mehr einzubauen – habe ich bis jetzt aber noch nicht gemacht.

Ž. Ž.: /ja/ Ist /ja/ noch reichlich Zeit dafür sozusagen. Jetzt kommen wir /also/ zu den Lehrmaterialien: .. Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein? /also/ In deinem Sprachunterricht. Nach welchen Kriterien suchst du diese aus?

RS♀: /also/ Ich muss eingangs erwähnen, dass wir kein spezielles Lehrwerk haben, d. h. ich bereite meine Materialien selbst vor, stelle alle selbst zusammen, da wir eben auf keine Basis eines Lehrwerks arbeiten. … Wie schon erwähnt verwende ich vor allem Zeitungsartikel. Hier wäre u. a. der Österreich Spiegel für das erste Studienjahr zu erwähnen – /also/ für einfachere Texte usw. Ansonsten verwende ich gerne /ähm/ die Seite von orf.at – /also/ einfach vom

österreichischen Rundfunk. Dann noch die Salzburger Nachrichten und den Falter. Für die beiden letztgenannten habe ich ein Abo, das auch quasi vom OeAD /öhm/ gesponsert wird.

Ž. Ž.: Verstehe. .. Welche Aspekte müssten deiner Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen? Warum sind diese für dich so wichtig?

RS♀: /ja/ /also/ Für mich spielt schon eine Rolle, dass sie authentisch sind, dass sie dem Niveau der Studierenden oder Lernenden angemessen sind .. und, dass sie doch auch aktuell sind.

Ž. Ž.: /mhm/ Da du ja bereits erwähnt hast, dass du z. B. den Österreich Spiegel verwendest. Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug .. /also/ – da wären noch das Österreich-Portal oder Sprachportal zu nennen – verwendest du in deinem Unterricht? .. Welche Vor- und welche Nachteile haben diese deiner Meinung nach?

RS♀: /ja/ Eben … den Österreich Spiegel, den verwende ich. Hier .. /ähm/ ist eben der Vorteil, dass er relativ gut für das erste Studienjahr geeignet ist /also/ eher noch für B1-Niveau und, dass es noch zusätzliche Übungen noch gibt – /also/ diesen zusätzlichen Übungsteil, um noch das Textverstehen zu vertiefen. Auch das eine CD dabei ist, /also/ dass man das noch hören könnte. Manchmal .. ist das Problem, dass es bisschen zu stereotyp und einseitig präsentiert wird, wobei sich die Zeitungsartikel natürlich auch auf Österreich beziehen. /also/ Das hat schon irgendwie seine Quelle, aber manchmal muss man das im Unterricht noch bisschen ergänzen. .. Mit dem Sprachportal habe ich jetzt noch nicht so sehr gearbeitet, wobei vor kurzem habe ich /pff/ diese standardisierten Prüfungen verwendet bzw. einen Teil daraus, um bestimmte Fertigkeiten – besonders das Schreiben – zu trainieren.

Ž. Ž.: Gut. .. Fallen dir da Nachteile ein, warum du .. es z. B. bisher nicht /so/ verwendet hast?

RS♀: /ja/ Da habe ich, glaube ich, das verwendet, weil /ähm/ z. B. beim Lesen oder beim Hören, da sind dann nur Ausschnitte und ich baue meinen Unterricht gern relativ kohärent auf – um ein Thema herum – und .. /ja/ da muss man dann sehr viel auswählen oder zusammenschreiben. Das wäre dann meistens viel mehr Aufwand als dann irgendwie herauskommt. /ja/

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Du hast /ja/ schon erwähnt, dass du in deinem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk verwendest: Welche Medienanstalten nimmst du da und warum?

RS♀: /also/ Hier verwende ich eben den österreichischen Rundfunk orf.at, da das immer relativ aktuell ist und meistens auch relativ kurz und bündig das wichtigste auf dem Punkt gebracht wird und .. wie ich finde relativ neutral. Die Salzburger Nachrichten verwende ich erstens deswegen, weil ich selbst aus Salzburg komme /also/ da vielleicht regional einfach Einblicke gewähren kann. /ähm/ Auch finde ich, dass die Salzburger Nachrichten relativ neutral /ähm/ berichten und relativ /also/ nicht zu viel werten und es sind da auch ganz spannende .. Reportagen oder zu manchen Themen auch mehrere Ausführungen dabei. /äh/ Das verwende ich eher für die höheren Semester, weil das auch sprachlich gesehen gehobener ist. Den Falter verwende ich, weil der oft auch Themen behandelt, die vielleicht nicht in der Tagespresse zu finden sind, sondern eben bisschen abseits der allgemeinen Aufmerksamkeit und auch /äh/ Reportagen, die bisschen länger sind /also/ inhaltlich etwas mehr geben und hier auch sprachlich bisschen schwieriger und bisschen ausführlicher /also/ eher für die höheren Semester. /und/ Auch manchmal etwas kritischer sind – /also/ das wirft dann vielleicht auch etwas mehr Diskussionsstoff auf.

Ž. Ž.: /so/ /dann/ Wenn du die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müsstest: 1 für Sehr gut und 5 für Nicht genügend. Welche Noten würdest du vergeben und <u>warum</u>?

RS♀: /also/ /ähm/ Österreich-Lehrwerke, da fällt mir jetzt ein: Es gibt diese Schritte-Edition, glaube ich, die ist auch mit einem Österreich-Schwerpunkt bzw. international zu haben. Schritte .. ist ganz okay, wobei ich da jetzt /ähm/ nicht wirklich damit arbeite eben. /ja/ Würde ich so bei 3 ansiedeln. Dann gibt es noch dieses Pluspunkt Deutsch, da gibt's glaube ich auch eine Österreich-Edition, wobei da muss ich zugeben – mit dem Lehrwerk habe ich nie aktiv gearbeitet. Ich kenne es zwar .. und ich glaube es ist relativ gut aufgebaut, aber ich habe dazu wenig Erfahrungswerte, um das bewerten zu können. /also/ Ich würde hier auch sagen 3. /und/ Zählt der Österreich Spiegel auch dazu, oder? /ja/ Österreich Spiegel würde ich auch zwischen 3 und 4 – man kann da ja auch selektiv einfach herausnehmen was einem gefällt, was man dann braucht.

Ž. Ž.: Gut. /äh/ Gibt es Österreichbezogene Lehrmaterialien, von denen du anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten würdest?

RS♀: /ja/ Gibt es jetzt nichts Spezielles. /also/ Wie gesagt, ich bin der Meinung man .. kann sich alles mal ansehen und muss /ja/ dann nicht alles machen. Vor allem so … wie es bei uns ist, dass man

sich die Materialien sowieso selbst zusammenstellt, selbst kopiert und dann kann man ja schon so arbeiten, dass man einfach das, was einem gefällt, nimmt und das andere weglässt.

Ž. Ž.: /also/ Du hast /ja/ schon erwähnt, dass du oft gezwungen warst selbst Unterlagen zu erstellen, weil ihr eben mit keinem am Markt passenden Lehrwerken arbeiten könnt. .. Zu welchem Themen hast du schon Lehrmaterialien erstellt .. und /ja/ mit welchen Schwierigkeiten warst du dabei konfrontiert?

RS♀: /okay/ /also/ Im ersten Studienjahr hatten wir die Themen Medien – das war relativ einfach, weil es dazu relativ viel Material gibt. Das Thema Essen und Trinken – hier war bisschen die Schwierigkeit, dass man Texte findet, die nicht nur auf diesem A1/A2-Level sind, sondern vielleicht bisschen mehr Anspruch haben. Dann hatten wir jetzt das Thema .. /ähm/ Musik – das war relativ einfach, da gibt es relativ viel und da kann man relativ kreativ arbeiten. Im dritten Studienjahr hatten wir die Themenblöcke Rauchverbot – das war auch relativ einfach, weil das letztes Jahr .. im Herbst ein großes Thema war und dazu gab es relativ viel Material. Dann das Thema Migration – da war es bisschen schwieriger, da man da sehr wenig /ähm/ Materialien finden konnte, die quasi das Ganze von einem neutralen Standpunkt sehen. Da waren die Debatte und der Diskurs schon relativ emotional aufgeladen und ich wollte das aber einfach aus einer /ähm/ Position betrachten, dass man einfach schaut .. was ist Migration, wie dass das einfach ein Phänomen ist, das es immer schon gegeben hat und immer geben wird. /ähm/ Das Thema Armut – /ja/ da war es <u>ein bisschen schwierig</u>. Nicht die Schwierigkeit, aber da stößt halt bisschen Österreich und Serbien aufeinander. Was halt bei uns als arm gilt – diese Armutsgrenze ist für Serbien sehr viel Geld, /also/ dass /ähm/ man da niemanden zu nahe tritt. /ja/ Das waren so die Hauptthemen.

Ž. Ž.: Auf jeden Fall interessante Themenwahl. Jetzt zu einem anderen Thema: Wenn du einen Begriff nachschlagen möchtest, /äh/ verwendest du da das Österreichische Wörterbuch? /und/ Würdest du dieses Nachschlagewerk deinen Studierenden direkt empfehlen?

RS♀: Ja. /also/ Hier muss ich zugeben, dass ich normalerweise den Duden verwende, weil der /ähm/ sehr schnell und relativ übersichtlich online verfügbar ist. .. Kann aber auch sagen, dass es seit einer Woche kein Internet mehr am Lehrstuhl gibt und ich deswegen auch auf das Österreichische Wörterbuch zurückgreife, weil das da irgendwie dort verfügbar war und ich jetzt auch das verwende um nachzuschlagen. ((lachen)) .. /ahm/ Was die Empfehlung anbelangt: Ja, würde ich empfehlen. /ähm/ Das Wörterbuch ist gut und übersichtlich aufgebaut und da ich oft mit österreichischen Materialien arbeite, ist das Österreichische Wörterbuch sicher von Vorteil, um spezielle österreichische Ausdrücke zu finden. .. Jedoch geht der Trend natürlich hin zu Online-Wörterbüchern, die die klassischen Wörterbücher für die heutigen Studierenden großenteils schon ersetzen.

Ž. Ž.: Da hast du natürlich recht. .. Gut. Falls deine StudentInnen vorhaben ein Sprachdiplom zu erwerben, ermunterst du sie explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?

RS♀: /ahm/ Ja. /also/ Ich würde prinzipiell ihnen schon das ÖSD-Zertifikat empfehlen. Ich würde aber auch – glaube ich – <u>im gleichen Atemzug</u> immer auch erwähnen, dass es eben auch das Goethe-Zertifikat gibt. Das beide im Prinzip /äh/ gleichgestellt sind. Vor allem jetzt auch A2/B1-Prüfung, da gibt es jetzt diesen speziellen gemeinsamen Rahmen, wobei hier auch vielleicht eine Rolle spielt wo sie sich damit bewerben wollen oder was sie damit vorhaben. Ob sie nach Österreich .. oder nach Deutschland wollen, würde ich realistisch gesehen einfach /äh/ darauf hinweisen, dass sie vielleicht das machen – Goethe für Deutschland, ÖSD für Österreich – wobei beides ginge. Ich habe aber irgendwo gehört, wobei .. das ist ein bisschen Mundpropaganda, dass das ÖSD nicht überall akzeptiert wird und /ja/ .. da empfehl' ich oder würde ich ihnen empfehlen sich direkt vor Ort zu informieren was das Unternehmen oder die Universität wo auch immer, was sie speziell brauchen.

Ž. Ž.: Das stimmt. /so/ Jetzt kommen wir zum letzten Themenfeld .. eben dem OeAD-Standort. Erzähl' mir mal bitte etwas über deinen Standort: Wie viele StudentInnen gibt es dort, die an der Germanistik studieren oder Studien absolvieren .. /ahm/ in Kombination mit der deutschen Sprache?

RS♀: /okay/ /also/ Es gibt /ahm/ glaube ich so ca. 200–300 Studierende. .. Man kann das als Lektorin nicht ganz genau herausfinden, weil /ahm/ es einige .. oder der Großteil aktiv studierend ist oder zum Unterricht kommt, aber es gibt auch die, die noch immer Prüfungen ablegen und .. inskribiert sind, aber nicht beim Unterricht erscheinen. /ahm/ Sagen kann ich nur, dass dieses Jahr im ersten Studienjahr ca. 110 Studierende begonnen haben zu studieren, was relativ viel war, wobei

die Abbruch- und Ausfallquote relativ hoch ist. Jetzt haben wir noch ca. 70 aktive Studierende. .. Wer weiß, ob diese noch nächstes Jahr das nochmals versuchen oder nicht. /ja/ /also/ Das Interesse an Deutsch ist auf jeden Fall da. Es gibt eben den Zweig Deutsch einfach – nichts Spezielles für das Übersetzen oder für Lehramt. Das Übersetzen ist irgendwie ein Spezialkurs /also/ als Extrakurs angeboten oder wird angeboten. Das nehmen meistens die besseren Studenten in Anspruch, die auch eine Karriere als ÜbersetzerInnen oder DolmetscherInnen anstreben. /ahm/ /genau/ Das Bachelorstudium dauert vier Jahre und das Masterstudium, dass dann noch angehängt werden kann, wird mit einem Jahr angegeben.

Ž. Ž.: /mhm/ Wieso hast du dich gerade für dieses osteuropäische Land entschieden und nicht z. B. Russland ausgesucht?

RS♀: /mhm/ /ja/ Ich hab' mich gegen Russland entschieden, weil ich da /ja/ die Erfahrung gemacht habe, dass es oft Probleme ... bei mir schon mit dem Visum gab und .. es natürlich auch für Familie, Freunde usw. schwieriger ist einzureisen bzw. auch für mich auszureisen und wieder einzureisen. /also/ Da gibt es einfach so strukturelle Schwierigkeiten, die ich vermeiden wollte. /und/ Ich hatte sowieso den Wunsch nochmal länger oder einmal länger am Balkan zu leben und eine südosteuropäische Sprache zu lernen, habe damals schon während meines Studiums /ähm/ einen Kurs für BKS besucht und wollte das gerne auffrischen, vertiefen und deswegen kam mir hier die ausgeschriebene Stelle in Belgrad ganz gelegen.

Ž. Ž.: /mhm/ Würdest du sagen, dass du .. mittlerweile die Landessprache des Gastlandes schon /äh/ gut beherrscht?

RS♀: Ja! /also/ Ich würde sagen .. ich beherrsche sie gut. Passiv geht relativ viel /also/ .. das Hörverstehen ist ganz gut und Lesen kann ich auch ganz ziemlich alles. Wo es halt noch ein bisschen hapert und wo noch Aufholbedarf besteht, ist in der mündlichen Produktion und auch schriftlich, wobei ich muss jetzt nicht wirklich Texte verfassen, aber /ja/ .. im Alltagsgespräch komme ich über die Runden. Die Leute verstehen mich, aber .. die Sprachkompetenz ist noch ausbaufähig.

Ž. Ž.: Es wird noch sozusagen. Gut. .. Du hast ja noch bestimmt einige Jahre Zeit dafür. /so/ Wie würdest du sagen, bist du mit den anderen OeAD-LektorInnen in deinem Land /also/ in Novi Sad gibt es niemanden gerade, aber in Prizren. .. Wie würdest du sagen, bist du mit denen vernetzt?

RS♀: /ja/ /also/ /ja/ Wie gesagt .. in meiner nächsten Nähe ist jetzt /äh/ nicht wirklich wer hier. /ahm/ In Novi Sad gibt's eben keinen. Die Lektorin aus Prizren kenne ich nicht. Die anderen Lektoren habe ich jetzt beim Lektorentreffen kennen gelernt.

Ž. Ž.: War sie nicht dort … beim LektorInnentreffen?

RS♀: Nein, war sie nicht. /ja/ Ich bin mit einigen in Kontakt, die auch .. dieses Jahr ihr erstes Lektorenjahr haben, da wir uns vom Vorbereitungsseminar in Wien kennen /also/ mit denen tausche ich mich regelmäßig aus. Das ist die Kollegin aus Maribor, der Kollege aus Osijek .. und die Kollegin aus Skopje .. oder in Skopje, in Osijek und in Maribor /und/ mit denen stehe ich /so/ in Kontakt.

Ž. Ž.: /und/ Würdest du sagen .. oder würdest du mit ihnen sozusagen Konferenzen oder sogar Studienreisen nach Österreich planen wollen? Natürlich in der nahen oder .. ferneren Zukunft .. klarerweise. /ja/

RS♀: /ja/ Wir hatten mal die Idee nicht unbedingt nach Österreich, aber unsere Standorte .. irgendwie Exkursionen zu machen mit den Studierenden. Im ersten Jahr ist das jetzt noch nicht zustande gekommen, weil wir uns glaube ich zuerst einmal einleben müssen. .. Aber die Idee .. und der Wunsch bestehen auf jeden Fall .. da /ja/ vielleicht was zu organisieren und Studentenaustausche /ähm/ zu ermöglichen.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /dann/ /äh/ Hast du den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem Standort bevorzugt wird?

RS♀: /ähm/ /ja/ /also/ Da würde ich sagen, dass die .. deutsche Standardvarietät bevorzugt wird, da auch der Großteil .. der ausländischen Lektoren oder ausländischstämmigen Lektoren aus Deutschland kommt, auch unsere Institutsleiterin ist in Deutschland geboren, aufgewachsen. Es gibt jetzt auch eine DAAD-Lektorin, die aus Berlin kommt, und eine DAAD-Sprachassistentin, die aus Berlin kommt, und eine Kollegin, die ursprünglich auch aus Deutschland kommt. /ähm/ Aber, ich weiß nicht, seit 10–20 Jahren mittlerweile in Serbien wohnt und die kommt auch aus Deutschland. /also/ /ja/ .. Die deutsche Standardvarietät wird bevorzugt, aber auch die österreichische wird .. geschätzt würde ich sagen. /also/ Das ist kein Problem.

Ž. Ž.: /äh/ Da du schon erwähnt hast, dass eine DAAD-Lektorin am Standort vorhanden ist, wollte ich fragen, ob du mit ihr .. /ähm/ kooperierst?

RS♀: /ja/ /also/ Wir unterstützen uns .. sozusagen gegenseitig. Es hat schon jeder so seine Projekte und die DAAD-Lektorin ist auch jetzt schon das letzte Jahr hier. /also/ Das ist schon ein bisschen im Endspurt. /ahm/ Mit wem ich mehr zu tun habe, ist die DAAD-Sprachassistentin, da wir uns einen Kurs quasi teilen. /also/ Mit der stehe ich in regelmäßiger Absprache, welche Themen wir behandeln usw. /ahm/ Spezielle, gemeinsame Projekte gibt's jetzt nicht, da ich den Fokus auf die österreichischen Institutionen lege, aber – wie gesagt – es gibt jetzt nächste Woche ein Theater, das von der DAAD-Lektorin organisiert wird. Da .. bin ich natürlich auch anwesend und wir versuchen .. uns /äh/ mental und auch mit unserer Anwesenheit zu unterstützen. Aber spezielle gemeinsame Projekte gibt's jetzt nicht.

Ž. Ž.: /und/ Hattest du das Gefühl, dass die DAAD-Lektorin oder Assistentin bei der Lehrveranstaltungsvergabe in Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten /äh/ bevorzugt wurde?

RS♀: Nein. /also/ Das Gefühl habe ich nicht. Ich bin .. ich weiß nicht genau, wie die Kurse vergeben werden. Wir sind in relativ unterschiedlichen Kursen tätig: /also/ Ich bin z. B. im ersten Studienjahr, dritten und vierten – die DAAD-Lektorin ist im zweiten und vierten Studienjahr und die DAAD-Sprachassistentin im dritten und vierten Studienjahr und ich bin damit eigentlich <u>ganz glücklich</u>. /also/ Wie schon eingangs erwähnt, arbeite ich sehr gerne auch in den niederen .. niedrigeren Niveaustufen … und bin damit ganz zufrieden. /also/ Würde ich nicht sagen, dass irgendjemand bevorzugt oder benachteiligt wird.

Ž. Ž.: Das freut mich. .. Ist an deinem OeAD-Standort die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer curricular vorgesehen?

RS♀: Nein. .. /also/ Das wird auch eben in einer Eingangslehrveranstaltung im ersten Semester und auch im zweiten gibt's diese Einführung in die Germanistik – da wird Österreich wohl erwähnt, aber soweit ich informiert bin gibt's keine speziellen Kurse, die im Curriculum festgesetzt sind .. über Österreich. .. Ich kann das aber leider gerade nicht zu 100 % bestätigen.

Ž. Ž.: /mhm/ /also/ Du hast /ja/ schon erwähnt, dass du eben zur Universität und Sprachinstituten an deinem Standort Kontakt hattest /äh/ .. eventuell auch mal mit einer Schule vielleicht?

RS♀: Mit einer Schule bis jetzt noch nicht.

Ž. Ž.: Aber LehrerInnen kennst du vielleicht?

RS♀: /ahm/ Lehrer kenn ich … nur insofern, dass manche Studierende schon unterrichten, aber eher an Sprachschulen und halt am Österreich Institut. Aber mit Lehrern bin ich jetzt noch nicht wirklich in Kontakt gekommen.

Ž. Ž.: /und/ Wie würdest du sagen, /ähm/ wird das österreichische Standarddeutsch unterrichtet? /und/ Welche Gründe würden <u>dafür</u> oder <u>gegen</u> die Verwendung der österreichischen Sprachvarietät an diesem Standort sprechen?

RS♀: /ja/ /also/ Zu diesem Punkt kann ich jetzt nur Vermutungen anstellen. Ich vermute mal eher stark, dass eher die deutsche Standardvarietät auch an Schulen vorherrscht. Könnte mir aber auch vorstellen, dass <u>einzelne Personen</u>, die in Österreich gelebt haben, natürlich auch das weitergeben. /also/ Ich glaube, das hängt immer ein bisschen davon ab … welchen Bezug zu welchem deutschsprachigen Land die jeweilige Lehrperson hat. /ahm/ /ja/ /also/ Bekannterweise leben ja viele Serben und Serbinnen in Österreich /also/ da könnte ich mir durchwegs vorstellen, dass da vielleicht manche Rückkehrer oder Rückkehrerinnen da .. das österreichische Deutsch nicht ablegen, sondern so weitergeben. Aber da fehlen mir jetzt ein bisschen die Erfahrungswerte und die Zahlen dafür, dass ich das jetzt /ahm/ behaupten könnte oder irgendwie untermauern könnte.

Ž. Ž.: /mhm/ /so/ /dann/ Wenn deine lokalen /also/ serbischen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben, wenden sie sich an dich … /ahm/ oder eher an die DAAD-Kollegin?

RS♀: Sie wenden sich in erster Linie mal an den, der gerade im LehrerInnenzimmer ist – aber da werden wir .. finde ich gleichberechtigt behandelt. /also/ Ich werde genauso gefragt wie meine Kollegin, wobei da gibt es manchmal Diskussionen, da … im Österreichischen manchmal etwas möglich ist was im Deutschen nicht möglich ist und umgekehrt. /also/ Da entstehen manchmal aber kleine Diskussionen, aber .. im Prinzip werden wir da auch /ähm/ gleichberechtigt angesprochen.

Ž. Ž.: /so/ Nun zur vorletzten Frage: /also/ Fühlst du dich als OeaD-Lektorin beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an deinem Standort diskriminiert und … wie gehst du damit um?

RS♀: /mhm/ /ahm/ Ich fühle mich Gott sei Dank nicht diskriminiert und habe auch keine schlechten Erfahrungen damit gemacht. /ahm/ Im Gegenteil werde ich als OeAD-Lektorin recht gut wahrgenommen und .. /ahm/ ich glaub' es finden viele auch interessant, dass jemand über Österreich erzählt oder von dort kommt. Es ist mir auch oftmals von Vorteil in meiner Unterrichtsgestaltung, da ich halt viele Themen behandeln kann .. aus österreichischer Sicht und deswegen eine neue Sicht und Perspektive auf gewisse Dinge bringe und ich den Studenten etwas Neues beibringen kann. .. /und/ /ahm/ /ja/ Wie gesagt, ich kann mich manchmal bisschen auch ausreden, wenn es eben mehrere Varianten gibt, kann ich oftmals sagen: „In Österreich sagt man das so." und bin irgendwie so ein bisschen aus dem Schneider. /also/ /ja/ Ich sehe mehr Vorteile als Nachteile.

Ž. Ž.: ((lachen)). Genau! /und/ /äh/ Fällt dir spontan vielleicht ein, wenn die Institutsleitung zu dir kommen sollte und dich fragen würde: „Wie würden Sie das Curriculum verändern?" Fallen dir spontan einige Punkte ein? /also/ Was man z. B. im Rahmen der freien Wahlpflichtfächer ändern könnte .. oder zu einem Pflichtfach /ähm/ ernennen könnte?

RS♀: /mhm/ /ahm/ /ja/ /also/ Da würde mir was einfallen und zwar ist es .. das wissenschaftliche Schreiben an der .. Universität in Belgrad nicht existent … bzw. auch wird das, glaube ich, nur sehr sporadisch als Zusatzkurs angeboten und das finde ich ist ein großes Manko, da die Studierenden dann, wenn sie z. B. mal im Ausland ein Semester verbringen wollen – vor allem in Österreich, Deutschland oder der Schweiz – damit konfrontiert sein werden, dass sie Proseminararbeiten, Seminararbeiten usw. schreiben sollen und wenn man das noch nie gemacht hat oder noch nie irgendwie dazu angeleitet wurde .. nie erklärt wurde, finde ich das relativ schwierig. /also/ Mit dem Zitieren und um eben Plagiate zu vermeiden oder die totale Verzweiflung in solchen Fällen zu vermeiden, würde ich es wirklich gut finden, wenn wissenschaftliches Arbeiten oder zumindest eine Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten /äh/ etabliert werden würde und wirklich im Curriculum festgesetzt werden würde.

Ž. Ž.: /so/ Dann dank ich vielmals für das Gespräch!

RS♀: Bitte, gerne!

Interview № 2

Interviewsituation: Das Interview fand aufgrund bürokratischer Schwierigkeiten und der weiten Entfernung über Skype statt. Da am Gesprächstag im Büro der OeaD-Lektorin auch Anmeldungen zu den ÖSD-Prüfungen durchgeführt wurden, kam es gelegentlich zu kleinen Störungen. Auch hat es einige Male kleine Probleme mit der Internetverbindung gegeben.

Ž. Ž.: /also/ Danke nochmals für deine Bereitschaft .. und natürlich deiner Zeit /ahm/ dich von mir interviewen zu lassen.

AZ♀: Immer gerne! /hehe/

Ž. Ž.: Das Interview ist so konzipiert, dass es sozusagen .. ein paar Aufwärmfragen gibt. Danach kommen Fragen zur Unterrichtspraxis, /ähm/ .. zu den Lehrmaterialien und zu deinem OeAD-Standort.

AZ♀: /mhm/ Okay.

Ž. Ž.: Ich beginne jetzt mal mit den Aufwärmfragen. /also/ Erzähl' mir doch mal bitte .. kurz etwas über deine akademische Laufbahn. Welche Studienrichtungen hast du z. B. an welcher Universität und … /äh/ wie lange hast du ungefähr studiert?

AZ♀: Okay. /also/ Ich habe abgeschlossen .. ein Bachelorstudium Anglistik und Amerikanistik .. und Lehramt UF Deutsch UF Englisch – das Magisterstudium noch. /ahm/ Studiert habe ich verschiedene Studienrichtungen /also/ auch ein bisschen /ähm/ /ja/ Geografie … Medienwissenschaft usw. /also/ sind breiter gefächert. /ahm/ /ja/ Dazu habe ich die DaF-/DaZ-Zusatzausbildung gemacht. /ja/ Wart' a mal … /ja/ das war /ja/ eigentlich alles. /hmm/ Was denn noch? ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Wo hast du das studiert?

AZ♀: In Klagenfurt .. an der Uni.

Ž. Ž.: In Klagenfurt. /mhm/ … Und /ähm/ d. h. .. diese Zusatzausbildung hast du dann aber in Graz gemacht, oder?

AZ♀: Ne, das ist eigentlich eine Zusatzqualifikation. .. Ich weiß nicht ob es jetzt noch gleichläuft. Das war eigentlich … man konnte das in zwei Semestern machen oder auf länger aufteilen: /ähm/ /so/ .. zehn Lehrveranstaltungen, glaube ich, waren das /so/ mit Praxis zusätzlich. /also/ Wo man dann auch noch Unterrichtspraxis /ahm/ bekommen hat.

Ž. Ž.: Auf Skype habe ich gesehen, dass dein Ort noch mit Hanoi angegeben ist … /also/ in Vietnam. Kann es sein, dass du das DaF-Auslandspraktikum dort gemacht hast?

AZ♀: Genau, genau! Das Auslandspraktikum war in Hanoi ((lachen)) und jetzt bin ich aber hier in Baku. ((lachen)) Genau, das habe ich noch immer nicht umgestellt. ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Ja, kein Problem. /ähm/ Hast du auch während deines Studiums andere Erfahrungen als DaF-Dozentin gesammelt oder war es „nur" dieses Praktikum?

AZ♀: /also/ Nein, wir hatten bei uns dieses Projekt das heißt … ich glaube, das gibt es normal noch immer noch. .. Ich bin momentan nicht auf dem laufenden Stand. Das hieß «Melon». An der Uni haben wir einmal in der Woche .. sonntags /also/ Deutschkurse … <u>hauptsächlich</u> für Asylwerbende angeboten und das hab' ich eigentlich schon vor meinem Aufenthalt in Hanoi, hab' ich schon begonnen dort mitzuarbeiten. Hab' dann auch im Rahmen dessen die ÖSD-PrüferInnen-Ausbildung gemacht, weil wir D-A-CH-L-Prüfungen angeboten haben .. für die Asylwerbenden, weil das für die sehr wichtig war damals .. und wahrscheinlich noch immer wichtig ist. Aber /ja/ jetzt ist es vielleicht bissl anders – /und/ /ja/ /also/ habe ich schon in dem Rahmen unterrichtet. Dann habe ich noch ein Sprachassistenzjahr .. in England gemacht .. an einer Schule. Das war in der Zeit wo ich meine Diplomarbeit schreiben wollte … und sie nicht geschrieben habe .. /äh/ und dann halt .. das war nicht sehr produktiv. ((lachen)) Genau, insgesamt ist mein Studium .. ich hab' jetzt mal 2009 begonnen und .. abgeschlossen .. /hm/ .. [Gott] abgeschlossen habe ich dann /also/ 2017 .. /also/ acht Jahre – alles zusammen, mit Unterbrechungen. Immer wieder gab es Auslandsaufenthalte dazwischen und so. /ja/

Ž. Ž.: /eh/ Nicht schlecht. … Ich bin noch immer dabei – von dem her. ((lachen))

AZ♀: /na/ /eben/ Von dem her: … Nur kein Stress, nur kein Stress. ((lachen))

Ž. Ž.: /ja/ Genau! .. /nun/ Warum hast du dich entschlossen Lektorin für DaF /ahh/ des OeADs zu werden?

AZ♀: Bei mir war das /also/ vor allem, dass ich gemerkt habe, dass .. mir haben so meine Auslandsaufenthalte, /also/ gerade die wo ich Deutsch unterrichten konnte und /auch/ wo ich bisschen was zusätzlich machen konnte – nämlich .. nicht nur der reine Deutschsprachunterricht wie ich es /halt/ in Österreich gewohnt war, sondern /okay/ auch dieses /okay/ bisschen zu Kultur- und Landeskunde sowie Projekt machen – /ja/ das hat mir eigentlich immer viel Spaß gemacht. Vor allem das was ein bisschen über den <u>nur</u> praktischen Deutschunterricht hinaus ging .. /und/ Deshalb hat mir das /eben/ zugesagt. Ich hatte /dann/ auch Bekannte, die das auch gemacht haben – /also/ auch im LektorInnenprogramm dabei waren und mir eben erzählt haben, dass es ihnen Spaß macht. /und/ Deshalb dachte ich mir, dass das doch eine gute Möglichkeit wäre nach dem Studienabschluss nochmal weg zu kommen und etwas Neues kennenzulernen .. /und/ einfach Dinge auszuprobieren ein bisschen.

Ž. Ž.: Gut. .. /mhm/ Seit wann bist du als österreichische Austauschlehrkraft tätig? .. Seit letztem Jahr, oder? /also/ Ist das jetzt dein zweites Jahr, oder?

AZ♀: Genau! 2017 /also/ 2017 im Herbst habe ich angefangen, ja.

Ž. Ž.: Bist du im Allgemeinen <u>zufrieden</u> mit deiner Berufswahl und .. deiner Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

AZ♀: Ja! /also/ Prinzipiell /ahm/ geht's mir hier sehr gut. Ich find' auch, die Tätigkeit macht mir wirklich Spaß .. auch wenn sie jetzt manchmal anstrengend natürlich ist … und gewisse Herausforderungen auf einen zukommen – ist eigentlich etwas, was ich sehr erfüllend finde, ja.

Ž. Ž.: Schön. .. Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs in deiner Ausbildung? /also/ In diesem .. Speziallehrgang … und auch im Rahmen des Unterrichtsfaches Deutsch.

AZ♀: /also/ Eher einen geringeren. Natürlich, wir haben jetzt gerade die Leute vom ÖSD an der Uni Klagenfurt bei uns, die <u>natürlich</u> sehr viel Wert auf Plurizentrik der deutschen Sprache legen .. und .. dass man /ah/ dann sehr wohl im Unterricht das österreichische Standarddeutsch thematisiert. Das war immer sehr zentral bei uns, aber jetzt nur im Hinblick auf das österreichische Standarddeutsch und weniger auf Österreich an sich. Auch in der Lehramtsausbildung gab's

auch nicht einmal im Literaturunterricht irgendwie einen Fokus auf spezifische österreichische Autorinnen und Autoren. Es war eigentlich immer das deutschsprachige .. das eher im Vordergrund stand – sehr wenig Fokus auf spezifisch österreichisch. /ja/

Ž. Ž.: /mhm/ Inwiefern helfen dir die während deines Studiums gesammelten Informationen zu Österreich .. in der Unterrichtspraxis? ((lachen)) /also/ Vor allem die Inhalte, die du während deines Deutschstudiums gelernt hast.

AZ♀: Ein bisschen schon – das meiste musst ich aber selbst lernen. ((lachen)) Für mich ist … /also/ ich leg' schon einen sehr großen Wert darauf, dass das österreichische Standarddeutsch genauso als Standarddeutsch angesehen wird. Das ist was, wo ich mir unter meinen KollegInnen jetzt nicht immer Freunde mache, weil ich /halt/ sehr, sehr darauf beharre, dass das kein Dialekt ist usw. Auch die Studierenden sind dann oft manchmal .. /also/ sie sagen dann immer: „Boah, warum müssen wir das lernen? Die anderen müssen das nicht lernen!" /und/ Das ist oft so, wenn ich dann sage: „Ja, aber das ist ja eigentlich das wie die Realität ist." Das ist echt oft. Manchmal wird das als zusätzliche Last betrachtet von meinen Studierenden, wenn ich sage: „Ja, es gibt jetzt den schweizerischen Standard und halt das österreichische und ja." /aber/ .. /ja/ Ansonsten /also/ jetzt in der Literatur .. ich versuche halt oft, wenn ich jetzt so Zusatzprojekte mache, dass ich halt oft so diese Filme und Werke, die ich kennengelernt habe … von spezifisch österreichischen AutorInnen oder Filmschaffenden, oft so in Zusatzprojekte .. eher einzubringen. /also/ Wenn wir /so/ sowas wie Leserunden machen, dass ich dann eben in Zusammenarbeit mit der Österreich-Bibliothek so Sachen mache, die jetzt .. einen Fokus auf Österreich legen. … Aber das ist jetzt nicht .. definitiv mit Fokus auf meiner Lehrtätigkeit an der Uni /ähm/ sondern /ähm/ eher sowas an Zusatzprogrammen die ich anbiete.

Ž. Ž.: /mhm/ Verstehe. Gut. /so/ Jetzt kommen wir zum Themenfeld /ähm/ .. Unterrichtspraxis. .. /und/ Hier habe ich folgende Frage: Welche Standardvarietät verwendest du in deinem Unterricht? /also/ Hast du eh schon g'sagt: das österreichische Deutsch .. halt hauptsächlich.

AZ♀: Ja, wobei ich halt manchmal sehr wohl .. hauptsächlich .. /also/ ich merke dann auch manchmal, dass ich /ähm/ teilweise doch die deutsche Variante verwende, wenn ich Leute nicht verwirren möchte, /also/ dass ich dann sehr wohl spezifisch eine Auswahl treffe – je nachdem /ähm/ ob es mir wirklich um die österreichische Standardvarietät geht oder einfach nur um /äh/ jetzt die Kommunikation schnell funktionieren zu lassen, ohne jetzt eine lange Diskussion zu starten /also/ dass ich dann sowohl manchmal auch die deutsche Standardvarietät ausweiche .. nur effizienzhalber das gibt es auch.

Ž. Ž.: /und/ Inwiefern thematisierst du Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache .. im Unterricht?

AZ♀: /also/ Ich hatte jetzt im letzten Semester einen Masterkurs zur Soziolinguistik, wo das halt ganz spezifisch natürlich thematisiert wird .. in Hinblick auf die deutsche Sprache. /ahm/ Ansonsten ist es mir halt nur wichtig, dass das österreichische Deutsch nicht als Dialekt gesehen wird .. /ahm/ wobei ich dann sehr oft … /also/ die Studierenden finden Dialekte eigentlich sehr interessant und sie spielen gerne, /also/ sie haben gerne auch den kontrastiven Vergleich zwischen Dialekten im Aserbaidschanischen und im Deutschen, wo man dann einfach ein bisschen spielt. /also/ Das ist eigentlich was, was ich manchmal nebenbei mache, wenn noch Zeit ist, dass man dann noch sagt: „Okay, schauen wir uns an, wie ist es im Aserbaidschanischen – im Deutschen ist das kontrastiv." – interessiert die Studierenden sehr. Es ist jetzt nicht etwas, was zentral im Unterricht ist, außer im Soziolinguistik-Kurs, aber .. manchmal einfach um den Unterricht aufzulockern. Das gibt's schon, das machen wir manchmal.

Ž. Ž.: /mhm/ Inwiefern folgst du im Unterricht dem Ansatz von plurizentrischer Sprache? /also/ Welche Rolle spielt bei dir .. oder spielen bei dir Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen?

AZ♀: /also/ Bei den Helvetismen bin ich selbst nicht sehr bewandert ((lachen)) bis auf jetzt das Velo für das Fahrrad /so/ .. es ist halt … da sehe ich mich selbst nicht als Expertin und halte mich relativ zurück. <u>Außer</u> wenn wir jetzt zum Beispiel /ahm/ spezielle Musiker, Lieder hören oder es in den Texten vorkommt, dass wir das manchmal besprechen. /ahm/ Ansonsten ist es einfach so, dass ich sehr oft /äh/ gerne aufzeige mit: „Okay, das ist jetzt die /ähm/ deutsche Standardvarietät. Das ist das Österreichische." Das ich einfach /äh/ gerne aufzeige, dass es die Plurizentrik gibt und, dass es da mehrere Möglichkeiten gibt und das alles korrekt ist. /ja/ Das ist eigentlich das .. auf was ich Wert lege, dass halt die deutsche Sprache als plurizentrische Sprache

wahrgenommen wird, wobei ich .. immer alles als richtig gelten lasse .. und .. halt /ja/ selbst mich eher an das österreichische Standarddeutsch halte und .. ich spreche und schreibe.

Ž. Ž.: /und/ Wenn wir jetzt die folgende Situation hätten: Ein Student schreibt einen Text und er verwendet Austriazismen, Teutonismen und Helvetismen durcheinander … /also/ gleichzeitig. Wie würdest du dein Korrekturverhalten beurteilen? Korrigierst du nach einer bestimmten Norm /also/ der deutschen, Österreichs oder der Schweiz? Falls ja, nach welcher? .. Oder lässt du den Text einfach so gelten? Sagen wir mal so.

AZ♀: /ahm/ /also/ Meine Studierenden hier haben – bis auf wenige Ausnahmen – ein sehr niedriges Sprachniveau, wo die meisten ansonsten .. /also/ wir haben irgendwie so alles von A0 bis C1, aber die, die ein sehr hohes Niveau haben .. /also/ es wäre noch nie vorgekommen. Außer, dass halt viele statt dem scharfen-S ein doppelt-S verwenden, wo man sagt im Schweizerischen könnte man das /ja/ gelten lassen. /ähm/ Ich würd‘ es prinzipiell nicht als falsch gelten /ähm/ markieren. Ich würd’s vielleicht markieren und die Studierenden fragen, ob ihnen das bewusst ist, dass sie das machen – ob sie das bewusst gemacht haben. Ich würde eher .. nachfragen bei den Studierenden. Ich würd’s nicht als falsch markieren. Es würd’ mich dann einfach interessieren, warum die das machen und wie es dazu kommt, dass die /ahm/ das so mischen .. in einem Text. Das würd’ mich eher interessieren. /ja/

Ž. Ž.: Verstehe. Wenn es eben .. /ahm/ machst du auch bei deiner Normauswahl bei der mündlichen und .. oder schriftlichen Korrektur einen Unterschied? /so/ /jetzt/

AZ♀: /ahm/ Nein, eigentlich nicht. /also/ Es ist bei mir so /ahm/ ich mündlich viel, viel weniger korrigiere als schriftlich .. natürlich. /also/ Beim Mündlichen lasse ich /so/ auch viel öfter, /also/ dass ich Fehler oft nicht korrigiere, sondern Wert darauf lege, dass die Leute flüssig kommunizieren /also/ prinzipiell weniger Korrektur im mündlichen, aber nicht, dass ich jetzt bei der Normauswahl Unterschiede mach’. Nein.

Ž. Ž.: /mhm/ /so/ /dann/ Wie verhältst du dich bei einem fremdländischen oder schweizerdeutschen bzw. deutschen Akzent? Korrigierst du diesen sofort oder ignorierst du ihn eher, solange es für dich verständlich ist?

AZ♀: ((lachen)) Ich würde mich darüber freuen .. sowas zu hören. /ähm/ Nein, nein. Korrigieren würde ich nicht .. überhaupt nicht. Nein /ähm/ /also/ solange es verständlich ist, ist es für mich absolut in Ordnung. Natürlich /ähm/ ich würde eher nachfragen, wenn es verständnisstörend ist, aber jetzt nicht korrigieren /also/ beim schweizerischen sowieso nicht korrigieren. Wenn es jetzt was ist, dass ich sage, dass ist etwas typisch Aserbaidschanisches: Wenn mich eine aserbaidschanische Person darum bittet etwas zu korrigieren – manche wollen das von mir, manche nicht – dann ja, aber ansonsten nicht.

Ž. Ž.: /so/ /gut/ /dann/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde in deinem Gastland beschreiben? .. Inwiefern fühlst du dich als Person, die die österreichische Standardvariante spricht, von deinen deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl ungleich behandelt – falls das der Fall sein sollte?

AZ♀: /mhm/ /also/ Natürlich wird ein großer Fokus auf Deutschland gelegt hier. Auch im Hinblick darauf, dass /äh/ viele Studierende, viele Lehrende /ähm/ für ihre weitere Ausbildung nach Deutschland gehen – viele haben Stipendien für Deutschland. /also/ Deutschland ist einfach in der Hinsicht auch den Leuten näher als Österreich, weil sie .. viele haben keine Möglichkeit nach Österreich zu gehen, in Österreich zu studieren, zu arbeiten. Deutschland ist einfach so ein Ort mit dem viel mehr Leute eine Verbindung haben. /jetzt/ Österreich – wir haben hier eine Österreich-Bibliothek, wir haben mich als Lektorin und eine Praktikantin .. und das ist so alles Österreichische, mit denen die meisten in Kontakt kommen. /und/ Das ist halt ein bisschen wenig /ja/ als: „Ach, ich war in Berlin.“ und keine Ahnung. .. /ahm/ Prinzipiell wird <u>auch</u> im Landeskundefach .. /also/ wir haben ein Fach, das ist betitelt „Landeskunde“ .. wird genau Wert darauf gelegt /ähm/ zu Österreich Dinge zu unterrichten genauso wie zu Deutschland, wobei Deutschland dann meistens .. 70 zu 30 oder man sagt einfach 60 % Deutschland und 20 % Österreich, 20 % Schweiz oder so. Es ist immer .. Österreich hat einen kleineren Nischenplatz /ahm/ wird halt einfach .. Deutschland ist dominant, wobei das jetzt nicht bedeutet, dass sich Leute nicht für Österreich interessieren würden. /also/ Einfach im Lehrplan wird Deutschland mehr Raum gegeben .. sozusagen eingeräumt. /ähm/ Sehr oft ist es so, dass /ähm/ jetzt mein österreichisches Deutsch als Dialekt gesehen wird. /ähm/ Da wo man dann sagt: „Ja, nein, das ist ja auch eine Standardvarietät.“ .. Das ist auch etwas was noch nicht durchgedrungen ist, wozu

wir auch Fortbildungen machen. /ähm/ /also/ Mit meinem deutschen KollegInnen ist das sowieso .. sind wir komplett gleichberechtigt und gleichgestellt. /also/ Es ist nicht so, dass die Deutsche hat recht und die Österreicherin nicht – das gibt's nicht. /also/ ((lachen)) Es ist echt /äh/ anerkannt .. gleichwertig, gleichgestellt. Aber man sieht halt die Dominanz Deutschlands natürlich, was aber auch .. im Hinblick auf den Kontext hier auch /äh/ irgendwie logisch ist, weil auch viele Leute mehr Kontakt zu Deutschland haben, weniger zu Österreich. /ja/ /genau/

Ž. Ž.: Ich verstehe. Wie wird das österreichische Standarddeutsch in deinem Gastland wahrgenommen? /also/ Mit welchen positiven, aber auch negativen Eigenschaften wird es assoziiert?

AZ♀: /also/ Eben manche Leute, die jetzt nichts über Plurizentrik wissen, sagen dann einfach: „Es ist falsch." ((lachen)) Das gibt es manchmal. /äh/ Viele finden es /äh/ süß. Das ist auch sowas. /ja/ Aber ansonsten /ja/ ist halt oft: „Ist das jetzt ein Dialekt oder eine Standardsprache?" die Frage. .. Aber es ist jetzt nicht wirklich .. bis auf das, dass manche es als falsch oder als Dialekt-Varietät abtun .. gibt's da nichts was da positiv/negativ auffällt.

Ž. Ž.: /mhm/ Wie behandelst du Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? .. Welches Österreichbild versuchst du zu vermitteln?

AZ♀: Manchmal /ähm/ arbeite ich gerne mit Stereotypen, weil sie helfen den Leuten irgendwie ein Bild zu kriegen .. von Österreich. /also/ Sowas wie auch Trachten usw. oder wenn ich jetzt in Schulen gehe – wir arbeiten auch mit Mittelschulen zusammen, weil wir auch eine Lehramtsausbildung hier haben, wo wir mit /ähm/ MasterstudentInnen dann in die Schulen gehen. .. Klar nehme ich dann mein Dirndlkleid mit oder so – einfach, weil es /halt/ ... es ist jetzt nicht /so/, dass jeder Österreicher mit einem Dirndl herumläuft. Aber das gibt den Leuten dann etwas woran sie festhalten können – etwas Bildlicheres. /ähm/ Mir ist es immer wichtig Stereotype zu hinterfragen .. mit den Studierenden an der Uni, was oft nicht so einfach ist, weil das Denken an der Metaebene oft schwierig ist .. bei denen. /und/ Das ist halt oft so: Einerseits versuche ich sie mit den Stereotypen zu konfrontier'n und ich merk' aber dann auch oft, dass das Hinterfragen, dass ich mir dann eigentlich so wünsche, nicht funktioniert und sie so kleben bleiben. /und/ Dass das dann auch das Schwierige ist. /also/ … Damit kämpfe ich dann auch manchmal, wo ich dann auch merk': „Aber eigentlich hätte ich lieber noch ein Stück weiter mitgenommen." Aber das hat dann nicht funktioniert, sondern es ist einfach bei diesem stereotypischen Bild geblieben, weil es halt /ja/ .. es ist halt sehr viel eine Kultur des Auswendiglernens immer noch .. und des Reproduzierens und nicht des Reflektierens. /also/ Das ist jetzt ein Schritte in der Ausbildung .. jetzt nicht so ein wichtiger, sondern immer nur dieses Reproduzieren und Wiederkauen. .. Das macht es oft /ja/schwierig Dinge dann zu hinterfragen und .. aber trotzdem helfen mir Stereotype einfach dabei .. Dinge .. irgendwie was zu vermitteln. Auch wenn ich es gerne weiter fragen würde als es manchmal möglich ist.

Ž. Ž.: Dann … die nächste Frage /so/ lautet: … Wie bewirbst du im Unterricht Österreich? Ratest du deinen Lernenden dazu ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? /und/ Welche Gründe sprechen deiner Ansicht nach dafür und welche dagegen .. /also/ Österreich zu bewerben?

AZ♀: /ähm/ Dagegen spricht, dass es total schwierig ist für Studierende ein Visum zu kriegen und kaum jemand das Geld hat ((lachen)) in Österreich zu studieren oder /ähm/ ein Praktikum zu machen. /also/ Es ist jetzt einfach .. diesbezüglich nicht einfach für sie. /ähm/ /also/ Ich rate meistens, vor allem was ich ihnen rate sind Sprachreisen im Sommer, die werden hier auch von unserer Uni angeboten. /ähm/ Praktika .. haben wir eins/zwei gehabt, die sich bei der Vermittlung helfen ließen und sich dann was gesucht haben für den Sommer. /ahm/ Auslandssemester ist eigentlich kaum möglich für unsere Studierenden, das ist .. geht nicht /also/ der DAAD bietet da viele Stipendien usw. an. Das haben wir jetzt nicht und eben die Studierenden können sich das einfach nicht leisten. /also/ Das ist einfach unrealistisch was halt schwierig macht Dinge zu bewerben, wenn man einfach sieht .. aber eigentlich ((kichern)) geht das nicht. /ähm/ Was ich sehr wohl mache ist, dass ich ihnen sage .. welche Möglichkeiten sie für das Masterstudium hätten, aber das betrifft dann meistens sehr, sehr wenige nur, wo ich dann sage: „Schaut's euch mal an was es an der Uni Wien gäbe mit DaF/DaZ usw." /ähm/ Das schon, aber das mache ich nicht konkret im Unterricht, sondern das ist eher so, dass dann Studierende zu mir in mein Büro – das ist in der Österreich-Bibliothek – kommen und mit mir darüber sprechen, wenn sie Pläne haben .. und, dass wir dann gemeinsam /ahm/ Möglichkeiten suchen. /ähm/ Das wirklich so im Unterricht zu bewerben, dass mache ich im Unterricht nicht.

Ž. Ž.: /und/ Da du schon erwähnt hast, dass du mit der Österreich-Bibliothek zusammenarbeitest: Mit welchen weiteren österreichischen Institutionen kooperierst du an deinem Standort und wie würdest du die Vernetzung zwischen euch beurteilen?

AZ♀: /also/ Bei uns gibt es eben die österreichische Botschaft, /ähm/ die ist jetzt auch in der Stadt natürlich. /ähm/ Die Österreich-Bibliothek /also/ bei uns an der Uni gibt es etwas das bezeichnen sie als Österreich-Zentrum, das war früher sehr, sehr groß und als ich dann ankam war es plötzlich ganz, ganz klein, weil eine verantwortliche Person dann weg war und ein neuer Rektor kam, der alles schließen wollte, wenn er kein Bargeld gesehen hat – /also/ so Korruptionsgeschichten usw. /ähm/ /ja/ Im Moment haben wir hier ein ÖSD-Zentrum, die Österreich-Bibliothek und eine OeAD-Informationsstelle, die aber eigentlich organisatorisch bei den zwei Räumen zusammengefasst sind. Das sind die Bibliotheksräumlichkeiten, wo die Verantwortlichen für die Bibliothek, aber auch die Verantwortlichen für das ÖSD und die OeAD-Infostelle sitzen – es ist alles /äh/ an einem Ort an der Uni, wo man alles zusammen hat. /also/ Wenn sich jetzt jemand Bücher holen will, ist aber auch die Person, die für Informationen zur ÖSD-Prüfung da .. es ist alles zusammen an einem Ort. /ja/

Ž. Ž.: /und/ Würdest du sagen, die verschiedenen Institutionen arbeiten gut mit dir zusammen?

AZ♀: /ähm/ /jetzt/ Klar, das ÖSD, die OeAD-Infostelle und Österreich-Bibliothek natürlich, weil wir auch alle an einem Ort sind ((lachen)). /ähm/ Mit der Botschaft gab's /ähm/ mit unserem letzten Botschafter ziemliche Schwierigkeiten. /äh/ Mit dem neuen Botschafter sieht's bei weiten besser aus. /also/ Wir hatten bis jetzt ein Projekt, das sehr, sehr gut gelaufen ist /und/ äh er scheint auch sehr interessiert daran zu sein uns mit unseren Projekten zu unterstützen. /ja/ /also/ Das läuft jetzt besser.

Ž. Ž.: Super, Gott sei Dank ((kichern)). Du hast schon erwähnt, dass es bei euch eine Auslandspraktikantin gibt: Wie bewertest du die Relevanz solcher Austauschprogramme?

AZ♀: Ja, genau. /also/ Die Praktikantin ist unglaublich wichtig. /also/ Die letzte, die wir hatten war sowieso ein Hammer, die war wirklich super. /ähm/ /und/ /äh/ Einfach, weil .. die haben einfach zusätzlich Zeit, dass sie eben Angebote für die Österreich-Bibliothek /also/ Konversationsstunden und so Sachen machen, um mehr Öffentlichkeitsarbeit für uns zu betreiben, wozu mir auch im Unterrichtsalltag manchmal die Zeit fehlt. /ähm/ Es ist auch so manchmal eine abwechslungsreiche Zusatzperson, die kommt, die ein bisschen näher an den Studierenden und deren Alltag ist. /also/ Die können sich ein bisschen besser mit der identifizieren und /ähm/ .. /also/ sie versucht einfach so ein frisches Bild von Österreich zu vermitteln und g'rade dafür sind die PraktikantInnen für uns so unglaublich wichtig und auch um unseren Präsenz an unserer Universität und in Baku, Aserbaidschan zu stärken /also/ ist es immer sinnvoll jemanden da zu haben. Ich glaube auch, dass PraktikantInnen sehr viel davon profitieren können, weil sie hier schon mit ganz anderen Problemstellungen und Situationen konfrontiert sind, wie sie es /äh/ in anderen vielleicht westlicheren Ländern wären. /also/ /ja/

Ž. Ž.: Genau. .. Du .. da stimme ich dir völlig zu. /also/ Machen wir mal weiter. Die nächste Frage lautet: Weist du … eigentlich deine Lernenden darauf hin Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen bzw. zu erwerben? /und/ Falls ja, welche Vorschläge machst du ihnen?

AZ♀: /ähm/ /also/ G'rade bei Liedern ist es meistens so .. wir haben eben bei uns .. da funktioniert die gesamte Kommunikation auch an der Universität, weil es sowas nicht gibt wie eine Universitäts-E-Mail-Adresse, funktioniert alles über WhatsApp, was ich teilweise katastrophal finde ((lachen)) aber ist halt so. /ähm/ Aber da ist halt so, dass man für jede Gruppe eine WhatsApp-Gruppe hat .. und dann schicke ich ihnen meistens entweder Trailer .. zu Filmen oder .. /ähm/ Liederlinks. /also/ Das ich ihnen oft Links schicke zu YouTube-Videos, wo sie jetzt spezielle Lieder hören – einfach um so verschiedene Liedergeschmäcke zu decken. Ich versuch' immer auch österreichische Bands einzubauen, die in deutscher Sprache singen, aber natürlich sind auch manchmal deutsche oder schweizerische Musiker und Musikerinnen dabei. /ahm/ /dann/ Bei den Filmen ist es meistens so, dass ich versuche .. ihnen die schmackhaft zu machen, die ich nicht zeigen darf .. an der Uni.

Ž. Ž.: ((lachen)) Ja, das ist eine gute Taktik.

AZ♀: /ähm/ Einfach, weil wir haben sehr, sehr strenge Vorschriften, was in den Filmen vorkommen darf, was nicht vorkommen darf /und/ /ähm/ wir haben eine sehr große Auswahl an Filmen in der Österreich-Bibliothek, von denen ich fünf zeigen darf. ((lachen)) Sie sind so absolut okay

und ohne irgendwelche anrüchigen Szenen usw. .. und die anderen /also/ da sag' ich immer: „Ja, kommt's vorbei. Ihr könnt euch die ausleihen, ich darf euch die nicht zeigen." und das ist dann meistens auch das, was es auch spannend macht für die Studierenden /also/, dass sie dann halt etwas anschauen, was wir an der Uni nicht schauen dürfen. /ja/ Das ist dann meistens … das ist sehr interessant.

Ž. Ž.: /und/ Kontrolliert das irgendjemand, welche Filme du zeigst?

AZ♀: Jein. .. Jein. /also/ Es wird einem /ähm/ .. ich schreib' das /genau/ .. /ähm/ ich schreibe das dann immer aus – öffentlich – /also/ auf der Seite der Österreich-Bibliothek, wenn etwas gezeigt wird. Natürlich muss das /so/ im Sinne geschlossener Rahmen usw. Urheberrecht gibt es zwar in Aserbaidschan nicht, aber in Österreich. ((lachen)) /ähm/ /ja/ /also/ Kontrolliert wird es vor allem von Seiten der Uni /also/ es kommt dann immer die Frage: Gibt's in diesem Film diese/jene Szene? /und/ Dann müssen wir natürlich sagen: „Nein, gibt es nicht." oder „Nein, die werden übersprungen." /und/ Das ist manchmal ein bisschen anstrengend, weil es halt kaum einen Film ohne Kuss/Sex-Szene oder Nacktheit gibt, vor allem in der österreichischen Filmindustrie der letzten Jahre, /so/ sehr, sehr wenig.

Ž. Ž.: /also/ Um ehrlich zu sein wundert mich das schon ein bisschen, weil ich mir gedacht habe, dass Aserbaidschan etwas liberaler ist .. von den Kaukasusrepubliken her betrachtet.

AZ♀: Es hängt bisschen davon ab /also/ wir haben wieder eine neue Chefin gekriegt, die ist etwas konservativer und fragt da genau nach. /genau/ Es hängt von der Leitung ab /auch/ und wie die so drauf ist. /ja/ /und/ Wenn halt … das hat man hier also sehr stark, dieses Selbst-Censorship, halt auch dieses: „Es könnte ja etwas sein. Es könnte dann etwas passieren." /und/ Deshalb machen wir es dann von Anfang an nicht /und/ das ist dann etwas schwierig .. die Leute zu überzeugen, dass es gut ist solche Dinge zu zeigen .. /also/ Ich habe auch Tony Erdmann gezeigt, wo Leute nackt fünf oder zehn Minuten herumlaufen – es gab da kein Problem. Bei anderen Filmen dann: „Oh mein Gott, da gibt es eine Kuss-Szene!" und einen riesen Skandal an der Uni deswegen, weil so etwas nicht gezeigt werden soll. Man weiß eigentlich, was auf einem zukommt, nur mit unserer neuen Chefin ist das ein bisschen schwieriger abzuschätzen gerade.

Ž. Ž.: /also/ Jetzt kommen wir zum Themenbereich Lehrmaterialien. /und/ .. Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein? .. Nach welchen Kriterien suchst du diese aus?

AZ♀: /also/ Bei mir hängt das komplett vom Unterrichtsfach ab – /also/ ich habe jedes Semester andere Kurse zum Unterrichten. .. Ich versuche immer .. ich erstelle die meisten Materialien selbst. /also/ Hier verwendet wird offiziell an der Uni das alte Schritte International /also/ nicht einmal das International, sondern das normale Schritte. /genau/ /und/ Davon sogar die iranische Version, die selbst schon halb zensiert ist /und/ die man halt hier am Schwarzmarkt erwirbt und dann an der Uni verwendet. /ähm/ /ja/ Mit dem Buch kann weder ich viel anfangen noch meine Studierenden .. sind da jetzt auch glücklich damit. /äh/ /ja/ /und/ /also/ Aus dem Grund mache ich die meisten Unterrichtsmaterialien dann selbst. /also/ Das ich .. ich habe zwar so ein paar Übungen, die ich die Leute im Buch machen lasse, weil sie es schon kaufen und damit sie es irgendwie rechtfertigen. /ja/ /aber/ /dann/ Ich versuche meistens, wenn ich so Beispiele hernehme, wenn ich Texte hernehme, dass ich halt dann versuche Dinge auszuwählen, die halbwegs authentisch sind. Aber jetzt für die Anfängerkurse sehr vereinfacht und wirklich konkret Österreich bezogen. /also/ Nicht immer nur Österreich-Bezug, damit es nicht heißt: „Die macht ja nur was zu Österreich." /aber/ So … 80 % meiner Texte, meiner Inhalte haben dann eigentlich Österreich-Bezug, die die ich selbst erstelle. /also/ Das sind dann auch wenn es nur Leseaufgaben sind, Lesetexte /ähm/ Musikbeispiele usw. /also/ meistens sind es halt Dinge, die ich selbst erstelle, weil .. es sehr schwierig ist Dinge zu finden, die konkret auf meine Unterrichtssituation zugeschnitten sind.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /ähm/ Welche Aspekte müssen denn deiner Meinung nach /also/ besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen? /äh/ Warum sind diese denn für dich so wichtig?

AZ♀: /na/ Aspekte in Hinblick auf Landeskunde, in Hinblick auf Österreich <u>oder</u> im Allgemeinen?

Ž. Ž.: Im Allgemeinen. /also/ Achtest du sozusagen .. z. B. auf einen Mix der Fertigkeiten oder wie behandelst du gewissen Themen?

AZ♀: Das hängt wirklich vollkommen von der Situation ab. /also/ Eben .. weil ich unterrichte <u>alles</u> von Anfängersprachkurs bis ganz spezifische Themen. Deshalb .. kann ich nicht genau sagen. Mir ist es schon wichtig, dass es nicht /äh/ isoliert, konzentriert auf eines ist, sondern, dass man

immer einen Mehrwert hat und, .. dass meine Unterrichtsmaterialien auch flexibel einsetzbar sind. /also/ Dass ich dann Dinge auch wiederverwerten kann oder, dass ich .. wenn ich /äh/ jetzt einen Text habe .. ihn auch auf verschiedener Weise einsetzen kann – je nachdem /also/ das Dinge nicht nur einseitig sind.

Ž. Ž.: Gut /äh/. Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug, wie beispielsweise den Österreich-Spiegel oder das Österreich-Portal bzw. Sprachportal wie es jetzt heißt, verwendest du in deinem Unterricht? .. Welche Vor- und welche Nachteile haben diese deiner Meinung nach?

AZ♀: Das Sprachportal verwende ich kaum, einfach weil .. es bei mir oft mit meinem Internet hier nicht so klappt und ich das mit der Recherche .. das wird mir dann zu anstrengend, wenn eine Seite zehn Minuten lädt oder so. ((lachen)) /also/ Einfach .. auch wenn ich es kenne und manches Material dabei gut finde und mit manchen stimme ich überhaupt nicht überein – ich verwend's kaum. /ähm/ Den Österreich-Spiegel nehme ich oft: /also/ weniger die Hörtexte /also/ Lesetexte nehme ich manchmal aus dem Österreich Spiegel. /ähm/ Sporadisch, /also/ dass wenn ich gerade sehe: „Oh, das passt thematisch und das fällt mir ein." verwende ich das im Unterricht. Viele meiner KollegInnen /ähm/ .. wir haben immer einen Klassensatz Österreich Spiegel hier in der Bibliothek – viele KollegInnen kommen und holen sich den. /ähm/ /also/ Es ist prinzipiell sehr beliebt – auch bei den KollegInnen .. und wird auch schon von ihnen verwendet. Bei mir halt immer nur wenn es gerade passt. /also/ Ich weiß nicht .. wie intensiv meine KollegInnen diesen verwenden, aber sie meinten schon, dass sie Texte aus ihm entnehmen – auch Hörtexte, weil sie die CDs mitnehmen. /ähm/ /ja/ Aber ansonsten … in diesem Semester habe ich keinen Kurs, wo ich das wirklich intensiv zum Einsatz bringen könnte, weil ich einfach andere Kurse unterrichte – jetzt im Moment eher weniger.

Ž. Ž.: Das kann ich alles gut nachvollziehen. /mhm/ Mal 'ne andere Frage: .. Gebrauchst du eigentlich in deinem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk? .. Falls ja, /ahm/ von welcher /ja/ Medienanstalt stammen diese?

AZ♀: /also/ Für die Lehrenden /ähm/ habe ich Hörtexte aus Ö1 – /also/ ich mach' /ähm/ sowas wie Landeskunde in Konversationskursen für unsere Lehrenden, wo wir uns einmal pro Woche treffen und /äh/ relevante Themen besprechen und dann geht's oft darum: „Okay, was ist da gerade im Diskurs wichtig? Worauf wird gerade geachtet in Österreich, Deutschland, der Schweiz?" /und/ So ist das halt, dass wir also allgemeine Themen nehmen .. und es soll auch ein bisschen der Sprachübung dienen. Da nehm' ich oft Sachen von Ö1 oft einmal – jetzt vom Standard manchmal Artikel, wobei ich da auch auf ausgeglichene Texte achte. Ich schicke Ihnen immer vor unserer Lehrveranstaltung meistens immer einen Zeitungsartikel und zwei Beiträge aus den Medien – /also/ .. Hörbeiträge oder Videobeiträge .. und da ist zumindest einer immer aus Österreich. Es ist meistens so, dass mir wichtig ist, dass einer oder auch zwei aus Österreich kommen oder auch einen Bezug zur Schweiz haben sollen.

Ž. Ž.: /und/ Sonst eben auch aus Deutschland /also/ die Presse?

AZ♀: Genau! /also/ Deutsche Presse, Schweiz eher weniger wiederum, weil /ahm/ da fehlt mir oft das Angebot. /ähm/ /ja/ Bei den Studierenden versuche ich's oft mehr, ein bisschen verkrampfter. ((lachen)) /ja/ /also/ Das ich dann eben sage: „Okay, ich versuche jetzt Zeitungsausschnitte für euch zu suchen." /und/ Da ist eben manchmal der Österreich Spiegel, wenn es gerade mal praktisch ist. .. Ansonsten, wenn mir mal was ins Auge fällt.

Ž. Ž.: Wenn du im Allgemeinen jetzt den am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müsstest: /also/ 1 für Sehr gut und 5 für Nicht genügend. Welche Note würdest du vergeben und warum? .. Ratest du eigentlich auch von Österreich-Lehrmaterialen ab?

AZ♀: Im Allgemeinen würde ich eigentlich nicht abraten. /so/ /hm/ Es würde sehr kontextabhängig sein. /also/ Ich finde, es gibt sehr viele Materialien. Zum Teil sind sie auch sehr gut, zum Teil sind sie .. sehr spezifisch auf ganz spezielle Unterrichtssituationen geschneidert, die für mich keine Relevanz haben bzw. die ich so nicht einsetzen kann in meinem Unterricht, weil das Niveau nicht stimmt, weil die Situation unpassend ist. /also/ Ich würd' sagen 2- oder 3+. /ja/ Einfach, weil das große Problem an den Materialien, die wir haben, ist, dass sie nicht flexibel genug für mich sind. /also/ Ich arbeite dann oft lieber mit authentischen Materialien, die ich selbst aus Österreich mitnehme. Keine Ahnung .. ich sammle Rechnungen über eine Woche und verteil' die an Studierende – die müssen meine Woche rekonstruieren. Solche Dinge … oder ich nehme halt Prospekte mit – vom Hofer, von Spar – und sie müssen für eine Party einkaufen und

dann sagen: „Was kostet das? Wie heißt das?“ /also/ Ich nehme lieber authentische Materialien mit – mit denen kann ich besser und flexibler arbeiten als jetzt mit diesen vorgefertigten Unterrichtsmaterialien, die für mich oft zu sperrig im Unterricht sind.

Ž. Ž.: Aber ich muss sagen, dass mit der Rechnung finde ich echt eine tolle Idee – das mit der Nachkonstruktion der Woche, finde ich echt cool. … Eine sehr kreative Aufgabe, die bestimmt viel Spaß macht.

AZ♀: Irgendwo habe ich mal das von irgendwem abgeguckt. Aber es macht echt Spaß, weil sie Detektiv spielen können – es ist halt authentisch. Man kann auch nur anfangen mit: „Wo ist diese Person?“ und dann hat man vielleicht Wien, Klagenfurt, Graz .. verschiedene Orte oder Uhrzeiten. /also/ Man kann es /ja/ ganz banal oder auch komplexer machen und das ist dann das Gute daran – man kann mit authentischen Materialien viel besser arbeiten, weil sie mehr Potenzial haben als .. halt vorgefertigte Unterrichtsmaterialien.

Ž. Ž.: /ja/ Genau. Gut. /dann/ Wie oft warst du gezwungen selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es keine passenden am Markt gab? .. Zu welchen Themen war das bzw. mit welchen Schwierigkeiten warst du dabei konfrontiert?

AZ♀: /also/ So 80–90 % der Zeit erstelle ich meine Materialien selbst – /ähm/ auch /ähm/ weil bei uns das was vorgeschrieben ist für die Studierenden .. auch nicht mit der Realität übereinstimmt. /also/ Es steht halt im Lehrplan: Die Studierenden haben B1-Niveau. Dann geht man in die Klasse hinein und man merkt, dass die maximal A1 haben. /also/ Das man dann einfach merkt, dass man das Lehrwerk gleich weglassen kann und damit nicht arbeiten kann. Darum habe ich verstanden, dass es mehr Sinn macht, Dinge selbst zu erstellen. .. Das mach ich einen .. eigentlich einen Großteil der Zeit. Aufgrund der Niveaus, aber auch weil ich mit den Inhalten der jetzt vorgeschriebenen Lehrwerke manchmal nicht glücklich bin. .. Mir sind die Dinge zu alt .. oder nicht relevant für die Studierenden oder .. wenn ich merke: „Okay. Dazu können sie keinen Bezug finden, weil es so fern von ihrer Lebensrealität ist.“ und so. /ja/ Das ist oft das.

Ž. Ž.: Verstehe. /ähm/ Verwendest du, wenn du einen Begriff nachschlagen musst .. oder willst, das Österreichische Wörterbuch? /und/ Empfiehlst du dieses Nachschlagewerk deinen Studierenden?

AZ♀: /ähm/ Meistens nicht. /äh/ /also/ Ich verwend’ jetzt sehr oft den Duden-Online – einfach, weil es praktischer ist. Mittlerweile hebt es ja auch die Wörter in der österreichischen Standardvarietät hervor – als österreichisch und nicht dialektal oder sonst was. Das find’ ich in der Hinsicht praktischer und das /ähm/ einfach, weil es viel, viel umfangreicher ist und online einfacher zugänglich. /ähm/ Das Österreichische Wörterbuch haben wir jetzt hier an der Bibliothek natürlich. Manchmal nehme ich es her, weil es dasteht, aber meistens einfach Duden-Online.

Ž. Ž.: /ja/ Genau. Gut. Nun zur letzten Frage in diesem Themenfeld: Falls deine StudentInnen vorhaben – wie eben heute – ein Sprachdiplom zu erwerben. Ermunterst du deine Studierenden dazu explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?

AZ♀: Ja, weil ich da auch Geld damit verdiene. ((lachen)) Nein /also/ eigentlich nicht /ähm/ .. um das Geld geht es hier weniger. /ähm/ Bei uns ist das so, dass die ÖSD-Prüfungen die Hälfte von den anderen Prüfungen kosten. /also/ Es ist viel, viel kostengünstiger. Wenn sie jetzt bei Goethe Prüfungen ablegen möchten, würde es doppelt so viel kosten .. und das ist weit über das eigentliche Monatsgehalt eines Aserbaidschaners hinaus. /ähm/ /also/ Ich verdiene hier als Lehrerin .. Vollzeitanstellung … ein bisschen mehr als 130 € und das kostet ca. eine B2-Prüfung dann. Aber eine Goethe-B2-Prüfung kostet viel, viel mehr. /ähm/ Das können sich viele einfach nicht leisten. Es ist schon mal der Kostenfaktor, wo die ÖSD-Prüfung hervorsticht. .. Für mich ist es einfacher sie auf Prüfungen vorzubereiten – wenn es die ÖSD-Prüfung ist, weil ich genau weiß, worauf geachtet wird. Ich bin auch selbst ÖSD-Prüferin und mach halt auch Prüfungsprobungen hier. Es ist halt auch präsenter hier an der Uni .. und ist günstiger. Oft braucht es auch nicht viel Ermunterung diese Prüfung zu machen, weil das einfach für viele /ähm/ in der Hinsicht näher liegt, aber /ahm/ .. /ja/ trotzdem gibt es Fragen wie „Ja, ist das gültig in Deutschland?“ und es grassieren auch sehr viele Gerüchte im Internet wo dann auch geschrieben wird: „Ja, eure Prüfung ist nicht mal gültig und das nimmt niemand an.“ /also/ Es wird auch aggressive Gegenwerbung bei uns auf den Internetseiten betrieben.

Ž. Ž.: /so/ Nun zu den letzten Fragen jetzt: Zu deinem jetzigen OeAD-Standort. Erzähl’ mir doch bitte etwas über deinen OeAD-Standort. Wieso hast du gerade dieses osteuropäische Land ausgesucht? /also/ Ich zähle Aserbaidschan zu Osteuropa – wie du mitbekommen hast. ((lachen)) ..

Wie viele Studierende gibt es, die Germanistik oder .. Studien in Kombination mit der deutschen Sprache, studieren.

AZ♀: Okay. /also/ /ahm/ Jetzt zu meinem Standort: /also/ Für mich war ausschlaggebend, dass ich irgendetwas machen wollte, wo ich wieder eine neue Sprache lernen konnte. .. Für mich stand das mal so im Zentrum. Irgendwie dachte ich an eine slawische Sprache, aber ich wollte auch irgendwo Richtung Süden. Das waren nur so paar Kriterien. .. Ich wollte gerne in ein Land, in dem nicht alles so funktioniert wie bei uns .. und auch etwas was weniger standardisiert ist oder strukturiert ist wie z. B. in England, wo ich als Sprachassistentin tätig war. .. Dort hatte ich sehr viele Probleme mit dieser eingefahrenen Struktur, die auch weniger Raum für Flexibilität ließ. /ähm/ /ja/ Dann habe ich mir eigentlich gedacht, dass vielleicht die Stelle in Armenien frei wird. Später habe ich herausgefunden, dass sie schon ein Bekannter von mir hatte. Dann wurde halt diese Stelle .. gab's dann eigentlich erst in der Nachausschreibung. Es war schon bekannt, dass das ausgeschrieben wird und es gab auch sonst sehr wenig was auch in dem Jahr frei wurde, was mich so interessiert hätte. /und/ Dann hab' ich es einfach darauf ankommen lassen. Es war sehr lange ungewiss, ob die Stelle jetzt kommen wird oder nicht. Ich hatte auch die Option das Unterrichtspraktikum in diesem Jahr zu machen und im darauffolgenden Jahr nochmals zu probieren. Für mich war einfach: „Okay, es ist was neues." /und/ Mich hat dann einfach Aserbaidschan fasziniert, weil es diese interessante Kombination hat .. von /äh/ türkischer/ osmanischer/persischer Kultur mit der Sowjetvergangenheit .. und dem Russischen Reich, wo man /halt/ auch diese Sprache hat .. diese Turksprache mit den persischen Einflüssen und auch den russischen Einflüssen, die .. kürzlich hinzugekommen sind. Das war für mich einfach was Faszinierendes – so das auch zu sehen wie die Menschen leben und wie sie /ähm/ hier mit dieser Kultur, <u>mit dieser Vergangenheit</u> umgehen. Das hat mich einfach an sich am Land fasziniert und /ja/ war ausschlaggebend mich für diese Stelle zu bewerben. /ahm/ Es war einfach zuvor keine Regellektorin wie ich hier in Baku – /also/ ich war dann die erste, die gekommen ist. Niemand wusste was ich hier möchte, was ich mache. Dann kam noch dieser neue Rektor, der eigentlich unser Zentrum schließen wollte. /also/ An meinem ersten Tag wurde gerade der Schreibtisch rausgetragen aus dem Büro, in dem ich sitzen wollte. ((lachen)) Es war dann /so/: „Ach, okay, das wäre dann aber meiner!" /ähm/ Es war alles ein bisschen chaotisch zu Beginn, aber ich glaube mittlerweile läuft's sehr gut. Es ist auch recht bekannt, dass es hier eine OeAD-Lektorin an der Uni gibt. .. Wenn es jetzt Fragen gibt, wenn es Veranstaltungen gibt – auch an anderen Universitäten – bin ich eigentlich eingeladen und werden angesprochen mitzuwirken. /also/ Es ist einfach schon so sehr bekannt, hat sich herumgesprochen, dass das hier eingerichtet ist. … Das ist auch sehr schön, obwohl es ein bisschen gedauert hat. ((lachen)) /ähm/ /ja/ So ist es halt. Ich habe jetzt den Moritz in Armenien, mit dem ich zwar manchmal kommunizieren kann, aber es ist sehr, sehr schwierig eigentlich. Schon lange haben wir versucht /ähm/ irgendwie ein Kooperationsprojekt zu finden. Es wäre halt ideal gewesen, wenn jemanden in Tiflis säße .. oder die, die das /halt/ /äh/ verbinden könnte /also/ die beiden Länder, weil wir nicht direkt kooperieren können.

Ž. Ž.: /mhm/ Wieso denn nicht?

AZ♀: /ähm/ Weil das war schon lange im Gespräch. Dann gab's <u>wieder</u> kein Geld für die Stelle usw. Es gibt halt keine Lektoratsstellen dort ... und das ist irgendwie schade. Gerade Georgien, Tiflis, wäre der Punkt für den Kaukasus, um die ganzen Stellen zusammen zu fügen. /und/ /ja/ .. /ähm/ /ja/ Hoffentlich im nächsten Jahr, schau'n wir mal. .. An unserer Uni gibt es jetzt /ähm/ ich glaube nicht ganz 500 Studierende, die etwas mit Bezug auf Deutsch machen. Wir haben hier ein neu gegründetes Germanistik-Institut, wobei /ähm/ wir noch immer kein offizielles Germanistik-Studium anbieten. Das ist alles so im Werden und dauert seine Zeit, vor allem weil der Rektor gerne Bargeld sehen möchte und das gibt's halt so nicht. Es ist ein bisschen schwierig, aber hoffentlich wird es im nächsten Jahr dann so etwas wie ein Germanistik-Studium geben. /ähm/ Es gibt sehr wohl interessierte Studierende, die das gerne studieren möchten. /ja/ So ca. 400–500, die etwas mit Bezug zur deutschen Sprache machen, jetzt aus der Fakultät für Philologie und Journalismus, aber auch /ähm/.. jetzt DeutschlehrerInnen werden oder auch ÜbersetzerInnen.

Ž. Ž.: /äh/ Für welche Lehrveranstaltungen wirst du hauptsächlich eingesetzt?

AZ♀: /also/ Ganz unterschiedlich. Ich lehre jetzt /äh/ einerseits ganz normalen Sprachaufbaukurs .. angefangen von Niveau A1 bis B1 mit den Studierenden. /ähm/ Dann auch

Grammatikintensivkurse, wo es dann nochmal drum ginge analytisch an die Grammatik heran zu gehen. /äh/ Jetzt habe ich einen Landeskundekurs – wirklich so betitelt. Bei den Masterkursen mache ich ganz viel zu /ähm/ Fachdidaktik Deutsch /also/ wo ich dann eben mit angehenden DeutschlehrerInnen arbeite. /ähm/ Fachdidaktik in Hinblick auf Medien oder /ähm/ in Hinblick auf spezifische Kompetenzen usw. /ähm/ /und/ Jetzt auch /also/ im Masterkurs Soziolinguistik, wissenschaftliches Arbeiten. /also/ Ich mache jedes Semester andere Kurse – es wiederholt sich nicht. .. Das bedeutet zwar für mich mehr Aufwand – bereitet mir aber sehr viel Spaß.

Ž. Ž.: Das glaube ich dir! /ähm/ Bei den StudentInnen .. die Geschlechterverteilung .. ist sie ausgeglichen oder eher doch mehr Mädchen?

AZ♀: /also/ So 90–95 % sind Mädchen, ja. /also/ Am Anfang sind doch noch etwas mehr Jungs drinnen, aber die .. sind meistens im 2. bzw. 3. Studienjahr weg oder so. .. Sagen wir /ja/ 90 % sind Mädchen – /ja/ das kommt hin.

Ž. Ž.: Beherrscht du eigentlich die Landessprache deines Landes? /also/ Soweit ich weiß ist es nur Aserbaidschanisch, Russisch /ja/ nicht mehr.

AZ♀: Aserbaidschanisch .. /so/ – mittelmäßig. /also/ Ich kann alles ausdrücken. Ich würde sagen A1-Niveau aktiv ganz sicher. /also/ Ich komm durch. A2 in manchen Dingen – /also/ ich kann mich super ausdrücken. Dann kommt es wieder /also/ es ist sehr .. kontextspezifisch, weil ich es einfach so erworben habe. Ich hatte nur einen kurzen Kurs und dann eigentlich nur so, wie ich es gebraucht habe. /also/ Ich kann teilweise Literatur verstehen, aber im Geschäft mich nicht um irgendetwas spezifisches erkunden, weil ich das halt noch nie gebraucht habe. Sehr, sehr umgangssprachlich – meine Grammatik ist nicht die beste, aber okay. /also/ Ich kann kommunizieren. … Russisch wird halt von vielen hier auch gesprochen. Russisch ist auch immer noch die dominante Sprache im akademischen Bereich. Das kann ich aber kaum – ich kann ein bisschen Slowenisch verstehen und verstehe daher ein bisschen Russisch. /ähm/ Aber habe jetzt nicht wirklich Wert darauf gelegt Russisch zu erlernen, man merkt aber noch, dass die meisten .. Doktorarbeiten in russischer Sprache geschrieben .. und wenn jetzt bei gewissen Diskussionen und so jemand zeigen will, dass er den anderen überlegen ist oder sie .. wird plötzlich ins Russische geswitcht, wo ich dann halt nichts verstehe. Ich kann dann halt vom Kontext interpretieren worum es geht, aber /ja/ das Russische kann ich nicht.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /mhm/ Gut. /dann/ Du hast es schon erwähnt, dass du eben mit dem Lektor in Armenien vernetzt bist. /und/ /äh/ Ihr konntet bisher <u>keine</u> Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich gemeinsam organisieren, oder?

AZ♀: Gemeinsam nicht. .. Moritz hat einmal was gemacht oder zweimal, wo er mit seinen Studierenden gemeinsam nach Georgien gefahren ist /ähm/ bei einer Kooperation mit der Österreich-Bibliothek in Georgien. /ähm/ Ich habe jetzt keinerlei Auslandsreisen unternommen. Bei uns ist es ein bisschen schwieriger, weil /ähm/ /also/ Studierende … Eltern lassen ihre Kinder nicht aus dem Haus .. und Mädchen haben um 18:00 Uhr zuhause zu sein. Was ganz schlimm ist, wenn /ähm/ Filmvorführungen bis 18:30 Uhr dauern. /ähm/ /ja/ /also/ Das ist hier ein bisschen schwierig .. viele Eltern davon zu überzeugen ihre Kinder /also/ bei den Jungs kein Problem, aber wir haben 90 % Mädchen und da ist es oft schwierig /ähm/ Dinge zu machen, die außerhalb von Baku liegen. /ähm/ /ja/ /also/ Studienreisen … gerade Österreich ist finanziell einfach nicht möglich.

Ž. Ž.: Schade. Nun zur <u>nächsten</u> Frage: Hast du den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem Standort bevorzugt wird? /also/ Du hast es eh schon gesagt: „Ich glaube, dass hier deutschländisches Deutsch bevorzugt wird."

AZ♀: Ja, definitiv. Es gibt dann teilweise Lehrende, die Zeit in Österreich verbracht haben – es sind nicht viele, aber manche – und die dann auch das österreichische Deutsch etwas mehr verwenden oder zumeist so lexikalische Varietäten benutzen /ja/ das verwenden schon manche. Aber das deutschländische Deutsch ist … das – wie gesagt – vorherrschende.

Ž. Ž.: Kooperierst du an deinem Standort mit der/dem DAAD-LektorIn? .. Falls es freilich eine/n an deinem Standort gibt.

AZ♀: /also/ Wir haben jetzt – genau seit diesem Jahr /also/ .. in meinem ersten Jahr war ich die erste Lektorin hier und auch die einzige. Jetzt haben wir eine DAAD-Lektorin /ähm/ und mit der arbeite ich eigentlich sehr eng zusammen. /also/ Auch weil /ähm/ sie finanzielle Mittel hat, die ich nicht habe und ganz, ganz viele Projekte ermöglicht, die ich mir sonst nicht leisten könnte, weil sie einfach da die Möglichkeiten hat, um für viel mehr Geld anzusuchen, wenn wir jetzt

etwas mit unseren Studierenden starten möchten. Wir machen eigentlich fast alles zusammen – /also/ Konversationsstunden, Filmvorführungen machen wir jetzt alleine, aber alles was ein bisschen größer ist, machen wir zusammen.

Ž. Ž.: /ähm/ Hast du den Eindruck, dass die DAAD-Lektorin bei der Lehrveranstaltungsvergabe z. B. bei den Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungen /äh/ bevorzugt wird?

AZ♀: Ganz und gar nicht! Vor allem auch nicht, weil sie auch … keine /ja/ konkrete DaF/DaZ-Ausbildung hat .. und ich schon. /also/ Das ist .. glaube ich auch so ein Grund. Na, überhaupt nicht.

Ž. Ž.: /also/ Ihr werdet sozusagen beide gefragt? Welchen Kurs wer halten möchte?

AZ♀: Es wird da überhaupt kein Unterschied gemacht.

Ž. Ž.: Gut. /ähm/ Ist an deinem Standort die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer .. curricular vorgesehen?

AZ♀: Ja /also/ jetzt in diesen Fächern, die als Landeskunde betitelt sind /ähm/ gibt's wirklich einzelne Punkte in unserem [Syllabus], wo auch aufgelistet ist, was in jeder Stunde gemacht werden soll .. bezüglich einzelner Stunden, die rein Österreich gewidmet sein sollen, /ähm/ wobei das auch ein bisschen an dem liegt, dass ich es ein bisschen umschreibe. ((lachen)) Das reicht mir. Aber prinzipiell ist es eigentlich so, dass Österreich sehr wohl auch publik werden soll .. als deutschsprachiges Land.

Ž. Ž.: /und/ Weil du erwähnt hast, dass du ein bisschen an aserbaidschanischen Schulen arbeitest bzw. mit ihnen kooperierst: Wird das österreichische Standarddeutsch deiner Ansicht nach an Schulen .. oder Sprachinstituten unterrichtet?

AZ♀: Nicht bewusst, glaube ich. /also/ Es gibt jetzt eine Schule, wo ich eine Kollegin habe, die eng mit Österreich verbunden ist .. /äh/ wo ich weiß, dass sie manchmal .. auch österreichisches Standarddeutsch verwendet, weil ich sie kenne und ihr Deutsch kenne. /ähm/ Aber nicht bewusst.

Ž. Ž.: Gibt es deiner Ansicht nach Gründe, die für oder gegen die Verwendung der österreichischen Sprachvarietät sprechen?

AZ♀: Ich meine … dagegen ist immer dieses Argument: „Ja, das versteht ja keiner in Deutschland!" /also/ Was /halt/ viele dann sagen: „Wir lernen die deutsche Varietät, denn das verstehen auch die Deutschen." /ähm/ Das ist glaube ich das Argument, das ich am allermeisten höre .. von meinen KollegInnen. /ähm/ Ein spezifisches für .. ich bin halt eher dafür zu sensibilisieren und auch zu zeigen, dass es Varietäten gibt und das man /ähm/ sich mehrerer bedienen kann … und, dass es Unterschiede gibt.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt zur .. vorvorletzten Frage: Wenn deine lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben .. wenden sie sich eher /also/ an dich oder doch an die DAAD-Kollegin?

AZ♀: /hmm/ An die Person, die gerade da ist.

Ž. Ž.: /also/ Sozusagen werdet ihr gleichberechtigt am Lehrstuhl angesehen?

AZ♀: Ja, definitiv.

Ž. Ž.: Nächste Frage: Fühlst du dich als OeAD-Lektorin beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an deinem Standort diskriminiert .. und wie gehst du damit um?

AZ♀: /hm/ Ich glaube, ich werde hier prinzipiell als Expertin gesehen – auch wenn ich es nicht bin. ((lachen)) Deshalb bin ich eigentlich .. nein überhaupt nicht. Ich sage ganz oft, dass ich mich jetzt nicht so auskenne … was jetzt z. B. /ähm/ die Geschichte von Deutschland betrifft und, dass ich keine Expertin in österreichischer Geschichte bin .. sondern ich habe mein Allgemeinwissen, okay. /ähm/ /ja/ Nein, überhaupt nicht. /also/ Man glaubt … meistens nimmt man an, dass ich viel mehr weiß, als ich eigentlich weiß. /und/ Ich belasse das manchmal dabei oder manchmal sage ich ganz bewusst: „Hey, Leute, ihr wisst eigentlich mehr als ich weiß." um in Frage zu stellen … weil sie halt manchmal – irgendwie kommt es mir dann so vor: „Och, du bist die Ausländerin, du weißt alles." und ich will das manchmal auch in Frage stellen. Das mache ich auch ganz bewusst, dass ich zeige, dass ich nicht alles weiß.

Ž. Ž.: /ja/ /mhm/ Nun zur letzten Frage: Fällt dir spontan vielleicht etwas ein, was dir am Herzen liegt, dass die ganze Welt sozusagen über den Standort in Aserbaidschan wissen sollte? /also/ Kannst du dir .. z. B. vorstellen – wenn man dich fragen würde – wie du das Curriculum .. verändern, was würdest du da einbauen, besser machen? Sowas in die Richtung.

AZ♀: /ähm/ /also/ Hier ist gerade eine ganz, ganz große Baustelle. Aber /ja/ das liegt eher an unserem Bildungswesen im Allgemeinen. /ähm/ Das halt auch viele Leute, die hier nach Baku kommen, um ein Deutschstudium .. um Deutsch zu studieren … studieren das, um .. es gibt halt diese zentralisierte Universitätseingangsprüfung .. und wenn man da eine ganz schlechte Punkteanzahl hat, da kann man nur noch ganz wenige Fächer studieren. /ähm/ Gerade beim Fach Deutsch war das so, dass man da von 700 Punkten nur 200 brauchte, um jetzt irgendwie in das Deutschstudium reinzukommen. Jetzt sitzen da halt teilweise Leute drinnen, die /halt/ ganz gerne alles gemacht hätten, nur /halt/ nicht Deutsch, sondern lieber irgendwas studiert hätten. /ähm/ /und/ Das ist /halt/ /also/ das System an sich .. ist gerade so, dass auch die Universität .. ist jetzt /ähm/ eigentlich eine staatliche Uni, aber finanziert sich rein durch Studiengebühren. /also/ Das was die Studierenden zahlen. /und/ Wenn jetzt keine Studierenden kommen, dann haben wir kein Geld, d. h. dass man auch alle Studierenden aufnimmt, weil man ja möchte, dass diese zahlen .. und, dass man auch alle Studierende durchlässt, weil man ja möchte, dass diese zahlen. Das macht das ganz, ganz schwierig. Die Studierenden – spätestens im zweiten Studienjahr – wissen, dass sie eigentlich nur physisch anwesend sein müssen .. und nach vier Jahren ein Diplom kriegen. Das Studium /also/ eigentlich geschenkt ist. Das macht's manchmal schwierig, wobei /ja/ das ist /ja/ ... ansonsten macht es Spaß hier. Es gibt ganz interessante, unterschiedliche Studierende mit ganz interessanten Biografien.

Ž. Ž.: Super. Dann bedanke ich mich ganz herzlichst bei dir für das interessante Interview!

AZ♀: Immer wieder gerne!

Interview № 3

Interviewsituation: Das Interview fand im Büro des Gesprächspartners statt. Da sich jener sein Büro mit einem anderen OeAD-Lektor teilt, war dieser kurz am Anfang der Konversation sowie einige Minuten am Ende physisch zugegen. Grundsätzlich jedoch herrschte eine für das Interview angenehme Ruhe.

Ž. Ž.: /so/ … Dann danke ich vielmals /ja/ nochmals für die Bereitschaft /äh/ am Interview teilzunehmen. /also/ Das Interview ist so aufgebaut: Es gibt zuerst Aufwärmfragen, danach Fragen zur Unterrichtspraxis, /dann/ zu den Lehrmaterialien und letztendlich Fragen zu dem aktuellen OeAD-Standort. .. /so/ Beginnen wir mal mit den Aufwärmfragen: /also/ Erzählen Sie mir doch mal bitte kurz etwas /ja/ über Ihre akademische Laufbahn. Ich habe /ja/ gesehen, dass Sie einige Studien abgeschlossen haben. … /und/ Welche Studienrichtungen /ahm/ Sie /ja/ eben studiert haben, an welcher Universität und wie lange /halt/ würde mich ebenfalls interessieren.

HU♂: /ähm/ /ja/ /also/ 2003 habe ich in Graz mit dem Lehramtsstudium für Französisch sowie Geografie und Wirtschaftskunde begonnen. Während dieser Zeit war ich auch ein Jahr als Sprachassistent in Frankreich und nach dem Studium – das war dann letztendlich 2012 – habe ich noch den Bachelor in Geografie mit dem Schwerpunkt geografische Technologien /ähm/ g'macht und … dann den Grundlehrgang Deutsch als Fremd-/Zweitsprache ebenfalls in Graz und darauf aufbauend noch den Master .. auch für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache auch in Graz.

Ž. Ž.: /ähm/ Sie haben /also/ von 2003 bis ca. 2017 studiert?

HU♂: /ähm/ Das müsste ich nachrechnen. /puh/ Einen Moment. Haben Sie /so/ genau recherchiert? ((lachen))

Ž. Ž.: Nein, das nicht. ((lachen)) Aber ich rate mal.

HU♂: Könnte sich ausgehen – 2016/2017 ... /jaja/ lebenslanges Lernen.

Ž. Ž.: Muss man ja. ((lachen)) Konnten Sie bereits während Ihres Studiums /also/ Erfahrungen als DaF-Dozent sammeln? .. Eben als Sprachassistent /ahm/ ein Jahr lang .. /halt/ in Frankreich.

HU♂: Genau, richtig. Das waren die ersten Erfahrungen. /ähm/ Während der Studienzeit ja, weil ich damals – während ich Deutsch als Fremd-/Zweitsprache studiert habe – an einer NMS und einer PTS gearbeitet habe.

Ž. Ž.: Entschuldigung, was ist eine PTS?

HU♂: Eine Polytechnische Schule.

Ž. Ž.: Ah, okay ... ich kannte bisher solch eine Abkürzung nicht.

HU♂: Ja, klar. PTS heißt es offiziell und man sagt umgangssprachlich /eh/ Poly. Dort gab's einige sprachliche Herausforderungen .. und während der Sommerferien war ich immer bei Goethe-Kursen in Deutschland irgendwo, wo ich Deutsch als Fremdsprache unterrichtet habe.

Ž. Ž.: Warum haben Sie sich /ja/ entschlossen Lektor für /ahm/ Deutsch als Fremdsprache des OeADs zu werden?

HU♂: Ja, da gibt es mehrere Gründe. /ähm/ .. /hm/ Erstens, weil es eine spannende Tätigkeit ist .. und /ahm/ eine herausfordernde Tätigkeit und .. vielleicht ist es dadurch möglich die verschiedenen Bereiche, die ich irgendwann einmal in meiner Bildungskarriere abgedeckt habe oder erreicht habe /ähm/ zu vereinen .. und irgendwie auch weiterzuführen. /also/ Im Sinne einer Höherqualifizierung oder Weiterqualifizierung. Zweitens auch mangels Alternativen. /mhm/ Ich habe das Lehramt studiert und Lehramt mit meiner Fächerkombination oder meinen Fächerkombinationen ist wenig anerkannt, zumal Deutsch als Fremdsprache und auch Deutsch als Zweitsprache in Schulen hier noch so ein Nischenprodukt ist .. was niemand kennt und wenig anerkannt ist. Wenn ich richtig informiert bin, ist es auch nicht als eigenes Unterrichtsfach anerkannt .. in Österreich.

Ž. Ž.: Genau. Das Unterrichtspraktikum haben Sie nicht gemacht?

HU♂: Doch, doch, doch. Damals am BG Rein – 2013/2014 – das ist nördlich von Graz.

Ž. Ž.: /äh/ Sind Sie zufrieden mit Ihrer Berufswahl … und Ihrer Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

HU♂: Absolut. Ich würde es sofort wieder machen .. und ich schau auch, dass ich die maximale Möglichkeit ausschöpfe /also/ mit maximal fünf Jahren.

Ž. Ž.: Ich habe vergessen folgendes nachzufragen: Seit wann sind Sie als OeAD-Lektor tätig?

HU♂: /ähm/ Eh seit September … /also/ noch relativ neu im Geschäft.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Kommen wir nun zur nächsten Frage, die folgendermaßen lautet: Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs in Ihrer Ausbildung ... /also/ in diesem Grundlagenlehrgang?

HU♂: Einen hohen, /ähm/ weil man auch sagen muss .. ja, einen hohen, /ähm/ weil man – wie heißt es so schön – mit vollen Hosen ist [leicht stinken]. Wir waren damals alle in Österreich und .. sowieso nur von Österreich umgeben /ähm/ deswegen war dann auch der Deutsche /also/ Bundesdeutsche wenn man so sagen könnte oder möchte .. und noch weniger der Schweizer /ähm/ eigentlich nie relevant .. oder fast kaum relevant. /also/ Ja, es gab viele Österreich-Schwerpunkte /ähm/ – werden Sie wahrscheinlich eh wissen – in der Literatur z. B. /ähm/ beim Schweiger usw.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Inwiefern helfen Ihnen Ihre während des Studiums .. gesammelten Informationen zu Österreich .. in der Unterrichtspraxis? Muss man sich selbst viel weiterbilden sozusagen?

HU♂: /ähm/ Wie immer ja und nein. /ähm/ Doch die Ausbildung war weniger eben als Wissensvermittlung, weil es [Usus] ist – war weniger /ähm/ inhaltsorientiert als mehr kompetenzorientiert. Ich weiß auf jeden Fall eher wo ich mich irgendwo .. besser informieren kann, woher ich Informationen bekomme und .. diese auch umsetzen kann. /ähm/ Aktuelle Informationen – was weiß ich jetzt – z. B. in der Landeskunde /ähm/ habe ich mir natürlich intensiv vorbereiten müssen. /na/ Aber, was eben in der Ausbildung war, mit zwei oder drei Lehrveranstaltungen vielleicht abgedeckt war .. ist auch nicht möglich, dass man das innerhalb so eines Studiums alles bringt .. was auch immer dann alles auch bedeutet.

Ž. Ž.: ((husten)) Dann geht es jetzt weiter zu der Unterrichtspraxis: /also/ Welche Standardvarietät verwenden Sie in Ihrem Unterricht? .. Inwiefern thematisieren Sie Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache?

HU♂: /mhm/ Ja, natürlich. Ich verstelle mich auch nicht großartig. .. Ich verwende meinen eigenen Standard /also/ den österreichischen Standard – wenn man so wollte – /ähm/ mit einer urbanen Einfärbung. /also/ /ja/ Ich war lange in Salzburg, lange in Graz – das Resultat verstecke ich auch net.

Ž. Ž.: Nicht schlecht. .. Gut. Im Unterricht thematisieren Sie auch – sagen Sie auch z. B.„Das Wort ist eher umgangssprachlich.“?

HU♂: Absolut. Jaja, klar. /ähm/ Doch /also/ nicht .. /also/ doch erstens natürlich auf der lexikalischen Ebene, dass es /halt/ gewisse Wörter gibt, die eher .. an einem Ort vorkommen und an einem anderen Ort. /na/ So .. Klassiker. /halt/ Gibt es /eh/ vom ÖSD z. B. das Würfelspiel mit ‚Sackerl‘

und ‚Tüte' – das kennen's halt eh – oder ‚Karotte' und ‚Möhre'. /ahm/ /und/ Dann natürlich auch solche Dinge – was weiß ich – den Einsatz von Perfekt und Präteritum /ja/ auf solchen Ebenen. /und/ Auch im Bereich der Möglichkeit z. B. … österreichischer Konjunktiv versus Bundesdeutscher Konjunktiv. Das sind einige wenige Beispiele.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /ähm/ Inwiefern folgen Sie im Unterricht den Ansatz von plurizentrischer Sprache? … Welche Rolle spielen bei Ihnen /ähm/ Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen?

HU♂: /mhm/ Eine große – auch wenn ich zugeben muss, dass ich mit Helvetismen sehr dünn /ähm/ besiedelt bin. /also/ Ich weiß, dass es z. B. andere Pluralformen gibt und erwähne dann auch, dass es auch andere gibt usw. .. /ahm/ Ich sage auch immer dazu, dass es nicht der Standard ist, mit dem ich aufgewachsen bin und deswegen auch da nicht wirklich etwas sagen kann. Aber ich thematisiere das schon, ja, und benutze das auch in der Landeskunde z. B. wo wir auch das Geschenk bekommen auch Landeskunde über die Schweiz machen dürfen. ((lachen)) /und/ Da benutze ich z. B. Kanäle wie Youtube .. für eben das authentische Material … oder Radiobeiträge, Fernsehbeiträge aus den staatlichen /äh/ SFR glaub ich z. B. usw. /na/ Beiträge .. um ihnen auch aufzuzeigen: „Ja, es gibt etwas anderes." und es kann auch gröbere Abweichungen haben. /na/

Ž. Ž.: Wie würden Sie Ihr eigenes Korrekturverhalten beurteilen? /also/ Korrigieren Sie nach einer bestimmten Norm wie z. B. der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz? .. Falls ja, nach welcher?

HU♂: Ich /ähm/ … es sind sehr detaillierte Dinge dann – es wäre im Falle von ‚E-Mail' z. B. ‚das E-Mail' oder ‚die E-Mail'. /ähm/ Ich gebe immer beide Lösungen an und sag' dazu, dass .. eine /äh/ .. es vorzuziehen ist, eine Varietät durchzuziehen. /na/ .. /also/ Sie könnten von mir aus /ähm/ Schweizer Standard schreiben oder auch deutschen .. oder österreichischen /na/ .. nur halt diesen dann durchziehen.

Ž. Ž.: /also/ Nicht mischen sozusagen?

HU♂: /na/ Eher weniger mischen, genau, obwohl .. da gibt es wieder Graubereiche. /ähm/ /ja/ Das ist das schwierige, kommt aber sehr selten vor.

Ž. Ž.: /und/ Machen Sie bei Ihrer Normauswahl bei der mündlichen und/oder schriftlichen Korrektur einen Unterschied? D. h. wenn jetzt eine Person immer /äh/ schriftlich eben nach der Norm Deutschlands schreibt, aber nach der Norm Österreichs spricht. .. Würden Sie das verbessern .. auch z. B. schweizerdeutschen/fremdländischen Akzent?

HU♂: /ähm/ Jo, nein, eigentlich nicht. /ahm/ Es geht hauptsächlich irgendwie – auch wenn es manchmal ungern gehört wird – eben das Sprache doch mehr den Zweck hat der Kommunikation /na/, dass auch eine Kommunikation stattfinden sollte .. egal in welcher Form. /und/ Wenn es jetzt schriftsprachlich Bundesdeutsch sein sollte und dann mündlich auf einmal österreichischer sein sollte, dann ist es so. /na/ .. Ich freue mich trotzdem wenn auch Inhalte vermittelt werden. .. Akzente an sich würde ich nie verbessern.

Ž. Ž.: Genau. ((lachen)) Darüber werden wir dann auch noch sprechen .. wie die ungarischen Studierenden so „drauf" sind. .. Gut. … /ja/ Wie würden Sie denn den Stellenwert des österreichischen Deutsch und /ahm/ der österreichischen Landeskunde in /ahm/ Ihrem Gastland beschreiben?

HU♂: /ähm/ Hoch, ja. /ahm/ Oder man könnte auch im Gegensatz dazu sagen: Am geringsten ist das Schweizerische /also/ die Schweizerische Landeskunde – nach eigenen Beobachtungen .. muss ich auch sagen. /ahm/ Das Schweizerische am wenigsten und österreichische oder deutsche als sehr hoch – das ist wahrscheinlich durch die räumliche Nähe .. und durch Tradition heraus, weil Wien ist nicht weit weg z. B. /ja/ zu begründen. Wenn man jetzt landeskundliche Fakten z. B. bringen möchte, ist es meistens nichts Neues.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Inwiefern fühlen Sie sich als Person, die /ähm/ die österreichische Standardvarietät spricht von Ihren deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl womöglich ungleich behandelt?

HU♂: Gar nicht. Ich habe wirklich /ähm/ es gibt eine DAAD-Kollegin, die … wird halt vom Gehalt her anders behandelt. ((lachen)) /ahm/ Aber sonst .. es gibt auch eine Kollegin /also/ freie Lektorin aus dem bundesdeutschen Sprachraum und an sich .. überhaupt .. es wird net einmal thematisiert. /na/

Ž. Ž.: /so/ Wie wird das österreichische Standarddeutsch an Ihrem Standort wahrgenommen? /also/ Mit welchen positiven Attributen .. aber auch negativen Eigenschaften wird es assoziiert?

HU♂: /hm/ Gar keinen. .. /also/ Reicht das als Antwort? /ahm/ Es ist weder positiv noch negativ meiner Ansicht nach. /ähm/ So habe ich zumindest bis jetzt den Eindruck. /also/ Einfach als ein Ding: Das ist halt so. /na/ /und/ /ähm/ Wird auf jeden Fall wertschätzend behandelt. /ähm/

Ž. Ž.: Weil Jutta Ransmayer z. B. hat eine Dissertation über Österreich in gewissen Ländern geschrieben und da war sie beispielsweise in Ungarn. .. Da hat sie eine Untersuchung gemacht .. und es ist herausgekommen, dass die ungarischen KollegInnen meinen, dass österreichisches Deutsch charmant klingt.

HU♂: /ach/ /ja/ Die klassischen Zuschreibungen. /jaja/ Klar, natürlich. Es ist charmant .. und der Konjunktiv III schon fast. Aber /ähm/ ja natürlich .. das schon. Könnte ich für das Bundesdeutsche jetzt auch behaupten.

Ž. Ž.: /also/ Neutral sozusagen?

HU♂: Absolut als neutral ... /also/ wirklich im positiven Sinne für beide Standards. Für das Schweizerische kann ich wieder nichts sagen.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie behandeln Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? .. Welches Österreichbild versuchen Sie zu vermitteln?

HU♂: Naja. /ähm/ Da gibt's halt die klassischen Stereotype, Vorurteile, Klischees .. wie auch immer, die ich /ähm/ natürlich gerne auskoste. Aber klar, völlig richtig /ähm/ … die ich auch völlig provokant da einführe. In solchen Lehrveranstaltungen /ähm/ – wie heißen die nochmal schnell – „Interkulturelle Kompetenz erwerben" heißt sie .. oder „Interkulturelle Kompetenz vertiefen" so irgendwie. /ahm/ Ich arbeite auch dezidiert damit und mache einen Ländervergleich. /na/ Was weiß ich z. B. in Österreich der Sissi-Kult der halt irgendwie herrscht /na/ – den gibt es in Ungarn genauso. /und/ Mit dieser überspitzten Formulierung z. B. ist es oft möglich, dass in Ungarn ein bisschen aufzubrechen. /na/ Oder zumindest /ja/ die Studierenden /ähm/ anzuspornen, dass sie darüber nachdenken .. wie es /halt/ ist. Ähnlich habe ich auch etwas gemacht über Milieu und Selbstzuschreibungen. /ähm/ Wie ist jetzt der Österreicher gleich kursiv mit Sternchen davor und wie ist im Vergleich der Ungar /na/ solche Dinge halt .. ausverhandeln mehr oder weniger, natürlich über Stereotype.

Ž. Ž.: /also/ D. h. Sie hinterfragen gemeinsam mit Ihren Studierenden diese Stereotype?

HU♂: Genau. /mhm/ Das halte ich für sehr wichtig.

Ž. Ž.: /so/ Die nächste Frage lautet wie folgt: Wie bewerben Sie im Unterricht Österreich? /also/ Raten Sie Ihren Lernenden dazu ein Auslandsemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? /und/ Welche Gründe sprechen eben Ihre Meinung nach dafür und welche eher dagegen?

HU♂: /ähm/ Rate ich gerne .. und rate ich regelmäßig dazu. /ähm/ Vor allem auch in solchen Lehrveranstaltungen, wo ich immer wieder gerne /ähm/ Statistiken bringe – über das Bildungssystem in Österreich usw. /na/ /ahm/ Was für EU-BürgerInnen eigentlich kein Problem darstellen sollte ins Ausland zu gehen auch. /mhm/ Wie war die /ahm/ weitere Frage?

Ž. Ž.: Was spricht dafür und was dagegen?

HU♂: Dafür /ja/ dafür natürlich .. es ist halt das echte /ähm/ im nichtdeutschsprachigen Raum .. ist es natürlich immer ein gewisser /ähm/ inszenierter deutscher Raum – der vielleicht auch im deutschsprachigen Raum echter ist. Das spricht auf jeden Fall dafür. Dagegen spricht eher auch der finanzielle Aspekt, weil doch ein gewisses Lohn-Preis-Niveau-Gefälle ist .. zwischen den beiden Ländern.

Ž. Ž.: /mhm/ /so/ Wie würden Sie die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen /also/ hier in Ungarn .. in Budapest eben das Österreich Institut, das Österreichische Kulturforum, die Österreichische Botschaft und .. die Österreich-Bibliothek – so wenn ich eh alle erwähnt habe – bewerten?

HU♂: Ja, wir sind hier sogleich eine Österreich-Zentrale – bei uns gibt es alles. ((lachen)) /ah/ Gut. Mit dem Österreichischen Kulturforum sowieso regelmäßig, mit der Österreich-Bibliothek .. auch in Kooperation mit einer Lehrveranstaltung zur Zeit, /ähm/ mit der ich einmal pro Woche an der Österreich-Bibliothek bin – im Rahmen des österreichischen Kulturfestivals .. Kurzfilmfestivals. /so/ .. /ähm/ Also regelmäßige /ja/ sehr regelmäßiger Austausch – Kulturforum sowieso, hab' ich schon gesagt, was gibt's sonst noch? Das Österreich Institut – gar nicht. /ahm/

Ž. Ž.: Gibt es da bestimmte Gründe .. oder es hat sich einfach nicht ergeben?

HU♂: Hat sich /halt/ nicht ergeben – so /ja/ die offizielle Version. /ahm/ /ja/ In der letzten LektorInnentagung wurd's angesprochen /ähm/ das ÖKF meinte irgendwie sie könnten mal

nachfragen, aber ich wollte dann auch nicht unbedingt nachstochern. /also/ Es ging darum ganz detailliert, ob ich net irgendwie ÖSD prüfen dürfte oder könnte /na/ und an sich habe ich nie eine Antwort erhalten – des ist auch so ein kleiner Mikrokosmos, der auch irgendwie zusehen muss, dass die eigenen Arbeitsplätze sicher sind und da wollte ich nicht dazwischen funken. .. Sonst mit der Botschaft – weil Sie gefragt haben – mit der Botschaft ja, aber eher im sehr formellen Bereich. /und/ Was gibt's noch? /hmm/ Wirtschaftskammer usw., Wien-Büro .. Wien-Tourismusbüro .. an sich mit denen nichts /ahm/ kaum etwas.

Ž. Ž.: Sie haben recht – es gibt /also/ einiges in Budapest. Arbeiten Sie eigentlich mit österreichischen AuslandspraktikantInnen oder SprachassistentInnen – die gibt es ja neuerdings in Ungarn – an Ihrem Standort zusammen .. und wie bewerten Sie die Relevanz solcher Austauschprogramme?

HU♂: /ähm/ Ja, es gibt seit diesem Semester – eigentlich seit einem Monat ca. – eine Auslandspraktikantin aus Österreich und /ähm/ es hat an sich bis jetzt keine offiziellen Kooperationen gegeben. /na/ Ich weiß nur, dass sie bei den großen Prüfungen mitmacht auch … oder halt im Institut miteingebunden ist .. und sie weiß, dass sie auch jederzeit bei mir in den Lehrveranstaltungen mitmachen kann. Aber das wäre jetzt irgendwie .. sie ist seit einem Monat da und .. bei Bedarf meldet sie sich. /na/

Ž. Ž.: /also/ Sie hat Sie noch nicht kontaktiert?

HU♂: Doch, doch, doch, klar. Wir haben gerade vorher geplaudert. ((lachen)) Aber eben nur so informell.

Ž. Ž.: /und/ Wie bewerten Sie die Relevanz solcher PraktikantInnen? .. Ist das sehr wichtig, oder?

HU♂: Tja, was ist wichtig? ((lachen)) Eine gute Frage. /ähm/ Für die PraktikantInnen auf jeden Fall, weil die wirklich einen guten Einblick kriegen .. in einem mehr oder weniger geschützten Rahmen /na/ /ähm/ /und/ nach eigenem Interesse auch Initiative ergreifen können. .. Für das Institut /ja/ .. sie werden auch eingebunden in wirklich doch bedeutende Tätigkeiten wie Prüfungsabnahme auch. Relevant – wichtig, ja.

Ž. Ž.: D. h. sie benoten auch sozusagen mit – die PraktikantInnen?

HU♂: Genau, richtig, richtig. /naja/ Nicht im Alleingang, aber unter Aufsicht. ((lachen)) /also/ Sie beraten halt. Es läuft halt die mündliche Prüfung dann /na/ .. ne, die mündliche Prüfung nicht, aber für den schriftlichen Teil dieser Prüfung.

Ž. Ž.: Gut, klingt ja ganz spannend. Nächste Frage: Weisen Sie Ihre Lernenden darauf hin, Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen oder zu erwerben? Falls ja, welche Vorschläge machen Sie Ihnen?

HU♂: Ja, habe ich. Ich bin bis jetzt mit jeder Gruppe in die Österreich-Bibliothek gegangen. Dort haben wir eine Führung bekommen .. über die Modalitäten wie das dort abläuft. /ahm/ Es ist gratis, man kann immer dorthin gehen .. es gibt einen sehr umfangreichen Bestand /ah/ an österreichischer Literatur /ähm/ Literatur mit Österreich-Bezug – so kann man das sagen – und mit solchen Hinweisen oder trickserischen Hinweisen vielleicht /ähm/ dass es gute Literatur für den Landeskundeunterricht gibt usw. /ja/ und auch noch mit dem Hinweis auf die regelmäßig stattfindenden Lehrveranstaltungen .. Blödsinn … kulturellen Veranstaltungen, die im Rahmen, dass die auch in der Bibliothek stattfinden offiziell /also/ wie öffentliche Lesungen. /ahm/ Sind auch Lesungen, Filmabende wichtig, Buchbesprechungen sind wichtig /also/ einmal pro Woche usw. und, dass sie eben gerne eingeladen sind und jederzeit auch daran teilnehmen können. /ne/ Das sage ich doch relativ oft an sich .. auch räumlich ist es gleich um die Ecke – zur Österreich-Bibliothek da geht man zwei oder drei Minuten zu Fuß hin /na/ .. /und/ in einem /ja/ schönen Gebäude .. in der Andrássy-Universität. .. /ja/ Das ist der relative Vorteil des Standorts hier, dass es solche Dinge gibt – gleich in der Nähe und greifbar.

Ž. Ž.: Genau, das stimmt. /so/ Machen wir mal weiter mit dem nächsten Themenfeld Lehrmaterialien: .. /so/ Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug Ihrer Meinung nach im Sprachunterricht ein? .. Nach welchen Kriterien suchen Sie sich diese aus?

HU♂: /ja/ ((lachen)) /ähm/ Ja, klar, natürlich mit Österreich-Bezug /ahm/ insofern als das mir Sprechanlässe wichtig sind – im Rahmen der Lehrveranstaltung. /na/ Eh klar, was soll ich sagen. /ahm/ Dass es nicht nur an sich darum geht, jetzt irgendwie krampfhaft Literatur oder was auch immer – oder von mir aus eine österreichische Karte jetzt im Unterricht /also/ in der Lehrveranstaltung zu verwerten, sondern, dass es auch irgendwie weiterführend dienlich sein soll.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Welche Aspekte müssen Ihrer Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen .. und warum sind diese für Sie so wichtig?

HU♂: /hm/ /also/ Wenn man jetzt so von der Idealvorstellung ausginge, dass man so quasi das klassische Schulbuch hätte mit der man dann eine Schwellenstunde macht /na/ .. /ähm/ usw. so kurz entscheiden: „Ja, das könnten wir heute machen und nächste Stunde machen wir weiter.“ ((lachen)) /ahm/ Gibt's natürlich leider nicht oder Gott sei Dank nicht, weiß ich nicht.

Ž. Ž.: D. h. Sie verwenden hier keine Lehrbücher?

HU♂: Na, na, na. Auch in dem einen Sprachkurs .. oder Brückenkurs /ähm/ keine. /also/ Es ist eher das [Sammelsurium] was auf die Bedürfnisse der Studierenden angepasst ist .. oder bzw. an die Zielsetzungen der Lehrveranstaltung, der jeweiligen. /mhm/ ... /also/ Es muss relativ viel selbst erstellt werden.

Ž. Ž.: /und/ /äh/ Verwenden Sie vielleicht offiziell beworbene Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug wie beispielsweise den Österreich Spiegel .. oder das Österreich-Portal im Unterricht?

HU♂: Ja, klar. Österreich Spiegel /ahm/ regelmäßig, wobei ich auch in den vielleicht höheren Lehrveranstaltungen /ahm/ nicht mehr den Österreich Spiegel benutze, sondern die echten Radiobeiträge aus Ö1 z. B. oder die echten Beiträge aus dem Standard, Falter, Presse usw. /mhm/

Ž. Ž.: Naja, eigentlich sind die Beiträge echt, denn ich bin Redakteur und daher weiß ich's. ((lachen)) /also/ Eigentlich sind das echte, authentische Beiträge.

HU♂: Genau richtig, richtig, aber die Hörbeiträge sind immer gekürzt usw. /ahm/ Mit echt meine ich jetzt nicht irgendwie komisch verfälscht .. oder .. sondern die Originalen. /also/ Jetzt nicht die tot didaktisierten .. oder lebendig didaktisierten, sondern die Originale, nach denen sie dann auch selber suchen müssen – was weiß ich, auch irgendwie in den Medien zurechtfinden müssen.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Welche Vor- und Nachteile haben /ja/ solche .. /ähm/ offiziell beworbenen Österreich-Sachen Ihrer Meinung nach?

HU♂: /ahm/ Nachteile .. Vorteile – /ahm/ es sind schon gefilterte Inhalte, die vielleicht im Unterricht relevanter sein können. /ahm/ Nachteile – es sind gefilterte Inhalte, /na/ ((lächeln)) die die gefächerte Bandbreite nicht abdecken können /na/ .. /ahm/ mit dem kleinen Zusatz, dass vor allem in den .. Portalen derstandard.at usw. /ahm/ auch die Kommentare unter den Texten sehr spannend sind /mhm/ .. vor allem auch auf den höheren Niveaus.

Ž. Ž.: /also/ In den Foren sozusagen?

HU♂: Richtig, richtig. Das ist eben noch der spannende Vorteil, den der Österreich Spiegel natürlich net bieten kann – nämlich wie auch? Auch vielleicht wegen einer gewissen Qualität, die /halt/ eingehalten werden sollte. /na/

Ž. Ž.: /und/ Man lernt auch die LeserInnen kennen. /so/ Sie haben ja schon erklärt, dass Sie in Ihrem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus verschiedenen Tageszeitungen, Pressen resp. Rundfunkanstalten verwenden. /äh/ Welche Medienanstalten bevorzugen Sie und .. aus welchem Grund?

HU♂: /mhm/ /also/ Wenn es Hörbeiträge sein sollten, dann ist es eigentlich nur Ö1 /ahm/ aufgrund der spannenden Reportagen, die es dort gibt, .. oder auch die normalen Nachrichten /ahm/ wenn es leicht gehen soll, ja Ö1 – machen wir es kürzer. /ähm/ Sonst die klassischen österreichweit erhältlichen Tageszeitungen. .. Genau, das sind in Kurzform .. jetzt gerade habe ich von ZIB-Flash einen Beitrag gegeben. /na/ /also/ Ich beschränke mich da doch auf die österreichischen Beiträge ein .. und überlass die bundesdeutschen – sag' ich mal – den DAAD-Kollegen .. denk' ich mir das /halt/ irgendwie.

Ž. Ž.: Gute Idee. /dann/ Wenn Sie die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien im Allgemeinen benoten müssten: eben 1 für Sehr gut und 5 für Nicht genügend. .. Welche Noten würden Sie vergeben und warum?

HU♂: /ja/ Nach welchen Kriterien?

Ž. Ž.: Persönlich einfach.

HU♂: Okay. ((lachen)) Nämlich sie sind qualitativ hochwertig, aber leider in meinem Rahmen nicht anwendbar .. oder schwer anwendbar, /ahm/ weil an sich mit Studieneingang ein gutes C1 vorhanden sein sollte.

Ž. Ž.: /ahm/ Von der Schule aus schon?

HU♂: Genau, richtig. /also/ Mit Studienbeginn sollten die Studierenden hier ein C1+/- haben. /na/ .. /und/ Da kann man recht gut mit authentischen Materialien arbeiten /also/ mit echten. /ahm/ Deswegen die Note an sich /ja/ .. von der Qualität her 1 natürlich – von meiner persönlichen

Anwendbarkeit 3-4 /also/ einigen wir uns auf 4. ((lachen)) 3-4 ist ja … Gesamtnote könnte man den Schnitt jetzt rechnen – vier plus eins ist fünf /also/ 2,5. /okay/

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Ich hätte folgende Frage: Gibt es Österreichbezogene Materialien von denen Sie anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten würden?

HU♂: Abraten? /also/ Nein. /ahm/ Nein, gibt es nicht. .. Doch – vom Integrationsfonds müsste man teilweise aufpassen, auf welcher Niveaustufe man ist und für welche Zielführung die fertigen Stundenkonzepte, die es da gibt, welche Zielführung sie jetzt letztendlich haben. /na/ Aber jede Lehrkraft wird sich das vorher ansehen.

Ž. Ž.: Hoffentlich. Genau. Gut. /dann/ Haben Sie schon erwähnt, dass Sie oft gezwungen waren selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es eben für Sie keine passenden am Markt gab. /so/ Zu welchen Themen war das und mit welchen Schwierigkeiten waren Sie dabei konfrontiert?

HU♂: /ähm/ Ja, in den beiden Lehrveranstaltungen „Schriftliche Kommunikation I“ und „Schriftliche Kommunikation II“ ist das Ziel /ahm/ vordefiniert oder .. Textsortenkompetenz zu vermitteln. /na/ /ahm/ Ich habe bisher noch keine .. Inhalte gefunden, vielleicht weil doch zu wenig recherchiert /ähm/ die eben diese Inhalte genau auf das spezifische Textsortenwissen fokussiert. /na/

Ž. Ž.: /also/ Wie ein Unfallbericht z. B. geschrieben wird?

HU♂: Genau, richtig. Ein Umfallbericht, welche Merkmale das haben muss /na/ und dann auch vielleicht ältere Berichte /also/ Textformen /ahm/ gerade ist es nicht mehr so: „Ja, wie schreibt man ein Fax?“ aber so in die Richtung geht’s dann halt. /ahm/ Solche Ding habe ich /ja/ doch .. es war so ein [Sammelsurium] was ich zusammengestellt habe – teilweise aus österreichischen Schulbüchern usw. /na/ .. /ahm/ Für Interkulturelle Kompetenz ja, gibt es auch Materialien, aber das war eher zur Ideenfindung. /na/ .. /ahm/ Was gibt’s noch? Kultur-, Landes- .. sagen wir lieber Länderkunde /ahm/ weil ich doch eher dazu angehalten wurde mehr Fakten zu vermitteln. /ahm/ /ja/ .. Ich fühle mich in meinen eigenen Unterlagen dann auch sicherer – sag ma’s so.

Ž. Ž.: Gut. Verwenden Sie wenn Sie ein Begriff nachschlagen wollen das Österreichische Wörterbuch? .. /und/ Empfehlen Sie dieses Nachschlagewerk auch Ihren Studierenden?

HU♂: Faulheit siegt. /na/

Ž. Ž.: Duden-Online? ((lachen))

HU♂: Genau, richtig. Duden-Online /ahm/ wobei die österreichische Varietät da immer .. der österreichische Standard dann auch immer dabei steht – bei Bedarf. Klar, ich empfehle auch Duden-Online, weil das Österreichische Schulwörterbuch im Vergleich relativ /ähm/ unhandlich zu bedienen ist. /mhm/ Was ich noch sehr gerne einsetze sind /ähm/ Sprachkorpora /ja/ für das sogenannte authentische Material. Für extreme Spezialfälle nehme ich – wo ich auch nicht sicher bin – eben diese Möglichkeit /ähm/ in .. in Anspruch.

Ž. Ž.: Nun zur letzten Frage in diesem Themenfeld: Falls Ihre StudentInnen vorhaben ein Sprachdiplom zu erwerben, ermuntern Sie Ihre Studierenden dazu explizit die ÖSD-Prüfung abzulegen .. oder schicken Sie sie auch z. B. zu Goethe?

HU♂: Nein, nein – eindeutig ÖSD, ja.

Ž. Ž.: Aus welchen Gründen?

HU♂: Ja, könnte ich jetzt nicht begründen. /ahm/

Ž. Ž.: Weil z. B. von der Kollegin aus Aserbaidschan habe ich gehört, dass die ÖSD-Prüfungen im Vergleich zu den Goethe-Prüfungen viel billiger sind.

HU♂: Aha, aha. /okay/ Soweit habe ich mich jetzt nicht informiert /ahm/ wie es preislich aussieht, aber /ahm/ /jo/ .. eindeutig ÖSD – vielleicht nicht falsch interpretieren .. aus Narzissmus oder sonst irgendwas heraus.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Kommen wir jetzt eben zu den letzten Fragen – eben /ja/ zu dem OeAD-Standort. /und/ Da würde ich Sie bitten mir etwas über Ihren OeAD-Standort zu erzählen. /also/ Wieso haben Sie gerade dieses osteuropäische Land ausgesucht und .. wie viele Studierende gibt es, die Germanistik oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache, hier studieren?

HU♂: /ahm/ Wieso osteuropäisch?

Ž. Ž.: Ja, okay. Mitteleuropäisch /also/ Ungarn halt.

HU♂: Genau. Wieso Ungarn? /ahm/ Doch, weil es .. ja wie ich eingangs gesagt habe .. ich bin ja Französischlehrer. Wieso Ungarn? /ahm/ Weil es doch eine gewisse räumliche Nähe zu Österreich bietet – erstens – und zweitens, weil andere Standorte finanziell schwer tragbar wären. Paris, London .. wären einfach vom Geld her eine Katastrophe /na/ /ahm/ .. durch die Blume g’sagt. /und/ Weil’s vielleicht die weniger beliebten Gegenden sind. /na/ Ich denk mir,

jeder will unbedingt nach Spanien, nach Paris, Südfrankreich, London /also/ in die beliebteren Regionen und Ungarn eher weniger .. zumal es auch die Sprachbürde gibt. /ahm/ Budapest hat trotzdem den Vorteil, dass es alles Mögliche gibt. Es gäbe auch oder es gibt auch ein Institut Français, /na/ das französische Institut, .. auf der anderen Seite drüben, dass viele Möglichkeiten gibt für's französischsprachige /also/ für meine Freizeit – so kann man das sagen. ((lachen)) /ahm/ Es gibt zahlreiche Möglichkeiten auch mich um mein Französisch zu kümmern. /na/

Ž. Ž.: /und/ Dort kann man dann ja auch Französisch unterrichten – theoretisch – oder etwa nicht?

HU♂: Könnte man, könnte man – ich habe leider keine muttersprachlichen Kompetenzen. Ich habe nur einen Studienabschluss. ((lachen)) Wie es /halt/ so ist – macht ja nichts – ich bin doch zum Deutsch Unterrichten hier. ((lachen)) /und/ /ahm/ Genau, wäre die Möglichkeit /ja/ .. eben dann die zahlreichen /also/ einfach es ist städtisches Umfeld .. es gibt die große Zahl der deutschsprachigen Institutionen hier. .. Wie war die zweite Frage nochmal, bitte?

Ž. Ž.: /ahm/ Ob es hier viele Germanistik-StudentInnen gibt .. oder eben Studierende, die /äh/ Fächer studieren, wo sie eben die deutsche Sprache benötigen.

HU♂: Ja, doch. Es gibt eine große Anzahl von Studierenden. .. Ich kann es jetzt leider nicht genau sagen wie viele es sind – es ist hier zumindest der größte Standort in Ungarn .. und vielleicht auch der Etablierteste. Naja, man weiß es nicht. Ich hab' leider auch ka Außensicht, sondern eher eine Innensicht. /und/ /mhm/ Auch aus einer gewissen Tradition heraus /ne/ .. viele Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule noch immer Deutsch .. und kommen mit einer hohen sprachlichen Kompetenz aus der Schule heraus /also/ – mindestens mit einem B2 oder C1 – und können dementsprechend auch auf einem hohen Niveau in der Auslandsgermanistik weiter tun. /ähm/ .. Tendenz ist aber sinkend – des noch als Abschluss noch dazu. Es werden immer weniger Studierende.

Ž. Ž.: Weil Englisch stärker wird sozusagen?

HU♂: Wegen Englisch, wegen .. vielleicht auch <u>sehr hohe Anforderungen</u>, die vom Institut gestellt werden – zu Studienbeginn bereits. /also/ Jemand der „nur" ein B1-Niveau hat .. müsste innerhalb von einem Jahr auf C1 bzw. seine Studierfähigkeit auf C1 beweisen /na/ .. und daran scheitern doch einige letztendlich.

Ž. Ž.: Naja, man wird sich was .. für die Zukunft überlegen müssen.

HU♂: Genau. Es sind eh Änderungen im Curriculum angedacht – zumindest. /ja/

Ž. Ž.: /und/ Beherrschen Sie die Landessprache Ihres Gastlandes?

HU♂: Ja, mittlerweile könnte man es vielleicht behaupten, /ahm/ dass ich langsam auf A1.2 komme ((lachen)) .. so langsam vielleicht. /na/ Ja, seitdem ich hier bin, mache ich ein /ähm/ Sprachkurs .. regelmäßig /ja/ man plagt sich – kann man sagen. Ja, es geht.

Ž. Ž.: Für welche Lehrveranstaltungen werden Sie eigentlich hauptsächlich eingesetzt?

HU♂: /ähm/ Hab' ich eh schon im Prinzip alle angeführt. Das ist an sich Landeskunde bzw. (Länderkunde), /na/ „Interkulturelle Kompetenz erwerben" heißt es – das wäre eine aufbauende Lehrveranstaltung, die hauptsächlich im Ländervergleich zwischen den DACH-Ländern und Ungarn fungiert, /ähm/ Schriftliche Kommunikation I und II /also/ die Textsortenkompetenzvermittlung ... und noch mündliche Kommunikation I /also/ der einzige mündliche Kommunikationskurs in diesem Studium .. und derzeit neu dieses Semester /also/ auch neu an dieser Universität eine Art Sprachbrückenkurs, in dem versucht wird .. eben /äh/ die Studierenden auf die Grundprüfung vorzubereiten.

Ž. Ž.: /also/ Auf diese C1-Prüfung?

HU♂: Genau, C1 /ja/ es ist C1, ja. Nach dem Referenzrahmen wird es ca. C1 sein, aber es kommen noch zusätzlich andere Dinge auch noch vor, in denen die sogenannte Studierfähigkeit überprüft wird.

Ž. Ž.: /also/ Mit philologischen .. /äh/ Thematiken?

HU♂: Nein, kein Fachwissen, aber sie müssen nur eine eigenständige Recherche durchführen und dies verschriftlichen .. und darüber sprechen können, die Meinung begründen – des ist es.

Ž. Ž.: /also/ Die Methoden bisschen erklären?

HU♂: Genau. Richtig, richtig, richtig. /also/ Jetzt nicht nur Copy und Paste, Wikipedia, sondern auch Bibliothek von innen sehen z. B. und dieses auch irgendwie darlegen können .. und begründen können.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Es sind ja einige OeAD-LektorInnen in Ungarn /ähm/ vorhanden – sagen wir es so. Wie gut sind Sie mit ihnen vernetzt?

HU♂: Teils gut, teils gar nicht. /mhm/ /also/ Mit /ja/ dem Kollegen hier ... bin ich /ähm/ gut vernetzt.
Ž. Ž.: Arbeitet er auch hier an der Uni?
HU♂: Ja, er sitzt da auf dem Schreibtisch neben an. ((lachen)) /ähm/ Genau, ich glaube das ist der einzige Standort vom OeAD der zwei Lektoren hat. /aha/ Wenn ich da jetzt richtig informiert bin. /ahm/ Mit der Frau Kollegin aus Csábor auch – das ist nördlich von Budapest, /ähm/ wobei es auch hier gleich um die Ecke auch einen Standort gibt .. und /ja/ wir bei der LektorInnentagung .. habe ich auch mit der Kollegin aus Sopron .. genau, mit der habe ich ein bisschen geplaudert, aber sie ist halt etwas länger im Amt – kann man so sagen – ich glaube, dass ist ihr viertes Jahr mittlerweile. .. Die ist auch schon .. gut bedient – im positiven Sinne. Ansonsten .. relativ mit niemanden. Ich nehm' an, dass es irgendwo in Budapest an der Corvinus Universität noch eine Frau Kollegin gibt – keine Ahnung, ehrlich gesagt.
Ž. Ž.: /und/ Organisieren Sie z. B. mit KollegInnen aus der Region Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich?
HU♂: /mhm/ Bis jetzt noch nicht, nein. /ahm/ Wäre spannend für die Zukunft – ich muss sagen, dass ich mich im ersten Semester noch nicht d'rüber getraut habe. .. Da war ich eher beschäftigt irgendwie die Lehrveranstaltungen .. quasi aufzustellen, weil ich doch innerhalb einer Woche g'sagt 'kriegt hab': „Mach' das, das, das!" und fertig. /ähm/ Ja, doch für nächstes Jahr an sich schon – wäre wünschenswert, wobei der Nachteil wäre, dass es dann eher auf freiwilliger Basis seitens der Studierenden ginge. /na/ Mit dem Zusatz auch, dass die meisten bereits in Österreich waren bzw. regelmäßig auch dort sind. ((lächeln)) Wenn man jetzt ihnen eine Touristenführung durch Wien bieten möchte .. oder wollte, wäre das nichts Neues.
Ž. Ž.: Ja, genau. Gut. /dann/ Haben Sie den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an Ihrem Standort bevorzugt wird?
HU♂: Nein, nicht wirklich.
Ž. Ž.: /also/ Es ist gleichberechtigt – alle zwei Sprachvarietäten vorhandenen /halt/ .. in .. Budapest /halt/?
HU♂: Genau, /ahm/ richtig. Alle 3,5 … wie auch immer. /also/ Nein, alle Standards sind <u>völlig</u> gleichberechtigt.
Ž. Ž.: Kooperieren Sie eigentlich an Ihrem Standort mit der/dem DAAD-LektorIn?
HU♂: Wenig. .. Ich weiß zwar wer das ist usw., aber es ist eher .. gescheitert würde ich sagen. /na/ Viel geplaudert – hin und her, aber die konkrete Umsetzung hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. /na/
Ž. Ž.: Vielleicht wird es ja in den fünf Jahren .. oder vier Jahren was. Auf jeden Fall würde ich es … Ihnen wünschen.
HU♂: Genau. Klar, klar, natürlich. /ähm/ Der DAAD-Sprachassistent .. es gibt einen Sprachassistenten vom DAAD – mit dem eher .. nur das ist sein letztes Jahr. Das ist auch <u>eher</u> auslaufend.
Ž. Ž.: /so/ Werden Sie z. B. bei der Lehrveranstaltungsvergabe .. in Spracherwerbskursen, die es hier nicht wirklich gibt, oder anderen Lehrveranstaltungsarten Ihrer Ansicht nach bevorzugt /also/ im Vergleich zum DAAD-Lektor?
HU♂: Nein. Es wird eher nach der persönlichen Fachrichtung quasi eingeteilt. Die Frau Kollegin vom DAAD ist – wenn ich mich da recht erinnere – in der Literaturwissenschaft eher angesiedelt. /na/ Sie ist auch in diesem Lehrstuhl integriert .. und hier bin ich in dem Lehrstuhl für Fachdidaktik und Lehrerausbildung /ähm/ absolut passend. /ähm/ Ich bin auch hier integriert. Ich hätte zwar noch irgendwie eine sprachwissenschaftliche Schiene anzubieten – hat sich aber noch nicht ergeben. /na/
Ž. Ž.: Vielleicht in Zukunft.
HU♂: Ja. Genau, richtig. Mal schauen.
Ž. Ž.: Ist an Ihrem OeAD-Standort die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer curricular vorgesehen?
HU♂: Ja, auf jeden Fall. /also/ In beiden Fällen schreibt das Curriculum vor, dass Österreich im Unterricht behandelt werden <u>muss</u>.
Ž. Ž.: /ähm/ Nächste Frage: Wie wird Ihre Meinung nach das österreichische Standarddeutsch an Ihrem OeAD-Standort an Schulen, Universitäten bzw. Sprachinstituten unterrichtet? /also/ Wird es überhaupt unterrichtet?
HU♂: /ähm/ Explizit unterrichtet /also/ wenn man sagt: „Heute gibt es die österreichische Varietäten-Einheit." /ähm/ Nicht, nein. Es wird oft thematisiert .. denke ich.

Ž. Ž.: /und/ Welche Gründe sprechen .. für die Verwendung oder Thematisierung der österreichischen Sprachvarietät .. in diesen .. Bildungseinrichtungen?

HU♂: Nochmal, bitte.

Ž. Ž.: Kein Problem. /also/ Sie haben /ja/ doch gesagt, dass es so thematisiert wird. /und/ Was würde /halt/ dafürsprechen, dass es eben thematisiert wird. /also/ Ich meine die Verwendung des .. österreichischen Deutsch in diesen .. eben von mir genannten .. Bildungseinrichtungen.

HU♂: Genau, richtig. Klar, natürlich, weil es einfach mehr Standards gibt oder die Nähe zu Österreich vorhanden ist. .. Klar, natürlich. Das ist an sich kein großes Thema, weil es so einen intensiven Austausch zwischen allen Ländern gibt. Wie Sie bestimmt wissen hält Frau Feld-Knapp Lehrveranstaltungen regelmäßig in Wien. .. Es ist jetzt nicht so, als würde es quasi eine große Grenze quasi geben. /na/ Genauso wie auch seitens des DAADs: Es gibt auch freie LektorInnen hier an dieser Universität aus Deutschland. /na/

Ž. Ž.: Gut, machen wir /also/ weiter. Wenn z. B. Ihre lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben .. wenden sie sich an Sie oder eher an /ja/ die DAAD-KollegInnen.

HU♂: Ich glaube, dass sie sich an diejenige Person wenden, die eher da ist. /also/ Es gibt keine Vorzüge .. wer jetzt das „bessere“ oder „korrektere“ Deutsch sprechen würde, sondern es ist sich jeder der Tatsache bewusst, dass es halt mehrere Deutschversionen .. /ja/ Varianten gibt /na/ .. und das war's.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt zur eben vorletzten Frage: Fühlen Sie sich /also/ als OeAD-Lektor z. B. … aufgrund Ihres Akzents, Ihrer sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur .. an Ihem Standort diskriminiert?

HU♂: Nein, definitiv nicht. /ja/ Es gibt auch keinen einzigen Grund dafür

Ž. Ž.: /so/ Nun jetzt kommt die letzte Frage. .. Wenn Sie die Möglichkeit hätten das Curriculum mitzubestimmen: Welche Änderungen würden Ihnen .. einfallen? Oder was sollte man ändern?

HU♂: /ähm/ Mehr Lehrveranstaltungen /ja/ im Bereich der sprachlichen Förderung. Ganz klar ... wäre das gut.

Ž. Ž.: Gut. Das war es dann. Dankeschön.

HU♂: Gerne.

Interview № 4

Interviewsituation: Das Interview fand am Gang vor den alten Räumlichkeiten der Germanistik an der Universität Wien statt. Da ab der zweiten Hälfte des Interviews kleine Reparaturen am Flur erledigt wurden und die Interviewpartnerin teilweise leise gesprochen hat, hat es gelegentlich Verständnisprobleme aufgrund der schlechten Akustik gegeben.

Ž. Ž.: /so/ Nochmals vielen Dank, /ähm/ dass Sie sich dazu bereit erklärt haben .. sich von mir interviewen zu lassen. /also/ Das Interview ist so konzipiert, dass ich zuerst einige Aufwärmfragen stelle. Danach einige Fragen zur Unterrichtspraxis, den Lehrmaterialien und dann Ihren ehemaligen OeAD-Standorten.

SK♀: Okay.

Ž. Ž.: /dann/ Beginnen wir mal: Erzählen Sie mir anfangs bitte kurz etwas über Ihre akademische Laufbahn: Welche Studienrichtung haben Sie an welchen Universitäten studiert?

SK♀: Okay. Ich habe Lehramt Geschichte und Französisch an der Universität Graz studiert. Dann .. /ähm/ den Universitätslehrgang Deutsch als Fremdsprache an der Universität Graz.

Ž. Ž.: /also/ Die zwei Jahre oder?

SK♀: Naja, damals war es nur ein Jahr – das ist noch der alte. Dann Unterrichtspraktikum in Graz gemacht .. und jetzt in Wien /äh/ Bachelor of Education /ähm/ Deutsch nachgemacht .. als Erweiterungsstudium.

Ž. Ž.: /und/ Wie lange haben Sie ca. studiert?

SK♀: /ähm/ /also/ Fünf Jahre Lehramt .. altes Lehramtsstudium und jetzt dann das Bachelorstudium habe ich in drei Jahren gemacht.

Ž. Ž.: /mhm/ Konnten Sie bereits während Ihres Studiums Erfahrungen als DaF-Dozentin sammeln?

SK♀: Ich habe schon während des Studiums /ahm/ DaF unterrichtet .. in ganz kleinen, privaten Gruppen, ja. Ich war auch nicht angestellt, sondern wirklich privat.

Ž. Ž.: /also/ In Österreich?

SK♀: In Österreich, ja.
Ž. Ž.: /hm/ /als/ Ein Auslandspraktikum .. oder eben Sprachassistenz haben Sie .. nicht gemacht?
SK♀: Sprachassistenz habe ich im Anschluss gemacht.
Ž. Ž.: /mhm/ Wo haben Sie das gemacht?
SK♀: In Frankreich.
Ž. Ž.: /aha/ Gut. /dann/ Warum haben Sie sich entschlossen … DaF-Lektorin des OeADs zu werden?
SK♀: /ahm/ /also/ Ich habe ein Unterrichtspraktikum gemacht. Dann bin ich als Sprachassistentin nach Frankreich gegangen .. und dann wollte ich nicht gleich zurück in die Schule gehen – in Österreich – sondern noch ins Ausland gehen .. und damals war es noch ÖK /also/ Österreich Kooperation und das war die bessere Möglichkeit .. einfach hinaus.
Ž. Ž.: /also/ Auslandserfahrung zu sammeln?
SK♀: Richtig, genau.
Ž. Ž.: Sie haben mir ja vorhin im Lift erzählt, dass Sie zweimal als Austauschkraft tätig waren. Für wie viele Jahre waren Sie da ca. tätig – /also/ jeweils vier Jahre, oder?
SK♀: Nein. /ähm/ Ich war zwei Jahre in Ústí nad Labem als Lektorin und drei Jahre in der Slowakei als Lektorin.
Ž. Ž.: Gut. /und/ Wenn man jetzt /so/ allgemein Sie fragt: /also/ Sind Sie zufrieden mit Ihrer Berufswahl und /ja/ Ihrer Tätigkeit /halt/ innerhalb des LektorInnenprogramms gewesen?
SK♀: /ähm/ Ja, selbstverständlich.
Ž. Ž.: Sehr gut. /so/ Da Sie ja sozusagen Deutsch in dem Lehrgang doch auch studiert haben, stellt sich mir die Frage, welchen Stellenwert die Thematisierung Österreichs in Ihrer Ausbildung damals gehabt hat.
SK♀: /ahm/ In der Ausbildung eigentlich kaum. .. /ahm/ In dem Vorbereitungslehrgang für das Lektorat ist bzw. sind immer wieder Österreich, Österreich-Materialien, Landeskunde usw. thematisiert worden .. aber in der Ausbildung weniger. Wirklich nur dann in der Vorbereitung für das Lektorat.
Ž. Ž.: /mhm/ Haben Ihnen die während des Studiums /also/ die wenigen Informationen, die Sie damals gesammelt haben, /ah/ in der Unterrichtspraxis irgendwie geholfen?
SK♀: /also/ Das was mir am meisten geholfen hat, war der DaF-Lehrgang. Das war wirklich das .. praxisnahste, was ich jemals erlebt habe, der war irrsinnig gut. Die schulische Laufbahn hat auch für das Lektorat geholfen.
Ž. Ž.: Der DaF-Lehrgang war aber auch damals schon kostenpflichtig, richtig?
SK♀: Jaja, das war er.
Ž. Ž.: /so/ Jetzt kommen wir .. zu dem bereits erwähnten zweiten Themenfeld unseres Interviews: der Unterrichtspraxis. /und/ Da würde ich gerne wissen, welche Standardvarietät Sie in Ihrem Unterricht verwendet haben und .. inwiefern Sie im Unterricht Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache thematisiert haben.
SK♀: /ja/ /also/ Ich spreche den Standard Österreichisch – auch im Unterricht .. und weise auf die Varietäten immer hin. Die meisten Lernenden – /also/ gerade, wenn man im Lektorat ist – die meisten Lernenden haben /äh/ Bundesdeutschen Standard gelernt und fragen dann immer so: „Wieso sagt man nicht: Ich habe gesessen?“, weil ich sage: „Ich bin gesessen.“ /ähm/ .. /ja/ das ist immer der erste Anhaltspunkt, um das zu thematisieren. .. Das machte ich .. und /ähm/ bringe immer wieder auf, dass das Deutsche mehrere Varietäten hat, dass auch die Schweizer .. Varietät zulässig ist – das wird meistens auch bewundert. ((lachen)) /ähm/ /und/ Habe es immer wieder eingebracht: Allein schon /so/ .. ich komme aus einer Region, wo man sehr starken Dialekt spricht.
Ž. Ž.: Aus welcher Region – der Steiermark vielleicht?
SK♀: Genau, aus der Steiermark – aus Bad Aussee.. wirklich starker Dialekt /ähm/ und hab’ dann auch immer /also/ was im Dialekt vorgespielt .. damit sie das mal hören. ((lachen)) Sehr spannend, /ähm/ um zu zeigen wie viele verschiedene Arten des Deutschen es gibt und alles ist Deutsch .. und nicht nur das aus dem Schritte-Lehrbuch, dass die Leute eben anders sprechen.
Ž. Ž.: Genau, das stimmt. .. Haben Sie in Ihrem Unterricht damals den Ansatz von plurizentrischer Sprache /äh/ verfolgt? .. Welche Rolle spielten damals bei Ihnen z. B. Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen?
SK♀: Klar, habe ich. /also/ Austriazismen – die, die ich natürlich verwende .. die habe ich dann auch öfters thematisiert, wo ich gesehen habe, dass die StudentInnen komisch schauen. /ähm/ Die

Begriffe Teutonismen und Helvetismen habe ich selten verwendet. /also/ Ich habe Austriazismen manchmal jetzt als Begriff verwendet und ansonsten gesagt: „So sagt man in der Schweiz, so sagt man in Deutschland, so sagt man in Österreich. Aber es ist alles das Gleiche.“.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Wenn wir jetzt Ihr Korrekturverhalten .. uns anschauen: Haben Sie damals nach einer bestimmten Norm … Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz .. sozusagen korrigiert?

SK♀: /mhm/ Ich kann nach allen Normen korrigieren – es muss nur in einem Text schlüssig sein /also/ .. kein Mischmasch.

Ž. Ž.: /und/ Haben Sie auch unterschieden, wenn z. B. ein Student schriftlich sagen wir mal /ahm/ nach der Norm Deutschlands Texte verfasst, aber mündlich eben nach der Norm Österreichs spricht? Haben Sie das dann auch verbessert?

SK♀: /ahm/ Das kommt nicht vor. /also/ Das ist bei mir nie vorgekommen. Ich hatte mal einen Studenten, der war länger in der Schweiz .. und hat auch so geschrieben. /ähm/ Ich habe das natürlich auch gelten lassen, klar. /und/ Da waren die anderen immer sehr verwundert, weil sie haben gesagt: „Das ist ja falsch.“ .. Ich habe darauf gesagt: „Nein, wenn es in sich stimmt. Also kein scharfes S, z. B., wenn es in sich stimmt ist es okay und richtig.“

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie haben Sie sich bei einem fremdländischen oder /äh/ z. B. schweizerdeutschen oder deutschen Akzent .. verhalten? /also/ Haben Sie diesen korrigiert, sofern es ein fremdländischer Akzent sein sollte .. oder es einfach ignoriert, solange es eben verständlich war.

SK♀: Nein /ähm/ korrigiert nicht, weil Akzente sind /ja/ in Ordnung. Wenn es verständnisstörend ist /ahm/ korrigiere ich es.

Ž. Ž.: /dann/ Wie würden Sie den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde an Ihren ehemaligen Institutionen beschreiben. /also/ Haben Sie sich beispielsweise als Person, die die österreichische Standardvariante spricht, von ihren deutschen oder heimischen KollegInnen an den Lehrstühlen ungleich behandelt gefühlt?

SK♀: Nein, ich habe mich nie ungleich behandelt gefühlt. /also/ An beiden Standorten, an denen ich war, hat's schon lange ein Österreich-Lektorat gegeben .. und jeweils ein DAAD- und OeAD-Lektorat /also/ da war das alles abgedeckt immer .. und ich habe auch immer mit den DAAD-Lektoren gut zusammengearbeitet und wir haben das auch gut im Unterricht immer herausarbeiten können. Es gibt eben Unterschiede und der eine spricht so und schreibt so, der andere spricht und schreibt so. /und/ Auch in der Landeskunde habe ich natürlich die österreichischen Themen gemacht und der deutsche Kollege, die deutschen – das hat sich angeboten natürlich.

Ž. Ž.: /und/ Die Schweizer Themen hat wer behandelt? Freilich .. falls das überhaupt irgendwer thematisiert hat.

SK♀: Die Schweizer Themen haben wir beide /so/ ein bisschen behandelt. Wir haben jetzt nicht extra Schweizer Landeskunde gemacht.

Ž. Ž.: Verständlich, wenn beide ja nicht von dort stammen. Weiter geht's: Wie wurde das österreichische Deutsch an Ihrem Standort wahrgenommen? /also/ Welche positiven, aber auch negativen Eigenschaften wurden damit assoziiert?

SK♀: /also/ Positive Eigenschaften sind immer .. es ist /äh/ viel netter, viel gemütlicher, viel freundlicher .. nicht so hart. /ähm/ Es klingt weniger bürokratisch ((lachen)) .. das ist ganz komisch. /und/ Dort wo ich in Tschechien war, in Ústí, das ist ganz nahe an der deutschen Grenze – an der sächsische Grenze, da sind sie .. sächsisches Deutsch gewohnt und hartes Ostdeutsch. Da haben die Studenten immer gesagt: „Es klingt viel netter – es klingt viel freundlicher.“ .. Es gab aber durchaus KollegInnen – vor allem in Tschechien – die quasi gesagt haben: /also/ „So ist es nicht ganz richtig. Ganz, ganz richtig wäre das Bundesdeutsche Deutsch.“

Ž. Ž.: /und/ Wie haben Sie dann darauf reagiert?

SK♀: Ich habe /halt/ gesagt: „Ja, es gibt verschiedene Varietäten. Hier ist das Varietätenwörterbuch.“ ((lachen)) /und/ „Es ist so. Es gibt mehrere Varietäten und jeder benutzt die, die er benutzt.“

Ž. Ž.: Da gebe ich Ihnen recht. /so/ Wie haben Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht behandelt? /und/ Welches Österreichbild haben Sie versucht zu vermitteln?

SK♀: /also/ Ich habe versucht immer ein bisschen weg von Lipizzaner, Mozartkugel /ähm/ und so .. ein bisschen weg zu kommen. /ähm/ Ich habe das aber auch immer gerne verwendet um zu zeigen wie Klischees entstehen, wie man über Stereotype spricht .. und wie man ein Land quasi auf was reduziert, was es gar nicht ist. /also/ Es gibt ja viel mehr von Österreich als Mozartkugeln .. und das hat eigentlich immer /ja/ sehr gut funktioniert.

Ž. Ž.: /und/ Haben Sie auch Stereotype mit Ihren /ähm/ Studierenden hinterfragt?
SK♀: Ja, natürlich. Anders geht es /ja/ sonst nicht. Auch über die Länder quasi /also/ in denen ich war.
Ž. Ž.: /und/ Ein negatives Österreichbild haben Sie versucht nicht zu vermitteln sozusagen, richtig?
SK♀: Nein, auf keinen Fall. ((lachen))
Ž. Ž.: ((lachen)) Sehr gut. Dann komme ich jetzt zu diesem Thema: Wie bewerben Sie Österreich im Unterricht? Raten Sie Ihren Lernenden z. B. ein Auslandssemester .. oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? /also/ In Tschechien und der Slowakei gibt es schon seit Jahrzehnten .. eben Sommerkollegs, aber die finden /ja/ meistens nur in den einzelnen Ländern statt /also/ nicht in Österreich.
SK♀: /also/ Ich habe auch ein Sommerkolleg geleitet.
Ž. Ž.: Welches?
SK♀: In der Slowakei und /ja/ hab' das begonnen, natürlich. /und/ Es gibt ja die Aktion Tschechien-Österreich und die Aktion Slowakei-Österreich und da habe ich immer versucht Studierende zu motivieren das in Anspruch zu nehmen, weil das wirklich gute Möglichkeiten sind /ah/ und habe immer versucht, dass da jemand das auch nutzt – mit der Nähe zu Österreich. /also/ Ja, das kann man ja machen.
Ž. Ž.: D. h. Sie haben sie sozusagen ermuntert Praktika zu machen, Auslandssemester zu absolvieren. .. Welche Gründe sprechen Ihrer Ansicht nach für ein Auslandssemester oder Praktikum in Österreich … und welche dagegen womöglich?
SK♀: /also/ Dagegen wüsste ich gar nichts … was dagegensprechen könnte.
Ž. Ž.: Weil einige KollegInnen haben gemeint, dass Österreich schon teuer ist – im Vergleich zu den eigenen Ländern.
SK♀: Naja, aber /also/ mit der Schweiz verglichen. ((lachen)) /ähm/ Nein, ich würde absolut .. ich will jetzt nicht sagen Deutschland ist schlecht und Österreich besser, aber für mich ist klar, dass ich Österreich bewerbe. .. Ich werde jetzt nicht explizit für Deutschland werben.
Ž. Ž.: Das sowieso. /also/ Vor allem wegen der Nähe zum Heimatland sozusagen auch, oder?
SK♀: Ja, ich kenn' mich besser aus, kenn die Stipendienstruktur besser, /ähm/ ich habe mehr Verbindungen. .. Es ist klar, dass ich jetzt mehr für österreichische Plätze Werbung mache als für deutsche. Ich habe natürlich immer geholfen, wenn jemand jetzt ein Bewerbungsschreiben /also/ für Deutschland brauchte .. habe ich natürlich das immer gemacht. Da habe ich nicht gesagt: „Du, geh' doch lieber nach Österreich!" ((lachen)) Ja, das habe ich immer gemacht.
Ž. Ž.: Sehr gut. /so/ Sie haben ja sowohl /ähm/ in der Slowakei als auch in Tschechien gearbeitet und da sind die österreichischen Institutionen schon vorhanden /also/ sehr gut vorhanden .. würde ich sagen. /und/ In der Slowakei haben Sie in Bratislava gearbeitet?
SK♀: Nein, Nitra.
Ž. Ž.: In Nitra gibt es soweit ich weiß .. so wie in der anderen tschechischen Stadt, deren Name mir gerade nicht einfällt. /ah/ Genau, Ústí .. eine Österreich-Bibliothek, oder?
SK♀: /äh/ Nein, /ahm/ … die ist jeweils /ja/ in der Hauptstadt. /also/ In Prag und in Bratislava sind die.
Ž. Ž.: Okay, dann frage ich einfach mal so: Wie würden Sie die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen – eben dem Österreich Institut, der Österreichischen Botschaft, dem Österreichischen Kulturforum oder .. der Österreich-Bibliothek – eben bewerten?
SK♀: Ich habe in beiden Ländern eng mit dem Kulturforum zusammen gearbeitet und /ähm/ immer wieder Lesungen .. mit dem Kulturforum organisiert – an meinen Standorten. /ähm/ Ich war auch dort zu irgendwelchen Empfängen oder sonstigen Feiertagen. /also/ Das hat immer sehr gut funktioniert. .. Am Österreich Institut in Bratislava habe ich selber unterrichtet /also/ da waren die Verbindungen auch da.
Ž. Ž.: Nitra und Bratislava sind ja nicht so weit von einander entfernt, nicht wahr? /und/ Mit der Botschaft?
SK♀: Eine Stunde. Mit der Botschaft .. ja, über das Kulturforum. /also/ Mit der Botschaft direkt jetzt nicht, aber über das Kulturforum. .. Mit der Botschaft hatte ich eigentlich nichts zu tun .. oder wenig zu tun.
Ž. Ž.: /und/ Da ja Nitra – im Vergleich zu Ústí nad Labem – /ja/ sehr nahe an der Hauptstadt ist: Haben Sie Ihre Studierende dazu ermuntert mal .. keine Ahnung, ein Praktikum am Österreich Institut zu machen? .. Sollten sie eben Lehramt studiert haben.

SK♀: Das wäre schwierig gewesen. Die Studenten waren relativ immobil ((lachen)) .. und ein Praktikum am Österreich Institut ... sie haben eher geschaut ein Praktikum an Schulen .. sie haben eher geschaut irgendwo in Schulen unterzukommen und was zu bekommen.

Ž. Ž.: Ich versteh. /dann/ Gab es an Ihren Gastinstitutionen österreichische AuslandspraktikantInnen?

SK♀: Ja, ich habe betreut .. in Nitra .. habe ich einen Auslandspraktikanten betreut. .. In Ústí gab es keinen – in Nitra schon, ja.

Ž. Ž.: /und/ Wie würden Sie die .. Relevanz solcher Austauschprogramme /äh/ bewerten? /also/ Ist es wichtig einen Sprachassistenten zu haben oder .. eher egal?

SK♀: /also/ Für den Lektor ist es nicht so wichtig – für die Praktikanten ist es wichtig, dass sie möglichst viel sehen und andere Dinge sehen.

Ž. Ž.: Aber für den Stellenwert Österreichs .. oder der Vermittlung Österreichs – denken Sie, dass es wichtig ist?

SK♀: Es ist natürlich präsenter. .. An beiden Standorten, an denen ich tätig war, gab es DAAD-Lektoren und DAAD-Sprachassistenten .. und wenn dann noch ein österreichischer Praktikant dazu kommt – dann ist es natürlich wieder ausbalanciert. /also/ Dann sieht man, dass Österreich gleich wichtig ist wie Deutschland – halt es hebt das Ansehen nicht, wenn das Ansehen eh gut ist /also/ es muss nicht gehoben werden .. denke ich.

Ž. Ž.: Haben diese PraktikantInnen auch Landeskunde unterrichtet .. oder eher nur Konversationsstunden gehalten? Von Standort zu Standort sind die Verpflichtungen .. und Möglichkeiten /ja/ recht verschieden.

SK♀: Ne, auch Landeskunde. /also/ Ich hatte in Nitra auch eine Geschichte-Vorlesung .. und da habe ich auch paar Praktikanten eingesetzt.

Ž. Ž.: /ah/ Super! ((lachen)) Gut. /dann/ Kommen wir zur letzten Frage in dieser Kategorie: /äh/ Haben Sie Ihre Lernenden darauf hingewiesen ..Bücher, Filme, Lieder mit Österreich-Bezug auszuborgen oder zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge haben Sie Ihnen gemacht?

SK♀: /mhm/ Ich habe /ähm/ gerne österreichische Filme gezeigt – /ahm/ aber oft mit Untertiteln.

Ž. Ž.: Aber deutschen Untertiteln?

SK♀: Deutschen Untertiteln, ja. /und/ Sonst habe ich Bücher .. auch eher österreichische Autoren empfohlen. /ähm/ Einfach auch weil ich die Bücher auch hatte .. und die Bücher hergeben konnte. Wir haben /ja/ .. von der Botschaft oder vom Kulturforum – ich weiß jetzt nicht genau von wem – Bücherkisten bekommen .. und das waren natürlich österreichische Autoren. /und/ Deswegen hatte ich einfach die Bücher und konnte die Bücher hergeben. Eher aus praktischen Gründen. Filme habe ich geschaut .. was für österreichische Filme ich nehme.

Ž. Ž.: /und/ Haben Sie da bestimmte Filme ausgesucht?

SK♀: Je nach dem /ähm/ was ich behandeln wollte. /hm/ Wenn man eben über Dialekt spricht, da .. da habe ich /also/ durchaus Filme genommen, wo man stärkere … Dialekte hört /ähm/ oder sonst auch .. ganz normale Spielfilme, wo Standard gesprochen wird.

Ž. Ž.: Interessant. /so/ Jetzt kommen wir zum nächsten Themenfeld: /also/ den Lehrmaterialien. /äh/ Welchen Stellenwert nahmen denn Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug /äh/ in Ihrem Sprachunterricht ein .. und nach welchen Kriterien haben Sie diese ausgewählt?

SK♀: /ahm/ Ich habe sehr gerne gearbeitet .. immer mit den Materialien von Kultur und Sprache, die explizit einen Österreich-Bezug haben – die habe ich immer sehr gerne verwendet, die waren auch wirklich <u>exzellent aufbereitet</u> immer .. und habe so auch die Österreichkomponente eingebracht, weil die Lehrbücher natürlich immer deutsch waren .. von deutschen Verlagen waren.

Ž. Ž.: /also/ Sie haben schon mit Lehrbüchern gearbeitet?

SK♀: Wir haben überall Lehrwerke gehabt, ja, aber eben /also/ Hueber – das sind ja deutsche. /ähm/ Habe dann mit den Materialien von Kultur und Sprache den österreichischen Aspekt mitabgedeckt.

Ž. Ž.: D. h. Ihnen war eben wichtig, dass Österreich thematisiert wird und auch Authentizität dabei ist?

SK♀: Ja, natürlich. Auch wenn ich jetzt .. Zeitungsartikel oder sowas behandelt habe, habe ich immer aus österreichischen Tageszeitungen Artikel genommen.

Ž. Ž.: Zu denen werden wir eh gleich kommen. ((lachen)) Nur kurz noch etwas zu der letzten Frage: Welche Aspekte müssen Ihrer Meinung nach im Fokus von Lehrmaterialien stehen? .. Warum sind diese für Sie so wichtig?

SK♀: /ähm/ Was meinen Sie?

Ž. Ž.: /also/ Beispielsweise .. der Aspekt Aktualität ist Ihnen sehr wichtig oder Kreativität .. solche Aspekte.

SK♀: Ja /ähm/ für den Aspekt Aktualität nehme ich immer Eigenmaterialien, die in den Lehrwerken nicht abgedeckt werden können. Daher schaue ich immer darauf aktuelle Sachen zu verwenden – aus Zeitungen, Fernsehen /ähm/ solche Sachen .. oder aktuelle Filme. /ähm/ Sonst .. die Lehrwerke selber habe ich wirklich nur für den Sprachunterricht verwendet. .. Landeskunde habe ich nicht mit den Lehrwerken gemacht, sondern mit eigenen Materialien.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Es gibt /ja/ Zusatzmaterialien, die offiziell beworben werden, wie z. B. /ähm/ der Österreich Spiegel oder das Österreich-Portal – jetzt heißt es wohl Sprachportal. Haben Sie diese Materialien z. B. auch verwendet?

SK♀: Den Österreich Spiegel habe ich sehr viel verwendet, weil ich am Österreich Institut war und deswegen auch immer einen Österreich Spiegel hatte. /und/ Das Österreich-Portal habe ich auch sehr gerne verwendet, da gab es immer viele und gute Sachen.

Ž. Ž.: /und/ Welche Vorteile gibt es .. bei diesen beiden .. /ähm/ Materialien?

SK♀: /also/ Beim Österreich Spiegel sind eben aus österreichischen Tageszeitungen .. gut aufbereitet die Sachen. Das ist natürlich praktisch – kann man sehr gut verwenden und leicht was dazu machen. /ähm/ Beim Österreich-Portal .. ist einfach /ja/ der Österreich-Bezug klar, der ist einfach da. /und/ Ich habe mich mit denen besser ausgekannt als jetzt auf deutschen Seiten .. etwas zu suchen.

Ž. Ž.: Fallen Ihnen auch vielleicht Nachteile ein .. spontan?

SK♀: Für mich nicht, nein. Mir fallen da jetzt auch keine spontan ein.

Ž. Ž.: Kein Problem. /dann/ Sie haben /ja/ bereits erwähnt, dass Sie in Ihrem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse oder dem österreichischen Rundfunk verwendet haben. /äh/ Welche Medienanstalten waren das denn?

SK♀: /also/ Ich habe mit der TV-Thek des ORF /ähm/ gerne gearbeitet. /ahm/ Zeitungsartikel vom Standard, Presse, Kurier, wenn es etwas Einfaches sein sollte. ((lachen))

Ž. Ž.: Aber keine Kronen Zeitung?

SK♀: Ich habe auch manchmal Kronen Zeitung genommen, aber .. das war mehr so als Teaser dann ((lachen)) /so/ .. um z. B. zu zeigen, wie Zeitungen arbeiten.

Ž. Ž.: /mhm/ Wenn Sie jetzt z. B. /äh/ die Lehrmaterialien, die eben am Markt vorhandene sind, benoten müssten – 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend – /also/ mit Österreich-Bezug natürlich .. diese Materialien .. welche Note würden Sie vergeben /halt/ spontan.

SK♀: Ich würde ein Gut vergeben. .. Die Materialien sind nicht perfekt, aber man kann etwas mit ihnen anstellen.

Ž. Ž.: Kommen wir nun zu dieser Frage: Gibt es österreichbezogene Lehrmaterialien, die Sie anderen DozentInnen auf keinen Fall /also/ vorschlagen würden .. /also/ von denen Sie eher abraten würden .. sozusagen?

SK♀: Nein, /also/ würde mir jetzt nichts dazu einfallen.

Ž. Ž.: Gut. Wie oft waren Sie gezwungen selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es eben keine passenden am Markt gab .. für Ihren Unterricht? /und/ Zu welchen Themen war das?

SK♀: Gezwungen würde ich jetzt nicht sagen. .. Ich erstelle gern selbst Materialien her. ((lachen)) /ahm/ Deswegen .. gezwungen würde ich nicht sagen. .. Ich habe gern etwas selbst erstellt /also/ auch zu … die Studenten wollten immer /also/ sie haben so fixe Vorstellungen von Traditionen und Bräuche. ((lachen)) Ich weiß nicht warum – und dazu habe ich immer was gemacht. Ich komme eben aus einer Region, wo es sehr starke Traditionen gibt .. und da habe ich natürlich das gemacht und habe ihnen Videos aus meiner Heimat vorgespielt oder Bilder von mir in Tracht gezeigt .. oder solche Sachen. /also/ Das habe ich immer selbst gemacht.

Ž. Ž.: Da kann man immer gut den Heimaturlaub dafür nützen.

SK♀: Genau. Aber jetzt nicht darum, weil es nichts gab – sondern einfach, weil es für mich authentischer ist diese Sachen zu verwenden. /und/ Gut, dass es jetzt keine Arbeitsblätter zum Fasching in Bad Aussee gibt, kann ich jetzt niemanden vorwerfen.

Ž. Ž.: Aber Sie hatten sozusagen keine Schwierigkeiten beim Erstellen der Materialien?

SK♀: Überhaupt nicht. Ich konnte alles machen was ich wollte und mir wurde kein Thema verboten.

Ž. Ž.: Fantastisch. /also/ Kommen wir /dann/ /mal/ zur .. nächsten Frage: Wenn Sie einen Begriff nachschlagen wollten, /äh/ haben Sie dabei das österreichische Wörterbuch verwendet?

SK♀: Duden.
Ž. Ž.: Duden-Online wie alle, oder? /also/ Duden-Online oder einfach den Duden?
SK♀: Nein, damals noch das Buch.
Ž. Ž.: /und/ Aus welchem Grund haben Sie /naja/ das Österreichische Wörterbuch nicht verwendet?
SK♀: /ahm/ Weil der Duden /ja/ bei mir am Schreibtisch .. gestanden ist. /also/ Ich habe dann schon auch im Österreichischen Wörterbuch nachgeschaut, aber im Duden steht mehr.
Ž. Ž.: Sie haben nicht explizit das Österreichische Wörterbuch Ihren Studierenden empfohlen .. als Nachschlagewerk?
SK♀: Nein. Ich habe immer wieder darauf hingewiesen, dass es ein Österreichisches Wörterbuch gibt /also/ das habe ich immer wieder gemacht – auch mitgebracht und gezeigt. Das Variantenwörterbuch immer wieder gezeigt. .. Einfach um zu zeigen, dass der Duden nicht das Einzige ist. Es gibt ein Österreichisches Wörterbuch, ich habe aber jetzt nicht gesagt, dass sie das Wörterbuch kaufen müssen.
Ž. Ž.: Gut. Nun zur letzten Frage in dieser Kategorie: /äh/ Falls Ihre StudentInnen /äh/ vorhatten ein Sprachdiplom zu erwerben, haben Sie /ja/ diese ermuntert explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?
SK♀: Ja, weil ich selbst das ÖSD-Prüfungszentrum aufgebaut habe. ((lachen)) Darum habe ich die Studenten ermuntert die ÖSD-Prüfungen zu machen. /ähm/ Ich habe aber auch in Ústí auch TestDaF-Prüfungen durchgeführt – mit der DAAD-Lektorin zusammen. Aber ansonsten … nachdem ich das ÖSD-Prüfungszentrum aufgebaut habe, habe ich ÖSD-Prüfungen bevorzugt. ((lachen))
Ž. Ž.: Jetzt kommen wir zu den Fragen über den OeAD-Standort. /und/ Erzählen Sie mir bitte etwas über Ihren OeAD-Standort. Beginnen wir mal mit .. Sie haben ja begonnen in Tschechien. .. Wieso haben Sie /halt/ gerade dieses osteuropäische Land zuerst ausgesucht?
SK♀: /ahm/ Ich habe es nicht ausgesucht, sondern es hat mich ausgesucht bzw. der Herr Knafl hat es für mich ausgesucht. /ahm/ Ich wollte natürlich nach Frankreich gehen, aber es ist aus – weiß ich nicht welchen Gründen – gab es für mich keine Chance nach Frankreich zu gehen. /und/ Deswegen wurde mir das angeboten. /also/ Für mich war es wichtiger weg zu gehen als .. jetzt wohin ich gehe.
Ž. Ž.: /und/ Wie viele StudentInnen gab es damals an der Germanistik .. oder /ähm/ .. eben StudentInnen, die /äh/ Fächer studiert haben, wo eben die deutsche Sprache schon wichtig war? /also/ Waren es viele Studierende?
SK♀: Ja, es war ein großer Lehrstuhl.
Ž. Ž.: /und/ Für welche Lehrveranstaltungen wurden Sie damals an Ihrem Institut vor allem /ja/ eingesetzt?
SK♀: Sprachübungen .. Tschechien ist sehr lange her … /ähm/ Sprachübungen und Didaktik habe ich unterrichtet.
Ž. Ž.: Haben Sie eigentlich im Laufe der zwei Jahre die Landessprache gelernt .. oder konnten Sie diese schon vorher?
SK♀: Nein, /ahm/ ich konnte die Landessprache nicht vorher – ich habe sie so einigermaßen gelernt, ja.
Ž. Ž.: /mhm/ Dann sind sie /ja/ in die Slowakei .. gewechselt. /ja/ Wenn ich so fragen darf, welche Gründe gab es dafür? Weil der Lehrstuhl keine OeAD-Lektorin mehr gebraucht hat .. oder waren es eher persönliche Gründe?
SK♀: /also/ Die Stadt hat mir dort nicht gefallen – die Arbeit hat mir gefallen, aber die Stadt überhaupt nicht und deswegen wollte ich wechseln.
Ž. Ž.: Zu viel Industrie dort?
SK♀: Ja, genau. ((lachen)) Deswegen wollte ich wechseln.
Ž. Ž.: /und/ Dann hat es mit der Slowakei geklappt. Haben Sie selbst die Slowakei ausgesucht oder wurden Sie wieder dorthin geschickt?
SK♀: Naja, ich habe dann /also/ nur Städte angegeben .. quasi in der Nähe von Wien, weil ich wollte dann in der Nähe von Wien bleiben und da war Nitra einfach .. frei und passend.
Ž. Ž.: Gab es da auch viele Studierende, die Germanistik studiert haben?
SK♀: Da gab es anfangs /ahm/ viele Studenten, /ja/ aber die Zahlen sind immens zurück gegangen – auch schon in der Zeit /also/ ich war ja drei Jahre dort .. /ahm/ sind stark zurück gegangen die Zahlen.
Ž. Ž.: /und/ Können Sie sich das irgendwie erklären?

SK♀: Das hat was mit der Politik zu tun, dass /ähm/ Englisch /also/ als erste lebende Fremdsprache verpflichtend eingeführt wurde und die Berufsaussichten für Lehramtskandidaten einfach .. katastrophal sind. ((lachen))

Ž. Ž.: Genau. /und/ Für welche Lehrveranstaltungen wurden Sie dort eingesetzt?

SK♀: Da habe ich auch Sprachübungen gemacht, eine Vorlesung Geschichte ((lachen)) .. irrsinnig spannend .. Vorlesung Geschichte – die gesamte Geschichte Österreichs, Deutschlands und der Schweiz in zwei Semestern. ((lächeln))

Ž. Ž.: Wow. Von der Frühzeit beginnend?

SK♀: Na, von der Urzeit bis jetzt. /und/ Auch Didaktik habe ich unterrichtet.

Ž. Ž.: Nicht schlecht. .. Slowakisch und Tschechisch sind /ja/ – wie Sie /ja/ bestimmt wissen – sehr, sehr ähnliche Sprachen. /so/ Haben Sie sich dann irgendwie vorbereitet /also/ vor Antritt der Lektoratsstelle .. um eben Slowakisch zu lernen … oder wie war das damals?

SK♀: /also/ Ich habe damals ein Sommerkolleg gemacht .. und dann auch in den Sommern /also/ während des Lektorats Sommerkollegs gemacht .. und Privatunterricht genommen, um eben Slowakisch zu lernen.

Ž. Ž.: Es war aber einfach für Sie Slowakisch zu lernen? /also/ Von Tschechisch auf Slowakisch zu switchen.

SK♀: /also/ Es war jetzt nicht der große Schock. ((lachen))

Ž. Ž.: Das freut mich aber. Gut. /dann/ Wie gut waren Sie mit den OeAD-LektorInnen /äh/ in den jeweiligen Ländern – /also/ in Tschechien und der Slowakei – eben vernetzt?

SK♀: Wir waren sehr gut vernetzt. .. Wir haben auch immer Regionaltreffen gehabt .. und auch inoffizielle Regionaltreffen. Wir waren wirklich gut vernetzt und haben uns auch privat getroffen .. /ahm/ und Wochenenden miteinander verbracht und so – ja das war sehr gut.

Ž. Ž.: Haben Sie auch /äh/ in der Region .. zusammen gearbeitet vielleicht /also/ sowohl tschechische, als auch slowakische, ungarische .. /ja/ als auch /ahm/ polnische OeAD-LektorInnen?

SK♀: Nein, war nicht, gar nicht. Visegrád war damals nicht /so/ aktuell .. wie jetzt /halt/. ((lachen))

Ž. Ž.: Aber haben Sie mit LektorInnen aus Ihren Ländern sozusagen Konferenzen oder Studienreisen /also/ nach Österreich organisiert?

SK♀: Ja, ich hab' Exkursionen nach Österreich organisiert .. mit meinen Studierenden /ahm/ .. aber nicht mit anderen Lektoren .. nicht mit anderen Lektoren zusammen.

Ž. Ž.: /also/ Sozusagen eher eine Einzelaktion?

SK♀: Genau, eher eine Einzelaktion.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Schade. Haben Sie den Eindruck gehabt, dass eine bestimmte Sprachvarietät an einem Standort bevorzugt wurde? /also/ Sie haben erwähnt, dass die tschechischen KollegInnen .. eher die deutsche Variante bevorzugen.

SK♀: /also/ In Tschechien war es eher stärker Richtung Bundesdeutsch, aber ich glaube, dass das liegt wirklich eher an der Nähe zu Deutschland. /ahm/.. In Nitra gar nicht /also/ das war ganz ... aber da hat es immer wieder OeAD-Lektoren gegeben /also/ die waren das auch immer gewohnt, dass jemand anders spricht und die Studenten auch. Das ist nichts Neues.

Ž. Ž.: /und/ In Ústí waren Sie eine der ersten LektorInnen?

SK♀: Nein, da hat's auch immer welche gegeben.

Ž. Ž.: Da waren die LektorInnen in Nitra .. ein bisschen aktiver.

SK♀: Naja, ich weiß nicht. Aktiver .. aber jetzt. Wenn man unterrichtet spricht man nicht im Dialekt, sondern Standardsprache.

Ž. Ž.: Naja, sollte man nicht. ((lachen))

SK♀: /also/ Vielleicht zum Vorführen mal .. aber sonst in der Unterrichtspraxis nicht. Deswegen /also/ das war nie ein Problem.

Ž. Ž.: /und/ Haben Sie an .. /ja/ Ihren Standorten zusammen /ahm/ mit den DAAD-LektorInnen kooperiert?

SK♀: Ja, an beiden Standorten sehr eng.

Ž. Ž.: Jetzt kommen wir zu einer anderen Frage: Wurden Sie bei der Lehrveranstaltungsvergabe in Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten .. Ihrer Ansicht nach bevorzugt?

SK♀: Nein. /also/ Keinen Fall.

Ž. Ž.: /also/ Wenn es um Österreich ging hat man eher Sie genommen .. und wenn es eher um Deutschland ging die KollegInnen?

SK♀: Ja, genau. Aber es gibt keine Lehrveranstaltungen, die im Titel Österreich hat, und keine, die im Titel Deutschland hat. /also/ Das sind Sprachkurse und die werden ganz normal vergeben.
Ž. Ž.: /und/ Man hat halt auf die Zeit geschaut wer wann kann und so?
SK♀: Ganz richtig.
Ž. Ž.: Gut. … War an Ihren OeAD-Standorten die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer .. curricular vorgesehen?
SK♀: /also/ In Nitra .. in der Geschichte-Vorlesung, natürlich, nimmt Österreich einen wichtigen Standpunkt ein – das ist klar. Aber sonst .. doch: österreichische Landeskunde ist auch im Curriculum vorgekommen.
Ž. Ž.: /also/ Nur in der Slowakei sozusagen?
SK♀: An Tschechien erinnere ich mich nicht mehr – weiß ich nicht mehr. .. Aber eher nicht /also/ eher nicht.
Ž. Ž.: Gut. Haben Sie an Ihren Standorten vielleicht mit den Schulen ein wenig zu tun gehabt? /also/ Beispielsweise mit LehrerInnen.
SK♀: Mit Lehrern nicht. Aber in der Slowakei war ich am Pädagogischen Institut tätig .. und habe so Tests erstellt für die Lehrkräfte. Quasi indirekt habe ich mit den Lehrern zusammengearbeitet.
Ž. Ž.: Hatten Sie das Gefühl, dass das österreichische Standarddeutsch /ahm/ an Schulen, Universitäten oder Sprachinstituten .. unterrichtet wurde?
SK♀: Glaube ich nicht.
Ž. Ž.: Fallen Ihnen vielleicht Gründe ein … was gegen eine Verwendung der österreichischen Standardvarietät spräche?
SK♀: Ich glaube einfach, dass das Bundesdeutsche präsenter ist .. und auch das Fernsehen ist Bundesdeutsch .. und wenn man etliche Radiosachen hört, dann ist es ebenfalls Bundesdeutsch. Ich glaube, dass es tatsächlich daran liegt. Ich würde es nicht eine Missachtung des österreichischen Deutsch nennen, sondern einfach … ist das Bundesdeutsche präsenter.
Ž. Ž.: /so/ /dann/ Wenn Ihre lokalen KollegInnen /also/ Fragen bezüglich der deutschen Sprache hatten, haben sie sich eher an Sie gewendet .. oder doch an die /ahm/ DAAD-Lektorin?
SK♀: Ganz gleich, ganz gleich – wer da war. ((lachen))
Ž. Ž.: Gut. Dann zur vorletzten Frage: Haben Sie sich als OeAD-LektorIn beispielsweise aufgrund Ihres Akzents, Ihrer sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur .. an Ihren Standorten diskriminiert gefühlt?
SK♀: Definitiv nein, niemals. Es gab nie einen Grund dazu.
Ž. Ž.: Gut. Die letzte Frage lautet folgendermaßen: Gäbe es vielleicht .. oder hatten Sie vielleicht irgendwie die Möglichkeit sich einzubringen /also/ zu sagen: „Das sollte man im Curriculum ändern."
SK♀: Nein, aber die Curricula sind immer so offen, sodass man seine Schwerpunkte setzen kann. /also/ Das muss jetzt nicht curricular festgelegt werden.
Ž. Ž.: /also/ Sie hatten viel Freiheit sozusagen? Gäbe es etwas, was sie damals geändert hätten wollen?
SK♀: Genau. Nein, eigentlich nicht. Ich war sehr zufrieden mit meinen Kursen.
Ž. Ž.: Ich verstehe. Dann danke ich vielmals für das Gespräch.
SK♀: Bitte gerne, ich danke ebenfalls.

Interview № 5

Interviewsituation: Das Interview fand im Büro der OeAD-Lektorin statt. Da zu diesem Zeitpunkt niemand dort anwesend war, konnte das Gespräch in Ruhe bei Kaffee und Kuchen durchgeführt werden.

Ž. Ž.: /also/ Nochmals vielen Dank dafür, dass Sie sich dazu entschlossen haben /ahm/ ein Interview mit mir /ah/ zu machen. ((kichern)) /also/ Zuerst erkläre ich wie das Interview aufgebaut ist: Zuerst gibt es Aufwärmfragen, danach Fragen zur Unterrichtspraxi, /ah/ zu den Lehrmaterialien und schlussendlich zum OeAD-Standort. .. /so/ Erzählen Sie mir doch bitte am Anfang kurz etwas über Ihre akademische Laufbahn: Welche Studienrichtungen haben Sie an welcher Universität studiert? /und/ Wie lange haben Sie diese ungefähr studiert?
CZ♀: /okay/ Ich habe an der Universität Salzburg studiert – Angewandte Linguistik im Diplomstudiengang. Es hat vier Jahre lang gedauert – nur vier Jahre. /und/ Danach habe ich zum

Arbeiten begonnen, parallel begonnen Germanistik zu studieren und hatte dort nur das DaF-Modul gemacht, das es damals gegeben hat .. mit sechs Semesterstunden.

Ž. Ž.: /also/ D. h. man konnte damals ein abgeschlossenes Studium haben .. und dieses Modul machen?

CZ♀: Es war eigentlich gedacht für Germanistikstudenten .. und mich hat das Modul schon vorher interessiert, aber weil der Andrang so groß war, haben sie nur Leute, die für Germanistik als einziges Fach inskribiert waren, zugelassen. .. Dann habe ich mich für Germanistik inskribiert.

Ž. Ž.: Okay, ((lächeln)) aber Germanistik nicht fertig gemacht?

CZ♀: Nein, mein einziges Ziel war ins Ausland zu gehen – mit irgendwelchen Programmen und Unterstützungen .. und dafür wollte ich dieses DaF-Modul haben.

Ž. Ž.: /mhm/ Ich verstehe. .. Konnten Sie während Ihres Studiums sozusagen .. auch /ja/ Erfahrungen als DaF-Dozentin sammeln?

CZ♀: Ja, im Rahmen von diesem sehr kleinen DaF-Modul konnte ich ein bisschen hospitieren und wenig eigenen Unterricht haben. .. Neben dem Inlandspraktikum an der Universität Salzburg .. spielte das Auslandspraktikum in Südafrika eine große Rolle.

Ž. Ž.: Mit welchem Programm?

CZ♀: Partneruniversität Stellenbosch. Salzburg und Stellenbosch haben eine Partnerschaft. Die Frau Dr. Dannerer hat das damals /ahm/ organisiert oder begleitet. Seither ziehe ich als vagabundierende Deutschlehrerin durch die Welt – mit Praktika hier und dort, Österreich Instituten in drei Ländern.

Ž. Ž.: In welchen Ländern?

CZ♀: In Slowenien .. und der Slowakei. /ja/ Auch mal einen Sommer in Krakau, in Polen. /und/ Jetzt bin ich seit fünf Jahren /ja/ OeAD-Lektorin. Zuerst war ich /halt/ zwei Jahre lang /ja/ in Prešov, in der Slowakei, und jetzt bin ich das dritte Jahr in Brünn, Tschechien.

Ž. Ž.: Ich habe eine Kollegin interviewt, die hat das genau umgekehrt gehabt: zuerst Tschechien und dann die Slowakei. .. Sie war letztendlich dann in Nitra, der Slowakei, halt. /dann/ Genau … das Unterrichtspraktikum in Südafrika war dann ein Jahr oder ein halbes Jahr lang?

CZ♀: /oh/ Die Arme! … Ein halbes … ein Semester lang.

Ž. Ž.: /und/ Dann eben in Slowenien, der Slowakei, Polen und noch andere Praktika in anderen osteuropäischen Ländern, oder?

CZ♀: Nein, genügt doch.

Ž. Ž.: Stimmt. Warum haben Sie sich dazu entschlossene Lektorin für DaF des OeADs zu werden? .. Sie sind sozusagen das fünfte Jahr als Austauschlehrkraft tätig. .. Bleiben wir mal bei den Beweggründen. … Warum unbedingt das OeAD-Programm?

CZ♀: Ich bleibe dann mal ehrlich: Ich lebe wahnsinnig gerne im Ausland. Ich unterrichte ganz gerne Deutsch und davon gibt es nur prekäre Anstellungsverhältnissee, die sehr schlecht entlohnt werden .. und das OeAD-Lektorat ist .. der sicherste Job im DaF-Bereich, den man haben kann .. und am besten vergütet wird, wenn man im Ausland ist.

Ž. Ž.: Für eben einen Österreicher, .. weil für eine DAAD-Stelle haben Sie sich nicht bemüht, oder?

CZ♀: Habe ich nicht versucht. Dafür hätte ich aber auch in Deutschland leben müssen – zwei Jahre – und wenn ich die Wahl habe .. zwischen Österreich und Deutschland ist mir Österreich sympathischer. ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Das kann ich gut nachvollziehen. /und/ Sind Sie zufrieden mit /ja/ Ihrer Berufswahl und Ihrer Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

CZ♀: Absolut. Ich kann mich sehr gut entfalten – das gefällt mir sehr gut.

Ž. Ž.: Sie haben /ja/ dieses DaF-Modul in Salzburg absolviert. /ahm/ Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs innerhalb dieses Moduls? .. Wurde Österreich da behandelt?

CZ♀: /oh/ Es ist neun Jahre her .. und ich kann mich an keine Österreich-Thematisierung erinnern. Abgesehen davon, dass es kurz um die Unterschiede von DaF/DaZ, wie viel Dialekt, wie viele Austriazismen sollen im Unterricht sein .. gegangen ist – das wurde alles gestreift, aber es gab <u>keinen</u> Österreich-Fokus.

Ž. Ž.: /also/ Mussten Sie sozusagen alle Informationen selbst sammeln bzw. das was noch aus der Schule sozusagen hängen geblieben ist, verwenden?

CZ♀: Genau, genauso ist es.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt kommt Teil zwei: Fragen zu Ihrer Unterrichtspraxis an der Universität. /ja/ Welche Standardvarietät verwenden Sie in Ihrem Unterricht?

CZ♀: Österreichisches Deutsch.

Ž. Ž.: /und/ Inwiefern thematisieren Sie Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache?

CZ♀: /äh/ Kommt auf die Studentenwünsche an: In Konversationskursen und höheren /ahm/ Sprachkursen – C1 – mache ich das immer. .. In B1/B2-Niveaukursen fokussiere ich mich stärker auf die Grammatik und .. Standardsprache und versuche Dialekte nicht zu erwähnen.

Ž. Ž.: Aber Sie sprechen normalerweise zuhause schon /ähm/ Dialekt, oder?

CZ♀: /ähm/ Abgesehen davon, dass ich seit acht Jahren nicht mehr zuhause bin – aber ich würde.

Ž. Ž.: Ich meine mit Familienmitgliedern und so.

CZ♀: Ja, ja klar.

Ž. Ž.: /ahm/ Inwiefern folgen Sie im Unterricht den Ansatz von plurizentrischer Sprache? /also/ Welche Rolle spielen bei Ihnen /ja/ .. Austriazismen, Teutonismen oder /halt/ /ahm/ Helvetismen?

CZ♀: Ich streu's immer sehr, sehr gern ein – als Abwechslung auch .. etwas was interessant ist, was man sich anhören kann, aber nicht unbedingt merken muss. Manchmal braucht man solche Dinge im Unterricht. /und/ Ich gebe zu, dass ich meistens die deutschen und österreichischen Varianten gegenüberstelle, weil ich die Schweizer auch nicht so gut kenne. Normalerweise frage ich auch die Studenten was ihnen besser gefällt. „Azubi ist doch ein komisches Wort?" oder „Lehrling ist so süß – wie ein Schmetterling." /also/ Es ist subtile .. Werbung für Austriazismen.

Ž. Ž.: Genau. Das ist eine gute Taktik. ((lachen)) Die nächste Frage wird sich wahrscheinlich von selbst beantworten: /also/ Wie würden Sie Ihr Korrekturverhalten beurteilen? .. Korrigieren Sie nach einer bestimmten Norm /also/ nach der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz? Falls ja, nach welcher?

CZ♀: /ah/ Ich lass' österreichische und deutschländische Formen gelten. Wenn Studenten z. B. nie ein scharfes S verwenden würden, würde ich es trotzdem als falsch anstreichen und nicht als Schweizer Norm akzeptieren, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass die das nach Schweizer Norm machen.

Ž. Ž.: /also/ Sozusagen Bequemlichkeit .. von den Studierenden meine ich?

CZ♀: Bequemlichkeit, jein. Ja, ja … auf jeden Fall von den Studenten. Es gibt auch auf der tschechischen Tastatur die Umlaute – die sind recht einfach zu finden – aber das scharfe S nicht. D'rum lassen es viele komplett weg .. und das korrigiere ich immer.

Ž. Ž.: ((lachen)) Ja, muss anstrengend sein. /und/ Sagen wir mal es gibt so einen Fall: Ein Student /äh/ schreibt schriftlich eben .. oder orientiert sich an der schweizerdeutschen Variante – seiner Meinung nach – und mündlich würde er österreichisches Deutsch sprechen. .. Würden Sie das verbessern?

CZ♀: Ich würde darauf hinweisen, aber ich würde jetzt nicht Punkte abziehen – wenn ich da korrigieren müsste.

Ž. Ž.: /okay/ Gut. /dann/ Jetzt kommen wir mal zum Akzent. /also/ Sollte ein Student einen fremdländischen Akzent haben, würden Sie diesen /ähm/ verbessern oder .. sozusagen ignorieren, solange es für Sie verständlich .. sein sollte?

CZ♀: Fremdländischer Akzent /also/ tschechischer?

Ž. Ž.: Ja /also/ tschechischer .. oder ukrainischer – es gibt ja schon viele Ukrainer hier .. soweit ich weiß.

CZ♀: Jaja, auch einige Polen hier und /ahm/ viele Slowaken. .. Da ich auch Phonetik unterrichte, versuche ich immer den Akzent wegzubekommen .. bei den Studenten. Es ist was, was man nicht akzeptieren sollte, sondern etwas .. woran genauso gearbeitet werden sollte .. genauso wie an den anderen Dingen auch. /ahm/ Ob sich die Studenten damit mehr an die deutschländische oder österreichische Aussprache orientieren ist mir egal. Ich gebe ihnen normalerweise beides, aber von mir hören sie österreichisches Deutsch.

Ž. Ž.: /und/ Sollten Sie eben einen deutschen Akzent haben .. oder einen schweizerdeutschen Akzent würden Sie diesen nicht verbessern, richtig?

CZ♀: Verbessern auf keinen Fall. Ich würde die Studenten aus dem Unterricht herausgreifen und sagen: „Liebe Kollegen, hören Sie sich an wie das in Deutschland klingt .. und wie bei mir."

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie würden Sie denn den Stellenwert … des österreichischen Deutsch und /ahm/ der österreichischen Landeskunde in Ihren Gastländern /also/ Tschechien und der Slowakei .. beschreiben?

CZ♀: /ähm/ Unser Institut hat eine/n OeAD-LektorIn, aber niemanden aus Deutschland. Deswegen gibt es naturgemäß diesen Österreich-Fokus bei uns. .. In der Forschung kümmern sich meine

Kollegen durchwegs mehr um österreichisches Deutsch als deutschländisches Deutsch, wenn es schon eine Unterscheidung gibt .. aber das ist wahrscheinlich auch die geografische Nähe zu Österreich. .. Was die österreichische Landeskunde betrifft, verhält es sich hierbei sehr ähnlich.

Ž. Ž.: /mhm/ Da sozusagen das österreichische Deutsch an Ihrer Gastinstitution selbst auch schon einen hohen Stellenwert hat, fühlen Sie sich eben nicht durch heimische KollegInnen am Lehrstuhl .. ungleich behandelt? Nehm' ich mal an.

CZ♀: Nein, überhaupt nicht. /ahm/ Wenn es eine Ungleichheit gibt, /ja/ dann ist es dieser /ahm/ positive Respekt vor Muttersprachlern, aber alle Muttersprachler werden in einem Topf geworfen. .. Man sagt auch Tschechisch ‚Němci' /also/ Deutsche für alle deutschsprachigen /also/ Österreicher und Deutsche. Ich habe aufgehört meine Kollegen /ahm/ auszubessern. ((lachen))

Ž. Ž.: Ja, hat meistens keinen Sinn, leider. Gut. /dann/ Wie wird das österreichische Standarddeutsch an Ihrem Standort wahrgenommen. /also/ Mit welchen positiven, aber auch negativen Eigenschaften wird es assoziiert?

CZ♀: Dazu kann ich überhaupt nichts sagen.

Ž. Ž.: /also/ Die Studenten haben nie irgendetwas diesbezüglich gesagt? Wie: „Oh, das klingt ja süß!" oder ähnliches.

CZ♀: Nein, es gibt von den Studenten keine Bevorzugung – eher große Verwirrung und sie wollen so wenig wie möglich über Sprachunterschiede hören. ((lachen)) Sie wollen eine Sache lernen, die garantiert richtig ist und die überall verwendet wird.

Ž. Ž.: Aber wird z. B. gesagt, dass das Österreichische – sollten Sie mal die österreichische Variante anführen – sagen sie, dass das dann falsch ist?

CZ♀: Die Studenten auf keinen Fall. .. Die Studenten finden nie irgendwas falsch, die fressen was man ihnen gibt und sie möchten es so einfach wie möglich haben.

Ž. Ž.: /und/ Die KollegInnen? Haben Sie mal was gehört? Okay, im Lehrerzimmer vielleicht nicht .. /äh/ in Gesprächen.

CZ♀: Es ist nicht so, dass /ja/ eine Varietät eine höhere Wertung hat als die andere .. bei uns. Es ist naturgemäß mehr Kontakt zur österreichischen Varietät da, aber die wird jetzt nicht als süß, niedlich, falsch oder nicht so richtig nicht so schön empfunden – nichts davon.

Ž. Ž.: Okay. /so/ Wie behandeln Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? /und/ Welches Österreichbild versuchen Sie zu vermitteln?

CZ♀: /mhm/ Okay. Großes Thema – gutes Thema. /ähm/ Ich versuch' .. ich arbeite gerne und viel mit Ironie und Klischees, aktuellen Tagesnachrichten /ahm/ .. mit Dingen aus der Tourismuswerbung, wie sich Länder im Ausland präsentieren, und dann mache ich es nicht alleine zu Österreich, sondern zeig' .. dass auch von anderen Ländern auch. /und/ Ich versuch' die Studenten dafür zu sensibilisieren. Ich sage Ihnen worauf sie aufpassen sollen, wenn sie nach Österreich kommen – auf was sie achten sollen, wo sie gut hinhören sollen. Aber .. letztendlich ist es natürlich schwierig ein vollständiges Bild zu /ja/ .. vermitteln. Das Beste was wir tun können ist Neugierde zu wecken .. denke ich mir.

Ž. Ž.: D. h. Sie würden trotzdem aber auch Stereotype sozusagen /ahm/ wie sagt man da so schön .. hinterfragen?

CZ♀: Natürlich, dass ich Österreich gerne als präindustrielles Agrarland präsentiere usw., /ahm/ Lächerlichkeiten, /äh/ unsere Titelsucht usw. /also/ ich hinterfrage all das gemeinsam mit meinen Studierenden, selbstverständlich.

Ž. Ž.: Titelsucht .. ein schönes Thema – das hatte ich auch erst gestern. /mhm/ Gut. /dann/ Wie bewerben Sie /ähm/ im Unterricht Österreich? Raten Sie z. B. ihren Lernenden dazu ein Auslandssemester oder ein Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? .. Welche Gründe sprechen dafür und .. gibt es Gründe, die dagegensprächen?

CZ♀: Unbedingt. Grundsätzlich versuche ich meine Studenten immer zu Auslandsaufenthalten anzuregen .. im deutschsprachigen Ausland – egal welches. Naturgemäß .. Erasmus-Programm gibt es /ja/ für Deutschland und Österreich .. auch für die Schweiz. Die Schweiz ist bei uns immer ein sehr kleines Thema, weil keiner für sie Partei ergreift. /äh/ Ich forciere insbesondere die österreichischen Programme. Ganz einfach, weil ich sie besser kenne, weil ich Ansprechpartner bin, weil ich /ähm/ Kontakte habe, weil ich .. mehr über diese Programme weiß. Ganz simpel.

Ž. Ž.: /und/ Gab es mal /ah/ Studierende, die Praktika in Österreich gemacht haben?

CZ♀: Nicht das ich wüsste – keine Praktika. Sie kommen normalerweise immer um als Zimmermädchen zu arbeiten oder Erdbeeren zu verkaufen /so/ Sommerjobs, aber von Praktika wüsste ich nichts. Nein, leider nicht.

Ž. Ž.: Würde es z. B. etwas geben, was gegen einen kürzeren oder längeren Aufenthalt in Österreich spricht?

CZ♀: Gar nichts. Das ist die Bequemlichkeit und Faulheit der Studenten, die dagegenspricht. Aber das ist ja kein Argument. ((lachen))

Ž. Ž.: Da gebe ich Ihnen recht. Aber finanziell gesehen .. gibt es kein Problem in Tschechien .. heutzutage?

CZ♀: Das kann ich nicht beantworten. Wenn man Studenten fragt, ob sie finanzielle Probleme haben, würden sie überall „ja" sagen. .. In Österreich ist das Leben teuer als in Tschechien, ja. Studenten beschweren sich, dass das Erasmus-Geld nicht ausreicht, um davon in Österreich zu leben. Natürlich. Das ist aber nicht der Sinn des Erasmus-Stipendiums. Es soll /ja/ ein Zuschuss sein und es soll nicht die ganzen Lebensunterhaltskosten decken .. und durch einen Nebenjob für Studenten in Österreich würde man viel besser verdienen als in Tschechien. Also ist die ganze Diskussion hinfällig in meinen Augen.

Ž. Ž.: /mhm/ Auch hier stimme ich Ihnen zu. .. /ja/ Machen wir mal weiter: Wie würden Sie die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen /ah/ an Ihrem Standort bewerten. /also/ Soweit ich weiß gibt es hier eben ein Österreich Institut, eine Österreich-Bibliothek .. das Kulturforum ist aber in der Hauptstadt und nicht hier.

CZ♀: Aber das Kulturforum ist derartig aktiv. Die Zusammenarbeit mit dem Kulturforum schaut normalerweise so aus, dass ich einen Vorschlag mache und sie sagen: „Ja, ist großartig. Wir bezahlen dafür." sowas kann man sich nur wünschen.

Ž. Ž.: Wow, das ist ja super. D. h. die Zusammenarbeit mit dem Kulturforum .. funktioniert am besten – sagen wir mal? Gibt es vielleicht mit der Botschaft Kontakte?

CZ♀: Ja, einwandfrei. /ähm/ Mit der Botschaft gibt es keine Kontakte, nein. Die Botschaft lädt mich am Österreichischen Nationalfeiertag zum Essen ein und das wars. .. Mit dem Kulturforum läuft es am besten – mit dem Österreich Institut gibt es einige Kooperationen, zweimal im Jahr so eine „Lange Nacht der kurzen Texte" /also/ ein Poetry Slam-Abend, wo wir Lektoren von allen Fakultäten gemeinsam ganz viel organisieren.

Ž. Ž.: /und/ Wie schaut es mit der Bibliothek aus?

CZ♀: Mit der Bibliothek ebenfalls. /ähm/ Wir machen kleine Exkursionen mit unseren Studenten in die Bibliothek. Wir geben ihnen Projekte, ich mach' einen Veranstaltungskalender – was so alles passiert – wovon auch die Hälfte der Veranstaltungen an der Bibliothek sind. Sie sind auch sehr aktiv /also/ da ist auch gute, viel Zusammenarbeit.

Ž. Ž.: /okay/ Super. D. h. die Vernetzung funktioniert /ahm/ hier sehr gut. /so/ Kommen wir zur nächsten Frage: Gibt es .. /also/ an diesem OeAD-Standort /ahm/ manchmal /ja/ AuslandspraktikantInnen?

CZ♀: Ja, im Wintersemester immer.

Ž. Ž.: /und/ Wie bewerten Sie die Relevanz solcher Austauschprogramme .. für die Uni selbst? /also/ Ist es gut, dass AuslandspraktikantInnen herkommen, um zu unterrichten?

CZ♀: Für die Uni selbst? .. Ja, vor allem für die Studenten, weil hier die Hierarchien sehr stark sind und die Studenten haben z. B. vor mir viel zu viel Respekt .. und würden mit mir nicht z. B. zu einem deutschen Stammtisch gehen oder auf ein Pub-Quiz mit mir Bier trinken – würden sie nicht machen. Das ist ihnen total unangenehm. .. Bei Praktikanten geht das – die Praktikanten sind so .. Vermittler zwischen den Studierenden und uns Lehrern.

Ž. Ž.: Okay, gut. /ja/ Immerhin hat sich eine Lösung an eurem Standort etabliert – immerhin ist das /ja/ das wichtigste .. finde ich. /und/ Es kommt halt nur jemand meistens im Wintersemester, richtig?

CZ♀: /und/ Das sehe ich auch als den größten Vorteil der Praktikanten. ((lachen))

Ž. Ž.: Ich verstehe. /ahm/ Aber einen DAAD-Sprachassistenten gibt es hier am Standort in Brünn nicht?

CZ♀: Nein, zumindest an meiner Fakultät nicht.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Weisen Sie eigentlich Ihre Lernenden darauf hin Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen bzw. zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge machen Sie Ihnen?

CZ♀: /hm/ Ich mach' grundsätzlich keine Vorschläge irgendwas zu kaufen, weil die Studenten da sofort auf stur schalten würden. Wenn schon würde ich Ihnen Youtube-Kanäle empfehlen, wo man sich Musik gratis anhören kann .. Sachen, die man in der Bibliothek finden kann und dann gebe ich Querbeet vom deutschsprachigen Raum alles glaub' ich gleich weiter.

Ž. Ž.: Das klingt super. /dann/ Machen wir mal weiter mit dem dritten /ähm/ Themenfeld: den Lehrmaterialien. /also/ Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug Ihrer Meinung nach im Sprachunterricht ein? /und/ Nach welchen Kriterien suchen Sie diese aus?

CZ♀: Für mich .. oder für meine Kollegen .. oder alle?

Ž. Ž.: Allgemein sagen wir mal.

CZ♀: Okay, allgemein keinen. Wir unterrichten nach Lehrbuch: Wir haben mehrere Gruppen, die von unterschiedlichen Leuten unterrichtet werden .. und wir sollen alle exakt dasselbe machen .. d. h. wir haben relativ wenig Spielraum.

Ž. Ž.: /also/ Wenig Eigenmaterialien sozusagen?

CZ♀: Praktisch verwende ich kaum /ahm/ bis eher keine Eigenmaterialien. .. Es wird der Stoff nach Buch gemacht im Unterricht .. und nach Buch abgeprüft. Dies ist bei allen Gruppen bei uns /so/ üblich.

Ž. Ž.: Ist das ein tschechisches Buch oder ein deutsches?

CZ♀: Ein deutsches. Wir verwenden /ähm/ Sicher! von Hueber oder Hüber .. wie auch immer man sie ausspricht .. und /ja/ sehr wenige Eigenmaterialien – nur für Spiele usw. und dann .. das ist für mich auch allgemeines. .. Praktisch kein Österreich-Bezug.

Ž. Ž.: /also/ Für die Spracherwerbskurse sozusagen?

CZ♀: Genau, so ist es.

Ž. Ž.: /und/ Welche Aspekte müssten Ihrer Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen? /also/ Was wäre Ihnen sozusagen wichtig?

CZ♀: Wenn ich Lehrmaterialien aussuchen müsste? /hm/ Lehrmaterialien, die ein <u>realistisches Bild der Welt</u> zeichnen .. und realistische Vokabel angeben. Es gibt /ahm/ Patchwork-Familien, es gibt Stiefgeschwister – es gibt diese Dinge, die kommen in Lehrbüchern immer zu wenig vor. ..Es ist dann immer viel zu viel heile Welt und bei den ganzen Lehrbüchern aus Deutschland merkt man stark, dass die Plurizentrik damals abgedeckt ist .. wenn es eine Doppelseite zu Österreich gibt und das ist fast immer Tourismus, Sissi, Schnitzel, Sachertorte. /also/ Österreich als Urlaubsland für die Deutschen und nicht als eigenes Land – das stört mich.

Ž. Ž.: Das kann ich gut nachvollziehen. Es gibt aber /ja/ auch offiziell beworbene Österreich-Materialien mit Österreich-Bezug: /also/ z. B. der Österreich Spiegel oder /ahm/ das Österreich-Portal, das heißt jetzt Sprachportal. Verwenden Sie diese im Unterricht?

CZ♀: /boah/ Sprachportal habe ich seit Ewigkeiten auf meiner Liste, dass ich es mir dringend anschauen sollte .. und mal was damit machen, aber ganz ehrlich … ich bin zu <u>faul</u>. Ich verwend' immer die Deutsche Welle.

Ž. Ž.: /und/ Wie schaut es mit dem Österreich Spiegel aus?

CZ♀: Österreich Spiegel ../hmm/ kriege ich hin und wieder, aber /ja/ ich .. arbeite nicht gerne damit.

Ž. Ž.: /aha/ Warum das denn? .. Welche Nachteile hat der Österreich Spiel denn Ihrer Meinung nach?

CZ♀: /äh/ Ich kriege immer nur ein Exemplar für meine ganze Klasse. Ich müsste viel mehr einkaufen oder ich gebe allen Studenten unterschiedliche Zeitungen, unterschiedlichen Datums und Alters. /und/ Ich mag die Übungen da drinnen nicht. Ich finde aber selber auch keine besseren .. und ich finde auch die Artikel so irrsinnig merkwürdig herausgegriffen.

Ž. Ž.: Ich verstehe. .. Gebrauchen Sie in Ihrem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. von österreichischem Rundfunk? .. Falls Sie die Möglichkeit haben in Konversationsstunden diese zu benutzen.

CZ♀: Rundfunk nein, österreichische Tagespresse ja, immer wieder gerne. Besonders gerne auch „Die Tagespresse". /ja/ Ich präsentiere sie normalerweise als normale Zeitung und warte wie lange es dauert bis die Studenten begriffen haben, dass es Satire ist. ((lachen))

Ž. Ž.: Haben Sie es im Endeffekt begriffen?

CZ♀: Es hat schon lange gedauert. ((lachen)) Aber /ja/ ich verwende /ja/ sehr gerne diese Dinge.

Ž. Ž.: Gut. /und/ Wenn Sie jetzt im Allgemeinen die am Markt angebotenen /ahm/ Österreich-Lehrmaterialien benoten müssten – eben 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend. .. Welche Note

würden Sie vergeben und begründen Sie bitte Ihre Entscheidung. /also/ Alle Ihnen bekannten Materialien würde man da dazu zählen.

CZ♀: Das ist jetzt schwierig, wenn es heißt „auf den Markt verfügbar“, weil ich prinzipiell nichts einkaufe. ((lachen))

Ž. Ž.: /ah/ Okay .. oder eben die Sicher!-Lehrwerkreihe .. hat die Ihrer Meinung nach /ahm/ .. Österreich-Bezug?

CZ♀: Wenig. .. Extrem wenig. /ähm/ Hueber kommt ja aus München .. und hat deswegen /ja/ relativ viel süddeutsche Varietäten drinnen – aber eben aus Bayern /und/ sehr vieles ist jetzt nicht spezifisch aus Deutschland … oder Österreich, aber der Jargon im Buch ist mehr deutschländisch .. und Österreich wird selten thematisiert. Das ist mir /halt/ so aufgefallen.

Ž. Ž.: /also/ Eher 4- wahrscheinlich, oder?

CZ♀: Ja. .. Ich finde es jetzt aber auch nicht so schlimm. Es ist nicht die Aufgabe von einem Lehrwerk Fakten über ein Land zu vermitteln. Die Schweiz ist /ja/ auch nicht drinnen und keiner vermisst sie. ((lachen))

Ž. Ž.: Genau. Vielleicht, weil sich die Schweizer nicht so d’rum kümmern, habe ich das Gefühl .. mit dem Deutschunterricht.

CZ♀: Nein, das ist ihnen völlig egal wie sie im Ausland wahrgenommen werden. Sie verschicken keine Lektoren irgendwohin .. und missionieren nicht. Das ist österreichische Sache. .. Ja, geb’ ma an 4.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Hätte ich aber auch solch eine Frage für Sie: Gibt es österreichbezogene Lehrmaterialien von denen Sie anderen Lehrkräften auf jeden Fall abraten würden? .. Sie haben /ja/ gesagt .. sie mögen den Österreich Spiegel z. B. nicht so.

CZ♀: Ja, aber ich würde niemandem davon abraten. /hm/ Das ist eine persönliche Geschmackssache womit man im Unterricht arbeiten will. /also/ Nein, ich würde von gar nichts abraten.

Ž. Ž.: /und/ Wie oft waren Sie eigentlich gezwungen selbst Lernmaterialien zu erstellen, weil es keine passenden … am Markt .. gab? .. Bei den /ja/ Konversationsstunden jetzt beispielsweise.

CZ♀: /hm/ /ja/ Da habe ich ein Problem mit der Fragestellung. Ich bin nicht gezwungen irgendwas zu erstellen – ich kann im Unterricht quasi machen was ich will. Wenn mich was interessiert .. und zu dem gibt es kein gutes Material .. mach’ ich welches selber. Aber das ist trotzdem Freiwilligkeit. Ich kann eben auf etwas anderes zurück greifen was schon da ist.

Ž. Ž.: /und/ Zu welchen Themen haben Sie schon Eigenmaterialien erstellt?

CZ♀: /ahm/ Zu Musik, zum .. Arbeitsmarkt, Arbeitssituation, Karenzsituation – Väter, Mütter z. B., die österreichischen Infomaterialien sind /wäh/ furchtbar. .. Was habe ich noch erstellt? Zu Phraseologismen und Idiomen. Weil sämtliche Sammlungen, die ich /ahm/ gefunden habe, einen komischen Fokus haben oder irrsinnig alt sind, ungebräuchlich sind, wichtige Sachen fehlen wieder. /ja/ Diese Dinge.

Ž. Ž.: Gut. /ähm/ Gehen wir dann mal weiter: Verwenden Sie wenn Sie einen Begriff nachschlagen wollen das Österreichische Wörterbuch?

CZ♀: Nein, ich habe keines hier. ((lachen)) Ich schaue auf duden.de nach.

Ž. Ž.: Wie fast jeder Lektor bisher. Gut. .. Würden Sie es aber Ihren Studierenden empfehlen? .. Falls Sie es noch aus Ihrer Schulzeit kennen.

CZ♀: Ich kenne es aus meiner Schulzeit – ich habe es wahnsinnig gerngehabt. Ich würde es auch weiterempfehlen, aber auch die Tschechen kaufen prinzipiell gar nichts – schon gar nicht Studenten. Sie haben alle irgendwelche gratis Apps auf dem Handy. Egal wie alt, egal wie schlecht die sind. Kein Mensch kauft mehr ein Wörterbuch. .. Würde mich ein Student um meine Meinung fragen, würde ich wahrscheinlich das Österreichische Wörterbuch empfehlen oder den Duden, weil er /ja/ auch die österreichischen Varianten drinnen hat .. normalerweise.

Ž. Ž.: Gut. /und/ Jetzt zur letzten Frage in dieser .. Sektion. /äh/ Falls Ihre StudentInnen vorhaben sollten ein Sprachdiplom zu erwerben, ermuntern Sie sie dazu explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?

CZ♀: Ja. Das ist /ähm/ .. ich bin selbst ÖSD-Prüferin .. und wir haben von Goethe und vom ÖSD die Materialien hier, weil ich faul bin und ÖSD schon kenne, verwende ich die. /äh/ Ich arbeite auch sehr gerne mit den ÖSD-Materialien um z. B. Hörproben vorzuspielen oder Schweizerdeutsch zu zeigen, weil man sonst nie davon überhaupt etwas hört. Ob es das beim Goethe auch gibt, weiß ich nicht. Aber beim ÖSD gibt es das und ich weiß wo ich das finde. Ich zeige das gerne den Studenten, weil das spannend ist. /also/ Das Goethe-Zertifikat empfehle ich schon mal aus

Unwissenheit nicht und weil ich schon so lange bei Österreich Instituten verpflichtet .. gearbeitet habe und die ÖSD-Prüfungen anbieten, fühle ich mich da irgendwie mehr .. moralisch verpflichtet auch dafür Werbung zu machen.

Ž. Ž.: Genau. Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Gut. /dann/ Kommen wir jetzt mal zu den letzten Fragen /also/ eben zum OeAD-Standort. /und/ .. Da hätte ich gleich folgende Frage: Erzählen Sie mir doch bitte etwas über Ihre OeAD-Standorte. Vielleicht beginnen wir mal mit Tschechien. .. Warum haben Sie gerade dieses osteuropäische Land ausgewählt? .. Oder beginnen wir lieber mit der Slowakei, damit es chronologisch bleibt. Sie waren ja da zuerst. /also/ Wieso die Slowakei zuerst?

CZ♀: /ahm/ Ich hatte damals einen Partner und wir haben uns gemeinsam /ja/ für das OeAD-Programm beworben. .. Wir wollten zwei Lektoratsstellen, die nah aneinander liegen. .. Er war Slawist und hat sich für alle slawischen Sprachen interessiert – ich bin Linguistin und wollte was sehen was ich noch nicht kenne. /und/ Dann haben wir gesagt, dass das Dreieck Polen – die Ukraine und – die Slowakei sind super und die Ostslowakei ist ziemlich in der Mitte davon und das nehmen wir. ((lachen))

Ž. Ž.: /und/ Das hat auch damals geklappt?

CZ♀: Ja, es hat geklappt. Wir haben dann die Lektorate in Prešov und Košice – 30 Minuten voneinander .. und das war für damalige Verhältnisse ideal.

Ž. Ž.: Genau. / / Danach sind Sie ja nach Tschechien .. gegangen. Aus privaten Gründen, oder?

CZ♀: Ja, mir ist in der Ostslowakei furchtbar langweilig geworden .. und in Brünn war ich einmal auf einer Konferenz von der Ackermann-Gemeinde, die großzügig eingeladen hat. /und/ Mir hat es so gut gefallen, dass ich mir gedacht habe, dass wenn ich je die Chance bekomme nach Brünn zu kommen – dann mache ich das.

Ž. Ž.: Toller Plan. Dann hat es ja Gott sei Dank geklappt .. mir Brno.

CZ♀: /und/ Wegen der osteuropäischen Länder muss ich dazusagen, dass ich glaube .. es ist ein ganz dummer Stereotyp von ganz vielen Leuten im Lektoratsprogramm, dass sie ganz prinzipiell nur in den Westen wollen. Aus dem einfachen Grund, weil sie von den westlichen Ländern viel gehört haben, viel kennen. Man kennt Spanien und Frankreich aus der Schule, man war vielleicht im Urlaub dort – das ist sicher super. .. Dass die Arbeitsbedingungen schwierig sind und das Stipendium nicht zu großzügig ist, schreckt sie trotzdem nicht. /und/ Für Mittel- und Osteuropa bewerben sich immer ganz, ganz wenige. Es ist dort so total leicht einen Platz zu bekommen. Die Länder sind interessant .. wunderschön, sind neu – man hat noch nie davon gehört … und ich habe keine Ahnung warum sich da nicht mehr Leute dafür interessieren.

Ž. Ž.: /ja/ Wahrscheinlich wegen der Schule, weil man ja die Sprachen dort nicht lernt usw.

CZ♀: Ja, aber die wird hier nicht verlangt. Würde ich nach Mexiko gehen, müsste ich Spanisch sprechen. Kein Mensch verlangt, dass ich Tschechisch lerne hier.

Ž. Ž.: Kommen wir dann mal gleich zu dieser Frage: /äh/ Beherrschten Sie damals die /ähm/ slowakische Sprache? /also/ Bei Ihrem ersten Lektorat.

CZ♀: /äh/ Noch nicht, aber ich habe es dort gut gelernt.

Ž. Ž.: /und/ Jetzt sprechen Sie Tschechisch?

CZ♀: Nein, Slowakisch. Es gibt viele Slowaken in Brünn und ich spreche einfach weiter Slowakisch, weil ich es schon kann … und weil ich in Brünn so viel zu tun habe, dass ich nie einen Tschechischkurs besucht habe – keine Kinderbücher mehr lese, keine Grammatikaufgaben mehr mache. Ich bleibe einfach bei Slowakisch und Schluss aus fertig.

Ž. Ž.: /ja/ Tschechisch und Slowakisch sind sich /eh/ ziemlich ähnlich – von dem her .. ist das bestimmt kein großes Problem.

CZ♀: Es ist sich ähnlich und viele Tschechen sagen, dass Sie Slowakisch charmanter finden. .. Darum bleibe ich dabei.

Ž. Ž.: Sehr gut. /und/ Wie würden Sie die beiden OeAD-Standorte /ahm/ beschreiben. /also/ Wie viele StudentInnen gibt es an den jeweiligen Germanistiken bzw. /äh/ wie viele Studierende, die eben ein Studium verbunden mit der deutschen Sprache studieren?

CZ♀: In beiden Ländern sind die Studentenzahlen leicht rückläufig – seit vielen Jahren. Studenten entscheiden sich lieber für Französisch oder Spanisch, weil sie sich denken, dass es einfacher ist. /ahm/ In beiden Ländern hat die Pädagogik einen unglaublich schlechten Stellenwert in der Gesellschaft. .. Pädagogische Arbeit wird schlecht bezahlt und nur absolut ambitionslose Studenten ohne irgendein Ziel im Leben entscheiden sich für ein Pädagogikstudium. .. In beiden

Ländern .. wenn man Studenten fragt: „Warum studieren Sie Deutsch? Sie wollen doch später unterrichten und Lehrer werden?“ kommt ganz oft die Antwort: „Nein! Ich will nur Deutsch lernen und habe kein Geld für das Österreich Institut “ oder sowas .. oder die Großmutter hat gesagt: „Mit Deutsch machst du nie was falsch.“ /also/ Es ist wenig Enthusiasmus von Seiten der Studenten da … und das Studium wird sehr oft als ein gratis Deutschkurs wahrgenommen, der genau das liefern soll und nichts Anderes. .. Das ist schade.

Ž. Ž.: Da haben Sie recht. /und/ Haben Sie vielleicht StudentInnen, die Wirtschaft studieren .. und zusätzlich Deutsch?

CZ♀: Nein, soweit mir bekannt ist nicht. .. Wir haben aber einen Studenten, der Medizin macht, und zusätzlich Deutsch studiert. Das ist alles. ((lachen))

Ž. Ž.: Nicht schlecht. /okay/ Gut. Für welche Lehrveranstaltungen werden Sie eigentlich hauptsächlich eingesetzt .. bzw. wurden sie eingesetzt?

CZ♀: /mhm/ Sprachpraxis, /ähm/ Kulturstudien, phonetische Übungen .. und alles was außertourlich zusammenhängt mit Exkursionen nach Österreich – dafür gibt es extra Fächer. Mein Veranstaltungskalender, ein anderes Kulturfach .. und einmal hatte ich auch ein Repetitorium. Das war ein Nachhilfefach .. für Leute, zusätzlicher Unterricht. /und/ Natürlich auch Konversationsstunden – viel Konversation.

Ž. Ž.: /so/ Wie gut würden Sie denn sagen sind Sie mit den anderen LektorInnen ihres Landes vernetzt? /also/ Damals in der Slowakei und jetzt in Tschechien.

CZ♀: Schlecht.

Ž. Ž.: /also/ Sie machen nicht so viele Projekte miteinander, gemeinsame Konferenzen, Studienreisen nach Österreich etc.?

CZ♀: Überhaupt nicht. /naja/ Es gab immer mal wieder … kleine Versuche davon, z. B. aus der Slowakei eine Studienreise nach Wien zu organisieren. Man brauchte dafür zehn interessierte Studenten. Es wurde initiiert von der Universität Nitra – die hatten zwei. Dann haben sie in der ganzen Slowakei gesucht und am Ende waren es fünf. ((lachen)) Es wurde nicht realisiert. .. Das wäre /halt/ mit Vollstipendium gewesen alles /also/ .. es wäre /also/ alles /ja/ … bezahlt geworden.

Ž. Ž.: /und/ In Tschechien genauso schlechte Verbindungen?

CZ♀: Wir haben es probiert mit Lesereisen und Autoren. Da kommt aber meistens die Initiative vom Kulturforum. /also/ Da gibt es einen Autor, der will mehrere Städte besuchen und dann werden die Lektoren kontaktiert. /also/ Bislang nicht von uns ausgehend. .. Sonst haben wir Kontakt untereinander? Wenig, weil wir zwar grundsätzlich alle den gleichen Job machen, aber die Bedingungen an den Unis doch sehr <u>unterschiedlich</u> sind. Wir können uns auch relativ wenig aushelfen. .. Es gibt private Besuche öfters zwischen den Lektoren, ja. Aber es ist eher so, um eine andere Stadt kennenzulernen.

Ž. Ž.: /mhm/ Gibt es vielleicht regional Zusammenarbeiten zwischen den LektorInnen?

CZ♀: /hm/ In der jetzigen Konstellation nicht. Ich habe gehört, dass meine Vorvorgängerin und die anderen Lektoren von der anderen Fakultät … waren damals ein ganz fixes, eingeschweißtes Team .. und haben unglaublich viel gemeinsam organisiert. Momentan ist das ein bisschen schwierig – das passt nicht gut zusammen.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Haben Sie irgendwie den Eindruck, dass eine gewisse Sprachvarietät an Ihrem Standort bevorzugt wird?

CZ♀: Nein – wie bereits im Gespräch erwähnt – auf keinen Fall. Auch in der Slowakei hatte ich dieses Gefühl nicht.

Ž. Ž.: /und/ In der slowakischen Stadt, deren Name mir gerade nicht einfällt, gab es da genauso wie in Brno eine/n DAAD-LektorIn und haben Sie mit Ihnen kooperiert?

CZ♀: In Prešov? /ähm/ Ja, da gab es jemanden. .. Zu Kooperationsmöglichkeiten /hmm/ ist es leider nie wirklich gekommen, da jeder /ja/ doch mit seinen eigenen Aufgaben /ja/ beschäftigt war.

Ž. Ž.: Wurden Sie bei der Lehrveranstaltungsvergabe damals in Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten .. Ihrer Ansicht nach benachteiligt?

CZ♀: Überhaupt nicht, nein.

Ž. Ž.: D. h. man wurde einfach gefragt, ob wann einem der Kurs am besten passt bzw. zu welchem Kurs man am besten passt?

CZ♀: Nein, man wurde eingeteilt. .. „Ihr zwei Deutschen macht die Sprachpraxis. Handelt euch das untereinander aus.“ so war die Devise.

Ž. Ž.: /und/ War an Ihren OeAD-Standorten die Thematisierung Österreichs im Rahmen von Pflichtlehrveranstaltungen oder Wahlpflichtfächer curricular vorgeschrieben .. oder vorgesehen?

CZ♀: Bei den Pflichtlehrveranstaltungen absolut nicht. Bei den Wahlfächern ja, aber Wahlfächer haben wir unglaublich viele. Ehrlich gesagt viel zu viele und zu absolut allem. Wir haben einmal ein Wahlfach zum Bayerischen Dialekt – das wurde, glaube ich, seit sechs Jahren nicht mehr realisiert. ((lachen)) Aber es gibt es und es steht im Fächerkatalog .. und wir diskutieren ständig, welche Wahlfächer rausgeschmissen gehören. Speziell mit Österreich-Bezug gibt es manchmal mehr, manchmal weniger /also/ es gibt genauso oft etwas zu Deutschland.

Ž. Ž.: Kommen wir zur nächsten Frage: Haben Sie einen gewissen Einblick über die Verwendung der österreichischen Standardsprache in Schulen bzw. Sprachinstituten .. beider Länder gehabt?

CZ♀: Nein. Ich habe in beiden Ländern manchmal Schulen besucht .. für Projekttage usw., Uni vorgestellt, aber keinen wirklichen Einblick bekommen. Allgemein habe ich das Gefühl, dass die tschechischen Deutschlehrer kein sehr gutes Deutschniveau haben – keine Ahnung haben, welche Varietät sie selber sprechen .. entweder mischen oder mit sehr starkem tschechischem Akzent. /also/ Es ist schwierig. … Ich glaube auch, dass das Bewusstsein gar nicht da ist. Manche sagen ‚das E-Mail', manche ‚die E-Mail' – manche wissen nicht, dass zwei Artikel erlaubt sind. Manche wissen das zwei Sachen erlaubt sind, aber wissen nicht wo was gilt .. und das ist der Normalfall – das ist ein zu komplexes Thema.

Ž. Ž.: Ich verstehe. .. Nun folgende Frage: Würden Sie z. B. sagen, dass die lokalen DozentInnen eher zu Ihnen oder doch zu den DAAD-KollegInnen gehen, wenn sie eine Expertise benötigen?

CZ♀: Sie kommen zu der Person, die sie zuerst finden. Das ist ganz gleich berechtigt denke ich mir. .. Ich fand es aber sehr nett, dass meine DAAD-Kollegin in der Slowakei ganz oft zu mir gekommen ist und mich Sachen gefragt hat, weil Sie sich nie sicher war, ob irgendetwas im Text falsch ist oder österreichische Varietät. Beispielsweise wäre ‚auf Besuch kommen' für sie komplett inakzeptabel oder ‚jemand ist am Weg' .. und das ist in Österreich absolut gang und gäbe. Da hat sie mich sehr oft um Rat gefragt. ((lachen))

Ž. Ž.: Da haben wir Glück mit dem deutschen Fernsehen, dass wir es kennen und so.

CZ♀: /ja/ Wobei ich mir bei vielen Sachen auch nicht sicher bin. Dass was viele Leute sagen, aber was vielleicht Blödsinn ist .. ‚da halte ich nichts von' ist meiner Meinung nach absolut ungrammatisch. Ich weiß, dass es verbreitet ist – aber ist es deswegen richtig? Da muss ich dann schauen.

Ž. Ž.: Ja, stimmt. /ahm/ Das ist natürlich ein Argument. /dann/ Jetzt zur vorletzten Frage: /ähm/ Fühlen bzw. fühlten Sie sich als … OeAD-Lektorin beispielsweise aufgrund Ihres Akzents, Ihrer sprachlichen Besonderheiten oder /ähm/ mancher Kenntnislücken bezüglich … /ja/ der deutschländischen Kultur .. an Ihren ehemaligen sowie jetzigem Standort diskriminiert?

CZ♀: Absolut .. gar nicht. Für die Merkwürdigkeiten in meiner Sprache sorge ich selber. Wenn es von Haus aus zu wenig gibt durch mein Österreichertum, dann kommen mehr dazu … weil ich Exzentrikerin bin. Mich diskriminiert absolut gar nichts. Ich würde dazu gerne sagen, dass wir als OeAD-Lektoren oft eine komische Doppelrolle am Institut haben. Einerseits sind wir die Omega-Tiere .. in der Ordnung, d. h. uns wird zuletzt der angenehme Stundenplan zugeteilt – zuerst kommen die anderen dran .. was auch okay ist, wenn sie dienstälter sind und Familie haben und so. Andererseits wenn Gäste da sind – von außerhalb – dann wird man vorgeschoben wie der Preis-Pudel. „Guten Tag. Ja, das ist unsere Frau Magister Soundso. Die kommt aus <u>Österreich</u>!" .. dann sind wir auf einmal die Stars. /also/ Es ist ganz komisch .. und einerseits fragt man uns um Hilfe, um Rat: „Ich muss da irgendwas schreiben, Konferenzbeitrag. Kannst du mal d'rüber lesen?" und andererseits bekommt man das zugeschoben, wofür sich die Kollegen vielleicht zu gut halten .. um das zu unterrichten und so. „Kulturveranstaltungen, ach, nein – da gehen wir nicht hin! Da organisieren wir nichts. Das machen die Lektoren wieder." .. Es ist eine Doppelrolle: Österreicher werden in keinster Weise diskriminiert oder minderwertig gesehen.

Ž. Ž.: /also/ Sie werden /ja/ als Deutsche gesehen.

CZ♀: Ja, aber dann hat Tschechien oder zumindest Mähren, Brünn, auch natürlich viel engere Kontakte zu Österreich – historisch. Viele haben Österreicher in der Familie .. und die Österreicher werden als die <u>moralisch besseren Menschen</u> im Vergleich zu den Tschechen gesehen. Über die Deutschen hat man kein so klares Bild .. oder zumindest nicht so nahe – man

hat dieselben Stereotypen wie überall sonst: Die sind fleißig, pünktlich, ordentlich und bauen gute Autos. Aber Österreicher kennt man, weil man eine österreichische Großmutter hat.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Als letzte Frage: Wenn Sie die Möglichkeit hätten /ah/ den Lehrplan oder im Lehrplan mitzubestimmen .. stärker mitzubestimmen – was würden Sie ändern?

CZ♀: In Bezug auf die Thematik? .. Varietäten des Deutschen usw. wahrscheinlich gar nicht, weil ich sehr stark dafür bin, dass sich die Studenten da ihre eigene Meinung bilden sollen bzw. auch ihr eigenes Interessenfeld finden sollen. Es ist für mich überhaupt nicht sinnvoll den Studenten irgendeine Varietät aufzuzwingen – aus egal welchen Gründen. Die finden dann schon selber was, wenn die auf Erasmussemester nach Leipzig gehen, dann werden sie sich auch für die Region später viel mehr interessieren, mehr diese Sprachvarietät annehmen .. und alles was ich dann zu Österreich gebe ist für den Hugo. Umgekehrt dasselbe. /also/ Ich würde das aus dem Lehrplan raushalten. Es ist ein /ja/ bisschen [Erbsenzählerei] finde ich.

Ž. Ž.: Gut. Dann wär's das. Dankeschön für das Gespräch.

CZ♀: /mhm/ Bitte, gerne.

Interview № 6

Interviewsituation: Das Interview fand am Gang vor den alten Räumlichkeiten der Germanistik an der Universität Wien statt. Gelegentlich kamen einige Studierende an den Räumen vorbei, wobei sie kaum Lärm machten.

Ž. Ž.: /dann/ Guten Morgen! Vielen Dank für die Bereitschaft mit mir ein Interview zu führen. /also/ Ich erkläre mal kurz wie das Interview aufgebaut ist. Es gibt Aufwärmfragen, /dann/ Fragen zur Unterrichtspraxis, zu den Lehrmaterialien und schlussendlich .. zum OeAD-Standort. .. /also/ Ich beginne mal mit den Aufwärmfragen: Erzähl' mir doch bitte kurz etwas über deine akademische Laufbahn. /also/ Welche Studienrichtungen hast du studiert und /dann/ auch an welcher Universität? .. Wie lange hast du ungefähr studiert?

BH♀: /mhm/ /also/ Zuerst nochmals danke .. für die Einladung zum Interview. /ähm/ Ich hab' hier in Wien Germanistik studiert, d. h. ich habe den Bachelor /ähm/ Germanistik gemacht und dann auch den Master Deutsche Philologie, /ähm/ hab' daneben auch Lehramt Deutsch und Geschichte gemacht .. was noch nicht ganz abgeschlossen ist, weil mir noch die Diplomarbeit fehlt – das habe ich noch vor mir.

Ž. Ž.: Nicht auf die 2020 Frist vergessen! ((lachen))

BH♀: ((lachen)) Ja, genau. /und/ Dann habe ich den Bachelor in Vergleichende Literaturwissenschaften noch gemacht .. ebenfalls an der Uni in Wien.

Ž. Ž.: /und/ Wie lange hat das ca. alles gedauert /also/ in Semestern?

BH♀: /ähm/ /puh/ /also/ Ich glaube .. ich habe immer ein Semester oder zwei länger gebraucht als die Mindeststudiendauer. Ich war im Juni 2017 dann wirklich fertig mit allem und habe dann die Masterprüfung gemacht. Danach habe ich im darauffolgenden Herbst das Lektorat schon begonnen.

Ž. Ž.: /mhm/ Dann ist das bei Ihnen schon das dritte Jahr, richtig?

BH♀: Jetzt? Jetzt ist das zweite.

Ž. Ž.: /mhm/ Ja, stimmt. /und/ Konntest du bereits während deines Studiums Erfahrungen als DaF-Dozentin sammeln?

BH♀: DaF nicht /ahm/ weil ich ja nur den Deutsche Philologie-Master gemacht habe, aber ich habe im Rahmen vom Lehramtsstudium /also/ Unterrichtspraxis gesammelt – an Gymnasien hauptsächlich – und da war wenn schon ein bisschen DaZ dabei, aber DaF im engeren Sinn nicht. .. Ansonsten habe ich noch bei so einem Projekt mitgemacht – dem UniClub. Ich weiß nicht, ob du das kennst. /ähm/ StudyBuddies /also/ da ging es darum, dass man individuell /ähm/ DaZ-Nachhilfe gibt sozusagen und da habe ich auch ein bisschen Praxis gesammelt – aber so im größeren Umfang nicht.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /ähm/ D. h. Auslandspraktikum oder Sprachassistenz hast du nicht gemacht?

BH♀: Nein, habe ich nicht gemacht.

Ž. Ž.: /und/ Warum hast du dich eigentlich entschlossen .. DaF-Lektorin des OeADs zu werden?

BH♀: /ja/ Ich fand das immer eine interessante Option, weil ich auch einfach gerne reise .. und ein anderes Land, eine andere Kultur kennen lernen wollte .. und für mich war das nach dem Studienabschluss einfach eine gute Möglichkeit. Einerseits nochmal wegzugehen .. und

andererseits auch einen Job zu haben, der mit meiner Qualifikation übereinstimmt und wo ich das benutzen kann was ich im Studium gelernt habe … und das anwenden kann – was jetzt nach einem Germanistikabschluss nicht so /ähm/ häufig ist, dass man gleich direkt damit arbeiten kann .. was man da gelernt hat.

Ž. Ž.: Genau. Da hast du echt. /und/ Bist du zufrieden mit deiner Berufswahl und Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

BH♀: Ja, doch. /also/ Man weiß halt am Anfang gar nicht was da dann wirklich auf einem zukommt, aber im Großen und Ganzen bin ich sehr zufrieden.

Ž. Ž.: /so/ Da du ja Germanistik studiert hast .. wie würdest du den Stellenwert Österreichs in deiner Ausbildung definieren .. oder bewerten besser gesagt?

BH♀: /hm/ /also/ Im Germanistik-Masterstudium spielt /also/ es kommt einfach sehr viel österreichische Literatur vor. /also/ Österreich hat im Rahmen der deutschsprachigen Literatur einfach – wird das schon sehr ausführlich behandelt. /ahm/ Ansonsten /ja/ fällt mir jetzt nichts ein. /also/ Ich habe verschiedene Lehrveranstaltungen gemacht .. zu österreichischen AutorInnen z. B. /ahm/ Auch in der Sprachwissenschaft ist die Plurizentrik /ahm/ Austriazismen .. man beschäftigt sich mit diesen Themen auf jeden Fall.

Ž. Ž.: /und/ Inwiefern haben dir die während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich in der jetzigen Unterrichtspraxis geholfen?

BH♀: /hm/ Das ist schwer zu sagen, weil man glaub ich sehr vieles unbewusst oder internalisiert hat und dann /ähm/ ist man in der Situation wo man plötzlich österreichische Literatur erklären soll. Es ist einem gar nicht mehr so bewusst, aber ich würde sagen es hat mir sicher sehr stark geholfen. /ahm/ Inwiefern /ja/ gerade /ähm/ über die Geschichte vor allem. /also/ Ich habe /ja/ auch Lehramt Geschichte studiert und die österreichische Geschichte /ähm/ .. bestimmte kulturelle Merkmale kann man auch einfach durch die Geschichte erklären und das ist schon etwas was ich auch im Unterricht oft einsetze.

Ž. Ž.: Man weiß /also/ z. B. wo man nachzuschlagen hat. Gut. /also/ Kommen wir jetzt zu den Fragen über deine Unterrichtspraxis. /äh/ Welche Standardvarietät verwendest du in deinem Unterricht?

BH♀: /hm/ Naja, nachdem ich .. /äh/ österreichisches Deutsch spreche, verwende ich das auch im Unterricht. Es ist jetzt nicht so, dass ich bewusst irgendwie Austriazismen reinhaue, sondern .. die habe ich einfach in meinem aktiven Wortschatz. /und/ Auch die Texte, die ich verwende – in den Sprachübungen z. B. – sind hauptsächlich würde ich sagen /ahm/ aus österreichischen Medien und daher ist es auch österreichischer Standard.

Ž. Ž.: /und/ Thematisierst du /ahm/ Dialekt, Jargon, Slang und Umgangssprache im eigenem /ja/ Unterricht?

BH♀: /ähm/ Ja, schon relativ oft. Vor allem habe ich jetzt im Sommersemester einen Kurs – das ist eigentlich .. eine Übung zur Sprachgeschichte, aber ich mache jetzt nicht /ähm/ Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch .. die machen das in der Vorlesung – und in den Übungen habe ich meinen Schwerpunkt jetzt auch auf /ähm/ Dialekte des Deutschen, weil ich das .. einen Aspekt finde, der eben sprachgeschichtlich /ähm/ .. /ja/ mit Sprachgeschichte viel zu tun hat und auch so einen praktischen Aspekt hat und die Studierenden finden das sehr spannend und interessant .. da unterschiedliche Hörbeispiele zu haben wie in unterschiedlichen Regionen gesprochen wird. /also/ Darüber sprechen wir viel über dieses Thema.

Ž. Ž.: Super, das freut mich. /dann/ Wie würdest du sagen: Inwiefern folgst du im Unterricht den Ansatz von plurizentrischer Sprache? .. Welche Rolle spielen bei dir Austriazismen, Teutonismen .. oder Helvetismen?

BH♀: /also/ Wenn es mir selber auffällt, dass ich jetzt einen /ahm/ Austriazismus verwende /dann/ sage ich es meistens oder /ja/ … schreibe ihn auf und erkläre: „Ja, in Österreich sagt man so dazu. In Deutschland würde man .. so sagen.“ z. B. oder wenn /halt/ das in Texten vorkommt. /also/ Ich weiß nicht – darauf achte ich immer … immer wieder /halt/ wenn es mir auffällt. .. Auch wenn Fragen aufkommen, weise ich /halt/ schon /ja/ darauf hin.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Kommen wir jetzt zu nächsten Frage: .. Wenn du jetzt dein Korrekturverhalten beurteilen müsstest. /äh/ Korrigierst du nach einer <u>bestimmten</u> Norm /also/ der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz?

BH♀: /ähm/ Nein. /also/ Wenn ich korrigiere – dann zählen alle Varianten. /also/ Jetzt ein klassisches Beispiel: Ob ‚Tomate' oder ‚Paradeiser' steht, ist jetzt nicht falsch nach dem plurizentrischen Ansatz. /also/ Ich lege jetzt nicht eine Norm an, sondern alle Varianten sind gültig.

Ž. Ž.: /und/ Wenn wir jetzt folgendes Beispiel hätten: Ein Student schreibt nach der schweizerdeutschen Norm, spricht aber österreichisches Deutsch. Würdest du das dann verbessern oder so belassen?

BH♀: Ich würde das belassen. /also/ Ich sehe da keinen Fehler drinnen. /also/ Innerhalb eines Textes ist natürlich besser, wenn ein Standard eingehalten wird. Aber ansonsten .. finde ich das gut, wenn die Studierenden sich dessen auch bewusst sind und auch eben einen anderen Standard wählen als jetzt z. B. den deutschen.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Wie verhältst du dich bei einem fremdländischen Akzent. Korrigierst du diesen sofort oder ignorierst du ihn eher, solange es eben für dich verständlich ist?

BH♀: /ähm/ Ich glaube es ist normal, dass jeder der Deutsch als Fremdsprache lernt .. oder Zweitsprache einen Akzent hat und das ist auch nicht etwas was man notwendigerweise verbessern muss .. meiner Meinung nach. /also/ Das wichtigste ist, dass die Kommunikation gelingt. Natürlich sollte man sich an einer bestimmten Aussprachenorm /ja/ orientieren, aber ich finde solange /also/ es keine gröberen Aussprachefehler sind – dann ist für mich ein Akzent völlig okay. Das würde ich jetzt ständig nicht korrigieren.

Ž. Ž.: /und/ Solltest du jetzt den Fall haben, dass jemand z. B. einen schweizerdeutschen oder deutschen Akzent hätte?.. Würdest du den auch /ähm/ verbessern?

BH♀: Nein /also/ de facto ist es so, dass viele meiner Studierenden einen deutschen Akzent haben. Entweder weil sie teilweise in Deutschland gelebt haben – als Kinder – z. B. gerade in Bosnien ist die Situation so, dass viele während des Krieges in Deutschland zur Schule gegangen sind .. oder sie haben viel deutsches Fernsehen geschaut und deshalb haben sie diesen deutschen Akzent. Viele sind vielleicht auch der Meinung, dass das die richtige Aussprache ist. /ähm/ Aber .. ich würde nicht auf die Idee kommen den jetzt auszubessern. Ich sage manchmal schon: „Ja, in Österreich würde man das eher so aussprechen. In Deutschland sagt man das so.“ aber .. ich würde niemanden jetzt deshalb korrigieren.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde an deiner Gastinstitution beschreiben? .. Fühlst du dich beispielsweise als Person, die die österreichische Standardvarietät spricht /äh/ von deinen deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl ungleich behandelt?

BH♀: /hm/ /also/ Das sind jetzt – finde ich – zwei verschiedene Dinge, weil Landeskunde ist schwieriger – wir haben kein Fach Landeskunde. Das Curriculum .. in Sarajevo ist eher so aufgebaut, dass .. eher wie bei einer Inlandsgermanistik. Wir haben vom ersten Semester hinweg literaturwissenschaftliche, linguistische Kurse – auch Sprachübungen, aber grundsätzlich gehen wir schon sehr viel über die Sprachvermittlung hinaus. Nur leider gibt es keine Landeskunde – das gibt es eigentlich nur im Rahmen der Literatur und der Sprachübungen, dass man da landeskundliche Inhalte vermittelt. /und/ Da liegt es dann an den Lektoren /also/ – an der DAAD-Lektorin und an mir, dass wir da landeskundliche Inhalte auch einbringen .. und je nachdem welchen Fokus man da selber legt. /ähm/ Was die Akzeptanz betrifft bei den KollegInnen: Ich würde sagen, dass ich mich noch nie ungerecht behandelt gefühlt habe, aber es gibt schon so Vorannahmen. .. Ich habe mal z. B. von einer Kollegin folgendes Kompliment bekommen: „Sie sind ja Österreicherin. Sie sprechen aber so <u>schönes</u> Deutsch. Das hört man ja gar nicht, dass Sie aus Österreich kommen.“ /also/ Die sehen das dann als Kompliment .. zu sagen, dass man nicht aus Österreich käme, weil doch irgendwo unterbewusst diese Annahme auch von den Germanistik-KollegInnen und Lehrenden steht, das österreichisches Deutsch irgendwo minderwertiger ist – im Gegensatz zum Bundesdeutschen. … Aber wenn ich sie darauf hinweise .. dann /also/ ist das kein Problem.

Ž. Ž.: /und/ Würdest du sagen, dass österreichisches Deutsch … wichtig ist? /ja/ An der Gastinstitution meinte ich .. oder doch eher nebensächlich?

BH♀: /also/ Wirklich die .. wirklich die Aussprache .. im linguistischen Sinne ist österreichisches Deutsch /hm/ kommt nicht wirklich vor – außer in meinen Kursen würde ich sagen. Aber in der Literatur /also/ österreichische Literatur wird schon behandelt, auf jeden Fall.

Ž. Ž.: /dann/ Wie wird das österreichische Deutsch an deinem Standort wahrgenommen. /also/ Mit welchen positiven .. und mit welchen <u>eventuell</u> negativen Eigenschaften wird es assoziiert? Eben das es falsch ist, hast du mal gesagt.

BH♀: Genau. /also/ Ich werde von vielen KollegInnen schon oft als Instanz wahrgenommen, weil ich Muttersprachlerin bin. /also/ Da gibt es keinen Unterschied zwischen mir und z. B. der deutschen

Kollegin /also/ wie gesagt, ob es korrekt ist .. bei mir wird kein Unterschied gemacht. Es wird da jetzt kein Unterschied gemacht, ob jetzt österreichisches oder bundesdeutsches Deutsch verwendet wird. /ähm/ Manchmal /ja/ da wird auch gelacht /also/ auch unter den Studierenden, wenn ich z. B. einen Austriazismus verwende, der für sie komisch klingt. .. Aber ich sehe es jetzt nicht so streng. Ich erkläre es .. und dann kann man auch gemeinsam d'rüber lachen, aber ich sage nur: „Okay, es gibt eben diese Unterschiede. Für Leute in Österreich ist das der gewöhnliche Ausdruck. Die lachen halt nicht darüber." Genauso wie das Schweizerdeutsch bzw. Schweizer Hochdeutsch: /ähm/ Da gibt es auch vielleicht Dinge .. Helvetismen, die wir lustig finden, aber für die ist das normal. .. Aber ansonsten /ja/ Vorurteile .. /ja/ manchmal .. manchmal hat man schon das Gefühl, dass das nicht so ganz ernst genommen wird, aber im Großen und Ganzen /ja/ ist es schon akzeptiert.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie behandelst du Stereotypen bzw. Vorurteile .. über Österreich im Unterricht? Welches Österreichbild versuchst du zu vermitteln?

BH♀: /ähm/ /ja/ Das ist die große Frage, welches Österreichbild man vermitteln will. /ähm/ Ich glaube genau indem man über diese Frage diskutiert .. und das behandelt /ähm/ im Unterricht. Das ist so meine Methode: Möglichst ein weites Spektrum zu eröffnen .. Österreichbilder, würde ich das mal so nennen, /ähm/ verschiedene Texte, verschiedene Persönlichkeiten. /ähm/

Ž. Ž.: Sowohl positive als auch negative Persönlichkeiten?

BH♀: Genau, sowohl positive als auch negative. /ähm/ Das auch im Vergleich mit dem Standort, – mit Bosnien in dem Fall – /ähm/ um im Vergleich auch so Gemeinsamkeiten, Unterschiede herauszuarbeiten. Aber halt schon .. ein Fokus liegt darauf irgendwie so möglichst … viele Perspektiven, möglichst /ähm/ ein breites Angebot an .. Materialien auch bereitzustellen .. und eben nicht nur jetzt positiv auch die Kultur, Stereotype, sondern .. versuchen /ähm/ wenn es z. B. um Stereotype geht das auch so zu benennen, das zu hinterfragen, zu schauen was es noch gibt .. wer z. B. was anderes sagt.

Ž. Ž.: Gut. Wie bewirbst du im Unterricht Österreich? Ratest du /also/ z. B. deinen Lernenden ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren und welche Gründe könnten dafür und welche deiner Ansicht nach dagegensprechen?

BH♀: /ja/ Grundsätzlich empfehle ich das /halt/ immer /ähm/ ein Auslandssemester .. zu machen oder einen Sommerkurs z. B. einfach, weil es den Studierenden sehr viel bringt. Leider ist das .. im Vergleich zur DAAD-Lektorin habe ich da immer weniger anzubieten, weil der DAAD da immer sehr viele Stipendien usw. vergibt. Deshalb kann ich jetzt da nicht so viel /ähm/ Werbung machen, aber wir bekommen immer wieder auch Angebote, die wir verbreiten .. ein Sommerkurs in Graz z. B. /ähm/ und da mache ich einfach Werbung dafür und, weil ich das einfach für eine gute Sache finde – für sie, um in die Kultur einzutauchen, Sprache zu verbessern /also/ /ja/ Auslandsaufenthalte sind immer gut.

Ž. Ž.: Gibt es etwas was dagegensprechen könnte, z. B. die Finanzen?

BH♀: /puh/ Naja, /also/ meistens gibt es für Leute aus Ländern wie z. B. Bosnien .. gibt's Stipendien. /also/ Das sind dann nicht so hohe Preise – für so Sommerkurse z. B. /also/ Ich finde, dass es das dann auch schon wert ist, weil die auch hohe Studiengebühren im Land zahlen. /also/ Da ist ein Sommerkurs, der für vier Wochen 300 € kostet, auch leistbar und nicht sehr viel – schon ganz vernünftig.

Ž. Ž.: /und/ Wie hoch sind die Studiengebühren? .. Weißt du das zufällig?

BH♀: /ähm/ Da gibt es so eine Abstufung. /also/ Für eine bestimmte Anzahl von Studierenden, die gute Noten haben, wird es bezahlt .. und dann gibt es Selbstzahler. Auch wenn man arbeitet – daneben – dann ist man außerordentlicher Studierender. Aber es sind schon .. so ich glaube bis zu 1.000 Mark im Semester /also/ um die 500 € im Semester, was sehr viel Geld ist .. für die Leute dort, wenn sie eben das selbst finanzieren müssen.

Ž. Ž.: Da hast du recht, dass ist echt viel Geld für die Menschen dort. Kommen wir nun zur nächsten Frage: Wie würdest du die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen – wie im Falle von Sarajevo der Botschaft, dem Österreich Institut, /ähm/ dem Kulturforum und der Österreich-Bibliothek – bewerten?

BH♀: /mhm/ Bewerten .. /also/ ich kann es mal kurz skizzieren, wie ich mit ihnen zusammenarbeite: Ich würde sagen die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum ist auf jeden Fall sehr gut. Es gibt einfach die Möglichkeit, dass man unterschiedliche Projekte realisiert. /ähm/ Es ist auch gut, dass man da so eingebunden ist .. als Lektor oder Lektorin. In der Österreich-

Bibliothek arbeite ich mit .. im Sinne von .. ich organisiere Veranstaltungen mit, gehe auch oft einfach mit den Studis dorthin, um Unterricht zu machen oder für Recherche oder sowas. /ähm/ Das Österreichische Kulturforum gibt es ja erst seit Dezember – das ist noch in Sarajewo ganz jung – /also/ davor gab's die Kulturvereinigung /ähm/ mit denen wir gemeinsam Veranstaltungen gemacht haben und jetzt eben das Kulturforum. /also/ Das ist noch nicht so lange, aber wir haben schon jetzt auch wie gesagt verschiedene Sachen organisiert und da bin ich /ja/ im regen Kontakt mit denen. /und/ Österreich Institut – die sind auch sehr froh, wenn man sich da einbringt /also/ als Lektor, weil /also/ ich .. ich konkret mache ab und zu ÖSD-Prüfungen /also/ bin als Prüferin dabei. Aber wir haben auch so einen Termin schon gemacht, wo ich dort Stipendienberatung mache .. Studienberatung Österreich, weil die immer wieder Anfragen bekommen darüber und vom OeAD bin ich /ja/ auch dafür zuständig. /ähm/ Sie würden mir auch anbieten /also/ ich könnte am ÖI auch Kurse halten, aber das ist bei mir jetzt zeitlich nicht drinnen. Aber /ja/ .. ich bin sehr in Kontakt mit denen und mache immer wieder Sachen auch. Mit der Botschaft .. naja, bin schon im Kontakt mit der Botschaft, aber eher mit dem Kulturforum – und das ist /ja/ in der Botschaft. Die Botschaft selbst ist halt Ansprechpartner für größere Projekte, wo man Finanzierung braucht, die Botschafterin kommt immer wieder zu Veranstaltungen der Österreich-Bibliothek und des Kulturforums und es gibt öfter Empfänge von der Botschaft, wo ich eingeladen bin. .. Also der Kontakt ist da, aber so konkret arbeite ich mit dem Kulturforum zusammen.

Ž. Ž.: Gut. /äh/ Arbeitest du mit österreichischen AuslandspraktikantInnen am Standort zusammen?

BH♀: Ja, /also/ es gibt immer im Sommersemester /so/ einen DaF-Praktikanten oder /halt/ DaF-Praktikantin. Letztes Jahr /ähm/ habe ich mit der schon /äh/ zusammengearbeitet. Dieses Jahr hat sie sich bei mir noch nicht gemeldet. ((lachen)) /also/ Die ist auch nicht an der gleichen Fakultät. /also/ Das ist eben .. in Sarajevo .. die ist an der Islamwissenschaftlichen Fakultät und macht dort so .. Anfängerkurse für die .. für die Lehrenden dort. /und/ Hat jetzt .. das hat nichts direkt mit der Philosophischen Fakultät zu tun, wo ich arbeite.

Ž. Ž.: Für die Lehrenden?

BH♀: Genau. .. Sie macht Deutschkurse für die Dozenten an der Islamwissenschaftlichen Fakultät.

Ž. Ž.: /aha/ Interessant, ist auch was Neues. Aber würdest du sagen, dass solche Austauschprogramme relevant sind?

BH♀: Sprachassistenz? /ja/ Sicher, wenn die sich einbringen, wenn sie /ähm/ Unterrichtserfahrung sammeln. Eben … es gibt /ja/ auch die Möglichkeit, dass sie mit dem Kulturforum oder der Österreich-Bibliothek etwas weiter machen. /also/ Wenn da jemand motiviert ist, dann kann man da auch eigene Projekte machen – auch als Sprachassistent. /also/ Da gibt es viele Möglichkeiten.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt zu der letzten Frage in dieser Kategorie: /ähm/ Weist du denn deine Lernenden darauf hin Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen oder zu erwerben? /und/ Falls ja, welche Vorschläge machst du ihnen?

BH♀: /ähm/ Ja, ich mache immer viel Werbung für die Österreich-Bibliothek. ((lachen)) Aber .. /ja/ ich glaube heutzutage sind sehr viele /ähm/ .. benutzen generell eher weniger Leute Bibliotheken und /ja/ alle beziehen ihre Informationen über das Internet. /ähm/ Ja, österreichische Musik habe ich schon im Unterricht auch viel gemacht. Ich weiß nicht, ob sich das wer noch privat anhört. Aber .. ich glaube, wenn ich im Rahmen des Unterrichts das thematisiere, dann mache ich /ja/ indirekt schon ein bisschen Werbung dafür. Wer sich dann wirklich dafür weiter interessiert, kann da /ja/ weiter sich informieren. Filmtipps gebe ich auch, z. B. habe ich auch schon Filmabende gemacht .. bzw. das Kulturforum organisiert manchmal Filmscreenings in einem Kino in der Stadt, da lad' ich immer alle ein.

Ž. Ž.: Da stimme ich dir zu .. und das mit dem Filmscreenings klingt /ja/ toll. /so/ Jetzt kommen wir zu den Fragen bezüglich der Lehrmaterialien. .. Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien /ähm/ mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein .. und /ähm/ nach welchen Kriterien suchst du diese aus?

BH♀: /ahm/ Es gibt einen Handapparat .. OeAD-Handapparat, d. h. wir können jedes Jahr auch Bücher bestellen. /ähm/ Man kann im ersten Lektoratsjahr .. generell hat man ein großes Bücher-Budget und da kann man verschiedene Dinge anschaffen, die man selbst aussucht .. und es gibt jedes Jahr von Kuppitsch eine Liste, mit Materialien /also/ Lehrbücher, aber auch andere Bücher – hauptsächlich mit Österreich-Bezug – aus denen man auswählen kann für einen bestimmten

Betrag und die bestellen. Da gibt es mittlerweile eine Sammlung /also/ einen ganzen Handapparat und da gibt's schon einige Werke, die ich öfter verwende. Ansonsten .. Materialien außerhalb von Büchern /ähm/ verwende ich .. /ja/ aus dem Internet, österreichische Tageszeitungen, Medien, Radio – was weiß ich – Fm4, mach' ich einfach Hörübungen daraus oder /ähm/ Standardartikel, verschiedene tagesaktuelle .. Medien um dann die Themen zu besprechen.

Ž. Ž.: /und/ Gibt es da bestimmte Kriterien, die dir wichtig sind?

BH♀: Grundsätzlich ist es wichtig, dass es authentische Texte sind. /also/ Mir ist immer ein Artikel, der im Standard erschienen ist, lieber als jetzt aus einem Lehrwerk – so ein künstlicher Text daraus, weil es einfach viel mehr mit der Sprachrealität zu tun hat.

Ž. Ž.: Das stimmt. /so/ Welche Aspekte müssten deiner Meinung nach besonders auf dem Fokus von Lehrmaterialien stehen? /und/ Warum sind diese für dich so wichtig? /also/ Du hast mal gemeint Authentizität. .. Gibt es noch welche?

BH♀: /hm/ Was bei den Materialien wichtig ist? /also/ Wichtig ist, dass man sie unterschiedlich einsetzen kann im Unterricht. /also/ Ich versuche in meinen Sprachübungen doch alle vier Fertigkeiten irgendwie einzubringen … innerhalb einer Stunde. /also/ Ich beginne immer mit einem Impuls-Text und dann .. eine Sprechübung und irgendwelche Diskussionsfragen dazu. Am besten auch noch irgendwo eine Hör- oder /ja/ Hör-Seh-Aufgabe und /ähm/ eine schriftliche Aufgabe. /also/ Die Texte oder Materialien sollten wirklich vielfältig einsetzbar sein, würde ich sagen. Auch nicht zu viele Vorgaben, weil man muss das ja immer irgendwie selber anpassen.

Ž. Ž.: Genau. Dann komme ich mal zur nächsten Frage: Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug – wie beispielsweise den Österreich Spiegel .. oder das Österreich-Portal, jetzt Sprachportal – verwendest du in deinem Unterricht? /und/ Fallen dir Vor- und Nachteile ein, /also/ die diese Materialien betreffen?

BH♀: /mhm/ Österreich Spiegel bekomme ich .. und schaue ich mir meistens an. Ich habe noch sehr selten Artikel verwendet, weil sie meistens /ähm/ niedrigere Niveaus haben. Ich hab' doch .. meine Studierenden haben doch mindestens B2 alle und das sind die Artikel dann bzw. die Aufgaben ebenfalls dann meistens zu banal. /also/ Mache ich meistens, wenn ich selbst Medien konsumiere, Zeitung lese .. dann einen Artikel daraus und mache meine eigenen Arbeitsaufgaben. Ab und zu schaue ich schon, ob im Österreich Spiegel was dabei ist, aber das ist doch eher ein niedrigeres Niveau.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Hast du mal das Österreich-Portal verwendet?

BH♀: Ja, ich habe schon da mal reingeschaut, aber es ist auch so, dass es eher für … niedrigere Niveaus ist. Auf dem Niveaus von unseren Studis .. mache ich meistens /ja/ freiere Themen, freiere Aufgaben schon.

Ž. Ž.: Du hast /ja/ erwähnt, dass du eben Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse oder dem österreichischen Rundfunk verwendest. /ähm/ Welche Medienanstalten sind bei dir <u>beliebt</u>? /also/ Welche verwendest du da? .. Den Standard?

BH♀: Genau, eigentlich alle .. ich habe schon Standard, Presse, Kurier .. aber ich habe auch mal z. B. die Kronen-Zeitung verwendet, weil mir auch da wichtig ist, dass man Vielfalt gibt, dass man eine gewisse Bandbreite gibt. Da kann man dann auch /so/ unterschiedliche Merkmale besprechen – von Qualitätsmedien, Boulevardmedien. Wie formuliert die Kronen-Zeitung z. B. im Unterschied zum Standard eine Schlagzeile.

Ž. Ž.: /und/ Welche Rundfunkanstalten verwendest du? .. Du hast /ja/ Fm4 erwähnt.

BH♀: Ja, aber auch /halt/ ORF /also/ von orf.at oder aus /ja/ Radio – Ö1 oder FM4, weil Ö1 hat auch so /ja/ Unterrichtsmaterialien hauptsächlich für die Schule, aber da sind auch ganz gute Vorschläge auch, Dinge auch, die man mit den Studierenden gut besprechen kann.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /so/ Wenn du jetzt die am Markt angebotenen Lehrmaterialien zu Österreich bewerten müsstest: 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend. Welche Note würdest du vergeben und warum?

BH♀: Sind damit jetzt .. Österreich Spiegel und solche Dinge gemeint?

Ž. Ž.: Genau, einfach alles was es momentan am Markt zu Österreich gibt – in erster Linie klarerweise Lehrbücher und -materialien.

BH♀: /hm/ Es fällt mir ein bisschen schwer, da eine Note zu geben, weil's Vieles gibt .. und ich auch viel Eigenes verwende. /äh/ Ich habe jetzt keine große, großen .. Punkte zu beanstanden. Deshalb würde ich sagen /also/ muss ich eine Note geben? ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Ja, bei Möglichkeit bitte schon.

BH♀: Dann gebe ich /ähm/ vielleicht doch eine 2, weil /ähm/ ich finde es gibt nicht so vieles. Da ist schon noch was drinnen find ich, /ähm/ um wirklich Materialien für die Landeskunde /ähm/ zu haben. /also/ Ich würde mir wünschen, dass es da noch mehr Materialien gäbe.

Ž. Ž.: /mhm/ Ich verstehe. Gewiss wären mehr Materialien /ja/ von großem Vorteil. /so/ Gäbe es auch österreichbezogene Lehrmaterialien, von denen du einer Lehrkraft abraten würdest? Welche wären das? .. /also/ Wenn dich eine Lehrkraft fragt: „Welche Materialien soll ich auf keinen Fall nehmen?"

BH♀: Abraten? /ah/ Fällt mir jetzt spontan nichts ein. /also/ Ich finde es kommt immer darauf an, wie man das im Unterricht aufbereitet. Wie gesagt: Ich kann auch etwas Schlechtes, einen Artikel meinetwegen aus der Kronen-Zeitung hernehmen und im Unterricht behandeln. Wenn man darüber spricht und es .. kritisch behandelt, kann daraus auch eine super Unterrichtseinheit entstehen. /also/ Es hängt immer davon ab, wie die Lehrkraft damit umgeht würde ich sagen. Wenn die Lehrkraft entsprechendes Vorwissen hat, dann kann man auch Österreich-Werbung z. B. hernehmen .. Tourismus-Werbung und darüber dann sprechen. Welches Bild wird z. B. vermittelt? Das eben nicht alles so ist – für bare Münze nehmen und sagen: „Das ist so.", sondern kritisch damit umgehen und dadurch finde ich ist kein Material schlecht.

Ž. Ž.: Völlig richtig! Ich denke genauso. .. Gehen wir dann mal weiter: Zu welchen Themen warst du gezwungen mal selbst Lernunterlagen zu erstellen? .. Weil es z. B. keine passenden am Markt gab. /und/ Mit welchen Schwierigkeiten /also/ warst du dabei konfrontiert?

BH♀: /ähm/ Da muss ich auch kurz überlegen. … Ich bin halt sehr frei in der Themenwahl und deshalb kann ich einfach viele Themen wählen wo ich selber Ideen habe .. oder wo es Materialien dazu gibt. Ich war noch nie in der Situation, dass ich jetzt eine Unterrichtseinheit zu – was weiß ich – Arnold Schwarzenegger halten musste und dann gab's dazu nichts. /also/ Deshalb entscheide ich das selber und deshalb war ich noch nie jetzt in dieser Situation eigentlich.

Ž. Ž.: Gut, das freut mich aber. /ähm/ Verwendest du, wenn du einen Begriff nachschlagen möchtest das Österreichische Wörterbuch? /und/ Empfiehlst du dieses Nachschlagewerk auch deinen Studierenden?

BH♀: Ehrlich gesagt, nein. ((lachen)) Duden verwende ich aber schon.

Ž. Ž.: /und/ Gibt es dafür einen Grund?

BH♀: Naja, soweit ich weiß gibt es keine Online Version vom Österreichischen Wörterbuch .. und ich schlage hauptsächlich online nach. /also/ Auch wenn ich im Büro sitze, muss ich ehrlich sagen, dass ich eher am Handy oder Computer nachschaue – auf Duden-Online – bevor ich jetzt das Österreichische Wörterbuch nehme.

Ž. Ž.: Aber ihr habt ein Wörterbuch vor Ort?

BH♀: Ja, das haben wir. ((lachen))

Ž. Ž.: Gut. /so/ Falls deine StudentInnen vorhaben ein Sprachdiplom zu erwerben: Ermunterst du Sie dazu <u>explizit</u> ÖSD-Prüfungen abzulegen? Oder ratest du doch eher zum Goethe-Zertifikat?

BH♀: /ähm/ Das kommt bei uns selten vor, aber wenn mich jemand nach so einem Sprachzertifikat fragt, dann kann ich das ÖSD empfehlen, weil ich selber am Österreich Institut arbeite und mich da besser auskenne ganz einfach. Ich weiß nicht wie das /ahm/ mit den Goethe-Zertifikaten ist. .. Aber beim ÖSD kann ich denen auch helfen. Es ist auch ein bisschen günstiger – was für viele dann auch die Motivation ist.

Ž. Ž.: /also/ Das Goethe-Zertifikat ist in Bosnien teurer?

BH♀: Ja, genau. Deshalb machen viele ÖSD-Prüfungen.

Ž. Ž.: Das ist verständlich. Gut. /so/ Wir sind nun schon fast am Ende des Interviews anbelangt. Es folgen nun Fragen zu deinem OeAD-Standort: Erzähl mir bitte mal etwas über deinen OeAD-Standort. Wieso hast du dich gerade für dieses osteuropäische Land /äh/ sozusagen .. entschieden?

BH♀: /äh/ Einfach zu beantworten: Ich habe es nicht ausgesucht. ((lachen)) Ich war einfach offen für den Standort. /mhm/ Ich wollte persönlich .. ein ganz neues Land am besten, eine neue Sprache, weil ich für mich selber auch eine neue Sprache lernen wollte. Nachdem es viele Standorte gibt vom OeAD in Osteuropa – auch Südosteuropa – war ich da gespannt darauf .. und dann hat sich Sarajevo ergeben, was für mich einfach spannend klang. /und/ /ja/

Ž. Ž.: Aber es wurde dir sozusagen von jemanden vorgeschlagen .. oder hast du's selbst ausgesucht?

BH♀: Es war dann in der Nachausschreibung dabei. Ich habe mich erst für andere Standorte beworben, wurde für diese aber nicht ausgewählt.

Ž. Ž.: Hast du dich für Standorte in Osteuropa beworben oder doch für westeuropäische?

BH♀: /also/ Am Anfang habe ich mich eher für Westeuropa beworben und wie gesagt nichts bekommen. ((lachen)) Dann war Sarajevo in der Nachausschreibung und das war für mich am spannendsten .. und dann habe ich die Stelle auch bekommen.

Ž. Ž.: /und/ Wie viele Studenten gibt es an der dortigen Germanistik .. oder Studierende, die eben Studien, die mit der deutschen Sprache verbunden sind, absolvieren? /also/ Ungefähr.

BH♀: Insgesamt … sind's /ja/ so an die 200 – vielleicht sind es auch ein bisschen mehr. Auch im Masterstudium /also/ alles zusammen. /ja/

Ž. Ž.: /und/ Für welche Lehrveranstaltungen wirst du hauptsächlich eingesetzt?

BH♀: Ich habe leider gar keine Literaturveranstaltungen, obwohl es viel Literatur gibt im Curriculum. Ich habe .. linguistische Lehrveranstaltungen /also/ Einführung in die Syntax, Einführung in die Linguistik, aber auch .. wissenschaftliches Arbeiten und Sprachgeschichte. Aber ich bin da .. was die Inhalte betrifft /also/ sehr frei. Die Kollegen sagen da eigentlich: „Ja, du kannst da eigentlich: Mach das was du für richtig hältst in diesem Rahmen." /also/ Es gibt kein strenges Curriculum mit Vorgaben was ich da genau machen muss. Es geht darum, dass die Studierenden ihre .. ihre Fähigkeiten verbessern – im schriftlichen wie im mündlichen – und das lege ich dann halt so aus.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Beherrschst du denn die Landessprache deines Gastlandes mittlerweile?

BH♀: Mittlerweile schon .. /ahm/ vor Dienstantritt habe ich /ja/ Bosnisch jedoch nicht gesprochen.

Ž. Ž.: Super, dass du ihm aber nun mächtig bist. /so/ Was würdest du sagen: Wie gut bist du mit den anderen OeAD-LektorInnen in deinem Gastland vernetzt?

BH♀: /ähm/ In meinem Land gut, weil .. wir immer wieder gemeinsame Projekte machen, weil, wenn jetzt eine Autorin oder ein Autor kommt oder ein Vortragender aus Österreich, .. dann besucht der meistens alle Standorte. /also/ Dann fährt der nicht nur nach Sarajevo, sondern auch nach Banja Luka, Mostar .. was für alle Standorte gilt. Deshalb bin ich mit denen schon immer in Kontakt .. und wir tauschen uns auch so öfters aus. Auch weil beide als ÖSD-Prüfer tätig sind /also/ .. da haben wir schon viel Kontakt.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /also/ Jetzt /ähm/ zur nächsten Frage: Organisierst du … mit deinen in deiner Region tätigen KollegInnen z. B. Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich?

BH♀: Das nicht bisher. /also/ Die Konferenzen werden vom Lehrstuhl organisiert /äh/ da treffen wir uns höchstens dort. Aber .. es ist jetzt nicht so, dass wir das organisieren. /und/ Studienreisen nach Österreich haben wir auch nicht gemeinsam gemacht. /also/ Die Kollegin in Banja Luka hat das gemacht .. mit Graz oder Klagenfurt, aber ich habe jetzt nicht diese Möglichkeit .. von Sarajevo aus, leider.

Ž. Ž.: Ja, das ist echt schade. /mhm/ Hattest du eigentlich mal den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem Standort bevorzugt wird? .. Falls ja, wie kannst du dir diese Tatsache erklären?

BH♀: Nachdem viele Studierende so einen deutschen Akzent haben – das habe ich schon mal erklärt – dadurch, dass sie viel deutsches Fernsehen schauen, viele familiäre Verbindungen zu Deutschland haben .. würde ich schon sagen, dass das deutschländische Deutsch bevorzugt wird. /ja/ Durch den Einfluss der Medien .. wenn die alle als Kind Super RTL schauen, ist das aber auch klar. ((lachen))

Ž. Ž.: Da stimme ich zu. Machen wir mal weiter: Kooperierst du an deinem Standort mit der DAAD-Lektorin?

BH♀: Ja, /also/ wir teilen uns ein Büro, d. h. wir sind zum Großteil in Kontakt. Aber wir haben jetzt noch nicht gemeinsame Projekte realisiert.

Ž. Ž.: /und/ Was würdest du sagen: Wird die Kollegin eventuell bei Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten deiner Ansicht nach <u>bevorzugt</u> .. oder ist es eher nicht so?

BH♀: Nein, das glaube ich nicht. Wie gesagt /äh/ beide .. sozusagen als Muttersprachlerinnen werden konsultiert und da wird kein Unterschied gemacht, ob ich jetzt /ja/ aus Österreich bin oder aus Deutschland.

Ž. Ž.: /also/ Es wird sozusagen geschaut, dass der Stundenplan beiden – sowohl der/dem OeAD- als auch DAAD-LektorIn – passt?

BH♀: Ja, das ist klar. .. Es wird geschaut, dass jede das macht was sie am besten beherrscht.

Ž. Ž.: /so/ An deinem OeAD-Standort .. wird da eben Österreich im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer curricular /äh/ ist es /also/ ein Bestandteil des Curriculums?

BH♀: Ja, im Sinne von österreichischer Literatur .. und es gibt auch ein Fach „Österreichische Kulturgeschichte“ soweit ich weiß. Das machen halt die KollegInnen von der Literaturwissenschaft und da darf ich leider auch keine Unterrichtskurse halten was ich schade finde, aber /ja/ .. das hat jetzt mehr mit persönlichen Beziehungen im Lehrstuhl zu tun. Ich darf die nicht machen.

Ž. Ž.: Nicht mal als Wahlpflichtfach?

BH♀: Nein, leider. .. Das ist nicht möglich. Die Kollegen wollen das nicht aus der Hand geben, leider. Da kann ich mich noch so sehr bemühen, aber es bringt nichts.

Ž. Ž.: Sehr schade. Naja, ich glaube, ich wüsste warum .. Stichwort: wieder verwertbare Materialien eventuell.

BH♀: Ja, aber auch .. das sind einfach persönliche Konflikte zwischen der Linguistik und der Literaturwissenschaft und dann .. ich bin sozusagen .. ich hab’ nur Kurse aus der Linguistik und das ist … nicht möglich angeblich, dass ich noch andere Kurse halte, leider.

Ž. Ž.: Schade, wirklich schade. /so/ Hattest du in Sarajevo Kontakt zu Schulen? /also/ Zu sprachlichen Institutionen ja – dem Österreich Institut, aber halt auch Kontakt zu Schulen?

BH♀: /ähm/ Mich hat eine Kollegin vom Österreich Institut auch mal eingeladen zu .. in ein Gymnasium, die werden so einen Deutsch-Wettbewerb haben .. und da die Schüler was präsentieren und .. da wollten sie eine Jury zusammenstellen aus deutschen Muttersprachlern auch, die in Sarajevo leben .. diese Deutsch-Wettbewerbe z. B. anzuhören. Das war das einzige.

Ž. Ž.: /und/ Würdest du behaupten, dass /ähm/ österreichisches Deutsch an diesen Schulen bzw. auch Sprachinstituten unterrichtet wird oder ist es doch eher das Bundesdeutsche?

BH♀: Ich würde schon eher sagen bundesdeutsches Deutsch, aber .. es ist jetzt nicht so, dass explizit .. dass so explizit gemacht wird und österreichisches Deutsch jetzt schlechter dargestellt wird, aber irgendeine Norm gibt’s meistens .. und meistens ist das die bundesdeutsche Norm.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Wenn /also/ deine lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben, wenden sie sich eher an dich oder eher an die DAAD-Lektorin?

BH♀: An beide – das spielt wirklich keine Rolle.

Ž. Ž.: /also/ Wer gerade da ist sozusagen?

BH♀: Genau, so ist es.

Ž. Ž.: Nun zur vorletzten Frage: Fühlst du dich als OeAD-Lektorin beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur .. an deinem Standort diskriminiert?

BH♀: Nein, wie bereits anfangs erwähnt .. nicht diskriminiert.

Ž. Ž.: /und/ Hättest du, wenn du jetzt die Möglichkeit hättest das Curriculum mitzugestalten .. hättest du einige Vorschläge was man ändern könnte?

BH♀: Ja, ich finde es schade, dass es keine Landeskunde gibt. /also/ Das würde ich schon vorschlagen, dass das explizit auch .. ein Fach ist, dass man sich mit Landeskunde auseinandersetzt – eben nicht im traditionellen Sinne, dass man Fakten auswendig lernt, aber /ja/ einen Kurs, wo man sich intensiv mit dem Land auseinandersetzt auf jeden Fall.

Ž. Ž.: /also/ So wie in der Germanistik in Wien?

BH♀: Genau, sowas in der Art.

Ž. Ž.: /und/ LehrerInnen bildet ihr nicht aus, oder doch?

BH♀: Doch, weil das eigentlich ein Lehramtsstudiengang ist – die Germanistik. /also/ Eigentlich .. die Studierenden werden als Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet, aber de facto arbeiten sie in vielen verschiedenen Bereichen nachher: Als Übersetzer oder .. in irgendwelchen Firmen .. deutschsprachigen oder wo sie Deutsch benötigen. Aber wir bilden auch Lehrer aus, ja.

Ž. Ž.: /und/ Pädagogik haben sie dann auf Deutsch oder Bosnisch?

BH♀: Das haben sie auf Bosnisch.

Ž. Ž.: Ich verstehe. .. Fällt dir vielleicht noch etwas spontan ein was du sagen möchtest?

BH♀: /also/ Ich würde auf jeden Fall sagen, dass Österreich einen wichtigen Stellenwert hat in Sarajevo im Germanistik-Studium. Ich würde mich nie diskriminiert sehen. Es gibt immer irgendwelche Vorannahmen, aber .. ich habe das Gefühl, dass es die Atmosphäre gibt, dass man

darüber sprechen kann .. und das thematisieren kann. Dann lernen alle mehr dazu – auch die KollegInnen, nicht nur die Studierenden. Deshalb macht mir das auch viel Spaß da.

Ž. Ž.: /okay/ Super. Ich danke dann vielmals für das Gespräch.

BH♀: Bitteschön.

Interview № 7

Interviewsituation: Das Interview fand an einem Nachmittag in einer Bar statt, die sich nahe der Universität befindet. Im Hintergrund spielte zwar etwas Musik, jedoch konnte man sich normal unterhalten. Das Lokal war zu diesem Zeitpunkt schwach besucht.

Ž. Ž.: /also/ Hallo und vielen Dank dafür, dass du dir die Zeit genommen hast dich von mir interviewen zu lassen. /äh/ Ich erkläre dir jetzt kurz wie das Interview aufgebaut ist: /also/ Es gibt Aufwärmfragen, Fragen zur Unterrichtspraxis, Fragen zu den Lehrmaterialien und dann letztendlich Fragen zu deinem OeAD-Standort. .. Beginnen wir /also/ gleich mit der ersten Aufwärmfrage. Erzähl' mir doch bitte .. kurz etwas über deine akademische Laufbahn. Welche Studienrichtung hast du an welcher Universität studiert?

PL♂: /also/ Ich habe Philosophie und Betriebswirtschaft in Graz studiert, /ahm/ habe dann später DaF/DaZ /ahm/ nachgemacht, um eben die Stelle in Krakau annehmen zu können.

Ž. Ž.: /mhm/ /und/ Wie lange hast du ungefähr studiert? .. Wenn man dich so direkt fragen darf. ((lachen))

PL♂: /also/ Für das Philosophiestudium habe ich /ähm/ drei Jahre gebraucht .. total, aber gesamt mit Doktorat bin ich noch immer inskribiert. Das Betriebswirtschaftsstudium hat drei Jahre gedauert.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Konntest du bereits während deines Studiums Erfahrungen als DaF-Dozent sammeln?

PL♂: Nein, erst nach meinen Studien.

Ž. Ž.: Gut. /äh/ <u>Warum</u> hast du dich dazu entschlossen Lektor für Deutsch als Fremdsprache des OeADs zu werden?

PL♂: /also/ Zum Ersten /ähm/ habe ich in meinem letzten Job eigentlich entdeckt, dass das Unterrichten für mich das Richtige ist .. und das hat eigentlich damit begonnen, dass ich die Software verkauft habe und Software präsentiert hab' /äh/ von der ich eigentlich überhaupt keine Ahnung g'habt hab. /und/ ((lachen)) Jetzt könnte ich einen Scherz machen.

Ž. Ž.: ((lachen)) Mach' einen.

PL♂: Nein, mach' ich net. /und/ /ja/ … Ich habe /ja/ Krakau besucht .. schon 2013 und 2012 /ja/ und bin zufälligerweise .. beim Österreich Institut stehen geblieben .. und wollte eigentlich nur „Hallo!" sagen und die damalige .. und jetzige Direktorin, die Frau Markowska, /ähm/ hat ma sofort einen Job angeboten. .. Worauf /ähm ich .. ich war mal sehr erstaunt und habe mir gedacht: „Das wird nicht das richtige sein." /naja/ und habe mir das mal durch den Kopf gehen lassen. Ich bin dann /ähm/ zuhause .. zum Nachdenken gekommen und habe mich langsam mit der Idee angefreundet. .. Ich habe wirklich überlegt, wie ich das Leben in Krakau fortsetzen kann – mir /also/ Gedanken zur beruflichen Laufbahn gemacht. … Damals gab es noch nicht so viele Jobs .. mit Deutsch und ich habe mir das wirklich durch den Kopf gehen lassen. Ich habe dann im Internet DaF/DaZ-Kurse an der VHS gefunden und mich angemeldet. .. Ich habe mir das mal angeschaut und der Einführungskurs /also/ – „Level 0" hat der geheißen – hat mir so gut gefallen, sodass ich eben weiter gemacht habe. /also/ Ich habe auch die nächste Stufe weitergemacht und dann habe ich eigentlich schon begonnen nebenbei /ähm/ zu unterrichten und habe die ersten Erfahrungen am Österreich Institut gemacht, wo ich ins kalte Wasser geworfen wurde. Mittlerweile bin ich hoffentlich /also/ eher durchschnittlich oder überdurchschnittlich erfahren. Sagen wir's mal so.

Ž. Ž.: Bestimmt überdurchschnittlich – da bin ich mir voll sicher. Gut. /ahm/ Machen wir weiter. … Seit wann bist du eigentlich als OeAD-Lektor tätig? .. /also/ Seit wie vielen Jahren?

PL♂: /also/ Ich bin als .. OeAD-Lektor seit Februar 2015 tätig .. an der Jagiellonen-Universität in Krakau.

Ž. Ž.: Aha. /also/ Eine ganz schön /ja/ lange Zeit schon – wie ich persönlich finde. Bist du eigentlich <u>zufrieden</u> mit deiner Berufswahl .. und der Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

PL♂: /also/ Für mich persönlich ist des /äh/ Lektorenprogramm .. /ähm/ ich vergleich's mit einem Lotto Sechser /ja/ und zwar im persönlichen, weil .. durch das Programm bin ich in eine Stadt gekommen, die unglaubliches Potenzial hatte und noch hat und das Potenzial hat sie ausgespielt .. und ich war mittendrin. I hob noch dazu .. die deutsche Sprache hat /ja/ einen sehr, sehr hohen Stellenwert in Krakau und ich hob eben diesen Esprit /ja/ .. die deutsche Sprache hat hier keine unwesentliche Rolle gespielt … ich habe diesen Esprit gespürt und war ein Teil davon .. und hab des sehr genossen. Das eben .. meine Rolle als Lektor, die Nachfrage nach Deutschlehrern, die Jagiellonen-Universität /ähm/ Deutsch als Fremdsprache generell,.. das war genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Das Lektorenprogramm ist natürlich so, dass du als OeAD-Lektor an eine Gastuniversität, die dich also als Gast empfängt und somit hast du einfach eine andere Rolle. Für mi war sie immer sehr angenehm.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs in deiner Ausbildung. /also/ Hier meine ich in erster Linie deine VHS-Ausbildung zum DaF/DaZ-Trainer – die Kurse die du belegt hattest.

PL♂: Wenn es jetzt /also/ um österreichische Landeskunde geht: Ich war /ja/ schon 31 oder 30 glaub ich als ich damit begonnen habe /ähm/ und ein interessierter Student – würde ich einmal sagen, dass ich zum Thema Landeskunde /also/ inhaltlich nicht so viel damit anfangen hab' können. Didaktisch, ja .. es waren sehr interessante Zugänge und natürlich neu für mich.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Würdest du sagen, /also/ die .. während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich helfen dir in der Unterrichtspraxis? /also/ In deinen Lehrveranstaltungen.

PL♂: Ja, natürlich. Erstens als Philosoph .. lernst du differenziert zu denken, du lernst zu reflektieren .. und /ähm/ ich bin auch nach Polen gekommen und habe die österreichische Maske mitgenommene und habe versucht die polnische aufzusetzen. .. Das war natürlich sehr interessant ja .. und mein Studium hat mir dabei geholfen. Das Philosophiestudium ist /ja/ ein tolles Studium, um eben junge Leute/Studierende /ähm/ anregen zu können /also/ über den Rahmen hinaus zu denken.

Ž. Ž.: Das ist bestimmt ein Vorteil dieses Studiums. Kommen wir mal zum ersten Themenfeld unseres Gesprächs: zur Unterrichtspraxis. ((husten)) .. Welche Standardvarietät verwendest du in deinem Unterricht? /und/ Inwiefern thematisierst du Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache?

PL♂: /naja/ Schwierige Frage. Erstens bin ich Österreicher .. und der OeAD-Lektor, d. h. /ähm/ die Varietät des Österreichischen fließt natürlich in den Unterricht hinein – gewollt und ungewollt. /also/ Ich entdecke genauso neue Wörter .. und Varietäten. Ich bin erst vor kurzem mit dem Verb ‚hospitalisieren' konfrontiert worden .. und bin dann entsetzt vom Studenten angeschaut worden, der zu mir gesagt hat: „Kennen Sie diesen Helvetismus eigentlich?" ((lachen)) /also/ Fließt ein – muss einfließen. /ahm/ Aber jetzt net .. als einzig wahres Heilmittel, aber es … in meinem Unterricht ist es halt der Beistrich zu 90 % und /ähm/ … ich bin gesessen. /ja/ Ansonsten .. sind's vielleicht /ja/ keine Ahnung .. Austriazismen, aber die muss man mal selber differenzieren können.

Ž. Ž.: /mhm/ Da stimme ich dir zu. .. Wie würdest du /ähm/ den Ansatz von plurizentrischer Sprache in deinem Unterricht beurteilen: Welche Rollen spielen bei dir eben Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen.

PL♂: Naja, ich habe Sprachpraxis .. Deutsch /ähm/ … ich versuche natürlich den Studenten .. das klarzumachen, dass es /ähm/ Unterschiede gibt und, dass es kein .. nicht das wahre Deutsch gibt und, dass es auch /ahm/ in Deutschland dementsprechend Dialekte gibt .. oder teilweise eigentlich andere Sprachen. Wie gesagt .. ich würde gerne mehr /so/ von den Dialekten präsentieren, aber das .. meistens ist es eine Unterrichtseinheit – einfach um die Studenten neugierig zu machen .. und da können sie selber weiter- und fortbilden .. wie's wollen. Aber – wie gesagt – extra /also/ thematisieren würde ich es nicht. Ich finde, dass sollte Teil einer Vorlesung sein, die ich nicht mache, sondern .. rein in der Sprachpraxis.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Wenn wir jetzt dein Korrekturverhalten beurteilen müssten: Korrigierst du nach einer bestimmten Norm? .. /also/ Der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz? Falls ja, nach welcher?

PL♂: Ich halte mich nach den Vorgaben des Instituts.

Ž. Ž.: Okay. /und/ Die Vorgaben des Instituts sind welche?

PL♂: Das wäre jetzt ein bisschen zu .. ausführlich. /also/ Wir haben .. wir haben z. B. in der Phonetik /ähm/ .. da ist es eher nördlich.

Ž. Ž.: /und/ Wenn du dir jetzt /äh/ folgende Situation vorstellen würdest: Du hast einen Studenten, der mündlich nach der österreichischen Norm spricht, aber schriftlich nach der schweizerdeutschen Norm schreibt. .. Wie würdest du dein Korrekturverhalten in diesem Fall beurteilen?

PL♂: /also/ Diesen Fall /ahm/ … /ja/ hatte ich net, aber das muss ich /ahm/ /ja/ natürlich berücksichtigen.

Ž. Ž.: /also/ Würdest du das dann verbessern sozusagen? /und/ Ihn dazu drängen sozusagen .. nur in einer Norm zu schreiben und zu sprechen? .. Oder den Status quo beibehalten?

PL♂: Nein, ich würde nur Vorschläge machen, aber auf keinen Fall .. zu einer anderen Norm /ähm/ drängen, wobei beim Schweizer Hochdeutsch wie ‚Velo' .. da muss man tolerant sein.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie verhältst du dich bei einem fremdländischen /ah/ Akzent .. oder einem schweizerdeutschen oder deutschen? .. Korrigierst du diesen sofort oder ignorierst du sie /äh/ solange es für dich verständlich ist?

PL♂: /also/ Meinst du jetzt, dass /äh/ jetzt jemand ist in meinem Unterricht, der vier, fünf Jahre .. oder das ganze Leben in der Schweiz verbracht und ich soll ihn korrigieren? .. Das mache ich nicht.

Ž. Ž.: /und/ Wenn jemand einen fremdländischen Akzent hat?

PL♂: Naja, /also/ man hat /ja/ teilweise 20 Studierende .. im Unterricht .. und da nimmt man sich mal die Zeit .. und arbeitet ganz kurz mit einer Person in die Richtung. Aber – wie gesagt – Phonetik-Unterricht, da sind die KollegInnen gefordert, die das machen. Ich biete den Studierenden natürlich an in die Sprechstunde zu kommen. .. Sie können jederzeit in die Sprechstunde kommen .. und wir können eigene Phonetik-Einheiten machen.

Ž. Ž.: Das ist ja ein tolles Angebot deinerseits. .. Kommen wir zur nächsten Frage: Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde .. in deinem Gastland beschreiben? Inwiefern fühlst du dich als Person, die die österreichische Sprachvarietät spricht, eventuell von deinen deutschen oder heimischen KollegInnen am Lehrstuhl womöglich ungleich behandelt?

PL♂: /also/ Ich fühle mich überhaupt nicht ungleich behandelt .. und /äh/ ganz im Gegenteil: Ich denke – wir sind hier /also/ in Südpolen – und die österreichische Kultur, teilweise die Speisen, die Architektur /ähm/ ist allgegenwärtig, in kleinen Dosen .. und /na/ ich fühle mich sehr wohl /also/ ich kann das net nachvollziehen /also/ manche Aussagen mancher deutschen Kollegen, die anderes behaupten.

Ž. Ž.: /und/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch .. und der österreichischen Landeskunde bewerten?

PL♂: /also/ In der Literatur gibt es wirklich ein, zwei Schwerpunkte .. zur österreichischen Literatur. Der Kollege Sobczak und natürlich /ah/ Frau Professor Kłańska beschäftigen sich wirklich intensiv mit der österreichischen Literatur .. vor allem mit Galizien. Österreich spielt hier eine große Rolle.

Ž. Ž.: Okay, das freut mich. Weiter geht's mit: Wie wird das österreichische Standarddeutsch an deinem Standort wahrgenommen. /also/ Mit welchen positiven oder auch negativen Eigenschaften wird es assoziiert?

PL♂: /also/ Ich muss sagen die polnischen /äh/ Studierenden sind da … sehr offen und ich habe eigentlich .. noch nie die /äh/ Debatte geführt, ob das jetzt ein Komma oder ein Beistrich ist, ob die Präposition /ähm/ auf oder bei oder zur oder in ist .. in manchen Situationen. /also/ Eher dann bei einigen Privatschülern habe ich das Gefühl gehabt, dass die dann genau eher .. das genormte haben wollen. /also/ Wie gesagt i hab' net das Gefühl, dass die Studierenden in Polen /ähm/ eine Nord- oder Südpräferenz haben.

Ž. Ž.: /ja/ Aber sagen sie z. B. österreichisches Deutsch ist falsch .. oder es ist so charmant, süß? Vergeben sie solche Eigenschaftswörter?

PL♂: Na, überhaupt net. /ähm/ Es ist natürlich schon so, dass die Lehrbücher /ähm/ gewisse Wörter vorgeben .. wo auch die österreichischen Lehrbücher /äh/ ich würde jetzt nicht sagen Fehler machen, aber dieses Wort ‚lecker' z. B. /ähm/ ist auch in den Lehrbüchern vertreten, die eben /also/ einen österreichischen Schwerpunkt haben. .. Aber die Soße ist die Soße in Polen .. und nicht die Tunke. Insofern habe ich net .. habe ich net das Gefühl, dass da eine gewisse Rolle spielt /also/ größere oder kleinere.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wie behandelst du Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich in deinem Unterricht? .. Welches Österreichbild versuchst du zu vermitteln?

PL♂: /naja/ Ich bin Philosoph.. und da behandle ich Stereotype genauso wie man sie behandeln sollte. /also/ Aber jeder hat das Recht im Unterricht seine Meinung zu sagen /ah/ und so auch konstruktive Kritik zu geben.

Ž. Ž.: /also/ Tust du Stereotype .. sozusagen hinterfragen – gemeinsam mit den Studierenden?

PL♂: Ja, natürlich hinterfragen wir, ja. Aber du hast .. du bist /ja/ ständig konfrontiert mit /ähm/ Stereotypen. /also/ Da muss man einfach durch und da muss man /also/ objektiv und argumentativ arbeiten. Das ist eigentlich Teil .. sobald du im Landeskundeunterricht bist, arbeitest du eigentlich nur mit Stereotypen. /also/ Das ist eigentlich .. ich glaube – so gesehen ist Landeskunde .. eigentlich der schwierigste zu gestaltende Unterricht bei dem ich mich /also/ nach der gehaltenen Unterrichtseinheit .. muss i mich immer selbst fragen, ob es wirklich so ist wie ich das sehe. Aber wenn ich ein Bild von Österreich /ähm/ wenn ich den Studierenden ein Bild von Österreich gebe – dann /ahm/ sage ich oder betone ich auch sehr oft, dass das eine subjektive Sichtweise ist von mir .. wenn es jetzt meine Meinung ist, weil die Themen die man sich in der Landeskunde aussucht .. das sind ja meistens die Themen, die man mag.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /dann/ Wie bewirbst du in deinem Unterricht Österreich? .. Ratest du deinen Lernenden dazu ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? … Welche Gründe sprechen <u>deiner Ansicht nach</u> dafür und welche dagegen?

PL♂: Naja, das ist schon die Frage .. eigentlich schon in der ersten Unterrichtseinheit: „Ja, wer war noch nicht auf Erasmus? Wer hat noch nicht teilgenommen?“ und mein Slogan ist immer: Ich würde ein verpflichtendes Auslandssemester /ähm/ einführen – vor allem wenn es um Fremdsprachen geht. /also/ Das würde ich als .. hätte ich die Institutionsleitung inne .. würde ich /äh/ die Studierenden /also/ mindestens ein Semester nach Wien oder München schicken. ((lachen)) Nein, ganz egal wohin. Hauptsache .. die Leute können von der Sprache profitieren.

Ž. Ž.: /und/ Gäbe es Gründe die dagegensprächen? Finanzieller Natur z. B.?

PL♂: Nein /also/ mir fallen absolut keine ein.

Ž. Ž.: Okay. .. Wie würdest du die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen – wie z. B. dem Österreich Institut, das es /ja/ in Krakau gibt, aber auch der Österreichischen Botschaft, dem Österreichischen Kulturforum und der Österreich-Bibliothek – bewerten?

PL♂: /ja/ Für mich ist es interessant – als ich nach Krakau gekommen bin – da habe ich eigentlich nicht gewusst, dass es so ein gigantisches und funktionierendes Netzwerk gibt. /ahm/ Die Botschaft und das Kulturforum /ja/ da ist wirklich eine Zusammenarbeit vorhanden – auch mit dem Österreich Institut funktioniert das gut. .. Ich find das toll, dass sich Österreich im Ausland so mit seinen kulturellen Vertretungen engagiert. /und/ Für mich als Österreicher .. ich habe immer einen geistigen .. und einen physischen Zufluchtsort. /ja/ Teilweise organisiere ich Veranstaltungen für das Kulturforum mit, unterstütze sie, helfe mit und besuche auch die Veranstaltungen in Polen .. polenweit, landesweit. Mit der Botschaft gibt es immer wieder /also/ sehr, sehr spezielle Einladungen mit immer sehr interessanten Gästen und daher .. der Botschafter, Herr Almhofer, ist so nett, dass er mich dann oft einlädt. Erst vor kurzem hat er mich für ein interessantes Abendessen eingeladen .. mit interessanten Gästen. /also/ Wirklich .. es funktioniert toll und ist auch etwas Spannendes zu dem man eigentlich als OeAD-Lektor dann Zugang hat. Dieses Programm .. das Lektoratsprogramm .. ermöglicht eben den Zugang und viele, viele ehemalige /ähm/ Botschafter und Diplomaten waren früher <u>Lektoren</u> /also/ insofern schließt sich der Kreis – der jetzige Botschafter war Lektor in .. Italien. /ähm/ Die Angestellten der Österreich-Bibliothek sind sehr nett und von Zeit zu Zeit bin ich vor Ort, um mir Zeitungen .. oder Zeitschriften etc. auszuborgen. Einmal pro Jahr gebe ich den Studierenden eine Führung durch das Gebäude. Der Nachteil ist, dass man /halt/ dort eigentlich nicht sprechen darf – strenge polnische Sittenwächter ((lachen)) – /also/ ist sie für Veranstaltungen beschränkt nutzbar.

Ž. Ž.: Cool, das sind /ja/ /also/ echt tolle Karrierechancen, die man nach so einem Lektorat hat. .. Gut. /dann/ Die nächste Frage lautet folgendermaßen: Arbeitest du mit österreichischen AuslandspraktikantInnen an deinem Standort zusammen? /und/ Wie bewertest du die Relevanz solcher Austauschprogramme?

PL♂: Naja, Austauschprogramme sind super – ich war auch mal Erasmus-Student. Jedes Austauschprogramm ist toll und erweitert den Horizont, net nur der .. der Praktikantin oder des

Praktikanten, sondern auch deren Studenten .. und /ja/ die Universität profitiert auch letztendlich davon. /also/ Find ich toll und ist unglaublich wichtig. … /ahm/ Ich persönlich habe manchmal mit PraktikantInnen am Österreich Institut zu tun – an der Uni eher selten.

Ž. Ž.: Aber … sag' mal .. an der Uni wo du /halt/ arbeitest gibt es doch bestimmt /ja/ Auslandspraktikanten?

PL♂: Ja, natürlich. Es gibt /ja/ verschiedene /ähm/ Stipendien.

Ž. Ž.: Ich verstehe. .. Gut. /dann/ Weist du deine Lernenden darauf hin Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen und zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge machst du ihnen?

PL♂: Ja, natürlich /also/ weise ich sie darauf hin. ((lachen)) Ich habe insgesamt 100 Werke .. für meine Matura /ahm/ lesen müssen und habe /ja/ Deutsch vertiefend gehabt am Gymnasium. Wir haben .. glaube ich zu 80 % österreichische Literatur gelesen .. und man gibt natürlich /ja/ das weiter was man .. im Laufe des Lebens /ja/ selber … beispielsweise für Thesen gemacht hat. /also/ Wenn's Literatur gibt – dann sehr, sehr oft österreichische Literatur. Was Musik betrifft /also/ da ist alles dabei, von Klassik bis Punk.

Ž. Ž.: /so/ Jetzt kommen wir zum nächsten Themenfeld: den Lehrmaterialien. /also/ Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein .. und nach welchen Kriterien suchst du diese aus?

PL♂: Naja, /also/ ich habe eben das Glück, dass ich Sprachpraxis mache .. und ich kann ein Buch verwenden, muss aber kein Lehrbuch verwenden. Das meiste didaktisiere ich selber .. und wenn ich etwas selber didaktisiere .. dann nimmt man ja vertraute Medien und das ist dann meistens ORF oder die Presse. /ja/ Erst der zweite Griff geht zur deutschen .. oder zur FAZ. Ich versuche ausgewogene Lehrwerke zu finden, ich finde Menschen bis B1 sehr gut. Rein österreichische Ausgaben finde ich langweilig und es fehlt einfach an der Vielfalt.

Ž. Ž.: /so/ Welche Aspekte müssen deiner Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen .. und warum sind diese so wichtig für dich?

PL♂: Ich verwende verschiedene Lehrwerke und es gibt wirklich gute und dann für mich eher langweilige. Manche Lehrwerke sind /äh/ leider Gottes ein bisschen veraltet. /ähm/ Darum versuche ich natürlich aktuelle Lehrwerke zu verwenden .. oder Übungen zu verwenden, die /ja/ wirklich eine moderne Sprache beinhalten. .. Damit meine ich jetzt z. B. aus dem Jahre 2014/2015 und nicht aus den 80-ern. /also/ Das Thema muss aktuell sein .. und die Sprache sollte aktuell sein – ich denke mir .. mit einer veralteten Sprache ist man /ja/ /eh/ in der Literatur konfrontiert .. und das ist mir einfach wichtig, dass das aktuell ist.

Ž. Ž.: Das kann ich gut nachvollziehen. /dann/ Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien mit Österreich-Bezug wie z. B. den Österreich Spiegel oder das Österreich-Portal oder Sprachportal, verwendest du in deinem Unterricht? .. Fallen dir auch Vor- oder /halt/ Nachteile zu ihnen .. spontan ein?

PL♂: /ja/ Ich verwende alle. /ahm/ Ich finde aber, dass es für die hohen Niveaustufen zu wenig Material gibt – auf allen Plattformen. Aus diesem Grund verwende ich sie eher für die unteren Niveaustufen.

Ž. Ž.: Fallen dir auch Vorteile ein .. für diese Zusatzmaterialien?

PL♂: /also/ Das war /ja/ das positive an den Materialien. .. /ja/ Sie sind gut aufbereitet und umfangreich.

Ž. Ž.: Da hast du recht. .. Machen wir mal weiter: Du hast ja schon erwähnt, dass du im Unterricht Artikel von verschiedenen österreichischen Zeitungen, aber auch deutschen Zeitungen verwendest. .. Verwendest du eigentlich auch Hörbeiträge aus dem österreichischen Rundfunk? .. Falls ja, von welchen Medienanstalten nimmst du Beiträge?

PL♂: /also/ Natürlich – wie gesagt – der erste Klick ist meistens auf orf.at, da verwende ich gerne die TV-Thek. Einfach weil durch die manchmal kurzen Interviews, Beiträge im Dialekt, .. die Studenten zusätzlich gefordert werden. /ahm/ Und weil man dann /also/ die Vielfalt erkennt und /ja/ ansonsten .. ZDF-Mediathek. Alles quer durch die Bank von Falter bis zur Bild.

Ž. Ž.: /also/ Sozusagen ist dir Vielfalt wichtig? /also/ Es ist wichtig die Vielfalt der deutschsprachigen Medienwelt aufzuzeigen.

PL♂: Ja, ein Thema kann /ja/ von mehreren Blickwinkeln aus betrachtet werden und /ähm/ das ist ja auch Teil der Landeskunde. /also/ Wenn ich jetzt den Tourismus hernehme .. Tourismus ist /ja/ prinzipiell ein positiv behafteter Begriff, kann aber auch genauso gut als negativ betrachtet

werden – wenn wir uns Hallstatt anschauen. So geht man /also/ mit Themen manchmal vor .. man stellt /äh/ verschiedene Blickwinkel vor und zeigt so den Studenten, dass man im Endeffekt dadurch Stereotypen auflösen kann, was sich enorm positiv auf das reflexive Denken auswirkt.

Ž. Ž.: Stimmt. Wenn du jetzt die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müsstest – 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend – welche Note würdest du vergeben und warum?

PL♂: /also/ Ich weiß jetzt nicht genau, welcher Verlag wie viel Anteile hat an welchem Buch. Ich weiß, dass es von verschiedenen Lehrbüchern jeweils eine Österreich-Ausgabe gibt. /ahm/ Ehrlich gesagt finde ich, dass ich mir aus jedem Lehrbuch was nehmen kann, ohne jetzt Werbung zu machen oder Namen zu nennen. Sag ich jetzt .. für das untere Niveau bevorzuge ich das Lehrbuch Menschen und wenn es höher rauf geht /äh/ Erkundungen oder Mittelpunkt.

Ž. Ž.: /mhm/ Und wenn du eine Note vergeben müsstest für alle Materialien, die dir bekannt sind? /also/ Eine Gesamtnote für österreichbezogene Lehrmaterialien – auch z. B. Österreich Spiegel.

PL♂: Ein Gut. /ja/

Ž. Ž.: /so/ Gibt es eigentlich auch österreichbezogene Lehrmaterialien von denen du anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten würdest? Begründe bitte.

PL♂: Man kann aus wenig Tolles zaubern und aus guten Materialen schlechten Unterricht.

Ž. Ž.: Da hast du recht. /so/ Du hast ja erwähnt, dass du viele Lehrmaterialien selbst erstellst. /äh/ Machst du das, weil es keine passenden am Markt gibt? /und/ Zu welchen Themen hast du Materialien bisher erstellt /ähm/ und mit welchen Schwierigkeiten .. warst du dabei konfrontiert?

PL♂: Ja /also/ ich erstell' prinzipiell eigene Lehrmaterialien, nicht weil es keine Guten gibt, sondern einfach, weil der Zugang /äh/ ein eigener ist .. und auch ein persönlicher. Es macht einfach mehr Spaß und ist authentischer. Letztendlich ist es viel einfacher damit zu unterrichten. … Es ist natürlich zeitaufwändig, aber auf der anderen Seite /ähm/.. ist es so: Wenn du dann vor der Gruppe stehst, hast du ein ganz anderes Auftreten. ... Kommt meiner Meinung nach besser rüber und ich fühle mich auch wohler dabei .. und natürlich, wenn es um die Grammatik geht, dann hab ich nicht ständig Zeit und Lust, dass ich jedes Beispiel selber schreibe, sondern da gibt's dann Gott sei Dank Arbeitsblätter anderer Lehrenden. Eigene Materialien sind /ähm/ notwendig und nützlich und sollt a jeder machen. Was Themen betrifft, da gibt's also/ keine Grenzen. Anscheinend bin ich die einzige Lehrkraft, die immer das Thema „gendern" im Unterricht bearbeitet. /also/ Ich mach's auch manchmal mit Genuss, um die erstaunten Gesichter in den Reihen zu sehen. ... Da sind wir eben wieder bei dem Thema Aktualität /ähm/ ohne Gendern geht's nicht. /ja/ Das ist der Stand der Dinge .. und das muss auch meiner Meinung nach vermittelt werden.

Ž. Ž.: /mhm/ Da gebe ich dir total /ja/ recht. .. Kommen wir /also/ jetzt /halt/ zur .. /ja/ nächsten Frage: Verwendest du, wenn du /halt/ einen Begriff nachschlagen willst, das Österreichische Wörterbuch? /und/ Empfiehlst du dieses Nachschlagewerk auch deinen Studierenden?

PL♂: /also/ Das Österreichische Wörterbuch /ja/ ist ein .. sehr, sehr gutes Wörterbuch, das in meinem Regal /ja/ zuhause steht .. und an der Uni ist, aber .. wenn ich wo nachschaue, dann verwende ich /also/ doch meistens das Handy … und dann ist es /halt/ Duden-Online.

Ž. Ž.: ((lachen)) Wie bei allen LektorInnen. Wie sieht es mit der Empfehlung für deine Studierenden aus?

PL♂: /ja/ Manchmal habe ich das Wörterbuch mit im Unterricht .. und wir schauen nach, natürlich.

Ž. Ž.: /so/ Falls jetzt ein Student vorhat ein Sprachdiplom zu erwerben, ermunterst du sie explizit dazu ÖSD-Prüfungen abzulegen?

PL♂: Natürlich, weil das ÖSD-Zertifikat /ähm/ einfach ein Zertifikat ist, das dir ein gewisses Sprachniveau bestätigt. Ob Goethe- oder ÖSD-Zertifikat – beide erfüllen ihren Zweck.

Ž. Ž.: Das stimmt. /so/ Jetzt kommen wir zum letzten Themenfeld: deinem OeAD-Standort. /also/ Erzähl' mir doch bitte etwas über deinen OeAD-Standort. Wieso hast du gerade dieses osteuropäische Land ausgewählt .. und nicht z. B. ein Nachbarland?

PL♂: Polen ist ein Nachbarland – nur ein bisschen weiter entfernt. ((lachen)) /ähm/ Der Liebe wegen.

Ž. Ž.: Gut. .. Wie viele Studierende gibt es, die Germanistik oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache, absolvieren?

PL♂: Ich kenne die genauen Zahlen nicht. .. Aber ich würde mal sagen, dass es bestimmt 300 sind.

Ž. Ž.: Die Zahl der Studierenden ist deiner Meinung nach zunehmend oder absteigend?

PL♂: /also/ ich glaube die Zahlen sind sehr gut in Polen. /ahm/ Was sich natürlich verändert hat, ist /also/ die Zahl der Deutschlernenden würde ich sagen, steigt. /ja/ Aber, ob die Zahl der

GermanistikstudentInnen steigt .. ich würd' sagen, dass ist so ein kleines Plus oder Minus im kleinen Bereich.

Ž. Ž.: Ich verstehe. .. Gut. /dann/ Du hast ja erwähnt, dass du hauptsächlich für die Sprachpraxis und Landeskunde eingesetzt wirst. … Gibt es vielleicht noch andere Lehrveranstaltungen, die du geführt hast oder führst?

PL♂: Nein, ausschließlich Sprachpraxis und Landeskunde.

Ž. Ž.: /okay/ Würdest du eigentlich sagen du beherrscht die Landessprache deines Gastlandes?

PL♂: Nein, beherrsche ich nicht. Beherrschen tue ich sie gar nicht. … Ich spreche sie.

Ž. Ž.: ((lachen)) Gut, machen wir einen Themenwechsel. Wie gut bist du mit den anderen LektorInnen in Polen /äh/ vernetzt? .. Organisiert ihr z. B. /ähm/ gemeinsam Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich?

PL♂: /also/ Wir sind sehr gut vernetzt – wir telefonieren häufig und /äh/ bei wirklich gravierenden Problemen unterstützen wir uns auch und .. vor allem am Anfang /also/ zu Beginn der Tätigkeit .. haben wir uns sehr intensiv ausgetauscht und beraten .. und g'holfen. .. Ein paar Mal im Jahr sehn ma uns mittlerweile. Wir sind gute Freunde geworden.

Ž. Ž.: Das freut mich aber. /dann/ Hast du den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem Standort bevorzugt wird? Falls ja, wie kannst du dir diese Tatsache erklären?

PL♂: Nein, glaub ich net, dass eine Sprachvarietät bevorzugt wird. .. Es gibt halt einfach mehr .. weiß nicht, 85.000.000 Deutsche. ((lachen)) .. Schau jetzt mal bei Google nach /ja/ und ein paar weniger Österreicher /also/ die Statistik /äh/ zählt natürlich auch. Das muss man akzeptieren. Wie gesagt .. die Frage kam am Anfang des Interviews vor und in Polen habe ich nicht das Gefühl, dass da irgendwelche /äh/ ideologische /also/ die wurden nicht darauf vorbereitet eine Varietät zu bevorzugen – ganz einfach.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Kooperierst du an deinem Standort eigentlich .. mit /ahm/ der/dem DAAD-LektorIn?

PL♂: Ja, natürlich. /also/ Wir .. wir helfen uns, unterstützen uns … tauschen /ähm/ Informationen aus. Bei Veranstaltungen z. B. Literaturveranstaltungen /ähm/ unterstützen wir uns auch.

Ž. Ž.: /und/ Hast du das Gefühl, dass die deutschen KollegInnen bei Lehrveranstaltungsvergaben in Spracherwerbskursen .. oder anderen Lehrveranstaltungsarten /äh/ bevorzugt werden?

PL♂: Das DAAD-Programm muss vom OeAD-Lektorat grundlegend unterschieden werden. Es gibt Unterschiede. /ähm/ Manche DAAD-Lektoren sind seit über 20 Jahren im Einsatz und haben dementsprechend Wissen aufgebaut. Das OeAD-Lektoratsprogramm ist eben dazu da .. den jungen WissenschaftlerInnen beim Sprung in die Wissenschaftswelt zu helfen. Deshalb sind Vorlesungen eher für die deutschen Kollegen reserviert.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /dann/ Ist an deinem OeAD-Standort die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder … im Rahmen /ja/ einzelner Wahlpflichtfächer curricular vorgesehen?

PL♂: Ja, natürlich. .. Es gibt /ja/ österreichische Landeskunde, es gibt deutsche Landeskunde, /ahm/ es gibt Literaturveranstaltungen mit Schwerpunkt Österreich.

Ž. Ž.: /also/ Es ist vorgesehen. Gut. /äh/ Du hast /ja/ gesagt, dass du Kontakte … zu Sprachinstituten – eventuell auch zu Schulen vielleicht – hast. Die Frage lautet daher: Wird das österreichische Deutsch deiner Ansicht nach an diesem Standort .. an Schulen, Universitäten bzw. Sprachinstituten unterrichtet? Welche Gründe sprechen für und welche gegen die Verwendung der österreichischen Sprachvarietät?

PL♂: /also/ Am Österreich Institut verwenden wir natürlich Lehrbücher, die sich stärker auf Österreich beziehen. Das finde ich auch gut so, weil es /ja/ Österreich Institut heißt. Das wird vermittelt – finde ich jetzt auch positiv. … Ich find' das eigentlich toll, dass man sich aussuchen kann, ob man eben einen Sprachkurs am Goethe-Institut oder am Österreich Institut macht. Das lustige und interessante dabei ist, dass die Studierenden oft beide Kurse machten und fast alle Lektoren kennen. Aber wie gesagt noch einmal: Ich hatte noch nie das Gefühl, dass das wirklich /also/ wirklich eine extreme Rolle gespielt hat /ähm/ bei den Studierenden. .. /also/ Die merken das, wenn sie z. B. mit den deutschen Dialekten konfrontiert werden – /ähm/ sie haben die gleichen Schwierigkeiten .. wie mit österreichischen Dialekten.

Ž. Ž.: Das ist richtig. /so/ Jetzt zur vorvorletzten Frage: /ähm/ Wenn deine /ja/ lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache haben, wenden Sie sich eher an dich oder an die DAAD-KollegInnen? Wie kannst du dir eben /ja/ diese Tatsache /ahm/ erklären?

PL♂: /also/ Sie wenden sich an mich. … Was soll ich da erklären?

Ž. Ž.: Naja, warum gerade an dich.
PL♂: Sie wenden sich auch sicher an die Kollegin.
Ž. Ž.: /also/ Wer gerade da ist sozusagen?
PL♂: Ja, genau.
Ž. Ž.: Gut. /so/ Nochmals eine ähnliche Frage: Fühlst du dich eigentlich als OeAD-Lektor beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten .. oder mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an deinem Standort diskriminiert? … Wie gehst du damit um?
PL♂: PL♂: Ganz im Gegenteil: /also/ Ich habe eher /ja/ /halt/ das Gefühl, dass es mir hilft Österreicher zu sein. Ich werde mit viel Sympathie empfangen. .. Das ist alles was ich dazu sagen kann.
Ž. Ž.: /so/ Nun zur /also/ letzten Frage. Wenn du die Möglichkeit hättest das Curriculum mitzubestimmen. /ähm/ .. Welche Veränderungen würdest du vornehmen wollen?
PL♂: /also/ Ich würde /ähm/ Tandemunterricht mit Muttersprachlern (z. B. Reisegruppen) einbauen, /ahm/ ich würde vielleicht ein Theater[kurs] forcieren, /und/ .. ich würde ein fixes Auslandssemester einführen .. und stärker mit Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommunizieren – vor allem für Praktika.
Ž. Ž.: Gut, dann danke ich für das Gespräch.
PL♂: Bitte, gern. Ich sag' /ja/ auch danke. ((lachen))

Interview № 8

Interviewsituation: Das Interview fand aufgrund der weiten Entfernung über Skype statt. Gelegentlich kam es zu kleinen Unterbrechungen, weil der Gesprächspartner aufgrund anderer Verpflichtungen für ein paar Minuten den Raum verlassen musste.

Ž. Ž.: /also/ Wie gesagt .. vielen Dank für deine Bereitschaft. .. /und/ Ich erklär' dir kurz wie das Gespräch ablaufen wird. /also/ Ich habe zuerst Aufwärmfragen und danach drei Themenfelder: Fragen zur Unterrichtspraxis, zu den Lehrmaterialien und abschließend zu deinem ehemaligen OeAD-Standort. .. Als erste Frage wäre halt: Erzähl' mir doch bitte kurz etwas über deine akademische Laufbahn. /also/ Welche Studienrichtungen hast du studiert und an welcher Universität?
RU♂: /mhm/ Ich habe studiert .. Slawistik und Geschichte an der Universität Wien. /ähm/ Mein höchster Studienabschluss in Slawistik ist Bachelor und .. mein höchster Studienabschluss in Geschichte ist das Doktorat. /ja/ Das sind /also/ meine zwei Studienrichtungen.
Ž. Ž.: /und/ Wie lange hast du ca. studiert?
RU♂: /hm/ Begonnen habe ich 2002 – .. sofern ich das richtig im Kopf habe. .. Das Doktorat beendet habe ich 2012.
Ž. Ž.: /und/ Konntest du bereits während deines Studiums Erfahrungen als DaF-Dozent sammeln?
RU♂: Ja, ich habe schon zum Unterrichten begonnen, um mir … damit mein Studium zu finanzieren .. und habe das erste Mal unterrichtet 2004 oder 2005.
Ž. Ž.: Aber nur in Österreich – oder auch im Ausland?
RU♂: Nur in Österreich. .. 2006 oder 2007 .. aber schon das erste Mal in Russland.
Ž. Ž.: /mhm/ Das war Sprachassistenz, richtig? Oder doch ein Sommerkolleg?
RU♂: Das war ein Sommerkolleg, bei dem ich unterrichtet habe.
Ž. Ž.: Aha. Ein Sommerkolleg der FH Burgenland wahrscheinlich, oder?
RU♂: Nein, das war von der Uni Wien – von der Slawistik – /also/ das Tandem in Nischni Nowgorod.
Ž. Ž.: Das klingt /ja/ cool. /so/ Warum hast du dich eigentlich entschlossen nach deinem Doktorat DaF-Lektor des OeADs zu werden?
RU♂: /äh/ Schwierige Frage. Die ehrliche Antwort: aus privaten Gründen. /ähm/ Aber es war auch so, dass mich die Stelle interessiert hat, weil ich nach dem Doktorat /so/ auf der Suche war .. nach „Was mach ich jetzt? Wo soll's hingehen?" und hab' mich dann dafür entschieden /ähm/ in den DaF/DaZ-Bereich zu gehen und hier vor allem auch in die Methodik- und Didaktik-Vermittlung. /also/ Auf der einen Seite habe ich immer unterrichtet, natürlich /äh/ die unterschiedlichsten Kurse, aber für mich war dann auch immer wichtiger .. wie kann ich zukünftige Lehrende ausbilden /ja/ und wie kann ich die Unterrichtsqualität verbessern.

Ž. Ž.: /ja/ Da hat sich bestimmt das OeAD-Lektoratsprogramm für dich /halt/ in deinem Fall gut angeboten.

RU♂: Genau. Ich habe dann auch relativ viel unterrichtet. /also/ Teilweise habe ich 25 UE oder 26 UE gehalten.

Ž. Ž.: Nicht schlecht. /und/ Du warst die ganzen fünf Jahre /äh/ als Lektor tätig oder doch kürzer?

RU♂: Nein, ich war drei Jahre – ich war von 2012 bis 2015 Lektor. Dann war ich bei Teach for Austria – bei dem Programm, dass an Neuen Mittelschulen Lehrer einsetzt und anschließend habe ich die Institutionsleitung des Österreich Instituts in Bratislava übernommen .. und dann gewechselt nach Moskau.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Würdest du sagen, /äh/ du warst zufrieden mit deiner Berufswahl und deiner Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms

RU♂: ((lachen)) Sehr interessante Frage. /ähm/ Prinzipiell ja. Es war so, dass 2012 .. als ich begonnen habe die politischen Rahmenbedingungen noch angenehmer waren und der administrative Aufwand noch bewältigbar war. Das hat sich dann rapide verschlechtert .. in den letzten Jahren. Die aktuellen LektorInnen – vor allem die an der RGGU – spürt das schon relativ stark. /ähm/ Ich habe viel gelernt. /also/ Hauptsächlich von den KollegInnen vor Ort, aber auch durch Seminare, Workshops. /ähm/ Ich habe dann auch begonnen für Kultur und Sprache /ähm/ an Österreich Tagen zu unterrichten ... und dort LehrerInnen fortzubilden. /also/ Es ist schon eine relativ – wie soll ich sagen – aus mehreren Gründen positive Erfahrung .. ein Netzwerk, die persönliche Entwicklung, interessante Studierende, kleine Gruppen.

Ž. Ž.: Genau. Gut. .. Du hast /ja/ als Student sozusagen keine DaF/DaZ-Lehrveranstaltungen besucht oder doch?

RU♂: Ich wollte welche besuchen, war in Vorlesungen .. habe aber die Prüfungen nicht gemacht und bin nicht in Seminare reingekommen. /also/ Zu der Zeit gab es noch elendslange Wartelisten für DaF/DaZ-Seminare und ich habe die Zusatzausbildung beim Goethe-Institut gemacht .. das – wie hieß es nochmals damals – „Deutsch lehren international" .. ich weiß gar nicht mal, heute heißt die DLL /also/ „Deutsch lehren lernen" .. ich weiß nicht wie die Vorgängervariante hieß.

Ž. Ž.: Ich geh' mal davon aus, dass .. beim Goethe-Institut Österreich nicht so thematisiert wurde – während der Ausbildung.

RU♂: Überhaupt nicht. /also/ Ich bin /äh/ jetzt natürlich komm' ich mit interessanten Leuten ins Gespräch /äh/ und /also/ mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen – mit den Leitern hier vor Ort – mit der Leiterin der Sprachabteilung des Goethe Instituts, mit Leuten von Verlagen .. und da ist Plurizentrik immer ein Thema, dass ich auf's Tapet bringe. Aber ohne – wie soll ich sagen – /also/ die Deutschen sind da nicht wirklich daran interessiert Plurizentrik zu vermitteln. Auch von den Verlagen her ist es am ehesten der Cornelsen Verlag, der dazu ein bisschen /äh/ sense of urgency spürt, dass das etwas ist was wichtig ist – der Hueber Verlag kaum.

Ž. Ž.: /und/ Wenn wir uns jetzt anschauen .. die Vorlesungen, die du eben in Österreich besucht hast /äh/ die DaF/DaZ-Vorlesungen. .. Welchen Stellenwert hatte /ahm/ die Thematisierung Österreichs in diesen Vorlesungen, die du besucht hast?

RU♂: Wenn ich ehrlich bin: Das ist jetzt über zehn Jahr her. ((lachen)) /also/ Das ist eine sehr schematische Antwort: Ich glaube da ist nichts .. /also/ es waren eher so allgemeine Vorlesungen über Schreiben, Sprechen /also/ und da hat Österreich eine relativ geringe Rolle gespielt. Es kann aber auch sein, dass ich mich auch falsch erinnere. Ganz ehrlich.

Ž. Ž.: /also/ Könnte man .. sagen, dass dir die während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich in der Unterrichtspraxis nicht wirklich .. viel geholfen haben?

RU♂: Nein. Da waren Dinge, die ich mir dann <u>selbst</u> angeeignet habe, von anderen Kollegen … Materialien übernommen im Austausch. Dann konsequent .. /also/ mir war selbst auch früher diese Problematik nicht bewusst oder nicht so. .. /äh/ Was soll ich sagen, /also/ die fehlende Wertigkeit, die fehlende Akzeptanz des österreichischen Deutsch wurde dann erst später .. erst im Ausland dann wirklich bewusst geworden, die eigentlich bis heute /ähm/ anhält. /also/ Wir bauen /ja/ zusammen mit dem ÖSD das ÖSD-Prüfungsnetz zusammen aus und verstärken das hier. Es kommt <u>immer</u> die erste /also/ in 90 % der Fällen, ist die erste Frage, ob das eine österreichisch Prüfung ist oder ob das eh anerkannt ist, ob das eh in irgendeiner Form Deutsch ist was wir überhaupt überprüfen. /also/ Das fehlende Wissen ist schon auch damit verbunden, dass viele bisher nur mit deutschen /ähm/ Sprachvermittlern Kontakt hatten und die teilweise extreme Wissenslücken haben. /also/ Die DaF-Expertin der ZfA /also/ des der Zentralstelle für

das Auslandsschulwesen, die war auf meinem Vortrag beim Methodentag auf der deutschen Schule wo es um Plurizentrik ging .. und dann ist sie nachher zu mir gekommen und hat g'sagt: „Ja, das mit dem Österreichisch ist schon eine ganz interessante Sache." /also/ Erstens nicht zugehört beim Vortrag und zweitens /ähm/ fehlendes Vorwissen .. und die ist eine von drei Personen, die für ganz Russland /äh/ verantwortlich ist für die PASCH-Schulen /also/ für diese Initiative. Das macht einen natürlich traurig.

Ž. Ž.: Kann man nichts machen, leider. /dann/ Beginnen wir mal mit dem ersten Themenfeld: /also/ deiner ehemaligen Unterrichtspraxis als OeAD-Lektor. Kannst du mir /also/ kurz darüber etwas erzählen?

RU♂: Ich unterrichte eigentlich jetzt auch noch.

Ž. Ž.: /ah/ Gut, dann passt das eh – meiner Meinung nach /halt/ .. Welche Standardvarietät hast du in deinem Unterricht damals verwendet bzw. gebrauchst du noch heute beim Unterrichten?

RU♂: Wenn ich spreche .. oder wenn ich korrigiere?

Ž. Ž.: Sagen wir mal nur beim Sprechen.

RU♂: Die österreichische Sprachvarietät.

Ž. Ž.: /und/ Hast du eigentlich Dialekt, Jargon, Slang oder Umgangssprache im Unterricht thematisiert?

RU♂: Äußerst selten – <u>nur</u> auf Anfrage. /also/ Es ist nicht so, dass das ein Thema ist, welches ich im Unterricht einbringe.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /dann/ Kommen wir jetzt zur nächsten Frage: /also/ Ich bin mir sicher, dass du im Unterricht den plurizentrischen Ansatz verfolgst. .. Welche Rolle spielten daher bei dir Austriazismen, Teutonismen oder Helvetismen im Unterricht?

RU♂: Eine wichtige Rolle. /ähm/ Wir haben .. ein plurizentrisches Lehrwerk ausgewählt – Panorama. Meine Kursleiter oder ich .. wir müssen im Unterricht /äh/ Hörtexte und Lesetexte aus Österreich, Deutschland und der Schweiz bearbeiten. /ähm/ Alle drei werden als gleichwertig vermittelt und /ähm/ wo das Wissen vorhanden ist .. und wo es möglich ist wird auf die unterschiedlichen Varianten hingewiesen .. und werden diese auch vermittelt.

Ž. Ž.: /und/ Wie hast du das früher an der Uni gehandhabt? /also/ Soweit ich mich erinnern kann, hattest du /ja/ ziemlich gute Gruppen .. und da hast du <u>höchstwahrscheinlich</u> mit keinen Lehrwerken gearbeitet, oder?

RU♂: Genau. /also/ Es gab damals keine Lehrwerke, aber da waren einfach die Lese- und Hörtexte aus den drei Ländern. /also/ Plurizentrik ist eigentlich durchgehend, wobei ich selbst /ähm/ immer wieder feststelle, dass mir bei der Schweizer Variante das Wissen teilweise fehlt. /ähm/ Es kommt hier hinzu /also/ .. ich habe hier in Moskau bei der Schweizer Botschaft z. B. angefragt, ob sie uns Leute für Workshops schicken können, Vortragende, die uns da helfen unser Wissen zu erweitern, aber die Schweizer haben da niemanden. /also/ Es ist sozusagen da schwierig an Wissen zu kommen. /also/ Lesetexte und Hörtexte .. das ist kein Problem, aber sozusagen systematisch da an Wissen zu kommen – das ist schon schwieriger.

Ž. Ž.: Die haben ja nicht einmal sowas wie wir /also/ einen OeAD oder DAAD, oder? Die haben ja keinen Austauschdienst an sich.

RU♂: Na, das Problem bei den Schweizern ist /ja/ eher, dass sie immer vier gleichwertige Austauschdienste machen müssten /na/ .. wo /halt/ alle vier Sprachen /ja/ gleichwertig vermittelt werden. Die Schweizer machen daher „nur" Kulturförderung. .. Auf Dauer wäre Ihnen das glaube ich nämlich zu teuer.

Ž. Ž.: Genau, gut. /und/ Wenn wir jetzt über das Korrekturverhalten sprechen: Würdest du sagen, du korrigierst nach einer bestimmten Norm? /also/ Der Norm Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz?

RU♂: Das ist /ja/ eine /ahm/ <u>schwierige</u> Frage. /ähm/ Kommt primär auf das Niveau drauf an würde ich sagen. Wenn das Niveau niedrig ist, freue ich mich überhaupt, dass sie irgendetwas schreiben und es /naja/ etwas zum Korrigieren gibt. /ähm/ Ich akzeptiere sozusagen alle Varianten. /ähm/ Je höher das Niveau der Studierenden .. oder /ja/ KursteilnehmerInnen, desto wichtiger wird's konsequent in einer Variante zu schreiben.

Ž. Ž.: /also/ Wenn wir jetzt ein Beispiel hätten: Ein Student spricht österreichisches Deutsch, aber schreibt nach der Schweizer Variante. .. D. h. du würdest das dann verbessern?

RU♂: Nein. Sollte es durchgehend .. in einer Varietät in einem Text vorkommen, ist es nicht etwas was ich verbessern würde.

Ž. Ž.: Na, weil ich halt gemeint habe .. er spricht halt, .. weil theoretisch wenn man BKS unterrichtet .. und dann hat man einen Schüler oder Studenten .. und der Student muss sich einer Variante – sowohl schriftlich als auch mündlich – bedienen. Er darf nicht hin und her wechseln.

RU♂: /also/ Ich hatte schon einige Fälle, wo Kinder z. B. in Schweizer Privatschulen /also/ russische Kinder in Schweizer Privatschulen waren, die beim Sprechen eindeutig die Schweizer Variante hatten – allerdings beim Schreiben die bundesdeutsche. .. Ich bin der Überzeugung, dass ich sie darauf hingewiesen habe. /ähm/ Habe das aber nicht korrigiert, weil das in keiner Form irgendetwas ist was stört oder was falsch ist. /also/ /ja/

Ž. Ž.: /ähm/ Da du /ja/ jetzt die SchülerInnen angesprochen hast: Wie verhältst du dich bei einem schweizerdeutschen oder deutschen Akzent? .. Würdest du diesen korrigieren .. oder ihn gelten lassen?

RU♂: Nein, auf keinen Fall korrigieren.

Ž. Ž.: /und/ Wenn jetzt jemand sozusagen … einen fremdländischen Akzent, /also/ einen russischen Akzent, hätte? Würdest du ihn .. sofort verbessern oder ihn ignorieren solange man .. es versteht was der Student sagt?

RU♂: Na, mir ist Phonetik-Training eigentlich relativ wichtig, weil .. wenn jemand gut Deutsch spricht /also/ zählt man das .. fast immer mit der Aussprache. /also/ Man kann mit der Aussprache relativ viel kaschieren. /also/ Von dem her .. trainiere ich relativ viel Phonetik im Unterricht. .. Relativ klingt absurd – trainiere Phonetik im Unterricht und lege darauf Wert.

Ž. Ž.: /mhm/ Deine StudentInnen an der Uni damals .. die haben /also/ eher welchen Akzent gehabt?

RU♂: Den Bundesdeutschen. Aber das hing auch damit zusammen, dass einige /äh/ Familienmitglieder in Deutschland hatten … und die dann die jeweiligen Gruppen einfach mitgezogen haben. /also/ Die Anderen haben sich dann denen einfach angepasst – was auch irgendwie Sinn macht.

Ž. Ž.: /mhm/ Ich verstehe. /dann/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde .. an deiner ehemaligen /äh/ Fakultät beschreiben?

RU♂: Sehr hoch. /also/ Dadurch, dass sie eigentlich drei KollegInnen hatten, die sich dezidiert mit Österreich, österreichischer Landeskunde … und /ja/ österreichischem Deutsch beschäftigen, /ähm/ würde ich – ich kann schon fast sagen .. und der OeAD-Lektor ist fast schon überrepräsentiert. ((lachen)) /also/ Im Vergleich zu den anderen Varianten.

Ž. Ž.: Genau, da stimme ich zu. .. Ich nehm' mal an, .. du würdest nicht sagen, dass du dich als Person, die die österreichische Sprachvarietät spricht, von deinen deutschen oder heimischen KollegeInnen am Lehrstuhl ungleich behandelt gefühlt hast, richtig?

RU♂: Das ist <u>schwierig</u>. /also/ Ungleich behandelt, nein. Aber es ist schon so .. da war dann noch der Bosch-Lektor /ähm/ einige Zeit /also/ ein Jahr .. und es war schon teilweise in manchen Situationen so, dass dann der deutsche Kollege /ähm/ wie soll man das sagen .. vorgereiht oder, /also/ dass demjenigen irgendwie mehr beigemessen wurde. Jetzt nicht extrem und offensiv, aber es war schon zu merken: „Okay, das ist der Deutsche. Das ist der Österreicher." /also/ Er hatte automatisch eine höhere Sprachkompetenz, eine höhere Sprachreputation, .. aber es war /also/ im Großen und Ganzen .. ist das österreichische Deutsch sehr gut repräsentiert, die KollegInnen haben das geschätzt – vor allem österreichische Literatur, /ähm/ aber auch österreichische Landeskunde wurde explizit gefordert .. das zu vermitteln. … Es war in dem Hinblick /ahm/ ein relativ /ja/ guter Standort.

Ž. Ž.: Das kann ich bezeugen, da ich .. deinen Lehrstuhl /ja/ kenne. /und/ Wie wurde das österreichische Deutsch an diesem Standort wahrgenommen /also/ mit welchen /ja/ <u>positiven</u>, aber auch <u>negativen</u> Eigenschaften .. wurde es assoziiert?

RU♂: Zu Beginn war immer äußerst negativ. /also/ Der Anfang, .. wenn der Kurs begonnen hat und die Studierenden zum ersten Mal mit dem österreichischen Deutsch in Kontakt gekommen sind, .. war's immer negativ. So nach dem Motto: „Ja, ich spräche manche Konsonanten nicht richtig aus." und „Wenn ich so spreche wie Sie – dann hat das halt schlechte Auswirkungen auf mich." usw. Nach einer gewissen Zeit, nach einigen Wochen und Monaten .. viel Vermittlung, viele Aufgaben später .. wurde es dann als gleichwertig akzeptiert .. und übernommen.

Ž. Ž.: /mhm/ Wurde vielleicht auch von den KollegInnen gesagt, dass österreichisches Deutsch vielleicht charmant ist? .. Sind solche Worte <u>eventuell</u> gefallen?

RU♂: Das sind die Vorurteile, die man immer hört: „Ja, es ist so nett, so lieb und hat so eine schöne Melodie." /ja/ Es ist .. was soll ich sagen … es sind schon Sätze wo ich fast auf Durchzug schalte. Das höre ich von den deutschen KollegInnen auch <u>ständig</u>, wobei ich das eher als .. so ein

bisschen verniedlichend und abwertend empfinde. Es ist mehr so ein: „Oh, Maria, wie herzig! Ein bisschen doof, aber ganz herzig!“

Ž. Ž.: ((lachen)) /ja/ Wenn wir jetzt gerade bei diesem Thema sind /also/ bei Stereotypen und Vorurteilen: Wie hast du im Unterricht eben diese /äh/ vorhandenen Stereotype oder Vorurteile über Österreich /ähm/ behandelt? /und/ Welches Österreichbild hast du versucht zu vermitteln?

RU♂: /also/ Sprachlich habe ich versucht /ähm/ relativ kulturvergleichend, wenn man es mal sehr plakativ nennt, zu arbeiten. /also/ Österreicher in Deutschland, Deutsche in Österreich /ähm/ Geschichte der Beziehungen, Wertigkeit der unterschiedlichen Standardsprachen usw.

Ž. Ž.: /also/ Du hast sie plakativ und kulturvergleichend thematisiert. Hast du beim Österreichbild an sich versucht eher ein positives Bild zu vermitteln oder schon auch ein hinterfragendes?

RU♂: /also/ Wenn ich ehrlich bin, ist mein Österreichbild eher ein sehr kritisches. /ähm/ Nachdem das Österreichbild prinzipiell ein sehr, sehr /also/ ein übertrieben Positives ist. /äh/ Da habe ich versucht schon .. die negativen Dinge /ähm/ vielleicht ein bisschen zu viel /ähm/ zu vermitteln – so als Ausgleich, weil es ist nicht so wie bei Sound of Music, sondern /also/ über den Rechtspopulismus in Österreich, über Freunderlwirtschaft, Korruption, /ähm/ Umweltproblematik /also/ das sind relativ viele Themen, die ich da besprochen habe.

Ž. Ž.: Sehr gut – ein vielfältiges Programm ist /ja/ immer toll. .. Wie hast du Österreich im Unterricht beworben? /also/ Hast du deinen Lernenden oder Studierenden dazu geraten .. ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? .. Welche Gründe sprechen deiner Ansicht nach <u>dafür</u> und welche <u>dagegen</u>?

RU♂: /ähm/ Damals musste ich relativ schnell merken, dass Österreich relativ wenig /ja/ Stipendien hat – im Vergleich zu Deutschland. Ich hab’ viel gemacht /also/ viele Workshops auch oder an anderen Unis Werbung für Österreich, aber habe dann schnell festgestellt, dass das nur etwas für die Reichen ist – für die, die sich das leisten können ohne Stipendium zu studieren. Von dem her habe ich in diesem Hinblick .. die Bemühungen eher /äh/ heruntergefahren, weil es für mich irgendwann einmal eher frustrierend war zu sagen: „Naja, geht halt nur wenn ihr es euch leisten könnt.“ Im Vergleich dazu ist es allerdings jetzt so, dass wir Studienberatung anbieten am Österreich Institut hier, .. dass die Leute kommen /ähm/ und, dass die Kosten eines Studiums in Österreich – wenn man es sich auf’s Jahr rechnet und kein gratis Studienplatz in Russland ergattert – sogar teilweise günstiger sind. /also/ Ein MGU-Studium kostet ungefähr 450.000 bis 600.000 Rubel pro Jahr, /ähm/ während hingegen die Studiengebühren in Österreich, wenn man es in Rubel ausrechnet, ungefähr bei 85.000 pro Jahr liegen. Dann wird’s schon wieder interessant, weil natürlich auch ein europäisches Abschlusszertifikat eine ganz andere Wertigkeit hat wie ein /ähm/ russisches.

Ž. Ž.: Echt? /wow/ Das hätte ich mir aber nicht gedacht, /also/ dass es um einiges günstiger sein kann. .. Hast du auch versucht Praktika .. vielleicht zu vermitteln?

RU♂: Ja, ich habe versucht Praktika zu vermitteln. .. Ich habe versucht Schulpartnerschaften aufzubauen, aber das ist dann relativ jäh gestoppt worden – mit 2014. Das war /naja/ und die /äh/ wir waren mit „Europas Jugend lernt Wien kennen“ in Wien mit den Studierenden und das hat die Anžela dann weitergeführt. .. /und/ Das ist ein Programm, dass ich immer empfehle /so/ als Österreich-Kennenlernen. Jetzt ist gerade eine Kollegin von uns mit den Schülern aus der italienischen Schule in Wien. /ähm/ Ja, das machen einige.

Ž. Ž.: Das freut mich aber. Gut. /dann/ Aber /ahm/ grundsätzlich … würdest du sagen, .. der finanzielle /äh/ Grund könnte … von einem Studium oder Praktikum in Österreich sozusagen /ja/ sich /halt/ <u>negativ</u> irgendwie auswirken /also/ der finanzielle Hintergrund?

RU♂: Naja, aus russischer Perspektive ist das so: /ähm/ Prinzipiell wollen die Leute nach Österreich, weil Deutschland /ja/ gerade einen relativ … negativen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung hat. /ähm/ Allerdings ist es so, dass natürlich Deutschland den Vorteil hat, dass sie ein viel höher entwickeltes Stipendiensystem haben /also/ mit Studienbrücken und wie diese ganzen Programme heißen. /ähm/ Deshalb geht die überwiegende Mehrheit nach Deutschland, obwohl viele davon auch nach Österreich gehen würden, wenn es Stipendienmöglichkeiten gäbe.

Ž. Ž.: /ja/ Vielleicht wird es /ja/ in der Zukunft mehr Stipendien geben .. und man kann das bisschen mehr ausbauen. Mal schauen – die Hoffnung stirbt /ja/ zuletzt. /dann/ Ich hätte kurz eine Frage bezüglich der Vergangenheit: .. Wir können sie so betrachten .. und den Ist-Zustand: /also/ Wie würdest du als du eben Lektor warst die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen

österreichischen Institutionen .. wie damals eben die /ähm/ Österreichische Botschaft, das Österreichische Kulturforum war damals glaube ich auch schon vorhanden und die Österreich-Bibliothek genauso, bewerten?

RU♂: Botschaft und Kulturforum kaum, /ähm/ obwohl ich war mit meinen Studenten mal bei Herrn Mraz, der uns mit einem Kaffee empfangen hat. Mit der Österreich-Bibliothek war die obligatorische Weihnachtsfeier und Osterfeier, aber .. mehr nicht.

Ž. Ž.: /und/ Würdest du sagen, die jetzige Situation /also/ der heutigen LektorInnen – falls du das weißt – hat sich verändert .. ist besser geworden? Gibt es nun eine stärkere Zusammenarbeit zwischen diesen Institutionen .. und auch deiner Einrichtung .. dem Österreich Institut?

RU♂: Ja und nein, .. wie soll ich sagen. /ähm/ Das ist so, dass relativ viel hier bei mir zusammenläuft. D. h. ich bin in relativ intensivem Kontakt mit dem Kulturforum, der Botschaft, mit dem Außenhandelszentrum. .. Ich bin in Kontakt mit den zwei Lektorinnen hier vor Ort, /ähm/ mit der Österreich-Bibliothek, mit dem OeAD, /ähm/ mit den Kollegen von Kultur und Sprache. /also/ Ich versuche hier die Arbeit zu koordinieren und auch bewusst mit ÖSD, /also/ dass wir sozusagen als Österreich vernetzt zusammen arbeiten. Das ist .. eigentlich ganz gut gelungen im letzten Jahr. Es läuft so weiter und ich hoffe, dass wir das noch intensivieren können.

Ž. Ž.: Bestimmt, da bin ich mir sicher. /so/ Es gab /ja/ an deiner Gastinstitution damals eine Auslandspraktikantin. /und/ Ich gehe davon aus, dass es in den Jahren wo du dort unterrichtet hast .. einige AuslandspraktikantInnen gab, /also/ dass es nicht nur eine war. /ah/ Wie würdest du die Relevanz solcher Austauschprogramme bewerten – für die Studenten vor Ort?

RU♂: Wichtig. Es ist immer gut .. mehr Perspektiven kennenzulernen – sei es jetzt aus dem Unterricht, sei es jetzt kulturenvermittelnde. .. Je mehr Kontakt mit Menschen aus den Zielsprachenländern, desto besser.

Ž. Ž.: Gut. Nun zur letzten Frage in diesem Themenfeld: /ähm/ Hast du deine Studierenden ermuntert Bücher, Filme, Lieder etc. mit Österreich-Bezug auszuborgen bzw. zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge hast du ihnen gemacht?

RU♂: Ja, /also/ wir haben viel gelesen von [Daniel] Glattauer, von [Michael] Köhlmeier, /ähm/ von Wolf Haas. Österreichische Filme habe ich versucht mit ihnen zu machen, aber das war .. wie soll ich sagen .. die Bildsprache oder, weil viele dann auch in Dialekt war'n. Das war dann .. daran ist es oft gescheitert. Was ihnen dann gut gefallen hat, .. waren die Fälscher. /und/ /also/ Wir haben Filme angesehen, aber es waren .. die Bücher haben sie mehr interessiert. /also/ Das war ein größerer Erfolg.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Lieder .. habt ihr die /halt/ auch im Unterricht behandelt und durchgemacht?

RU♂: Lieder haben wir oft gemacht .. /also/ sowohl der Materialienband von Kultur und Sprache als auch die Dinge, die gerade aktuell waren. /also/ Da habe ich didaktisiert .. Kabinenparty, .. was waren denn da noch für Sachen /ja/ die Klassiker .. Großvater /äh/ Fendrich-Lieder /also/ einiges. Österreichische Lieder waren mir schon wichtig.

Ž. Ž.: Das freut mich zu hören. Gut. Jetzt geht's weiter mit dem vorletzten Themenfeld: den Lehrmaterialien. .. Zuerst mal eine allgemeine Frage: Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein .. und nach welchen Kriterien hast du diese ausgesucht?

RU♂: /also/ Lehrwerke gibt es relativ wenige, die plurizentrisch sind und einen Österreich-Schwerpunkt haben. /ähm/ Von den Neueren gibt's eigentlich /also/ es gibt dieses, wie heißt das .. Pluspunkte Deutsch, aber da ist diese Österreich-Variante meiner Meinung nach keine Plurizentrik-Variante, sondern ein … keine Ahnung, Kim fährt halt nicht nach Berlin, sondern sie fährt dann nach Wien und die Lehrwerktexte wurden nicht wirklich plurizentrisch angepasst. /also/ Das finde ich ein sehr komisches Lehrwerk. Wie gesagt ich verwende .. oder wir verwenden hier Panorama. /so/ Aber für die höheren Stufen ist dann /ja/ sowieso plurizentrisches Material, was ich vorbereite, … gefragt.

Ž. Ž.: /also/ Sozusagen /halt/ Eigenmaterialien, richtig?

RU♂: Genau.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Welche <u>Aspekte</u> müssen deiner Meinung nach im Fokus von Lehrmaterialien stehen? /und/ Warum sind diese für dich wichtig?

RU♂: Wortschatz-Arbeit .. ohne Wortschatz keine Sprache. Authentizität und Aktualität sind mir auch wichtig. .. Sagen wir mal so: Lehrmaterialien im Sinne von Arbeitsblättern sind nur authentisch. Mit Lehrwerken funktioniert es mit der Authentizität sowieso nicht so gut. Mit Aktualität, ..

natürlich sollen es keine Lehrwerke aus den 50er-Jahren sein, aber da habe ich nicht so einen Fetisch darauf. /also/ Wenn's Texte gibt, die zehn Jahre alt sind und gut sind /ähm/ oder Didaktisierungen, dann verwende ich die immer noch. Es ist nicht automatisch etwas was jünger ist besser.

Ž. Ž.: Da stimme ich dir zu. Es gibt /ja/ auch offiziell beworbenes Zusatzmaterialen mit /ahm/ Österreich-Bezug, /also/ z. B. den Österreich Spiegel oder das Österreich-Portal oder .. das heißt jetzt Sprachportal. .. Hast du als Lektor diese Materialien verwendet?

RU♂: Das ist jetzt insofern eine unfaire Frage, weil das meinen direkten Arbeitgeber betrifft.

Ž. Ž.: ((lachen)) /naja/ Damals war /ja/ damals, nicht? Das zählt dann /ja/ nicht.

RU♂: Damals war damals – .. /okay/ dann sprechen wir von damals. Damals war es so, dass die Materialien – ich habe sie verwendet – ich habe den Österreich Spiegel verwendet und ich habe das Sprachportal verwendet, aber /äh/ es war auch damals schon so, dass die Didaktisierungen .. nicht immer dem … meinen Qualitätsnormen entsprochen haben. D. h. ich musste das dann oft nachbessern. /ähm/ Oft waren die Niveaus falsch angegeben, /also/ viel zu schwer, viel zu leicht für das jeweilige Niveau. .. Aber prinzipiell ist es gut, dass es solche Sachen gibt, die man einsetzen kann. /und/ Vor allem .. kann ich das auch relativ gut /ähm/ an andere Personen vermitteln, weil es einfach gratis ist: „Schaut da, da ist das Sprachportal und da könnt ihr zumindest ein bisschen was vermitteln.", wobei ich immer .. und jetzt noch darauf hinweise, dass man da vorsichtig sein muss .. und das alles nochmal durchdenken muss.

Ž. Ž.: Wobei der Nachteil des Österreich Spiegels .. wäre /ja/, dass er kostenpflichtig ist .. eigentlich.

RU♂: /also/ Ja, der Österreich Spiegel .. wir bekommen ihn eben für unsere Kursteilnehmer gratis. Den Österreich Spiegel empfehle ich aber auch kaum. /ähm/ Es ist einfach für Russland einfach unmöglich aus der EU Sachen zu bestellen. /also/ Das wäre einmal das Erste. Das Zweite .. es gibt andere Möglichkeiten an dieses Wissen zu kommen oder diese Fertigkeiten.

Ž. Ž.: /ja/ Beim Österreich Spiegel ist halt das Negative, dass es mit den Jahren leichter, leichter, leichter wurde.

RU♂: /also/ Ich kann sagen .. aus der letzten Ausgabe des Österreich Spiegels .. /ähm/ der einzige Text, den ich gemacht habe, der war über die Meitner .. die Physikerin /ähm/ weil ich das einfach gut gefunden habe, dass Frauen in der Technik /ähm/ unbekanntere Österreicherinnen gezeigt wurden /also/ biografische Sachen. Das hat die Kursteilnehmer wirklich interessiert. /also/ Das war auch etwas was ihnen gefallen hat. Aber sonst das 100 mal über .. das Essen oder über irgendwelche Dinge, .. die kennen ja diese Themen auch schon. /also/ Das ist /ja/ .. sie lesen alle auch /also/ die, die sich mit der deutschen Sprache beschäftigen, lesen /ja/ auch deutschsprachige Zeitungen. /also/ Das sind /ja/ für sie auch keine neuen Debatten. Stille Nacht – Heilige Nacht beim letzten Spiegel /also/ das sind so Sachen /also/ das Jubiläum .. das sind so Sachen die gut ankommen – und der Beitrag zur österreichischen Geschichte, wobei wir uns bei dem auch relativ kritisch auseinandergesetzt haben. /ähm/ Es war eine sehr starke Gruppe. Was ist vorgekommen? Was ist nicht vorgekommen? /äh/ Wie ist das genau formuliert worden? Weil das war ja ein .. wie soll ich sagen .. /ja/ eher .. wie formuliert man .. – das ist immer blöd, wenn man über den eigenen Arbeitgeber spricht – /ähm/ man hat gemerkt, dass sich die politische Landschaft in den letzten Jahren verändert hat. /so/ Lassen wir das /halt/ mal /so/.

Ž. Ž.: /ja/ Damit hast du bestimmt recht. /ähm/ Du hast /ja/ erwähnt, dass du als Lektor sehr viele Eigenmaterialien produziert hast. /und/ Aus welcher österreichischen Tagespresse oder nichtösterreichischen Tagespresse resp. Medienanstalt hast du die Artikel bzw. Hörbeiträge genommen. /und/ <u>Warum</u> /ahm/ gerade diese Medienanstalten und nicht andere?

RU♂: /ähm/ Waren relativ viele /also/ in Österreich aus der Presse und Falter hauptsächlich. Presse hauptsächlich für tagesaktuelle Themen und Falter, weil's meiner Ansicht nach die einzige österreichische Qualitätszeitung ist oder wo investigativer Journalismus betrieben wird. .. <u>Egal</u>, schon auch immer auch im Hinblick auf .. das man sagt: „Ja, okay. Falter eher diese und diese politische Einstellung." Aber die Berichte sind schon … gut. Teilweise haben wir auch Sachen aus dem Augustin gelesen.

Ž. Ž.: /oh/ Wie hast du die denn in Moskau bekommen?

RU♂: Wie nur … eh nur bei Aufenthalten in Wien gekauft .. und den Falter und die Presse .. da gab's dieses Zeitungsabo.

Ž. Ž.: Vom OeAD gesponsert?

RU♂: Genau, richtig.

Ž. Ž.: Die Hörbeiträge .. woher hast du diese genommen? /also/ Ich meine /halt/ von welcher Medienanstalt.

RU♂: Hauptsächlich Ö1.

Ž. Ž.: Gut. Wenn du jetzt im Allgemeinen /ja die am Markt /ahm/ angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müsstest /also/ Lehrwerke, Österreich Spiegel, Sprachportal etc., welche Note würdest du vergeben? /also/ 1 für Sehr gut und 5 für Nicht genügend. .. Warum würdest du /ja/ so entscheiden?

RU♂: Ehrliche Antwort – 4, /ähm/ weil unmodern, nicht die richtigen Themen, teilweise das falsche Niveau, /ähm/ teilweise langweilige Aufgaben. /ja/ /also/ Es ist noch /ja/ ausbaufähig.

Ž. Ž.: Genau. Gibt es eigentlich österreichbezogene Lehrmaterialien, die du einer anderen Lehrkraft .. auf keinem Fall /also/ von der du abraten würdest? /also/ Eine Sache denke ich mir schon – du musst das nicht laut aussprechen. Ich glaub' ich weiß es eh.

RU♂: Okay. ((lachen)) /ähm/ Ich habe extra bei dieser .. bei /puh/ net Profile Deutsch, aber bei diesem Pluspunkte Deutsch .. da habe ich darauf hingewiesen mit Vorsicht zu behandeln /also/ das Buch. Das schon, ja. .. Der Rest geht noch irgendwie. Ich habe .. wenn sie mich was gefragt haben, dann habe ich hauptsächlich meine eigenen [Unterlagen] empfohlen oder weitergegeben .. oder von anderen KollegInnen miteinbezogen, auch so Unterrichtsmaterialien, die ich über die Jahre gesammelt habe – zu unterschiedlichen Themen.

Ž. Ž.: /mhm/ Würdest du eigentlich sagen, dass du oft gezwungen warst selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es keine passenden am Markt gab? .. Falls ja, zu welchen Themen und mit welchen Schwierigkeiten wurdest du konfrontiert?

RU♂: Ja, schon .. zu allen möglichen tagespolitischen Sachen /also/ alles was meine Studierenden und mich interessiert hat. Was die Schwierigkeit betrifft: Es gab keine. Im modernen Zeitalter ist es überhaupt kein Problem an Materialien zu kommen – egal für welches Thema.

Ž. Ž.: Wobei … ich mir halt denke .. Russland .. da /ja/ da gibt's /ja/ dieses eine Gesetz, wo es /ja/ problematisch sein könnte, wenn man /halt/ gewisse Events in Österreich thematisieren würde.

RU♂: /also/ Jetzt ist es so .. nachdem .. wir eben Politik auslassen, aber damals war das .. waren Themen wie der Life Ball, /äh/ Ehe für alle /also/ das waren Themen, die ich im Unterricht besprochen habe.

Ž. Ž.: /aha/ Die StudentInnen haben sich nicht negativ darüber geäußert? So auf die Art: „Das werde ich nicht behandeln, weil es ja dieses Gesetz gibt."

RU♂: Na, das nicht. Einige haben so gesagt: „Wäh! Na! Üh!" /also/ ihre Einstellung, aber es war so, dass wir immer offen diskutiert haben. … Ich habe kein Problem damit, wenn jemand eine negative Meinung zu diesem Thema hat. Das ist sein gutes oder ihr gutes Recht. Wichtig ist, dass man darüber redet.

Ž. Ž.: Genau. Da stimme ich dir zu. /und/ Als du jetzt einen Begriff nachschlagen musstest, hast du das Österreichische Wörterbuch dafür verwendet?

RU♂: Nein, ich habe das Variantenwörterbuch verwendet.

Ž. Ž.: Würdest du aber das Österreichische Wörterbuch als Nachschlagewerk .. deinen /ja/ Studierenden weiterempfehlen?

RU♂: Prinzipiell empfehle ich immer das Variantenwörterbuch, aber /ähm/ ich empfehle .. ich sage immer der Duden und das Österreichische Wörterbuch sind gleichberechtigt.

Ž. Ž.: Aber mit Duden-Online hast du auch gearbeitet, oder?

RU♂: Ich habe sicher einmal irgendetwas auf Duden-Online nachgeschlagen.

Ž. Ž.: Primär aber immer das Variantenwörterbuch .. und danach der Rest, oder?

RU♂: Genau! Das wäre meine Herangehensweise.

Ž. Ž.: /ja/ Dann bist du einer der wenigen LektorInnen der so arbeitet – die Mehrheit verwendet doch nur Duden-Online. ((lachen)) Zur letzten Frage in diesem Themenfeld: Falls ein Student oder eine Studentin damals vorhatte, ein Sprachdiplom zu erwerben, hast du sie ermuntert explizit ÖSD-Prüfungen abzulegen?

RU♂: In den ersten Monaten, ja: „Mach' ÖSD! Das ist super und ich bin ja halt selber ÖSD-Prüfer.", aber dann war das Problem, dass das an der Österreich-Bibliothek so schlecht war und es keine Prüfungen gab, dass es dann dazu geführt hat, dass ich meine Studierenden auf die GI-Prüfung vorbereitet habe.

Ž. Ž.: /und/ Jetzt ist die Lage besser geworden sozusagen?

RU♂: Jetzt ist es so, dass wir alleine in diesem Jahr /ähm/ /also/ in den Prüfungen, die noch im Mai sind, .. über 200 ÖSD-Prüfungen haben werden.
Ž. Ž.: /mhm/ Das ist aber toll, weil letztes Jahr waren es 50 bis 90 glaube ich, .. wenn ich mich nicht irre.
RU♂: /also/ Letztes Jahr .. wir wachsen bei den ÖSD-Prüfungen extrem rasch.
Ž. Ž.: Respekt. In Aserbaidschan ist es so, dass ÖSD-Prüfungen günstiger als GI-Prüfungen sind. Ist das in Moskau auch so?
RU♂: Ja, wir sind hier genau gleich wie das GI .. vom Preis her. Wir haben uns an den Preisen vom Goethe-Institut orientiert .. und das Goethe-Institut orientiert sich an unseren Preisen.
Ž. Ž.: ((lachen)) Ist auch legitim sozusagen. /so/ Jetzt sind wir /eh/ schon beim letzten .. Themenfeld anbelangt: deinem ehemaligen OeAD-Standort. /also/ Erzähl' mir doch bitte etwas über deine ehemalige Gastinstitution. /also/ Wie viele StudentInnen gab es dort, die Germanistik studiert haben .. oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache?
RU♂: /also/ Der Standort hatte zu kämpfen letztes Jahr mit einem relativen Studierendenschwund .. bis heute. /ähm/ Insgesamt würde ich sagen .. haben 90 Studierende an der Fakultät ein Studium, dass in irgendeiner Form mit Deutsch zu tun hat, absolviert.
Ž. Ž.: /und/ An der Lomonossov-Universität gab es /ja/ auch eine zweite Fakultät – die normale Deutsche Philologie. Da weißt du nicht zufällig wie es dort ausschaut?
RU♂: Ich weiß es nur wie es jetzt ist. /also/ Jetzt hat die Germanistik .. und die Fakultät, wo das Lektorat ist, extrem zu kämpfen. /also/ Die haben kaum mehr Studierende. Die Germanistik hat eine Masterstudierende-Germanistin.
Ž. Ž.: /wow/ .. /und/ Weiß man wieso es so /ja/ auf einmal … einen so großen Schwund /halt/ auf einmal gibt?
RU♂: Weil es einfach sehr, sehr viele Angebote gibt und, wenn man sich /äh/ speziell für Sprachen interessiert .. geht man nicht mehr an die MGU, sondern man geht an die MGLU /also/ an die linguistische Uni /und/ an die MGIMO. /also/ Die MGU hat hier einfach ihren Ruf .. verspielt .. ich weiß nicht wie ich es sonst sagen soll.
Ž. Ž.: Auf jeden Fall schade. .. Gut. Gab es einen Grund warum du ausgerechnet Russland ausgesucht hast bei deiner Lektoratswahl? /also/ Du hast /ja/ gesagt, dass du OeAD-Lektor werden wolltest aus privaten Gründen .. und haben diese privaten Gründe auch bei der Landeswahl sozusagen einen Ausschlag gegeben.
RU♂: Ja, definitiv.
Ž. Ž.: Gut. Für welche Lehrveranstaltungen wurdest du hauptsächlich eingesetzt? /also/ Spracherwerb und wofür noch?
RU♂: Literatur- und Landeskunde sowie Methodik und Didaktik.
Ž. Ž.: /mhm/ Sprachwissenschaften nicht sozusagen?
RU♂: Nein.
Ž. Ž.: /und/ Ich gehe mal davon aus, dass du Russisch schon vor dem Lektorat konntest, da du es /ja/ studiert hast.
RU♂: Genau, die Landessprache konnte ich schon vor Dienstantritt.
Ž. Ž.: /dann/ Wie gut warst du mit den anderen OeAD-LektorInnen /also/ deines Gastlandes vernetzt?
RU♂: OeAD-LektorInnen .. wer war denn das damals? Gerlinde .. gut vernetzt /also/ mit der Kollegin in Moskau. Wer war denn damals in Nischni? .. Mit der Kollegin in Nischni war ich nicht vernetzt. Ich kann mich nicht mal mehr erinnern .. wer das … wer das war.
Ž. Ž.: /und/ In St. Petersburg gab's damals niemanden mehr?
RU♂: Nein, die ist schon jahrelang nicht besetzt die Stelle.
Ž. Ž.: /und/ Weiß man wieso? /also/ Weißt du das zufällig?
RU♂: Ja, interne Gründe. /ähm/ Die Stelle wird jetzt wahrscheinlich an einem anderen Standort verlegt.
Ž. Ž.: Aber eh in St. Petersburg?
RU♂: Nein, in Russland.
Ž. Ž.: /okay/ Verstehe. /okay/ Hast du .. mit der Kollegin in Moskau /äh/ Konferenzen organisiert oder Studienreisen nach Österreich? Oder habt ihr halt andere Projekte gemeinsam gemacht?
RU♂: Na, das habe ich selbst gemacht. /also/ Die Studienreisen habe ich selbst organisiert .. und wir waren dann mal bei einer Messe zu zweit und haben den OeAD vorgestellt. /also/ Es gab einige Kooperation sozusagen.

Ž. Ž.: /und/ Hattest du den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem Standort bevorzugt wurde?

RU♂: Nein, sagen wir nein. An meiner Fakultät gab es so etwas nicht. .. Zumindest habe ich diesen Eindruck nicht gewonnen.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Gab's an deinem Standort DAAD-LektorInnen?

RU♂: Nein.

Ž. Ž.: /aha/ In Moskau gab es bestimmt DAAD-LektorInnen, aber Kooperation mit ihnen /also/ zwischen dir und denen .. gab es nicht?

RU♂:v Nein.

Ž. Ž.: /so/ War an deinem DAAD-Standort die Thematisierung Österreichs im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer .. curricular vorgesehen?

RU♂: Ich weiß nicht, ob es curricular vorgesehen war, aber Landeskunde-Österreich war auf jeden Fall eine Lehrveranstaltung. Ich glaube, dass stand auch im Curriculum so.

Ž. Ž.: /und/ Dieses Fach war auch verpflichtend für alle?

RU♂: Die war verpflichtend, ja.

Ž. Ž.: Gut. /so/ Du hattest schon damals Kontakt zu Schulen, wenn ich mich nicht täusche .. und vielleicht auch zu anderen Sprachinstituten. Die Frage lautet halt: Wie würdest du /äh/ die österreichische Sprachvarietät in Moskau an Schulen, Universitäten bzw. Sprachinstituten bewerten? /also/ Wird das österreichische Deutsch <u>oft</u> verwendet?

RU♂: Nein, überhaupt nicht. Nur wenn die KollegInnen in irgendeiner Form mit Österreich Kontakt hatten. /also/ An Schulen, wenn die LehrerInnen z. B. bei den .. in Österreich organisierten Seminaren von Kultur und Sprache waren .. oder mit mir irgendwie in Kontakt waren länger, dann wird es vermittelt .. aber sonst nicht.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. Da du keine DAAD-KollegInnen hast .. /ah/ /oja/ theoretisch könnte man das schon /so/ fragen: Du hast /ja/ erwähnt, dass es /ja/ eigentlich einen Bosch-Lektor gab .. aus Deutschland. Hattest du mit ihm kooperiert?

RU♂: Ich wollte, aber er war zu chaotisch – ganz ehrlich. /also/ Der war völlig verplant.

Ž. Ž.: /und/ Du hast das schon ein bisschen angesprochen, dass du das Gefühl hattest, dass er ein bisschen .. eine eigene Rolle da hatte. /und/ Wurde er eigentlich bei Lehrveranstaltungen /also/ in Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungen bevorzugt .. deiner Ansicht nach?

RU♂: Nein, weil ich einfach der .. besser organisierte war. /also/ Ich glaube, die Frage hat sich nicht gestellt, denn der war einfach derartig chaotisch. Sehr netter Kerl, aber .. war sehr schlecht organisiert.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Als lokale KollegInnen sozusagen Fragen zur deutschen Sprache hatten, haben sie sich eher an dich gewendet oder doch an den Deutschen?

RU♂: Ich würde sagen .. schon eher an mich.

Ž. Ž.: Gut. Kannst du dir das erklären? .. Vielleicht weil du öfters anwesend warst?

RU♂: Eben, genau. Das war glaube ich der einzige Grund – einfach, weil ich öfter da war.

Ž. Ž.: ((lachen)) Gut. Jetzt zur vorletzten Frage: /äh/ Hattest du das Gefühl, dass du als OeAD-Lektor beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten .. oder mancher Kenntnislücken bezüglich deutschländischen Kultur an dem Standort .. <u>diskriminiert</u> wurdest?

RU♂: Nein.

Ž. Ž.: /also/ Es gab kein Problem, dass du einige Sachen bezüglich Deutschland eventuell halt nicht .. beantworten konntest?

RU♂: Nein, dieses Problem hatte ich nicht

Ž. Ž.: Gut. /ahm/ Kommen wir jetzt /dann/ zur letzten Frage: Wenn du die Möglichkeit gehabt hättest das Curriculum mitzugestalten, würden dir Verbesserungsvorschläge einfallen?

RU♂: Im Hinblick auf Plurizentrik?

Ž. Ž.: Im Hinblick auf wie man z. B. Österreich stärker irgendwie sozusagen einbauen könnte.

RU♂: Ehrlich gesagt nein, weil da die Fakultät relativ weit war. Dadurch, dass es die eigene Lehrveranstaltung für österreichische Landeskunde gab. Es gab eine Kollegin die Literatur fast ausschließlich mit österreichischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern unterrichtet hatte und es gab einen OeAD-Lektor und die Sprachpraktikantin. Das kann man nicht viel besser machen. Österreich war da präsent – bewusst auch sehr präsent.

Ž. Ž.: /und/ In Hinblick auf Plurizentrik vielleicht?

RU♂: Nachdem die ÖsterreicherInnen /also/ das unterrichtet haben und dann auch immer einen Schwerpunkt auf Plurizentrik hatten, war das eigentlich auch relativ stark verankert.
Ž. Ž.: /okay/ Sonst wissenschaftliches Arbeiten oder so?
RU♂: Ja, das ist ein eigenes Thema. Das wollte ich nicht erwähnen … insgesamt waren sie relativ schwach. Es gab auch viele Arbeiten, die sich mit Österreich beschäftigt haben, Österreich-Themen. /also/ Da war es wirklich relativ gut.
Ž. Ž.: Das war's. Das waren schon all meine Fragen. Danke nochmals für deine Zeit!
RU♂: Super.

Interview № 9

Interviewsituation: Das Interview fand zur Mittagszeit in einem Park nahe der Universität statt. Im Hintergrund zwitscherten viele Vögel, weil der Tag sehr schön war. Gelegentlich kamen auch einige Studierende vorbeige. Die Interviewpartnerin war öfters ein wenig abgelenkt, da sie wichtige Nachrichten am Handy bekam.

Ž. Ž.: /so/ Wie gesagt .. vielen Dank nochmals für die Bereitschaft am Interview teilzunehmen. /also/ Ich erkläre mal ganz kurz wie das Interview aufgebaut ist: Es wird Aufwärmfragen und drei Themenfelder geben, nämlich die Unterrichtspraxis, Lehrmaterialien und .. der OeAD-Standort. .. Die erste Aufwärmfrage lautet folgendermaßen: Erzählen Sie mir doch bitte kurz etwas über Ihre akademische Laufbahn. /also/ Welche Studienrichtung haben Sie an welcher Universität studiert .. und wie lange haben Sie ungefähr studiert?
MK♀: /okay/ Das erste Studium, das ich angefangen habe, war an der Universität Graz – Kunstgeschichte – und nach einem Semester habe ich dann begonnen parallel ein Doppelstudium /also/ Germanistik zu studieren. .. Ich habe dann nach vier Jahren ungefähr meinen Bachelor in Germanistik abgeschlossen – das war mein erster Studienabschluss. /äh/ Zwei Jahre später habe ich dann auch mein Diplomstudium in Kunstgeschichte abgeschlossen .. mit Magister. /und/ Mittlerweile bin ich nach Linz gezogen und habe dort Bildende Kunst angefangen zu studieren und .. da war ich nur ein Jahr .. und dann habe ich noch an der Akademie in Wien Bildende Kunst studiert. Da fehlt mir jetzt noch die Diplomarbeit sozusagen. /also/ Ich habe das quasi fertig studiert, aber die Abschlussarbeit fehlt mir noch, /also/ ich habe noch ein offenes Studium sozusagen.
Ž. Ž.: /mhm/ Nicht schlecht – das ist /ja/ eine Menge an Studien. /und/ Insgesamt hätten Sie so sechs, sieben Jahre studiert, oder?
MK♀: /ähm/ Ja, nein. /also/ Alles, alle Studien na .. das ist länger. Bestimmt zehn Jahre. ((lachen)) /also/ Ich glaub' schon. .. Angefangen hab' ich 2006, /na/ dann länger noch. 2006 habe ich angefangen zu studieren, /also/ studiere ich schon .. ich bin jetzt im Moment nicht inskribiert, /also/ wenn man das so sagen kann. Es gab auch Pausen dazwischen und so .. aber ungefähr. Ja, schon sehr lange.
Ž. Ž.: /und/ Konnten Sie bereits /ja/ während /äh/ Ihres Studiums Erfahrung als DaF-Dozentin sammeln?
MK♀: Während dem Germanistik-Studium nicht, nein.
Ž. Ž.: /also/ Keine Sprachassistenz, Auslandspraktika?
MK♀: Nein, gar nichts.
Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Warum haben Sie sich dazu entschlossen, DaF-Lektorin des OeADs zu werden?
MK♀: /ähm/ Das war letztes Jahr .. zur selben Zeit, /so/ im Frühjahr, /also/ Anfang letzten Jahres irgendwann, /also/ in der Nachausschreibungsfrist war das. Genau, so irgendwie. /ja/ /also/ So ungefähr vor einem Jahr .. kann man /ja/ ungefähr vor einem Jahr. /mhm/
Ž. Ž.: /und/ Warum?
MK♀: /ähm/ /ja/ ((lachen)) Einerseits finde ich es attraktiv, dass man /ähm/ die Möglichkeit hat im universitären Umfeld zu arbeiten. Das interessiert mich per se /also/ an einer Uni zu arbeiten. /und/ /äh/ Ein zweites Motiv war halt Fremdsprachen, die man gelernt hat, /äh/ irgendwie besser beherrschen zu können, .. durch einen Auslandsaufenthalt. Sagen wir mal so: Das sind die zwei Hauptmotive. Aber natürlich ist das Arbeiten an einer Universität .. ist natürlich sehr attraktiv finde ich – z. B. für mich.

Ž. Ž.: /aha/ Ich verstehe. Albanisch und Mazedonisch .. haben Sie /ja/ schon gelernt gehabt, oder? /also/

MK♀: Ja, Albanisch. /mhm/

Ž. Ž.: /und/ Wo? Kurse auf der VHS?

MK♀: Na, im Sprachenzentrum der Uni Wien.

Ž. Ž.: /ah/ Okay. /mhm/ Sind Sie zufrieden mit Ihrer Berufswahl .. und Ihrer Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms? /also/ Sozusagen Ihre Eindrücke aus dem ersten Jahr – Sie sind /ja/ seit einem Jahr hier.

MK♀: Ja, das stimmt .. und ich bin zufrieden – würde ich schon sagen.

Ž. Ž.: Das freut mich aber. /so/ Da Sie /ja/ Germanistik studiert haben, hätte ich folgende Frage: Welchen Stellenwert hatte die Thematisierung Österreichs in Ihrer Ausbildung?

MK♀: /ähm/ Höchstens bezüglich Literatur eben /also/ in dem Sinn .. oder natürlich gibt es vielleicht ein bisschen andere Wissenschaftstraditionen oder österreichisches Deutsch, aber das ist halt sehr inhaltsspezifisch würde ich sagen. /also/ Über österreichisches Deutsch haben wir schon sehr viel gelernt. /ähm/ Ich habe auch gearbeitet .. im Zentrum für österreichisches Deutsch bei Rudolf Muhr in Graz eben .. und da habe ich auch bei so einem Projekt mitgemacht. Da ging's d'rum Rechtstermini zu vergleichen, .. /also/ gewisse Begriffe im österreichischen Deutsch und Bundesdeutsch usw. Ja, /also/ in dem Sinne schon, aber es ist jetzt nicht so .. ich weiß nicht, es ist irgendwie anders wenn man ins Ausland geht .. und dann muss man das immer erklären sozusagen. Wenn man in Österreich studiert, ist das quasi automatisch .. /also/ man sieht das nicht so – außer jetzt österreichisches Deutsch – aber wenn man jetzt über Literatur spricht oder so .. dann hat das wenig so .. irgendwie diese Färbung: „Das haben wir jetzt hier in Österreich." oder „Das ist Österreich und das ist Deutschland. Das ist die Schweiz." Das ist irgendwie nicht so relevant, wenn man in Österreich studiert finde ich.

Ž. Ž.: /und/ Inwiefern helfen Ihnen die während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich in der Unterrichtspraxis?

MK♀: /ähm/ Schon eigentlich. /also/ Ich finde, .. ich habe … ein bisschen das Problem mit Österreich, weil das ist so ein <u>großer</u> Begriff irgendwie .. und ich finde, dass /ja/ .. natürlich hilft das was man /halt/ gelernt hat z. B. um österreichisches Deutsch /ähm/ bewusst zu machen /naja/ – ist klar. /ja/

Ž. Ž.: /aha/ Ich verstehe. /also/ Kommen wir jetzt mal /ja/ zum Thema Unterrichtspraxis. /und/ Hier mal die Frage, die mich dazu interessiert: Welche Standardvarietät verwenden Sie in Ihrem Unterricht? /und/ Inwiefern thematisieren Sie /ahm/ Dialekt, Jargon, Slang oder … /ja/ Umgangssprache?

MK♀: /ja/ Ich verwende die österreichische Standardvarietät, weil ich sie sozusagen spreche. ((lachen)) /also/ Das ist meine Standardsprache. /äh/ Das hört man auch in der Phonetik und so .. da kann man das eh nicht so … merkt man einfach, dass ich aus Österreich komme und deswegen verwende ich auch die österreichische Standardvarietät. Allerdings bei .. bestimmten Wörtern /ähm/ wähle ich dann manchmal öfter die deutsche Varietät oder erkläre eben: „In Österreich sagt man das so. Beispiel: Tüte ist bei uns Sackerl." aber wenn ich jetzt frei spreche, würde ich eher versuchen – es gelingt mir nicht immer – aber ich würde eher versuchen die österreichische Varietät zu verwenden und das dann zu thematisieren, .. vor allem wenn es um Vokabular geht eben .. oder, wenn in den Büchern was vorkommt, wenn in den Lehrbüchern was vorkommt .. und manchmal ist es in den Lehrbüchern so, dass halt so extrem bundesdeutsche Varietät verwendet wird. .. Da würde ich sagen: „Okay!" Aber für mich ist das jetzt, .. klingt das ein bisschen so oder so. .. Irgendwie würde ich das anders ausdrücken. Aber /ja/ .. ich versuche es schon zu thematisieren.

Ž. Ž.: /und/ Dialekt, Jargon, Slang, Umgangssprache .. ist das in Nordmazedonien bei Ihnen gerade ein Thema oder nicht so eigentlich?

MK♀: /ähm/ Ich hab' das mal versucht mit so authentischen Texten, ORF-Sendungen, wo /äh/ was weiß ich von der Spira, die da so in einem Café .. in so einem Beisel in Wien Leute interviewt hat. Ich wollt' einfach auch das mal ausprobieren, um zu sehen wie viel ankommt und so .. und die mussten dann immer raten was das heißt und so. /also/ Ich find' das gar nicht so unwichtig, weil in den richtigen, .. wenn man dann /äh/ richtig die Sprache verwendet, .. dann steht man halt auch vor sowas. Manchmal spiel' ich's auch oder übertreib' ich's in gewissen .. ich hab's auch mit Dialekten <u>schon</u>, schon, schon auch thematisiert.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /dann/ Wie Sie schon erwähnt haben, .. verfolgen Sie /ja/ den Ansatz von plurizentrischer Sprache in Ihrem Unterricht. Daher folgende Frage: Welche Rolle spielen bei Ihnen Austriazismen, Teutonismen .. oder Helvetismen.

MK♀: /ähm/ Wie erwähnt /also/ wenn's z. B. so ist, dass .. das ich das Gefühl habe, dass in der bundesdeutschen Varietät /ähm/ ein Wort, /also/ wenn man jetzt z. B. das von der österreichischen Varietät das Wort nicht verwenden würde, dann thematisiere ich das schon .. wenn das jetzt ein signifikanter Unterschied ist .. bei gewissen Wörtern, dann thematisier ich's. Helvetismen – /ja/ das ist ein Manko, leider. Das habe ich mir selber immer wieder /ähm/ gedacht – eigentlich schade. Ich meine, es gibt manchmal so in gewissen Büchern paar Seiten wo das ein bisschen … thematisiert wird. Aber das ist so als gewisse Selbstkritik, dass man das viel zu wenig im Auge hat eigentlich.

Ž. Ž.: /mhm/ Genau. /dann/ Wenn Sie jetzt Ihr Korrekturverhalten beurteilen müssten: Korrigieren Sie nach einer bestimmten Norm .. /also/ der Norm Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz? .. Falls ja, nach welcher?

MK♀: /ja/ ((lachen)) /ähm/ Beim Korrigieren /hm/ man hat manchmal /äh/ Sonderfälle, wenn man weiß, dass eine Person mal in Österreich gewohnt hat für ein paar Jahre .. und dann hat man mal irgendeine grammatische Stellung oder .. oder ein Wort und /ähm/ dann würde man das irgendwie berücksichtigen. Aber sonst .. normalerweise .. eigentlich passt das dann, aber /ja/ man korrigiert dann eher nach der bundesdeutschen Variante, obwohl eigentlich bin ich was Vokabular anbelangt .. die kommen .. die benutzen es /ja/ nicht selber einfach so. Die benutzen /ja/ sowieso immer die bundesdeutsche Variante, /na/ weil es viel geläufiger ist, weil es öfters in der Literatur ist, weil sie es öfter hören /äh/ keine Ahnung, weil es in den Büchern so vorkommt. /also/ Die nehmen das sowieso nicht von selbst so auf irgendwie. Es kommt /ja/ eh nicht so häufig vor. Wenn es dastehen würde, würde ich vielleicht dazu schreiben: „Okay. Das ist jetzt die österreichische Variante. Dann gibt es noch das und das." oder so, aber eigentlich .. kommt's eh nicht vor, weil sie eher /eh/ auf das Bundesdeutsche getrimmt sind schon – auch durch die <u>anderen Lehrenden</u> und so. /also/ Es kommt jetzt keiner mit den Helvetismen um die Ecke und haut ihnen jetzt einen Text rein oder so .. das machen sie sowieso nicht.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /und/ Machen Sie … bei Ihrer Normauswahl /also/ bei der mündlichen und/oder schriftlichen Korrektur einen Unterschied? /also/ Wenn jetzt z. B. ein Student schriftlich nach der Norm Deutschlands schreibt, aber mündlich österreichisches Deutsch sprechen würde. .. Würden Sie ihn /halt/ darauf aufmerksam machen .. oder es dabei belassen?

MK♀: Na, ich würd' /halt/ keinen Unterschied machen, nein. … Ich würde es auch nicht /ähm/ ich find' das auch normal, weil wenn wir schreiben, /äh/ weil es /ja/ vor allem in der verschriftlichten Sprache /ja/ bei mir selber auch so ist, dass ich manchmal … wahrscheinlich .. wie auch immer .. gewisse Konstruktionen /ähm/ ich glaub' da gibt es /so/ /halt/ fließende Übergänge, ich glaub' … das kann man /halt/ gar nicht so sagen.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /so/ Wie ist es in diesem Fall: Wenn Sie einen schweizerdeutschen oder deutschen Akzent hören würden … bei Ihren Studierenden .. würden Sie es verbessern?

MK♀: Nein, nein .. auf keinen Fall.

Ž. Ž.: /und/ Wenn es sich hierbei um einen fremdländischen Akzent handeln würde? .. Würden Sie ihn sofort verbessern .. oder erst wenn Sie den Inhalt der Aussage nicht mehr verstehen?

MK♀: Nein, /also/ das verbessere ich ebenfalls nicht. /also/ Das muss schon sehr, sehr stark sein. Da bin ich überhaupt nicht so d'rauf – das finde ich auch nicht .. das ist mir auch suspekt wenn man dann so .. gleich so reinfährt. /also/ Das mag ich gar nicht, nein.

Ž. Ž.: /okay/ Das ist nachvollziehbar. /dann/ Wie würden Sie den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde in Ihrem Gastland beschreiben? .. Inwiefern fühlen Sie sich als Person, die die österreichische Sprachvarietät spricht, womöglich von Ihren deutschen oder heimischen KollegInnen ungleich behandelt?

MK♀: /ja/ Man wird nicht so ernst /also/ ich meine .. vielleicht liegt es auch ein bisschen an der Funktion als Lektor – das kann ich jetzt nicht beurteilen – aber /ja/ das war auch so an den ersten Tagen wo ich irgendeine Professorin kennengelernt habe und sie gleich so: „Sie haben aber einen lustigen Namen! So österreichisch. Höhöhö! Was haben Sie denn mit den Vokalen gemacht – am Ende von Ihrem Namen?" und so /also/ das war .. man hat schon gleich diesen bundesdeutsch gefärbten Witz, der offensichtlich auch in der Auslandsgermanistik funktioniert, /äh/ weil es war /ja/ eine mazedonische Professorin /ähm/ /ja/ gemerkt. /okay/ Das nimmt man

vielleicht nicht so ernst. /ja/ Ich weiß nicht. Es ist sehr unterschiedlich, aber eine junge DAAD-Kollegin, die ist /also/ Sprachassistentin .. und die ist z. B. sehr dahinter. /also/ Manche .. aber sie ist so eine Ausnahme. Sie ist immer so: „Ja, da weiß ich viel zu wenig d'rüeber. Da muss ich .. viel mehr lernen und da muss ich ja noch etwas lernen. Weil ihr wisst ja eh immer mehr." Die ist da sehr aufgeweckt irgendwie. Aber .. sonst ist es /mhm/ nein, nicht so wichtig. Ich mein .. der Landeskundekurs da hatte ich auch /also/ das ist z. B. deutsche Landeskunde ist für die Übersetzer und Übersetzerinnen ein Pflichtfach am Anfang vom .. im zweiten Studienjahr. Österreichische Landeskunde, was ich dann unterrichte, ist obligatorisch /also/ ist dann nicht mehr z. B. verpflichtend .. und /äh/ dann waren da auch zu wenige Studierende. /also/ Der Kurs hat einen Semester lang stattgefunden .. und dann gab es keine Studierenden mehr, weil da waren dann nur mehr drei Leute, die das machen hätten wollen. /ja/ Ich glaube es ist nicht so .. wichtig. /also/ Es fehlt auch in Mazedonien bisschen glaube ich der Bezug zu Österreich. Ich glaube, da hat man vielleicht andere Standorte wo es viel ausschlagkräftiger ist, könnte ich mir vorstellen. /also/ Wo man sich mehr vorstellen kann – aber hier ist halt alles nach .. gegenüber Deutschland. Leute wissen auch wenig über Österreich hab' ich das Gefühl. Deswegen ist da auch nicht so die Wertigkeit da glaube ich. Aber das hängt sicher auch vom Standort ab .. und der geografischen Nähe vielleicht /ja/ es ist sehr unterschiedlich könnte ich mir vorstellen.

Ž. Ž.: /und/ Sie haben es /ja/ schon ein wenig angesprochen: /also/ Wie wird das österreichische Deutsch an Ihrem Standort wahrgenommen? /also/ Welche positiven .. aber auch negativen Eigenschaften werden damit assoziiert?

MK♀: /ja/ Lustig … es ist halt so wie man das kennt .. dieses lächerlich machen halt. /also/ Es ist immer das gleiche so: „Ahu! So witzig!" oder .. ich mein' es sagt jetzt sicher keiner, dass es falsch oder so ist. Manchmal bin ich absichtlich im Gespräch mit Kollegen .. absichtlich ein bisschen provokativ und sag' halt irgendwelche Wörter, die sie halt nicht kennen und so. /also/ /ja/ Es ist so ein .. es ist so ein .. es bleibt auf einer freundlichen Ebene, aber es wird auch nicht so viel thematisiert eigentlich. Bei den Studierenden habe ich oft das Gefühl /äh/ das ist ein bisschen .. anfangs ist es auch überfordernd für sie. /also/ Es kommt auch immer auf die Gruppe drauf an. .. Manche lachen dann so: „Aha!" /ja/ Aber jetzt gibt es diesen Rapper .. diesen RAF Camora den alle so toll finden und der ist eben in Wien /ja/ keine Ahnung. Alle meine Studenten – ich kannte den mal gar nicht – alle meine Studierenden so: „Ja, kennen Sie RAF Camora? Können wir seine Lieder anhören?" und so .. und der singt halt viel über Wien und so. Dann haben wir halt .. oder diesen Jugo Ürdens da .. der ist auch aus Mazedonien – auch so ein Rapper – /äh/ der dann auch so eher würde ich sagen in der österreichischen Varietät was macht, da kann man sie dann schon wieder ein bisschen .. kriegen sozusagen. /also/ Wenn sie dann selber so begeistert sind von etwas und dann können sie sich etwas vorstellen. Aber .. normalerweise ist es .. es ist eh nicht so häufig Thema irgendwie.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Gut. /dann/ Wie behandeln Sie Stereotype bzw. Vorurteile über Österreich im Unterricht? .. Welches Österreichbild versuchen Sie zu vermitteln?

MK♀: /mhm/ Welches Österreichbild .. /äh/ ich versuche eigentlich immer ein diverses Österreichbild /ähm/ zu vermitteln. /also/ Wenn ich jetzt .. ich habe sowas mit einem fortgeschrittenen Kurs gemacht .. über verschiedene Leute, die twittern. Da versuche ich /ähm/ Migranten und Migrantinnen auch /äh/ wie die teilhaben an der österreichischen Gesellschaft oder /ähm/ alles mögliche. /also/ Es soll eher ein buntes .. ein versuchen .. vielleicht ist es ein bisschen so /äh/ wie ich mir das gerne vorstellen würde. ((lachen)) Halt einfach aufzuzeigen /äh/ von diesen Stereotypen, die man von Österreich hat, ein bisschen weg zu kommen .. und andere Gesichter, andere Geschichten auch darzustellen sozusagen. Genau.

Ž. Ž.: /so/ Bewerben Sie im Unterricht Österreich? Falls ja, wie machen Sie das? .. Raten Sie Ihren StudentInnen eigentlich ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? Welche Gründe sprechen Ihrer Ansicht nach dafür und welche dagegen?

MK♀: /ähm/ Meiner Ansicht nach spricht dagegen, dass es kaum leistbar ist für Leute aus Mazedonien und es gibt kaum Stipendien – vor allem nicht wie beim DAAD. Es gibt keine Vollstipendien /also/ der DAAD vergibt z. B. volle Masterstipendien. Wir haben gerade eine exzellente Studentin von uns, die hat so ein Stipendium bekommen und das ist ganz toll .. sowas haben wir eigentlich nicht. Ich meine es gibt irgendwas für Doktoranten. Aber sonst .. sonst würde ich sagen, ist das schon schwer zu stemmen für viele hier, /also/ mit der Einkommenssituation, die ihre Eltern haben. /ähm/ Aber wenn Leute interessiert sind z. B. es gab jetzt eine tolle

Summerschool .. gibt's in Graz, /äh/ die habe ich stark beworben, und da fahren auch zwei Studierende jetzt hin, weil es war ein gutes Angebot. Es war halt drei Wochen Unterkunft .. Treffpunkt Sprachen [in] Graz .. zu einem sehr vernünftigen Preis. ((lachen)) /also/ Es klingt jetzt komisch, dass ich über Geld rede, .. aber ich finde, .. dass ist einfach ein Thema. ((lachen)) /also/ Da braucht man nicht naiv sein.

Ž. Ž.: /also/ Es ist nicht nur ein Thema in Nordmazedonien, sondern leider auch in anderen osteuropäischen Ländern.

MK♀: Nicht nur in Mazedonien? .. Es gibt auch andere Länder, klar. Aber /ja/ hier ist es halt auch so ein Thema würde ich sagen .. und sonst würde ich raten, weil ich die Universitäten sehr gut finde. Das sage ich schon immer /also/ es ist .. man hat eine hohe Qualität vom Studium her. Es ist .. läuft sehr anders ab als in Mazedonien. /also/ Auch die Auslandserfahrung und natürlich den Kontakt mit der Fremdsprache .. den direkten ist natürlich noch besser. ((lachen)) /also/ Ich versuch' die schon zu ermutigen, wenn die an mich herantreten und sagen sie wollen das machen, bin ich .. unterstütze ich sie auf voller, voller, voller Ebene, weil es bereichert und gut ist natürlich im Ausland zu sein und zu studieren.

Ž. Ž.: Das stimmt. /und/ Weil sie /ja/ gesagt haben, dass in Mazedonien doch eher Bundesdeutsch von den DozentInnen dort gesprochen wird. Könnten die Studierenden daher, wenn sie auf einmal mit österreichischer Lexik daher tanzen und man die halt nicht kennt, Probleme kriegen?

MK♀: /ähm/ Wenn man die nicht .. ich kann .. es kann sein, dass die Leute die gar nicht kennen, das kann ich mir gut vorstellen – auch die Lehrenden – und dann würde das wahrscheinlich /ja/ ich weiß nicht /hm/ würde es vielleicht ausgebessert werden .. oder würde man dann diskutieren. /ahm/ /also/ Ich weiß, ich habe nicht für den Lehrkörper an der Uni .. habe ich nicht ein gutes Gefühl wie sie mit den Varietäten /ts/ mit den ganzen Theorien dazu, wie die .. gut damit vertraut sind. Das weiß ich nicht, leider. Da bin ich mir gar nicht so sicher wie manche da reagieren würden.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Jetzt geht es weiter mal /ja/ mit folgender Frage: Wie würden Sie die Vernetzung <u>bzw.</u> Zusammenarbeit /also/ mit anderen österreichischen Institutionen wie z. B. der österreichischen Botschaft, dem österreichischen Kulturforum – gibt es hier glaube ich – und der Österreich-Bibliothek bewerten? .. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

MK♀: /also/ Es gibt <u>kein</u> Kulturforum und es gibt <u>keine</u> Österreich-Bibliothek. Es gibt an der Universität Tetovo .. einen Austrian Corner .. oder wie das heißt. Das ist so wie eine kleine Österreich-Bibliothek, die der Lektor dort betreut. Aber davon kann man jetzt in Skopje nichts … irgendwie profitieren, weil sie es an der Uni halt irgendwie eingebunden haben. Was die österreichische Botschaft betrifft, war ich sehr enttäuscht /also/ hier an dem Standort.

Ž. Ž.: /also/ Sind sie nicht so hilfreich .. hilfsbereit?

MK♀: /ähm/ Nein, ich wollte immer wieder den Kontakt herstellen /äh/ und habe dann auch eine Lesung .. der Autorin Barbi Marković eben organisiert .. und wir haben keine .. wir haben keine /ähm/ ich finde /also/ wir haben keine, .. wenn wir nicht gefördert werden /also/ wir müssen um Gelder ansuchen, um Lesungen oder andere Kulturprogramme .. was wir /ja/ wir sind dazu angehalten das zu machen, /äh/ zu realisieren. Dann hab' ich eben mehrmals /also/ erstens hat ein Treffen nie stattgefunden. .. Ich kenne die Leute nicht von der Botschaft, obwohl ich wirklich drei-, viermal und auch angerufen und geschrieben habe: „Können wir uns bitte treffen?" am Anfang wo ich gekommen bin.

Ž. Ž.: Nicht einmal zum Nationalfeiertag wurden Sie eingeladen – wie andere LektorInnen so berichten?

MK♀: /ja/ Okay, dann /also/ hat man sich die Hand gegeben, aber da hat man keine Zeit ein Gespräch zu führen. Dann wird man eingeladen und gibt der Botschafterin die Hand .. und dann tschüss, /ja/ aber was ist dann. /na/ Keine Ahnung. Dann habe ich irgendwann nochmal geschrieben wegen der .. der Lesung und es war am Anfang diesen Jahres .. und dann wurde mir gesagt, dass das Kulturbudget bereits für das ganze Jahr verplant ist und mir nicht geholfen werden kann. .. Dann hab' ich das Geld eben woanders aufgetrieben und dann habe ich die Botschaft auch eingeladen zur Lesung von Frau Marković, die /ja/ extra aus Wien gekommen ist, und es ist nicht einmal eine Antwort gekommen .. gar nichts /also/ kein: „Nein, danke. Wir haben keine Zeit." oder irgendwas sondern .. nix.

Ž. Ž.: Ich glaube, die Botschaft hat sich zu sehr angepasst .. ans Land. ((lachen)) Was man so vom Balkan kennt, dass man halt keine Antworten kriegt.

MK♀: /mhm/ Ja, ich find's aber schon sehr komisch, denn z. B. der Kollege aus Tetovo hat bessere Kontakte zur Botschaft. Ich weiß nicht, warum es bei mir nicht klappt .. oder warum sie mit mir nicht sprechen wollten. Auf jeden Fall sehr ärgerlich .. sehr, sehr ärgerlich.

Ž. Ž.: Das stimmt auf jeden Fall. /okay/ Kommen wir zur nächsten Frage: Gibt es an Ihrem Standort AuslandspraktikantInnen?

MK♀: Von österreichischer Seite aus? Nein, die gibt es nicht.

Ž. Ž.: /und/ Denken Sie, dass solche Austauschprogramme wichtig wären .. für die Studierenden vor Ort?

MK♀: Na sicher, ja, sicher. /also/ Man kriegt auch das Feedback von den Studierenden, dass die Kontakte mit .. MuttersprachlerInnen eben sehr wichtig sind. Natürlich wäre das super – je mehr, desto besser. ((lachen))

Ž. Ž.: /und/ Der Kollege in Tetovo hat genauso keine AuslandspraktikantInnen an seinem Standort .. von Österreich aus?

MK♀: Na, na .. ich habe gar nie gehört, dass es sowas gibt. Ich habe nur von Nikšić gehört, dass es dort PraktikantInnen gibt oder gab. Der Lektor hat das mal erklärt … beim LektorInnentreffen. Aber sonst habe ich nie irgendwas gehört.

Ž. Ž.: Weisen Sie eigentlich Ihre Lernenden daraufhin Bücher, Filme, Lieder etc. mit /ja/ Österreich-Bezug auszuborgen bzw. zu erwerben? Falls ja, welche Vorschläge machen Sie ihnen?

MK♀: /ähm/ Ich habe jetzt /also/ so einen Buch-Klub dieses Semester ins Leben gerufen .. und da waren durchaus auch österreichische AutorInnen dabei, z. B. eben /also/ im Falle von Barbi Marković, die eben in Belgrad geboren ist, aber schon seit längerem in Wien lebt und auch viele österreichische Preise gewonnen hat. /dann/ Wen habe ich noch vorgeschlagen? Was war da noch dabei? /ähm/ Die Puneh Ansari, die macht so /ähm/ es sind so Postings in Buchform .. solche Sachen. Was war da noch dabei? Ich überlege jetzt kurz, weil tatsächlich .. ich wollte unbedingt einen /also/ jetzt wegen Schweizer Autor, weil ich habe den Michael Fehr unbedingt dabei haben wollen und so .. aber jetzt überlege ich grad was im Buch-Klub noch vorgekommen ist. /äh/ Die Maria Hofer, das ist eine österreichische Schriftstellerin, eine junge, .. die hat ein Buch gehabt – einen Roman über das Landleben – die habe ich auch vorgeschlagen. Da habe ich die Bücher mitgenommen und gezeigt. /also/ Das ist so ein Projekt, das ich gemacht habe, den Lese-Klub wo es sehr gezielt um österreichische Literatur gegangen ist /also/ junge österreichische Literatur.

Ž. Ž.: /und/ Der wird rege besucht, oder?

MK♀: /äh/ Am Anfang schon, aber dann natürlich nimma, weil /also/ erstens waren total viele Leute und dann beim zweiten Treffen hätte man /ja/ schon ein Buch lesen sollen ((lachen)) und dann sind natürlich weniger aufgetaucht. Aber am Anfang .. ich war überrascht, eigentlich würde es glaub ich eh viele interessieren. /also/ Aber dann ist es /ja/ wird es ein kleines Projekt, aber es ist trotzdem nett. Es gibt eine Handvoll Studierende, die gern ein Buch in ihrer Freizeit a lesen .. zusätzlich noch. Ich mein, dass ist eh ein Wahnsinn, weil die müssen eh so viel lesen im Studium .. und eh eigentlich /also/ es war ein ganz gelungenes Projekt. Es ist eh das letzte Treffen .. ist dann nächste Woche noch. /ja/

Ž. Ž.: Gut. … Der Erfolg freut mich. Wir kommen jetzt zum Themenfeld Lehrmaterialien. Hier hätte ich die nächste Frage: /ahm/ Welchen Stellenwert nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug .. Ihrer Meinung nach /ja/ in Ihrem eigenen Sprachunterricht ein? Nach welchen Kriterien suchen Sie diese /halt/ aus? /also/ Lehrwerke und anderweitige .. Materialien sind hier /ja/ gemeint.

MK♀: /mhm/ Lehrmaterialien … mit Österreich-Bezug /also/ Lehrwerke /ja/ geht nicht so gut, weil in den Sprachkursen ist es /halt/ bei uns vorgegeben. /also/ Wir können nicht selber mit den Lehrwerken sozusagen um die Ecke kommen. Es gibt zwei Lehrwerke, die benutzt werden für .. verschiedene Stufen eben. … Das ist eben Schritte International .. und das andere ist Aspekte /ähm/ d. h. in den Spracheinheiten sind es diese Lehrwerke .. und dann kann man halt Materialien dazu .. selbst verwenden. /also/ Wie gesagt ich hob z. B. authentische Hörtexte /halt/ ein paar Mal gemacht .. und da ich aus Österreich bin, nehme ich mir net /halt/ vom Bayerischen Rundfunk .. irgendein Beitrag, sondern /halt/ von Ö1 oder so. /also/ Das wähle ich dann /halt/ schon sehr gezielt aus.

Ž. Ž.: D. h. Ihnen ist wichtig, dass die Materialien sozusagen aus Österreich stammen?

MK♀: Ja, weil das ist /eh/ nur komplementär, weil alle anderen mochen /eh/ das andere. Es ist immer so mein Ansatz: Ich mach' jetzt nicht nur österreichisches Dings, aber wenn man die Hörtexte aus den Büchern nimmt, die man /eh/ immer vorspielt .. jede Stunde, d. h. wenn ich .. das ist /ja/ alles bundesdeutsche Variante und deswegen, wenn ich /äh/ schon selber was mitbringe, dann schau' ich halt a d'rauf, dass es halt was Österreichisches ist, weil das hören sie halt auch so net so oft. Wenn sie es hören, dann eh nur von mir, weil meine deutsche Kollegin wird wohl kaum /also/ glaube ich net, dass die jetzt einen Hörtext von /also/ irgendwas von Ö1 oder vom ORF nimmt. /so/ Genau.

Ž. Ž.: Mit dieser Annahme haben Sie wohl recht. /so/ Welche Aspekte müssen Ihrer Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen? /und/ Warum sind diese für Sie so wichtig?

MK♀: /ähm/ Ich finde das Authentische ganz wichtig .. und was mich so stört bei den Lehrwerken ist dieses gekünstelte, nachgemachte, authentische Gespräch. Das finde ich so, so schlimm und deswegen .. vor allem bei Hörtexten finde ich echt authentische Hörtexte wichtig oder Zeitungsausschnitte. /also/ Wie man halt /ja/ des ist mir dann wichtig irgendwie, wenn ich etwas zum Auswählen habe. Außer mit dem was mir vorgegeben wird – damit muss ich halt arbeiten, denn die ganzen Gruppen basieren auf diesen Lehrwerken, es muss dann diese Grammatik bis zum Ende des Semesters beherrscht werden.

Ž. Ž.: /und/ Andere Aspekte wie Aktualität z. B. ist das auch für Sie wichtig oder doch nicht ganz /so/?

MK♀: Ja, das habe ich dann z. B. /also/ das war das Einzige worauf ich ein bisschen stolz auf mich war. Die haben halt mit diesem Schritte International, wo ich halt hin gekommen bin, und dann habe ich mir halt so gedacht so: „Ma, können wir nicht die neue Version nehmen?", weil die ist /ja/ ich weiß nicht bevor ich .. total alt, bevor ich da irgendwelche Bilder drinnen habe .. keine Ahnung und das hab ich dann .. das hab ich dann so versucht alle zu überzeugen wie toll das wäre, wenn wir zumindest die upgedatete Version nehmen. … Weil ich mein' diese Aspekte-Bücher .. ich weiß nicht von wann die sind. Ich mein' da geht's um irgendwelche komischen Roboter-Sachen .. ich mein', das ist wie 2000er oder so – keine Ahnung 2001er .. ich weiß nicht wie man mit sowas noch unterrichten kann. /also/ Das ist mir echt ein Rätsel – /also/ das ist /ja/ auch öd, weil diese ganzen Texte, .. die sollen /ja/ auch schnell nix lernen wollen irgendwie. /mhm/ Finde ich /ja/ schon wichtig, dass die bisschen .. zeitgenössischer rüberkommen.

Ž. Ž.: ((lachen)) /also/ Das kann ich ganz … ganz gut /ja/ nachvollziehen. /also/ Welche offiziell beworbenen /ähm/ Österreich-Materialien wie /halt/ z. B. den Österreich Spiegel oder das Österreich-Portal .. oder wie es jetzt heißt .. Sprachportal … verwenden Sie in Ihrem Unterricht? /und/ Welche Vor- und welche Nachteile haben diese Ihrer Meinung nach?

MK♀: Gar nicht. Mir ist der Österreich Spiegel suspekt, weil ich irgendwie das Gefühl habe, dass der ein bisschen so politisch gefärbt ist .. und deswegen habe ich da immer meine Finger davon gelassen und wollte mit dem /also/ wo ich das so mitgekriegt habe was so der Hintergrund vom Österreich Spiegel ist .. und ich habe mir eine Ausgabe angeschaut, hab' die sehr tendenziösen Artikel auch drinnen gesehen wo's dann irgendwas um Flüchtlinge und sowas ging und gedacht: „Okay, also dieses Bild von Österreich hat jetzt eh schon die ganze Welt – das muss ich dann auch nicht befeuern irgendwie in meinem eigenen Unterricht." /also/ Benutze ich nicht. Das Österreich-Portal … was ist das nochmal? ((lachen))

Ž. Ž.: Es ist .. dort sind /halt/ mehrere Zusatzübungen zu Österreich /also/ Österreich-Materialien d'rauf und /ja/ mehr Beispielübungen /halt/ zum Österreich Spiegel – für die neueren Versionen usw.

MK♀: Das kenne ich nicht, aber ich habe /halt/ mit erinnern.at .. hat das geheißen .. gearbeitet, wo /ähm/ sehr viel und sehr gute Lehrmaterialien gibt .. im Bezug auf /ähm/ z. B. Roma, die im Holocaust verfolgt wurden, und Lebensgeschichten von /äh/ jüdischen Überlebenden usw. /also/ Das ist auch so eine offizielle /also/ erinnern.at heißt das .. das ist für den Landeskundeunterricht sehr interessant. Genau. .. Das habe ich /halt/ verwendet. Das ist /so/ eine Plattform auch. Da gibt's auch Unterrichtsmaterialien. /mhm/

Ž. Ž.: /und/ Vorteile zu dieser Plattform wäre eben die Authentizität wahrscheinlich .. und die Aktualität wieder.

MK♀: Die Authentizität, ja. /ja/ Dieses Erinnern fand ich gut, weil da gab's auch didaktische Hinweise. /also/ Wie man mit Lebensgeschichten umgeht /ähm/ usw. im Unterricht. /also/ Das ist auch teilweise durch didaktisiert .. und das fand ich sehr, sehr hilfreich. Das würde ich durchaus als Vorteil sehen.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. /dann/ Sie haben /ja/ schon erwähnt, dass Sie .. öfters /äh/ Eigenmaterialien herstellen /und/ sie verwenden .. eben in Ihrem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk. Welche Medienanstalten verwenden Sie hier .. und warum?

MK♀: Welche Medienanstalten? /ähm/ ORF habe ich schon erwähnt, /also/ Ö1 vor allem verwende ich sehr gerne. /äh/ Warum? /pf/ War für mich immer /pf/ wie soll ich sagen .. ein sachlicher, ein neutraler, intellektueller Weg um Informationen auch mitzutransportieren irgendwie .. finde ich Ö1 schon immer sehr gut. /äh/ Wenn Sie auch Zeitschriften und Zeitungen und sowas meinen, dann /ähm/ einen Moment. Was habe ich noch verwendet? Ich hab' halt ein Standard-Abo, wo ich auch mal was benutzt habe. Allerdings /ja/ nicht so viel – tatsächlich auch oft irgendwelche /mhm/ Twitter-Accounts tatsächlich von Leuten, die auch über Informationen twittern und Twitter ist jetzt kein Nachrichtenportal in dem Sinn. Aber hauptsächlich von Ö1 würde ich sagen, wenn ich .. hab' ich eher damit gearbeitet, genau.

Ž. Ž.: /und/ Wenn Sie jetzt die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien benoten müssten .. 1 für Sehr gut und 5 für Nicht genügend: Welche Noten würden Sie vergeben und warum? .. /also/ Im Allgemeinen.

MK♀: Im Speziellen wo es nur um Österreich geht – im DaF/DaZ Sinn? Da kann ich nicht allzu viel sagen, weil /hm/ .. vielleicht 3, keine Ahnung. .. Vielleicht, weil ich es nicht so genau weiß und nicht so gut kenne jetzt – gezielt jetzt diese Materialien würde ich sagen. Eher mittel – sie sind jetzt bestimmt nicht ganz schlecht. Aber das ist sicher auch .. ausbaufähig.

Ž. Ž.: /also/ Man weiß, dass es sie gibt, aber wenn sie so gut wären, dann hätte man sie am Lehrstuhl verwendet. Richtig?

MK♀: Sozusagen /ja/ wahrscheinlich. Mir hätte wahrscheinlich eine Kollegin gesagt: „Du, das ist am besten! Benutz' das!" ((lachen)) aber das gibt's kaum für Lehrmaterialien.

Ž. Ž.: Aber wo wir jetzt schon dabei sind: Von welchen österreichbezogenen Lehrmaterialien würden Sie anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten? /und/ Warum?

MK♀: Auf jeden Fall /ja/ ich würde von diesem Österreich Spiegel abraten. Meinen Sie das?

Ž. Ž.: /okay/ Die Begründung dazu haben Sie eh vorher schon erwähnt sozusagen. Gut. /äh/ Wie oft waren Sie gezwungen selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es keine passenden am Markt gab? /und/ Zu welchem Thema war das?

MK♀: /ähm/ Was ich schon erwähnt habe – Thema: authentische Hörtexte beispielsweise, da muss ich immer selber ran oder .. auch Didaktisierungen von Musikvideos, weil damit arbeiten die Studierenden sehr gerne /ähm/ und das öfters /ja/ schon. Sicher – für jede Woche würde ich sagen – bereite ich immer so selber so drei, vier verschiedene Sachen vor .. was viel ist, manchmal kann es aber auch wieder verwendet werden mit anderen Gruppen. Schon häufig eigentlich.

Ž. Ž.: /und/ Gab es Themen, die Sie /ähm/ thematisiert haben z. B. keine Ahnung .. gleichgeschlechtliche Ehe in Österreich was /ja/ in Nordmazedonien .. soweit ich weiß nicht erlaubt ist.

MK♀: Ja, also solche Sachen /äh/ spricht man schon an .. darüber wird /also/ sowieso oft intern /also/ in den Klassen diskutiert. /ähm/ Es gibt immer irgendwelche Texte /also/ da fand ich .. gibt es von Deutschland eine gute Zeitung – Fluter heißt die – für politische Bildung. Das ist glaub' ich eh vom Staat auch keine Ahnung .. für junge /so/ politische Themen für junge Menschen und so und /ähm/ über sowas /ja/ darüber spricht man dann sowieso über solche Themen. Aber .. ich muss sagen, dass die jungen Studierenden nicht dafür repräsentativ sind. ((lachen)) State of [the art] in Mazedonien /also/ es ist eher jetzt nicht so .. da muss man jetzt nicht so viel .. da haben viele eh einen ähnlichen Gedanken.

Ž. Ž.: /und/ Hatten Sie auch Schwierigkeiten .. bei der Erstellung von Lernunterlagen? Beispielsweise weil es in Nordmazedonien <u>politisch</u> nicht gerne gesehen wird, wenn man das thematisiert .. oder von der Uni her?

MK♀: /also/ Es gab hier einen Regierungswechsel .. vor zwei Jahren ungefähr und ich glaube was ich von meinen KollegInnen und Leuten, die schon früher hier wohnen, gehört habe, war es früher hier viel Ärger. /also/ Man hat kein Visum bekommen und so /also/ manche Lektoren haben kein Visum erhalten, weil sie irgendwie nicht gepasst haben. /ähm/ Ich glaube jetzt ist es nicht mehr so. /also/ Na, das Gefühl hatte ich nie. Es hat mir nie wer reingepfuscht. Ich mein' die Studierenden .. machen selber manchmal Witze: „Ja, die VMRO hört jetzt mit." und so /also/ die machen selbst so Witze im Unterricht ((lachen)) /also/ dass diese Partei, die da war das

macht. /ähm/ Aber nein, keiner hat da irgendwie irgendwelche Regulatorien oder .. ich wüsste nicht. .. Ich mein am Anfang war ich schon ein bisschen paranoid und habe mir auch so Sachen vorgestellt und was kann man nicht fragen, was kann man nicht sagen /äh/ aber dann .. denk' ich mir .. keiner an mich herangetreten ist und hat das in Frage gestellt. /also/ Es ist jetzt auch nicht so, dass man eine gezielte Agenda verfolgt oder so. Es ist einfach ((lachen)) auch absurd, aber man macht solche Witze: „Ja, die Lektoren sind eh alle Spione." und so einen Blödsinn. /also/ Es ist alles irgendwie so .. keine Ahnung, aber jetzt durch die neue Regierung hier .. ich mein' sie sind /ja/ jetzt proeuropäisch neuerdings – [angeblich]. ((lachen)) Ich mach' einen Witz, aber /ja/ /so/ die wollen eh die EU-Erweiterung .. und ich glaube nicht, dass die irgendwie Stress machen oder so. Kann ich mir nicht .. hatte ich nicht so das Gefühl, aber das hängt mit dem politischen Wechsel zusammen, weil vor kurzem war Mazedonien glaube ich schon noch so … ein /also/ Pressefreiheit und so. /wow/

Ž. Ž.: /ja/ Ich verstehe. Verwenden Sie eigentlich, wenn Sie einen Begriff nachschlagen wollen das Österreichische Wörterbuch? /und/ Empfehlen Sie dieses Nachschlagewerk auch ihren Studierenden?

MK♀: Na, ich empfehle es nicht den Studierenden, weil es das in der Bibliothek gar nicht gibt – soweit ich weiß. Ich empfehle den Duden. Bei mir selber ist es so .. tatsächlich schaue ich auch eher in den Duden.

Ž. Ž.: Duden-Online wahrscheinlich, oder?

MK♀: Duden-Online meistens und sonst /äh/ es gibt halt so .. /ja/ was weiß ich /so/ Duden-Fassungen, wo [Wörter] in anderen Worten erklärt sind. /also/ Im Deutschen … ich weiß jetzt nicht wie das genau heißt, aber das verwende ich auch.

Ž. Ž.: Gut. /ahm/ Falls ihre StudentInnen vorhaben /also/ ein Sprachdiplom zu erwerben: /ahm/ Ermuntern Sie Ihre Studierenden /halt/ dazu .. <u>explizit</u> ÖSD-Prüfungen abzulegen?

MK♀: ÖSD-Prüfungen? Explizit ermuntern tu' ich sie nicht, nein. /also/ Ich bin auch nicht ÖSD-Prüferin.

Ž. Ž.: /oh/ Die erste – sonst waren .. /ja/ alle meine InterviewpartnerInnen /halt/ auch /ja/ ÖSD-PrüferInnen.

MK♀: /ja/ Die im ersten Jahr wissen das noch nicht, dass man dann … irgendwie Geld verdienen kann. Wir sind /halt/ die armen Kirchenmäuse und sind so naiv und wissen nichts davon .. und dann kommt man zum Lektorentreffen und hat da die großen [big spender]. /ja/ Aber ermutige ich nicht, weil .. mir hat auch nie jemand was dazu geschickt dazu oder .. oder Werbung dafür g'macht, dass man diese ÖSD-Prüfung machen soll.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Schade. /dann/ Kommen wir jetzt zum letzten Themenfeld: eben dem OeAD-Standort. /und/ Da wollte ich folgendes fragen: Erzählen Sie mir bitte etwas über Ihren OeAD-Standort: Wieso haben Sie sich gerade dieses osteuropäische Land ausgesucht?

MK♀: /ja/ Ich hab's mir nicht ausgesucht – wie gesagt – /also/ die Stelle, die ich wollte, war /halt/ nicht frei und deswegen bin ich /ja/ dann hierher gekommen .. /so/ kann man das … vielleicht ausdrücken.

Ž. Ž.: /und/ Wie viele Studierende gibt es ca., die Germanistik oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache, studieren?

MK♀: Das weiß ich nicht /äh/ vor allem weil ich unterrichte .. nur einige Stunden an der Germanistik – die meisten Stunden bei mir sind am Institut für Übersetzung und Dolmetsch .. und ein paar Stunden habe ich eben an der Germanistik. /also/ Das kann ich auch gar nicht sagen, weil z. B. Übersetzer, Übersetzerinnen gibt es viel weniger. Beispielsweise haben letztes Semester … /also/ es gibt zwei Studienfächer bei den Übersetzern und Übersetzerinnen /äh/ Deutsch als erste Sprache .. als wichtigste Sprache und Deutsch als zweite … und Deutsch als erste /äh/ da waren nur neun Studierende und Deutsch als zweite – mehr, 28. Das kann man dann so hochrechnen. Germanistik fangen .. [mal Daumen] 30 neue Leute an. Master macht so gut wie keiner /also/ man könnte es sich irgendwie ausrechnen. /ja/ Es ist überschaubar.

Ž. Ž.: /mhm/ Für welche Lehrveranstaltungen werden Sie hauptsächlich eingesetzt? /also/ Sie haben gesagt Landeskunde .. und eben Spracherwerbskurse und übersetzen, oder?

MK♀: /äh/ Übersetzen nicht – nur Spracherwerbskurse, aber halt .. bei den Übersetzern und Übersetzerinnen und bei den Germanisten und Germanistinnen.

Ž. Ž.: /und/ Literaturkurse außer die Projekte, nicht?

MK♀: Nein.

Ž. Ž.: /okay/ Soweit ich weiß hat Nordmazedonien seit neuestem zwei Amtssprachen /also/ Albanisch und Mazedonisch. Oder sagt man jetzt Nordmazedonisch? ((lachen))

MK♀: Weiß ich nicht. Aber wahrscheinlich nicht – man sagt Mazedonisch. ((lachen))

Ž. Ž.: Ich verstehe. /ahm/ Beherrschen Sie die Landessprachen Ihres Gastlandes? /und/ Auf welchem Niveau ca.?

MK♀: Ich beherrsche Albanisch, ja – auf B1.

Ž. Ž.: /und/ „Bringt" sich das was in Skopje, oder?

MK♀: An der Universität nicht, weil dort .. keiner Albanisch kann oder versteht. ((lachen)) Außer vielleicht die 2 % Studierende unter den Germanistik-StudentInnen, die Albaner und Albanerinnen sind. /ähm/ Aber sonst bringt es sich eigentlich nichts, aber es gibt natürlich albanischgeprägte Viertel hier .. wo es sich einen Großteil bringt. /ahm/ In alltäglichen Lebenssituationen bringt es sich /halt/ was, aber an der Universität Skopje /ja/ selber nicht, weil es wird auch nichts zweisprachig angeschrieben an der Universität /äh/ es wird nichts kommuniziert auf Albanisch. Die Homepage ist nicht zweisprachig – es ist nichts zweisprachig, weil .. ich glaub' nicht vielleicht aus Böswilligkeit, sondern es wird einfach an die albanischsprachigen Unis ausgelagert denke ich. Ich mein' es ist auch oft ein Politikum, aber prinzipiell in Nordmazedonien .. die Zweisprachigkeit, die /ja/ gesetzlich geregelt ist, ist sehr schlecht durchgeführt oder eingehalten.

Ž. Ž.: Sie ist im Werden kann man sagen, oder?

MK♀: /ja/ Ich habe letztens kürzlich den ersten Bus wo irgendeine Werbung .. eine zweisprachige Werbung oben gestanden ist .. gesehen. Das war so: „Okay!" ((lachen)) Zumindest die Wirtschaft … für die Wirtschaft ist das interessant. Aber sonst ist es eher nicht so – aber ich mache das z. B. immer wenn ich Veranstaltungen mache wie den Lese-Klub oder die Lesung .. dann versuche ich das immer zweisprachig zu bewerben auch. Das machen z. B. auch die Kollegen vom DAAD – aber die Uni selber macht das nicht.

Ž. Ž.: /und/ Mazedonisch haben Sie noch nicht gelernt?

MK♀: /ähm/ Nein, ich habe es noch nicht gelernt, weil ich eben /ja/ so ein paar Worte habe ich eben gelernt. Aber .. mich hat das jetzt so /also/ ich wusste, dass ich maximal ein Jahr bleiben möchte und das war der eine Grund. Der andere Grund war, dass ich mein Albanisch verbessern wollte. Das ist dann ein bisschen überfordernd geworden mit zwei Sprachen .. und der dritte Grund /äh/ habe ich mir gedacht, wenn ich jetzt /ähm/ eine Sprache lernen würde, würde ich eher BKS lernen .. eben für mich /also/ eine südslawische Sprache.

Ž. Ž.: /mhm/ Gut. Wie gut sind Sie mit dem anderen OeAD-Lektor in Ihrem Land vernetzt? Organisieren Sie z. B. mit ihm /ähm/ oder mit anderen KollegInnen in der Region Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich?

MK♀: Nein. /ähm/ Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich /äh/ nein, aber wir sind gut vernetzt. Ich kenne ihn gut. Wir haben auch .. er hat auch zum Lese-Klub mal einen ganzen Bus voller Studierenden aus Tetovo nach Skopje mitgebracht und das war eigentlich ganz nett. Aber .. sonst /pf/ was anderes haben wir nicht zusammen organisiert.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /naja/ Ist /ja/ auch schon einiges gewesen. Gut. /dann/ Haben Sie den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an Ihrem Standort bevorzugt wird? /und/ Falls ja, wie können Sie sich diese Tatsache erklären?

MK♀: /also/ Das Bundesdeutsche wird bevorzugt. /äh/ Wovon, woran, woher kann man das leiten: Viele Professoren und Professorinnen haben in Deutschland studiert. Die reden auch mit Bundesdeutschen Akzent /ähm/ sind /ja/ das würde ich mir auch daher erklären. Vielleicht wenn irgendjemand in .. in Österreich sein .. Doktorstudium gemacht hätte .. wär's vielleicht anders – aber ist hier am Standort nicht. Es gibt halt auch viel engere Beziehungen zu Deutschland .. prinzipiell allgemein.

Ž. Ž.: /aha/ Es ist auch jeden Fall nachvollziehbar warum dem Bundesdeutschen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. /und/ Kooperieren Sie an Ihrem Standort mit der/dem DAAD-LektorIn?

MK♀: Ja, mit der Lektorin und der DAAD-Sprachassistentin /also/ mit beiden, ja. Wir arbeiten sehr eng zusammen.

Ž. Ž.: Das ist ja eine gute Nachricht. .. Werden diese z. B. aber bei der Lehrveranstaltungsvergabe in Spracherwerbskursen oder /halt/ anderen /ahm/ Lehrveranstaltungsarten .. Ihrer Ansicht nach bevorzugt?

MK♀: /äh/ Nein, glaube ich nicht .. z. B. schon /also/ besonders nicht die Sprachassistentin, weil da gibt's noch andere Wertigkeit – Lektorin, Assistentin .. würde ich nicht sagen, nein. Das ist relativ gleich verteilt /also/ ich oder die DAAD-Lektorin .. ich glaube fair.

Ž. Ž.: /mhm/ Sie haben das auch vorhin mal eigentlich … ganz kurz angesprochen: /also/ Das die Landeskundelehrveranstaltung .. für Österreich /ja/ lediglich ein Wahlpflichtfach ist. Aber – ich frage mich /halt/ gerade – /ähm/ wird /äh/ an Ihrem Standort die Thematisierung Österreichs /ja/ doch im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen /äh/ curricular vorgesehen oder bleibt es doch eher im Rahmen einzelner Wahlpflichtveranstaltungen?

MK♀: /pf/ Außer diesen Landeskundekurs fällt mir jetzt nichts ein /also/ vielleicht machen die irgendwas im Literaturunterricht .. aber die haben keine Lehrveranstaltungen zu den Varietäten oder irgendwas anderes. Nein, glaube ich nicht – schon gar nicht die ÜbersetzerInnen. Ich glaube, wenn man Germanistik studiert, hat man vielleicht noch eher Berührungspunkte. Aber das wird dann .. hin zu den ÜbersetzerInnen schon stark /also/ Österreich als Nebensache betrachtet. /ja/

Ž. Ž.: Weiter geht's: Haben Sie an Ihrem Standort /äh/ Kontakte zu Schulen oder Sprachinstituten?

MK♀: Schulen, Sprachinstituten .. ja. Wir haben das Goethe-Zentrum .. da gibt's hin und wieder so ein .. es gibt so eine Art Netzwerktreffen Deutsch heißt es. Ich kenn' auch von diesen PASCH-Schulen, da gibt's so einen Leiter eben. /ahm/ Mit dem trifft man sich auch manchmal. Es war mal irgendeine Kooperation vorgesehen, aber dazu ist es dann .. nicht zustande gekommen.

Ž. Ž.: /und/ Wird das österreichische Deutsch Ihrer Ansicht nach an Schule, Universitäten bzw. Sprachinstituten – jetzt abgesehen von Ihnen – unterrichtet? /und/ Welche Gründe würden für und welche gegen die Verwendung der österreichischen Sprachvarietät sprechen?

MK♀: /ähm/ Sie meinen jetzt hauptsächlich mit österreichischer Sprachvarietät? Was dagegen spricht .. ist einfach die größere Menge an deutschländischen Sprechern und Sprecherinnen .. und das viele Studierende, wenn sie irgendwohin gehen .. dann wollen sie eh meistens nach Deutschland .. oder dann so in Zukunft irgendwann. Deswegen macht es <u>weniger Sinn</u> .. aber was schon Sinn macht ist, dass sie das auch kennen. Davon gehe ich aus – aber das kann man sagen, wird eben vernachlässigt. Da ist es dann wieder schwierig – genau wie für mich. .. Ich kann die Helvetismen auch nicht so gut rüber bringen oder /ähm/ habe mich nicht so .. damit tief auseinandergesetzt wie … oder was ich immer mache. Aber für uns ist das normal, dass wir uns mit dem .. mit dem Bundesdeutschen auch auseinandersetzten, weil man spiegelt das immer ein bisschen zurück. /ja/ Aber wichtig schon, dass sie auch Berührungspunkte haben .. mit österreichischen Sprechern und Sprecherinnen usw. natürlich.

Ž. Ž.: Da stimme ich Ihnen zu, klar. /und/ Würden Sie sagen in Skopje bzw. /ja/ Nordmazedonien spricht jemand .. /also/ /ja/ die LehrerInnen … an Schulen /halt/ sprechen österreichisches Deutsch?

MK♀: /also/ Es gab eine Fortbildung – die hieß Österreich Tage – an der Uni Tetovo und da ist eben eine .. /na/ wie heißt der jetzt – das war ganz genau für Lehrkräfte eine Fortbildung bezüglich /äh/ der österreichischen Varietät und da war eigentlich nur eine Frau, die mir aufgefallen ist, die halt einen Großteil ihres Lebens in Österreich verbracht hat. Trotzdem hatte sie wenig Wissen darüber, dass es eigentlich kein Dialekt ist oder so. Obwohl, wenn sie jetzt doch gesprochen hat, habe ich aber gehört, dass das doch die österreichische Varietät wäre .. oder die Wörter, die sie verwendet. Aber es war ihr trotzdem nicht klar, dass es kein Dialekt ist und so. /also/ Da gibt's vielleicht vereinzelt Leute, die das sprechen würden, weil sie halt dort aufgewachsen sind oder lange dort waren .. oder dort studiert haben. Aber trotzdem haben sie, wenn sie hier Germanistik studiert haben oder das Lehramt .. fehlt halt das Wissen, dass es eigentlich kein Dialekt ist und wie man damit umgeht und so. /ja/

Ž. Ž.: Das ist /ja/ sehr interessant und irgendwie … seltsam zugleich. Aber kann man wohl nichts machen – es muss noch mehr Geld /halt/ in Weiterbildungen investiert werden. Gut, das würde jetzt /ja/ zu weit führen. Kommen wir zur nächsten Frage: Wenn Ihre lokalen KollegInnen Fragen zur deutschen Sprache haben, wenden Sie sich an Sie .. oder eher an die DAAD-Kolleginnen?

MK♀: /na/ Da machen die keinen Unterschied. /na/ Die bewerten das nicht so. /also/ Die sehen mich schon .. nachdem sie ((lachen)) selber fast kein Wissen zu Österreich haben, glauben sie ((lachen)) voll die Anfängerinnen ((lachen)) ist man schon .. nein, alle eigentlich /also/ ich habe auch eine Masterstudierende, die schickt mir immer ihre Texte zum Lektorieren .. wenn sie sich irgendwo bewirbt und so. Nein, da ist keine .. ich habe Vertrauen da und das ist sicher.

Ž. Ž.: Gut. Jetzt zur vorletzten Frage: /also/ Fühlen Sie sich /halt/ als OeAD-Lektorin beispielsweise aufgrund … /ja/ Ihres Akzents, Ihrer sprachlichen /ahm/ Besonderheiten oder manchen Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an Ihrem Standort diskriminiert?

MK♀: Nein. Diskriminiert nicht, nein würde ich nicht sagen.

Ž. Ž.: /so/ Die letzte Frage: Wenn jetzt jemand von den Lehrstühlen Sie fragen würde /äh/ wie man das Curriculum verbessern könnte, hätten Sie spontan Verbesserungsvorschläge? .. Wie man Österreich sozusagen stärker thematisieren könnte oder ob man Österreich stärker thematisieren sollte.

MK♀: /ja/ Ich würde vielleicht davon absehen, dass man diesen Landeskundekurs nicht so .. freiwillig macht irgendwie .. oder, oder, oder muss man ihn irgendwie attraktiver gestalten damit Studierende auch selber kommen. Das weiß ich nicht, weil die wissen ja nichts. .. Da steht nur: „Kultur und Zivilisation" heißt der Kurs. Da ist nicht mal im Titel irgendetwas mit Österreich oder so enthalten. /ja/ Man könnte /ja/ ich .. was ich finde vor allem über die Varietäten, weil das kommt /eh/ gleich mit rein da. Da müsste man schon eine Pflicht .. oder irgendwo das einbauen. Das wäre mir schon total /ja/ wichtig.

Ž. Ž.: /mhm/ Okay, super. Ein Dankeschön für Ihren Vorschlag. Das wären dann alle Fragen. Ich danke Ihnen vielmals!

MK♀: Danke! ((lachen))

Interview № 10

Interviewsituation: Das Interview fand nachmittags in einem Grazer Kaffeehaus in der Nähe des Bahnhofs statt. Zwar gab es bereits zu diesem Zeitpunkt einige Gäste, jedoch standen viele freie Tische zur Verfügung. Aus diesem Grund konnte für das Gespräch ein Plätzchen gewählt werden, das von wenigen BesucherInnen umgeben war – dementsprechend in Ruhe konnte das Interview letztlich durchgeführt werden.

Ž. Ž.: /also/ Wie gesagt .. nochmals Danke für deine Bereitschaft, dich von mir interviewen zu lassen. /und/ Das Gespräch ist so aufgebaut, dass es Aufwärmfragen gibt, danach Fragen zur Unterrichtspraxis, /äh/ zu den Lehrmaterialien und zu deinem ehemaligen OeAD-Standort. Beginnen wir gleich mal mit den Aufwärmfragen: Erzähl' mir doch bitte kurz etwas über deine akademische Laufbahn: Welche Studienrichtungen hast du an welcher Universität studiert .. und wie lange hast du das eigentlich studiert?

MD♂: Passt. Leg' ma /also/ los. /also/ Ich habe Germanistik und Psychologie/Philosophie Lehramt gemacht .. in Graz /ähm/ sechs Jahre. 2007 war ich fertig, genau .. und dann habe ich /ähm/ das DaF/DaZ-Studium in Wien gemacht – das Masterstudium – aber das habe ich nicht abgeschlossen. /und/ Dann bin ich mit /ja/ dem Praktikum von der Uni Wien /also/ mit dem DaF-Auslandspraktikum /ähm/ nach Madagaskar und in die Ukraine gegangen. Dann war ich Lektor in Chișinău.

Ž. Ž.: Klingt /ja/ spannend deine Zeit nach dem Studium. /äh/ Wie lang warst du denn ca. Lektor dort?

MD♂: Zwei Jahre war ich in der Moldau als Lektor tätig.

Ž. Ž.: /aha/ Konntest du bereits während deines Studiums Erfahrungen als DaF-Dozent sammeln? Außer eben bei den schon von dir erwähnten Auslandspraktika.

MD♂: Wie gesagt eben bei den Auslandspraktika und /jo/ /ähm/ während des DaF/Z-Studiums habe ich am BFI auch kurz gearbeitet .. als DaZ-Trainer. Dann auch beim /ähm/ Sprachenzentrum als DaZ-Trainer und in der Diplomatischen Akademie an Sommerkursen.

Ž. Ž.: Das ist /ja/ cool. Gut. Warum hast du dich entschlossen Lektor für Deutsch als Fremdsprache des OeADs zu werden?

MD♂: /ähm/ Warum? Hauptsächlich .. der größte Grund ist die Abenteuerlust /so/ quasi .. und in ein Land zu gehen, … das unbekannt ist /äh/ in Osteuropa. Ich wollte unbedingt /äh/ eine Zeit lang in Osteuropa /ähm/ verbringen, .. bisschen Rumänisch oder Russisch lernen. /jo/ Land und Leute kennenzulernen und … und, das Deutschunterrichten /halt/ bietet eine gute Möglichkeit dazu.

Ž. Ž.: Genau. Da gebe ich dir recht. /und/ Warst du zufrieden mit deiner Berufswahl und der Tätigkeit innerhalb des LektorInnenprogramms?

MD♂: Ja, schon. /äh/ Man braucht natürlich realistische Erwartungen. /ge/ Dann war ich eigentlich sehr zufrieden, /äh/ war ich doch zufrieden.

Ž. Ž.: Da du /ja/ /halt/ schon Germanistik und DaF/DaZ studiert hast, stellt sich /halt/ bei mir die Frage /äh/ welchen Stellenwert die Thematisierung Österreichs im Allgemeinen in deiner Ausbildung hatte.

MD♂: /ahm/ In der Ausbildung /also/ im .. im Germanistik-Studium … natürlich host du da die .. neben den deutschsprachigen Klassikern in der Literatur .. hast du natürlich auch [abgekoppelt] die Epoche der österreichischen Literatur. /ähm/ Aber beim DaF/DaZ-Studium /also/ in Wien ist schon ein großer Stellenwert der Plurizentrik eingeräumt worden. /ge/ Auch bei den Lehrveranstaltungen zur Landeskundevermittlung ist es immer wieder Thema gewesen. Da habe ich mich eigentlich gut vorbereitet gefühlt .. durch das Studium in Wien. /na/

Ž. Ž.: /und/ Interessieren würde mich jetzt Folgendes: Inwiefern haben dir die /äh/ während des Studiums gesammelten Informationen zu Österreich in der /ja/ eigenen Unterrichtspraxis geholfen?

MD♂: /äh/ Informationen zu Österreich? .. Najo, da geht's /ja/ net um konkrete Informationen, sondern eher so um Konzepte, wos man tut .. mit Österreich dort. /ge/ Welches Österreichbild dort vermittelt wird .. oder, dass man des hinterfragt. /ähm/ Wenn es um die Sprache geht – das Konzept von Plurizentrik. Es sind am ehesten die Konzepte im Studium vermittelt worden .. und nicht konkret irgendwelche Inhalte von Österreich. /ge/ Darum kann ich das nicht so sagen – außer über Literatur vielleicht. Letztlich ist es glaub' ich auch wurscht mit welcher Literatur ich arbeite: Ob es jetzt österreichische ist .. oder deutschländische Literatur – das wäre /ja/ wurscht. Das hängt von meiner eigentlichen Herangehensweise ab.

Ž. Ž.: Dann beginnen wir jetzt mit dem ersten Themenfeld: /also/ der Unterrichtspraxis. Welche Standardvarietät – /also/ die Österreichs, Deutschlands oder der Schweiz – hast du im Unterricht verwendet?

MD♂: In der gesprochenen Sprache schon natürlich /äh/ österreichischen Standard. /also/ Ich red' halt net anders, ich bin da aufgewachsen, /ähm/ wobei natürlich /äh/ die Lehrbücher zum Großteil alte deutsche Lehrbücher sind. /na/ Das ist dann /ähm/ natürlich deutschländisches Deutsch .. in den Lehrbüchern. Darum verwende ich in der schriftlichen Sprache beim Unterrichten doch eher das Bundesdeutsche.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Inwiefern hast du im Unterricht Dialekt, Jargon, Slang .. oder Umgangssprache thematisiert

MD♂: Ja, immer wieder, /äh/ weil die Leute auch daran interessiert sind. /ge/ Vor allem auch da in der Moldau, weil die /ähm/ du kennst das dort /ja/ /eh/ mit den Sprachen … teilweise wird die Sprache dort als Rumänisch bezeichnet. Es gibt aber auch Leute, die es als Moldauisch bezeichnen. /ähm/ Es gibt auch Leute, die sagen: „Okay. Das ist eine eigene Sprache." Hier gibt es Leute, die sagen .. das ist ein Dialekt. /äh/ In Wahrheit wird es auch – ich weiß nicht, ob es kodifiziert ist – aber in Wahrheit ist es auch eine Varietät /na/ eine Standardvarietät wahrscheinlich dort, weil man /ja/ Moldauisches Rumänisch sagt. Insofern hat man da super Anknüpfungspunkte gehabt .. mit dem österreichischen Deutsch /äh/ Plurizentrik. /also/ Sozusagen diese Konzepte /äh/ hat man auch super erklären können, weil die Leute das auch selber kennen .. vom Standort her. /gö/ Die waren immer wieder interessiert /ähm/ irgendwelche Dialekt-Wörter zu hören … oder ich soll mal im Dialekt sprechen und gleichzeitig /ähm/ haben's bei mir Dialekt-Wörter oder lokale Varianten gesagt.

Ž. Ž.: Ich verstehe, ich verstehe. .. Gut. /also/ Die <u>nächste</u> Frage lautet /dann/ mal folgendermaßen: Inwiefern hast du im Unterricht /ja/ den Ansatz … von plurizentrischer Sprache verfolgt? /also/ Welche Rolle haben bei dir /halt/ Austriazismen, /ahm/ Teutonismen oder /ja/ sogar … Helvetismen gespielt?

MD♂: /ja/ /also/ Ich habe .. das Konzept der Plurizentrik unterrichtet .. für die Germanistik- oder Deutsch-Studenten dort. /also/ Ich wollte, dass sie auch das theoretische Konstrukt verstehen. /ähm/ Ansonsten eher auf dem Anlass bezogen, /ge/ /ähm/ z. B. wenn man einen Text hat, der aus Österreich kommt, und mir bewusst ist, wenn es um eine lexikalische Variante geht, die nicht in Deutschland bekannt ist, dass diese thematisiert gehört – aber eher auf dem Anlass bezogen – oder wenn man mal Musik spielt, die aus Österreich ist, dann kann man die Phonetik-Varianten do ein bissel /äh/ beleuchten, die ein bisschen anders sind .. als von Deutschland .. und eher so /also/ über die Texte würde ich sagen. /ähm/ Auch über die Theorie eben .. ist wichtig. /also/ Mir war wichtig, dass wenn die Leute Deutsch lernen, studieren … dann sollen sie das wissen .. was Plurizentrik ist und was damit zusammenhängt.

Ž. Ž.: Genau. /dann/ Ich würde gerne jetzt wissen .. wie du dein Korrekturverhalten beurteilst. /also/ Hast du nach einer bestimmten Norm– der Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz – korrigiert? Falls ja, nach welcher?

MD♂: /also/ Korrigieren tu' ich – würde ich mal sagen – nach dem österreichischen Standard /gö/ aber schon natürlich mit [Augenmaß] /gö/ /also/ österreichischen und deutschen Standard würde ich sagen. /jo/ Ich werde sicher kein Wort anstreichen, das in Österreich verwendet wird .. als falsch .. und ich werde sicher kein deutschländisches [Varianten deteminiertes] Wort, das mir ein bisschen komisch vorkommt – wenn nur im Kontext – das werde ich natürlich auch nicht als falsch anstreichen. /also/ Da bin ich eher tolerant und beziehe alle Varianten mit ein. /ge/ Aber das kann man /ja/ durchaus bewusst machen .. im Unterricht. /ge/ Wenn's verschiedener ist, ist es /ja/ auch interessant.

Ž. Ž.: /und/ Hast du einen Unterschied gemacht .. bei der Normauswahl zwischen /ja/ der mündlichen und/oder schriftlichen Korrektur?

MD♂: /mhm/ Nein, würde ich nicht sagen. /also/ Ich habe versucht /so/ Standard wie möglich zu sprechen .. /ähm/ meistens im Unterricht.

Ž. Ž.: /und/ Wenn du jetzt den Fall hättest, dass ein Student z. B. /ähm/ mündlich nach der deutschen Variante spricht .. und schriftlich die Schweizer Variante eher bevorzugt? .. Hast du da mit dem Studenten geredet oder ihn dazu ermutigt eine Variante zu wählen?

MD♂: Daran kann ich mich nicht erinnern, dass das mal vorgekommen wäre. Aber das kann man dann /äh/ da würde ich den Einzelfall besprechen und dem das sagen: „Schau her, des ist so: In Deutschland würde man so sagen und schreiben." Ich weiß natürlich, dass am Institut der deutsche Standard quasi unterrichtet wird, weil das in den Lehrbüchern so ist. Da würde ich eher sagen: „Lern am besten das Wort, weil da hast du die größte Reichweite." Aber ich würde dann schon sagen, dass diese und diese Varianten /ähm/ sind in der Schweiz oder Österreich gebräuchlich. .. Ich würde da einfach bewusst machen – sonst einen spielerischen Umgang eher pflegen und nicht so einen normativen. So einen lustvollen spielerischen, weil das ist eigentlich das was den Leuten auch taugt: „Wie hast du gesagt? Ah, cool. Das kennen wir vom Rumänischen. Zu dem sagen wir so und zu dem anderen in Moldawien so."

Ž. Ž.: Das finde ich genauso wichtig. Gut. Wie hast du dich bei einem fremdländischen oder schweizerdeutschen bzw. deutschen Akzent verhalten? /also/ Hast du diese sofort korrigiert oder hast du sie eher ignoriert .. solange es für dich verständlich war?

MD♂: /ähm/ Wenn die Schüler so sprechen oder /ah/ die Studenten natürlich? Na, da hätte ich /ähm/ das hätte ich sicher net .. das hätte ich wahrscheinlich nicht korrigiert, sondern wieder bewusst machen und darauf schauen und das hinterfragen wo's ma da verwenden und woher das kommt. Ich würde das eher so machen. .. Ich kann mich jetzt an ein paar Situationen nach den vielen Jahren erinnern, aber ich würde das heute so machen.

Ž. Ž.: /und/ Wenn sie z. B. so wie die Gaibu das U mit Umlaut falsch aussprechen? .. Würdest du versuchen das zu verbessern? Theoretisch versteht man /ja/, dass z. B. München gemeint ist.

MD♂: /ähm/ Wenn's verständlich ist .. es kommt auf den Kontext an .. und auf die Tätigkeit. /also/ München .. es kommt auf das Ziel der sprachlichen Unterrichtstätigkeit an. Wenn's um Konversation geht oder gerade um Inhalte, Gedankenaustausch würde ich das wahrscheinlich /äh/ nicht korrigieren. Aber wenn es darum geht, dass man jetzt schön /also/ so phonetisch korrekt spricht, dann würde ich's .. dann würde ich's schon korrigieren. /jo/ /und/ Die Gaibu .. die Gaibu war sicher eine, wo ich sag', wenn du das nicht öfter hörst und sie sagt das, dann nimmst du sie mal auf die Seite und sagst: „Du, ich habe das jetzt schon ein paarmal gehört und darf ich dir – keine Ahnung – das korrigieren?" Das muss man natürlich höflich machen, aber bei der Gaibu hätte man das schon machen können. Hätte man .. müsste man .. vor allem, weil sie Professorin ist, /ge/ kann man das schon korrigieren.

Ž. Ž.: Aber weißt du was lustig war? Das gerade sie, /also/ die Gaibu, Phonetik an der Uni unterrichtet hat.

MD♂: /jo/ Da ist sehr viel lustig in der Moldau. ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Das stimmt. Gut. /dann/ Wie würdest du den Stellenwert des österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde .. in deinem ehemaligen Gastland beschreiben? /also/ Inwiefern hast du dich als Person, die die österreichische Standardvariante spricht von deinen deutschen oder /halt/ heimischen KollegInnen am Lehrstuhl eventuell ungleich behandelt gefühlt?

MD♂: /ähm/ Eigentlich gar nicht. /ähm/ Man muss aber da selbstbewusst auftreten als Lektor und auch .. sich sozusagen argumentativ [aufmagazinieren]. /also/ Das ist immer eine Dimension natürlich, dass die Österreicher als nicht richtig .. die österreichische Sprache als nicht richtig wahrgenommen wird – vor allem im mündlichen Bereich ist es nur ein Dialekt. /na/ Aber .. wenn man .. ich versuche natürlich /eh/ nahe am Standard zu sprechen und dann hört man's halt, dass das aus Österreich kommt. Da muss man selbstbewusst auftreten und am Gastinstitut auch für Bewusstsein sorgen. Ich glaube, das ist auch die Aufgabe des Lektors. /ge/ Direkt benachteiligt habe ich mich nicht gefühlt, aber es san sicher so Diskussionen /ähm/ wo man .. wo dann wer sogt: „Der spricht im österreichischen Dialekt jetzt." Beispielsweise als Erklärung und dann muss man die Professorin aber korrigieren und sagen: „Na, was ich jetzt spreche ist sicherlich nicht Dialekt. Das ist jetzt Umgangssprache" oder so. /na/ Aber sicher kein Dialekt. .. Das kann man als Anlass nehmen, um das dann auch zu erklären /also/ was der Unterschied zwischen Dialekt und Umgangssprache und Standard ist /ge/ und das wissen die ProfessorInnen auch <u>nicht</u> alle. Das sehe ich dann aber schon als meinen Auftrag .. das Wissen dort zu verbreiten.

Ž. Ž.: Das ist aber sehr lobenswert. /und/ Würdest du sagen, dass österreichisches Deutsch und österreichische Landeskunde im universitären Bereich in deinem Gastland .. einen großen Stellenwert hat?

MD♂: Na, an meiner Fakultät, wo ich war, würde ich … nicht sagen. /ahm/ Dadurch, dass es die Österreich-Bibliothek gibt – zumindest als Türschild – /äh/ kann man .. gibt's ein gewisses Interesse /halt/ gegenüber Österreich .. und wenn dann noch Lektoren sind oder Praktikanten .. natürlich entwickeln die Studenten ein ganz natürliches Interesse. Ich glaube, dass Österreich .. eher in den Landeskundekursen oder in der Literatur /äh/ jetzt keinen großen Stellenwert hat. /ge/ Wenn du aber als Lektor dort bist, kannst du durchaus was bringen in deinen Kursen /ge/ – das habe ich auch gemacht, auch in der Landeskunde.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /mhm/ Du hast es jetzt ein bisschen vorhin mal während des Gesprächs /ja/ angesprochen: /also/ Wie wurde das österreichische Standarddeutsch an deinem Standort wahrgenommen? Mit welchen <u>positiven</u>, aber auch /naja/ <u>negativen</u> Eigenschaften wurde es assoziiert?

MD♂: /hm/ Assoziiert .. positiv .. weiß ich jetzt gar nicht mehr. Ich kann mich gerade leider nicht /so/ daran erinnern.

Ž. Ž.: Kein Problem. /also/ Du hast /ja/ erwähnt, dass es ein bisschen falsch … von /ja/ manchen wahrgenommen wurde.

MD♂: /also/ Jojo, das. Ich weiß jetzt nicht mehr /ähm/ konkret, aber /so/ /ja/ .. es ist /so/ ein bisschen falsch, vielleicht ist es niedlich, ein bisschen provinziell /na/ aber auch positiv, weil die Leute so neugierig sind .. und eben weil es die Moldau ist, das auch kennen. Die haben einen – sog ich mal jetzt – großen Bruder /ahm/ aber auch gleichzeitig freundlich /gö/ und so. Aber das hängt mit den Leuten auch stark zusammen /gö/ mit den Personen. … /ahm/ Ich glaube, dass ist nicht bei allen Professoren gleich. /ge/ Ein paar wissen das natürlich, dass das schon eine Standardsprache ist, weil es dort auch das Bewusstsein gibt – eben wegen dem Moldauischen – ein nationales Bewusstsein. Ein paar Leute werden das sicher /so/ als niedlich oder falsch .. vielleicht wahrgenommen haben. … Ich tue mir schwer eine gültige Aussage für alle Professoren zu treffen – oder Kollegen. /gö/

Ž. Ž.: /mhm/ Kein Problem. Gut. /dann/ Geht's mal mit der nächsten Frage weiter: Wie hast du im Unterricht Stereotype oder Vorurteile über Österreich behandelt. .. Welches Österreichbild hast du versucht zu vermitteln?

MD♂: /also/ Stereotype und Vorurteile quasi so behandelt .. weiß ich gar nicht mehr – kann mich nicht mehr erinnern. Aber Österreichbild .. immer so ein differenziertes /ge/ natürlich .. und immer anhand /ähm/ von Texten oder Filmausschnitten /ge/ und dann darüber reden. /ge/ /also/ Sicher kein folkloristisches .. sicher keine /so/ [Waldseligkeit], Folklore sicher nicht, sondern einfach a mol einen Text oder Filmausschnitt oder Musik /gö/ – so immer nach dem Anlass versucht man irgendetwas abzuleiten /ge/ oder natürlich faktenbasierend Geographie, das interessiert die Leute auch meistens.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /dann/ Wie hast du im Unterricht Österreich beworben? Hast du z. B. deinen Lernenden dazu geraten .. ein Auslandssemester oder Praktikum in der Alpenrepublik zu absolvieren? Welche Gründe sprechen deiner Ansicht nach <u>dafür</u> und welche <u>dagegen</u>?

MD♂: /ähm/ Hob ich eigentlich nicht gemacht /also/ so direkt zu motivieren. Ich habe da sicher .. eher für eine positive Wahrnehmung gesorgt – glaube ich – von Österreich .. was mit den Menschen zusammenhängt und auch mit den Studenten bin ich gut ausgekommen. Aber jetzt direkt jemanden zu motivieren, habe ich net. .. Für den Aufenthalt in Österreich sprechen sicherlich die Erfahrungen, die man währenddessen sammelt, /gö/ und dagegen /ja/ die finanziellen Möglichkeiten vieler Moldauer.

Ž. Ž.: Ich verstehe. /so/ Wie würdest du die Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Institutionen .. wie der österreichischen Botschaft, ein österreichisches Kulturforum gibt es soweit ich weiß nicht in Chișinău .. oder /ja/ der Österreich-Bibliothek bewerten?

MD♂: /ähm/ Gut. /also/ Wir haben /äh/ mit der .. es gibt ein Botschaftsbüro .. in Kischinau und da habe ich mich schon regelmäßig getroffen mit dem Attaché dort – auch mit den Polizisten, da gibt's so einen Polizei-Attaché .. und mit dem war ich schon öfters mal auf ein Bier und man hat sich ausgetauscht. Mit der Bildungskooperation – mit dem Fabian damals – mit dem war ich dann öfters unterwegs. Das ist /ähm/ eh auch vom OeAD auch – ich weiß nicht mehr wie dieses Projekt damals bei uns geheißen hat /also/ dieses Austauschprogramm. .. Bildungskooperation heißt das glaub ich einfach. Mit dem war ich auch schon noch vernetzt und /ähm/ mit dem Kulturforum in Bukarest, da haben wir zusammen paar Veranstaltungen gemacht … auch in Kischinau und Iași. /äh/ Das hat eigentlich auch gut funktioniert – und zwei-, dreimal im Jahr. .. Die Österreich-Bibliothek ist ja dort im Haus /na/ und /jo/ das ist eine eigene Geschichte natürlich. /gö/ Es ist relativ schwierig .. mit der Betreuung vor Ort. Das ganze Konstrukt und die Rolle .. es war eigentlich ganz klar, was das ist, was das soll, was das sein soll und welche Rolle der Lektor hat. Aber das ist /eh/ schon ein altes Thema im Lektorat /na/ und das Verhältnis zu den Österreich-Bibliotheken. /gö/ Das ist net so einfach – da muss man halt immer vor Ort schauen was geht, wie holt man am meisten raus für die Studenten oder prinzipiell alle Beteiligten. /ge/

Ž. Ž.: Übrigens, die Corcevschi ist /äh/ die Leiterin der Österreich-Bibliothek. Hab' ich g'sehn im Internet. /so/ Zur nächsten Frage: Als du /ja/ Lektor warst, gab es noch keinen Auslandspraktikanten bzw. keine Auslandspraktikantin an deinem Standort. Wie würdest du dennoch die Relevanz solcher Austauschprogramme bewerten?

MD♂: Na bitte. /ja/ Hoch und gut. Je mehr Austausch, desto besser eigentlich. /äh/ Wenn man .. alle Beteiligten do g'scheit mit tun und es im Interesse ist .. der Austausch, dann kann man schon einiges bewirken, da bringt man einfach Leute zusammen und näher. /gö/ Das Gastinstitut kann natürlich profitieren von so einem Austausch, weil der /ja/ ein anderes Bild, ein anders kulturelles Verständnis /ja/ den kann man richtig ausquetschen. /na/ Auch was seine Expertise in Landeskunde betrifft oder in der Sprache – da hat man einen Muttersprachler am Institut und das kann schon gut. /ähm/ Wenn man ihn nicht nur als billigen Unterrichtsersatz verwendet. /ähm/ Gleichzeitig profitiert natürlich der Sprachassistent von seinen interkulturellen Erfahrungen, aber auch institutionellen Erfahrungen, /ge/ weil da jetzt in verschiedenen Ländern .. die Institute und die Institutskultur auch was anderes ist /ge/ und konkret was an jedem Standort anders funktioniert mit anderer Logik und so. Das ist einfach .. bereichert, bereichert einen Sprachassistenten sicher. /ge/ /also/

Ž. Ž.: Genau. /dann/ Kommen wir jetzt zur letzten Frage in diesem Themenfeld: /ähm/ Hast du deine Lernenden darauf hingewiesen Bücher, Filme, Lieder etc. mit /ja/ Österreich-Bezug auszuborgen .. oder zu erwerben? .. Falls ja, welche Vorschläge hast du ihnen gemacht?

MD♂: Das habe ich. /ähm/ Ich weiß aber nicht mehr konkret was das war. Aber es hat eine Literaturliste gegeben, es hat wirkliche Klassiker gegeben, aber ich weiß nicht mehr was da d'rauf war. Auch für Filme habe ich eine Liste zusammengeschrieben, aber ich weiß jetzt wirklich nicht mehr was da d'rauf stand.

Ž. Ž.: /aha/ Gut. /dann/ Jetzt kommen wir zum dritten Themenfeld: den Lehrmaterialien. /also/ Welchen Stellenwert .. nehmen Lehrmaterialien mit Österreich-Bezug deiner Meinung nach im Sprachunterricht ein. /und/ Nach welchen Kriterien hast du diese ausgesucht?

MD♂: /also/ Dort war es so, dass ich .. ich musste natürlich mich ans Curriculum halten und dann habe ich halt das Lehrbuch genommen, das dort sozusagen vorgegeben wird, aber zwischendurch /ähm/ in den Sprachkursen habe ich immer wieder .. glaube österreichische Texte eingebaut. In

den Landeskundeeinheiten /ähm/ die san natürlich .. hatten hauptsächlich Österreich-Bezug gehabt.

Ž. Ž.: /mhm/ Gab es Kriterien, nach welchen du dir diese ausgesucht hast /also/ die Materialien?

MD♂: /hm/ Na, gab es keine. /najo/ Eigentlich sind's /jo/ wo man auch /ja/ sprachlich arbeiten kann damit. Das ist /ja/ net nur Landeskunde-Information, sondern das ist halt ein Text … oder Filmausschnitt wo man dann sprachlich gearbeitet hat, aber die Input-Sprache war eigentlich /jo/ österreichisches Deutsch. /na/ Aber, aber .. es waren eher so sprachdidaktische Kriterien eigentlich meistens .. und net immer /halt/ nur landeskundliche. /ge/

Ž. Ž.: /okay/ Welche Aspekte müssen deiner Meinung nach besonders im Fokus von Lehrmaterialien stehen. /äh/ Warum sind diese für dich so wichtig?

MD♂: /na/ Generell müssen die authentisch sein /äh/ würde ich sagen … und /äh/ die Möglichkeit /also/ es muss authentisch sein, es muss ein qualitative Input sein /also/ die Leute, .. die Lernenden müssen was Neues lernen – seien es neue Wörter, neue Grammatik, neue Strukturen usw. Idealerweise hat der Text dann auch noch /ähm/ ein Anknüpfungspunkt für's Weiterarbeiten, /also/ wo man etwas diskutieren kann, wo man was weiterschreiben kann. /na/ Genau.

Ž. Ž.: /und/ Welche offiziell beworbenen Zusatzmaterialien .. mit Österreich-Bezug wie beispielsweise der Österreich Spiegel oder das Österreich-Portal bzw. Sprachportal hast du in deinem Unterricht verwendet?

MD♂: Den Österreich Spiegel habe ich tatsächlich .. den habe ich tatsächlich ein paar Male verwendet .. und auch diese Landeskundematerialien von Kultur und Sprache .. da waren auch immer wieder Sachen dabei, die ich verwendet habe.

Ž. Ž.: /und/ Da frag ich mich /halt/: Welche <u>Vor-</u> sowie <u>Nachteile</u> hatten diese deiner Meinung nach?

MD♂: /mhm/ Najo, die sucht man sich /ja/ so aus, dass es zum Unterricht passt. /ge/ /also/ Natürlich wähle ich nur die aus, wo ich mir denke, dass die Studierenden was dabei lernen. /ahm/ Genau.

Ž. Ž.: /hm/ Gut. /ahm/ Hast du denn in deinem Unterricht Artikel bzw. Hörbeiträge aus der österreichischen Tagespresse resp. vom österreichischen Rundfunk verwendet? .. Ja, hast du /ja/ schon mal erwähnt. /also/ Von welcher Medienanstalt hast du diese denn genommen?

MD♂: /also/ Immer wieder Artikel aus dem Standard oder der Presse /ahm/ und Ö1-Beiträge hauptsächlich .. und der Österreich Spiegel, /na/ wenn man das als Medium zählt, weil es /ja/ viel mehr ein Unterrichtsmaterial ist. /jo/

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Wenn du jetzt die am Markt angebotenen Österreich-Lehrmaterialien ... benoten müsstest: 1 für Sehr gut, 5 für Nicht genügend. .. Welche /ahm/ Note würdest du vergeben und warum?

MD♂: /puh/ Ich habe mir /ja/ natürlich das seit langem /ahm/ nicht mehr angeschaut. /jo/ Ich glaube .. schwierig zu sagen. Vielleicht eine 2? /ähm/ Es ist halt immer .. es kommt halt immer darauf an was man damit macht. /jo/ Perfekt ist sowieso nichts. /also/ Eine 2. ((lachen))

Ž. Ž.: ((lachen)) Gut. Machen wir mal /ahm/ weiter. /dann/ Gibt es österreichbezogene Lehrmaterialien, von denen du anderen DozentInnen auf jeden Fall abraten würdest? /und/ Warum?

MD♂: /hm/ Na, fallt mir gerade nichts ein. Bestimmt gibt es Materialien, die nicht so gut sind, aber jede Lehrperson muss zuerst eigene Erfahrungen mit ihnen machen.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Warst du oft /äh/ gezwungen selbst Lernunterlagen zu erstellen, weil es keine passenden am Markt gab?

MD♂: /ja/ /also/ Das macht man immer wieder, weil wenn ich mir denk' jetzt bin ich bei einem Thema und dann sucht man halt einen Artikel oder einen Filmausschnitt .. und führt selber die Didaktisierung durch.

Ž. Ž.: Kannst du dich /halt/ auch erinnern zu welchen Themen du Didaktisierungen gemacht hast?

MD♂: /hm/ Weiß ich net mehr. Wart einmal. .. Ich glaube, dass ich mal was zum Thema Migration gemacht habe. Zum Thema Migration hat's mal einen guten Zeitungsartikel gegeben. Vor allem weil das Migrationsthema auch ein sehr, sehr präsentes ist natürlich .. in der Moldau. .. Genau, Migration und Bevölkerungsstatistiken /ähm/ und da waren so Grafiken .. mit Tortendiagrammen und so und da haben wir so geübt wie man das Tortendiagramm .. wie man das /ja/ beschreibt und so. Genau sowas /ahm/ in diese Richtung.

Ž. Ž.: /und/ Warst du mal mit Schwierigkeiten konfrontiert, weil du gewisse Themen in der Moldau erwähnt hast. .. Keine Ahnung, z. B. Homosexualität oder Religion, Politik? Eben als du Eigenmaterialien erstellt hast .. zu eventuell diesen Themen. /also/ Gab es sozusagen eine Zensur von oben?

MD♂: /hm/ Schwierigkeiten gab's glaub' ich /halt/ keine und .. na, eine Zensur ist mir /ja/ nicht passiert, nein. Ich konnte grundsätzlich alle Themen im Unterricht behandeln, die ich wollte.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Machen wir nun weiter: Als du einen Begriff nachschlagen wolltest, hast du da das Österreichische Wörterbuch verwendet? /und/ Hast du es auch deinen /ja/ Studierenden empfohlen?

MD♂: Verwendet habe ich es, ja. Empfohlen habe ich entweder das Österreichische Wörterbuch oder den Duden. Oft hatte ich im Unterricht – vor allem in Landeskundekursen – das Variantenwörterbuch mitgehabt und hergezeigt. Das dicke Blaue ist eigentlich ganz lustig für viele Leute, dass man da mal nachschaut.

Ž. Ž.: /aha/ Gut. Nun die letzte Frage in diesem Themenfeld: Als deine Studierenden vorhatten ein Sprachdiplom zu erwerben, hast du sie explizit ermuntert .. die ÖSD-Prüfung abzulegen?

MD♂: Ja, vor allem weil ich das mit dem ÖSD auch eingefädelt habe .. mit der Natalia. /also/ Ich habe die Natalia /ähm/ in ihrem Sprachinstitut darin bestärkt und hob sie da begleitet, .. ein ÖSD-Zentrum zu werden .. mit dem Hintergrund.

Ž. Ž.: Das ist aber toll, dass du dahinter steckst sozusagen. ((lachen)) /so/ Jetzt kommen wir zu den letzten Fragen: dem OeAD-Standort. /also/ Erzähl' mir doch bitte was über deinen OeAD-Standort. Wieso hast du gerade dieses osteuropäische Land ausgesucht? /also/ Warum die Moldau?

MD♂: /ähm/ Vor allem deswegen, weil ich ganz, ganz wenig darüber wusste. /ähm/ Ich wollte in ein osteuropäisches ex-kommunistisches Land. Dann hat mich interessiert /also/ ich war in der Ukraine ursprünglich .. und dann hob ich mir gedacht, welche Lektorate es in der Gegend gäbe. Dann bin ich eben auf die Moldau gestoßen .. und dann habe ich mich ein bisschen eingelesen .. in Geschichte und Kultur .. und habe mir gedacht: „Ah, das klingt spannend! Das würde ich gerne erleben." /ähm/ wie das dort abläuft. Da war ich gerade so am interkulturellen Trip und Reisen /ähm/ Arbeit verbinden und das war schon eine super Möglichkeit dort für mich.

Ž. Ž.: /und/ Kannst du dich erinnern wie viele Studierende es an deinem Standort gab, die Germanistik .. oder Studien in Kombination mit der deutschen Sprache an deinem ehemaligen Standort studiert haben?

MD♂: Kann ich mich nicht mehr erinnern, aber da waren vielleicht .. waren einmal .. 120 oder 150 Studierende. Kann das sein? Stimmt das ungefähr? Kannst dich erinnern? /also/ Die, die eben Germanistik als Hauptfach studieren. Dann gibt's ja noch welche, die das im Nebenfach haben.

Ž. Ž.: Genau, stimmt. .. Für welche Lehrveranstaltungen wurdest du hauptsächlich eingesetzt? /also/ Für Landeskunde und für Spracherwerbskurse, oder?

MD♂: Spracherwerb .. war die Hauptarbeit .. und Landeskunde, genau.

Ž. Ž.: /und/ Konntest du dir in diesen zwei Jahren, die du in der Moldau verbracht hast, /äh/ Kenntnisse in den Landessprachen /also/ Rumänisch und Russisch /ähm/ aneignen?

MD♂: Ja, /also/ ich habe Rumänisch gelernt /ähm/ relativ schnell würde ich sagen .. und so, dass ich durch den Alltag durchgekommen bin – sämtliche Situationen eigentlich. Ich habe gleichzeitig auch einen Russischkurs gemacht. Da habe ich eher langsamere Fortschritte gemacht, weil /ähm/ doch die meisten Leute .. zuerst einmal /ja/ Rumänisch sprechen – auch am Institut. /ahm/ Genau.

Ž. Ž.: /mhm/ /also/ Ich habe es anders irgendwie .. erwischt. Bei mir waren eher die russischsprachigen Moldauer unterwegs, aber /ja/ ist auch gut. Gut. /dann/ In der Moldau warst du /ja/ der einzige österreichische Lektor. .. Daher hätte ich folgende Frage: Wie gut warst du mit den anderen LektorInnen um – in den Nachbarländern sozusagen – der Moldau /also/ in der Region vernetzt? … Hast du mit ihnen Konferenzen oder Studienreisen nach Österreich organisiert?

MD♂: Echt? .. Ja, mit Iași war ich vernetzt .. und da haben wir schon auch gemeinsam kulturelle Veranstaltungen gehabt und auch die Österreich-Tage quasi gemeinsam /äh/ organisiert. .. In meiner Zeit hat es auch ein Lektorentreffen gegeben – Lektorentreffen Bulgarien, Rumänien, /ähm/ Moldau .. und das hat in Kischinau stattgefunden. Das habe ich auch organisiert /ja/ – wo auch der Dr. Knafl gekommen ist.

Ž. Ž.: Das war bestimmt viel Arbeit /also/ die Organisation solch eines Treffens, aber bestimmt auch eine super Erfahrung. Gut. /dann/ Hattest du den Eindruck, dass eine bestimmte Sprachvarietät an deinem ehemaligen Standort bevorzugt wurde?

MD♂: Jo, schon natürlich /also/ das Bundesdeutsche – /ähm/ das wird natürlich an der Uni bevorzugt.

Ž. Ž.: /und/ Kannst du dir diese Tatsache irgendwie erklären?

MD♂: /najo/ Das hängt einfach mit der Größe des Landes zusammen … und viele Studierende wollen einfach nach Deutschland gehen bzw. die Touristen, .. manche wollen auch einfach im Tourismus arbeiten und es sind tendenziell eher deutsche Touristen hier als österreichische Touristen.

Ž. Ž.: Ich verstehe. Gut. Hast du an deinem Standort mit der/dem DAAD-LektorIn kooperiert?

MD♂: Kooperiert ist vielleicht zu viel gesagt. Wir haben uns /äh/ gekannt .. und manchmal getroffen, aber so eine richtige Kooperation war nicht so wirklich möglich. Aber das hängt mit der Persönlichkeit zusammen. /also/ Das waren hauptsächlich persönliche Gründe glaube ich.

Ž. Ž.: /und/ Hattest du das Gefühl, dass die DAAD-Lektorin bei der Lehrveranstaltungsvergabe in den Spracherwerbskursen oder anderen Lehrveranstaltungsarten .. bevorzugt wurden?

MD♂: /na/ Das kann ich nicht sagen, weil das DAAD-Lektorat an einer anderen Uni war. Aber es war eine Bosch-Lektorin /ahm/ an meiner Uni und mit der habe ich schon kooperiert und zwar sehr gut. /also/ Wir haben öfters – keine Ahnung – kleinere Veranstaltungen gemacht: Konversationsabende, Präsentationsabende, kulturelle Filmabende usw. Das haben wir immer eigentlich zusammen gemacht .. mit der Bosch-Lektorin.

Ž. Ž.: /und/ Hattest du eben – wie bereits erwähnt – das Gefühl, dass sie bevorzugt wurde?

MD♂: Nein, überhaupt nicht.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Machen wir mal weiter: War zu diesem Zeitpunkt an deinem OeAD-Standort die Thematisierung Österreichs .. im Rahmen einzelner Pflichtlehrveranstaltungen oder im Rahmen einzelner Wahlpflichtfächer curricular vorgesehen?

MD♂: /puh/ Das weiß ich leider nicht mehr, aber ich kann mir vorstellen, dass es /ähm/ ein Pflichtteil Österreich .. bei den Landeskundegeschichten gibt. Das weiß ich aber nicht mehr.

Ž. Ž.: /okay/ Kein Problem. /dann/ Du hattest /ja/ zu deiner Zeit Kontakte zu Unis, Sprachinstituten und vielleicht auch zur Schule. /also/ Wie sah es damals /halt/ mit der Verwendung der österreichischen Standardvarietät an diesen Einrichtungen aus?

MD♂: /also/ Ich glaube nicht, dass es explizit an Unis, Schulen oder Sprachinstituten unterrichtet wurde.

Ž. Ž.: /mhm/ Fallen dir /halt/ Gründe für diese Tatsache ein oder was <u>gegen</u> die Verwendung des österreichischen Deutsch spricht?

MD♂: /najo/ Wennst einen Kooperationspartner gibt .. oder Kooperationen dann hauptsächlich mit Deutschland … und da kommt man .. die Deutschen kommen nicht auf die Idee, dass sie österreichische Varietäten jetzt thematisieren im Unterricht. Ich glaube, .. dass liegt auch daran, dass es viel mehr Kooperationen mit /ähm/ deutschen Instituten und deutschen Schulen gibt.

Ž. Ž.: Genau. Ist sicherlich ein großer Grund. Gut. /dann/ Als deine lokalen KollegInnen Fragen bezüglich der deutschen Sprache hatten, haben sie sich an dich gewendet oder eher an die Bosch-Lektorin.

MD♂: Ich glaube an beide gleichermaßen. /ähm/ Man muss /ja/ dort nicht immer die /ahm/ Österreicher-Keule schwingen. /ja/ Ich bin durchaus auch als Experte der deutschen Sprache wahrgenommen worden. /also/ Ich glaube gleichermaßen.

Ž. Ž.: Gut. /dann/ Kommen wir jetzt zur vorletzten Frage: Hast du dich als OeAD-Lektor beispielsweise aufgrund deines Akzents, deiner sprachlichen Besonderheiten <u>oder</u> mancher Kenntnislücken bezüglich der deutschländischen Kultur an deinem Standort diskriminiert gefühlt?

MD♂: Nein, ich hatte keine Probleme damit.

Ž. Ž.: /dann/ Die letzte Frage lautet folgendermaßen: Wenn du die Chance gehabt hättest am Curriculum .. etwas mitzuwirken. Was hättest du verändert?

MD♂: /boah/ Am Curriculum weiß ich jetzt gar nicht, aber die ganze Art und Weise wie unterrichtet wurde, ist sehr auf Reproduktion ausgerichtet und weniger .. weniger auf Diskurs. /ge/ /also/ Wenn ich da curricular was geändert hätte, dann hätte ich mehr /so/ eine Art Kompetenzorientierung oder Diskursorientierung reingebracht. /na/ Man soll den Leuten nicht nur die Sprache beibringen .. damit sie irgendwelche auswendig gelernten Texte wiedergeben, sondern eher dazu anleiten .. zum selbstständigen Umgang mit Text und dem eigenen Denken. /also/ Das Prinzip hätte ich dort vor allem forciert.

Ž. Ž.: /mhm/ Ich verstehe. /okay/ Super. Ich danke dann vielmals … für das Gespräch.

MD♂: Kein Problem.